TLR
2620
-1-

Ad

Bibliothecam

Capituli ruralis

Stiefenhofen.

J. F. Prestl.

C.

251.

C [Martin-François Thiebauld]

Des hochwürdigen

Herrn Thiebaut

Lehrers der Gottesgelehrtheit und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz

Homilien

über die Evangelien

auf alle

Sonntage und Hauptfeste des Jahres,

Vier Theile.

Aus dem Französischen übersetzt

von

P. Johann Baptist Dilg,

Benedictiner zu Ettenheimmünster im Breisgau.

Erster Theil.

Von dem ersten Sonntage des Advents bis auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Matthäus Rieger und Söhne. 1774.

Stadtbibliothek
Augsburg

1964.2673

APPROBATIO CENSORIS.

Homiliæ in Evangelia Dominicarum totius Anni a celeberrimo Doctore Thiebaut Seminarii Metenſis Moderatore non ſine magno labore gallice conſcriptæ in germanicum Idioma a P. Joanne Baptiſta Dilg Ord. S. Benedicti in Monaſterio Ettenheimmünſter translatæ, cum nihil orthodoxæ fidei adverſum contineant, ſed ubivis refertæ ſint ſaluberrimis Morum Doctrinis, typis in comodum Concionatorum perutiles digniſſimas cenſeo. Auguſtæ Vind. die 31. Martii 1773.

JOANNES HERZ,
SS. Thl. Lic. Reverendiſſimi ac Sereniſſimi Archiep. Trevir. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Viſit. Diœceſ. Can. ad S. Gertrudem in Spirit. Provic. Generalis mpr.

Vorrede des Uebersetzers.

Seit einigen Jahren vernehme ich mit größtem Vergnügen, wie daß meine Uebersetzungen der Herren Girard und Schevassu bey den Herren Predigern, und Seelsorgern einen großen Beyfall finden; bey dem Volke aber all denjenigen Nutzen bringen, welche sich diese zween erleuchteten Männer immer haben versprechen mögen; ich

schmeich-

schmeichle mir also, daß gegenwärtiges Werk eben auch ebendieselbe Wirkung haben werde: Sein Verfasser ist der Herr Thiebaut Vorsteher des Seminariums zu Metz, ein Mann, welchem nicht genugsames Lob kann gesprochen werden: denn er ist der erste und bisher der einzige, welcher die Kunst erfunden die Homilien in gewisse, das ist, in zween Puncten nach der Predigtart einzutheilen, und das ganze Evangelium darinn zu erklären ohne dem Texte einigen Zwang anzuthun: Ich habe gesaget, daß er bisher der einzige Erfinder von dieser Art zu unterweisen sey, ich darf noch hinzufügen, er werde wenige Nachfolger haben; glückselig, der seine Fußsteige einzutreten im Stande seyn wird; er wird den besten Erfolg von seiner Mühe hoffen können; denn diese Weise das Wort Gottes vorzutragen ist unstreitig die geschickteste Art das Volk zu lehren;

Indessen wer nicht so weit reichen kann, mag sich dieser Homilien bedienen, er hat an ihnen einen überflüßigen Vorrath von Unterweisungen, welche wohl bedenket und überleget sind, was liegt daran, wenn er schon nicht der Erfinder davon ist, wenn er sie nur mit Nutzen anbringet, die christliche Gemeinde erbauet, und die Sünder bekehret.

Das vornehmste Verdienst dieser Homilien besteht in mehreren Artikeln, welche für einen wahren Glaubigen nicht anders als kostbar seyn können; sie sind mit einer Menge Stellen aus der heiligen Schrift und aus den Vätern angefüllet, der Verfasser ist selbst damit nach Genügen versehen, er weis sie auszulesen, zu erklären und auf das Beste anzubringen. Er führt anbey die heiligen Lehrer in ihrer vollen Kraft an, woraus erhellet, daß er selbst aus den Quellen geschöpfet habe; es finden sich darinn Gründe der Religion, und wohlausgeführte, obschon

einfältige, und nach jedermannes Begriff eingerichtete Vernunftschlüsse (denn er der Verfasser unterläßt nicht die Ungläubigen durchaus, wo er sie auf seinem Wege antrifft, zu entwaffnen,) mit einem Worte er vergißt nichts, was zu der vollständigen Ausführung eines Stoffes, und die Zuhörer zu überzeugen, und zu bewegen erfodert wird; ich erachte daher von Seiten meiner eine Schuldigkeit zu seyn, daß ich dieses Werk allen Predigern und Pfarrherren nachdrücklichst anbefehle, sie wollen nicht über die Länge, und Weitläuftigkeit der Homilien erschrecken, sie können mehrere Unterweisungen aus einer machen, und sie werden allemal dem Zuhörer ein Genügen leisten.

Ich habe das griechische Wort Homilie mit Fleiße beybehalten, weil die Uebersetzung es nicht in der ganze Völle seiner Stärke läßt, zu dem ist es bey allen, welche sich dieses Werkes bedie-

nen werden, in völliger Kenntniß, und gleichsam als eine Geburt ihrer Mutter-sprache angenommen. Dieses wenige habe ich zum Lobe des Verfassers, und zu einem geringen Unterrichte anführen wollen; Gott belohne die Arbeit des ersten, dem andern als dem Uebersetzer seine gute Gesinnung, den Herren Seelsorgern und Predigern aber gebe er den wahrhaft apostolischen Eifer, so werden ihre Zuhörer ihnen allerdenklichen Nutzen zu danken wissen.

Die Homilien über die Sonn- und Feyertägliche Episteln werden diesen nächstens in vier gleichen Theilen nachfolgen.

Vorläufiges Gespräch von der Homilie.

Ich mache den Anfang mit der Erinnerung an die Glaubigen, daß dieses Gespräch, so ich diesem Werke vorsetze, sie keineswegs betreffe; alles was man von ihnen zu erwarten, und zu belehren hat, ist, daß sie das heilige Evangelium von der Homilie, welche darauf folget, mit Bedachtsamkeit lesen; daß sie eines, wie das andere in der Absicht sich in der Religion Jesu Christi zu unterweisen, damit sie deren Pflichten mit Eifer erfüllen, und nicht mit einem Tadel- und Vorwitzgeiste lesen; und endlich daß sie die Stellen, welche sie angehen mögen, langsam lesen, damit solche mit größerm Nutzen von dem Verstande in das Gemüth eindringen.

Ich füge hinzu, daß diese abgekürzte Abhandlung von der Homilie eben so wenig für diejenigen sey, welche mir in dem heiligen Dienste vorgehen und älter sind als ich, sie enthält Unterrichte, und Unterweisungen; Nun aber bin ich gewiß in solchen Umständen, daß ich solche von Seiten ihrer annehmen, und nicht ihnen geben soll, ja ich bitte sie so gar, sie wollen von meiner inneren Beschaffenheit überzeugt seyn, welche darinn besteht, daß ich diejenigen mir zu Nutzen machen will, welche sie mir mit einem Friedens- und Liebesgeiste ertheilen werden.

Für wen wird es denn seyn? Für die Herren Seminaristen, welche mir sehr lieb sind, und derer Gesellschaft, und Erziehung seit mehreren Jahren mein Vergnügen, und den Gegenstand meiner Arbeit ausmachet. Sie widmen sich einem Stande, welcher nothwendiger Weise Erleuchtung nicht allein für ihre eigne, sondern auch für ihres Nächsten Erbauung erfodert; sie werden ihn nicht allerdings wohl durch ihre Wissenschaft erbauen können, daferne sie nicht mit dem Worte Gottes wohl umzugehen wissen. In der Absicht sie in dieser großen Kunst, in dieser Kunst der Künste zu unterweisen, setze ich hier einem Versuche praktischer Lehrart eine theoretische hinzu, wo ich ganz kurz von der Wesenheit der Homilie, von den Theilen, woraus sie besteht,

von der Redensart, welche ihr zuständig ist, von ihrer Vortrefflichkeit, von ihrem Nutzen, von ihrer Nothwendigkeit, von den falschen Ausflüchten, derer man sich bedienet, sich derselben zu entheben, und von der Weise sich dazu zubereiten. Der Verfasser des Hirtenbriefes von Limosch, und der Verfasser der Lehrsätze über das Predigtamt werden hier meine Führer seyn, besonders der erste: ja ich wird so gar eine Freyheit brauchen, die ich durchaus anderswo selten brauche (wenigstens wenn nicht von der Uebersetzung der Väter, und von der heiligen Schrift gehandelt wird) ich wird mich ihrer Worte in mehr als einer Stelle bedienen; der kluge Schriftsteller, welcher kürzlich die Abhandlung von den Schuldigkeiten der Pfarrer herausgegeben, ertheilet mir seine Genehmigung dazu.

I.

Was die Homilie sey.

Was ist die Homilie überhaupt? Sie ist eine einfältige und andächtige Erklärung aller derjenigen Sprüche, welche in einem Evangelium oder in einem Sendschreiben enthalten sind.

Man kann die Homilie in drey Gattungen abtheilen: die erste ist eine Erklärung aller Worte das Evangeliums von Verse zu Verse, welche von den Anmuthungen, und Sittenlehren, die ihnen anständig

dig

dig zu seyn scheinen, vergesellschaftet wird: diese Lehrart ist dem heiligen Bernardus, dem heiligen Gregorius dem großen, dem heiligen Augustinus und andern Vätern sehr gemein; die zweyte, so der heilige Chrysostomus in Uebung hat, ist eine genaue Erklärung aller Theile des Evangeliums, welcher eine große Sittenlehre nachfolget: in dieser Art der Homilie ist die Erklärung wie ein erster Punct, und die Sittenlehre der zweyte; die dritte ist eine Erklärung des Evangeliums, welche in gewisse Hauptpuncten getheilet wird.

Alle diese Homilien haben ihre Nutzbarkeit; allein die zwo ersten sind vielen Ungereimtheiten unterworfen, sie stellen dem Verstande eine Menge ungleicher Gegenstände vor, derer einer den andern vergessen machet, erste Ungereimtheit. Diese Menge der Gegenstände ist Ursache, daß der Zuhörer keine vollkommene, und ganze Ueberzeugung von jedem derselben haben kann, zweyte Ungereimtheit. Dieser Abgang der Ueberzeugung zieht eine noch größere nach sich, welche darinn besteht, daß der Zuhörer nicht überredet wird, und jene Regungen nicht fühlet, welche Ursache sind, daß er überredet wird, dritte Ungereimtheit. So gesteht man denn in Ansehung dieser Gründe ein, daß die dritte Gattung der Homilie die nützlichste ist, weil sie alle Vortheile der zwo ersten hat, ohne derer Mängel zu haben;

allein

allein bis heutiges Tages kenne ich niemand, der das Evangelium in gewisse Puncten einzutheilen versuchet hat, also zwar daß nichts von den Sprüchen und Texten, so es enthält, ausgelassen werde. Kann man hierinnfalls auslangen? Ein berühmter Schriftsteller, welchem man sonst keinen andern Vorwurf machet, als daß er nicht genug entscheidend ist, entscheidet hier, daß mehrere Stücke in der heiligen Schrift gefunden werden, welche nicht in ein Ganzes könnten verfasset werden, ohne daß ihnen große Gewalt geschähe, daß man hierinn nicht anders als allein durch den Verstand zu seinem Zwecke gelange, und daß die Frucht dieser Bemühung endlich in einer unfruchtbaren Bewunderung bestehe. Ich glaube nicht, daß diese Entscheidung durchaus gerecht sey, wenn ihr Urheber sie von den Evangelien versteht, und ich glaube Grund zu haben anders denken zu können. Ich habe meine Homilien in ein Ganzes verfasset, ich glaube nicht, daß ich dem heiligen Texte einige Gewalt angethan, indem ich ihm keinen andern Verstand als denjenigen gegeben, nach welchem die Väter oder Schriftgelehrten ihn auslegen, obwohl ich sie zu nennen nicht allezeit für nöthig gehalten. Nun habe ich diese Stärke des Verstandes nicht, wovon dieser gelehrte und fromme Schriftsteller spricht, und ich sehe ganz sicher vor, daß diese Homilien keine Bewunderung erregen wer-

werden, zu dem so habe ich es auch nicht gesucht; was ich gewunschen, ist, daß, wenn man sie ließt, man aufrufe: o wie schön ist die Buße! wie nothwendig ist sie! Mein Gott wie gut, und gerecht bist du, und dergleichen! (a) und nicht: o was ist das für ein großer Redner, o wie gelehrt ist er, wie trefflich spricht er! Die Bekehrung der Seelen, und die Ehre Gottes sind die einzige Belohnung, so ich von meiner Arbeit erwarte; wie wohl ist es der Werth, daß man einem so vortrefflichen Werke hülfreiche Hand reiche! sagen wir daher, man könne Homilien nach der dritten Gattung über alle Evangelien, und so gar über die Sendschreiben machen, gleichwie männiglich von selbst einleuchten wird.

II.

Von Vortrefflichkeit der Homilie.

Es ist von vielem Vorurtheile, daß die Sendschreiben der Apostel, und die Evangelien nach Art einer Homilie erkläret werden. Diese Weise zu lehren ist den Kirchenvätern die gewöhnlichste gewesen, und sie ist ohne Widerspruch die vornehmste Art zu unterweisen; sie wird von einem apostolischen Segen begleitet. Erkläre dein Schendschreiben, oder dein Evangelium, so wird der Zuhörer vergnügt seyn: eine

(a) S. Franc. de Sal. l. 1. Ep. 31.

eine obschon schwache Homilie wird wie eine halbe Rede gehalten werden; und mittelmäßige Homilien haben die Priester unter die Zahl der guten Prediger gesetzt (b): Die Weise und Art dergleichen Unterweisung einzurichten ist folgende.

III.

Vom Eingange der Homilie.

Man machet in einer Homilie, wie in einer Rede drey Theile, die in dem Eingange, in dem Verfolge der Rede, und in dem Beschluße bestehen. Der Eingang ist jener erste Theil der Homilie, welcher dienet die Zuhörer in Verfassung zu setzen das übrige Gespräch mit Aufmerksamkeit anzuhören; es sind viele Dinge vonnöthen, damit man hierinn auslange.

Erstens: Muß die Sache, von welcher man spricht, nicht nur allein wichtig seyn, (das Evangelium enthält nichts anders) sondern sie muß gemeiniglich die ganze Versammlung, oder wenigstens eine große Zahl derjenigen betreffen, woraus sie besteht. Warum? weil wir selten geneigt sind die Wahrheiten der Religion anzuhören, sogar wenn sie uns auch von Nahem angehen: mit was für einer kaltsinnigen Gleichgiltigkeit würden wir nicht diejenigen anhören, welche keinen Bezug auf unsere Pflich-

(b) Gaichie's.

Pflichten haben. Ich sage gemeiniglich, indem es besondere Fälle giebt, wo man verbunden ist von den Schuldigkeiten zu reden, welche den besondern Ständen ankleben, zum Beyspiele: dem Stande der Aeltern, der Ordensgeistlichen bey einer Profession ꝛc. Damit man besser begreife, welches der Stoff einer Homilie, und überhaupt aller christlichen Unterweisungen seyn möge, will ich hier anführen, was die Väter des tridentinischen Kirchenraths davon gesprochen: Apud rudem vero plebem difficiliores ac salubriores quæstiones quæque ad ædificationem non faciunt, & quibus plerumque nulla fit pietatis accessio, a popularibus concionibus secludantur: interea item vel quæ specie falsi laborant, evulgari ac tractari non permittant; ea vero quæ ad curiositatem quamdam aut superstitionem spectant, vel turpe lucrum sapiunt, tanquam scandala & fidelium offendicula prohibeant. Diese Worte zeigen uns an, daß viererley Sachen von der christlichen Kanzel sollen verbannet werden; erstlich die schweren Fragen, also hat der heilige Augustinus von den Vätern von Trient geurtheilt. Es giebt gewisse Dinge, saget dieser heilige Lehrer, welche von sich selbst so erhaben sind, daß es schier unmöglich sie begreiflich zu machen, so deutlich auch derjenige sich ausdrücket, der sie behandelt, und so viele Mühe er verwendet, sie auf eine verständliche Art zu erklären; und man soll dem gemeinen Volke

keine

keine solche Sachen vortragen, oder wenigstens sehr selten, und daferne man aus einer dringenden Nothwendigkeit es zu thun bemüßiget wird.

Zweytens alle ungewisse Lehren, daferne man sie für gewisse ausgiebt; die Erzählung einer Geschichte, welche in dem Hirtenbriefe von Limosch angeführt wird, beweiset, wie ungereimt es ist. Zween Prediger, wird darinn gemeldet, predigten in diesem Bischthume auf den Weihnachttag, und behandelten die Frage, nämlich, ob der Sohn Gottes wäre Mensch geworden, wenn Adam nicht gesündiget hätte: der, welcher zu erst predigte, hat behauptet, daß die Liebe Gottes gegen die Menschen so groß war, daß sie ihn bewegt hätte seinen Sohn auf die Welt zu schicken, obwohl das göttliche Wort in dieser Gelegenheit keinen sterblichen und dem Leiden unterworfenen Leib angenommen hätte. Er trachtete seine Meynung durch einige Stellen aus der Schrift, aus den heiligen Vätern, und aus Gründen der Anständigkeit zu unterstützen. Der zweyte von diesen Predigern, der eine Stunde hernach in einer andern Kirche geprediget, sagte, daß der Sohn Gottes die Sünder dermaßen geliebt habe, daß er einzig und allein für sie Mensch geworden, und daß er niemals unsre Natur würde angenommen haben, wenn Adam ihm nicht durch seine Sünde die Gelegenheit dazu gemacht hätte; er fügte

hinzu, daß diese Meynung der Schrift, und der Lehre der Väter, woraus er viele Zeugnisse anführte, gleichförmiger wäre. Diese, welche den ersten Prediger gehört, sehen einander an; die eine geben dem ersten, und die anderen dem zweyten Beyfall, und die meisten sind geärgert worden. Jeder von diesen Predigern hält sich über das auf, was der andere gesagt, und beeifert sich seine Meynung zu behaupten. Die Klagen kommen bis zu den Ohren des Bischoffes und seiner Nachgesetzten, welche dem einen und dem andern den Handel für verlohren erklären, und allen beyden einen Verweis geben, daß sie so hart auf ihrer Meynung geblieben, und gesuchet haben, daß man sie für eine unstreitige Lehre halte. Dieses ist der Nutzen, so man aus dergleichen Predigten zieht, daferne man blose Meynungen, und eine ungewisse Lehre auf der Kanzel einführen will. Der Schriftsteller, welcher diese Geschichte erzählet, merket mit sehr vieler Klugheit an, daß diese Ungereimtheiten allezeit begangen werden, wenn man für gewiß ausgiebt, was ungewiß ist, er zeigt dadurch an, daß man seinem Volke solche Dinge vortragen könne, welche wahrscheinlicher und trostreicher sind; solches habe ich gethan, als ich von der Reinigkeit der Meynung, und von der kleinen Zahl der Auserwählten redete ꝛc.

Drittens, alle Lehren, welche wegen Irrthum, Sonderheit und Falschheit verdächtig sind, müssen gleichermaßen von der Kanzel verbannet werden; der heilige Paulus verpflichtet hiezu alle Prediger mit diesen Worten: Devitans profanas vocum novitates, & oppositiones falsi nominis scientiæ, quam quidam promittantes circa fidem naufragaverunt. (c). Wollet ihr diesen Klippen ausweichen? so folget dem Rathe, und der Ermahnung der ersten Kirchenversamlung von Mayland, nämlich, daß ihr die heilige Schrift niemals ausleget, als in einem Verstande, welcher von der katholischen Kirche, und von den Vätern einstimmig gutgeheißen wird, und traget nichts vor, was nicht der Meynung der Kirche und der rechtglaubigen Lehren gemäß ist.

Endlich muß viertens die fürwitzige und unnütze Lehre von der Kanzel ausgeschlossen werden; weder Jesus Christus, noch die Apostel haben eine dergleichen gelehret. Der allgemeine Kirchenrath von Latran verbiethet ausdrücklich dem Volke etwas zu predigen oder vorzutragen, so nicht zur Ausrottung der Laster, zum Lobe der Tugend, und zum Heile der Seelen dienet; non nisi utilia concurrenti eorum sermonibus populo ad vitiorum extirpationem, virtutis laudem, animarum denique fidelium salutem meditanda & perficienda debent assumere.

(c) 1. ad Timoth. 2.

sumere. Ludovicus von Granada räth diesem Befehle gemäß den Predigern alles zu untersuchen, was sie vor betrachtet haben, sich selbst zufragen, ob nichts anderes als für das Heil der Seelen nützliches dabey sich einfinde, und alles beyseit zulassen, was sie nicht erkennen, daß es etwas zu diesem Ziel und Ende beyträgt, so erhaben und sinnreich es ihnen scheint.

Wenn der Seelsorger besorgt wäre dieser Ermahnung nachzukommen, und sich mit einem andern betrüg, der seine eignen Werke prüfte, so würden seine Unterweise und Ermahnungen kürzer, verständlicher, und erbaulicher seyn; weil die überflüßigen Dinge die Predigt lang, und eckelhaft machen, sie zu begreifen hindern, und ihr alle Kraft und Stärke benehmen.

Zweytens: Muß man die Wichtig- und Nothwendigkeit des Stoffes auf eine ernsthafte und sittsame Art zu verstehen geben, man muß sich zu diesem Ende einer väterlichen Stimme bedienen, welche von heiligen Anmuthungen unterstützet wird, so den Eifer anzeigen, womit man den geistlichen Nutzen des Zuhörers verlanget.

Drittens: Muß der Einganz die Zeit, die Gelegenheit und andere Umstände, so das Evangelium betref-

betreffen, anmerken, er muß die Ursache anzeigen, warum die Kirche sich dessen bedienet, und muß einen allgemeinen Begriff von dem enthalten, was man in dem ganzen Gespräche zu sagen hat, einige gewisse Gelegenheiten ausgenommen, wo man lieber gewissen Schwierigkeiten bevorkommen, und sie entwickeln will, weil man anderswo davon zu reden keinen Platz fände. Es läßt sich auch zuweilen, zum Beyspiele, von der Nothwendigkeit eine Tugend zu üben oder ein Laster zu fliehen darinn Meldung thun, weil man in dem Verfolge der Predigt ganz mit andern Sachen beschäfftiget seyn wird.

Viertens: Der Eingang muß allezeit aus dem Evangelium, und wie man saget, ex visceribus rei, aus dem Grunde der Sache gezogen werden.

Fünftens: Der Eingang muß kurz seyn; seine Weitläuftigkeit und Länge würde anzeigen, daß die nachgesetzte Rede ebenmäßig von langer Dauer seyn würde, und die Zuhörer, welche versichert wären, daß sie zu letzt einen Eckel bekämen, würden gleich vom Anfange satt seyn, und keinen Vortheil aus der Unterweisung ziehen.

Es mag vielleicht einem und dem andern beyfallen mir den Vorwurf zu machen, daß ich diese Regel selbst nicht beobachtet habe; was soll ich ihm

antworten? Erstens, ich gestehe aufrichtig, daß es besser wäre, wenn ich mich größerer Kürze bedienet hätte; Zweytens sind meine Homilien zum lesen, und nicht so wie sie sind, zum predigen gemacht; Nun machet das Lesen eines langen Einganges nicht verdrüßig, wie der Vortrag desselben auf der Kanzel, weil dieser, der ihn liest, also gleich sehen kann, was er für eine Aufmerksamkeit verdienet, welches dieser, so zuhöret nicht kann: Drittens, weil ich die zu meinem Stoffe nothwendige Ueberleg- und Betrachtungen nicht gerne beyseit gelassen hätte; unterdessen ihnen nicht allezeit in dem Hauptstücke des Gespräches einen Platz einräumen konnte, was blieb mir also zu thun übrig, nichts anderes, als daß ich sie in dem Eingange der Homilie anbrachte, als welchen ich erst, nachdem alles übrige verfertiget war, aufzusetzen im Brauche hatte? da habet ihr meine Antwort auf den Vorwurf, welchen ich vorgesehen habe.

Sechstens: Muß der Eingang einen einzigen und Hauptvortrag enthalten, auf welchen sich das ganze Gespräch bezieht; man muß diesen Vortrag gemeiniglich in zween, zuweilen in drey, selten in vier Puncten abtheilen, wenigstens, wo es die Materie nicht von sich selbst erheischet; zum Beyspiele, wenn ich von den Haupttugenden rede, so ist es ganz natürlich daß in einem ersten Gespräche

die

die Materie in vier Puncten muß abgetheilt werden, in dem vier Haupttugenden sind, als die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Stärke, und die Mäßigkeit. Wenn ich von den theologischen Tugenden rede, so wird ich nicht besser thun können, als wenn ich in meinem ersten Gespräche die Materie in drey Puncten abtheile, welche den Glauben, die Hoffnung, und Liebe zum Gegenstande haben werden. Wenn ich von dem letzten Gerichte rede, so werde ich natürlicher Weise die Materie in zween Puncten abtheilen, und in dem ersten zeigen, wie erschrecklich es für die Sünder, und in dem zweyten, wie süß es für die Gerechten sey: zuweilen kann man es auch bey einem Puncte bewenden lassen, sey es daß die Materie es zu erfodern scheint, oder daß die Zeit es nicht anders gestattet; solches habe ich beobachtet, als ich von dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles, und von den vermeyntlichen Hindernissen sich dessen öfters zu bedienen geredet habe; und dieses ist gut daß man es beobachtet, daferne man vorsieht, daß man den Haupttheil in noch viele andere Theile werde müssen abtheilen.

Siebentens: Diese Abtheilungen müssen wie lauter Sprüche klar, einfältig, und ohne Zierlichkeit ausgesprochen werden: es deucht mich, daß gewisse Prediger einen merklichen Fehler begehen, welche zu viele Gegensätze brauchen, ausgesonnene Wiederho-

lungen machen, und mit den Worten spielen; ihr glaubet, ihr habet jeden Augenblick ihren Gedanken ertappet, und jeden Augenblick entwischt er euch; und nachdem sie ihn auf vielerley Art ausgelegt haben, so wüsset ihr kaum, was sie haben sagen wollen.

Diese Abtheilungen müssen richtig, und zutreffend seyn, das ist, sie müssen den ganzen Inhalt der Materie in sich begreifen, ohne daß etwas dabey abgehe, oder etwas überflüßiges sich dabey einfinde; zum Beyspiele, ich bin gesinnet von dem Gebethe ein Gespräch zu halten, und ich theile es in das innerliche und äußerliche ab, meine Abtheilung wird recht und zutreffend seyn, warum? weil es keine andere Gattung des Gethes giebt, so ich dieser Abtheilung hätte beyfügen, und keinen von den andern zweenen Theilen hätte auslassen können: eine andere Ursache, warum sie recht und richtig, ist, weil diese zwo Gattungen des Gebethes sich auf einander beziehen, und eine Gleichheit mit einander haben, indem die eine wie die andere ein Gebeth ist, und dennoch ist keine in der andern enthalten; ja sie sind einander entgegen, eine nothwendige Eigenschaft, so zu der Abtheilung erfodert wird.

Es ist nicht genug, daß die Abtheilungen klar sind, damit sie leicht begriffen werden, daß sie einfältig, damit der Verstand dabey bleibt, richtig,

damit

damit sie die Materie von Grunde aus berühren; sie müssen gewisse Schuldigkeiten zu erfüllen vortragen, so gar zur Zeit, da von einem Geheimniße gehandet wird; zum Beyspiele: Ich habe von dem Geheimniße der Reinigung Mariä gesagt, 1) daß Jesus und Maria ihre Hoheit bey besagter Reinigung verborgen haben. 2) Daß Gott der ewige Vater von dem hohen Himmel ihrer Hoheit den Glanz dabey gegeben. Wenn diese zwo Abtheilungen in sich selbst betrachtet werden, so scheinen sie bloß speculativ zu seyn; Nichtsdestoweniger setze ihnen hinzu, was vorhergeht, und was folget, so wirst du sehen, daß sie sehr praktisch sind, in dem sie uns lehren, uns zu verdemüthigen, und den Gott Himmels und der Erde zu erhöhen, wie es der glückselige Simeon gethan hat.

Achtens: Nachdem der Prediger die Abtheilung seiner Homilie vorgetragen, so mag er ein kurzes Gebeth zu Gott abschicken, von ihm begehren, daß er seine Gnade auf seine Lippen ergieße, und sich durch den englischen Gruß zu Maria wenden, um sie um ihre Fürbitte anzuflehen; weil aber die Homilie viel einer gemeinen Ermahnung gleicht, so halte ich davor, daß dieses Gebeth und die Begrüßung nicht nothwendig sey; ich habe auch allezeit eines wie das andere unterlassen. Es scheint, man habe zu der Zeit des berühmten Bourdaloue nach

dem ave Maria allein seinen Hauptvortrag nebst seinen Theilen gemacht, und demselben eine Art Erzählung vorgesetzet. Diese Weise ist heut zu Tage nicht mehr üblich, und man kann sich an das halten, was ich den Eingang einer Predigt betreffend gesagt habe, als von welchem man also gleich zu der Hauptsache der Homilie schreitet.

IV.

Von Zusammenfügung der Homilie.

Dieser zweyte Theil des Gespräches enthält die Einleitung, die Unterabtheilungen, die Beweisgründe, die Anmuthungen, und die Entschlüsse. Die Einleitung zu machen, so beschreibt man die Tugend, das Laster, das Geheimniß ꝛc. wovon man zusprechen hat, man erkläret, was in der Beschreibung der Tugend, des Lasters des Geheimnisses ꝛc. dunkel seyn mag; man füget die Beschreibungen hinzu, so die heiligen Väter, oder die Gottesgelehrten davon gemacht haben, dennoch ohne daß man sich zu weit ausdähne. Diese Beschreibungen ꝛc. führen nach und nach zu den Unterabtheilungen, welche ungefähr ebendieselben Eigenschaften der Hauptabtheilungen haben müssen; sie müssen klar seyn, indem man sich ihrer bedienet das ganze Gespräch klar zu machen: sie müssen einfältig seyn, indem sie dahin abzwecken, damit sie den Zuhörer in der Aufmerksam-

samkeit fest halten; sie müssen nicht allzu vielfältig seyn, die Menge derselben Würde unfehlbar dem Zuhörer die Geduld benehmen; zwo oder drey Unterabtheilungen sind genug, selten müssen vier gemacht werden; wenn du fünfe hast, so halt zwo zurücke, die du an dem Ende einrücken kannst, ohne daß du sie von Anfange vorgetragen; sie müssen aus dem Evangelium selbst gezogen werden, indem seine Erklärung der reiche Vorrath des ganzen Gespräches ist. Nachdem du sie alle sammentlich vorgetragen, so wiederholest du jede nach der Ordnung und besonders: der erste Beweisgrund, wessen du dich bedieneſt, ist der Text deines Evangeliums, so du Anfangs in der Landessprache, hernach Lateinisch anführest; du bestärkest die Stelle, wenn du es für nothwendig erachtest, durch die Auslegung, so die heiligen Väter davon gegeben, hernach mit andern heiligen Texten, welche dem Texte des Evangeliums, so du erklärest, gleich sind, hernach fügest du der Schrift, und der Erblehre die Lehre der Kirchenräthe, die Beyspiele, die Gleichnisse, wie auch die Gründe aus der Gottesgelehrtheit hinzu; denn sieh der Redner kann aus zerschiedenen Stellen seine Beweisgründe nehmen. Lasset uns von jedem dieser Beweisthümer etwas insbesondere melden.

V.

Die Stellen der heiligen Schrift, saget der heilige Franciscus von Sales, haben (unter den Proben) den ersten Platz, und sind die Grundfeste des Gebäudes; denn wir predigen das Wort Gottes, und unsre Lehre beruhet auf dem Zeugnisse der Schrift: hæc dicit Dominus, sagten alle Propheten und unser Herr selbst, doctrina mea non est mea, sed ejus, qui misit me Patris; und der heilige Paulus saget zu seinem Lehrjünger Timotheus: Predige das Wort Gottes; prædica verbum. Daher predige das göttliche Wort, verschlinge zuvor die Bücher des alten und neuen Testamentes vernachläßige keines davon, es ist unumgänglich nöthwendig, daß du deine Gespräche damit bekräftigest; wenn du aber predigest, so beobachte folgendes. 1) Daß du nicht Stellen mit Stellen häufest, wenigstens wo kein streitiger Lehrsatz abzuhandeln ist, wovon du deine Zuhörer überzeugen mußt. Diese Menge zusammengetragener Texte ermüdet die Aufmerksamkeit der Gegenwärtigen, und ist den Regungen, so der christliche Redner erwecken muß, sehr entgegen; Er wird einen weit nützlichern Gebrauch davon machen, wenn er sie in dem Verfolge des Gespräches anbringet, und zur Zeit da er Anmuthungen und Entschlüsse zu wiederholen, oder zu erwecken hat; es ist eine große Kunst die Beweisgründe in Regungen zu verkehren,

und

und zu überzeugen, ohne daß man scheint sein Absehen dahin gerichtet zu haben. 2) Beobachte, daß du nicht anders durch die heilige Schrift, als in ihrem eigentlichen Verstande probierest; er, saget der heilige Thomas, machet allein eine sichere, und statthafte Probe aus; ex quo solo (litterali sensu) potest trahi argumentum, non autem ex his, quæ secundum allegoriam dicuntur. Wenn du dich des geistlichen Verstandes als eine gründliche Probe bedienest, so mußt du, saget der heilige Augustinus, anderswoher offenbare Zeugnisse haben, um diesen Verstand, den du deiner Probe giebst, zu unterstützen (d). Daferne du die Stellen lateinisch anführest, so beobachte, 3) daß du dich der Vulgat bedienest, indem die tridentinische Kirchenversammlung verordnet, daß sie zum Predigen für gültig, glaubwürdig, und unverwerflich solle gehalten werden; führe den deutschen Text bisweilen nach dem lateinischen an, mehrentheils aber vor dem lateinischen; führe die Texte ganz kurz an, und vertheile sie, wenn sie zu lange sind, und dennoch etwas daran gelegen ist; wenn ich sie zu Zeiten in ihrer Länge ohne sie zu zertheilen angeführt habe, so ist es geschehen, weil ich sie nicht auf der Kanzel vortrug. Beobachte 4) deinem Zuhörer in gewissen Fällen wegen der Glaubwürdigkeit des Textes, so du anführen willst, bevorzukommen, damit er aufmerksamer darauf werde, und ihn

(d) Aug. Ep. 48. cont. vin. don.

ihn mit größerer Ehrerbiethigkeit anhöre. Nach dieser Einleitung, erkläre die Stelle, erkläre sie so, daß du dich bald auf die Stärke der Ausdrücke, und auf die Kraft der Worte so gar der verschiedenen Uebersetzungen haltest; bald daß du untersuchest, was vorhergeht, was folget, und was der heilige Schriftsteller für ein Ziel und Ende hat; bald daß du einen Text anderswoher anführest, um die Stelle deines Evangeliums dadurch zu erklären, oder daß du dich der Auslegung bedienest, so die heiligen Väter davon gemacht. Haben sie über die Stelle, so du erklärest, ungleich gedenket? so erzähle, wenn du willst ihre ungleiche Meynungen; lobe sie, laß sie in ihrem Werthe, und führe niemals etwas dagegen ein: du bist nicht auf die Kanzel gestiegen, saget der heilige Franciscus von Sales, daß du wider die Väter, und katholischen Lehrer streitest. Endlich beobachte, daß du, nachdem die Stelle ausgelegt hast, einen die Sitten betreffenden Schluß daraus ziehest, den du auf deine Zuhörer richten wirst; zum Beyspiele, wenn du mit dem heiligen Petrus gesagt hast, daß diese Welt vergehen werde, daß dieses ganze Wesen von dem Feuer werde verzehrt werden, so schließ mit dem Fürsten der Apostel: cum igitur hæc omnia dissolvenda sint, quales oportet vos esse in sanctis conversationibus? Da hast du in Kürze, was du den Gebrauch der Schrift betreffend in einer Homilie zu beobachten hast; Nun was ich von den

Stellen

Stellen der heiligen Schrift gesagt habe, das soll auch von den Texten der heiligen Väter verstanden werden.

VI.

In der That, ich habe gesagt, man soll sich der heiligen Schrift bedienen; und man muß sich auch, saget der heilige Franciscus, von Sales, der Zeugnisse der heiligen Väter bedienen, weil sie die Werkzeuge gewesen, durch welche Gott uns den wahren Verstand seines Wortes mitgetheilet hat; und nach den Sprüchen der Schrift, füget dieser Heilige hinzu, sollen die Texte der Väter und Kirchenräthe den ersten Platz haben. Ich habe gesagt, man soll nicht zu viele heiligen Texte sowohl aus der Schrift, als aus den heiligen Vätern auf einmal anführen, damit, saget ebenderselbe Heilige, man sie besser entwickeln, mit Kraft aussprechen, und mit Nutzen anbringen kann. Ich habe gesagt, man soll kurze Stellen anführen, oder sie in mehrere Theile unterscheiden; und es müssen auch die Sprüche der Väter kurz, und kräftig seyn, wie dieser aus dem heiligen Augustinus: qui fecit te sine te, non salvabit te sine te; und die Prediger, saget der heilige Bischoff von Genf, welche lange Texte anführen, mindern den Eifer und schwächen die Aufmerksamkeit der meisten Zuhörer, sie laufen auch Gefahr stecken zu bleiben; (ich habe diese Regel in meinen Homilien nicht allezeit beobachtet, weil ich sie nicht

predig-

predigte, und dem gottseligen Leser das Vergnügen lassen wollte, zuweilen lange Texte in ihrem Ganzen zulesen, billig davorhaltend, daß ihm die Worte eines Heiligen lieber als die meinigen seyn würden). Ich habe gesagt, man soll keinen von den heiligen Schriftstellern vernachläßigen; man muß auch die nützlichsten Sprüche aller Väter ohne Unterschied anführen, und sich nicht an einen allein binden, als wenn die Lehre der Kirche bey keinem als bey diesem zu finden wäre. Ich habe gesagt, man müsse die Zuhörer wegen der Glaubwürdigkeit eines heiligen Schriftstellers bevorkommen, ehe man ihn anführet. Man muß es ebenfalls bey den Vätern thun, wenn man sie anführet, zum Beyspiele, man muß sagen, wenn von der Gnade gehandelt wird: Der heilige Augustinus ist derjenige, welcher unter allen Vätern das verborgene Geheimniß der Gnade Jesu Christi erkennet hat, Gott hat ihn erwecket, 2c. Nun vernehmet, wie dieser Vater sich erkläret 2c. Ich habe diesem Puncte nur noch eine Anmerkung beyzurücken, welche die Väter betrifft, nämlich, daß sie nebst der heiligen Schrift die einzige sind, so man auf der Kanzel anführet; man führet die Gottesgelehrten nicht mit ihrem Name an, den heiligen Thomas und den heiligen Bonaventura ausgenommen, man führet die weltlichen Schriftsteller so gar überhaupt nicht an, außer in einigen Gele-

gen-

genheiten, wo man die Christen zu beschämen zeiget, was die Heyden von der Materie, so man behandelt, gedacht haben.

VII.

Von dem Gebrauche der Gleichnisse, Beyspiele, und Vernunftgründe.

Auf die Väter, Kirchenräthe, und die heilige Schrift, folgen die Gleichnisse, derer Gebrauch ist vielfältig bey den heiligen Schriftstellern; Jesus Christus unterwies das Volk nicht anders als durch Gleichnisse, so er von den nächsten besten Sachen, als von dem Netze, von den Perlein, von den Hochzeiten, von dem Samen ꝛc. entlehnte. Der heilige Paulus bewies den Korinthern das Recht, so er hatte auf die Unkösten derjenigen zu leben, welchen er das Evangelium verkündigte, durch folgende Gleichnisse. Quis militat suis stipendiis unquam? quis plantat vineam, & de fructu ejus non edit? quis pascit gregem, & de lacte gregis non manducat? Er machet nicht nur allein Gleichnisse, sondern er suchet derer in dem alten Gesetze, und richtet sie auf das neue, da er ihnen einen sittlichen Verstand giebt; wir finden die Probe dessen in den Worten, welche auf jene folgen, so ich eben angeführet habe: Nunquid secundum hominem hæc dico? an & lex hæc non dicit? Scriptum est enim

in lege Moysi: non alligabis os bovi tritturanti? Nunquid de bobus cura est Deo? an propter nos utique hoc dicit? Dieses ist der Gebrauch der Gleichnisse, welcher sehr bewährt ist, er kann nicht anders als eine sehr gute Wirkung haben, daferne die Gleichnisse edel sind, und nichts enthalten, so das Gehör der Zuhörer beleidiget.

VIII.

Von dem Gebrauche der Beyspiele in der Homilie.

Ich sage ebendasselbe von den Beyspielen; Jesus hat sich des Beyspieles der Niniviter bedienet die Juden zur Buße zu ermahnen; der heilige Jakobus hat Job als ein Beyspiel angeführet die Glaubigen zur Geduld anzufrischen; der heilige Apostel Petrus hat Saram als ein Muster vorgestellet den christlichen Ehefrauen einen Geist der Unterwerfung gegen ihre Ehemänner einzuflößen: der heilige Geist hat nur darum die Beyspiele der Heiligen aufzeichnen lassen, damit sie der Nachwelt als ein vortreffliches Mittel zur Tugend anzureitzen zukämen; ut posteris daretur exemplum (d). So ist es dann erlaubt sich der Beyspiele zu bedienen, und daferne man sie ausließ, würde man schnur gerade gegen die Meynung Gottes und der Kirche handeln: welches

(e) Tob. 2.

ches sind aber diejenigen, derer sich zu bedienen thunlich ist? diese so in der heiligen Schrift enthalten, diese so die bewährten Schriftsteller der Kirche als wahrhaft angeführet haben, und nicht jene, welche zweifelhaft, weder diese, die in den Büchern gelesen werden, welche keine gewisse Verfasser haben, noch jene, so eine vernünftige Beurtheilung von der Geschichte ausschließt; Ich sage eine vernünftige Beurtheilung und nicht ein der Gnade und der Gottheit der Religion feindseliger Tadelgeist, welcher die Gnade ihrer Siege, und die Religion ihrer Wunderwerke zu berauben wünschte. Nach diesen Grundsätzen habe ich kein Bedenken getragen das Beyspiel eines Karl des fünftens, welcher der Welt um in der Einsamkeit zu leben, entsaget hat, und mehr andere anzuführen, so ich von den alten Einsiedlern abgeborget, wovon ich versichert bin, weil ich derselben Urschriften gelesen habe.

IX.

Von dem Gebrauche der Vernunftgründe.

Endlich kann man diesen Proben die natürlichen und übernatürlichen Beweisgründe beyrücken, das ist, diese, so das natürliche Vernunftlicht beyschaffet, und jene, welche aus den geoffenbarten Grundsätzen herfliessen, ferner diese, welche aus der Be-

schreibung der Sache, aus ihrer Abtheilung, aus der Benennung ihrer Theile, aus ihren Wirkungen gezogen. Die Beschreibung oder Abschilderung eines Lasters mag ihren Vortheil haben; allein hier muß die Liebe den Pensel führen, es muß das Mitleiden, und nicht die Schmähworte verdringen, diese, welche beschreiben und abgeschilderet werden, müssen von niemand als von ihnen selbst erkennet werden. Was die gesitteten und tugendhaften Leute ungehalten machen würde, wäre, saget der Verfasser der Schuldigkeiten eines Pfarrers, wenn der Prediger seine persönlichen Unbilden zu rächen, und diejenigen, welche ihm ungerechter maßen übel nach geredet haben, durch gleichmäßiges Uebelnachreden zu beschimpfen suchte. Die Kanzel ist nicht für dergleichen unchristliche Schutzreden gemacht. Beweisen, man leide allein um der Gerechtigkeit willen, ist so viel, als an den Tag geben, daß dieses Leiden nicht bitter noch schwer falle, und daß man einen Trost dabey finde: Es beweisen, da man Schmähung mit Schmähung, Unbild mit Unbild vergilt, ist seinen Handel verderben, und zu Muthmaßungen wider seine Unschuld Gelegenheit geben; es ist sich einem mächtigen Feinde in die Hände liefern, welchen viele niederträchtigen Zungen einen Augenblick hernach von allem und mit Vergrößerung der Sache unterrichten werden. Ich habe jemand gekennet, welchem dieses Unglück begegnet ist; von

ebendemselben Tage an ist er von seinen eignen Freunden als eine gefährliche und schädliche Zunge angesehen worden. Du predigest von der Geduld, und Liebe zu der Verdemüthigung; trachte dich in der einen und andern zu üben. Eine demüthige, ordentliche, angenehme, und höfliche Aufführung wird deine sicherste Rechtfertigung seyn.

Lasset uns alles wiederholen: so werden dann die Proben, so der Prediger auf der Kanzel anführen kann, aus der eigentlichen Beschreibung der Sache, aus ihren Wirkungen, aus der Benennung ihrer Theile, aus ihrer Abtheilung, aus den Beyspielen, Gleichnissen, Kirchenräthen, heiligen Vätern, und aus der Schrift gezogen; was ist zu thun, daß man alle diese Beweisgründe auf eine gebührliche Art anbringe? der Prediger muß auf eine richtige und kluge Art den vornehmsten Vortrag bey sich und in seiner Gedächtniß haben; er muß bey sich selbst eine Schlußrede abfassen, die man Syllogismum nennet, er muß sich der Wahrheit der zween vorhergehenden Sätze versichern, der Schluß, so er daraus zieht, muß augenscheinlich aus besagten zweenen Sätzen folgen, und er muß derjenige Satz seyn, den er zu probiren hatte. Ich sage, daß er bey sich selbst einen *Syllogismum* mache, denn er soll ihn selten auf der Kanzel vortragen, und nur allein in den Gelegenheiten, wo der Zuhörer eben so sehr bedarf überzeugt, als be-

Stadtbibliothek Augsburg

wegt zu werden: alsdann bringet man die drey Sätze zuerst vor, hernach probiert man den ersten, nicht zwar auf eine trockene, und magere Schulart sondern mit Nachdrucke, und Zierlichkeit, so die Figuren der geheiligten Beredsamkeit herbeyschaffen. Nachdem man diese Proben angeführet, so wiederholt man diesen ersten Satz, welchem man alsogleich den zweyten hinzufüget, der auf ebendieselbe Art, wie der erste probiert wird, und von diesem schreitet man zu dem Schluße, welchen man ebenmäßig mit einer behörigen Weitläuftigkeit ausführet. Hier folget ein Muster, so ich von dem heiligen Chrysostomuß abgeborgt habe. Nachdem dieser heilige Lehrer die Geschichte der Niniviter, um seine Zuhörer zur Buße zu bewegen erzählet und erkläret hatte, hat er mit dieser zu bereden und zu bewegen vermögenden Stimme den Schluß gemacht: ist es dann möglich, daß wir nicht schamroth werden, weil wir von diesen Unglaubigen in der Tugend überwunden worden. . . Gott ist wider uns aufgebracht, und anstatt daß wir ihn zu besänftigen trachten, so suchen wir nichts als unsere Güter und uns selbst in Sicherheit zu bringen? allein es ist kein sicherers Zufluchtsort als die Tugend. . . . Ihr könnet euch kein schöneres Beyspiel vorstellen, als die Buße der Niniviter: sie haben dieselbe ergriffen zur Zeit, wo sie in Ansehung der Verzeihung in gänzlicher Ungewißheit lebten; denn der Spruch, so an sie er-

gan-

gangen, gab ihnen keine Versicherung, daß sie nicht würden gestraft werden, obschon sie sich bekehret haben. Noch zweifelnde, ob Gott ihnen seine Barmherzigkeit werde angedeihen lassen, ergreifen sie die Buße, sie rufen zu dem Herrn, ohne zu wissen, ob sie werden erhöret werden: sie haben kein Beyspiel von andern Ninivitern sich vorzustellen, wodurch sie gereitzet werden sich wieder zu Gott zu wenden; sie kennen weder Patriarchen noch Propheten; sie haben keine Prediger, die ihnen, wenn sie ihre Sitten verbessern, Gnade versprechen. Euch belangend, was für eine Ursache möget ihr wegen eurer Trägheit anführen? setzet ihr ein Mistrauen in die Güte Gottes, nachdem ihr sie so oft und vielmals erfahren? Erschallt die Stimme der Propheten und Apostel nicht noch in euern Ohren? Wo kömmt es dann her, daß eure Tugend sich von der Tugend der Unglaubigen überwinden läßt? Da habet ihr ein Muster einen Schluß ausvorhergehenden Sätzen zu machen, welcher unverbesserlich ist.

X.

Von Erzählung der Theile.

Nachdem die Sache erwiesen worden, folget eine ausführliche Erinnerung der Schuldigkeiten ꝛc. oder die Sittenlehre. Dieses ist 'saget ein Schriftsteller, welcher Lehrsätze von dem Predigtamte her-

ausgegeben, der nützlichste und wichtigste Theil der Homilie oder der Rede, als von welchem der Erfolg und Ausschlag abhängt. Die weitschichtigen und allgemeinen Gespräche dienen wenig, niemand richtet sie auf sich: damit du die Zuhörer verpflichtest, ihren Schuldigkeiten, und Fehlern nachzudenken, so zeige ihnen ihre Aufführung auf eine lebhafte und ausführliche Art. Wenn unsere Alten die ausführliche Erinnerung der Standespflichten und anderer Obliegenheiten verabsäumt haben, so ist es nicht aus Mangel der hierzu nöthigen Fähigkeit geschehen, sondern man hatte damals noch keinen Geschmack davon.

Die größere oder wenigere Kenntniß des menschlichen Herzens und die verschiedene Art es zu entdecken, machen heut zu Tage den Unterschied zwischen den Prediger, und dem Erfolge aus, den sie von ihren Gesprächen haben.

Jeder kann diese Wissenschaft an sich selbst erlernen. Es haben alle Menschen ungefähr ebendieselben Neig- und Gesinnungen; einige werden davon bemeistert, andere thun ihnen Widerstand: diese abgeschilderten Gemüthsarten sind Muster, welche entweder zu verwerfen, oder zu befolgen sind.

Es ist gefährlich, wenn man das Laster fein abschildert; denn zuviel Zierlichkeit läßt ihm seine Annehm-

nehmlichkeiten, und die Sittenlehre ist alsdann eine Versuchung.

Es ist weniger erlaubt die ausführliche Erinnerung der Schuldigkeiten, Standespflichten, Fehleren ꝛc. zu vernachläßigen, als die Grundsätze zu verabsäumen; hier wird der Prediger von der Würdigkeit der Materie unterstützet; dort fällt er, wenn er nicht klug, fein, und behutsam darinn fürgeht, und der Ungelehrteste unter den Zuhörern sieht dessen Schwachheit, so er ihm nicht gerne zu verzeihen bereit ist. Was für eine Kunst wird nicht erfodert, daß man in die geringste ausführliche Erzählung einer Sache, oder in die Sittenlehre nichts Schlechtes und Niederträchtiges mit einfließen läßt? damit sie nicht kraftlos wird, so muß man sie am Ende mit einigen Wahrheiten aus der Schrift, die dahin abzielen, stärken. Man muß den Sünder niemals spotten, und beschimpfen, noch verächtliche und schmähsichtige Worte brauchen; die Bitterkeit des Eifers wird von dem Apostel verbothen. Man muß die Zuhörer gewinnen, und nicht erbittern: der Zorn des Redners verdunkelt die Begriffe, und verbirgt die Wahrheit. Der Sünder, den man zu entschuldigen scheint, verdammet sich selbst: der heilige Petrus verringert den Gottesmord der Juden eben zu der Zeit, wo er ihnen den Vorwurf davon machet.

In der Bestrafung der Laster müssen die Personen nicht benamset werden, die Kanzel gestattet nicht, daß man einen insbesonder angreift: die Sittenlehre, so wider eine einzige Amtsbedienung, oder Handthierung gemacht würde, wäre schmähsüchtig, und vermessen. Wiewohl die allgemeinen Wahrheiten von jedem mögen auf sich gerichtet werden, so hat der Prediger dennoch das Recht sie vorzutragen; wenn die Zuhörer sie auf sich ausdeuten, so ist es ihre Schuld. Ist es eine Ursache eine wichtige Wahrheit zu verschweigen, weil man glaubet, daß dieser, jener oder mehrere dieselbe auf sich auslegen werden? Der Sünder, welcher sich in geheim verdammet, rechtfertiget die Nothwendigkeit der Sittenlehre. In den allgemeinen Strafreden muß man allezeit einige Ausnahme machen; die Zuhörer finden sich dabey, und glauben, sie seyn diejenigen, welchen man verschonet; selten muß man die Sittenlehre auf die Geistlichkeit richten, und alsdann muß sie sehr gemäßiget und ehrerbiethig seyn, sie muß mehr Bedauren, und Mitleiden als Vorwürfe enthalten; der Prediger muß sich selbst mit darunter verstehen, oder sie, um sie zu mildern, auf sich ausdeuten: je kleiner die Oerter sind, desto größere Bescheidenheit und Behutsamkeit wird erfodert die Sittenlehre anzubringen; man würde sie gar zu leicht auf ein und andere ausdeuten können, und die Boshaften hätten Gelegenheit sie zu misbrauchen. Der

Fehler

Fehler wäre eben so unerträglich, und zeigte noch weniger Verstand bey dem Prediger an, wenn er von Lastern redete, welche an dem Orte, wo er prediget, nicht herrscheten; zum Beyspiele, wenn er wider die Pracht, wider den Ueberfluß der Bedienung, wider die listigen Ränke der Welt auf dem Lande schmähete, diese Ueberlegung, saget ein gewisser Schriftsteller, hat ein ansehnliches Frauenzimmer gemacht: auf meinem Gute auf dem Lande, sagte sie, höre ich wider die Pracht, die Ueppigkeit, und den stolzen Aufputz reden; und ich bin die einzige auf meiner Seite, Gott lob! daß ich diese Fehler nicht habe.

Daferne man wider die großen Laster schreyt, so muß man zum voraussetzen, daß sie selten sind; durch dieses werden die Schuldigen schamhafter und reumüthiger. Wegen den Unordnungen einiger einzeln Personen kann man nicht auf ein ganzes Volk schmähen, noch weniger es verschreyen. Es steht für einen Prediger nicht wohl, wenn er von den Weltbräuchen, von den verschiedenen Kleidertrachten, von den Namen des Aufputzes, der Lustbarkeiten und Spieler zu viel unterwiesen zu seyn scheint; der offenbare Feind der Welt soll so gar nichts von ihrer Sprache wissen. Man muß die weltlichen Ergötzungen und Freuden nicht anders als mit den Zügen der evangelischen Ernsthaftigkeit abschildern; die geringste

ste Annehmlichkeit, so man ihnen giebt, reißet die Zuhörer die Welt zu lieben, eben da man glaubet sie verhaßt zu machen. So großen Vortheil als die Abschilderung der Sitten bringet, soll man sich dennoch nicht übermäßig dabey aufhalten: Die Ausschweifungen beschreiben, und beweinen, ohne das Geheimniß zu zeigen, wie ihnen Einhalt zu thun, heißt die Pflicht seines Amtes nur halb erfüllen: die Einsamkeit, das Gebeth, die Betrachtungen, das Lesen geistlicher Bücher, das Fasten, die Abtödtungen das Almosen sind die allgemeinen Mittel. Die besondern Mittel müssen nach den Fehlern und nach dem Stande der Personen eingerichtet werden. Es giebt gewisse Sachen, von welchen man immer zu viel spricht: es verlangen gewisse Laster das Stillschweigen, und die Vergessenheit; machen wir die Lust nicht rege, die uns versuchen darf. Diese letzte Anmerkung mag Platz haben, daferne von den Aberglauben, der Zauberey, den nächtlichen Gesichtern, und von den Ehehindernissen gehandelt wird: das wahre Mittel, saget der Verfasser von den Schuldigkeiten der Seelsorger, gewisse Laster im Werke oder in Gedanken zuvermehren, ist, wenn man viel davon redet. Die Einbildung, welche von Besessenen, oder von der Art besessen zu werden eingenommen, glaubet schon dergleichen Merkzeichen an sich zu haben; du solltest ihnen diese Einbildung benehmen, und du erhitzest sie: in wenig Jahren

wird

wird es mehr Hexen und Hexenmeister unter deinen Hirten geben, als in einer gewissen Stadt, wovon so vieles gesprochen worden; wenigstens wird es genug geben, damit sie durch die gottesschänderischen Mittel alles Uebel thun, so ihnen nur möglich seyn wird.

Ebendieselbe Anmerkung mag den Predigern dienen, welche von der Unlauterkeit zu reden haben: es ist sehr übel, wenn man von einer unendlichen Menge Sünden Wissenschaft zu haben scheint, welche durch dieses Laster begangen werden: Man würde Gefahr laufen es mit zu lebhaften Farben abzuschildern, und unschuldige Seelen in etwas zu unterweisen, so bey ihnen in ewiger Unwissenheit bleiben sollte; ich setze hinzu, daß es hingehe, wenn alte Männer, welche in dem Schatten des Heiligthumes ergrauet sind, von der Unlauterkeit predigen; hingegen Leute von fünf und zwanzig Jahren verursachen Schrecken und Schamröthe, wenn sie davon sprechen: Man sieht es bey den ersten als einen väterlichen Eifer an! bey den andern aber hält man es für eine Vermessenheit unverständiger junger Leute, welche von allem schwätzen wollen; die Jugend allein höret sie mit Vergnügen an, besonders die jungen Mädgen, welche sie als geschickte Prediger ausrufen, und sie hernach zu ihren Beichtvätern erwählen, damit sie nach und nach, und durch vielfälti-

fältiges ängstiges Fragen, solche Dinge erlernen, die ihnen das junge Blut erhitzen, und öfters die Ursache ihres Falles sind; nein, man soll deßwegen ein Laster, wodurch ein großer Theil des menschlichen Geschlechtes verdammet wird, nicht vernachläßigen; allein man kann die Mühe wider solches ins Feld zu ziehen, einem reifern Alter überlassen: man greife es nur obenhin mit einem Ernste, und solchen Ausdrücken an, welche von einem innerlichen Schmerzen entspringen, und das dienet statt eines weitläuftigen Gespräches.

XI.

Wie weitläuftig die Homilie seyn müsse.

Die Weitläuftigkeit und Größe einer Predigt belangend, so ist es gut, daß, bevor ich etwas von derselben Beschluß melde, ich anmerke, wie lange dieselbe seyn soll: vernehmet, was ebenderselbe Schriftsteller, den ich mehrmals angeführt habe, davon spricht: die erste Wirkung einer übermäßigen Länge ist, daß sie die Unterweisung unnütze machet, gleichwie eine große Menge Nahrung den Magen beschweret, ohne daß sie ihn wahrhaft ernähret; ein Ueberfluß von Beweisgründen, Einwürfen, Antworten ermiedet den Geist, die letzten Begriffe löschen die ersten aus, die Unvermögenheit die Aufmerksamkeit beyzubehalten ist Ursache, daß alles übrige verschwindet,

det, und öfters bringet man nichts anders aus der Predigt zurücke, als einen ernstlichen Vorsatz nicht mehr darinn zu erscheinen. Die zweyte Wirkung der langen Predigten, ich will sagen der Eckel ab dem Worte Gottes, ist noch viel schädlicher als die erste; sie vertreibt die Leute aus ihrer Pfarrey, sie verursachet sie anderswohin zugehen um einer stillen Messe beyzuwohnen, damit sie nicht Gefahr laufen eine Predigt anzuhören, welche Verdruß machet; öfters giebt sie Gelegenheit zu großen Murren, Klagen, und Schmähen. Wann wird dann, wirst du mich fragen, eine Predigt weder zu lange noch zu kurz seyn? Es ist nicht leicht auf diese Frage zu antworten. Es giebt Materien, welche eine weitläuftigere Ausführung erheischen; es sind Festtäge, welche zu erfodern scheinen, daß man länger predige, als zu andern Zeiten. Die allgemeine Regel ist, daß die Predigt nur eine halbe oder höchstens dreyviertel Stunde dauere. Ich habe es hierinnfalls ermangeln lassen, sagte der heilige Franciscus Salesius mit vieler Demuth, ich muß mich bessern, wenn sie nur eine halbe Stunde dauert, das ist genug. Ich könnte ebendasselbe sagen, wenn ich meine Predigten dem Volke vorgetragen hätte; allein da ich sie nur darum ausgedehnet, damit ich dem Leser einen reichen Vorrath, und die Freyheit die Materien auszuwählen zurückließe, so glaube ich dieser Erinnerung entübriget zu seyn. Wer seinen

Stoff

Stoff nicht in einer halben Stunde wird erschöpfet haben, der wird es in zweymal thun können, und kann er also seine Unterweisungen verdoppeln. Dieses sind die kurzen Anmerkungen, so ich von dem Hauptttheile der Predigt vorzutragen hatte; die, so ich den Beschluß betreffend machen wird, werden uns nicht lange aufhalten.

XII.

Von dem Beschluße der Homilien.

Der Beschluß der Predigt ist der wichtigste Theil, wovon aller Nutzen und Vortheil abhängt. Damit er aber so nützlich werde, als er seyn soll, so sind viele Dinge zu beobachten. 1) Müssen die vornehmsten Puncten, von welchen in dem Hauptttheile der Rede gemeldet worden, darinn wiederholt werden; die Zuhörer vernehmen sie neuerdingen mit Vergnügen, und behalten sie leichter. Es ist gut, wenn man noch einige von den übergebliebenen Beweisgründen, welche noch mehr als die vorigen Eindruck machen, und so zu reden dem Verstand, und Gemüth den letzten Stoß geben, hinzusetzet. 2) Muß man von diesen Grundsätzen einen Gebrauch machen, da man einer Seits mit wenig Worten zeiget, wie die Aufführung der Zuhörer beschaffen gewesen, und anderer Seits, welches nichts destoweniger die Schuldigkeiten sind, so ihnen die Erläuterung ebenderselben

den Grundsätzen zu erkennen gegeben. 3) Müssen die Zuhörer ermahnet werden ihre Pflichten besser zu beobachten. 4) Muß die ganze Materie in ein kurzes Gebeth abgefasset, und mit anmuthigen Worten gegen Gott und Jesum Christum gerichtet werden.

XIII.

Von den Anmuthungen.

Ehemals mußte man die ganze Sittenlehre und alle Anmuthungen in diesen Theil des Gespräches mit einschieben; allein diese Weise und Art ist heutiges Tages nicht mehr üblich; man setzet die Anmuthungen sowohl als die Sittenlehre in den Hauptheil der Unterweisung; man setzet sie zu den Proben, zum Beyspiele, wenn man eine Begierde zu der Tugend, von welcher geredet worden, einflößet; man setzet sie zu der umständlichen Erinnerung der Pflichten, Fehler ꝛc., wenn man sie durch Ueberlegungen abbricht, in welchen die Grundsätze von Zeit zu Zeit wiederholt werden, und wenn man einen Haß, und eine Reue gegen die Sünden erwecket; man setzet sie endlich zu dem Entschluße, welcher auf die umständliche Erinnerung der Pflichten, Fehler ꝛc. folgen muß, wenn man zu der Hoffnung die Verzeihung zu erhalten anfrischet ꝛc. Der heilige Augustinus hat eine ziemlich richtige Beschreibung von verschiedenen Anmuthungen hinterlassen, so der Prediger

auf der Kanzel erwecken muß, wenn er in seinem vierten Buche der christlichen Lehre gesaget hat: Man biegt den Willen des Menschen, wenn man machet, daß er liebet, was man ihm verspricht, daß er fürchtet, was man ihm androhet, daß er hasset, und verabscheuet, wegen was man ihn bestrafet, daß er mit Freuden ergreifet, was man ihm anbefiehlt, daß er einen Schmerzen wegen demjenigen fühlet, welches ihn billig betrüben soll, und daß ihn freuet, was man ihm zeiget, das einer Freude würdig sey; wenn er diejenigen bemitleidet, derer Elend man ihm vorstellet, und wenn er sich von diesen entfernet, für welchen er sich zu hüten gewarnet wird; und da er an ebendemselben Orte saget, man überzeuge den Verstand unnützer Weise, wenn man es nicht auf eine so kräftige Art thut, damit man berede, so giebt er genugsam zu verstehen, wie nothwendig diese Anmuthungen sind; daher muß man sie in dem Eingange, in dem Hauptheile, und in dem Beschluße der Predigt brauchen; eine oder zwo in dem Eingange, mehrere in dem Haupttheile des Gespräches, welche plötzlich wie ein Blitz zum Vorscheine kommen; und am Ende müssen sie lebhaft seyn, und mit einer nachdrücklichen Stimme angebracht werden: nichts muß geflissener ausgearbeitet seyn, als das Ende einer Unterweisung,

weil

weil gemeiniglich die letzten Eindrücke die ersten auslöschen. Die Figuren, derer man sich alsdann und überhaupt bedienen kann, daferne man eine Anmuthung erwecket, sind folgende, nämlich Interrogatio, optatio, admiratio, exclamatio &c.

XIV.

Von Ausflüchten.

Da die Ausflüchten öfters die einzige Hinderniß sind, daß die gottseligen Regungen, so die göttliche Gnade in dem Wille verursachet, ihren Zweck nicht erreichen, so erfodert die Pflicht des Predigers den Sünder in diesem Verhacke aufzusuchen, und anzugreifen. Er kann es thun entweder in einem der zween Puncten, nachdem er die Sittenlehre umständlich angebracht, oder in dem Beschluße, nachdem er die angeführten Grundsätze zu Nutzen gezogen, (wenn nur nicht wider viele zu streiten ist) so kann er es thun damit er zeige, daß die Schuldigkeit, von welcher man Meldung gethan, nicht so schwer, als man meynet, zu erfüllen sey; er mag es thun wenn er will, so muß er sich erinnern 1) daß er sich keinen Einwurf oder Zweifel mache, den er nicht auflösen kann, so gar daß er die wunderlichsten von seinen Zuhörer befriedige, wenn sie vernünftig und bescheiden sind. 2) Daß er alsdann mit nachdrücklichen und in das Herz dringenden Worten spreche,

und sie mit heftigen Figuren unterstütze. 3) Daß er ein Verzeichniß von den Ausflüchten in der Gedächtniß habe, derer die Sünder sich gemeiniglich bedienen, als da sind, der Wohlstand der Würde, des Ranges, des Alters, des Geschlechtes, die Meynung der Menschen, die Freyheiten, so der Gebrauch gutheißt, das Beyspiel der andern, die Furcht sich zu unterscheiden, und andern nicht gleich zu seyn, das menschliche Ansehen, die Achtsamkeit für die falsche Weisheit, die Versuchung, die Leibsbeschaffenheit, die Gelegenheiten, das vermessene Vertrauen auf die Güte Gottes, die Vorstellung, daß man sich leicht bekehren könne, die Stärke der menschlichen Vorsätze ꝛc. Nebst diesen allgemeinen Ausflüchten, derer man sich bedienet um sich von der Erfüllung des Gesetzes loszureisen, giebt es besondere, auf welche man sich verläßt, damit man dieses oder jenes Geboth ins besondere nicht erfülle. Zum Beyspiele, man erkläret sich von dem Gebothe Almosen zu geben frey unter dem Vorwande, weil die Zeiten schlimm und theuer sind.

XV.

Begriff der Würde einer Predigt.

Wie sinnreich ist der Sünder sich zu betrügen! aber was hat der evangelische Dienst für mächtige Beweggründe ihm den Betrug zu benehmen, und

die

die ewigen Wahrheiten des Heils mit Kraft und mit Eifer zu offenbaren! wie erhaben, wie nützlich, wie nothwendig ist dieses Amt! wie erhaben ist es! es hat Jesum Christum selbst zum Urheber; er hat seine Apostel gesandt, wie ihn sein Vater gesandt hat; sicut misit me Pater & ego mitto vos (f). Jesus Christus ist nicht allein der Urheber davon; sondern es wird auch aus seiner Gewalt, und in seinem Namen geübt: der Prediger ist nichts als der Werkzeug, durch welchen unser Herr die Menschen zu der Tugend ermahnet; Gott ermahnet durch uns (g). Dieses Amt hat die heiligsten Grundsätze und Wahrheiten zu seinem Gegenstande, welche heilsam und das Wort Gottes selbst sind; sie sind wahrhaft das Wort Gottes (h). Sein Ziel und Ende ist, das Gott erkennet, angebethet, die Menschen tugendhaft auf Erden, und in dem Himmel glückselig werden: dieser, welcher es übet, ist der Abgesandte Jesu Christi auf Erden, und der Dollmetsch seines Willens: er beschäftiget sich mit dem, so das Geschäft der größten Heiligen und unsers göttlichen Erlösers zur Zeit seines sterblichen Lebens gewesen: was ist erhabner als dieses Amt? Wie nützlich ist es auch so wohl dem Volke als dem Prediger! dem Volke, bey welchem es Vermöge der ausdrücklichen Verheißung Christi eine dreyßig- sechszig- und hundertfache Frucht hervor bringet; dem Prediger, indem nach

(f) Joan. 20. (g) 2. Cor. 5. (h) 1. Thess. 5.

dem Versprechen des Propheten diejenigen, welche andere zu der Tugend unterrichten, die ganze Ewigkeit hindurch wie die Sterne glänzen werden; qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ fulgebunt in perpetuas æternitates (i). Aber auch wie nothwendig ist die Verrichtung dieses Amtes so wohl für die anvertrauten Seelen als für ihren Hirten! ich habe es an dem Sonntage Sexagesimä gewiesen; vernehmet die Folgen aus den Grundsätzen, so ich dazumal angeführet, und vergesset sie niemals. Ich schließe mit einem Gottesgelehrten, welcher seine Aussprüche niemals waget, daß ein Seelsorger, der sein Volk nicht unterweiset, sich einer sehr großen Todsünde schuldig mache, weil es eine Unterlassung ist, die den Fortgang der Gerechten hindert, und den ewigen Untergang einer unendlichen Menge Sünder nach sich zieht; daß er wider die Liebe, so er sich selbst schuldig ist, sündige, indem er sich so verhaßt als verächtlich machet; er sündiget wider die Gerechtigkeit, so er seinen Pfarrkindern wiederfahren lassen muß, indem zwischen ihnen und ihm ein Vertrag errichtet ist, Kraft wessen er diejenigen geistlicher Weise ernähren muß, von welchen er seinen leiblichen Unterhalt empfängt: er sündiget wider das Gesetz Gottes, welches sehr klar in der Schrift enthalten ist; er sündiget wider die Verordnungen der Kirche, welche tausend und tausendmal in den so wohl

(i) Dan. 12.

wohl allgemeinen als besondern Kirchenräthen wiederholet werden. Ich füge mit ebendemselben Schriftsteller hinzu, daß jeder Priester, der einen Seelsorger, welcher die Unterweisung seines Volkes vernachläsiget, von seinen Sünden lossspricht, sich ebendesselben Verbrechens mitschuldig mache, und gröblich sündige, maßen nach dem Urtheile des Apostels nicht allein diese des Todes würdig sind, welche Böses thun, sondern auch jene, welche denen durch die Finger sehen, die es thun; sed etiam qui consentiunt facientibus (k).

Wann, werdet ihr mich fragen, mag dann davor gehalten werden, daß ein Seelsorger die Unterweisung in so weit verabsaume, daß er eine Todsünde begeht? Bonacina giebt euch die Antwort. 1) Quoties populus graviter indiget prædicatione. 2) Si uno menſe integro, aut etiam si duobus tocius anni discontinuis non concionetur; in dem zweyten Falle, meldet ebenderselbe Bonacina, sündiget jener Seelenhirt, welcher in zween unterbrochenen Monaten zu predigen unterlassen hat, so oft tödtlich, als oft er dieser Schuldigkeit kein Genügen leistet; quia omissiones continuantur, unamque gravem materiam integrant. Dieses ist der Unterschied, den dieser vielleicht allzu gelinde Gottesgelehrte machet; indem Navarrus, Toletus, und andere dem

(k) Rom. 1.

tridentinischen Kirchenrathe dem Buchstaben nach gehorchen, welcher verordnet, daß die Seelsorger an allen Sonn: und vornehmsten Festtägen predigen sollen.

XVI.

Falsche Entschuldigungen derer, welche die Unterweisung verabsaumen.

Allein mein Volk zieht keinen Vortheil aus meinen Unterweisungen, saget der eine; es ist genugsam unterwiesen, saget der andere; ich habe weder genugsame Wissenschaft, noch hinreichende Fähigkeit alle Sonn: und Festtage zu predigen, saget der dritte. Dieses sind insgemein, die Ausflüchten derjenigen, welche das Predigtamt vernachläßigen. Nun folget die Widerlegung. Ich entlehne die Widerlegung des ersten Vorwandes, aus der Antwort, so der heilige Chrysostomus denjenigen gegeben, welche ihm vorgerücket, daß seine Gespräche wider die Betrunkenheit unnütze wären. Haben wir versprochen, saget dieser Kirchenvater, daß wir sie alle an einem Tage mit einem Zuge fangen werden? Wenn wir nur zehn, fünfe, oder so gar nur einen werden überzeuget haben, wäre dieses nicht genug zu unserm Troste? Ich sage noch mehr: gesetzt, wir haben keinen einzigen gerühret, wiewohl es unmöglich ist, so wird

unsre

unsre Ermahnung uns deßwegen nicht unnütz-
lich seyn: denn obschon einige gewesen, welche
wieder in das Wirthshaus zurückgekehrt sind,
so ist es doch nicht mit solcher Keckheit gesche-
hen, als wie sie im Brauche hatten, und dies-
ses ist ein Anfang des Heils, und einer voll-
kommenen Besserung. . . . Nebst diesem er-
wächst uns noch ein Vortheil daraus, welcher
nicht geringer ist, nämlich, daß diese, welche
nüchter sind, noch nüchterer werden, indem
sie sehen, wie klug man handle, wenn man
sich nicht durch das Beyspiel der andern ver-
führen läßt. . . . Ich will noch diese dritte
Ursache hinzufügen: ich habe heute meine Zu-
hörer nicht beredet, und bewogen, vielleicht
aber wird es morgen, oder in drey oder vier
Tagen, oder nach einiger Zeit geschehen, denn
es ereignet sich öfters, daß der Fischer, wel-
cher sein Netz einen ganzen Tag umsonst aus-
gelegt hat, auf den Abend, und zur Zeit,
da er schon Willens war nach Haus zu gehen,
den Fisch fängt, der ihn aufgehalten, und
den er den ganzen Tag hindurch nicht hat fan-
gen können; wenn es erlaubt ist müßig zu
bleiben, und niemals etwas zu unternehmen,
weil wir nicht allezeit allen Erfolg haben,
den wir wünschen, so muß alles zu Grunde
gehen. Die Bauersleute unterlassen nicht

ihre Felder mit vieler Mühe anzubauen, wiewohl sie mehrere Jahre keine ergiebige Aernte gehabt; und es geschieht öfters, daß sie dem Schaden, so sie in vielen Jahren erlitten, in einem Jahre ersetzen. Hernach antwortet dieser Vater jenen, welche vorgeben, die Bosheit ihrer Zuhörer sey auf das Höchste gekommen, er läugnet es und saget: die Aeltern geben nicht nach ihren kranken Kindern bis auf den letzten Athemzug beyzustehen, obschon alle Hoffnung des Lebens verschwunden, und sie von den Aerzten verlassen worden. Es ist bey euern geistlichen Kranken noch nicht alle Hoffnung verlohren; wie! wisset ihr, ob nicht Gott ihr Gemüth bewegen wird? Jesus Christus wußte wohl, daß Judas nicht von der Irrstraße zurückkehren würde, und nichtsdestoweniger unterläßt er nicht ihn zu ermahnen, und sich zu bemühen, ihn durch seine Gutthaten zu gewinnen: er hat es also gethan, damit er uns lehrete, daß wir alles anwenden sollen, obschon unsere Bemühungen keinen Erfolg haben würden. Dieses ist die Widerlegung der ersten Entschuldigung.

Die zweyte Ausflucht ist nicht besser gegründet, als die Vorhergehende; denn, erstens ist es ein grober Irrthum, daß man sich einbildet, daß die Leute genugsam unterwiesen sind, weil sie sagen können, daß ein Gott in drey Personen, und daß der Sohn

Gottes

Gottes Mensch geworden. Es ist gewiß, daß es noch viel andere Artickel giebt, sey es in dem Glauben, oder in den Gebothen Gottes, oder in der Lehre von den Sacramenten, so ein Christ unter einer Todsünde zu wissen hat, und derer Kenntniß vermöge eines Gebothes nothwendig ist; daher muß man sich nicht bereden, daß die Glaubigen genugsam unterwiesen sind, wenn sie nicht die ganze christliche Lehre, und die Hauptpuncten von der Sittenlehre des Christenthumes wissen, wenn sie nicht eine vernünftige Kenntniß von der Vortrefflichkeit der Sacramente, und die nothwendige Vorbereitung haben sie wohl zu empfangen, und wenn sie die Weise und Art nicht wissen ihre Zuflucht vermittelst des Gebethes zu Gott zu nehmen.

Ueber das, ist ein Seelsorger nicht nothwendiger Weise verbunden die Glaubigen zu der Erfüllung ihrer Pflichten anzumahnen, und zu der Uebung der Tugenden zu ermuntern? Nachdem er ihnen von einer Materie gesprochen, soll er nicht auch die andere berühren? Und wenn er es nur ein oder zweymal gethan hat, kann er wohl glauben ohne sich zu betrügen, daß alle vollkommen unterwiesen, gerühret, und bekehret sind?

Der Abgang der Fähigkeit ist ein Vorwand, scheint eben so wenig des Beyfalles werth. Habe

einen

einen Eifer, liebe die Arbeit, unterstütze deine Predigten mit herrlichen Beyspielen der Tugend, du wirst einen genugsam glücklichen Fortgang in Verkündigung des göttlichen Wortes haben. Also hat der heilige Bischof von Genf gedacht: Ich, saget er zu einem Bischoffe, füge meine demüthigste Bitte bey, daß sie sich nicht von tausenderley Betrachtungen aufhalten lassen, welche sie zu predigen hindern mögen; je eher sie anfangen werden, desto geschwinder werden sie ihren Zweck erreichen; predigen sie oft, es brauchet nichts als dieses, damit man ein Meister werde; sie können es, und sie sind es schuldig, Gott will es, die Menschen warten darauf, es ist die Ehre Gottes, es ist ihr Heil. . . Der Cardinal Boromeus ungeachtet er nicht den zehnten Theil von ihrer Fähigkeit hat, prediget, er erbauet die Zuhörer, er machet sich heilig. . . . Der Liebe ist nichts unmöglich. Unser Heiland hat den heiligen Petrus nicht gefragt: bist du gelehrt, oder beredt? Damit er ihm sagte: pasce oves meas: sondern amas me? Es ist genug, daß man recht liebe, damit man wohl rede. Diese Anmerkungen, so ich nicht anders als verehren und gerne annehmen kann, weil sie auf die Art gegründet sind, nach welcher Jesus Christus, die Apostel, und die Kirchenväter gelehrt haben, mögen nicht nur allein gebraucht

werden,

werden, da man Christenlehre hält, sondern auch wenn man von den Geheimnissen handelt, in den Lobreden, und besonders in der Homilie, indem die Homilie nach ihrer eigentlichen und genauen Benennung eine einfältige, und gottselige Erklärung jedes Theils des auf den Tag einfallenden Evangeliums oder Sendschreibens ist.

XVII.

Von Einfältigkeit der Homilie.

Die Einfältigkeit, nimm dich dennoch hierinnfalls in Acht, schließt weder die Gründlichkeit des Gespräches, weder die Ordnung seiner Theile, weder die Richtigkeit der Schreibart, noch die Stärke des Nachdruckes, und die zu einer christlichen Unterweisung nothwendige Kraft aus.

Eine Homilie, wie jedes anderes evangelisches Gespräch, muß gründlich seyn, indem sie den Verstand erleuchten, und das Herz rühren muß; nun kann sie den Verstand nicht erleuchten, und das Herz rühren, wenn sie nicht von überzeugenden, und zu überreden vermögenden Beweisgründen unterstützet wird. Diese Beweisgründe, ich habe es gesagt, werden Anfangs aus dem Theile des Evangeliums, so man ausleget, hernach aus den andern Büchern der heiligen Schrift, aus den Vätern ꝛc. genommen.

Daher

Daher muß man um eine gründliche Homilie zu machen, genugsame Wissenschaft von der heiligen Schrift haben, und die Lehre der Väter und Kirchenräthe, wie auch die Kirchengeschichte besitzen ꝛc. Eine Homilie wie jedes anderes Gespräch, erfodert eine Ordnung, welche ein lebhaftes Licht auf alles das, was der Prediger sagen soll, verbreitet: diese Ordnung ist jene, so das Evangelium an die Hand giebt, so gar wenn auch eine andere natürlicher zu seyn schien; zum Beyspiele, es ist natürlicher, daß man zu erst von den Grundsätzen des Glaubens, und hernach von seinen Wirkungen rede; nichtsdestoweniger habe ich von den Wirkungen geredet, bevor ich von den Grundsätzen gehandelt habe, weil es das Evangelium also zu erheischen schien: man würde die Zuhörer, welche das Evangelium gelesen haben, in Verwirrung setzen, wenn man von dem zweyten Theile, und hernach von dem ersten redete; nichts destoweniger daferne der Prediger diese Ungereimtheit nicht zu fürchten hat, so mag er der Ordnung folgen, welche ihm natürlicher vorkommen wird; und vielleicht wird diese Art zu unterweisen klärer, und nützlicher seyn.

Die Einrichtung der Homilie betreffend wollte ich nicht, daß allezeit die Kunst auf eine allzu genaue Art beobachtet wurde, und daß in allen Gesprächen eine werkkünstliche Ordnung zum Vorscheine käme:

käme: er richtet mit dieser Arbeit nichts aus; die Zuhörer lieben das Natürliche, und setzen ein Mistrauen in das, was künstlich ist. Es steht einem Anfänger zu, daß er sich den Regeln unterwerfe; daferne er aber Meister von seiner Materie ist, so kann er sich seinem Eifer überlassen.

In Anbetracht der Redensart einer Homilie, höre was sie für Eigenschaften haben soll: sie muß voll der Stärke und Kraft seyn, also zwar, daß die Worte vollkommen anzeigen, was man sagen will, daß die Beywörter wohl angewendet werden, und jene, so eine gleiche Deutung haben, sich dahin schicken; sie muß rein seyn, so, daß sie die wilden Wörter, und derer unrichtige Fügungen ausschließt, alles was wider die Reinigkeit der Sprache seyn kann, wie auch die neuen Wörter, welche noch nicht den allgemeinen Beyfall haben, und die alten Wörter, die außer der Uebung sind, müssen davon verbannet seyn; sie muß einfältig seyn, und dadurch verlanget man nicht, daß sie in ihrer Ausdrückung seicht, und niederträchtig sey, sondern daß man auf eine natürliche Art, und auf der Kanzel rede, wie die ehrbaren Leute in der Gesellschaft miteinander zureden pflegen. Vernimm, was ein Weltmann von dieser Sache gedenket hat, welcher sowohl in der Tugend als in der Gelehrtheit zu einem Muster dienen kann. Wie zierlich, und rein ist deine Redens-

art,

art, sagt er zu vielen andern, die er unter dem Name des einzigen Theodats bestraft, welch eine Scharfsinnigkeit in den Gedanken! welch eine Ordnung in dem ganzen Gespräche! Welch eine Geschicklichkeit einen Gedanken, der allezeit ebenderselbe ist, auf hunderterley Weise zu entwickeln, ihn zu zerlegen, ihn auf vielerley aber allezeit sinnreiche Art vorzubringen! Wie fein und artig sind deine Gegensätze! wie vollkommen sind deine Abschilderungen! Wie wohl ist alles getroffen: Theodat, wer sollte nicht eingestehen, daß du viel Verstand hast, aber übel predigest. Und ferner: Es ist schon lange, daß man es den Predigern gesagt hat; Lasset jene so spitzfindige, so abgezirkelte, so untaugliche, so elende Abtheilungen beyseit, indem sie nichts thun als das Gespräch entkräften, und den Mangel des Verstandes anzeigen, welcher dergleichen geringen Hülfsmitteln bedarf. Erwählet eine besondere und wichtige Wahrheit, welche unterweiset und beweget; erkläret sie nach ihrem ganzen Inhalte, merket alles an, auf was sie sich beziehr, fürchtet euch nicht die christliche Lehre Weltmenschen, die nichts wissen, oder schönen Geistern vorzutragen, die außer der Religion alles wissen.

Endlich

Endlich ist die Homilie ein sittenlehrreiches Gespräch, deren vornehmste Eigenschaft darinn besteht, daß sie mit Nachdrucke, und mit in das Herz dringenden Worten vorgetragen wird, denn sie zielt dahin ab, daß sie bewege, und die Sitten verbessere. Nun kann ein Prediger nicht bewegen, wenn er solche Dinge vorbringet, welche nicht seiner, und der Zuhörer Fähigkeit gemäß sind, welche nicht nach ihrer Beschaffenheit, und Bedürfniß eingerichtet sind. Er würde selten seiner Fähigkeit gemäß predigen, wenn er seine Predigten von einem andern abborgte; ihr Aufsatz wird sich schier niemals für denjenigen schicken, der sie entlehnet, und es ist sehr schwer, daß er seine äußerlichen Gebärden darnach einrichte. Er wird auch nicht der Fähigkeit der Zuhörer gemäß predigen, daferne er denjenigen ein nahrhaftes Fleisch giebt, die nichts anderes als die Milch der ersten Grundsätze ertragen mögen. Er wird eben so wenig nach Erheischung ihrer Bedürfniß predigen, daferne er lasterhafte Leute unterweiset, als wenn sie einen großen Fortgang in der Tugend gemacht hätten ꝛc. Daher ist vonnöthen, daß ein Seelsorger, damit er mit Kraft und Nachdrucke rede, den Bedürfnissen seines Volkes, und eines jeden insbesondere nachdenke, damit er einen jeden nach seinem Stande unterweise; er muß die Beschaffenheit und das Vermögen des Verstandes der Zuhörer untersuchen, damit er nicht von erhabnen Din-

gen vor denjenigen rede, welche kaum die gemeinesten fassen können; er muß die Predigten selbst auffetzen, nachdem er es im Stande ist, und muß sie mit Eifer vortragen: eine kleine Ermahnung von dieser Art wird mehr Nutzen bringen, als alle wohlausgesonnenen Gespräche. Aber was muß man thun, damit man mit Eifer seine Sache Vortrage? Es sind vier Stücke, saget der Hirtenbrief von Limosch hiezu vonnöthen. Erstens muß der Prediger mit dem Geiste Gottes erfüllet seyn; solches gab Jesus Christus seinen Aposteln zu verstehen, als er ihnen befahl zu Jerusalem zu bleiben, bis daß sie von der Kraft von oben herab würden gestärket seyn; Sedete in civitate, quoad usque induamini virtute ex alto (l). Zweytens muß er viel gebethen haben, bevor er das Wort Gottes verkündiget; diesen Rath giebt ihm der heilige Augustinus mit diesen Worten: Sit orator antequam doctor: ipsa hora jam ut dicat accedens, priusquam exerat proferentem linguam, ad Deum levet animam sitientem, ut eructet, quod biberit, vel quod impleverit, fundat (m). Drittens muß der Prediger von ebendenselben Anmuthungen gerührt seyn, so er in das Herz der andern einzudrücken verlanget. Man muß, saget der heilige Bischoff von Genf, von der Lehre, so man vorträgt, und von dem, was man einzureden suchet, eingenommen seyn; unsere Worte müssen nicht ihr

Feuer

(l) Luc. 24. (m) Aug. de doct. christ. l. 4. c. 15.

Feuer von übermäßigem Schreyen, und übertriebenen Gebärden, sondern von der innerlichen Regung entlehnen; sie müssen von dem Herzen und nicht von dem Munde herkommen: das Herz redet dem Herzen, und die Zunge redet den Ohren. Viertens muß man die Wahrheiten, die man vorzutragen hat, betrachten, und auf sich richten. Man kann fünftens nach dem Pater Gaischie eines Oratoriers hinzufügen, daß man wohl wisse, was man zu sagen hat. Nichts, saget dieser schöne Schriftsteller, ist nothwendiger einen guten Erfolg von der Predigt zu haben, als die Gedächtniß. Eine wohl gelernete Predigt scheint gut, obwohl sie nur mittelmäßig ist; und wenn sie gut ist, so ist sie vortrefflich. Wenn kein Fehler den Zuhörer so viel rühret, als der Abgang der Gedächtniß, so ist auch keiner der ihn mehr ermüdet; er leidet die ganze Mühe, so der Prediger sich ersparet hat, da er nachläßig gewesen. Der Prediger, welcher das Lernen verabsäumt hat, zahlt das Vergnügen seiner Trägheit sehr theuer: es ist ein betrübtes Schicksal für denjenigen, welcher ansteht; er denket in der Noth allezeit an dasjenige zu denken, was er sagen will, niemals an das, was er saget: sich auf seine Fertigkeit etwas vorzutragen verlassen, hat viele bösen Folgen.

Man läuft Gefahr kraftloß zu werden, bis das die Einbildung erhitzet ist. Man hängt von seinem Laune, von seiner Gesundheit, von der Zeit ab, wenn diese Dinge nicht alle zusammen kommen; man kann sich nicht selbst noch weniger die andern Vergnügen; Man hat unrecht, wenn man saget, daß dieser Zwang den Eifer schwächet; je besser man die Predigt weis, desto mehr ist man im Stande ihn anzufrischen. Man ist kürzer, richtiger, und dringender. Der Vortrag eines wohlgelerneten Gespräches ist einschleichend; er verbirgt die Kunst besser, und machet daß man dessen Aufsatz natürlicher zu seyn glaubet. Der, welcher auf der Stelle redet, ist gemeiniglich weitläuftig, kraftloß, den Wiederholungen unterworfen, er verliert sich durch Ausschweifen, er saget von jeder Sache, was er davon weis, ohne Ordnung, ohne Bezug auf die Materie; die Gedanken ersäufen sich, so zu reden, in einer Fluth der Worte.

Besonders muß man die Sittenlehre und das, was umständlich ausgeführt wird, wohl lernen; man kann es weniger schützen als die Grundsätze, jeder ist im Stande sein Urtheil darüber zu fällen. Alles was man vollkommen saget, wird mit einer Freyheit gesagt, welche einnimmt, und man machet sich über andere Meister, wenn man über sich Meister ist. Die größte Hülfe der Gedächtniß ist die

Zer-

Zergliederung des Gespräches, und der Zusammenhang der Materien; die Uebereinstimmung der Ausdrücke und ihre Länge dienen auch; wenn man viele Blätter machet, und zu oft von Neuem anfängt, das ermüdet und verwirret sie. Man hilft ihr auch durch die Verschiedenheit der Schrift, und durch die Ungleichheit des Standes ꝛc. Brauche alle diese Vorsicht, befleiß du dich, als wenn der Erfolg von dir abhieng. Wenn die Zeit zu predigen angekommen ist, so erwarte von Gott allein den Fortgang: bitte ihn, er wolle deine Mühe segnen, das ist das wahre Mittel mit Eifer zu reden.

Gott wolle den meinigen vermehren, meine Arbeit annehmen, machen, daß sie ihm hundertfache Frucht trage, und mir in der Ewigkeit die Belohnung vorbehalten.

Kurzer Begriff
der in diesem Theile
enthaltenen Homilien.

Evangelium
auf den ersten Sonntag des Advents.
Luk. 21, v. 25.

I. Homilie.
Von dem jüngsten Gerichte. Seite 2

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, nämlich; das letzte Gericht ist ein erschrecklicher Augenblick für die Sünder 1. Punct. Es ist ein trostvoller Augenblick für die Gerechten, 2. Punct.

Erster

Erster Punct.

Die erste Ursache, warum das letzte Gericht ein erschrecklicher Augenblick für die Sünder seyn wird, sind die Zeichen, welche an der Sonne, Mond und Sternen geschehen werden, denn sie werden Zeugen wider sie seyn.

Die zweyte Ursache ihrer Furcht wird seyn die Bedrängniß und Bestürzung auf Erden, worinn sie sich wegen ihren Bosheiten befinden werden.

Die dritte Ursache ihrer Ursache wird seyn, wenn sie des Menschensohn als ihren Richter werden ankommen sehen.

Zweyter Punct.

Das letzte Gericht wird ein trostvoller Augenblick für die Gerechten seyn.

Die erste Ursache dessen ist, weil ihre Erlösung herannahet.

Die zweyte Ursache, weil das Reich Gottes nicht ferne ist.

Evangelium
auf den zweyten Sonntag des Advents.
Matth. 11, v. 2.

II. Homilie.

Daß man Jesu Christo allein anhangen soll. " " " " Seite 31

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet. Der 1te Punct enthält die Beweggründe, daß wir Jesu Christo anhangen sollen. Der 2te untersuchet die Eigenschaften, welche um ihm anzuhangen erfodert werden.

Erster Punct.

Die Beweggründe, so uns vermögen sollen Jesu Christo anzuhangen, werden aus der Erklärung des heutigen Evangeliums genommen.

Zweyter Punct.

Die Eigenschaften, so um Jesu anzuhangen, erfodert werden, bestehen in drey, nämlich man muß

ihm

ihm 1) zärtlich, 2) standhaft, 3) stark wie der Tod anhangen.

Evangelium
auf den dritten Sonntag des Advents.

Johan. 1, v. 19.

III. Homilie.

Von der Demuth. Seite 62

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet; nämlich: daß uns alles, was wir in uns haben, verdemüthigen soll. 1. Punct. Daß nichts, was wir außer uns haben, uns erheben soll. 2. Punct.

Erster Punct.

Daß uns alles, was wir in uns haben, verdemüthigen soll, brauchet weiter nichts als 1) daß wir unsere Sünden, 2) die Neigungen unsers Herzens, 3) die Dunkelheit unsers Verstandes betrachten.

Zweyter Punct.

Daß nichts, was wir außer uns haben, uns erheben soll. Nicht die Würden, nicht die Reichthümer, nicht die Schönheit, nicht die Wissenschaften, nicht die Gemüthseigenschaften ꝛc.

Evangelium
auf den vierten Sonntag des Advents.
Luk. 3, v. 1.

IV. Homilie.

Von der Buße. Seite 99

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet; als: wie nothwendig die Buße sey. 1. Punct. Was für Eigenschaften sie haben müsse. 2. Punct.

Erster Punct.

Wie nothwendig die Buße sey; solches wird mit folgenden Gründen bewiesen; 1) durch das Beyspiel Johannes, der ein Büßer ist. 2) Durch den Befehl,

fehl, den Gott Buße zu thun gegeben. 3) Durch die Ursache, warum man Buße thun soll, welche unsere Sünden sind.

Zweyter Punct.

Was für Eigenschaften die Buße haben müsse. Sie muß 1) unser Herz, 2) unsern Verstand, 3) unsern Willen verbessern.

Evangelium

Auf den Sonntag in der Octav der Geburt Christi des Herrn.

Luk. 2, v. 33.

V. Homilie.

Von der Erfüllung des Gesetzes. Seite

" " " " 137

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: wie wir die Gesetze beobachten sollen 1. Punct;

Punct; die Beweggründe, so das Evangelium anführet, damit wir die Gesetze beobachten. 2. Punct.

Erster Punct.

Wie wir die Gesetze beobachten sollen. Es werden hiezu drey Stücke erfodert, daß wir 1) in Sachen, welche Gott angehen, dem Gesetze mit Frömmigkeit folgen; 2) in Sachen welche die Menschen betreffen, ihm mit Liebe nachkommen, 3) in Sachen, welche uns selbst berühren, wir eine heilige Schärfe wider uns brauchen.

Zweyter Punct.

Die Beweggründe so das Evangelium anführet, damit wir die Gesetze beobachten. Sie sind folgende 1) das Beyspiel der Heiligen. 2) Der Trost von Seiten des Herrn, und 3) sein Beystand.

Evan-

Evangelium

auf den ersten Sonntag nach drey Könige; oder auf den Sonntag während der Octav der drey Könige.

Luk. 2, v. 42.

VI. Homilie.

Von den Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder.

Seite 174

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet; als: die Aeltern sollen bedenken, welches ihre Pflichten in Ansehung der Kinder sind; 1. Punct. Sie sollen lernen, was für Gerechtsame sie über ihre Kinder haben, und wie sie solche zu brauchen haben. 2. Punct.

Erster Punct.

Die Aeltern sollen bedenken, welches ihre Pflichten in Ansehung ihrer Kinder sind; 1) daß sie ihnen ein gutes Beyspiel geben; 2) daß sie ein wachsames Aug auf sie haben, 3) daß sie dieselben unterweisen.

Zwey-

Zweyter Punct.

Sie sollen lernen was für Gerechtsame sie über ihre Kinder haben; sie haben das Recht 1) sie abzumahnen, und zu bestrafen, 2) sie zu leiten, 3) ihnen zu gebiethen, wie sie diese Gerechtsame brauchen sollen, lehret sie die Erklärung das Evangeliums.

Evangelium

auf den zweyten Sonntag nach drey Könige.

Johan. 2, v. 1.

VII. Homilie.

Von der Ehe. = = Seite 213

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: wie man sich zu einer heiligen Ehe bereiten soll. 1. Punct; was Gott für Gnaden über eine heilige Ehe ausgieße. 2. Punct.

Erster

Erster Punct.

Wie man sich zu einer heiligen Ehe bereiten soll; 1) man muß seine Seele reinigen, 2) reiflich nachdenken, was man für ein großes Werk vorhat; 3) man muß seine gute Meynung dazu machen.

Zweyter Punct.

Was Gott für Gnaden über eine heilige Ehe ausgieße. Die frommen und heiligen Eheleute erhalten 1) seinen Schutz und Beystand, 2) werden sie von ihm in ihren Handlungen erleuchtet, und mit gutem Rathe beholfen, 3) erlangen sie eine wahre ehliche Freundschaft und Einigkeit.

Evangelium
auf den dritten Sonntag nach drey Könige.
March. 8, v. 1.

VIII. Homilie.

Von dem Gebethe. = Seite 265

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als; Mit was für einer Gemüthsverfassung wir

wir bethen sollen. 1. Punct. Der Vortheil, so wir von einem Gebethe haben, welches mit der nothwendigen Gemüthsverfassung verrichtet wird. 2. Punct.

Erster Punct.

Mit was für einer Gemüthsverfassung wir bethen sollen. 1) Mit Demuth, 2) mit Eifer, 3) mit einem wahren Glauben und Vertrauen.

Zweyter Punct.

Der Vortheil, so wir von einem Gebethe haben, welches mit der nothwendigen Gemüthsverfassung verrichtet wird. 1) Gott gewährt auf ein solches Gebeth alles, was dem Leibe ersprießlich, 2) was dem Gemüthe nützlich, 3) was das Herz verlangen mag.

Evan-

Evangelium

auf den vierten Sonntag nach drey Könige.

Matth. 8, v. 23.

IX. Homilie.

Von den Versuchungen. ; Seite 310

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: warum wir versucht werden 1. Punct. Wie wir der Versuchung widerstehen müssen 2. Punct.

Erster Punct.

Warum wir versucht werden, damit wir zur Uebung 1) der Demuth, 2) der Standhaftigkeit fähig und geschickt gemacht werden.

Zweyter Punct.

Wie wir der Versuchung widerstehen müssen 1) durch das Gebeth, 2) durch ein festes Vertrauen auf Gott.

Evangelium

auf den fünften Sonntag nach drey Könige.

Matth. 13, v. 24.

X. Homilie.

Von der Vermischung der Guten und Bösen. = = = Seite 350

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: wie gefährlich und schädlich den Guten die Gesellschaft der Bösen sey. 1. Punct; wie nützlich und vortheilhaft sie ihnen seyn könne. 2. Punct.

Erster Punct.

Wie gefährlich und schädlich den Guten die Gesellschaft der Bösen sey; solches erhellet 1) aus der Betrachtung, wer die Sünder sind, 2) aus der Betrachtung, wie sehr ihre Bosheit um sich greifet.

Zweyter Punct.

Wie nützlich und vortheilhaft die Gesellschaft der Bösen und Guten sey, 1) zur Besserung der Bösen, 2) zur Vollkommenheit der Guten, 3) zu Vermehrung der Ehre Gottes.

Evangelium
auf den sechsten Sonntag nach drey Könige.

Matth. 13, v. 31.

XI. Homilie.
Von der Stärke und Kraft des Evangeliums. Beweis, daß die christliche Religion von Gott herrühre. Seite 393

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, zuvor aber wird als der Hauptsatz angesetzet, nämlich, daß das Evangelium eine göttliche und übernatürliche Kraft habe; dieses zu beweisen giebt

Jesus Christus zwey Dinge zu betrachten: als erstens, wie klein daß Evangelium in seinem Ursprunge sey. 1. Punct. Zweytens wie groß es in seinem Fortgange und Anwachse geworden 2. Punct.

Erster Punct.

Wie klein das Evangelium in seinem Ursprunge sey 1) klein in seiner Lehre, so es enthält. 2) Klein in Ansehung derer, welchen es seine Lehre vorträgt.

Zweyter Punct.

Wie groß es in seinem Fortgange geworden, weil es in der ganzen Welt ausgebreitet worden.

Evangelium
auf den Sonntag Septuagesimä.

Matth. 20, v. 1.

XII. Homilie.

Von der Arbeit. Seite 445

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die Arbeit ist nothwendig 1. Punct. Sie muß gewisse Bedingnisse haben 2) Punct.

Erster

Erster Punct.

Die Arbeit ist nothwendig, Gott beruft uns in jedem Lebensalter dazu, und sind die Ausflüchten schwach, so man anführet, sich von der Arbeit zu befreyen.

Zweyter Punct.

Die Arbeit muß gewisse Bedingnisse haben; sie muß geschehen 1) mit einer reinen Meynung, 2) mit einem allezeit frischen Eifer, 3) mit einer Standhaftigkeit, welche von nichts mag wankend gemacht werden.

Evangelium
auf den Sonntag Sexagesima.
Luk. 8, v. 4.

XIII. Homilie.
Von dem Predigt anhören. Seite 500
Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die Beweggründe, die uns verbinden das Wort Gottes anzuhören machen aus den 1. Punct. Die Hindernisse, welche seine Kraft in dem Herzen der Zuhörer ersticken machen aus den 2. Punct.

Erster Punct.

Beweggründe, die uns verbinden das Wort Gottes anzuhören; der 1) von Seiten Gottes; der 2) von Seiten des Evangeliums, so man prediget, der 3) von Seiten unser selbst.

Zweyter Punct.

Die Hindernisse, welche die Kraft des Wortes Gottes in dem Herzen der Zuhörer ersticken. 1) Weil man sich nicht dazu bereitet, 2) weil man es während da man es anhöret, nicht wohl anwendet. 3) Weil man es, nachdem man es angehöret, nicht in seinem Herzen zu behalten besorget ist.

Evangelium
auf den Sonntag Quinquagesima.

Luk. 16, v. 31.

XIV. Homilie.

Von den Freuden der Welt. Seite 550

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: welches die verhaßten Eigenschaften der Freu:

Freuden dieser Welt besonders zur Fastnachtszeit sind; 1. Punct. Welches die betrübten Wirkungen der Freuden dieser Welt sind. 2. Punct.

Erster Punct.

Welches sind die Freuden dieser Welt? 1) ein niedlicher Tisch. 2) Das Vergnügen einer unruhigen Wohllust. 3) Das große Ansehen, Ruhm und Pracht.

Zweyter Punct.

Welches sind die betrübten Folgen der Freuden dieser Welt. 1) Der Verlurst des Lichtes des Verstandes; 2) die Gaben des Gemüthes, 3) die Güter des Leibes.

Evangelium
auf den ersten Sonntag in der Fasten.
Matth. 4, v. 1.

XV. Homilie.
Von der Versuchung. Seite 592

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: daß wir die Feinde, wider welche wir

streis

streiten, wohl kennen; ohne dieses überlassen wir den Sieg ohne Streit; oder wir streiten ohne Erfolg; 1. Punct. Daß wir die Gesetze beobachten, mit welchen allein der Sieg verknüpfet ist; ohne dieses ist keine Krone.

Erster Punct.

Daß wir die Feinde, wider welche wir streiten, wohl kennen; diese Feinde sind, 1) der Teufel, 2) die Welt, 3) das Fleisch.

Zweyter Punct.

Daß wir die Gesetze beobachten, mit welchen allein der Sieg verknüpfet ist; diese Gesetze sind, 1) das Wort Gottes, 2) die Einsamkeit, 3) ein strenges Fasten.

Homi=

Homilien
über die Evangelien
auf alle
Sonntage und Hauptfeste
des Jahres.

Evangelium
Auf den I. Sonntag im Advent.
Luk. 21. Vers 21.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Es werden an Sonne, Mond, und Sternen Zeichen seyn, und auf Erden Bedrängniß und Bestürzung der Völker wegen dem schrecklichen Brausen des Meers und der Wasserfluthen. Und die Menschen werden für Furcht und

Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, verschmachten; denn es werden die Kräften der Himmel erschüttert werden: und alsdann wird man des Menschensohn in einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Wenn aber dieses zu geschehen anfängt, so sehet, und erhebet euere Häupter, dieweil euere Erlösung herannahet. Alsdann sagte er ihnen diese Gleichniß: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie itzt ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe sey. Also auch ihr, wenn ihr sehen werdet, daß dieses alles geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes nahe sey. Wahrlich, sage ich euch: dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß alles vollzogen werde. Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

I. Homilie.

Von dem jüngsten Gerichte.

Eingang.

Sehet, meine Brüder, die Furcht und das Vertrauen sind die zwo Tugenden, wovon uns das Evangelium die lebhaftesten Regungen einflößt; alle Völker in Bedrängniß und Bestürzung, die Himmel erschüttert, die Sterne verfinstert,

stert, das Meer aufgebäumt, seine Wellen tobend, das Feuer, welches die Elemente zerschmelzt, das ganze Erdrund in Flammen, ein betrübter Anblick! ein Anblick, welcher allzufähig ist die Gemüther in Schrecken zu setzen! aber auch ein Augenblick, welcher den elenden Gefangenen ihre nahe Befreyung, den unglückseligen Flüchtlingen die Rückkehr in ihr voriges Vaterland verspricht, ein süßer Augenblick! ein Augenblick, welcher die angenehmsten Regungen der reinesten Freude zu erwecken im Stande ist!

Unser Evangelium zeigt uns dieses alles, und wohl mehr als dieses; Sünder, es zeigt euch unter der Vorstellung der allgemeinen Verstörung Geschöpfe, welche sich wider euch aufleinen werden, ein Gewissen, welches auf einmal euer Ankläger, Zeuge und Richter seyn wird; einen Gott, welcher seinen Arm ausstreckt, euere Laster ohne Barmherzigkeit zu strafen. Betrachtet wohl, was es euch zeigt, und was euch mehr als die Verwirrung der Elemente zittern machen soll. Gerechte, es zeigt euch das Ende eines Lebens, welches euch quält, und den Anfang eines andern, in welchem ihr eine ewige Glückseligkeit genießet. Sehet, was es euch entdeckt, und was eurer Seele weit mehr Trost, als alle zeitlichen Hoffnungen bringen soll; es zeigt uns allen den entscheidenden Augenblick, den Augenblick, wo der Herr über unsere glückselige, oder unglückselige Ewigkeit den Aus-

spruch geben wird, nämlich den Augenblick des letzten Gerichtes: Was für Furcht und Vertrauen soll uns denn dieser Augenblick einflößen! Aus dieser Absicht hat Jesus Christus nicht nachgelassen davon zu reden, aus dieser Absicht redet die Kirche davon in dem Anfange und an dem Ende des Jahres zu euch, aus dieser Absicht will ich heute mit euch davon sprechen. Das jüngste Gericht wird ein erschrecklicher Augenblick für den Sünder seyn, das werdet ihr sehen in meinem ersten Puncte. Das jüngste Gericht wird ein trostvolles Gericht für den Gerechten seyn, das werdet ihr sehen in meinem zweyten Puncte. Lernen wir aus dem einen und andern Gott fürchten, auf Gott hoffen, und diese Furcht und Hoffnung durch die Uebung guter Werke vollkommen zu machen.

Erster Punct.

Es werden an Sonne, Mond und Sternen Zeichen seyn: *Erunt signa in sole &c.* Erste Ursache der Furcht für den Sünder. Und auf Erden Bedrängniß und Bestürzung: *Et in terris pressura gentium.* Zweyte Ursache für den Sünder. Man wird des Menschensohn in einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen: *Videbunt &c.* Dritte Ursache der Furcht für den Sünder; das ist, er wird zu fürchten, und zwar erschrecklich zu fürchten haben

von

von Seiten der Geschöpfe, von Seiten seiner selbst, und von Seiten des höchsten Richters. Lasset uns dieses erklären, und zugleich lernen auf guter Hut zu seyn, zu bethen, und uns auf den großen Tag der Ewigkeit zu bereiten.

Eine Sonne, welche sich verfinstert, ein Mond welcher sein Licht entzieht, die Sterne, welche ihren eigenen Fall zu verkünden scheinen, ich wiederhole es, sind Zeichen, und zwar fürchterliche Zeichen für den Sünder; vernehmet die Ursache, unbußfertige Sünder, weil die Gestirne, an welchen diese Zeichen erscheinen, weil alle Geschöpfe Gott die Lasterthaten der Menschen, und den Menschen die Strafen eines alsdann unerbittlichen Gottes ankündigen werden.

Ja, unbesonnene Sünder, ihr könnet mit Job zu Gott sagen, daß alle erschaffene Dinge lauter Zeugen sind, so er wider euch aufführet: **Du bringest deine Zeugen wider mich** (a). Die Sonne wird alle Mishandlungen anzeigen, mit welchen ihr ihre Stralen besudelt habet, die Flecken, so sie haben wird, werden die Flecken euers lasterhaften Lebens entdecken (b); der Mond, dieser getreue Zeuge, wie ihn David nennet (c) wird die geheimen Freyheiten offenbaren, so ihr euch mit Hülfe der Nacht gestattet habet; das Blut, womit er gefärbt erscheinen wird (d) wird wider die Fertigkeit zeugen,

(a) Job 10, 17. (b) Apoc. 6. (c) Psal. 88.
(d) Apoc. 6.

mit welcher ihr gelaufen, das Blut euerer Brüder zu vergießen; die Sterne, dieses himmlische Kriegsheer, welches immer bereit ist, der Stimme ihres großen Befehlshabers zu gehorchen, werden euern Ungehorsam in Erfüllung seines Gesetzes an den hellen Tag bringen; das Meer, dieses wüthende Element, welches auf das Wort seines Gottes alsogleich still wird (e), wird alle heftigen Bewegungen euerer Jugend verdammen; die Erde wird euch vorrücken, daß ihr keine guten Früchte getragen, ungeachtet ihr von dem Gnadenthaue so häufig befeuchtet worden; das heilige Taufwasser, durch welches ihr von Gott an Kindesstatt aufgenommen worden, wird wieder die unwürdige Entheiligung aufsteigen, womit ihr es von Jugend auf entehret habet; der Beichtstuhl, der Tisch des Herrn, die heiligen Oerter, diese Oerter, welche die Plätze euerer täglichen Gottesschändereyen sind, werden Gott den Eckel und Abscheu bezeugen, so sie haben, wenn sie euch denselben hinzunahen sehen; diese Kanzel, von welcher ich zu euch rede, wird euch wegen der Unaufmerksamkeit, wegen der Verstockung euers Herzens, womit ihr die christlichen Wahrheiten angehört, vor Gericht fodern. Dieses Gotteshaus, diese Mauern werden euch der Heilsmitteln, so ihr darinn empfangen, und des Misbrauches, so ihr davon gemacht, erinnern, der Lohn der Arbeiter, so ihr gebraucht, und welchen

(e) Matth. 8.

chen ihr denenselben ungerechtermaßen innbehalten, wird schreyen, und sein Geschrey wird bis vor die Ohren des Gottes der Heerschaaren dringen. Ecce merces operariorum . . . clamat, & clamor eorum in aures Domini Sabbaoth introibit (f). Dieses Gold, so ihr sammelt, wird verrosten, und dieser Rost wird seine Stimme bis in den Himmel wider euch erheben. Ærugo eorum in testimonium vobis erit, & manducabit carnes vestras, sicut ignis (g). Sünder, zählet, wenn ihr könnet, die Prediger, so ihr gehöret, die Gewissensräthe, so ihr Raths befragt, die Lehrmeister, so euch unterwiesen, die Obrigkeiten, so die Aufsicht über euch gehabt; zählet, wenn ihr könnet, die Personen, so ihr gekennet, die Oerter, wo ihr euch mehrmalen eingefunden, die Seelen, denen ihr Aergerniß gegeben; zählet, wenn ihr könnet, die Natursgaben, die Gnaden Jesu Christi, alle Zufälle, so die Vorsicht für euer Heil gebraucht, sehet eine unzählige Menge der Zeugen, welche werden angenommen werden', wider euch Zeugenschaft zu geben, und euch zu verdammen. Die ganze Welt wird für den Herrn wider euch streiten (h), sie wird ihm alle euere Bosheiten, so er schon wußte, und euch seine nahe Strafen ankündigen, damit euere Gemüther in Schrecken, Furcht und Angst gesetzt werden.

(f) Jacob 5. (g) ibid. (h) Sap. 5.

Aus dieser Absicht verordnet Gott diese Zeichen der Natur, aus dieser Absicht stellet uns die Religion dieselbe vor Augen. Großer Gott! rief ehemalen ein Prophet auf, als er sich der Luftzeichen erinnerte, so unter Moses gesehen worden, ergeht denn dein Zorn wider die Flüsse? Hat das Meer deinen Unwillen verdient? Nunquid fluminibus iratus es, Domine, vel in mari indignatio tua (i)? Die Berge leiden Geburtsschmerzen, der Abgrund lässet seine brüllende Stimme erschallen, die Sonne steht still, warum dieser Umsturz der natürlichen Ordnung? Die Sünde eines Volkes, welches du strafen, der Schrecken, womit du es überfallen willst, sind der Ursprung dieser fürchterlichen Veränderung: in furore tuo obstupefacies gentes. Dieses ist die Absicht Gottes, merket wohl, mit was für Nachdrucke er diese Mittel anwendet. Ein Schrecken folgt also gleich auf diese Zeichen, die Fürsten von Edom werden in Furcht gesetzt, die Herzhaftesten von Moab zittern vor Angst. Die Einwohner des Landes Chanaan stehen erstarrt und unbeweglich wie die Felsen. Obticuerunt omnes habitatores Chanaan (k). Von einer solchen Furcht werden die Gemüther erschüttert; allein am Ende der Welt werden die Luftzeichen weit furchtbarer erscheinen, es wird nicht mehr das rothe Meer allein aus seinen Schranken treten, sondern alle insgesammt nebst den übrigen Flüssen und Gewäs-

(i) Habacuc 3. (k) Exod. 15.

wässern werden durch eine entsetzliche Verwirrung in die größte Bewegung gesetzt werden, alle Gebirge werden in Feuer ausschlagen, die Blitze werden auf allen Seiten schreckvolle Anblicke machen, der Donner wird über die Häupter der Sterblichen einher brummen, die Felsen werden zerspringen, die Gestirne werden auf einander stoßen, alle Elementen werden in Verwirrung seyn; nun urtheilet von dem außerordentlichen Schrecken, welcher die Sünder einnehmen wird, urtheilet davon, ich sage nicht mehr, nach dem Feuer des Berges Sinai, sondern nach den allgemeinen Plagen, und nach dem Eindrucke, so sie in euch machen; Erderschütterungen, eingestürzte Städte, Millionen Menschen, welche unter ihrem Schutte begraben werden, Kriege, Pest, ansteckende Krankheiten, eine allgemeine Hungersnoth: dieses sind die Drangsale, so man euch alle Tage lebhaft vor Augen stellet, so euch nach Maaß euerer Sünden, und der von nahe drohenden Gefahr in Schrecken setzen. Wenn das einzige Gericht von diesen zeitlichen Uebeln in euch diese Regungen der Furcht, wovon wir Zeugen sind, verursachen kann, und nach den Absichten der Religion verursachen muß, ach! wie wird es denn euch ergehen, wenn alle Geschöpfe wieder euch aufstehen, wenn sie euch bey Gott anklagen, und ihn euch als einen unerbittlichen Richter ankündigen werden? Heute vermag ein einziger Feind den Frieden unsers Gemüthes zu stö-

ren, was für einen Frieden wird der Gottlose hoffen dürfen, wenn er sehen wird, daß für ihn alles ein Feind, ein Ankläger, ein Zeuge ist? Was für einen Frieden wird er hoffen, wenn sein Gewissen sammt der ganzen Welt um ihn zu richten, und zu verdammen sich darstellen wird?

Unterdessen alles dieses wird geschehen, und alles dieses wird jene allgemeine Bestürzung verursachen, wovon das Evangelium meldet: erit in terris pressura gentium. Alsdann, sagt der heilige Ambrosius, da er diese Stelle auslegt, alsdann wird die Unruhe und Verwirrung der Gemüther den Wellen des Meers gleichen. Die Furcht vor dem Gerichte wird unaussprechlich seyn, die von Sünden beschwerten Seelen werden in Verzweiflung gerathen: Varii animorum motus ita graves erunt, ut delictorum multitudine male conscíis sacri fons roris arescat. Lasset nichts von den Worten dieses grossen Heiligen verlohren gehen, die Menschen werden dazumalen in einer unerhörten Bestürzung seyn, die Menge ihrer Sünden, die verstopfte Quelle der Gnaden wird sie zu Boden schlagen.

Wie wenig erkennen wir uns heutiges Tages! wir fliehen uns selbst, wir suchen uns zu zerstreuen, unsere Unvollkommenheiten von unsern Augen zu entfernen, wir arbeiten, wir lesen, dem äußerlichen

Scheine

Scheine nach erfüllen wir die Schuldigkeiten unsers Standes, wir machen und nehmen Besuchungen an, wir thun alles dieses; ach! warum? weil wir vor uns selbst eine Furcht haben, wir dürfen uns mit uns selbst aufhalten, wir fürchten in unser Herz einzusehen, und allda anzutreffen, was unsere Eigenliebe aufrührisch machen würde, wir fürchten darinn zu erblicken, was für Sünden wir abzubüßen, was für Neigungen und Gelüsten wir zu bezähmen, was für Sachen wir uns zu entschlagen hätten; heute zu Tage rechtfertiget die Selbstliebe sowohl als das allzugroße Nachsehen der Beichtväter gewisse Bekanntschaften und Leckerbißgen, so die Strengheit des Evangeliums verdammet; heute stellen wir uns, keine Wissenschaft von unsern Schuldigkeiten zu haben; wenn wir uns bey andern Raths befragen, so geschieht es mit dem Bedinge daß sie uns antworten, was uns gefällt.

Allein weder diese Zerstreuung, weder diese Eigenliebe, noch diese Unwissenheit können unsere Unruhe stillen; wie groß wird sie denn an dem Tage des Herrn, an jenem großen Tage seyn, welcher unsere Finsternisse aufheitern, und unsere Betrüge entdecken wird? Sünder, zweifelt ihr daran, sind nicht alle euere heimliche und öffentliche Sünden dem Herrn bekannt, die er in seinem Schatze zurückgelegt, und versiegelt aufbehält: Nonne hæc condita sunt apud me & signata in thesauris meis (l)? Nun

(l)? Nun wird er uns diese Kenntniß, so er von euch und von mir hat, mittheilen, er wird, so zu reden, unser Gewissen mit allen seinen Vergehungen vor uns selbst hinlegen: arguam te & statuam contra faciem tuam (m). Er wird eine Fackel in das Jerusalem unserer Seele bringen, und uns anhalten das Innerste derselben damit auszusuchen (n). Es ist keine Begierde, kein Gedanken, keine Meynung, so er uns nicht in einem Augenblicke entdecket. Ja in einem Augenblicke werde ich alle meine Lebenshandlungen sehen, ich werde jene Einwilligungen in das Böse sehen, so ich nur als bloße Vorstellungen des Bösen ansah, ich werde jene wahren Begierden sehen, so ich schlechthin für Versuchungen hielt, ich werde sehen jene Feindschaften, so ich einen natürlichen Eckel und Widerwillen nannte, ich werde jene freye Gespräche, so ich eine Anmuth der Gesellschaft benamste, ich werde jenen Geschmack von dem weitlichen Aufputze sehen, den ich durch den verdorbenen Geschmack der Welt rechtfertigte, ich werde jenen unreinen Anhang sehen, welchen ich unter dem Namen einer Freundschaft unterhielt; in einem Augenblicke werde ich alle die Sünden sehen, so ich in Gedanken, Worten und Werken begangen ꝛc. In einem Augenblicke werde ich die Sünden sehen, derer ich mich durch Hoffart, Neid, Zorn ꝛc. schuldig gemacht; ich werde die Sünden sehen,

(l) Deut. 33. (m) Psal. 49. (n) Soph. 1.

sehen, welche ich wider Gott, und wider mich selbst begangen, ich werde eine unendliche Zahl fremder Sünden sehen, wegen welchen ich Rechenschaft geben muß, indem sie auf mein Geheiß, auf mein Beyspiel, auf mein Gutheißen, und Stillschweigen, da ich reden sollte, begangen worden; mein Gewissen wird dieses alles eingestehen, und mich an dem Tage, wo der Herr unsere verborgene Thaten richten wird, von allem diesen anklagen: cogitationibus accusantibus in die cum judicabit Deus occulta hominum (o). In einem Augenblicke werden sich diese Sünden wie die Berge über mein Haupt erheben; großer Gott! dieser Last drückt mich zu Boden, ach! ich beschwöre deine Barmherzigkeit, entferne meine Sünden von deinen Augen, ich gieße einen Strom der Thränen über sie aus, weil sie itzt noch heilsam sind. Es wird eine Zeit kommen, da sie unfruchtbar seyn werden, es wird eine Zeit kommen, wo ich alle meine Sünden, ihre Häßlichkeit, ihre Zahl, ihre Umstände sehen werde, und es wird kein Mittel mehr, sie abzubüßen vorhanden seyn: tempus non erit amplius (p). Schwermüthiger Gedanke für den Sünder! es wird eine Zeit kommen, ein neuer Stoff der Betrübniß für ihn; es wird eine Zeit kommen, wo alle Völkerschaften, wie er, die ganze Geschichte seines verborgenen Lebens einsehen werden; ja, ihr Heuchler, alle Völkerschaften werden

(o) Rom. 2. (p) Apoc. 10.

den euer Herz ergründen, und alle Rathschläge desselben erkennen: illuminabit abscondita renebrarum, & manifestabit consilia cordium (q). Euere Anverwandte, euere Hausangesessne, euere Nachbarn, eure Obern, alle diejenigen Personen, bey welchen ihr in Hochachtung zu stehen suchet, die ihr durch einen Andachtsschein betrüget, jene frommen Seelen, welche einen Abscheu vor euren Schandthaten hätten, wenn sie ihnen bekannt wären, und vor welchen ihr euch sehen zu lassen nicht unterstehen würdet, alle Völker werden erkennen, daß ihr nichts als weißgefärbte Todtengräber gewesen, in welchen lauter Unflat, Gräuel und Gottesschändereyen verborgen lagen, solche Dinge wird Gott offenbaren, seine Worte sind ausdrücklich: ostendam gentibus nuditatem, & regnis ignominiam tuam (r). Ich will deine Schande jedem Reiche der Welt entdecken. Welch eine Beschämung für denjenigen, der in einem Ansehen steht, so seine Tugend ihm nicht verdienet hat. Die ganze Welt wird wissen, was er nicht Herz genug gehabt einem Beichtvater zu wissen zu machen; mein Gott! enthebe mich dieser Schande, flöße mir die nothwendigen Bußgedanken ein, führe mich vor den Richterstuhl des Priesters, das Gericht so du ihm anvertrauet hast, ist ein Gericht der Barmherzigkeit, und das deinige wird ein erschreckliches Gericht seyn von Seiten der Geschöpfe

(q) 1. Cor. 4. (r) Nahum 3.

schöpfe, welche sich wider den Sünder empören werden, von Seiten seines eigenen Gewissens, wessen harte Bisse ihn quälen werden, von Seiten des Richters, welcher ihn zu verdammen kommen wird.

Alsdann, sagt das Evangelium, werden die Menschen des Menschensohn sehen, welcher auf einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird: Videbunt &c. O Anblick, welcher weit von demjenigen unterschieden ist, den der Herr in seiner ersten Ankunft von sich gegeben! Hier haben ihn die Menschen als einen Auswurf des Volkes gesehen, da werden sie ihn als den Beherrscher der ganzen Welt sehen; hier haben sie ihn als einen einfältigen Zimmermannssohn mit der Gestalt eines Sclavens angethan gesehen, da werden sie ihn als den König der Könige von den Wolken daher getragen, von der ganzen Schaare der Auserwählten umgeben sehen, hier haben sie ihn verfolgt, und von seinem Volke verläugnet gesehen, da werden sie alle Völker die Knie vor ihm biegen sehen; hier haben sie ihn schwach, dem Urtheile der Menschen unterworfen gesehen, da werden sie alle Menschen seinem Gerichte unterworfen sehen; hier haben sie ihn mit den größten Schmachen und Unbilden überhäuft gesehen, da werden sie ihn von Glorie und Herrlichkeit umgeben sehen. Wir werden ihn alle sehen, einige als ihren Richter, die andern als

ihren Heiland. Ja, meine Brüder, ihr werdet ihn sehen, und alsdann die Macht und Weisheit erkennen, so an dem Zeichen unsrer Erlösung erschienen ist. Es wird dieses Zeichen des Menschensohns in den letzten Tagen erscheinen: parebit signum filii hominis (s). Durch dieses hat Jesus überwunden, und es wird erscheinen seinen Sieg zu verherrlichen; durch dieses sind die Auserwählten wieder erkauft worden, und es wird zu ihrem Troste erscheinen; durch dieses müssen die Boshaften verdammt werden, und es wird erscheinen, sie in eine ewige Verzweiflung zu stürzen. Sehet, wird dieser höchste Richter mit feurigen Augen, und mit einer donnernden Stimme sagen, sehet das Holz, worauf euere Sünden mich geschlachtet haben, wegen euch, und von euch ist diese Seite eröffnet worden. Agnoscitis latus . . . quoniam & per vos & propter vos apertum est, wegen euch, und von euch ist dieses Haupt mit Dörnern gekrönet worden, per vos & propter vos (t). Wegen euch, und von euch sind diese Füße und Hände mit Nägeln durchbohrt worden, wegen euch, und von euch ist dieses Blut vergossen worden, per vos & propter vos: dieses Blut, ihr habet es für unrein gehalten, meine Gnaden, welche der Werth davon waren, ihr habet sie verachtet, der Himmel, den es euch eröffnete, ihr habet ihm den Rücken gekehrt, gehet Vermaledeyte in das ewige

(s) Matth. 24. (t) Aug.

ewige Feuer: discedite a me, maledicti in ignem æternum (u).

Auf dieses Wort werden die Gottlosen zerschmettert, das Geschrey einer erschrecklichen Verzweiflung durchdringt die Wolken, die Natur erschallt von diesen trauervollen Worten: Ihr Berge fallet auf uns, ihr Felsen, eröffnet euch, entziehet uns dem Angesichte des Lammes, welches auf dem Throne sitzt: Cadite super nos, abscondite nos a facie sedentis super thronum (x). Ach es ist kein Lamm mehr, es ist ein Lamm, welches in einen Löwen verändert ist, es ist ein Gott, der grausam geworden, und den es immer nach unserm Blute dürstet; von ihm getrennet seyn, aller Hoffnung ihn jemals zu besitzen beraubt seyn, für allezeit von der Gesellschaft der Heiligen, derer Glückseligkeit er seyn wird, ausgeschlossen seyn, o betrübnißvolles Urtheil! von dem Herrn mit Fluche überschüttet seyn, verflucht an dem Leibe, verflucht an der Seele, verflucht an allen Kräften des Leibs und der Seele, o erschrecklicher Fluch! in einem Feuer, so der Zorn Gottes angezunden, welches in den Leib und in die Seele eindringet, gebrennet werden, o verzweiflungsvolle Marter! eine Ewigkeit in dieser Pein! o Raserey! o Verzweiflung! Montes cadite super

(u) Matth. 28. (x) Apoc. 6.

super nos . . . Ihr Berge fallet auf uns, beraubet uns unsers Daseyns. Mein Gott, sollte ich dereinst einer aus der Zahl dieser Unglückseligen seyn? Sollte ich wie sie auf die linke Seite gestellet werden? Sollte ich gleich ihnen diesen Ausspruch hören, gehet ihr Vermaledeyte? Sollte ich alle diese Gotteslästerungen ausspeyen? Kann ich ohne Zittern daran denken? Gütigster Gott! flöße mir hier alles Vertrauen ein, welches ich bedarf, ich will diesem erschrecklichen Gerichte entgehen, ich will mit den Gerechten gerichtet werden, es ist nichts tröstlichers für sie, als das allgemeine Gericht, ihr werdet es in meinem zweyten Puncte sehen.

Zweyter Punct.

Wenn aber dieses zu geschehen anfängt, so sehet, und erhebet euere Häupter. His autem &c. So giebt es denn Menschen, welche die vor dem letzten Gerichte erscheinenden Zeichen in die äußerste Furcht und Angst setzen, und diese sind die Sünder. Es sind andere |: nämlich die Gerechte:| welche bey Erblickung dieser Zeichen ihre Häupter erheben, das ist, in ein Freudengeschrey ausbrechen, und voll des süßesten Trostes seyn werden; warum das, meine Brüder? Aus zwo Ursachen, so uns das Evangelium giebt; die erste ist, weil ihre Erlösung herannahet, appropinquat &c. Die zwote ist,

weil

weil das Reich Gottes nicht ferne ist, prope est &c.

Das Wort Erlösung, wessen sich hier das Evangelium bedienet; giebt euch, meine Gerechte, zu verstehen, was ihr schon wirklich nur zu viel begreifet, und erfahret, daß diese Welt ein wahres Babylon, daß das Leben, so man darinn führet, eine wahre Gefangenschaft, und daß alles nach der Freyheit der Kinder Gottes seufzet; dieser Ausdruck giebt euch zu verstehen, daß euer Verstand gezwungener Weise der Unwissenheit, und tausend widrigen Gedanken unterworfen sey, daß euer Wille das Böse thue, so er hasset, und nicht das Gute, so er liebet (y), daß sich schädliche Begierden wider euern Willen in euer Gemüth einschleichen, welche es gegen das Böse neigen, daß euer Leib der Krankheit und dem Tode unterworfen sey, daß in seinen Gliedern ein Sündengesetz herrsche, welches sich wider den Geist auflehnt (z); dieser Ausdruck giebt euch zu verstehen, daß die Gesellschaft der Menschen hierunten eine wahrhafte Gesellschaft der Egyptier sey: in Egypten werden die Verdienste Josephs nicht erkennt, er wird in einen finstern Kerker verstossen; hier erdulden die hartherzigen Hausherren kaum, daß die Dienstbothen die Pflichten der Religion erfüllen; in Egypten unterdrücken die Stärkeren und Mächtige-

(y) Rom. 7. (z) ibid.

ren das schwache Volk Israel; hier der Reiche durch seine Gewalt und Ansehen die Armen; die Grossen, man sollte es schier sagen, stimmen miteinander überseins, sich mit dem Raube der Wittwen und Weysen zu bekleiden; nonne divites per potentiam opprimunt vos &c. (a). In Egypten misbraucht ein Fürst seiner Obergewalt um die Fremdlinge zu quälen, und nachher hat Gott öfters zugelassen, daß die Könige und Obrigkeiten die Geißel der wahren Israeliten gewesen: in Egypten leidet Moses einen beständigen Widerspruch von dem Volke, welches er aus der sclavischen Dienstbarkeit erretten will: hier wären die Priester, welche am meisten für das Heil der Seelen arbeiten, die unglückseligsten unter den Menschen, wenn ihre Hoffnung auf nichts anders als auf dieses Leben gegründet wäre (b). Was für ein verwirrtes Wesen herrschet unter den Sterblichen, David wurde schier geärgert, als er eine solche Unordnung sah, o wie gut ist der Gott Israels für die Gerechten, sagte er, quam bonus Israel Deus his, qui recto sunt corde (c)! Allein meine Füße sind mir schier gebrochen, als ich den Frieden der Sünder gesehen, die Güter, die Reichthümer, die Gemächlichkeiten des Lebens, alles ist für sie, da indessen der Gerechte in Armuth, Trübsal, und Verachtung lebet: Ist Gott die Bosheit bewußt, so er also erhöhet? quomodo scit Deus? Ist Gott die Gerechtigkeit und die Frömmigkeit bekannt

(a) Jacob. 2. (b) 1. Cor. 15. (c) Psal. 72.

kannt, so er dergestalt verdemüthiget? Si est scientia in Excelso? Betrachtet die Versuchung eines Königes nach dem Herzen Gottes, als er die Vermischung der Guten und Bösen sah, als er die Obergewalt zu Gemüthe führte, so diese über die andern ausübten: und wie viele haben nicht seither dadurch Gelegenheit genommen, die göttliche Vorsicht zu läugnen?

Nur noch ein Augenblick, und das Aergerniß wird gehoben werden, nur noch ein Augenblick, und die Engel werden die Bösen von den Guten absöndern; sie, diese Gottlosen werden sich bemüßiget sehen, die gegen die Gerechte begangenen Unfüge zu ersetzen, diejenigen in dem Angesichte des Himmels und der Erde zu loben, so sie verachtet, und mit Füßen getreten haben; höret meine Brüder die Worte, so der heilige Geist bey dem jüngsten Gerichte den Gottlosen in den Mund leget, höret und machet euch die nachdrückliche Lehre zu Nutzen, so sie euch von der Glückseligkeit der Gerechten, und von der Nichtigkeit der Welt geben werden.

Sie werden, sagt die Schrift (d), da sie von den Bösen redet, sie werden die Glorie der Gerechten sehen, und während da sie dieselbe sehen, werden sie von einer entsetzlichen Furcht überfallen wer-

(d) Sap. 5.

den: turbabuntur timore horribili. Sie werden unter Seufzen und Aechzen sagen, sehet diese, welche wir vormals mit höhnischem Gelächter, mit Verachtung, und durch marternde Beschimpfungen betrübt haben: hi sunt quos habuimus aliquando in derisum. Wir haben sie als Vernunftlose, als Tollsinnige, als Menschen gehalten, welche zu einem Spott und Schandleben verdammt wären; ach! wir selbst waren die Thörichte und Aberwitzige: Nos insensati vitam illorum æstimabamus insaniam & finem illorum sine honore. Nach unsrer Einbildung sollte eine schandvolle Gedächtniß auf ihren Tod folgen, und sehet, wie sie unter die Kinder Gottes gezählet worden: Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei. Ach! wir sind also diejenigen, welche verführt worden, wir haben uns von der Wahrheit und Gerechtigkeit entfernet: ergo erravimus a via veritatis & justitiæ. Ja, wir sind irrgegangen, wir sind den Weltfreuden nachgelaufen, sie waren nichts als Bitterkeit und Beschwerniß: Lassati sumus in via iniquitatis, ambulavimus vias difficiles; wir haben den Vorzug, und die Ehren geliebet, sie waren nichts als ein eitler Dunst, quid profuit superbia? Wir suchten die Gemächlichkeiten des Lebens, und die Güter, so selben verschaffen, und was war es, nichts als ein Schatten, der vorbey gieng? Divitiarum jactantia quid contulit nobis? transierunt omnia illa tanquam umbra. Und was folgt

aus

aus allem diesem? Daß wir betrogen worden, und daß die wahre Weisheit in der Betrachtung alles dessen würde bestanden haben, ergo erravimus. O eine erschreckliche Folge! ein für den Sünder verzweiflungsvolles Geständniß! aber ein sehr glorreiches Geständniß für euch, meine gerechte Seelen; Christen, die ihr in der Verachtung und unbekannt zu leben suchet, ermuntert euch durch diese glückselige Hoffnung, daß diese Verachtung aufhören werde, und daß ihr aus der Dunkelheit eueres niedern Standes werdet hervorgezogen werden, um vor dem Angesichte des Himmels und der Erde erhöhet zu werden: Levate capita vestra, quoniam &c. Ja, meine getreue Diener Jesu Christi, eure Erlösung wird nahe seyn, wenn ihr diese Zeichen sehen werdet, ihr werdet aufs bäldeste von der Verführung des bösen Geistes, von der Verfolgung der Menschen, von dem Triebe euerer Leidenschaften, von allen Strafen der Sünder, von der Unwissenheit, die euch dumm macht; von der Begierlichkeit, die euch abmattet, von den Krankheiten, die euch schwächen, von dem Tode, zu welchem uns alles führet, befreyet werden; mein Gott, wann wird dieser Augenblick kommen! wird meine Gefangenschaft noch lange dauern?

Meine Brüder, Jesus Christus antwortet in unserm Evangelio auf euern andächtigen Vorwitz, und vernehmet die Gleichniß, dessen er sich bedienet.

Sehet, sagt er zu seinen Aposteln, den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie izt ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist; also auch ihr, wenn ihr sehen werdet, daß dieses alles geschiehet, daß das Reich Gottes nahe sey: Scitote, quoniam prope est regnum Dei. Dieser Ausdruck, daß das Reich Gottes nahe sey, zeigt uns zwey Dinge an: Erstens, daß Gott alsdann über alle Menschen zu herrschen bereit seyn werde. Wie viele Völker, welchen sein Name unbekannt ist? Wie viele Landschaften, wo man nichts um ihn weis, oder wo er gelästert wird? So scheint denn dieser Tag, dieser Augenblick, an welchem ich zu euch rede, der Tag und der Augenblick der Menschen zu seyn, weil es der Tag der Sünde und der Unwissenheit ist; der lezte Gerichtstag wird der Tag des Herrn seyn, indem er die Völle seines Wesens denjenigen wird bekannt machen, welche ihn nicht werden erkannt haben, maßen Jesus Christus alle seine Feinde zu seinem Fußschemel machen, und das Reich seiner Gerechtigkeit all denjenigen zu empfinden geben wird, welche sich unter dem Reiche seiner Barmherzigkeit zu leben geweigert haben. Da habt ihr die erste Wahrheit, so uns diese Worte des Evangeliums zeigen, das Reich Gottes ist nahe. Zweytens, daß Jesus Christus seinen Heiligen das Reich einräumen werde, welches er ihnen verdienet hat: Kommet, wird er

ihnen

ihnen mit einer liebreichen Stimme zurufen, und reizvolle Blicke auf diejenigen, so auf der rechten Seite stehen, abschießen, ach! kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, so euch von Anbeginn der Welt bereitet ist, venite (e). Ihr alle kommet zu mir, die ihr für meine Ehre gearbeitet, die ihr euch in meinem Dienste erschöpfet habet, und ich will euch mit einem Strome der Wohllüsten überschwemmen, venite; ihr seyd die Gebenedeyte meines Vaters gewesen, und ihr werdet die meinigen seyn, er hat euch geliebet, ich will euch lieben, er hat euch seine Gnaden mitgetheilet, ich will euch meiner Glorie theilhaftig machen, er hat euch in euerem Streite unterstützet, ich will euere erfochtene Siege belohnen; euere Gedanken, euere Begierden, euere Absichten, alles war währender Zeitlichkeit in euch benedeyet, alles wird in der Ewigkeit benedeyet seyn; euer Verstand, welcher die höchste Wahrheit betrachten wird, euer Herz, welches des höchsten Guts genießen wird, euer Wille, welcher ihm als seinem Mittelpuncte anhangen wird, euer Leib, der geistlich und glorreich geworden, alle Bewegungen euerer Seele, und euers Leibes, welche nach meiner größten Glorie abzielen werden, Venite Benedicti Patris mei; kommet, die ihr keine bleibende Stadt auf Erden hattet, ihr habet ihre Güter mit den Reichthümern des Himmels ausgewechselt, sehet, ihr seyd heute Erben Gottes,

(e) Matth. 24.

tes, und Miterben Jesu Christi geworden. Ihr seyd meine Brüder, und meine liebe Brüder, ich lasse zu mit euch das Reich meines Vaters zu theilen, venite, posidete; Kommet, und begreifet die Liebe dieses Vaters für euch, er hat euch von Ewigkeit her geliebet, ihr waret noch nicht, und er hatte euch schon ein Reich, ein ewiges Reich, ein Reich, das nicht wieder kann verlohren werden, ein Reich, wo sich ein vollkommener Friede, und der Ueberfluß aller Güter ohne Zutritt eines einzigen Uebels einfindet, zubereitet, posidete paratum vobis regnum a constitutione mundi, also wird Jesus Christus zu seinen Auserwählten sprechen.

O süße Regungen, die sie alsdann fühlen werden! Jesum Christum die Hoffnung seiner Seele sehen, seinen Erlöser betrachten, sich mit diesem geliebtesten Heilande vereinigen, o keusche Wohllüste! der Gegenstand des Wohlgefallens des himmlischen Vaters seyn, und es wissen, o zärtliches Vergnügen! In die Freude und Glückseligkeit Gottes eingehen, Gott, und mit Gott alles besitzen, ohne einige Furcht ihn zu verlieren, o unaussprechliche Freude! dieses himmlische Reich besitzen, und wissen, daß man es für ein Glas Wasser, so man in seinem Namen gegeben, erhalten habe, o süße Erinnerung! o unendlicher Trost, so wir empfinden werden, wenn wir dereinst zu uns sagen können, ich

besitze ein ewiges Reich, weil ich arm im Geiste gewesen (f); ich besitze das Land der Lebendigen, weil ich mich niemals wegen der irdischen Güter verzankt habe; meine Thränen sind abgetrocknet, weil ich nach nichts als nach meinem Gott geseufzet habe; ich habe das Glück ihn von Angesichte zu Angesichte zu sehen, ach! weil ich ein reines Herz gehabt, und den Tod der mindesten Befleckung vorgezogen hätte. Lasset uns unser Leben auf diese Art einrichten, hören wir deßwegen die Ermahnungen an, so Jesus Christus uns in Ansehung dieses für den Sünder so erschrecklichen, und für den Gerechten so trostreichen Gerichtes ertheilet. Sie sind folgende.

Die Absicht Jesu Christi in unserm Evangelio ist, daß er uns die Furcht seiner Gerichte einflöße. So müssen wir denn unser Heil mit Zittern, und mit diesem erschrecklichen, aber heilsamen Gedanken wirken, daß alle Geschöpfe als Zeugen wider den Sünder erscheinen werden, daß unser Gewissen der erste Ankläger des Sünders seyn werde, und daß alsdann unser Richter sich weder durch Gunst gewinnen, weder durch Mitleiden bewegen, weder durch Geld bestechen (g), weder durch Bitten erweichen, noch durch einige Genugthuung werde besänftigen lassen. Erste Ermahnung Jesu Christi.

Die

(f) Matth. 5. (g) Aug.

Die von unſerm Evangelio vorgeſagten Dinge werden erfüllet werden, Himmel und Erde werden vergehen, und die Worte Jeſu Chriſti werden nicht vergehen; das iſt gewiß, cœlum & terra tranſibunt &c. Aber ſo gewiß dieſes Gericht iſt, ſo ungewiß iſt der Augenblick; was den Menſchen an dem Ende der Welt begegnen muß, das wird uns an dem Ende unſrer Lebenstage begegnen; die Stunde des Todes iſt die Stunde unſers beſondern Gerichtes, ſie wird uns überraſchen, da wir ſie am wenigſten erwarten werden; ſo müſſen wir denn, ich ſage nicht uns bereiten, ſondern alle Augenblicke bereit halten; eſtote parati. Zweyte Ermahnung Jeſu Chriſti (h). Dieſer iſt der gute Knecht, welchen der Herr bey ſeiner Zurückkunft über ſich ſelbſt, und über das Gut, ſo er ihm anvertraut hat, wachbar antrifft: Beatus ſervus, quem cum venerit Dominus ejus invenerit vigilantem (i). Wachet daher, ſagt der Erlöſer, nehmet euch in Acht, daß euer Herz ſich nicht an das Irdiſche anklebe, daß es nicht durch eine Uebermaß im Eſſen und Trinken, noch durch die Sorgen dieſes Lebens beſchweret werde. vigilate. Dritte Ermahnung Jeſu Chriſti (k). Dieſe Furcht, dieſe beywohnende Vorbereitung, dieſe Wachſamkeit ſind Wirkungen der Gnade, ſo begehret ſie, damit ihr vor dem zukünftigen Unglücke bewahret ſeyd, und mit Sicherheit vor dem Sohne des Menſchen erſchei-

(h) Matth. 24. (i) Offic. Eccl. (k) Luc. 21.

scheinen möget: vigilate omni tempore orantes &c. (l). Vierte Ermahnung Jesu Christi. Der Knecht, welcher sein Pfund nicht angewendet, ist in die äußersten Finsternissen verstoßen worden, die guten Werke sind der Wucher, so Gott wegen den uns anvertrauten Pfunden von uns abfodert; so müssen wir uns denn auf alle Gattungen guter Werke befleißen; oportuit te committere pecuniam meam nummulariis. Fünfte Ermahnung Jesu Christi (m). Die thörichten Jungfrauen hatten Werke; was für Werke, keine andere, als Werke der unverletzlich erhaltenen Keuschheit; unterdessen gehen sie nicht mit dem Bräutigame in den Gastsaal, man sagt zu ihnen, man kenne sie nicht: Nescio vos (n). Sie werden abgewiesen, weil sie zu spat daran gedenket ihre Lampen mit Oele anzufüllen; dieses Oel ist ein Sinnbild der Liebe, welche der Grund der verdienstlichen Werke ist; so lasset uns denn von diesem göttlichen Feuer brennen, fassen wir den Entschluß zu fürchten, zu hoffen, zu bethen, und eifrig zu seyn, beweinen wir, daß wir uns so schlecht auf den großen Tag des Gerichtes, auf den Tag des Zornes bereitet haben. Ach! wie würde es uns ergehen, wenn Gott uns diesen Augenblick richten wollte? Der heilige Augustinus, als er das Gericht Gottes betrachtete, rief auf: Wehe auch einem löblichen Leben, wenn du, o Herr, es ohne Barmherzigkeit richtest! Væ etiam laudabili

(l) ibid. (m) Matth. 25. (n) ibid.

bili vitæ, si remota misericordia discutias eam. Und was würde er gesagt haben, wenn er von einem Sünder, wie ich einer bin, geredet hätte? Gott der Barmherzigkeit, erbarme dich meiner! wenn du die ganze Welt zu richten kommen wirst, flöße mir heute die Furcht deiner Gerichte ein, damit ich mit Vertrauen dabey erscheine. Amen.

Evangelium

Auf den II. Sonntag im Advent.

Matth. 11. v. 2.

In der Zeit, als Johannes in der Gefängniß die Werke Christi vernommen, sandte er zween von seinen Jüngern, und ließ ihm sagen: Bist du derjenige, der kommen soll, oder sollten wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und erzählet Johanni, was ihr gesehen, und gehöret habet. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Als aber diese hinweggiengen, da fieng Jesus an zum Volke von Johanne also zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, das von dem Win-

de

de hin und her getrieben wird? Was seyd ihr hinausgegangen zu sehen, einen Menschen, der mit weichen Kleidern angethan ist? Sehet, die so weiche Kleider tragen, sind an den Höfen der Könige. Was seyd ihr aber ausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Das sage ich euch auch, und noch mehr als einen Propheten. Denn dieser ist es, von welchem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

II. Homilie.

Daß man Jesu Christo anhangen soll.

Eingang.

Jesum erkennen, glauben, daß dieser Jesus der versprochene Messias ist, ihn als einem wahren Erretter Israels anhangen; meine Brüder, dieses ist das größte Glück, so die Menschen auf Erden haben können, das Glück, so der heilige Johannes seinen Jüngern verschaffen will, das Glück, wessen euch heute die Kirche erinnert, und das Glück, so alle guten Priester und Seelsorger euch zu bringen sich bearbeiten; o wie kostbar ist die Kenntniß dieses göttlichen Heilandes! Der heilige Paulus machte sich eine Ehre daraus, daß er unter den Korinthern von nichts als von Jesu und zwar

dem

dem Gekreutzigten gewußt habe (a). Jesus Christus sagte selbst in dem Gespräche nach dem letzten Abendmahle zu seinem Vater: Mein Vater verherrliche mich, damit dein Sohn dich verherrliche, auf daß er denjenigen, so du ihm anvertrauet hast, das ewige Leben, jenes glückselige Leben gebe, welches darinn besteht, daß sie dich als den einzigen wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen; hæc est vita æterna, ut cognoscant te, & quam misisti Jesum Christum (b). Indessen meine Brüder, nehmet euch wohl in Acht, und glaubet nicht mit unsern Glaubensgegnern, daß der Glauben ohne die Werke genug sey: die Kenntniß, wovon der Heiland redet, ist keine Kenntniß von einer bloßen Betrachtung: sondern eine Kenntniß, welche werkthätig seyn muß, eine Kenntniß, welche uns zu ihm führet, welche uns seiner Person, seinem Gesetze, seinem Beyspiele anhangen macht, welche uns durch Regungen der reinesten Liebe mit ihm vereiniget; ohne diese Liebe giebt uns der heilige Paulus den erschrecklichsten Fluch (c). Jesus Christus selbst erkläret, daß wenn wir ihm nicht werden zugethan seyn, uns sein Evangelium zu nichts anders dienen werde, als daß es uns richte und verdamme (d). So lieben wir ihn denn, verbinden wir uns aufs engste mit ihm, dieses ist die Frucht, so

(a) 1. Cor. 2. (b) Joan 17. (c) 2. Cor. 16.
(d) Joan. 12.

so wir aus unserem Evangelio ziehen sollen: es unterweiset uns vollkommen in dieser wichtigen Wahrheit, es zeiget uns, was die Heilige davon gedenket haben; es zeiget uns, wie Jesus Christus ihre Gedanken genehmiget habe, es zeiget uns das Unglück derjenigen, die sich von Jesu entfernen, endlich zeiget es uns die Weise und Art, wie wir Jesu anhangen sollen. Das ist der Entwurf, so wir schon gemacht finden; kommen wir demselben nach, meine Brüder, und betrachten wir erstlich die Beweggründe, welche uns vermögen Jesu anzuhangen, dieses wird der Stoff des ersten Punctes seyn; untersuchen wir hernach die Eigenschaften, welche um Jesu anzuhangen erfodert werden, dieses wird der Stoff des zweyten Punctes seyn. Meine werthesten Zuhörer bedenket wohl, daß ihr nur darum auf der Welt seyd, damit ihr diesen Gott und Erlöser erkennet, und in diesem Leben liebet, auf daß ihr ihn auf ewig besitzen möget, ich verspreche mir all euere Aufmerksamkeit.

Erster Punct.

Was der heilige Johannes für Sorgfalt anwendet, seinen Jüngern beyzubringen, daß sie sich Jesu ergeben, und ihm anhangen, was Jesus Christus thut, die Jünger des heiligen Johannes zu bereden, daß sie sich ihm ergeben und anhangen,

solches lehret uns der heilige Matthäus in dem ersten Theile unsers Evangeliums, und solches muß ich euch nunmehr erklären. Ihr werdet in dieser Erklärung die dringendesten Beweggründe finden, welche euch vermögen werden Jesu unserem göttlichen Heilande anzuhangen.

Als Johannes in der Gefängniß die Wunderwerke Christi vernommen, sandte er zween von seinen Jüngern, und ließ ihm sagen: Bist du derjenige, der kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

Meine Brüder, verwundert ihr euch nicht über die Frage des heiligen Vorläufers? Kömmt es euch nicht vor, als zweifle er, ob Jesus der wahre Messias sey? Es ist wahr, er läßt Jesum fragen, ob er derjenige sey, welcher kommen soll; allein wenn ich euch die Eigenschaft der Menschen überhaupt, und der Jünger des Johannes insbesondere zu betrachten vorstelle, so wird euere Verwunderung verschwinden, und ihr werdet lernen, wie verehrungs- und erstaunungswürdig die Handlungen der Heiligen sind. Es hat zu allen Zeiten, und durchaus die Eifersucht unter den Jüngern zerschiedener Meister geherrschet. In der Wüste hat der Herr um Mosen von einem Theile der Regierungslast zu entbürden, eine gewisse Zahl Menschen erwählet, die er ihm zugegeben, und wel-

welchen er ebendenselben Geist ertheilet! was für eine Befremdung war dieses für Josue (e), als er sah, wie sie prophezeyten! alsbald lief er zu seinem Meister, er bath ihn, daß er ihnen das Stillschweigen auflegte, aus Furcht sie möchten seiner Ehre einigen Nachtheil verursachen: also waren die Menschen in dem alten Bunde beschaffen. In dem neuen, da die Kirche noch in ihren jungen Jahren war, so hat die Vielheit der Meister schon zu Korinth eine Spaltung verursachet, welche die Gläubigen trennete. Jeder schlug sich auf deßjenigen Seite, welcher ihn entweder unterwiesen oder getauft hat; der eine sagte, ich gehöre dem Paul, der andere dem Apollo, und der dritte dem Zephas (f). Man sieht noch heutiges Tages, daß alle Gemeinden, welche den Staat ausmachen, sich von dem Geiste der Eifersucht leiten lassen, sie ist eine Leidenschaft, welche sich sogar bis in das Herz der Büßer, und besonders der Büßerinnen einschleicht; man sieht die einen und andere, wie sie sich mit Gewalt ihrer Gewissensräthen annehmen, wie sie über ihre Ehre eifersüchtig sind, wie sie mit Verdruße erdulden, daß sie durch das große Ansehen eines andern verdunkelt werden, wie sie verlangen, daß jedermann ihre seltene Natursgaben bewundere, wie gerne sie davon reden, und davon reden hören.

(e) Num. 11. (f) Cor. 1.

Dieser Fehler von allen Zeiten war auch der Fehler der Jünger des heiligen Johannes; sie hatten schon mit einigen Gläubigen wegen der Taufe Christi und ihres Meisters wortgewechselt; sie ganz eifersüchtig auf sein Ansehen, welches sie durch die Verrichtungen des Erlösers geschmählert zu seyn glaubten, sind ihn zu Ennon aufzusuchen gekommen: Meister, haben sie zu ihm gesagt, um ihm diese Eifersucht, so sie aufzehrte, einzublasen, dieser, welcher mit dir jenseits des Jordans war, und welchem du ein so herrliches Zeugniß gegeben, ist undankbar geworden, er will dir in dein Amt eingreifen, er taufet wie du, und jedermann läuft zu ihm. Dieses ist die tiefe Wunde, so der Neid in das Herz dieser Menschen geschlagen hatte; was hat der heilige Vorläufer um sie zu heilen gethan? Was ein kluger Gewissensrath thut, wenn er eine allzugroße Neigung gegen seiner Person in euch bemerket, er schicket euch zu einem andern, damit er euer Herz allein an Jesu anklebend erhält: dieses Beyspiel giebt hier der heilige Johannes. Ihr müsset, antwortet er seinen Jüngern, diesem göttlichen Heilande, und nicht mir anhangen, und beygethan seyn: ihr müsset ohne Zweifel vor Eifer brennen, aber für seine, und nicht für meine Ehre; er soll von allen verherrlichet, und ein geringer Knecht wie ich in allem verdemüthiget werden; er ist der Bräutigam, ich bin nur der Freund; so erheischet denn meine Schuldigkeit, daß

ich

ich ihm die Seelen verlobe; wehe mir, wehe euch, wenn ich euch nicht verlasse, oder ihr mich nicht verlasset, damit ihr ihm unabänderlich zugethan bleibet!

Also redete der eifrige Vorläufer zu seinen Jüngern; aber wie schwer ist die Krankheit der Eifersucht zu heilen! wie sehr soll man jede natürliche Neigung gegen seine Meister, und gegen ihre Natursgaben fürchten! Die Antwort des heiligen Johannes hat die ungerechte Unruhe seiner Jünger nicht gestillet; sie erfahren, daß Jesus zu Naim den noch jungen Sohn einer trostlosen Wittwe vom Tode zum Leben erwecket habe, alsobald laufen diese unbescheidenen Eiferer zu ihrem Meister, und erzählen ihm mit ebendenselben Merkmaalen des Neides das Wunder, so Jesus gewirket hat: Hier fühlt der Sohn Zacharia den lebhaftesten Schmerzen; was für ein Mittel diese Gemüther Jesu Christo zu gewinnen? Folgendes, so ihm seine sinnreiche Liebe an die Hand giebt: er zeigt sich schwach mit den Schwachen zu werden, er erkennet Jesum ohne den geringsten Zweifel als den wahren Messias, er hat eine Stimme gehöret, welche ihn den vielgeliebten Sohn des himmlischen Vaters nennte; es liegt nichts daran: Mein! erfodert das Wohl der Seelen, daß er diese Kenntniß verborgen hält? Er läßt nichts davon merken, er will wie seine Jünger zweifelhaft scheinen, er läßt in sei-

nem Namen einen Vortrag machen, den er in ihrem Namen zu machen sich gescheuet hätte: als ein guter Arzt nimmt er ihre Unwissenheit und ihre Schwachheit auf sich: Priester und Seelsorger, da habet ihr ein Muster, nach welchem ihr euch aufführen sollet, was Johannes, Moses und Paulus gethan haben, ist für uns ein Gesetz; lasset uns solchem reiflich nachdenken, und es in Erfüllung bringen.

Der heilige Johannes weis, daß die Kenntniß Jesu allen andern Wissenschaften als die einzige nothwendige Wissenschaft vorzuziehen sey; er weis, daß kein anderer Name auf Erden, in welchem (f) wir das Heil erlangen können; und er unterhält seine Jünger wegen nichts anderes, als ihnen den Heiland erkennen zu geben, und sie ihm zu gewinnen: ach! daß doch unser Eifer, unser ganzer Eifer auch dahin gehe diesen anbethenswürdigen Namen aller Orten bekannt zu machen. Moses weis, daß der ganze Verdienst eines Sachwalters des Herrn darinn bestehe, daß er ihn lobe, und alle Geschöpfe zu seinem Lobe antreibe; und er ruft auf, um die Bewegung der Eifersucht, so er an Josue bemerkt zu unterdrücken: Wollte Gott, daß das ganze Volk weissagete, und der Herr ihnen seinen Geist mittheilete: Quis tribuat, ut omnis populus prophetizet (g)? Wollte Gott, sollen wir auch sagen, wenn wir den guten

(f) Act. 2. (g) Num. 11.

guten Fortgang der Arbeit anderer Seelsorger erfahren, wollte Gott, daß alle ihrem Amte durch ihre Natursgaben, durch den guten Gebrauch derselben, und durch die Bekehrung der Seelen eine Ehre machten? Der heilige Paulus weis, daß er ein auserwähltes Gefäß gewesen, welches den Namen Jesu Christi durch die ganze Welt tragen, und verhindern mußte, daß niemand einigen Antheil an der Ehre des Erlösers habe, er verdemüthiget sich, und mit ihm alle evangelischen Arbeiter; was denn, sagt er zu den Korinthern (h), einer sagt, ich gehöre dem Petrus, der andere, ich gehöre dem Paulus? Ist denn Paulus für euch gekreuziget worden? Seyd ihr denn in dem Namen des Paulus getauft worden? Weder dieser, so pflanzet, noch jener, welcher begießet, ist etwas, sondern Jesus Christus, welcher das Wachsthum giebt. Auf diese Art hat es ihm gefallen sich selbst zu verdemüthigen, um das hochmüthige Betragen seiner Jünger zu beschnarchen und zu zernichten. Sehet, meine Seelsorger, das ist das Muster, welchem wir nachleben sollen; und ihr meine Brüder, lernet, wie die Reinigkeit euerer Liebe gegen euere Vorgesetzten, und gegen jedes Geschöpf muß beschaffen seyn. Die Jünger des Johannes Josue, und die Gläubigen von Korinth sind Heilige, diese, so sie lieben sind Heilige vom ersten Range. Ihre Liebe hat weder jenen zeitlichen Eigennutz, noch

(h) Cor. I.

jene lasterhaften Freuden, die man euch immer vorwirft, zum Gegenstande; nichts desto weniger muß sie reiniget werden, sie ist unvollkommen, weil sie bey einem Geschöpfe still steht, und nicht vorwärts geht, ihren Ruhsitz in der Schooß des Schöpfers aufzuschlagen. Daher lasset uns unsere Obern lieben, lasset uns alle lieben, aber lasset uns in Gott, und alles in Gott lieben, indem jede andere Liebe eine unvollkommene Liebe wäre. Ja, o mein Heiland! dir allein muß ich mich ergeben, dir allein soll ich anhangen, auf dich allein muß ich alle meine Hoffnung setzen. Hierinn besteht mein einziges Wohl in diesem Leben; mihi adhærere Deo bonum est, & ponere in Deo spem meam (i); solches lehret mich das Beyspiel deiner Heiligen, solches lehret mich ein Moses, ein Johannes, ein Apostel, oder vielmehr alle diese, welche das mühesame Apostelamt erfüllet haben. Alle Menschen haben den Freuden Egyptens entsaget, sie haben ihr Vaterland, und die Gemächlichkeiten, so sie darinn hoffen könnten, verlassen, sie haben die Welt unter sich getheilet, sie sind hin und her gewandert um Jesu Christo Seelen zu gewinnen, und sie haben solche durch den Werth ihres Blutes gekaufet; weil sie überzeugt waren, daß das einzige Vergnügen in dieser Welt darinn bestehe, wenn man Jesum Christum erkennet, und ihm mit aller Ergebenheit beygethan bleibet! Welch eine Ehre

(i) Psal. 72.

re ist es nicht noch heutiges Tages für die Religion, was für ein Zeugniß von der Wahrheit, so ich euch vortrage, daß man Gesellschaften von Menschen sieht, welche durch eine freywillige Wahl bestimmet sind über das Meer zu wilden Leuten zu gehen, damit sie den Heiland der Welt neuen Völkern zu erkennen geben! Was gedenket ihr, meine Brüder, wenn ihr in Erfahrung bringet, daß dieser oder jener Priester, den ihr wohl kennet, in eine andere Welt abzureisen bereit ist, mich belangend, ich gestehe es euch, ich werde dadurch auf das Innerste gerührt: Menschen, welche ihre Anverwandten, ihre Gesellschaft, ihr Vaterland verlassen, welche sich der Gefahr des Meeres, und hernach der Grausamkeit unbekannter Völker aussetzen, was für ein Opfer, welch eine Ergebenheit für Jesum Christum! O wäre ich auch also beschaffen, o hätten wir alle eben denselben Eifer und Liebe für unsern Erlöser!

So ist denn das Beyspiel der Heiligen eine lebhafte Ermunterung uns anzutreiben, daß wir uns Jesu ergeben; lasset uns sehen, ob die Eigenschaften Jesu Christi nicht eben diese Kraft haben: ich rede hier nicht von jenen göttlichen Vollkommenheiten, welche uns entzücken würden, ich rede auch nicht von allen Eigenschaften Jesu als eines Menschen, ich rede allein von seinen Eigenschaften in Ansehung unser, und ich halte mich auch an diese, von welchen unser

Evangelium Erwähnung thut, und wovon ich nur etwas weniges melden will.

Gehet, antwortet Jesus Christus den Jüngern, erzählet Johanni, was ihr gesehen und gehört, die Blinden sehen 2c. Betrachtet die Bescheidenheit und Demuth des Heilandes! einerseits hindert ihn die Hochachtung, so er für den heiligen Johannes hat, die Frage, so er ihm durch seine Jünger machen läßt, unbeantwortet zu lassen, und außer Acht zu setzen; andererseits will er uns belehren, wie sorgfältig wir das Gute, so wir in uns zu haben glauben, verbergen sollen, und deßwegen weigert er sich eine ausdrückliche Antwort zu geben. Was thut er? Er läßt seine Werke anstatt seiner reden, er entblößt den Arm seiner Allmacht, er zeigt, daß er der gebiethende Herr über die Natur ist, indem er ihren Gesetzen Gewalt anthut; er befiehlt, und die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden geheilet, die Tauben hören, die Todten stehen auf. Ist es wer anderer, als Gott, der einzige Sohn des Vaters, als der Messias, welchem die Krankheiten und der Tod auf solche Art gehorchen? Also vereiniget Jesus Christus alle diese herrlichen Eigenschaften in seiner Person, dieses ist, worüber er selbst den Jüngern des heiligen Johannes zu urtheilen, und einen Schluß daraus zu machen Gelegenheit giebt, als wenn er ihnen gesagt hätte: ihr

habet Isaiam gelesen, was habet ihr darinn in Ansehung des Messias bemerket? Ihr habet darinn eine Prophezeyung angetroffen, welche den Messias ankündet, und sich folgendermassen ausdrücket: Erfreue dich mein kleinmüthiges Volk . . . sieh deinen Gott, welcher sich für dich an deinen Feinden rächen wird. . . . Die Augen der Blinden werden sehen, die Ohren der Tauben werden eröffnet werden, und man wird den Hinkenden wie ein Hirsch daher springen sehen (k). Dieses ist die Vorsage, so ihr gelesen, nun vernehmet ihre Erfüllung. Diese Vorsage zeiget eine Eigenschaft an, an welcher man den Messias erkennen muß, folgsam eine Eigenschaft, welche er allein besitzt. Ihr sehet, daß alles an mir erfüllet ist; was ist daraus zu schliessen? Nichts anderes, als daß ich derjenige bin, von welchem Isaias die Verdemüthigung und die Glorie vorgesagt hat.

Die Jünger, welche wider die Sendung Jesu Christi eingenommen waren, sind durch diese Schlußrede vollkommen befriediget worden: was soll uns denn dieselbe nicht für einen Eindruck machen! Welch eine Ehrfurcht soll sie uns nicht gegen denjenigen einflößen, welcher sie vorträgt! Dieser, den ich als den Messias erkenne, ist von den Propheten vorgesagt worden, er hat seine Sendung durch Wunderthaten erwiesen, die seiner Gott-

(k) Isai 35.

Gottheit allein eigen waren; Ach! ehender sterben, als einen Augenblick daran zweiflen, tausendmal ehender sterben, als einen Augenblick von diesem Gegenstande der Wünschen der Völker getrennet werden. Wem könnte ich ergeben und zugethan seyn, als ihm: er hat die Worte des ewigen Lebens (l): In ihm wohnet die Völle der Gottheit, ich beobachte in ihm unendliche Liebsreitznngen, eine Allmacht, welcher der Tod und das Nichts gehorsamen, eine Weisheit, welche die Engel und Menschen in Verwunderung setzet, eine angenehme Einfalt, welche die Herzen bezaubert; dieser unendlich liebreiche Gott liebt mich auf eine unendliche Weise, er selbst ist mein Licht, meine Stütze, das Opfer, welches meine Sünden auslöschet, de Erlöser, der mich selig macht; er hat für mich alles geistlicher Weise gethan, was er für die Kranken, von welchen das Evangelium meldet, gethan hat: ein mächtiger Beweggrund mich zu bereden, daß ich Jesu Christo anhange! Lasset uns ihn untersuchen, und zum Voraus setzen, als wäre jemand von euch auf dem Sprunge in dem Feuer, oder in dem Wasser, oder unter den Zähnen eines wilden Thieres zu Grunde zu gehen gewesen, einer von seinen Freunden hat sich in dieses Feuer, oder in dieses Wasser um ihn zu erretten gestürzt, er hat sich der Wuth des Löwen ausgesetzt, welcher ihn verschlingen wollte; dieser

(l) Joan. 6.

ser Mensch, welcher also der Gefahr entrunnen wäre, von was für einer Erkenntlichkeit würde er nicht gerührt worden seyn? Wie groß wäre die Liebe und Ergebenheit gegen seinem Erretter? Wie groß soll die unserige gegen unserm göttlichen Heiland seyn? Wir waren blind für uns selbst, und er hat uns erleuchtet, da er die Finsternissen unsers Verstandes zerstreuet; cæci vident: wir waren schwach und wankend auf der Straße der Gerechtigkeit, außer Stande ein übernatürliches Werk von uns selbst zu verrichten, er ist die Stärke und der Arm der Schwachen und Lahmen geworden, claudi ambulant: wir waren von dem Aussatze der Sünde bedecket, aus der Gesellschaft der Heiligen verstoßen, des himmlischen Erbtheiles beraubet, er hat sein eigenes Blut vergossen, um uns zu reinigen, und wiederum in die vorigen Rechten einzusetzen; leprosi mundantur: wir waren taub, und hörten die Stimme des Herrn nicht, er hat uns von dieser Taubheit befreyet, da er uns in das Herz redete; surdi audiunt: wir waren der göttlichen Gnade nach gestorben, zu einem ewigen Tode verdammet, außer Stande uns wieder zum Leben zu erwecken, und ohnmächtig von uns selbst diesem größten Unglücke zu entrinnen; er hat sich an den Platz der Strafbaren gestellet, er hat sich dem Tode ausgesetzet, um ihnen das Leben der Gnade und Glorie zu geben; mortui resurgunt: wir waren unter einem Schrecken und Furchtge-

ſetze, welches ſeine Anhänger nicht rechtfertigen konnte, er hat uns die gute Zeitung der chriſtlichen Freyheit gebracht; pauperes evangelizantur. Alſo hat Jeſus Chriſtus uns nicht an einer, ſondern an unendlich vielen Krankheiten geheilet, er hat uns nicht von den Uebeln des Leibes, ſondern von den Quaalen der Seele befreyet; er hat uns nicht von der Todesgefahr, ſondern von einem gewiſſen Tode, nicht von einem zeitlichen, ſondern von einem ewigen Tode; nicht von einem gelinden Tode, der einem leichten Schlafe gleichet, ſondern von einem Tode errettet, welcher jeden Augenblick die Peinen des grauſamſten Todes leiden machet; und dieſes nicht nur einmal, ſondern zehn, zwanzig, ja ſo vielmals, als wir Todſünden begangen, er hat nicht nur ſein Blut und Leben ausgeſetzt, ſondern es mit einer vollkommenen Freyheit nicht für die Freunde, ſondern für die Sünder dargegeben: Jeſus Chriſtus hat dieſes alles für jeden von uns gethan, jeder von uns kann mit dem heiligen Paulus ſagen (m) Jeſus Chriſtus hat mich geliebet, und hat ſich für mich aufgeopfert, er iſt es zu thun noch bereit; wenn er aufhörte unſre Stütze zu ſeyn; ſo würden wir neuerdingen in den ewigen Abgrund fallen, woraus er uns gezogen hatte: welches Herz ſollte in Anſehung ſolcher Gutthaten unempfindlich ſeyn! Wer könnte uns noch von der Liebe Jeſu Chriſti trennen! O wie tauglich iſt die

(m) ad Galat. 2.

die Erinnerung so vieler Gnaden uns mit Jesu zu vereinigen! Meine Brüder, vernehmet den Gebrauch, so der heilige Polycarpus davon gemacht: er war zu Rom unter den Händen des Stadtpflegers bereit die Marter zu leiden, um ihn davon zu befreyen verlangte man von ihm, daß er Jesu Christo Hohn und Schimpf sagen sollte; wie kann ich dieses thun, antwortet er, es sind allbereit sechs und achzig Jahre, daß ich ihm diene, und er hat mir niemals etwas Leids noch Uebels gethan, wie könnte ich meinen König, der mir beygestanden, mit Lästerworten beschimpfen? Eben dieses sollen wir in jenen Gelegenheiten sagen, welche zur Sünde anreizen; wie sollte ich wider meinen Herrn und Heiland sündigen können, er ist unendlich liebenswürdig, er hat mich unendlich geliebet, er liebet mich noch, und überhäufet mich mit seinen Gnaden, er ertheilet mir solche Gutthaten, die kein menschlicher Verstand jemals begreifen wird? Daß ich nicht tausend Herzen habe, um ihm dieselben zu schenken, jener Augenblick gehe zu Grunde, welcher ihm das meine entzogen, jener Tag soll seine Helle verlieren, und in eine ewige Finsterniß verwandelt werden (n), an welchem ich solches Unglück gehabt, o mein Herr und Erlöser! künftighin will ich dir getreuer seyn, du allein sollst mein Herz besitzen, es wird sich an niemand, als an dich ankleben, es wird dir ohne Zuzug eines

Andern

(n) Job 3.

andern anhangen, es wird dir allein ergeben und beygethan seyn. Meine Brüder, ihr habet die Beweggründe vernommen, warum wir Jesu anhangen sollen; nun vernehmet auch die Eigenschaften, welche hierzu erfodert werden: dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert; et beatus est, qui non scandalizatus fuerit in me. Diese und die folgenden Worte bemerken drey Eigengenschaften, welche von euch erfodert werden, um Jesu Christo anzuhangen; dieser Anhang muß zärtlich, standhaft, und stark wie der Tod seyn, indem er wenigstens dem Anhange Jesu Christi gleichen muß, wenn es nicht möglich, daß er ebenderselbe ist; und mit was für Lebhaftig- und Zärtlichkeit hat Jesus uns geliebet, und liebet uns noch? Ihr habet es in meinem ersten Puncte vernommen: er hat für uns die Freundschaft eines guten Meisters, eines Freundes, eines Bruders, eines Bräutigams in Ansehung einer geliebten Braut: sehet, meine lieben Zuhörer, was für einen Ehrenplatz ein Gott und Erlöser unsern Seelen einräumen will; er heget gegen sie alle Gesinnungen eines Bräutigams; und damit er sie besser zu erkennen giebt, so trägt er kein Bedenken, so gar derselben Schwachheiten sich zuzueig-

nen

nen (o); er ist wegen euch eifersüchtig, er kann nicht gedulden, daß ihr euer Herz theilet, er verspricht euch die größten Güter, wenn ihr es für ihn ganz behaltet, und er drohet euere Untreue auf das schärfste zu strafen. Meine Brüder, lasset uns diese Droh- und Verheißungen vernehmen, sie sind in den Worten unsers Evangeliums enthalten: **Selig ist, der sich an mir nicht ärgert**; das ist, selig, welcher meiner äußerlichen Niederträchtigkeit, Armuth, und Verdemüthigung ungeachtet an mich glauben, und mir anhangen wird. Ihr sehet, daß Jesus Christus demjenigen, welcher ihm anhangen wird, verspricht, ihn selig zu machen; und zu welcher Zeit? In diesem gegenwärtigen und zukünftigen Leben; in diesem Leben, indem er für seinen getreuen Jünger ein Tröster in seinen Trübsalen, eine Stütze in seiner Verachtung und Verlassenheit, ein Erretter in seinen Gefahren, ein Rathgeber in seinen Zweifeln, ein Friede, sein innerliches Vergnügen, und die einzige Glückseligkeit seyn wird, so ein Mensch in dieser Welt genießen kann; in dem zukünftigen Leben, indem, nachdem er ihn hierunten hundertfach belohnet hat, er ihm noch das ewige Leben geben wird, er verspricht es allen, welche alles um ihm nachzufolgen verlassen werden: dieses ist eine starke Triebfeder, daß wir Jesu die ganze Zärtlichkeit unsers Herzens schenken sollen. Die-

(o) Jac. 4.

Diesen Verheißungen fügt der Herr die erschrecklichsten Drohungen hinzu, er erkläret, daß der Herr denjenigen, welcher über diesen Stein des Anstoßens fallen wird, in seinem Zorne zerquetschenwerde; qui ceciderit super lapidem istum contringetur (p). Dieses ist seine Strafe auf Erden, und er setzet hinzu, daß, wenn er sich nicht bekehren wird, er unter der Last seiner Rache werde zerstossen, und zermalmet werden. Dieses ist seine Strafe in der Ewigkeit; also erzürnet sich Jesus Christus wider diejenigen, welche ihn nicht lieben, also belohnet er diese, so ihm anhangen, und getreu verbleiben. Was für eine Liebe! was für eine zärtliche Liebe, welche sich durch Drohungen, durch Verheißungen, durch die süßesten Liebesnämen, durch die heldenmüthigsten Thaten erschöpfet! Welch eine Schande für uns, daß wir uns derselben nicht gemäß verhalten, daß wir ein so kaltes Herz gegen diesen liebreichen Jesum gehabt! Dieses Herz heget eine Zärtlichkeit gegen einem Freunde, gegen einem Gutthäter, und es erzeiget sich so hart gegen den besten unter allen Freunden, und gegen den freygebigsten Gutthäter! Es verschwendet seine Triebe für irdische Gegenstände; ach! ihr wisset es, ihr, die ihr von einer ungeziemlichen Liebe brennet; ihr glaubet niemals genug Freundschaftserklärungen zu machen, ihr seyd reich in Erfindung solcher Ausdrücke, welche das Feuer,

so

(p) Matth, 21.

so euch verzehret, an Tag geben, ihr wiederholet eben: dasselbe hundertmal, und ihr findet allezeit ein neues Vergnügen dabey, und ihr sollet ein Herz haben, welches weniger Liebesregungen gegen euerem Erlö: ser fühlet? Soll dieses Herz nicht durch Begierden und Neigungstriebe erschöpfet werden? Sollet ihr nicht für euren Gott thun, was ihr für ein schlech: tes Geschöpf thut? Nein, Herr, es soll nicht dem also geschehen, wir wollen dich lieben, und wir wol: len dich zärtlich lieben. Wir wollen hundertmal des Tages, weil du es uns erlaubest, von der Zärtlich: keit unserer Neigung gegen dir reden, wir wollen dir sagen, ja göttlicher Jesu, du bist der Bräuti: gam unsrer Seele, mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, ich liebe meinen Jesum, und ich will ihn allein lieben, du bist mein Gott, und mein Alles, nach dir verlange ich weiter nichts, du bist der Ge: genstand meiner Hoffnung. Da habet ihr, meine Brüder, eine schwache Abbildung von der Zärtlich: keit, mit welcher ihr euch von Zeit zu Zeit gegen Jesum unterhalten sollet; schämet euch, daß ihr bisher so wenig gehabt, und entschuldiget euch mit dem, daß das Gefühl der Liebe nicht von euch ab: hange, fürchtet vielmehr, daß dieser Mangel nicht von eurer Gleichgiltigkeit herrühre: liebet künftighin besser, hanget euerm Jesu zärtlich und standhaft an; solches begehrt er von uns, während da er den Jo: hannes wegen seiner Standhaftigkeit lobet.

Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, das von dem Winde hin und her getrieben wird? also fragt Jesus das Volk, weit von ihm eine solche Schwachheit nnd Unbeständigkeit, urtheilet selbst davon; ihr kennet ihn von seinen jungen Jahren an, ihr habet ihn in der Wüste gesehen, ihr seyd ihm bis an den Hof des Herodes nachgefolget, ihr wisset, daß er wirklich in Banden liegt; eine verwunderliche Standhaftigkeit, mir den Weg vorzubereiten! er ist schon in der Wüste ein Bestrafer, und zwar ein scharfer Bestrafer der Laster; Ihr Natterge-züchte, sagt er zu den Pharisäern (q), wer hat euch angezeigt dem künftigen Zorne zu entfliehen? Quis demonstravit vobis fugere a ventura ira? An dem Hofe, ferne daß er dort, wie viele andere Anlaß zum Aergerniße giebt, so setzt er sich vielmehr mit Ernste dem Aergerniße, welches dort herrschet, entgegen, er verdammet ganz dreust die blutschändische Ehe des Königes mit dem Weibe seines Bruders, er erklärt ihm ohne Umschweife, daß er mit ihr nicht leben könne (r), non licet. In der Gefangenschaft benehmen ihm die Ketten und Bande den Muth nicht, er fährt fort seine Jünger zu unterweisen, er giebt ihnen eine Lehre, die er mit seinem Blute bestättiget, daß die Wahrheit dem Leben vorzuziehen sey. Ist ein Mensch von solcher Eigenschaft

(q) Matth. 3. (r) Matth. 4.

schaft ein Schilfrohr, welches sich von jedem Winde hin und her wehen läßt? Beobachtet ihr nicht an ihm die Eigenschaft der Standhaftigkeit? Eine Eigenschaft, welche allein der Wahrheit eigen ist? welche derselben ihre Unveränderlichkeit mittheilet, welche allezeit das Gesetz Gottes, und niemals die Leidenschaft des Menschen zu Rathe zieht? Sehet, meine Brüder, dieses ist ein Theil der Lobeserhebung, so Jesus Christus von der Standhaftigkeit des Johannes des Täufers machet: Ihr sehet es, der heilige Johannes ist sich aller Orten gleich, weder die Traurigkeit der Wüste, noch die Lustbarkeiten des Hofes, weder der Schrecken des Kerkers sind im Stande seinen Muth wanken zu machen; er bleibt in dem Leben und in dem Tode Jesu Christo beygethan, und dieser Jesus bewundert selbst den Heldengeist seines Vorläufers. So bewundert ihn denn auch, aber erinnert euch zugleich; daß der Heiland verlangt, daß ihr ihm nachfolget; machet aus euern Wohnungen eine gewisse Einsamkeit, woraus das Spielen, das Tanzen, die Schaubühnen, alle der Unschuld der Sitten schädlichen Gesellschaften verbannet sind; wo ihr euere Freude in dem Gebethe, und in der Erfüllung eurer Standespflichten suchet; wo man von nichts, als von Gott, von der Buße, und der Religion Gespräche hält.

Christliche Mütter, erscheinet ihr auch in der Welt? Führet ihr eine junge Person euers Geschlechtes in die Gesellschaften? Belehret sie durch euer Beyspiel, daß sie die Zucht und Ehrbarkeit ihres Standes beobachte, den bezaubernden Gesprächen der Schlange kein Gehör gebe, und ihr Herz nicht durch jene Gesänger erweichen lasse, welche nichts als die Leidenschaft zu entzünden vermögen.

Seyd ihr wegen einer quälenden Krankheit, wegen erlittenem Verluste eurer Güter, wegen dem Absterben eines Anverwandten betrübt? so betrachtet den Johannes in der Gefangenschaft, betrachtet den Johannes in der Wüste, und die strenge Buße, zu welcher er sich verdammt! sie sowohl als seine Standhaftigkeit setzt Jesum in Verwunderung.

Was seyd ihr in die Wüste gegangen zu sehen, fragt er weiters, nachdem die Jünger des heiligen Johannes wieder zurückgekehrt, einen Menschen, der mit weichen Kleidern angethan ist? Ihr wisset, antwortet er, daß diese, welche also gekleidet sind, sich in den Palästen der Könige befinden. In was bestund denn die Kleidung des heiligen Vorläufers, und seine Weise und Art zu leben? In einigen Viehhäuten, womit ihn die Vorsicht versah; dieses war das ganze Pelzwerk, womit er sich wider die Ungemächlichkeit des Wetters schützete;

einige Heuschrecken, und etwas wilden Hönigs waren die Leckerbißgen seiner Tafel; die Vögel, und wilden Thiere, so sich in der Wüste aufhielten, machten die Gesellschaft aus, die er vor Augen hatte; und sein Zeitvertreib und Vergnügen hatte er darinn, daß er denjenigen, welche zu ihm kamen, die Buße predigte. Ein englisches Leben! o meine lieben Brüder, ein dem unsrigen ganz ungleiches Leben! Wir würden kaum etwas weniges in unserer Aufführung antreffen, welches der seinigen gleichförmig wäre: die Kleider des heiligen Johannes sind ein haarichter Bußsack, und die unsrigen ein auf das feineste, und nach dem neuesten Geschmacke gemachtes Tuch. Die Nahrung des Johannes sind schlechte und grobe Speisen, und welch eine Verschwendung bey den Reichen! Was für eine Niedlichkeit! Von Jugend auf hat er die Gesellschaft der Menschen geflohen, und die unruhigsten und unordentlichsten Gesellschaften haben bey uns den Vorzug; sein Leben ist eine beständige Buße, und unsre Beschäfftigung zielet auf nichts anders ab, als die Mühseligkeiten und Drangsalen von uns zu entfernen.

Wenn wir das Leben des heiligen Johannes mit dem unsrigen vergleichen, sollte man nicht sagen, daß wir Gerechte sind ohne Leidenschaften, daß er ein Sünder von großen Lastern und Uebelthaten; unterdessen betrachtet, was er vor den Augen Gottes

ist, und vernehmet, was der Heiland in unserm Evangelio von ihm spricht: er ist ein Prophet, welcher Jesum Christum, als er mit dem Finger auf ihn zeigte, verkündiget hat, er ist mehr als ein Prophet, und er hat die Ehre gehabt, selbst von den Propheten verkündiget zu werden; er ist ein Engel, von welchem der Prophet sagt: Sieh, ich sende meinen Engel vor dir her, damit er dir den Weg bereite. Sehet also einen Gerechten, einen Engel in einem sterblichen Fleische, welcher leidet, und welcher den Kerker, die Fesseln und Bande, ja den Tod leiden muß; einen Gerechten, welcher ein Freund Jesu Christi ist, und welcher diese Ehre nicht zu seinem Vortheile braucht, um von ihm seine Befreyung aus der Gefängniß zu begehren; einen Gerechten, welcher den Widerwärtigkeiten entgegen läuft; einen Gerechten, welcher nichts thut, als was alle Heiligen, unter andern aber der heilige Ignatius bey Gelegenheit gethan haben, dieser, sagte vor seiner Marter, weder ein sichtbares, noch unsichtbares Geschöpf wird mich hindern zu Jesu Christo zu gelangen; das Feuer, das Kreutz, die wilden Thiere, die Zerquetschung meiner Gebeine, das Abhacken meiner Glieder, die Zernichtung meines Leibes, die grausamsten Peinen der Hölle können wider mich anziehen, wenn ich nur Jesum Christum genieße. Höret ihr, was die Heiligen

sagten

fasten, wie sie wünschten aller Pein und Marter ungeachtet zu Jesu Christo zu gelangen, und wir Sünder lassen uns durch das Kreutz Jesu Christi abschrecken, das Aergerniß seines Kreutzes hat unter uns noch nicht aufgehört.

Ach, meine Brüder, nein, es ist wahr, die Person Jesu Christi, die Geheimnissen seiner Verdemüthigung ärgern uns nicht mehr; aber wie sehr ärgern euch noch sein Leben und sein Beyspiel! Durchsuchet das Innere eures Herzens, und ihr werdet es finden; sehet die Leidenschaft, welche darinn herrschet; ich frage euch, wäret ihr nicht froh, wenn das Evangelium sie genehmigte. Verdrießt es euch nicht, daß es dieselben verdammt? Sehet wie die Menschen beschaffen sind; es ist kein Herrsch- und Ehrsüchtiger, welcher nicht wünschte, daß die Herrsch- und Ehrsucht erlaubt wäre; es ist kein neidig- und Misgünstiger, welcher nicht verlangte seinen Nächsten desjenigen berauben zu können, welches der Gegenstand seines Neides, seines Misgunstes ist; es ist kein Wohllüstiger, welcher nicht wollte, daß wenigstens die Religion der schändlichen Lust verschonet hätte. Erforschet die Gesinnungen euers eigenen Herzens, ihr werdet die Wahrheit von allem dem, was ich sage, darinn antreffen: so ist es denn wahr, daß das Gesetz und Beyspiel Jesu Christi uns noch in so weit ärgert, weil ihr euer Leben nicht nach demselben einrichtet. Welch eine Ungleichheit

zwischen seiner und unserer Aufführung! Sie ist allgemein; damit wir einer umständlichen Beschreibung, welche hier unendlich wäre, ausweichen, so wollen wir uns allein bey dem Beyspiele aufhalten, so Jesus Christus uns über die Weise und Art jemand zu loben, in unserem Evangelio giebt.

Sehet, wie er die Verdienste seines Vorläufers erhebet, das Lob; so er ihm beylegt, ist ein aufrichtiges und wahrhaftes Lob, er durchsuchet das Innere der Herzen, und er findet in des heiligen Johannes seinem den Grund der Tugenden, welche äußerlich erscheinen. Das Lob des heiligen Johannes ist ein uneigennütziges Lob, er hat ihn niemals in seiner Gegenwart gelobet, so gar heute wartet er, bis dessen Jünger zurückgekehret sind, um ihn herauszustreichen, illis abeuntibus. Das Lob Johannes ist ein erbauliches Lob, er lobet allein die Tugend, und er lobet sie nur darum, damit er verhindert, daß die Juden nicht glauben sollen, als habe der heilige Johannes nachgelassen, Jesum für den Messias zu halten. Was für ein Unterscheid unter seinen und unsern Lobeserhebungen! Unter uns sind sie ein Gewerb der Eitelkeit, in welchem wir die natürlichen Gaben des Verstandes schimmern zu machen suchen; ein Gewerb der Lügen, wo wir solche Sachen sagen, wovon wir am wenigsten überzeuget sind, und wovon wir niemals diejenigen überzeugen,

wel-

welche vernünftig denken; ein Gewerb des Eigennutzes, wo wir die Wohlgewogenheit unserer Obern zu gewinnen trachten; ein Gewerb der Arglistigkeit, wo man nur darum lobet, damit man gelobt werde, oder weil man gelobt worden; ein Gewerb der Niederträchtigkeit, wo wir den Lastern unsrer Freunden das Lob sprechen, da wir indessen so gar die Tugenden unsrer Feinden beschnarchen; ein Gewerb der Bosheit, wo man schwachen Seelen Fallstricke legt, um sie zu bereden, sündhaften Absichten beyzutreten; mit einem Worte, ein Gewerb, wo dieser, welcher lobet, und jener, der gelobet wird, sich in das Verderben stürzen; dieser, welcher lobet durch seine Schmeicheley, und jener, der gelobt wird, weil er sich etwas darauf einbildet. Zu einem solchen unglückseligen Ziele und Ende werden, sehr oft die Lobsprüche der Menschen verschwendet, und dieses ist unter tausend eine Probe, so ich anführen könnte, welche beweiset, wie wenig wir dem Beyspiele Jesu Christi nachfolgen; also ist dieser Jesus Christus noch für uns ein Aergerniß in seiner Lehre, und in seinem Beyspiele, unterdessen ist es eine ausgemachte Sache, daß wir alles lieben, was uns von Seiten unsers Geliebten zukömmt: so folgt denn, daß wir Jesum Christum nicht lieben, weil wir jene zärtliche, standhafte und großmüthige Ergebenheit nicht für Jesum haben, so er von uns verlangt. O Schande! o unanständige Kaltsinnigkeit für einen Christen!

Ach!

Ach! mein Heiland, das Beyspiel der Heiligen, deine persönlichen Eigenschaften in Ansehung meiner, treiben mich, daß ich mich dir gänzlich ergebe, und dir allein anhange, wie ich auch nicht anders thun will; meine Ergebenheit wird zärtlich, standhaft, und großmüthig seyn, meine Liebe wird derjenigen gleichen, so du von der Braut in den hohen Liedern begehrest, eine Liebe, welche stärker als der Tod, eine Liebe, so die Flüsse der Widerwärtigkeiten nicht werden auslöschen können: Du wirst auf meinem Herzen, und auf meinem Arme wie ein kostbares Pettschaft seyn, meine Neigungen, meine Handlungen sollen ganz dein seyn, ich will dir durchaus nachfolgen; sequar te quocunque ieris. Ich bin bereit in den Kerker, und in den Tod zu gehen; tecum paratus sum & in carcerem & in mortem ire (s); ja ich bin versichert, (t) weder die Drohungen des Todes, noch die Hoffnung des Lebens, weder die Begierde erhöhet, noch die Furcht erniedriget zu werden, weder die Schmerzen der Krankheit, noch die Gewalt der Versuchungen, weder die Geschöpfe werden mich weder in der Zeit noch in der Ewigkeit von dir trennen.

Amen.

Evan-

(s) Luc. 22. (t) Rom. 8.

Evangelium

Auf den III. Sonntag im Advent.

Johan. I. v. 19.

In der Zeit als die Juden von Jerusalem einige Priester und Leviten zu ihm sändten, um ihn zu fragen, wer bist du? und er bekannte, und läugnete es nicht. Er bekannte: ich bin nicht Christus; und sie fragten ihn: was denn? Bist du Elias? und er sprach, ich bins nicht: Bist du der Prophet? und er antwortete, nein. Da sprachen sie zu ihm: wer bist du denn? damit wir denjenigen eine Antwort bringen, die uns gesandt haben, was sagst du von dir selbst? Er sprach: ich bin eine Stimme dessen, der in der Wüste ruft: Machet den Weg des Herrn richtig, wie der Prophet Isaias gesagt: die Gesandte aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn ferners, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen, und sagte: Ich taufe nur mit Wasser; es stehet aber einer mitten unter euch, den ihr kennet, der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und ich nicht würdig bin seine Schuhriemen auf-

aufzulösen. Dieses ist in Bethania geschehen jenseit des Jordans, allwo Johannes taufete.

III. Homilie.

Von der Demuth.

Eingang.

Ihr habet es den ersten Sonntag im Advent gesehen, der Gott, den wir am Ende der Welt erwarten, wird ein erschrecklicher Gott seyn, und die Furcht seiner Gerichte ist die erste Vorbereitung, mit welcher wir ihn empfangen sollen; ihr habet es letzten Sonntag gesehen, der Gott, den wir erwarten, ist ein gutthätiger Gott, ein Gott, welcher seine Macht nicht anders anwendet, als allen Menschen Gutes zu thun, und die Erkenntlichkeit ist die zweyte Vorbereitung, Kraft welcher wir ihm unabänderlich anhangen, und beygethan seyn sollen; nun werdet ihr es vernehmen, der Gott, den wir erwarten, ist ein wahrhaft verborgener Gott, ein bis zur Vernichtung demüthiger Gott, ein Gott, welcher uns eine besondere Hochachtung gegen die Demuth anmerkt, und diese Tugend ist die dritte Vorbereitung zu seiner nächsten Ankunft, und welche die Kirche verlangt, daß wir haben sollen; welch ein verwunderliches Vorbild, so sie uns in der Per-

son

son des heiligen Johannes vor Augen stellet! er ist ein von der Synagoge seiner Mutter hochgeehrter Heiliger, ein Heiliger, welcher alles hat, was andere Menschen hochmüthig machen kann, die Geburt, die Verdienste, die Natursgaben, die herrlichsten Amtsbedienstungen; nichts destoweniger ein Heiliger, welcher deßwegen nicht die mindeste Regung einer Hoffart fühlt, ein Heiliger, welcher nichts Gutes an sich haben will, als damit er solches Gott zuschreibe: man fragt ihn dreymal wegen seiner Person, und kein einzigesmal entwischt ihm ein Wort, welches ihm Ehre machen konnte, er ist weder Christus, weder Elias, noch ein Prophet; dieses ist alles was er antwortet, dieses ist die ganze Lobeserhebung, so er von sich selbst macht; er beobachtet eben dieselbe Eingezogen- und Bescheidenheit, wenn es seine Amtsverrichtung betrifft; ungeachtet der Würde eines Vorläufers, und Täufers Jesu Christi glaubt er sich nicht würdig die Riemen seiner Schuhen aufzulösen: o Demuth des heiligen Johannes! o Wunder der Demuth! wie wenig bist du zu unsern Zeiten bekannt! wie nothwendig ist es, daß man dich kenne! die Hoffart überlebt die tödtliche Wunde, so das Kreutz Jesu Christi ihr geschlagen hat; man rühmt sich wegen der Ordnung seiner Sitten, wegen den Neigungen seines Herzens, wegen den Gaben seines Verstandes; man rühmt sich wegen seinen Amtsbedienstungen, wegen seiner Würde, wegen der Menge

seiner Güter, wegen seinem äußerlichen Staate; die Eigenliebe hängt sich an alles an, sie ernährt sich von allem: lasset uns diese Stützen der Hoffart zu Grund richten, überzeugen wir unsern Verstand, daß er nichts habe, wegen welchem er sich rühmen kann; und was weit wichtiger, und schwerer ist, so flößen wir unserem Gemüthe die Gesinnungen einer wahren Demuth ein, geben wir der ganzen Welt jene zwo Wahrheiten zu erkennen, welche den Stoff dieser Rede aufmachen werden. 1. Daß uns alles, was wir in uns haben, verdemüthigen soll, solches werdet ihr in meinem ersten Puncte vernehmen. 2. Daß nichts, was wir außer uns haben, uns erheben soll, solches werdet ihr in meinem zweyten Puncte vernehmen.

Erster Punct.

Was ist die Demuth, so uns unsre Religion aller Orten verkündet, und beyzubringen sucht? Die Demuth, sagt der heilige Augustinus, ist nichts anderes, als die Liebe Gottes, welche sich so weit erstreckt, daß man sich selbst verachtet: die Demuth, sagt der heilige Bernardus, ist die Verachtung seiner selbst, welche auf eine vollkommene Kenntniß dessen gegründet ist, was man vor den Augen Gottes ist: die Demuth, antworten die Gottesgelehrten, ist eine Tugend, welche in uns die Begierde unsrer eigenen Vortrefflichkeit mäßiget; das ist, und

gebet

gebet wohl acht auf diese Wirkungen der Demuth; das ist, eine Tugend, welche uns hindert uns über den Stand zu erheben, in welchem wir seyn müssen, eine Tugend, welche uns veranläßt, daß wir uns Gott und unsrer Obrigkeit als wie Gott, deren Sachwalter sie ist, in allem unterwerfen; eine Tugend, welche uns die Ehren, die Lobsprüche, und den Ruhm der Menschen fliehen macht, daferne wir denselben ausweichen können; endlich eine Tugend, welche uns beredet daß wir die Verdemüthig- und Verachtungen mit Freude, oder wenigst mit Ergebung und Gelassenheit annehmen, daß wir alle jene äußerlichen Werke erwählen, welche uns zu verdemüthigen am bequemsten sind, und daß wir uns geringer als alle andere halten.

Meine Brüder, dieses sind die Wirkungen der christlichen Demuth, so ich euch heute verkündige. Drey Betrachtungen werden vermögend seyn euch zu diesen heiligen Uebungen zu verleiten: die erste ist die Betrachtung euerer Sünden: die zweyte die Betrachtung der Neigungen euers Herzens; und die dritte die Betrachtung der Dunkelheit euers Verstandes: lasset uns unser Evangelium verfolgen, und diese Gedanken erklären.

Die Juden, sagt der Evangelist, haben einige Priester und Leviten zu ihm gesandt um

ihn zu fragen, wer bist du? Erste Frage, welche von Seiten der Synagoge an den heiligen Johannes gestellt worden, sie weis, daß die Zeit des Messias nicht ferne, daß der Geburt des Johannes solche Wunder vorgegangen, welche Jerusalem in Erstaunen gesetzt, daß er ein solches außerordentliches Leben führt, wodurch seine Heiligkeit klar am Tage liegt, alles dieses bewegt sie eine Gesandtschaft zu bestimmen, welche ihn befragen sollte, ob er der Messias wäre; tu quis es?

Ist jemals eine kützlich- und gefährlichere Gelegenheit die Demuth des Johannes wanken zu machen gewesen, als diese, in welcher er sich heute befindet? Alles schmeichelt hier der Eigenliebe auf die empfindlichste Art, sowohl das Ansehen dieser, welche die Gesandtschaft verordnen, als die Würde derjenigen, aus welchen dieselbe besteht, wie auch der Beweggrund, so sie dazu veranläßt. Diese, welche besagte Gesandtschaft abschicken, sind die Richter des großen Raths, die über die Religionssachen zu urtheilen haben, es ist die Versammlung des ganzen Volkes, welches durch ihren höchsten Gerichtshof vorgestellt wird; jene, welche gesandt werden, sind Priester, Leviten, und wir es besser unten scheint, auch Pharisäer, derer Lehre in Israel den Vorzug hatte. Der Beweggrund dieser öffentlichen Gesandtschaft ist die Heiligkeit des Johannes, und die Hochachtung,

achtung, so man gegen sie hegte. Man fragt ihn, wie aus seiner Antwort abzunehmen, ob er nicht Christus, der Messias, der schon so lange von den Völkern gewünschte Erlöser wäre. Was hätte hier einer von jenen hochmüthigen, von jenen falschen Propheten gethan, derer Zahl seit der Zeit Jesu Christi so groß angewachsen; er hätte seine Zuflucht zu der Betrügerey genommen, er hätte sie vermittelst der großen Eigenschaften, so der heilige Johannes in seiner Person beysammen hatte, behauptet: aber weit ein so boßhafter Gedanken von dem demüthigsten unter den Menschen! er wird auf die Frage, so man ihm machet, schamroth, und zernichtet aus allen seinen Kräften die schmeichelhafte, aber falsche Meynung, so man von ihm hat, er läugnet, daß er Christus sey, und damit er sie aus allem Zweifel setzte, so widerspricht er dreymal ebenderselben Frage auf das feuerlichste: confessus est & non negavit, & confessus est, quia non sum ego Christus. Er hätte sagen können, daß er in Wahrheit nicht jener Christus wäre, über welchen der himmlische Vater seine Gnaden ohne Maß ausgegossen, wohl aber, daß er ein solcher wäre, wie es die Heiligen sind, indem er in seinen Gedanken, in seinen Begierden, und in allen seinen Werken heilig war; allein er vergißt alles, was er ist, und will sich nur dessen erinnern, was er nicht ist; non sum ego Christus. Sehet meine Brüder, eine solche demüthige Mey-

nung fasset der heilige Johannes von sich selbst auf die erste Frage, so man ihm machet. Mache sich hier ein jeder von uns eben eine dergleichen Frage. Was werden wir darauf antworten? Was wird jener Sachwalter des Herrn wegen dem Eifer antworten, mit welchem er an dem Seelenheile arbeitet? tu quis es? Was wird jener Beamte, und Rechtsgelehrte antworten, wenn er befragt wird, was er für Fleiß die Gesetze zu erlernen anwendet, und wie er denselben nachkömmt? tu quis es? Was wird jener Handelsmann wegen für seinen Stand nothwendiger Treue und Glauben antworten? tu quis es? Was werden jener Hausvater, und jene Hausmutter wegen der Sorgfalt antworten, so sie haben ihre Kinder und Dienstbothen zu dem Dienste des Herrn anzuhalten? tu quis es? Was werden wir alle insgesammt antworten, wenn man uns fragen wird, wer wir seit dem Gebrauche unsrer Vernunft bis itzo geworden sind? tu quis es? Wenn wir aufrichtig handeln wollen, so werden wir antworten, daß die geringsten Fehler unsrer Kindheit eine beständige Leichtsinnigkeit, und zerstreuung in den Andachtspflichten, ein unüberwindlicher Eckel, und Widerwillen die Obliegenheiten der Religion zu erlernen, ein stutziger Ungehorsam gegen die Verordnungen der Aeltern, oder wenigst eine innerliche Widerspenstigkeit, und ein Verdruß gewesen, welcher den ganzen Verdienst des Gehorsames ausmachte: wenn wir aufrichtig

sind,

sind, so werden wir gestehen, daß es bald hernach keine kindischen Leidenschaften mehr, sondern ausgesonnene, und überlegte Leidenschaften gewesen, welche vielmehr List und Bosheit, als die Schwachheit zu ihrem Ursprunge hatten; Eitelkeit in dem Aufputze, Verleumdung in dem Gespräche, unreine Begierden in dem Herzen; dieses sind die Laster einer zaum und zügellosen Jugend: sind es nicht auch die unserigen gewesen? Seit dem wir den Stand erwählt, in welchem wir uns dermaln befinden, wie haben wir die ihm anklebenden Schuldigkeiten erfüllet? Ersparet mir hier die Mühe die Sache umständlich und in ihrer Weitläuftigkeit zu untersuchen, euer Gewissen kann euch besser als ich, hierinnfalls belehren, und gestehet ein, was uns ein Apostel sagt, daß wir alle gesündiget haben, und daß wir auf vielerley Art gesündiget haben, in multis offendimus omnes. Dieses ist die wahre Antwort auf die Frage; tu quis es? Wer bist du? Wir sind nicht nur allein nicht Christus, wir haben dessen Bildniß durch die Sünde, so in uns ist, zernichtet, wir sind der Gegenstand des Hasses, des Gräuels, und des Zornes des Herrn, schlechte Knechte der Sünde und des höllischen Feindes. Also ist eine Seele beschaffen, wenn sie sich in dem Sündenstande befindet, also ist die unserige beschaffen, wenn wir das Unglück haben in einer Todsünde zu seyn; ein gräulich- und häßlicher Anblick! wenn sie es gewahr nähme, so

würde sie den größten Eckel von sich selbst fassen, sie würde zu sich sagen, was jene Person sagte, von welcher der Heilige Petrus von Avila Meldung thut, und welcher Gott die Armseligkeit ihrer Seele zu kennen gegeben; sie würde unabläßlich aufrufen, Herr, nimm mir diesen Spiegel vor meinen Augen hinweg; ich kann das Anschauen dieser abscheulichen Gestalt nicht ertragen; solche Gedanken der Verachtung unser selbst würden wir hegen, wenn wir unsre Seele betrachteten, da sie mit einer Todsünde besudelt ist; ja es wäre zu fürchten, daß wir in Verzweiflung geriethen, wenn wir unsere Sünden zu lange vor Augen haben würden. Was ist also zu thun, daß wir dem Fallstricke entgehen, so uns der böse Feind legt? Was die heilige Catharina von Siena gethan, als sie der böse Feind durch die Betrachtung ihrer Sünden wollte kleinmüthig machen: ich bekenne, sagte sie damals, ich bekenne meine Sünden meinem Schöpfer, ich verberge sie in den Wunden meines gekreutzigten Heilandes, ich will mich in seinem Blute baden, und mich von meinen Vergehungen abwaschen: und da der Teufel ihr durch diese muth- und vertrauensvolle Gedanken einige Hoffart einzublasen suchte: Ey was! wie unglückselig bin ich, antwortete sie, Johannes der Täufer hat nicht gesündiget, und hat Buße gethan! was soll denn ich thun, ich, die ich so viele Sünden begangen? Also diente die Häßlichkeit ihrer Seele, und

die

die Güte Gottes wechselweise zum Gegengewichte, damit sie zwischen der Vermessenheit, und der Verzweiflung einhergehen konnte; dieses sollen wir auch thun. Steigen uns hochmüthige Gedanken auf? Ehren uns unsere Vorgesetzten? Giebt man uns zu erkennen, als habe man eine gute Meynung von uns? Damit alle diese Merkmaale der Hochachtung uns veranlassen, in uns selbst zu gehen, so sollen wir alsdann sagen, o! wenn die Menschen mich kenneten, wenn sie dieses oder jenes Laster wußten, so ich begangen, sie würden bald anders denken! Dir o mein Gott sey alle Ehre und Glorie, mir aber nichts als alle Schande und Spott; nobis autem confusio faciei nostræ (a). Ja, ich verdiene alle Verachtung, allen Hohn, und Spott, ich sollte mit Jesu Christo gleichsam angethan seyn, Jesus Christus sollte in meinem ganzen äußerlichen Wesen erscheinen; wenn man mich sieht, sollte man mich wie einen andern Christum halten, und man sieht nichts von seiner Person und von seinen Tugenden an mir; dieses muß ich mit besserm Fuge von mir bekennen als Johannes der Täufer: non sum Christus. Ich habe die Heiligkeit nicht von ihm, ich habe eben so wenig dessen Neigungen; die andere Betrachtung, welche uns eben so sehr verdemüthiget als die erste; wir wollen es vernehmen, da wir die zweyte Frage auslegen, so die Juden dem Johannes Baptista ge-

(a) Baruch. 1.

macht haben. Wer bist du denn? Fragen sie ihn, bist du Elias? Quid ergo? Elias es tu? Ein bloßes Nein enthält seine ganze Antwort; non sum. Es ist wahr, er war nicht in Person der große Prophet dieses Namens, welcher unter der Regierung Achabs und Jezabel zum Vorscheine gekommen, er war aber dem Geiste, und dem Eifer nach ein anderer Elias; dieses herrliche Zeugniß hat ihm Jesus Christus gegeben: daher, wenn ihn die Wahrheit einerseits verpflichtete zu sagen, daß er nicht Elias wäre, so könnte er andererseits seine Selbstliebe schadlos halten, wenn er sagte, daß ihm nichts als der blose Name abgieng; allein dieser erleuchte Lehrer der zwey Testamente wußte, daß dieser Eifer, diese Herzhaftigkeit, und alle andere guten Eigenschaften des Gemüthes Gaben Gottes sind: was hast du, sagte er zu sich selbst, daß du nicht empfangen, und wenn du es empfangen, warum rühmst du dich, als wenn du es von dir selbst hätteſt; quid gloriaris, quasi non acceperis. (b) Dieses sollet ihr auch zu euch sagen; hättet ihr alle christliche Tugenden, den Eifer, mit welchem der heilige Johannes sich abtödtet, den Fleiß, wormit er sich und andere selig zu machen suchte, den Nachdruck, mit welchem er das Laster bestrafte; hätteſt du alle bürgerliche Tugenden, die Eingezogenheit, die Höflichkeit, die Aufrichtigkeit, und alle diejenigen, so die

(b) Cor. 4.

die Gesellschaft erfodert; hättest du von der Natur ein Herz wie Salomon empfangen, so müßtest du vor den Menschen scheinen, als wenn du von allem diesem nichts wüßtest, du müßtest dich vor Gott verdemüthigen und dich als einen unnützen Knecht erkennen. Aber mein, wie viel fehlt es, daß wir ein solches wohlgemachtes Herz, ein solches aufrichtiges und mit glückseligen Neigungen gebohrenes Herz haben! Von unserem, ich sage es, sind schon unzahlbare Sünden hervorgegangen; das unserige, ich muß es zu unserer Verdemüthigung bekennen, ist der Ort, wo alle möglichen Sünden ihren Ursprung haben, es ist keine Bosheit, zu welcher es uns ohne die Gnade des Herrn, nicht verleiten kann. Nein, sagt der heilige Augustinus, es ist keine Sünde, so ein Mensch nicht begeht, und welche nicht kann von einem andern begangen werden, wenn Gott seine Hand von ihm abzieht. Meine Brüder ist diese Betrachtung nicht eine genugsame Gelegenheit uns zu verdemüthigen? Weder ihr noch ich können auf den guten Gebrauch des folgenden Augenblickes unsere Rechnung machen; wir können nicht diesen Augenblick für unsern Willen gutsprechen: unser Fleisch ist noch weit schwächer, als der Geist bereitwillig ist; die ärgerlichsten Vergehungen können auf die besten Entschlüße folgen; ein Apostel kann ein Mameluck werden, ein Engel des Lichts kann sich in einen Engel der Finsterniß verändern, der allerweiseste unter

den Menschen kann sich auf die Erde niederwerfen um ebendieselben falschen Götter anzubethen, derer Eitel- und Nichtigkeit er mit lebhaften Farben vor Augen gestellet hat. Die Geschichte der Religion unterweiset uns von allem diesem: sie belehret uns, daß ein Judas seinen Meister verrathen, nachdem er Wunder gewirket, nachdem er Gott Seelen gewonnen, nachdem er gehört, daß sein Name in dem Himmel aufgezeichnet wäre: sie belehret uns, daß Gott seine Engel boshaft befunden, und daß eine unzählige Menge dieser himmlischen Geister verdient hat in einem Augenblicke in den Abgrund der Hölle gestürzet zu werden: sie belehret uns, daß Salomon ein niederträchtiger Anbether seiner Weiber, den stummen Götzen, welche eben diesen Weibern zugehöreten, Weihrauch geopfert habe; daher wären wir heute Heilige, Apostel, und Engel auf Erden, so können wir morgen verächtliche Knechte der Sünde, der Ehrsucht, der Eifersucht, der Wohllust seyn, weil unser Herz verdorben ist, und dieses sein verdorbenes Wesen im Stande ist es zu allen Ausschweifungen zu vermögen. Sehet meine Adamskinder, wer ihr seyd, Sünder, und der größten Sünden fähig; ihr seyd mit Armseligkeit umgeben, wahrhaft armselig, arm und bloß, und dieses wisset ihr nicht: der dritte Beweggrund sich zu verdemüthigen, ist die Dunkelheit euers Verstandes.

Da die Juden den heiligen Johannes fragen, bist du der Prophet? So antwortet er nein; dieses können wir mit ihm, und mit mehrer Ursache als er antworten; er will allein anzeigen, daß er nicht Jesus Christus als der Prophet der Propheten, oder etwa einer von den vormahligen und alten Propheten sey, welcher wider von dem Tode auferstanden wäre; und wir darfen öffentlich gestehen, daß, ferne daß wir einer von diesen alten Propheten sind, ferne daß wir etwas von dem Zukünftigen wissen, und dasjenige vorsehen, welches lediglich von dem Willen Gottes abhängt, daß, saze ich, wir uns selbst nicht einmal kennen. Entweder brauchen wir niemals jene Augensalbe, von welcher der Engel dem Bischoffe von Laodicea Meldung gethan, oder wenn wir uns derselben bedienen, welch eine entsezliche Verwirrung, die uns alles untereinander vorstellet, was für dichte Finsternisse, welche uns umhüllen! Statt einer schwachen Helle, tausend undurchdringliche Dunkelheiten, die uns aufhalten! Wir sehen in einem und in ebendemselben Willen auf einmal Erhöhungsgedanken, und eine heftige Neigung zu den niederträchtigsten Leidenschaften, ohne daß wir von uns selbst den Ursprung dieses beyderseitigen Streites entdecken können; wir sehen in unsern Gliedern ein Gesez, welches dem Gesetze des Geistes widersteht, und uns unter dem Gesetze der Sünde gefangen hält, ohne daß wir die Ursache und den

Grund

Grund dieser Empörung erkennen, und ihre erste Regungen hindern können; wir sehen in unserer Seele ein von der Hand des Schöpfers eingegrabenes Gesetz, kaum sind uns dessen ersten Grundsätze bekannt, und unser Verstand verliert sich, so bald er einige entfernte Folgen daraus ziehen will: heilige und gelehrte Männer, welche in der Wissenschaft der Heiligkeit und der Religion gleichermaßen bewandert waren, ein heiliger Hieronymus, ein heiliger Augustinus, ein heiliger Bonaventura, und Antoninus haben ungleiche Meynungen über die Fragen gehegt, welche im Stande der Unschuld allein vermittelst des natürlichen Lichts entschieden worden: sehet wie schwach und dunkel der menschliche Verstand ist, er ist sich selbst ein Rätzel. Lasset ihn die Natur betrachten; ein Sonnenstäublein, ein Sandkörnlein wird ihm unauflößliche Schwierigkeiten verursachen. Lasset ihn hernach die Religionspuncten untersuchen, wenn er nicht von der Gnade Gottes unterstützet wird, so wird er sich alle Augenblicke betrügen. Ueberleget die heutige Frage der Juden. Die Synagoge hat sich in einem Hauptpuncte der Religion, in einer klaren Sache durch den äußerlichen Schein verführen lassen, welches ihr niemals hätte geschehen sollen. Der Messias mußte von der Zunft Juda gebohren werden, und Johannes Baptista war von der Zunft Levi; der Messias mußte zu Bethlehem gebohren werden, und Johannes Baptista ist in ei-

nem

nem andern Orte, und wie man glaubt, in der Stadt Hebron gebohren worden; der Messias mußte seine Sendung und Gegenwart durch Wunderthaten erweisen, und Johannes Baptista hat kein einziges Wunder gewirkt. Nichtdestoweniger machet seine Heiligkeit ernstlich glauben, er sey der Messias: was für ein Spott für die Synagoge! Wer soll sich nach einem solchen Vergehen auf sie berufen; wenn sie über die Eigenschaften des Messias den Ausspruch giebt: Meine Brüder, beweiset nicht dieses, und alles übrige, was ich gesagt habe, daß der Mensch in seinem Verstande verdunkelt, in seinem Herzen verdorben, und schier die halbe Zeit seines Lebens ein Sünder sey, und daß ihn folgsam alles, was er innerlich hat, von sich selbst verdemüthigen soll?

Nichtsdestoweniger rühmt er sich wegen seinem erhabnen Verstande; er sucht öfters mit Gefahr seiner Gesundheit das Ansehen eines großen Gottesgelehrten, eines tiefsinnigen Weltweisen, eines geschickten Staatsmannes, eines vortrefflichen Künstlers, eines in dem Umgange angenehmen Menschen; in der Welt glaubt eine junge Person alles zu haben, wenn sie einen aufgeräumten, und eben deßwegen einen sehr gefährlichen Geist hat: indessen lobet man die schönen Eigenschaften seines Gemüthes, seine Redlichkeit, seine Standhaftigkeit, seine besondere Art sich höflich und dienstfertig zu erzeigen, seine

Frey-

Freygebigkeit, und man sieht alle Tage einige, welche um sich eine Ehre von ihrem guten Gemüthe zu machen, ihre eigene Geschäffte verabsäumen, und sich den Untergang ihres Hauswesens zuziehen: indessen machet man das von ihm gegebene Almosen männiglichen bekannt; man will angesehen seyn, als bethe man lange und viel, als züchtige man seinen Leib durch langes Fasten; die Eigenliebe ernährt sich von unseren Tugenden, die Demuth kann allein derer Verdienst erhalten. So verdemüthigen wir uns denn besonders in Betrachtung unserer Sünden, suchen wir die Verachtungen, die Verfolgungen, die Beleidigungen auf, damit sie uns selbe abbüßen helfen: ja mein Herr, ich nehme es an, daß ich von jedermann außer Acht gesetzt werde, ich nehme es an, daß ich die ganze Zeit meines Lebens auf alle Art von den Menschen verdemüthiget werde. Ich habe meinen Schöpfer verachtet, so ist es billig, daß ich von den Geschöpfen verachtet werde. Ich habe Jesum Christum in seinen Gliedern verfolgt, so ist es billig, daß die Menschen mich verfolgen, daß meine Obern mich übel halten, daß meine Untergebene sich wider mich aufleinen, daß meine innigsten Freunde sich mit meinen Feinden vereinigen, um mich zu verdemüthigen, und zu beschämen. Ich habe den heiligen Geist beleidiget, so ist es billig, daß ich von Seiten der Menschen die empfindlichsten Beschimpfungen leide. Ja, meine Brüder, alles dieses ist

bil-

billig, euere Sünden verdienen alles dieses, und noch mehr; eine einzige Sünde würde nicht genugsam durch alle diese Verdemüthigungen gestraft werden, die Verdemüthigungen eines an dem Kreutze sterbenden Gottes sind der Werth gewesen, welcher Gott auch nur für den geringsten Fehler anerbothen worden. Und du Staub und Asche, du unwürdiger Sünder! du Mörder deines Gottes! du solltest dich hernach noch unterstehen hochmüthigen Gedanken Platz zu geben! Großer Gott! Wie, warum zerquetschest du diese stolzen Köpfe nicht unter der Last deines Zornes? Wird deine Langmuth nicht bald erschöpfet werden? Wirst du noch verweilen die Hochmüthigen, Unbußfertigen mit Schmach und Schande zu bedecken! Aber was rede ich? Erniedrige sie, demüthige sie, aber in dieser Welt, aber damit sie dadurch bewegt wiederum zu dir zurückekehren, aber damit sie deinem Namen die Ehre geben, welche ihm gebührt: Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum Domine (c). Gestatte nicht, daß wir länger aus der Zahl der eitlen Menschen sind, grabe tief in unsere Herzen diesen heilsamen Gedanken ein, daß in uns selbst uns alles verdemüthigen muß, und daß außerhalb unser uns nichts erhöhen kann. Dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyt

(c) Psal. 82.

Zweyter Punct.

Wer bist du denn, haben die Abgesandten gesagt, damit wir denjenigen Antwort bringen, die uns hieher geschickt haben, was sagst du von dir selbst? Dieses ist die vierte Frage, so die Abgesandten von der Synagoge an Johannes gestellt haben. Die Antwort, so er ihnen gegeben, wird uns belehren das, was ich gesagt habe, nämlich, daß nicht nur allein alles, was wir innerhalb unser haben, uns verdemüthige, sondern auch daß wir außer uns nichts besitzen, welches uns zu einem Hochmuthe verleiten kann; er antwortet mit vieler Bescheidenheit, daß er die Stimme des Rufenden in der Wüste sey, bereitet den Weg des Herrn; Auf dieses fragen ihn die Pharisäer als große Beobachter der Reinigung, warum er denn taufe, da er weder Christus, weder Elias, noch ein Prophet ist, uud der heilige Vorläufer antwortet mit seiner angewöhnten Sanftmuth, daß seine Taufe nur eine Wassertaufe wäre, daß unter ihnen ein anderer sich befände, welcher taufet, den sie nicht kennen, und so weiters, wie ihr es aus dem Evangelio verstanden. Wenn ihr nur ein wenig auf die zwo letzten Antworten des heiligen Johannes aufmerksam gewesen, so habet ihr leichterdingen begreifen können,

daß

daß dieser Heilige die tiefeste Demuth mit den zwo größten und göttlichsten Amtsverrichtungen, nämlich eines Vorläufers, und eines Täufers verknüpfet habe. Johannes ist abgesandt als der Vorläufer des Messias. Wie groß, wie wichtig, wie angesehen ist dieser Posten!

In dieser Würde |: so gar ein Engel bringet dem Zacharias (d) seinem Vater die Bothschaft davon :| in dieser Würde muß er ein Wunderkind seyn, er muß wider die Gesetze der Natur von einem unfruchtbaren Weibe empfangen werden, dieses Kind muß in Mutterleibe geheiliget werden, dieses Kind muß seinen Anverwandten, und ganz Israel bey seiner Geburt Freude bringen, dieses Kind muß in seinem kleinen Alter groß vor dem Herrn seyn, dieses Kind muß in dem Laufe seines Preditgamtes den Geist und Eifer des Elias haben, es muß die Herzen der Väter gegen die Kinder bekehren, es muß den Ungläubigen die Klugheit und Einfalt der Gerechten geben, es muß die Wege des Herrn eben machen, und ihm ein vollkommenes Volk zubereiten; solche großen Dinge sehen Gott und ein Engel in der Würde des Vorläufers, und von solchen großen Dingen hätte der heilige Johannes in der Antwort auf die vierte Frage, so man ihm machte, sprechen kön-

(d) Luc. 1.

können. Allein dieses ist weit von dem demüthigen Vorläufer Christi; es ist nichts schwächers als eine Stimme, sie ist ein wenig Wind, der sich bewegt, der in einem Augenblicke hinweg schleicht, und nicht im Stande wäre, ein Schilfrohr zu biegen, und diese Eigenschaft nimmt derjenige an sich, welchem der Himmel so viele gegeben, er braucht eben dieselbe Demuth in Ansehung des Taufamtes. Meine Taufe, saget er zu den Pharisäern, ist eine Wassertaufe, folgsam eine Taufe, welche höchstens die Unreinigkeit des Fleisches abwaschen kann, und wenn sie eine übernatürliche Kraft hat, so haben wir es dem vermenschten Gott zuzueignen. Was für eine Demuth von Seiten dieses vermenschten Gottes! er ist mitten unter uns, er führt ein armes und vor den Augen der Menschen verborgenes Leben, er will als ein Unbekannter und Fremdling gehalten werden: obschon er nach mir kömmt, so ist er dennoch vor mir, er geht mir die ganze Ewigkeit vor; kann ich mich denn genugsam vor diesem neuen Täufer verdemüthigen? Ja, ich bin unwürdig ihm den geringsten Dienst zu erweisen, ihm seine Schuhriemen aufzulösen. Dieses ist die Antwort des heiligen Johannes auf die letzte Frage, so man ihm machet: In diesem besteht die ganze Eitelkeit, so er aus seiner Amtsverrichtung zog, er hat nichts in sich, er findet nichts außer sich, so ihm zu seinem Vortheile dienen mag, was vermeynet ihr denn bey euch zu finden

den, so euch einigen Hochmuth einblasen kann? Mächtigen der Erde ist es euer Würde und Ansehen? Reichen der Welt ist es euer Glück? Eitle Jugend! ist es deine Schönheit? Mein! was kann in allem diesem euere Eigenliebe ernähren? Was ist dieses alles, als Eitelkeit und Betrübniß des Geistes? Hat nicht der heilige Geist durch den Mund des Salomon dieses Zeugniß davon gegeben? Universa vanitas & afflictio spiritus (e). Grossen der Welt, Richter der Erde, und ihr alle, von welchen die Sicherheit, die Ruhe, das Glück, die Ehre, und das Leben der Bürger abhängt, was findet ihr anders als eben diese Betrübniß in euern Bedienstungen, als eben diese Eitelkeit in euerer Obergewalt? Wir gestehen mit euch ein, ihr seyd Söhne des Allerhöchsten, die Götter der Erde: Di estis! allein das Amt des heiligen Vorläufers übertrifft alle die euerigen an Würdigkeit, und nichtsdestoweniger ist er vor seinen eignen Augen nichts als eine schwache Stimme: Vox clamantis; allein Jesus war mitten unter den Juden, und noch heutiges Tages mitten unter uns ohne ein einziges Merkmaale seiner Hoheit, er läßt zu, daß er in dem Sacramente seiner Liebe vergessen, vernachläßiget, beleidiget werde: medius vestrum stetit, quem vos nescitis. Allein die Gewalt, wegen welcher ihr euch rühmet, habet ihr von Gott allein, ihr seyd nur die

(e) Eccl. 1.

Bedienten, welche die göttlichen Befehle vollziehen, euer obrigkeitliche Macht ist nichts als eine wahre Knechtschaft, die Verordnungen, so ihr für andere machet, sind nichts als Handlungen des Gehorsames, so ihr Gott zu erzeigen verbunden seyd, die Urtheile, so ihr abfasset, sind die Urtheile Gottes, er wird euere Urtheile richten, er drohet euch in dem Buche der Weisheit, daß ihr das strengste Gericht zu befahren habet, wenn ihr das Volk nicht im Zaume gehalten, wie es euere Pflichten von euch erfoderten; er drohet euch, daß er das erschrecklichste Urtheil über euch werde ergehen lassen, wenn ihr nicht die Gesetze der Gerechtigkeit beobachtet, und den göttlichen Willen zur Richtschnur von allen euern Urtheilen genommen habet; er drohet euch, daß er die größten Strafen euch wolle vorbehalten, wenn ihr nicht nach aller Gerecht- und Billigkeit die Bescheide gegeben, während, da ihr die Verwaltung seines Reiches gehabt. Allein Eckel, Verdruß, Unwille, gewisse bittere Widerwärtigkeiten sind sonderheitlich den ersten Plätzen vorbehalten; sind dieses nicht lauter Wahrheiten, welche aus dem Grunde der Religion, und eurer selbsteignen Erfahrniß entnommen sind? Bedenket es, ihr die ihr einige Gewalt über euers gleichen von Gott empfangen habet. Betrachtet euere obrigkeitliche Bedienstungen, euere Würden mit solcher scharfen Einsicht, werdet ihr nicht finden, daß sie lauter Werkzeuge sind euch zu ver-

demüthigen? AA. erkennet ihr nicht den außerordentlichen Betrug, mit welchen die Menschen sich hintergehen? Sie sehen nichts, als das Aeußerliche, womit sie umgeben sind, den Purpur, welchen sie tragen, den Gerichtsthron, den sie besteigen um über den Zustand der Unterthanen zu sprechen, die Parteyen, welche den Ausspruch von ihrem Munde erwarten, die Pracht, die ihnen aller Orten auf dem Fuße nachfolget, den Vorsitz, so sie einnehmen, die Ehren, so die Glieder des gemeinen Wesens ihnen bezeugen. Da habet ihr, was die Menschen in ihren Würden, in ihrer Obergewalt sehen, und was sollten sie anstatt alles dessen sehen? Sich selbst die Schwachheit ihrer Einsichten, die schlimmen Folgen, so der Abgang der Gerechtigkeit, und die Unwissenheit in einem Menschen, welcher die Gewalt, und das Ansehen Gottes besitzt, nach sich zurücklassen, die genaue Rechenschaft, so Gott wegen ihrer Verwaltung von ihnen abfodern wird. Alles dieses sollten sie sehen, und sie wollen es nicht sehen, weil sie dadurch zuviel verdemüthiget würden. Denket ihr denn daran? Wollet ihr andere Menschen auch betrügen, wie euch selbst? Glaubet ihr, daß sie größere Hochachtung gegen euch hegen werden, wenn sie eine Menge der Bedienten, so euch umgeben, die prächtigen Paläste, so ihr bewohnet, die Schmeichler, so euch zur Seiten stehen, und einen weitläuftigen Erdstrich euerer Gerichtsbarkeit se-

hen werden? Wie arm ist man, wenn man keine andere Verdienste als diese hat! Denn endlich, ich kann es nicht verbergen, wird alles dieses unfehlbar vergehen, die Personen, welche die höchsten Würden besitzen, sind dem gefährlichsten Sturze ausgesetzt; man sieht täglich die größten Fälle, welche uns gar nicht mehr in Bewunderung setzen, weil die Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge sie gemein gemachet hat. Wie wird es denn demjenigen alsdann ergehen, welcher keine andere Verdienste hatte, als daß er die Gewalt in seinen Händen gehabt? Gesetzt, daß euch weder der Neid, weder die Bosheit, noch eine nicht allerdings anständige Aufführung von euerer Hoheit herabstürzen; was wird zur Zeit des Todes aus allem demjenigen werden, welches euch bisher fest gehalten? Ach! alles wird verschwinden, ihr werdet einzig und allein in die Tiefe des Grabes hinabsteigen, weder euer Ruhm, weder euere Schmeichler, noch euere Ehrennämen werden euch dahin nachfolgen: neque descendet cum eo gloria ejus. Dieses wurde durch ein Gepräng, so vor Altem bey der Wahl eines neuen Kaisers beobachtet war, angezeiget. Man weis, daß diese Würde in der christlichen Welt die höchste unter den weltlichen Würden ist. Was für einen Begriff machte man ehemals einem neuerwählten Kaiser davon? Schon zur Zeit der ersten christlichen Kaiser nahm man mehrerley Marmelstücke von zerschiedenen Farben, man

trug

trug sie dem Fürsten hin, man fragte ihn, welchen er für sein Grab auslesen wollte. Daher wäret ihr mehr gewesen, als ihr seyd, wäret ihr auf dem Throne der Gerechtigkeit als Richter gesessen? Hättet ihr die Verwaltung des ganzen Staates besorgt? Wäret ihr an der Spitze der Kriegsheere, um die Feinde abzutreiben, gestanden? Wäret ihr alles dieses, und noch mehr als alles dieses gewesen, so ist die Vorstellung des Grabes und der Nichtigkeit aller Dinge die wahre Vorstellung, so ihr euch von den menschlichen Hoheiten machen sollet, alles ist eitel: Universa vanitas & afflictio spiritus.

Reichen der Welt, findet ihr in euern Gütern und Reichthümern etwas anders? Sehet wie wenig der heilige Johannes daraus macht; er war von dem priesterlichen Geschlechte, er hatte das Recht von dem Altar zu leben; unterdessen beraubt er sich alles dessen, um sich in die Wüste zu begeben, damit er dort seine Stimme erschallen lassen könnte, vox clamantis. Dieses ist alles, so ihm noch übrig bleibt das Volk an sich zu ziehen. Jesus Christus konnte sonder Zweifel reich seyn, und dennoch ist er mitten unter den Juden in einer Armuth gewesen, und ist es noch heute unter uns, welche Ursache ist, daß man ihn nicht erkennet; medius vestrum steterit, quem vos nescitis. Die Güter dieser Welt sind den Bösen und Guten gemein, und mehr für die Bösen,

als für die Guten, folgsam sind es solche Güter, welche keinen Verdienst vor Gott vermuthen; was für eine Ehre sie zu besitzen! Es sind solche Güter, welche uns durchaus unter etwas wenigem Heu, so die ersten Sonnenstralen ausdorren, vorgestellet werden; es sind unbeständige Güter, die von einem Hause in das andere übertreten; es sind vergängliche Güter, welche gewiß zur Zeit des Todes für uns zu Grunde gehen; was für eine Zuneigung können sie wohl verdienen? Es sind Güter, so durch Unruhe erworben, durch Unruhe erhalten, und mit Schmerzen verlohren werden; was für ein Vortheil solche Güter zu besitzen, welche zu allen Zeiten quälen? es sind Güter, welchen die Wahrheit selbst den Namen ungerecht beylegt (f); sie sind es oft, wenn sie erworben werden; der heilige Hieronymus hat es gesagt, entweder ist der Reiche ungerecht, oder der Erb eines Ungerechten; Dives aut iniquus, aut iniqui hæres; seine Hand ist eine raubvolle Hand, seine Gebäude sind auf dem Schutte des Armen aufgerichtet, er setzt ihn in Armuth um seine Schätze zu vermehren, seine Bedürfniß ist für ihn eine Gelegenheit das Halbe um nichts zu kaufen, er weigert sich auf eine unmenschliche Art den Wittwen und Weysen sein Geld vorzustrecken, damit er sie nöthiget ihre Grundstücke an ihn zu verkaufen: Die Güter des Reichen sind nicht nur allein ungerecht, wenn sie er-

(f) Luc. 16.

erworben werden, sondern auch, weil man schändlicher Weise sein Herz daran klebet, als welches schwerlich kann vermieden werden, wiederum sind sie ungerecht wegen dem sündhaften Gebrauche, so man schier allezeit davon machet, indem man sie anwendet seine Eitelkeit, und noch andere gefährlichere Leidenschaften zu begnügen. Was für ein Verdienst solche Güter zu haben! es sind Güter, deren Nichtigkeit der Herr durch sein Beyspiel gezeigt hat, und noch zeigt; er erkläret sich aller Orten für die Armen wider die Reichen, er will durchaus, daß der Arme sich wegen seiner Armuth rühme, und der Reiche sich in Ansehen seiner Güter schäme: Glorietur frater humilis in exaltatione sua, dives autem in humilitate sua (g). Es sind endlich Güter, derer Besitzer, wenigstens wenn sie keinen heiligen Gebrauch davon machen, wie sie können |: dieses ist hier sehr wohl zu merken :| aller Orten mit dem Banne des Herrn beschlagen werden. Reichen der Welt, Besitzer von großen Erbschaften, sehet hierinn besteht euer Ruhm und Herrlichkeit, kann sich wohl ein Reicher, der wirklich alles dieses mit anhöret, seines Glückes wegen rühmen, und groß machen? Kann er einen Armen verachten, und eigentlich darum von sich stoßen, weil er eines Glückes genießet, wessen letzterer beraubt ist? Kann er sich wegen einem unbeständigen, vergänglichen, ungerechten Gut,

(g) Jac. 1.

und welches die Quelle aller Ungerechtigkeiten ist, höher schätzen als andere? O Ungerechtigkeit! o Ruchlosigkeit! meine Brüder! seyd ihr nicht ebenfalls dieses Sinnes? Wäret ihr so reich als Salomon und Crösus, daferne ihr nicht euer Herz von euren Schätzen abziehet, daferne ihr nicht arm im Geiste seyd, so werdet ihr nichts anders dabey finden, als eine billige Ursache euch zu verdemüthigen, als Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. Omnia vanitas.

Und ihr junge Leute des ein und andern Geschlechtes, was ist der Gegenstand euerer Eitelkeit! eine gebrechliche Schönheit, so heute durch Kunst erhalten wird, und dero Glanz morgen durch eine geringe Krankheit verschwindet; ein Leib, den man anbethet, für welchen man solche Mühe und Sorgfalt anwendet, so man niemals für seine Seele gehabt hat: Sehet, was eurer Eigenliebe schmeichelt. Allein der heilige Johannes verachtet alle Annehmlichkeiten der Natur; in seinem zartesten Alter begiebt er sich in eine tiefe Wildniß um dort mit den Thieren zu leben. Jesus Christus war der schönste unter den Menschen, speciosus forma præ filiis hominum; nichtsdestoweniger stellet uns Isaias ihn zur Zeit seines Leidens als den häßlichsten unter den Sterblichen, als einen Aussätzigen vor, den die Hand Gottes gerühret hat, und welcher von seinem Volke nicht erkannt wird: Heute ist er mitten unter

uns

uns, ohne daß wir den mindesten Glanz seiner Herrlichkeit gewahrnehmen, medius vestrum &c. Sollen dergleichen Beyspiele nicht hinreichend seyn, euch zu bewegen, daß ihr eueren Leib verachtet, und vergesset? Was ist denn dieser Leib? Habet ihr jemals auf seinen Ursprung zurück gedenket? Habet ihr jemals sein künftiges Verhängniß betrachtet? so betrachtet denn anheute |: solches begehrt der heilige Bernardus als eine Gnade von euch:| betrachtet, was ihr gewesen, was ihr seyd, und was ihr seyn werdet; ista tria semper in mente habeas, quid fuisti? quid es? quid eris? Ein wenig Koth, ein schlechter mit Unflathe vermischter Leimklotz: sehet; was ihr gewesen, spermæ fætidum; ein aus Erde gemachtes Geschirr, welches einen unerträglichen Gestank von sich geben, und den größten Eckel verursachen würde, wenn es zerbräche: sehet, was ihr wirklich seyd, vas stercorum; eine Speise der Würmer, welche euch schon itzo zu zernagen anfangen, sehet, was ihr dereinst seyn werdet, esca vermium, wenn ihr nicht noch ein scheußlicheres Schicksal zu gewarten habet: denn wer wird euch versichern können, daß dieses Sündenfleisch nicht eben so, wie der Körper jener berufenen Jezabel, von welcher die Schrift Meldung thut, werde mishandelt werden? Ob es nicht die Hunde auffressen werden, nachdem es vorher von den Pferden zertreten worden? Ob man, wenn man euch sieht, nicht fragen werde, ob dieses denn

jene Gestalt sey, wegen welcher man sich so sehr aufgehalten hat (h)? Betrachtet alles dieses, ich bitte euch, ihr, die ihr in euch selbst verliebet seyd, und bedenket, wie niederträchtig es sey, wenn man seinen Ruhm, seine Ehre und Freude ab Seiten eines zu allen Lebenszeiten so verächtlichen und schlechten Gegenstandes suchet! Wie schändlich es sey, wenn man sich aus einem kostbaren Kleide, aus einem raren Kopfzierrathe, aus einem theuern Aufputze einen Verdienst machet; wie wenig Verdienst muß man haben, daferne man trachtet, daß er von solchen Geneigtheiten abhange! Wie gefährlich ist es, daß man seine Seele nicht vergesse, wenn man so viele Achtung für seinen Leib hat! Wie häßlich und abscheulich kömmt mir die Seele dergleichen Personen vor! Ich bedauere sie, noch aber mehr diejenigen, bey welchen man suchet die Leidenschaften zu erwecken, und denen man ein Stein des Anstoßes wird; Mein! was ist dieses für eine Verwirrung in der Ordnung der göttlichen Vorsicht! sie hat uns Kleider gegeben, damit sie die bittere Erinnerung der Empörung des ersten Vaters in uns erneuerte, und ihr eitle Töchter und Weltkinder, bedienet euch derselben, damit ihr die Menschen wider Gott aufrührisch machet, damit ihr die sündhaften Blicke einer verweibten Jugend euch zuziehet, damit ihr ein unreines Feuer in einem noch unschuldigen Herzen entzündet; die Vorsicht hat uns Kleider gegeben, welche aus

(h) Reg. 5.

dem

dem Raube der Thiere gemachet werden, damit sie uns erinnerte, daß der Mensch durch seine Sünde gleich ihnen viehisch geworden, und wir brauchen eben diese Kleider, damit wir uns vor der Welt großmachen, und in ein Ansehen setzen. Kurz wo wir unsere Augen hinwenden, so finden wir Ursache und Gelegenheit uns zu verdemüthigen, und dennoch suchet unsre blinde Eigenliebe uns aller Orten zu erhöhen; sie pochet auf eine ansehnliche Bedienstung, welche eine Knechtschaft, und niederträchtiges Wesen ist; sie pochet auf Ehrenämter, Würden, und Erhöhungen, welche vor Gott eben so sehr erniedrigen, als viel man suchet sich deßwegen vor den Menschen groß zu machen; sie pochet auf einige Güter, welchen das Kennzeichen des göttlichen Fluches aufgedrücket ist; sie pochet auf eine vergängliche Schönheit, welche allezeit eine für die Unschuld schädliche Gabe der Natur ist, wenn ihr nicht die Demuth den Schimmer benimmt, ferne daß sie den Augen der Menschen ausgesetzt werde; sie pochet, soll ich es sagen? Sie pochet so gar auf das Laster; man sollte sagen, wir wären wiederum unglückseliger Weise in jenes kühne Heydenthum gefallen, wo die Gerichtsvorsteher der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit frey und öffentlich Altäre aufrichten, damit sie ungehindert, und mit größerer Sicherheit Gottes und der Menschen spotten können: In den Jugendjahren rühmet man sich, wie der junge Augustinus (i) wegen seinen Betrüg, und

(i) Conf. Aug.

Die

Diebereyen, um sich vor seinen eben so ungerechten Schuhlkammeraden einen Verdienst daraus zu machen: ein Wohllüstiger rühmet sich wegen seinen Ausschweifungen, so er begangen, und öfters wegen Lastern, die er nicht verübt hat: der Kriegsmann, wenn er nicht viel Religion hat, wird sich eine Ehre daraus machen, daß er immer bereit steht seine Ehre durch das Blut seines Feindes zu rächen: man will in dieser ruchlosen Pralerey von alle demjenigen nichts sehen, welches einen schamroth machen sollte, weder das Aergerniß, so man dem Nächsten giebt, und wovon man Rechenschaft geben muß, weder den Mangel der Liebe, so man sich selbst schuldig ist, noch eine zweyte Sünde, so man allein durch dieses begeht, weil man die erste Sünde lobet und nicht misbilliget. Man schämt sich nur darum, daß man nicht so unverschamt als die Unverschamtesten ist: ach! wie weit ist es mit den Menschen gekommen! sie sind wegen einer thörichten Ehre, welche ihnen zur Schande gereicht, gleichsam rasend.

Meine Brüder gehet in euch selbst, und fasset vernünftigere Entschlüsse: christliche Weibsbilder, wenn ich euch noch wegen Abgange des erfoderlichen Christenthumes also nennen darf, habet ihr euer Wohlgefallen an dieser Gestalt, an jener Schönheit gehabt, von welcher ihr vielleicht allein eingenommen waret? Erinneret euch dieser Lehre des heiligen

Geistes,

Geistes, daß Gott kein Belieben an der ansehnlichen Gestalt des Menschen trage, daß nicht seine Schönheit, und noch weniger seine Kleider, sein Aufputz, seine gekräußten Haare, der Anstrich, so er seinem Angesichte giebt, und die Kleinodien, welche auf seinem Haupte glänzen, sondern der unsichbare in seinem Herzen verborgene Mensch, und die unvergängliche Reinigkeit eines friedsamen, und sanftmüthigen Gemüthes gelobt zu werden verdienen.

Wendet euere Augen (k) auf Jesum Christum, welcher von den Juden nicht erkannt wurde, und ohne Schönheit, ohne einige andere Gestalt als eines Aussätzigen unter ihnen war, betrachtet diesen euren Heiland, und verabscheuet alle eitle Gedanken, so euch von einem verflatternden Schimmer aufsteigen könnten.

Habet ihr in eueren Reichthümern eine Eitelkeit gesuchet? Erinneret euch dieser Lehre des Weisen, daß die ganze Ehre, und aller Ruhm des Armen und des Reichen, des Grossen und des Kleinen in der Furcht Gottes bestehe; gloria divitum honoratorum & pauperum timor Dei est (l).

Habet ihr die Gewalt, so euch Gott gegeben misbrauchet, da ihr mit eueren Untergebenen hart, und nach Willkuhr verfahren? Erinneret euch, daß

euch

(k) Petr. 3. (l) Eccl. 11.

euch werde eingemessen werden, wie ihr andern ausgemessen habet, und daß die Pflicht eines Vorgesetzten erheische, daß er sich nicht erhöhe; rectorem te posuerunt, noli ergo extolli (m).

Sind es die Wissenschafften, und die Gaben des Verstandes, welche euch hoffärtig machen? Damit ihr die Geschwulst eueres Herzens heilet, so betrachtet, wie groß die Dunkelheit, und das Unvermögen dieses Verstandes ist, wie eng er eingeschränket, und was seine Wissenschaft in dem Himmel werden wird, wo der heilige Paulus saget, daß sie nicht mehr bestehen werde, scientia destruetur; (n) die höllischen Geister haben unendlich mehr Wissenschaft als ihr, wer sollte sich wegen etwas rühmen, so er mit diesen verdammten Engeln gemein hat?

Sind es die Gemüthseigenschaften, welche euch eitle Gedanken beybringen? Mein! was sind alle diese Eigenschaften ohne die Demuth, welche sie bewahret, und vor eueren Augen verborgen hält? Ist es die Heiligkeit euers Lebens, ihr habet sie Gott zu danken? Ihr habet sie nicht so weit gebracht, als ein anderer sie würde gebracht haben, vielleicht seyd ihr nichts wenigers als Christus, als Elias, als ein Prophet, das ist, nichtswenigers als heilig, nichts wenigers als mit Gemüthseigenschaften begabet, und mit den Gaben des Verstandes ausgeziert;

(m) Eccl. 32. (n) Corinth. 13.

ziert; vielleicht würdet ihr, wenn ihr euch ernstlich kennen lernen wolltet, in euerer Seele nichts als Sünden, in euerem Herzen nichts als böse Neigungen, in euerem Verstande nichts als Dunkel- und Dummheit antreffen: verdemüthiget euch in Ansehung aller dieser Schwachheiten, weigeret euch nach dem Beyspiele des heiligen Johannes die Ehren anzunehmen, so ihr nicht verdienet habet, fliehet diejenigen, so ihr solltet annehmen, redet von nichts, was bey andern von euch eine gute Neigung machen kann. Dieses Beyspiel giebt uns der heilige Johannes in unserem Evangelio, diese Entschlüsse sollen wir fassen: wir wenden uns zu dir mein Heiland, der du der Meister und das Vorbild der vollkommnesten Demuth bist, damit wir diese Entschlüsse in das Werk setzen: lehre uns, wie wir uns in Ansehung unser selbst, und in Ansehung alles dessen, wovon wir umgeben sind, verdemüthigen sollen; mache, daß wir dir in deiner Demuth auf Erden nachfolgen, damit wir in deine ewige Herrlichkeit einzugehen verdienen mögen.

Amen.

Evangelium

Auf den IV. Sonntag im Advent.

Luk. 3. v. 1.

In dem fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberii, als Pontius Pilatus Landpfleger in dem jüdischen Lande, und Herodes Vierfürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa, und in der Landschaft Trachonitidis, und Lysanias Vierfürst zu Abilina waren, unter den hohen Priestern Anna und Caypha, redete der Herr zu Johannes dem Sohne Zachariä in der Wüste. Und er kam in alle Gegenden des Jordans, und predigte die Bußtaufe zu Vergebung der Sünden, wie in dem Buche der Weissagungen Isaiä des Propheten geschrieben steht: die Stimme desjenigen, welcher in der Wüste ruft, bereitet den Weg des Herrn: und machet seine Fußsteige gerade und eben. Alle Thäler sollen ausgefüllet, und alle Berge und Hügel erniedriget werden, und was krum ist, das wird gerade, und was ungleich ist, daß soll zu einem ebenen Wege werden: und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.

IV. Homilie.

Von der Buße.

Eingang.

Die römischen Kaiser sind Meister von der Welt, Judenland empfängt von ihnen seine Statthalter, Herodes, welcher aus Idumea gekommen, ist Vierfürst in Galiläa. Lauter ausländische Fürsten herrschen und gebiethen in allen Provinzen, wo das Volk Gottes ausgebreitet ist. Der Scepter ist nicht mehr bey dem Hause Juda, so ist denn der Erlöser nicht ferne, so wird denn der Messias bald zum Vorscheine kommen; also urtheilen wir aus den Worten Jakobs, mit welchen er seine Kinder auf dem Todbette anredet: **Der Scepter wird von Juda nicht hinweggenommen werden, und die Könige in Israel werden aus diesem Volke bestehen, bis zu der Zeit, da derjenige kommen wird, welcher soll gesandt werden** (a). Der Evangelist will, daß wir einen Gebrauch von dieser berühmten Weißagung machen; daher belehrt et uns, welches die Fürsten waren, so die oberste Gewalt hatten: dieses ist der wahre Grund von allen Zeitrechnungen, so wir in dem Evangelio lesen. So ist denn dieser göttliche Hei-

(a) Genes. 49, 10.

land nahe bey uns, welcher von Anbeginn der Welt erwartet worden: in kurzer Zeit wird jederman das Heil Gottes sehen, videbit omnis caro salutare Dei. Meine Brüder eine glückliche Zeitung! eine Zeitung, welche am meisten verdient, daß ihre Erfüllung von euch gewunschen wird. Ach! so bereitet denn, und verweilet nicht länger, bereitet dem Hern euere Herzen, löschet euere Sünden durch Bußwerke aus, setzet euer innerliches Wesen in einen andern Stand, verbesseret alle seine Fehler. Diesen heilsamen Rath giebt euch heute der Vorläufer Christi, und wollte Gott! daß es mir gegeben wäre, euch solchen auf eben jene erbauliche Art beyzubringen, wie es dieser neue Elias gethan. Wäre ich wie er ein Muster der strengsten Buße, ach! um wie viel leichter würde ich diese Stimme in dem Innersten euers Herzens erschallen lassen können; thut Buße, pœnitentiam agite: thut Buße, aber eine unverzügliche Buße, eine Buße, welche euch von den Strafen, so euere Sünden verdienen, lossprícht, eine Buße, welche der Menge und Größe euerer Sünden gemäß ist, eine Buße welche euere verdorbene Sitten wieder zu recht stellt, eine ziemlich strenge Buße, welche im Stande ist die Regungen des Fleisches zu unterdrücken, und euere Leidenschaften im Zaum zu halten. Gerechte thut Buße, damit ihr euch vor der Verderbniß der Welt bewahret, und ihr Sünder thut Buße, damit ihr den erzürnten Gott besänftiget.

tiget. Thut alle Buße, indem das Himmelreich herannahet, und nicht anders als durch Gewalt erobert wird; pœnitentiam agite appropinquat regnum cœlorum. Meine Brüder die Kirche gebiethet mir, daß ich heute diese wichtige Materie abhandle, damit ich nun ihrem Befehle nachkomme, so will ich es in folgender Ordnung thun: ich will euch in meinem ersten Puncte zeigen, wie nothwendig die Buße sey, und in dem zweyten, was für Eigenschaften die Buße hauptsächlich haben müsse. Bitten wir Gott, daß er uns jene großmüthige Bereitwilligkeit des heiligen Augustinus einflößte, welche ihn zu sagen bewog: Herr brenne hier, schneide, unterwerfe mich aller Strengheit der Buße, wenn du mir nur in der Ewigkeit verschonest.

Erster Punct.

Was ist die Buße, dero Nothwendigkeit uns die Kirche heute will zu verstehen geben? Die Buße ist eine Tugend, welche uns zu zwey Stück verbindet, nämlich daß wir Gott durch beschwerliche und mühsamen Werke für unsere Sünden genug thun, und durch Ablegung des alten Menschen ein ganz neues Leben führen sollen: pœnitentiam agere est commissa plangere, & plangendo non committere. (b) Es sind drey Ursachen, so in unserem Evange-

(b) Greg.

lio enthalten, welche uns die Nothwendigkeit der Buße zu verstehen geben. Es wird darinn gesagt, daß Gott unter den Hohenpriestern Anna und Caipha zu Johannes dem Sohne des Zacharias in der Wüste geredt habe, und daß er in alle Gegenden des Jordans gekommen sey, und die Bußtaufe zu Vergebung der Sünden geprediget habe: Venit in omnem regionem jordanis, prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Aus diesem ziehe ich drey mächtigen Beweggründe die Nothwendigkeit der Buße zu beweisen. Wer ist derjenige, welcher uns die Buße ankündiget? Es ist ein Büßer, der sich bis in die innerste Einöde verkrochen. Aus wessen Befehl kündiget er uns dieselbe an? Er hat diesen Befehl unmittelbar von dem Himmel erhalten. Warum kündiget er uns solche an? Wegen unseren Sünden. Also sind das Beyspiel des heiligen Johannes, der Befehl, so uns Gott in seinem Gesetze giebt, welches durch den heiligen Johannes seinen Anfang nimmt, und die Ursache, so der heilige Vorläufer anführet, warum man Buße thun soll, die drey Gedanken, welche alle euere Aufmerksamkeit verdienen. Lasset uns bemeldte Gedanken entwickeln, und uns von der Schuldigkeit in der Buße zu leben überzeugen.

Heute

Heute erschallt eine Stimme in der innersten Wüsteney des Judenlandes, sie läßt sich bey allen Kindern Israels hören, sie zieht an sich längs am Jordane hin die zahlreichen Schaaren eines Volkes, welches schon lange ohne Propheten war, folgsam eines fürwitzigen Volkes, und welches durch die Neuigkeit dieses Anblickes in Verwunderung gesetzt wurde. Alle Ufer des Flußes ertönen von dem Schalle dieser Worte: pœnitentiam agite, thut Buße. Jeder beschleuniget sich die ganz göttliche Sittenlehre anzuhören, so dieser neue Prophet verkündiget, jeder beeifert sich diesen englischen Lehrer rathszubefragen, und seinem Ausspruche zu gehorchen, jeder will die erhabnen Tugenden üben, wovon dieser heilige Mann den Entwurf gemacht; so gar die Pharisäer eilen herzu sich seiner Taufe zu unterwerfen, damit sie entweder das Aergerniß vermeiden, oder sich von wegen ihrer Frömmigkeit das Lob der Menschen zuziehen. Was werdet ihr thun meine Brüder? Ihr werdet vielleicht wie dieses Volk die Unterweisungen des heiligen Vorläufers mit Bedachtsamkeit und Vergnügen anhören. Euerer Weichlichkeit ohngeachtet liebet ihr noch die Prediger, welche auf der Kanzel die Buße auf die höchste Stufe der Vollkomnenheit setzen; ihr leset mit Vergnügen das Leben jener heiligen Einsiedlern, welche sich in den Wildnissen durch ihre ungemeine Bußwerke hervorgethan; ihr selbst erhebet mit herrlichen Lobessprüchen jene Gott-

geweihten Personen, welche mitten unter uns wohnen, und die dem Herrn aus ihrem Leibe durch beständige Abtödtungen ein lebendiges Schlachtopfer machen: so höret ihr denn noch immer gerne von der Buße reden, es wäre aber besser, wenn ihr zu euerem Vortheile und Nutzen davon reden hören wolltet, und dieses geschieht schier niemals. Entweder betrachtet ihr diese Beyspiele, und Gespräche als solche Dinge, die weder euch noch eueren Stand angehen; oder euer weiche Lebensart wird dadurch beleidiget und die Natur setzt sich entgegen, euere Leidenschaften werden rege, und die Wohllust reizt mit lebhaftesten Nachdrucke; dieses lehrt uns eine leidige Erfahrniß, nichts destoweniger lasset uns alle Mühe anwenden diese falsche Zärlichkeit zu überwinden.

Liebste Zuhörer, was würdet ihr thun, wenn ein Engel von Himmel, wenn ein Prophet des Herrn, wenn ein Diener Gottes käme euch von Seiten seiner anzudeuten, daß ihr Sünder seyd, welche seine Strafruthe verdienen, daß es Zeit Buße zu thun, daß aller Aufschub euch zu euerem Schaden und Untergange gereiche? Was würdet ihr thun, wenn er sich selbst an die Spitze derjenigen stellete, die er zu einem solchen Streite herausruft, wenn er sie gleichsam bey der Hand ergriff, um sie durch die Gewässer der Trübsalen zuführen? Ohne Zweifel würde dieser andere Jonas euer Gewissen in Unruhe

setzen, ohne Zweifel würde das Beyspiel der Niniviten, welche in Bußkleider geschloffen, euch der Erkänntlichkeit, der Ehrfurcht, der Liebe, der Gerechtigkeit, so ihr Gott, und seinem Abgesandten schuldig seyd, erinnern: nun aber so könnet ihr nicht daran zweifeln, der heilige Johannes ersetzt in Ansehung euer noch heutiges Tages diese Stellen; er ist ein Engel, welchen Gott gesandt hat, damit er euch die Wege des Herrn zubereite; diesen herrlichen Namen hat ihm der Prophet gegeben (c): er ist ein Prophet, welcher von den andern Propheten angekündiget worden, ein Prophet, welchen der Himmel mit erstaunlichen Wundern vor und nach seiner Geburt beehret hat, welcher in der Schooß seiner Mutter geheiliget worden: dieser Engel, und Prophet läßt euch wirklich noch jene Stimme hören, von welcher das Evangelium Erwähnung thut, vox clamantis. Er prediget euch noch als wie den Juden die Taufe der Buße, und seiner außerordentlichen Heiligkeit ungeachtet, was für ein Beyspiel der Buße giebt er euch nicht? Von seinen Kindesbeinen an verläßt er die Welt, er lebet in der Einsamkeit, und in der tiefesten Wildniß, und wie? Ich habe schon etwas den letzten Sonntag davon gemeldet: ein aus einer Kamelhaut gemachter Bußpanzer, welcher seinen ganzen Leib bedecket; dieses ist seine Kleidung, dieses ist alles, so ihm statt jener prächtigen, und

(c) Isai.

kostbaren Kleider dienet, womit man in den Wohnungen der Grossen sich mehr sucht zu schmücken, als nach Nothdurft die Blöße zu bedecken: ein wenig Heuschreckenfleisch, ein wenig wildes Hönig, so man in dem gelobten Lande in den Bäumen und Felsen findet, lauter gemeine und ungeschmackten Speisen; sehet dieses ist seine ganze Nahrung; anbey genießt er sie in so geringer Maaß, daß die boßhaften Juden dadurch zu sagen veranlasset werden, daß um eine so strenge Fasten aushalten zu können, man mit einem Teufel müsse besessen seyn: die Abtödtung des Fleisches, und Geschmackes, das öftere Fasten, sind sonderheitlich dasjenige, was seine Jünger in seiner Schule erlernen und üben; jejunamus frequenter. Dieser Engel, und Prophet begnügt sich nicht mit dem, daß er sagt, die Axt sey schon wirklich an den Baum angesetzt, der Streich werde bald erfolgen, und ihn zu Boden stürzen; sondern er beschäftiget sich selbst mit den Gedanken über die Ankunft des höchsten Richters; er erkläret, daß das Reich Gottes herannahe, appropinquavit regnum cœlorum, und zu gleicher Zeit wendet er alles an, sich desselben würdig zu machen; er begehrt Früchten der Buße, und zugleich erscheint er vor den Einwohnern zu Jerusalem, und vor unsern Augen als ein Vorbild und Muster der Buße, welchem schier nicht nachzufolgen ist; er untersaget uns alles sinnliche Nachsehen für diesen Leib der Sünden, und zu gleicher Zeit thut

er

er die strengste Buße, ohne sich im geringsten zu schonen. Großer Gott! das Beyspiel deiner Heiligen erregt in uns einen heimlichen Eckel, und Haß gegen uns selbst. Menschen, die vielleicht niemals eine läßliche Sünde begangen, haben immer in den härtesten Bußübungen gelebet, und wir, die wir alle Tage schwere Laster begehen, fliehen die geringsten Bußwerke: Menschen reich an allen geistlichen Gaben, Meister und Bezwinger ihrer Leidenschaften, entfernet von den Gelegenheiten, kommen dem Falle vor, da sie die Macht ihres Feindes zernichten, und wir, derer Tugend schwach, und wankend ist, und wir, mit welchen die Leidenschaften ihren Scherz treiben, und wir, die wir uns mitten in den kitzlichsten, und nächsten Gelegenheiten befinden, wir vermehren die Macht unserer Feinde durch die Willfährig, und Gefälligkeit, so wir diesem unbiegsamen Fleische erzeigen: ein Johannes Baptist thut Buße, weil er ein Beyspiel geben muß, und unsere Augen weigern sich Zährenströme zu vergießen, ob schon sie dein Gesetz nicht beobachtet haben. Mein Gott! ich bin vergwissert, daß sich deine Heiligen nicht betrogen haben; so betrüge ich denn mich, da ich mich der Strengheit der Buße nicht unterwerfen will, oder vielmehr, weil ich mich weigere den Erleuchtungen Platz zu geben, so ich über diesen Punct empfangen. Mein! was für, und wie vieler Sünden mache ich mich schuldig? Ich verachte das Beyspiel

deß-

deßjenigen, den mir Gott mich zu unterweisen giebt, und zugleicher Zeit übertrete ich das ausdrücklichste Geboth des Herrn selbst.

Der heilige Johannes in der Wüste verkündet die Buße, er befiehlt, daß sie wie eine Taufe sey, wo wir den Unflat unsers Herzens abwaschen; daß sie wie ein Bad sey, in welchem unser Gewissen von der Unreinigkeit der Sünde gesäubert wird, prædicans baptismum pœnitentiæ; und hiermit thut er nichts anderes, als den Befehl vollziehen, welchen ihm Gott in der Wüste gegeben, factum est verbum Domini super Joannem in deserto; hiermit thut er nichts anderes, als dasjenige sagen, was Gott tausendmal in seiner Schrift erkläret hat: ich will nichts von dem reden, was in dem alten Testamente angeführt wird; ich will auch nicht von jener langen, und entsetzlichen Buße reden, welcher sich der selige Job, dieser Fürst des Alterthumes, und ein durch seine Trübsalen, und Geduld so berühmter Mann unterzogen hat; ich will euch nicht vorstellen den heiligen König David, welcher öffentlich verspottet, von seinem Sohne Absolon verfolget, von seinen nothwendigsten Unterthanen verrathen worden, weil er eine Sünde begangen, dero Verzeihung, und Nachlaß ihm doch versichert worden; ich will die Geschichte eines Propheten nicht berühren, welchen ein Wallfisch zu erst die Pflichte des Gehorsammes

gelehret, und der hernach mitten in dem unglaubigen Ninive, von wessen Einwohner Gott die Buße erwartete, dessen Zorngericht geprediget hatte; ich will mich allein einiger Stellen aus dem neuen Testamente bedienen, aber welche die Sache entscheiden und euch überzeugen werden. Der heilige Paulus schrieb folgende Worte an die Römer: **Du bist nicht zu entschuldigen, o Mensch! der du einen andern richtest. Denn wegen was du einen andern richtest, wegen eben diesem verdammest du dich selbst** (d): Meine lieben Zuhörer man kann euch ebendasselbe sagen, euch, die ihr eben diejenigen Unordnungen begangen, wegen welchen ihr andere bestrafet habet: es sind seit euerem Falle viele Wochen, mehrere Monate, ganze Jahre verflossen: warum hat Gott euch diese lange Zeit mit Gelassenheit zugesehen? Aus keiner andern Ursache, als euch zur Buße einzuladen. Er hat vor eueren Augen die Schätze seiner Geduld, und Langmuth eröffnet: war es euch unbekannt? Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit (e)? Nun wie habet ihr den Absichten des Herrn beygehalten? Zu was hat euch seine lange Geduld geditnet? Euch wegen eueren Sünden ruhig zu machen, euch Gelegenheit zu geben, dieselben von Tage zu Tage zu häufen, euch gegen die Gewissensbisse zu versichern, das ist, ihr habet die Barmherzigkeit des

Herrn

(d) Rom. 2. (e) Rom. 2, 4.

Herrn zu Ausübung euerer Bosheiten gebraucht, ihr seyd böse gewesen, weil Gott gut war, ihr habet ihn gehasset, weil er euch geliebet, die Wirkungen seiner Liebe sind gleichsam der Werkzeug euerer Ungerechtigkeiten gewesen; ihr seyd unbußfertig verblieben, weil ihr zur Buße eingeladen worden; sehet zu was euch seine lange Geduld gedienet hat; nicht mehr zu seiner Ehre, sondern zu euerem Vortheile, und hierinn besteht die ganze Sache. Ihr habet die Quelle seiner Gnaden verstopfet, ihr habet den Herrn bemüßiget sein Nachschwert zu zücken, und in Bälde (vielleicht ist der unglückselige Augenblick nicht mehr weit) wird er seine Zornhitze in euerem Blute abkielen, er wird sich mit diesem in Stücke zerhackten Fleische ersättigen; der Grimm des Herrn wird wider euch ausbrechen, er wird alle Uebel über euerem Haupte zusammen häufen, die Moses vor seinem Tode dem unbußfertigen Volke, so er aus Egypten führte, vorgesagt hat. Sehet, o Sünder! die ihr hier zugegen seyd! sehet den Schatz, den ihr sammelt, den ihr nach Maaß der Zeit, so euch gestattet wird, und nach Maaß der Verstockung euers Herzens vermehret: es ist ein Schatz des Zornes, welcher auf den Gerichtstag des Herrn vorbehalten wird; secundum autem duritiam tuam & impœnitens cor tuum thesaurizas tibi viam in die iræ & revelationis justi judicii Dei (f). Sehet, wie sich der Jün-

ger

(f) Rom. 2.

ger über die Schuldigkeit Buße zu thun erkläret; sehet was der Meister davon gedenket hat; der heilige Lukas (g) wird uns es anzeigen; seine Erzählung ist nach Art der Geschichten eingerichtet, sie wird vieles zu eurer Aufmerksamkeit zu unterhalten beytragen.

Zur Zeit, als Jesus in Judenland predigte, hatte Pilatus, welcher in diesem Lande römischer Statthalter war, einige Galiläer wegen ihrer misfälligen Aufführung umbringen, und ihr Blut mit dem Blute der Schlachtopfer, so sie entrichteten, vermischen lassen. |: Einige halten dafür, daß diese Galiläer Jünger Judä des Galoniters gewesen, welche den Juden durch ihre Lehre zu einer Empörung Anlaß gaben, indem sie sagten, daß es eine Gottlosigkeit wäre, wenn man den Abgötterern Steuer und Schatzung bezahlete, und dieses ist die gemeinste Meynung; andere beschuldigen sie wegen einem andern Verbrechen, dieses gehöret aber nicht hieher :| Diese traurige Begebenheit hat auf einige Zeit zu einem allgemeinen Gespräche Gelegenheit gegeben; Man hat auch mit dem Heilande davon geredet, aber solchermaßen, wie man täglich zu thun pflegt, da man auf eine gleichgiltige Art Sachen erzählet, die in Ansehung der Sitten nichts wenigers als gleichgiltig sind. Jesus Christus, welcher von allem Gele-

(g) Luc. 13.

Gelegenheit nahm, diejenigen, so ihm nachfolgten, des großen Geschäfftes ihres Heils zu erinnern, hat geantwortet: Glaubet ihr, daß diese Galiläer die größten Bösewichte in ganz Galiläa gewesen, weil man auf solche Art mit ihnen verfahren ist? Nein, ich versichere euch; allein wenn ihr nicht Buße thut so werdet ihr alle wie sie zu Grund gehen, nisi pœnitentiam habueritis, omnes simul peribitis. Glaubet ihr auch, saget Jesus weiters |: da er von einem andern Unglücke redete, welches sich zu Jerusalem nächst dem Schwemmteiche Siloe, so an dem Fuße des Berges Sion entsprungen, ereignet hat:| glaubet ihr, daß diese achtzehn Menschen, welche unter dem Schutte des umgestürzten Thurns von Siloe begraben worden, der Gerechtigkeit Gottes schuldiger gewesen, als alle übrigen Einwohner der Stadt Jerusalem? Nein, ich versichere euch; allein wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr gleichermaßen zu Grunde gehen; Sed si pœnitentiam non egeritis, omnes similiter peribitis. Lasset uns diese Worte etwas ernstlichers und reifers betrachten, als welche uns erklären, daß wir gleichermaßen werden zu Grunde gehen, wie obengemeldte Menschen, wenn wir nicht zur Buße greifen.

Wie sind sie gestorben? Die ersten, nämlich die Galiläer, frisch und gesund haben sich beschäfftiget ihr Opfer zu entrichten, und die unschuldigen

Freu-

Freuden zu genießen, so das Gesetz denjenigen gestattete, welche ein Opfer schlachteten: Pilatus giebt seinen Befehl, und in einem Augenblicke fallen sie unter die Zahl jener bis auf den Tod Verwundeten, welche in dem Grabe ruhen, derer sich der Herr nicht mehr erinnert, und die er von sich verstoßen hat; sicut vulnerati dormientes in sepulchris, quorum non est memor amplius (h). Die andern, das ist, die Kranken, welche nächst dem heilsamen Bade gesessen, sind dahin gekommen, einige Hülfe zu suchen, und sie haben ihren Untergang gefunden, so der Himmel ihnen bey dem Brunnen des Heils bestimmet hatte. Daher ist zu fürchten, daß, wenn wir nicht Buße thun, wir von einem unvorgesehenen Tode in dem Stande der Ungnade überraschet werden, ohne daß uns ein Augenblick übrig bleibt, uns zu erkennen, und unsere Seele in die Hände des Herrn zu empfehlen. Also urtheilet der heilige Cyprianus über diese Worte, nisi pœnitentiam &c.

Diese Menschen gehen zu Grunde, die einen durch das Schwert des Statthalters, die andern werden unter dem Schutte eines Gebäudes begraben, bey welchem sie sich in Sicherheit zu seyn glaubten, so ist denn zu fürchten, daß, wenn wir nicht Buße thun, wir den Tod in dem Hause, in dem Bette, in

(h) Psal. 17.

in der Speise finden werden; es ist folgsam kein Geschöpf, welches nicht, wie bemeldter Thurm von Siloe für uns unter den Händen Gottes ein Werkzeug des Todes werden kann: nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis.

Diese Menschen gehen dem Leibe nach zu Grunde ohne vielleicht das Leben der Seele zu verlieren; und wir, wenn wir die Buße verschieben, ach! so wird ein ewiger Tod die uns nothwenige Buße ersetzen: also erkläret sich der heilige Bonaventura über diese Worte, nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis; wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr gleichermaßen zu Grunde gehen. O Herr! so ist denn nothwendig, daß wir würdige Früchte der Buße wirken, daß wir uns Gewalt anthun, du giebst uns hievon ein Beyspiel in deinen Heiligen, du gebietheſt es uns auf das nachdrücklichste, es ist eine Schuldigkeit, welche die dringendesten Ursachen zum Grunde hat.

Der heilige Lukas führet sie schier alle an, wenn er sagt, daß der heilige Johannes die Buße zur Vergebung der Sünden predige. Es sind in der Sünde zwey Dinge zu betrachten, die Schuld, und die Strafe; die Schuld ist jene Mackel, so die Sünde unserer Seele anhänget, und welche ihr so lange und unauslöschlich anklebet, bis sie von der

hei-

heiligmachenden Gnade abgewaschen wird. Die Strafe ist eine Schuldigkeit, welche uns der göttlichen Gerechtigkeit zu entrichten übrig bleibet, auch wenn wir schon die Vergebung der Sünde von Gott erhalten haben. Diese Schuld und Strafe |: ich rede von den getauften Personen, indem in der Taufe alle Strafen der Sünde mit der Sünde selbst nachgelassen werden :| diese Schuld und Strafe können nicht anders als durch die Buße nachgelassen werden; die Schuld durch die innerliche Buße; die Strafe durch die äußerliche Abtödtung; das ist, meine Brüder, wer immer sich einer schweren Sünde schuldig gemacht, der muß sie aufrichtig verabscheuen, er muß in dem Innern seiner Seele seufzen, sich von Grunde seines Herzens zu Gott bekehren, sich durch Fasten und Weinen zu der lebhaftesten Reumüthigkeit ermuntern, einen großmüthigen Entschluß fassen, künftighin nicht mehr zu sündigen, das geistliche Schwert des Evangeliums wider alle Leidenschaften zu zücken, unter deren Joch er seufzet, Almosen geben, wenn er reich ist |: denn diese umständliche Erklärung machet der heilige Johannes der Täufer denjenigen Personen, welche zu ihm kamen :| Almosen geben von jenen überflüßigen Kleidern, derer die Armen bedarfen, jenes Geld unter sie austheilen, so der hartherzige Geiz in den Kisten verborgen hält, sich alle Schinderey untersagen, wenn er die gemeinen Gelder einzuziehen hat,

gegen niemand weder Betrug noch Gewalt brauchen, sich mit seiner Besoldung begnügen, wenn er bey jemand in Diensten steht, seinen bösen Gewohnheiten entsagen, wenn er in einigen verwickelt ist, die Mittel ergreifen, sie auszurotten, und öfters eine zärtliche Liebe gegen Gott erwecken. Dieses ist eine Abschilderung der innerlichen Buße, so die göttliche Gerechtigkeit erheischet, damit man die Vergebung der Schulden erlange: wenn diese Mackel ausgelöschet ist, so bleiben noch, wie der Glaube lehret, einige zeitlichen Strafen übrig, welchen man sich unterwerfen muß, und sind die Strafen des andern Lebens nicht anders als mit dieser Bedingniß nachgelassen worden; und welches sind diese zeitlichen Strafen? Ich schweige hier stille, Herr dein Rachschwert wird für mich reden, der Himmel und das irdische Paradies werden uns unterweisen; es wären, wenn wir sie anzuführen Zeit genug hätten, die Gewässer einer allgemeinen Sündfluth, die Schwefel, und Feuerregen, die verderbliche Kriege, Pest, und die Drangsalen der Gefangenschaft.

Der erste unter den Engeln hat einen eiteln Gedanken, er saget thörichter Weise zu sich, er wolle dem Höchsten gleich seyn; er bringt diesen Gedanken einem Theile des himmlischen Heeres bey, und stecket sie damit an, und in einem Augenblicke wird er für allezeit in den Abgrund gestürzet; rudentibus

in-

inferni detractos in tartarum tradidit cruciandos (i). Wenn die Gerechtigkeit des Herrn alle ihre Gerechtsamen brauchen wollte, so könnte sie noch das nämliche Urtheil über alle Sünden der Hoffart und Eitelkeit fällen, so wir begangen haben; und wie viele begehet ihr nicht alle Tage, besonders ihr junge Personen des weiblichen Geschlechtes? Ich weis, daß Gott euch seine Gnade in dem Beichtstuhle anerbiethet, allein diese Gnade wird nur mit dem Bedinge zugestanden, daß die ewige Strafe in eine zeitliche verwechselt werde: und wenn dem also, wie es uns der Glauben lehret, was für eine Genugthuung wird statt dieser abgeänderten Strafe dienen? Quam dabit homo commutationem pro anima sua (k). Strecket Adam von seinem Weibe verführt seine Hand nach der verbothenen Frucht aus; so wird er auf der Stelle aus dem irdischen Paradiese verwiesen, der ganze Fluch fällt über sein Haupt, welcher ihm im Falle des Ungehorsames angedrohet worden. Es ist wahr, die Uebel, womit er überhäuft ist, geben ihm Anlaß, daß er in sich selbst geht, und hernach Gnade von Gott erhält; aber auf was für eine Bedingniß? Daß er seine Lebenstage hindurch eine strenge Buße thun, und nimmer aufhören soll, seine Sünde zu beweinen. Ihr habet wie Adam euch zur Sünde verführen las-

(i) 2. Pet. 2, 4. (k) Matth. 18, 26.

sen, vielleicht seyd ihr selbst so unverschämt gewesen, daß ihr andere verführt habet; so habet ihr denn wie er verdienet, mit Spott und Schande von dem Angesichte des Herrn verstoßen zu werden; ihr habet gebeichtet, ich lasse es zu, und gesetzt, daß eure Beicht rechtmäßig gewesen, so ist die für euch bestimmte ewige Strafe nur in eine zeitliche abgeändert worden. In was wird denn diese Strafe bestehen, wie müssen das Fasten und die Abtödtungen beschaffen seyn, welche den Ersatz der ewigen Strafe ausmachen sollen? Quam dabit homo commutationem pro anima sua? Zu was für Strengheiten werden sich diejenigen verdammen, welche tödtlich gesündiget haben? Was für eine Buße werden so gar die Heiligen für geringere Sünden thun, so sie alle Tage begehen? Moses, der Freund Gottes begeht einen Fehler, da er auf den Felsen schlägt, welcher uns gering zu seyn scheinet, ja wir würden nichts davon wissen, wenn uns nicht der heilige Geist selben bekannt machte; David sey es aus einem Triebe, oder Eigenliebe, oder aus einem Vertrauen auf die Macht seiner Unterthanen, befiehlt, daß man sie abzählen solt, er thut hierinnfalls weiter nichts, als was Gott einige Jahrhunderte vorher gethan; unterdessen wie hat Gott ihn gezüchtiget um seine Sünde abzubüßen? Moses mußte sterben, und dieses war die Strafe seines Unglaubens; siebenzig tausend Unterthanen des Königs Davids wurden durch

das

das Schwert des Würgengels zu Boden gelegt, und durch dieses mußte David erkennen, daß über ihn eine unumschränkte und oberste Gewalt herrsche, in welcher er sein Wohlgefallen suchen soll. Nun wir begehen täglich dergleichen Fehler, sie entwischen den heiligsten Leuten, ohne daß sie schier solcher gewahr werden; was für eine Furcht sollen nicht die Strafen dieser Heiligen einjagen, indem sie das Vorbild derjenigen sind, die wir zu gewarten haben; und wenn Gott nichts anders thut, als daß er sie verwechselt, daß er nämlich uns die Verdienste seines Sohnes zu Nutzen machet, welche Strafen, welches Gebeth, welche Widerwärtigkeiten, welches Almosen, welche Trübsalen werden mit ihnen mögen verglichen werden? Quam dabit homo commutationem pro anima sua? Ja Herr! ich begreife es endlich, ich verdiene, daß du deine Hand über mich erschwereſt, und daß alle Wellen deines Zornes sich an mir zerstoßen; ich habe unendlich viele und große Sünden begangen, und die Sünden muß ich entweder selbst abbüßen, oder die Strafe derselben dir überlassen; iniquitas omnis parva magnave sit puniatur neceſse eſt, aut ab ipſo homine pœnitente aut a Deo vindicante (l). Was soll ich thun? Zu was soll ich mich entschließen? soll ich mich dir allein auf die Zeit deiner Rache überlassen? Mein! wer weis nicht, wie erschrecklich es ist,

(l) S. Aug.

in die Hände des lebendigen Gottes fallen? Soll ich mir es selbst überlassen, mir die Buße zu bestimmen? O mein Gott, ach! ich hätte alles von Seiten meiner Zaghaftigkeit zu fürchten, ich würde noch diesem Sündenfleische verschonen, welches verdienet, daß es ohne Nachsicht mishandelt werde. Vereinige dich also mit mir, schicke mir meinen Ausschweifungen gemäße Kreutze zu, bereite meinen Willen sie anzunehmen, diese Buße zu wirken, so Johannes der Täufer prediget, ich kann es noch, ich bin allein darum auf der Welt, welch ein Glück für mich! Durch die Tugend der Buße werden meine Sünden wie der Schnee werden, sollten sie so roth wie Scharlach seyn. Wenn ich von Lastern ganz schwarz gewesen wäre, so werde ich vor den Augen Gottes so weiß als die weisseste Wolle seyn: er wird meine Bosheit weit von sich hinweg stoßen, damit er sich niemals mehr derselben erinnere; wäre ich durch meine Ruchlosigkeiten ein Manasses, durch Verläugnung meines Gottes ein Petrus, durch meine Irrthümer ein Augustinus, durch meine Vergehungen eine Magdalena gewesen, so kann ich die Barmherzigkeit des Herrn gleich ihnen erweichen, und wie sie ein großer Heiliger werden; so ist denn die Buße ein kräftiges, ja ein nothwendiges Mittel, die vollkommene Vergebung seiner Sünden zu erlangen, den Willen Gottes zu erfüllen, und dem Beyspiele der Heiligen nachzufolgen; ihr habet es vernom-

nommen, als ich diese drey Beweggründe der Buße erkläret habe. Lasset uns nunmehr sehen, welches ihre vornehmsten Eigenschaften sind.

Zweyter Punct.

Johannes kam in alle Gegenden des Jordans, und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, wie im Buche der Weißagungen Isaiä des Propheten geschrieben steht, man wird die Stimme deßjenigen hören, welcher in der Wüste ruft. Meine Brüder, damit wir diese Worte unsers Evangeliums wohl begreifen, so muß ich euch dessen erinnern, was dem jüdischen Volke begegnet ist. Es hat wider den Herrn gesündiget, und Gott wollte es zu seiner Strafe in die Hände seiner Feinde übergeben, es sollte zu Babylon siebenzig Jahre alle erdenklichen Uebel der härtesten Gefangenschaft leiden. Was thut der Herr, damit er nicht gezwungeu wird, ein Volk zu züchtigen, welches er liebet? Er erwecket den Propheten Isaias, daß er die Uebelthäter ermahnte, und ihnen die erschrecklichsten Dinge vorsagte, vor welchen er sie gerne bewahren wollte, dieses ist jene betrübte Vorsage, womit sich der Prophet sonderheitlich von dem neun und zwanzigsten Kapitel an bis auf das vierzigste beschäftiget; nachdem er die Umstände

stände der Belagerung und Einnahme der Stadt Jerusalem, und der Gefangenschaft der Juden vorgesagt hatte, sieht er hernach einen glücklichen Augenblick, wo das Volk wiederum in das Erbtheil seiner Väter zurückkehren wird; er machet ihm diese Zurückkehre bekannt, und damit es sich solche als etwas groſses vorstellte, saget er, was unser Evangelium saget, daß man alsdann sehen werde, was man sieht, daferne groſse Fürsten reisen, die Beamten untersuchen, die Straßen, sie sind besorgt, daß sie, so viel als möglich, satt, angenehm, und eben gemachet werden, die Herolden gehen vorher, und rufen, daß man die Wege bereite, daß man dem Fürsten und seinem Gefolge Platz mache; diese Ehre verspricht der Prophet den Juden, wenn sie von Babylon nach Jerusalem zurückkehren werden. Allein er sah dabey noch viel andere Dinge vor, er sah in der Person des Cyrus, der die Juden aus der Gefangenschaft entlassen, Jesum Christum selbst, welcher die Menschen von der Knechtschaft des Teufels befreyen sollte: in der Person der Beamten, die Cyrus abordnet, um den Juden die Straßen zuzubereiten, sah er den heiligen Vorläufer, welcher unsere Wege einrichten sollte, damit sie Jesu Christi würdig wären. Durch die Thäler, Hügel, und höckerichten Wege verstund er unsere leere Herzen, den Hochmuth unsers Geistes, und die unordentlichen Neigungen unsers Willens. Sehet, was der Prophet Isaias

durch

durch diese Worte, so der heilige Johannes von ihm abborget, anzeigen wollte: nämlich, daß Jesus Christus unser Erlöser seyn werde, und wir durch seine Vermittlung wiederum in den Himmel als unser wahres Vaterland zurückkehren werden. Daher bereitet den Weg des Herrn, machet seine Fußsteige gerade, solche Ermahnung geben uns diese von dem Himmel erleuchten Männer, auf daß wir uns der Ankunft des Heilandes würdig machen. Lasset uns darauf bedacht seyn, wir werden darinn ersehen, welches die vornehmsten Eigenschaften der Buße sind, sie sagen uns, daß alle Thäler sollen ausgefüllet, und die Hügel erniedriget werden, und was krumm, das soll zu einem geraden Wege werden, was wollen sie uns durch diese verblümten Ausdrücke anzeigen? Daß die wahre Buße unser Herz, unsern Verstand, und unsern Willen verbessern müsse; solches wird uns die Erklärung unsers Evangelinms zu erkennen geben.

Alle Thäler sollen ausgefüllet werden; omnis vallis implebitur . . . Der geistliche Verstand dieser Worte ist, daß unser Herz, welches durch ein Thal angezeiget wird, vor der Ankunft Jesu Christi leer war, und daß es bey seinem Eintritte in diese Welt soll ausgefüllet werden; wie leer war das Herz der Menschen bis auf die Zeiten des Messias! Erstaunen und Mitleiden überfallen mich, wenn ich

die

die Menschen betrachte, welche vor der Ankunft Jesu Christi die Welt bewohnten; ich nehme Millionen Menschen gewahr, welche zu einem andern Leben ohne Ende erschaffen sind, und die kaum einen Gedanken auf das künftige Leben haben. Ich nehme Millionen Menschen gewahr, welche alle ihre Glückseligkeit suchen, und schier keiner hat den wahren Begriff von der wahren Glückseligkeit. Sie scheinet gleichermaßen bey den Juden und Heyden verbannt zu seyn, diese suchen sie in den erschaffenen Gegenständen, und halten sich, so zu sagen, bey den ersten auf, die ihnen unter das Gesicht kommen! Die Wohllüsten machen die Glückseligkeit des einen, und die Reichthümer oder die Ehren des andern seine aus, der einzige Zeno setzet sie in der Tugend. Sehet wie weit die klügsten Weltweisen sich vergangen. Kein einziger gelanget zu der Hauptwahrheit. Die Juden selbst, welchen sie unter dem Schatten der Figuren vorgetragen wird, verbleiben bey dem Schatten, ohne sich die Mühe zu geben, durch die Wolken der Dunkelheit durchzudringen: wie leer ist das Herz der Adamskinder!

Ohne von den andern Zeiten Erwähnung zu thun, welche vor dem Messias gewesen, so sind die Menschen in diesem Jahrhunderte, wo man mehr erleuchtet, und besser unterwiesen ist, deßwegen nur desto strafbarer, man sagt ihnen, sie sollen vor allen

allen Dingen das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit suchen, und sie suchen weit etwas anders vorher, indem sie sich bereden, der Himmel werde ihnen gleichsam als eine Zugabe mitgetheilet werden. Sollte man es sagen? Mitten in dem Christenthume übet man Lehrsätze jener groben Irrthümer, so man in dem Heydenthume verdammet. Ein junger Wohllüstiger erkennet; wenigstens suchet er keine andere Glückseligkeit, als eine abscheuliche Leidenschaft zu begnügen; ein Geiziger machet aus seinem Schatze, aus seinen Gütern einen Abgott, welchem er seine Anschläge, seine Arbeit, seine Ruhe und Gesundheit aufopfert; ein Herrschsüchtiger ist von nichts als von demjenigen eingenommen, welches ihn über seines gleichen erhebet; ich werde durchaus lauter solcher Herzen gewahr, welchen die Andachtsübungen ein Eckel machen, die durch das Versprechen und Liebkosen des Herrn noch unbußfertiger, und durch die Drohungen und Strafen nur verstockter werden, welche von den Begierden dieser Welt angefüllet, hingegen von den Begierden des Himmels, und von demjenigen leer sind, so sie allein besitzen soll; dieses ist ein allgemeiner Misbrauch, welchen der heilige Vorläufer Christi abgeschaffet wissen will. Er läßt zu, daß wir nnsere Begierden behalten, er will aber, daß wir derer Gegenstand abändern; er läßt zu, daß wir die Freuden lieben, aber die Freuden des Himmels; daß wir Reichthümer suchen, aber diejenigen,

nigen, welche weder der Rost, noch die Motten aufzehren; daß wir nach Ruhm und Ehren trachten, aber nach denjenigen, so die Zeit nicht hinwegnehmen kann; er will, daß wir in Ansehung der Erde so eckelhaft und so trocken seyn sollen, als wir es in Ansehung des Himmels gewesen, daß wir nach dem Messias wie die alten Patriarchen seufzen, und nichts anders, als andächtigen Seufzer in unserem Herzen aufsteigen sollen: ewige Weisheit! komm uns den Weg der Klugheit zu lehren; Oberhaupt des Hauses Israels! strecke deinen Arm aus, uns in die Freyheit zu setzen; Sonne der Gerechtigkeit! komm denjenigen das Licht zu bringen, welche in der Finsterniß und in dem Schatten des Todes sitzen; König der Völker! komm den Menschen zu erlösen, den du aus Leimen gemachet hast: solche Seufzer soll euer Herz, meine Brüder, in dieser heiligen Zeit gegen den Himmel schicken: dieses ist das Mittel den Heiland zu bewegen, daß er herabsteiget, in ihm das Leere auszufüllen, und an der ersten Verbesserung zu arbeiten, so unser heutiges Evangelium verlanget.

Die zweyte ist die Verbesserung des Verstandes. Der heilige Johannes saget, daß alle Hügel sollen erniedriget werden, & omnis mons & collis humiliabitur. Die Berge und Hügel zeigen nach dem geistlichen Verstande der Schrift (l) die hochmüthigen

(l) Baruch 1.

gen Menschen an: daher begehren, daß der Hochmuth soll verdemüthiget werden. Dieses war die Sünde der Engel in dem Himmel, die Sünde unserer ersten Aeltern in dem irdischen Paradiese, die Sünde der Menschen eine Zeit von vier tausend Jahren: Diese ganze Zeit wurde erfodert, sie zu überzeugen, daß ihnen die Gnade um Gutes zu thun nothwendig wäre. Sie rühmten sich wegen allem, wegen den Vortheilen des Leibes und der Seele, wegen der natürlich und übernatürlichen Gaben: Nach ihrer Einbildung that Gott nichts anderes, als ihre Verdienste belohnen, da er ihnen seine Gnaden mittheilte; sie glaubten zu haben, was sie nicht hatten. Dieses Laster, welches zu allen Zeiten herrschete, herrschet besonders in unserem Jahrhunderte. Ist die Pracht und Ueberfluß in den Kleidern, in dem Hausgeräthe, und bey den Mahlzeiten jemals höher gestiegen? Hat man jemals das weibliche Geschlecht mit größerm Stolze und Hoffart dahergehen gesehen? Hat man jemals erlebet, daß die Jugend die väterliche Obergewalt mit so vieler Dreustigkeit verachtet hat? Hat man jemals ein so hartes und unbarmherziges Verfahren an den Obern gegen ihre Untergebenen wahrgenommen? Alle diese hochmüthigen Geister müssen erniedriget werden, alle wessen Alters und Standes sie sind, müssen sich unter der mächtigen Hand des Herrn verdemüthigen, damit er sie an dem Tage seiner Ankunft besuche.

Er

Er kömmt in einem demüthigen Stande, er verlanget die Demuth von Seiten dieser, zu welchen er kömmt. Der Befehl ist gegeben, alle Berge, und Hügel müssen erniedriget werden, omnis mons & omnis collis humiliabitur.

Drittens muß der Wille verbessert werden; solches merkten folgende Worte unsers Evangeliums an; was krum ist, das wird gerade, und was ungleich ist, das soll zu einem ebenen Wege werden: erunt prava in directa, & aspera in vias planas. Wer sind diese krummen und unebenen Wege? Ohne Zweifel nicht der Wille des ewigen Gottes, welcher nichts Ungerades an sich hat; nicht seine Gebothe, welche nichts Ungleiches enthalten. Diese Wege sind nichts anderes, als unser Wille, und unsere Leidenschaften, welche die Gebothe des Herrn durch die Hinderniße, so sie ihnen entgegen setzen, schwer machen. In der That, was zeigen jene verschiedenen Ausdrücke der heiligen Schrift, wo gesaget wird, daß alle Menschen ihren eignen Weg verdorben haben (m), daß jeder von seinem eignen Wege abgewichen (n), daß der Mensch nach seinen Wegen werde gerichtet werden (o), was zeigen diese Ausdrücke anders an, als den Willen des Menschen, und seine Leidenschaften? So müssen wir denn auch diese Stelle unsers Evangeliums von dem menschlichen

(m) Gen. 6. (n) Isai. 47. (o) Ezech. 7.

lichen Willen verstehen, unser Wille muß gerade werden, wir müssen unsere Neigungen eben und gleich machen: dieses ist der Verstand dieser Worte: **die krumme Wege sollen gerade werden.** Meine Brüder, so sind denn Zeiten gewesen, wo unser Wille nicht gerade war, wo der Wille des Herrn nicht unsre Richtschnur war, wo wir jenen Sündern nachfolgten, von welchen der heilige Job Meldung thut, wo unser Herz zu Gott sagte: weiche von uns, wir wollen deine Wege weder wissen, noch ihnen folgen, wer ist jener Allmächtige, welchem wir dienen sollen (p)? So hat es denn Zeiten gegeben, wo wir unseren Neigungen zu der Wohllust folgten, wo wir in dem Leben der Sinne versunken waren, wo wir auf der Straße der Bosheit matt geworden. Dieses ist die erste betrübte Betrachtung, wozu uns diese Worte Gelegenheit geben: **die krumme Wege werden gerade werden.** Die andere, welche sehr tröstlich für uns, ist, daß Gott, welcher uns gebiethet sie wieder einzurichten, uns auch vorsaget, daß sie werden gerade werden, warum? Darum, weil er uns seine Gnade geben wird zu thun, was er befiehlt, eine Gnade, kraft welcher wir wollen, kraft welcher wir thun werden, was er will, und nicht eine Gnade, kraft welcher wir es bey der blosen Kenntniß seines Willens bewenden lassen. Er saget

(p) Job. 21.

saget nicht mehr zu uns wie zu den Juden, wenn mein Gesetz beobachtet, so werdet ihr die Früchte der Erde genießen; sondern er läßt die Bedingung hinweg, er verspricht, daß wir seinem Evangelium nachkommen werden, erunt prava in directa. Er verspricht, daß seine Gebothe unsern Herzen werden eingepräget, und nicht auf die Steinerne Tafel wie ehemals geschrieben werden (q). Er verspricht, daß er gemeinschäftlich mit uns an der Verbesserung unsers Willens, unsers Verstandes und unsers Herzens arbeiten wolle, dieses ist das erste, worauf sich ein Sünder, welcher sich zu bekehren denket, zu befleißen hat.

Alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen: wir werden ihn alle sehen, aber nicht anders als mit dem Bedinge, daß wir Buße thun, und besonders eine Buße, welche unser innerliches Wesen einrichtet, bemerket wohl, was ich sage. Ich sage mit dem Bedinge, daß wir Buße thun, und unter diesem Namen verstehe ich jene Buße, welche im Bethen, Fasten und Almosen geben besteht, und alles, was unter dem Bethen, Fasten, und Almosen geben verstanden wird. Welches ist denn wirklich die Buße, dero Nothwendigkeit ich euch erwiesen habe? Es ist diejenige, so ein heiliger Johannes der Täufer in seiner Wüste, ein heiliger Job und der

(q) ad Hæbreos. 3.

der Asche, und in dem Bußkleide, ein David, welcher sein Bett ganze Nächte hindurch mit Thränen benetzte, gewirkt haben, diejenige, so die Propheten, und Jesus Christus selbst predigten, diejenige, so euch die Kirche zu jeder Adventszeit verkündiget hat, als sie den Gottesdienst verlängerte, die Farbe der priesterlichen Meßkleider in eine andere, welche ein Zeichen der Abtödtung ist, verwechselte, und die gewöhnliche Frohnfasten ansagte, diejenige Buße, sage ich endlich, so in den meisten Ordenshäusern ehemals gewirket worden, und noch heute zu Tage gewirket wird, als welche nebst andern Casteyungen in einer Faste von zween Monaten besteht; nein, meine Brüder, wir sind eben so wenig frey von der äußerlichen Buße, als so viele Gott geheiligten Menschen, derer strenges Leben uns in Erstaunen setzet. Ihr Nachtlager ist hart, ihre Kleidung rauh und grob, ihre Nahrung arm und schlecht, sie unterbrechen ihren Schlaf, sie schlachten ihren eignen Willen für allezeit zu einem Opfer, sie berauben sich alles menschlichen Trostes. Warum so vieles Leiden, so vieles Wachen, so vieles Bethen, so viele Abtödtungen? Darum, damit sie ihre und des Volkes Sünden abbüßen, damit sie ihre eignen Leidenschaften bezähmen. Wie! wer hat von uns keine Sünden abzubüßen? Wer hat von uns nicht ebendieselben Leidenschaften zu bezähmen? Gerechte, betrüget euch daher nicht, ihr seyd schuldig Buße zu thun, ihr seyd

schuldig mit zerknirschtem Herzen anzunehmen alle Uebel, so euch von Seiten der Natur zukommen, nämlich, die Kälte, Hitze, Abänderung der Jahrszeiten, Ungemach der Witterung; alle Uebel, so euch als Menschen begegnen, Krankheiten, Schmerzen, ja der Tod selbst; alle Uebel von Seiten eueres Standes, alle Verdemüthigungen, wenn ihr Dienstbothen seyd, allen Verlurst, und Schaden, so ihr durch die Nachläßigkeit euerer Untergebenen zu leiden habet, wenn ihr Hausväter, Herren und Meister seyd, alle Verdrüßlichkeiten, so die Erziehung der Jugend verursachet, wenn ihr Aeltern seyd; mit einem Worte, alle Kreutze, so mit eueren Bedienstungen, und Amtspflichten verknüpfet sind, so euch Gott zuschicket, so euch die Menschen verursachen. Man muß dieses alles mit einem Bußfertigen Herzen Gott aufopfern, anbey öfters beichten, mehr Almosen geben, länger und eifriger Bethen, und strengere Abtödtungen vor die Hand nehmen. Gerechte, die ihr immer euere Gerechtigkeit erhalten, sehet, das ist euere Buße; und ihr Sünder, welches wird denn euere Buße seyn, wenn das Leben des Gerechten eine beständige Buße seyn muß (r)? Ihr möget leben, wie ihr wollet, so müsset ihr wenigstens, saget der heilige Paulus (s) eueren Leib und Glieder dahin anwenden, daß sie so viel zu Uebung der Werke der Gerechtigkeit dienen, als so viel

(r) Conc. Trid. (s) Rom. 6.

viel sie zu Ausführung der Bosheit gedienet haben, ihr müsset Gott so vieles Wachen schenken, als ihr der Welt geschenket habet, so viele Nächte in dem Gebethe zu bringen, als ihr mit Lustbarkeiten und eitlen Freuden zugebracht habet, eueren Geschmack so viel abtödten, als so viel ihr euere Sinnlichkeit begnügt habet, so sehr die Welt fliehen, und euch davon absöndern, als so heftig ihr solche gesucht, und euch darinn aufgehalten habet, mit einem Worte, ihr müsset so viel als möglich, zwischen eueren Sünden, und der Genugthuung einige Gleichheit machen, das ist, ihr müsset in den Bußwerken denjenigen nachfolgen, welchen ihr in ihren Bosheiten nachgefolget seyd: vernehmet einige, so unsere alten Büßer verrichtet haben, höret sie an meine Brüder, und machet sie euch zu nutzen.

Wegen einem blosen Meyneide thaten sie sieben Jahre Buße, welches vierzig Tage in Wasser und Brod geschah; wegen einer knechtlichen Arbeit an einem Festtage brachten sie drey Tage in Wasser und Brod zu; wegen dem, daß sie die Befehle ihres Bischoffes oder seiner Sachwalter verachtet haben, fasteten sie vierzig Tage in Wasser und Brod; wenn zwo ledigen Personen mit einander gesündiget haben, so thaten sie drey Jahre lang Buße, die blose Begierde wurde durch eine Buße von zwey Jahren gestrafet; ein Dieb, ein Wucherer war zu einer Buße

von drey Jahren verdammet, und zwar das erste in Wasser und Brod. Sehet meine Brüder, da habet ihr eine kleine Beschreibung der Bußen, so zu den glückseligen Zeiten der Kirche üblich waren, Bußen, welche dergleichen Sünden noch heute zu Tage verdienen, betrachtet es wohl, ihr, die ihr noch größere begangen. Was wird uns denn wider diesen alten Gebrauch der ersten Zeiten in Sicherheit setzen? Werdet ihr sagen, daß er nicht mehr üblich? Es ist wahr er ist nicht mehr üblich in dem Beichtstuhle, allein er ist nicht desto minder die Ursache unserer Verdammniß, er zeiget uns, daß wir niemals dem Sinne der Kirche nachkommen werden, daß wir niemals Gott vollkommen genug thun werden, als in soferne wir solche Bußwerke verrichten, welche mit denjenigen einige Gleichheit haben, so in der ersten Kirche üblich waren. Daher befraget euere Beichtväter, denn ich kann hier nicht jedem Sünder einen besondern und anständigen Unterricht geben, befraget sie, und nach ihrem Rathe setzet die Axt an den Baum, hauet alles von euerem Herzen, Verstande, und Willen hinweg, was dem Herrn nicht gefällt; züchtiget eueren Leib, aber vielmehr bezähmet euere Leidenschaften: bezähmet jene unmässige Begierde zu reden, und zu verleumden, und redet wenig, und dieses zum Vortheile des Nächsten; bezähmet jene Eifersucht wegen dem Ruhme und guten Gerüchte des Nächsten, und trachtet dasselbe zu

vermehren; bezähmet jene lasterhafte Zuneigung, so ihr gegen eine Person habet, und entfernet euch von ihr und von allem dem, was euch eine gefährliche Erinnerung davon machen kann; bezähmet jene Begierde zu gefallen, und betrachtet ihre Eitelkeit, und alles, was euch verdemüthigen mag; bezähmet jene Ehrsucht, die euch so sehr plaget, und entsaget den Ehren, ja so gar all demjenigen, so zu den eitlen Ehren der Welt Anlaß giebt; bezähmet jene Sinnlichkeit, in dem Essen und Trinken, und unterdrücket die unmäßige Lust nach jenen Dingen, so ihr am angenehmsten sind. Dieses ist die wichtige Abtödtung, nach welcher alle leiblichen Abtödtungen sollen eingerichtet werden, eine Abtödtung, ohne welche alle übrigen falsch und unnütz sind, eine Abtödtung, welche unsere Seele in der christlichen Unschuld erhält, eine Abtödtung, welche den innerlichen Frieden unsers Gemüthes befördert, eine Abtödtung, so uns die Apostel geprediget, und Jesus Christus anbefohlen hat, da er uns gebothen uns selbst zu verläugnen, denn was ist sich selbst verläugnen, als die Begierden seines Fleisches im Zaume halten, und alle Regungen der Verderbten Natur unterdrücken? So lasset uns denn unsern Leib abtödten, aber lasset uns vielmehr an der Verbesserung unsers innerlichen Wesens arbeiten, ohne dieses ist es mit unserem Heile geschehen; nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. Meine Brü-

der, lasset uns ernstlich an diese Ermahnung des Herrn denken, verdemüthigen wir unser Herz in seiner Gegenwart, durch Fasten, und gewisse Strengheiten, so mit unserm Stande bestehen mögen; leiden wir alles in einem Geiste der Bußfertigkeit; und du o Herr! von welchem die Stärke, und Bekehrung des Menschen herkömmt, bewaffne uns wider uns selbst, bekehre uns zu dir, mache aus uns wahrhafte Büßer bis in den Tod, damit alsdann nichts unsre ewige Vereinigung mit dir aufhalten kann. Amen.

Evangelium
Auf den Sonntag in der Octav der Geburt Christi des Herrn.

Luk. 2. v. 33.

Zu dieser Zeit begab es sich, daß Joseph sein Vater, und Maria die Mutter Jesu sich verwunderten über diese Dinge, welche von ihm gesagt wurden, und Simeon benedeyte sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Sieh! dieser ist gesetzt zum Falle, und Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, und das Schwert wird deine Seele durchdringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetissinn

Anna eine Tochter Phanuel von dem Geschlechte Aser: diese war sehr betagt, und hatte mit ihrem Manne, nachdem sie sich mit ihm als eine Jungfrau vermählet hatte, sieben Jahre lang gelebet. Und sie war eine Wittwe von vier und achzig Jahren, die niemals aus dem Tempel kam, und Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht dienete. Diese kam auch eben zu derselben Stunde dazu, pries den Herrn, und redete von ihm mit allen, welche auf die Erlösung Israels warteten; und da sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehreten sie wiederum in Galiläam in ihre Stadt Nazareth. Das Kind aber wuchs, und wurde gestärket, und war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

V. Homilie.

Von der Erfüllung des Gesetzes.

Eingang.

Gott fürchten, seine Gebothe beobachten, dieses machet den ganzen Menschen aus, hierinn bestehet die Hauptsache des Menschen, dahin gehen seine Pflichten, auf diesem ruhet seine Glückseligkeit, und der Hauptpunct, in welchem alles enthalten ist, was ihn betrifft; wenn er den Herrn fürchtet, und sein Gesetz beobachtet, so ist er

nach dem sittlichen Wesen alles, was er seyn soll; wenn er eines und das andere unterläßt, so ist er in der Natur ein weit selteneres, und abscheulicheres Abenteuer, als ein lebendiger Körper ohne Seele wäre: es ist nothwendig, daß der Mensch durch die Beobachtung des Gesetzes nach Gott trachte, als nothwendig es ist, daß er eine Seele in seinem Leibe habe, damit er ein wahrhafter Mensch ist. Was für eine Beflissenheit bemerket man nicht bey allen Heiligen in Beobachtung des göttlichen Gesetzes, besonders bey diesen heiligen Weibern, von welchen unser Evangelium Erwähnung thut, welch eine Sorgfalt und Achtsamkeit von Seiten Mariä in Befolgung der andächtigen Gebräuche ihrer Religionsverwandten! Sie erfüllet nicht nur allein alle Gerechtigkeit, sondern was nothwendiger ist, sie beobachtet sie nach dem Willen des Weisen recht (a) in der Furcht Gottes mit solcher Gemüthsbeschaffenheit, ohne welche alle unsere Gerechtigkeiten, damit ich mich der Worte des Propheten bediene, nichts anders sind, als eine befleckte Leinwat mit der zärtlichsten Frömmigkeit, mit der heldenmüthigsten Liebe, und mit dem strengsten Eifer gegen sich selbst. Und damit ich noch etwas weniges von der heiligen Wittwe rede, welche in unserm Evangelio angeführet wird, so frage ich euch, ob euch ihre Liebe zur Keuschheit, ihr Fasten, ihr Bethen nicht erbauet habe?

(a) Sap. 6. v. 11.

be? So können denn diese zwo heilige Weiber euch vorgestellet werden, die eine als ein Muster, nach welchem wir das Gesetz beobachten sollen; die andere als ein Beyspiel, nach welchem ihr, besonders ihr Weiber und jungen Mädgen, derer Geschlecht der Welt mit so herrlichen Tugenden vorgeleuchtet hat, die Schuldigkeiten eures Standes erfüllen sollet. Was sollen wir noch melden von dem Troste, so die zweyte der ersten verursachet, als sie das Lob ihres Sohnes aller Orten verbreitete? Ist dieser Trost nicht ein Beweis deßjenigen Trostes, so die vollkommene Erfüllung seiner Schuldigkeiten verursachet? Sind die zärtliche Liebe gegen uns, und die Gnaden, womit er erfüllet ist, nicht ein Zeichen, wodurch wir von Seiten seiner des uns nothwendigen Beystandes versichert werden? Meine Brüder, befleissen wir uns diesen Trost und Beystand zu verdienen: Lasset uns untersuchen, was die Personen, von welchen unser Evangelium meldet, für das Gesetz Gottes thun, und was Gott thut, ihre Treue zu belohnen; und damit uns diese Betrachtungen nützlich seyn mögen, so vernehmen wir zwey Dinge, welche den Stoff dieser Rede ausmachen. Erstens, wie wir das Gesetz Gottes beobachten sollen, dieses wird der Stoff meines ersten Punctes seyn; zweytens die Beweggründe, so uns unser Evangelium vorträgt, damit wir dieses Gesetz beobachten, dieses wird der Stoff meines zweyten Punctes seyn: in

dem einen und andern werden wir euch von den Tugenden, von dem Leiden und den Schmerzen, wie auch von dem Troste Mariä unterhalten: Dieses ist die Meynung der Kirche, sie nimmt aus dieser Ursache für ihr heutiges Evangelium einen Theil von der Geschichte der Reinigung Mariä, sie thut es auch darum, damit ihre Kinder mit der Betrachtung des Erlösers, und derjengen, die ihm das Leben gegeben, diese Octav hindurch beschäftigen.

Erster Punct.

Das Gesetz überhaupt genommen ist die Richtschnur unserer Sitten, eine Richtschnur, welche uns in dem Gewissen, und vor Gott verpflichtet, dasjenige zu vollziehen, so er uns gebiethet. Diese Richtschnur leitet uns entweder in Sachen, die Gott betreffen, und alsdann müssen wir derselben mit Frömmigkeit folgen; oder in Sachen, welche die Menschen angehen, und alsdann müssen wir solcher mit Liebe nachkommen; oder in Sachen, so uns selbst berühren, und in diesem letztern Falle will sie, daß wir eine heilige Schärfe und Ernsthaftigkeit wieder uns brauchen. Diese drey Stücke werden erfodert, damit wir das Gesetz Gottes beobachten, Maria giebt uns hierinnfalls ein Beyspiel in unserm Evangelio; und sehet wie und auf was Art.

Es

Es wird anfänglich gesagt, daß der Vater |: der Evangelist nennet Joseph also, entweder nach der Meynung der Menschen, oder als den Bräutigam derjenigen, welche die Mutter des Erlösers war, indem diese Würde eines Bräutigams ihn, wie Augustinus saget, viel mehr berechtigte sein Vater benamset zu werden, als wenn er ihn an Kindes statt angenommen hätte :| der Vater und die Mutter Jesu verwunderten sich über diese Dinge, welche von ihm gesagt wurden . . . Er erant pater ejus & mater mirantes super his, quæ dicebantur de illo. Und was sagte man von ihm? Die himmlischen Geister sagen, Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind; die Hirten setzten diese in Erstaunung, mit welchen sie von dem göttlichen Kinde redeten (b). Die drey Weisen erkannten ihn öffentlich als ihren König und Gott; Simeon verkündigte ihn zuerst als die Erwartung der Geschlechter, und als die Ehre des Volkes Israels, und hernach als den Untergang und die Auferstehung vieler, als ein Zeichen, als eine Zielscheibe, welche dem Widerspruche der Menschen ausgesetzet ist: dieses sagte man von Jesu, über dieses verwunderte sich Maria. Aber gebet acht, ihre Verwunderung war kein bloßes Erstaunen, keine unfruchtbare Bewunderung solcher Dinge, die sie nicht gewußt hatte.

Denn

(b) Luc. 2.

Denn was haben die Hirten, was haben die drey Weisen gesagt? Was sagte ihr Simeon selbst, das sie nicht schon vorher gewußt hatte? Wußte sie nicht von dem Engel selbst, daß das Kind, so sie gebähren sollte, würde der Sohn des Allerhöchsten genennet werden? Daß sein Reich kein Ende haben würde? Daß er auf ewig den Thron Davids seines Vaters besitzen? Daß er sein Volk von den Sünden befreyen würde? Hatte sie nicht bey der Beschneidung gehöret, daß er es durch die Vergießung seines Blutes erlösen würde? So rührte denn ihre Verwunderung nicht allein von dem Gespräche der Menschen her; sondern von allem dem, was sie genau in ihrem Herzen behielte, das ist, was ihr wegen ihrem Sohne ist geoffenbaret worden. . . . . Considerabat omnia verba hæc conferens in corde suo (c). Sie rührte daher, weil sie sich immer in der Gegenwart Gottes befand, weil sie sich eng mit ihrem Gott vereinigte, weil sie beständig die Größe und Hoheit ihres Gottes betrachtete; durch diese Betrachtung wurde das Feuer der göttlichen Liebe stärker, sie übergab sich der Verwunderung, und allen Regungen, so die Verwunderung veranläßt, sie lobte Gott in dem höchsten Himmel, sie bath die Weisheit seiner Absichten an, so er in dem Geheimniße der Menschwerdung äußerte, sie dankte ihm für seine unendliche Gutthaten in Ansehung der einen,

sie

(c) Luc. 2.

sie zitterte wegen seinen Gerichten in Ansehung der andern: dieses ist ein Theil der geheimen Dinge, so in Maria jene Verwunderung erregen, von welcher unser Evangelium Meldung thut. . . Et erant pater ejus, & mater mirantes super his, quæ dicebantur de illo. Finden wir hier nicht Gelegenheit unsere Lauigkeit, womit wir das Gesetz Gottes beobachten, und besonders diese zu verdammen, mit welcher wir die Gedächtniß der Menschwerdung des göttlichen Wortes gefeyert haben? Man hat uns eben sowohl als Mariä die Hoheit, und das dem Scheine nach niedriges Herkommen des Sohnes Mariä verkündiget; man hat uns gleichermaßen seine ewige Geburt in dem Schooße seines Vaters, und seine zeitliche Geburt in einem armen Stalle, seine unermeßliche Glorie in dem Himmel, nnd seine größte Verdemüthigung auf Erden geoffenbaret. Wir haben die Propheten gelesen, welche von ihm redeten, wir haben die angenehme Stimme der Engel gehöret, wir haben gesehen, wie die einfältigen Hirten die ersten waren, welchen der Himmel ihn verkündiget, und ihnen hernach aufgetragen hat, den andern die Ankunft des Erlösers bekannt zu machen. Wie groß hätte unsere Andacht diese Tage hindurch, und besonders währendem Gottesdienste seyn sollen? Wir hätten alles dieses sorgfältiglich in unserm Herzen behalten, unsere Betrachtung darüber machen, bewundern, anbethen, danksagen, lieben,

und

und zu der Krippe begeben, uns auf das Feld verfügen, um die Unterweisung des Engels, so er den Hirten gegeben, anzuhören, unser Herz und Gemüth gegen dem Himmel erheben, das Lobgesang mit den Hirten anstimmen, und aufrufen sollen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind: so gar das Geheimniß an sich selbst lud uns zu dergleichen Andachtsübungen ein; der heilige Paulus benamset sie ein großes Sacrament der Frömmigkeit (d), ein Sacrament, welches die Eigenschaft besitzet, uns zu der Frömmigkeit anzutreiben, und dieselbe in uns zu erhalten. Warum? Darum um uns zu verstehen zu geben, daß wir allezeit daran denken, und niemals anders daran denken sollten, als damit wir in uns die Regungen der rührendesten Frömmigkeit erweckten. Unterdessen wie ist unsere Andacht gegen dem unaussprechlichen Geheimniße unserer Erlösung beschaffen gewesen, und wie ist sie noch heute zu Tage beschaffen? Was für eine Veränderung hat es in uns gemacht? Was für eine Lehre haben wir bey der Krippe genommen? Welches sind die Früchte dieser Lehre gewesen? Wir hätten diese Zeit her bethen, arbeiten, unsere Schuldigkeiten mit Eifer erfüllen, unsere Werke Gott aufopfern, uns mehrmals in der Liebe, und Erkenntlichkeit gegen Gott üben, alles zu der größten Ehre des Herrn thun sollen; und von allem diesem hat man nichts

(d) 1. Tim. 3, 16. an

an uns wahrgenommen. Wir haben noch immer die alten Zerstreuungen des Gemüthes, die alte Lauigkeit, die alte Gleichgiltigkeit, die alte Unachtsamkeit, die alte Vergessenheit auf die Pflichten der Religion; der Verstand nimmt selten Theil daran, und das Gemüth schier niemals. Unser Verstand beschäftiget sich wenig mit den anbethungswürdigen Geheimnissen unserer Religion; wenn er es bisweilen thut, so wird doch unser Gemüth nicht dadurch gerühret. Wo ist denn die Frömmigkeit, mit welcher Maria das Gesetz Gottes beobachtete? Wo ist die Liebe, mit welcher sie das Gesetz erfüllete, welches den Nächsten zu lieben befiehlt? Eine zweyte Betrachtung des Evangeliums wird euch zu verstehen geben, wie weit ihr davon entfernet seyd.

Simeon, nachdem er Joseph und Mariam benedeyt, (das ist, nachdem er ihr Glück öffentlich angepriesen hatte, denn er könnte solche Personen, die unendlich höher als er waren, nicht anders benedeyen) nachdem also dieser alte Greis Joseph und Mariam benedeyt hatte, so nahm er wieder den majestätischen Ton eines Prophetens an: sieh! saget er, besonders zu der Mutter Jesu, sieh, das Schicksal dieses Kindes, er ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel; ecce hic positus est in ruinam & resurrectionem multorum in Israel. Sothane Worte geben uns die Liebe Mariä gegen uns

zu erkennen. Bevor wir aber davon etwas anführen, so frage ich, was die Worte des Simeons bedeuten, wenn er sagt, **Jesus ist zu vieler Untergang gesetzt**? Was, meine Brüder! ein unendlich guter Gott, ein unendlich heiliger Gott kann er jemanden zum Untergange gereichen? Hat uns der himmlische Vater seinen Sohn geben können, damit er einen oder den andern in das Verderben stürze? Verflucht sey dieser, welcher sich unterstünde eine solche Gotteslästerung auf die Bahne zu bringen! Gott will den Untergang der Menschen nicht, und eben so wenig kann er ihn wollen, im Gegentheil er ist gekommen alle ohne Ausnahme selig zu machen, indem er für jeden aus ihnen gestorben ist. . . Pro omnibus mortuus est Christus (e). So wollen denn diese Worte, **er ist gesetzt zum Untergange und zur Auferstehung vieler** anzeigen, das ist, denn die Väter haben diese Worte verschiedentlich ausgeleget, das ist, er ist gesetzet, entweder zum Untergange des alten Menschen, und zur Auferstehung des neuen, oder um die Synagoge zu vernichten, und aus ihren Trümmern die Kirche, welche aus den Heyden bestehen wird, aufzubauen, oder um die Stelle eines Richters zu vertreten, und den einen die Strafe und den andern die Belohnung zu bestimmen. **Er ist gesetzt zum Untergange und Auferstehung vieler**; das ist, Jesus Christus ist von

(e) 2. Cor. 5.

von sich selbst bestellet, daß er der Weg, die Wahrheit, und das Leben sey; diese, welche diesen Weg nicht folgen, diese Wahrheit nicht annehmen, sich dieses Lebens nicht theilhaftig machen wollen, werden um so strafbarer, weil sie sich undankbar erzeigen, und in einer freywilligen Blindheit wandern, und der Ursachen ist Jesus Christus ihnen die Gelegenheit zu einer größern Sünde, einer Sünde, so sie nicht begangen hätten, wenn er nicht auf die Welt gekommen wäre (f): gleichwie die Apostel einigen ein Geruch des Todes, wovon sie starben, und andern ein Geruch des Lebens waren, wovon sie lebten (g), gleichwie auch das alte obschon heilige Gesetz durch die Bosheit der Juden eine Gelegenheit zur Sünde wurde. Jesus Christus ist gesetzt zum Untergange, und zur Auferstehung vieler; das ist, seine Meynung war alle Menschen zur Gnade aufzuerwecken, allein die Bosheit der Menschen mußte sie verhindern, daß sie sich diese Gnade nicht zu nutzen machten, und sich so weit vergiengen, daß sie den Heiland als eine Zielscheibe ansahen, auf welche ein jeder das Recht hätte seinen Pfeil abzuschiessen, wie ein Zeichen, welchem man widerspreschen wird, in signum cui contradicetur. Und dieses ist Jesu Christo seine ganze Lebenszeit besonders die drey letzten Jahre hindurch begegnet; er ist den Pfeilen des Neides, der Verleumdung, der

(f) Joan. 22. (g) 2. Cor. 2, 16.

Ehrabschneidung, und der Wuth der Juden bis zur Zeit ausgesetzt gewesen, da sie ihn mit dem Schwerte ihrer Zunge durchstochen, und dadurch zuwegen gebracht; daß er seinen Geist an dem schmählichen Kreutzgalgen hat aufgeben müssen (h). Solche Dinge, sagte Simeon Mariä vor; und was antwortet sie auf eine so schmerzliche, und betrübte Vorsage? Es scheinet nicht, daß ihr eine einzige Klage, nicht einmal ein Seufzer entwischet sey. Meine Brüder, hier bitte ich euch den Heldenmuth ihrer Liebe wohl zu Gemüthe zu führen, und zu betrachten: Maria ist die Zärtlichste unter allen Müttern, der Sohn Mariä wird von allen Menschenkindern am zärtlichsten geliebet, und ist der würdigste also geliebet zu werden; man erkläret dieser zärtlichen Mutter, daß dieser liebreiche Sohn ihr werde hinweggenommen, und in die Hände seiner Feinde geliefert werden: christliche Mütter ihr höret diese Worte mit Schauer, Furcht, und Entsetzen an, euer Geist fällt in die bitterste Betrübniß, euer Herz und Gemüth versinket in einem Meere der Schmerzen, das Innerste euerer Seele wird bewegt, ihr zitteret, und seyd wegen der Standhaftigkeit Mariä beängstiget: ach! wie wenig kennet ihr Mariam! wie wenig kennet ihr ihre Liebe gegen die Menschen! sie weis, daß ihr lieber Sohn, sein Leben, sein Leiden für unser Heil nothwendig sind; sie weis, daß sie

(h) Aug. in Psal. 63.

sie auch die Schuldigkeiten einer Mutter in Ansehung unser erfüllen muß: dieses ist genug, daß sie miteinwilliget, daß ihr unschuldiger Sohn für uns strafbare Kinder überliefert werde, die Liebe, so sie für diese hat, ist Ursache, daß sie ihren Willen zu dem Tode des andern giebt. Meine Brüder was für eine Liebe gegen uns! wie sehr machet uns diese Liebe, womit Maria das Gesetz erfüllet, zu schanden!

Maria biethet ihren Sohn selbst als ein Schlachtopfer für das Wohl unsers Heils dar, und wir tragen Bedenken für das Wohl des Friedens einen schlechten Eigennutz aufzuopfern; Maria williget ein, daß unsre Aussöhnung mit dem Blute ihres Sohnes versiegelt werde, und wir suchen mit hitzigem Eifer alle Gelegenheiten uns zu rächen; Maria giebt uns alles, was sie am liebsten und kostbaresten hat, und wir geben den Armen, unseren Brüdern, nichts, als was das schlechteste, und unbrauchbareste ist, und dieses geschieht noch mit Langsamkeit, mit Verdruße, mit hartem Herzen, mit Hochmuthe. Sehet mit was für Gesinnungen wir das Gesetz in Ansehung des Nächsten beobachten; lasset uns diese Gesinnungen verbessern, seyn wir demüthig, dienstfertig, sanftmüthig, geduldig, freygebig, barmherzig gegen unsere Brüder; folgen wir Mariä in ihrer Frömmigkeit und Liebe nach, folgen wir ihr auch in ihrer Strengheit gegen sich selbst nach.

Diese Strengheit und Ernsthaftigkeit wird uns durch diese Worte des Simeons angezeigt. . . Tuam ipsius animam pertransibit gladius; und das Schwert wird deine Seele durchdringen. Wiewohl diese Vorsage des heiligen Greises nicht dem Buchstaben nach erfüllet ist, so kann man es dennoch in einem sehr wahrhaften Verstande sagen: jedes Schwert, so wider Jesum gewetzet worden, ist auch wider Mariam gewetzet worden, alle Schmachen, und Unbilden, so der Sohn von Seiten der Juden gelitten, sind auf Mariam zurückgeprället; sie haben Jesum verachtet, sie verachteten Mariam; sie haben Jesum verleumdet, da sie ihn einen Verführer des Volkes gescholten, sie verleumdeten Mariam, daß sie dieselbe für eine Verführerinn hielten; sie haben Jesum geschlagen, und mit Ohrfeigen beschimpfet, sie schlugen, und beschimpften Mariam mit Ohrfeigen; ihre Lanze hat das Herz Jesu eröffnet, sie eröffnete das Herz Mará: tuam ipsius animam pertransibit gladius. Jesus ist von Geburt an bis in den Tod ein Mann der Schmerzen gewesen, und die Seele Mariä hat alle Schmerzen bis in das Innerste gefühlet, so sie ihren Sohn hat leiden gesehen; alle Stiche so das Herz des einen durchdrungen, haben das Herz der andern durchdrungen: tuam ipsius animam pertransibit gladius.

Meine Brüder ist dieses die Meynung, so ihr von Maria heget? Was denket man insgemein von ihrem Leben? Daß es in Wahrheit ein sehr heiliges, aber sanftes, stilles, ruhiges, von großen Drangsalen befreytes Leben gewesen, und man bemerket nicht, daß diese Begriffe von dem Leben Mariä, sich selbst untereinander aufreiben; man bemerket nicht, daß die Ruhe in dieser Welt nach dem Evangelio nicht mit der Heiligkeit bestehen könne; man bemerket nicht, daß je vollkommener man ist, desto mehr man zu leiden habe. Sehet also, wie man urtheilen sollte, wenn man auch niemals etwas von dem Schwerte, von welchem Simeon redet, gehört hätte: Maria ist auf Erden unter allen Geschöpfen, die gewesen, und seyn werden, die Heiligste gewesen, die Heiligkeit Mariä und aller übrigen Auserwählten erfoderte, daß sie dem leidenden Heilande gleichförmig wären; quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui (i). Daher hat sie mehr als alle Menschen gelitten: auf diese Art sollten wir von den Widerwärtigkeiten, und Trübsalen Mariä urtheilen; ja, dieses von Gott so geliebtes Geschöpf hat mehr als alle Geschöpfe gelitten; Gott hat ihr das Kreutz und Leiden zubereitet, und sie ist demselben entgegen gegangen; Gott hat von ihr das bitterste Opfer begehrt, ihr Gehorsam hat über alle Hindernisse den Sieg erhalten, sie hat ihre Liebe

(i) Rom. 8.

gegen die Menschen ausgeübet, das ist geschehen, da sie die größte Strengheit gegen sich selbst ausübte: was für eine Strengheit gegen uns selbst soll uns denn noch schwer fallen, daferne es darauf ankömmt, daß wir das Gesetz Gottes beobachten sollen?

Sinnliche Menschen! dieses Gesetz verlangt von euch, daß, wenn ihr an der Tafel des Fürsten, oder der Grossen sitzet, ihr über eure Seele Meister seyn, und euch ein Messer an die Gurgel setzen sollet (k); daß ihr eure Sinnlichkeit durch die Abtödtung bezwingen sollet: es saget euch, daß dieses Schwert dasjenige sey, welches eure Seele durchdringen wird; tuam ipsius animam pertransibit gladius. Was werdet ihr für einen Vorwand um diesem Schwerte auszuweichen anführen, da Maria euch mit ihrem Beyspiele vorgegangen? Dieses Gesetz saget euch, die ihr für die Gesellschaft, für die Kirche, für den Staat unnütz seyd, es saget euch, daß das Leben eines müßigen Menschen das Leben eines Verdammten sey, daß man müsse Früchte, und zwar würdige Früchte des ewigen Lebens tragen, daß diese, welche hier nicht mit den Menschen gegeißelt werden, mit den Teufeln in der Hölle werden gegeißelt werden (l); es sagt euch daß, damit ihr diesem Unglücke entgehet, euer Schlaf künftighin kürzer, euere Besuchungen rarer, euere Belu-

(k) Prov. 23. (l) Bernard.

Belustigungen unschuldiger seyn müssen; es saget euch, daß dieses Schwert, welches das Ueberflüßige von eueren Ergötzungen abschneiden wird, dasjenige sey, welches euer Herz durchdringen werde: tuam ipsius animam pertransibit gladius. Was für eine Entschuldigung könnet ihr um dieses Schwert von euch abzuleinen, vorbringen, da Maria das ihrige bis auf das innerste empfunden hat? Dieses Gesetz saget euch, euch sage ich, die ihr Knechte von den Wohllüsten geworden, daß ihr das Uebel aus dem Grunde ausrotten, diese Hand abhauen, dieses Aug ausreissen, euch von jener Person, die euch ein Stein des Anstoßes ist, entfernen, diesen Leib durch die Strengheiten der Buße züchtigen müsset: dieses ist das Schwert, so es euch in die Hand giebt, damit es diese Seele durchdringe, welche ganz fleischlich geworden: tuam ipsius animam pertransibit gladius. Was für eine Entschuldigung könnet ihr um dieses Schwert abzulegen vorbringen, da Maria damit umgürtet war? Dieses Gesetz saget euch, ihr jungen Leute, welchen die Welt anfängt zu gefallen, daß die Gesellschaften, die verabredeten Zusammenkünften, die öffentlichen Schauspiele nichts wenigers als die Frömmigkeit zu unterhalten taugen, daß das Besuchen der Kirchen, der öftere Gebrauch der Sacramente, der Geist der Versammlung, der Eckel vor allem dem, was euch zerstreuen, und den Weltgeist einflößen mag, daß alles dieses ein Schwert

seyn werde, welches eure Seele durchdringen wird; tuam ipsius animam pertransibit gladius; was für einen Vorwand werdet ihr um dieses Schwert auszuschlagen anführen können, wenn ihr betrachtet, daß Maria das ihrige angenommen hat. Wie? Sollet ihr euch nicht herzhaft und willig damit umgürten, damit ihr euch in Stand setzet, sowohl die ungerechten Vorwürfe der Verwandten als die bißigen Beschnarchungen der Nachbarn auszuhalten? Ihr werdet mir sagen, der Vorwand, den ihr anführet, bestehe darinn, daß es immer sehr viele Mühe koste sich selbst zu verläugnen, sein Kreutz beständig zu tragen, und alle Strengheiten der evangelischen Grundsätzen an sich selbst auszuüben: es ist wahr, wir haben in dem Dienste Gottes allezeit Widersprüche von Seiten der Menschen und unserer eignen Neigungen zu gewarten; allein vernehmet was ferner und zum letzten der alte heilige Simeon saget, dieses wird euerem Muthe wieder aufhelfen. Nachdem er vorgesagt, daß Jesus Christus dem Widerspruche der Menschen werde ausgesetzet werden, so fügt er hinzu, daß es darum geschehe, **damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden**; ut revelentur ex multis cordibus cogitationes. So haben denn die Widersprüche, die Unbilden, die Schmachen, und endlich der bittere Tod Jesu Christi gedienet, daß man seine wahre Jünger erkennen könnte; wenn er allezeit wäre glückselig gewesen, wenn er alle auf Erden glückselig

selig gemacht hätte, so hätte man nicht unterscheiden können, ob man ihn wegen seiner Person, oder wegen den Vortheilen, so von solcher zufloßen, liebte, und ihm zugethan wäre; dieses würde noch heutiges Tages geschehen, wenn sein Dienst nicht von Seiten unser erfoderte, daß wir ihm zu Liebe eines und das andere aufopfern müßten, wenn sich nichts unseren Gemüthstrieben entgegen setzte; wenn wir nichts als lauter Gutes von der Hand Gottes empfiengen, so wüßten wir nicht, ob wir Gott oder seine Wohlthaten liebten; aber nehme dieser Richter die Schwinge in die Hand, (m) blase er den Wind der Widerwärtigkeiten an, setze er unsere Standhaftigkeit auf die Prüfung; alsdann unterscheidet man die Spreuer von der guten Frucht, der lautere Weitzen bleibt, und die Spreuer fliegen davon. Diese Wirkung haben die Verfolgungen zu allen Zeiten gehabt, diese Wirkung beobachtet man noch in den Landschaften, wo die Uebung der christlichen Religion nicht frey ist; diese, welche nur dem Zeitlichen anhangen (n) verlassen sie ohne Widerstand, oder wenigstens ist die Gegenwehre sehr schwach; was ist aber bey den andern für eine Herzhaftigkeit! was für ein Eifer! kaum würden wir für Christen gehalten werden, wenn man uns mit ihnen verglich: wie würde es um uns stehen, wenn man uns wie ihnen mit der Einziehung der Güter, mit der Landesverweisung, mit Ketten und

(m) Matth. 3. (n) Matth. 13.

und Banden, mit dem Kerker und mit dem Tode selbst drohete, und alles dieses wirklich ankündigte? Was würden wir alsdann thun? Mein! wir beklagen uns über die Versuchungen, so der heilige Paulus menschliche Versuchungen genennt hätte, wir setzen die Gerechtsame Gottes wegen einem schlechten Eigennutze, wegen einem Scherze, wegen einer Mishandlung, wegen einer angehenden Leidenschaft außer acht; was würden wir thun, wenn wir bis auf das Blut widerstehen müßten (o)? Verdemüthigen wir uns in Ansehung unserer Zaghaftigkeit, sie kann uns mehr als viel überzeugen, daß wir bisher noch keine wahre Jünger Jesu Christi gewesen. Daher erhebet euere matte Hände, und stärket euere schwache Knie (p); beobachtet das Gesetz Gottes zu allen Zeiten, ohne daß ihr euch durch die aufsteigenden Schwierigkeiten den Muth benehmen lasset, indem sie euch im Gegentheile eure Herzhaftigkeit zu unterstützen dienen, indem sie euch allein das Zeugniß geben, daß ihr dem Herrn zugehöret: beobachtet es mit Frömmigkeit gegen dem Herrn, mit Liebe gegen dem Nächsten, mit einer heiligen Strengheit wider euch selbst. Auf diese Art sollen wir das Gesetz erfüllen, lasset uns itzo die Beweggründe einsehen, welche uns in dessen Erfüllung stärken und aufrecht halten sollen; dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter

(o) Hebræor. 12. (p) ibid.

Zweyter Punct.

Und es war eine Prophetissinn Anna, eine Tochter Phanuel von dem Geschlechte Aser: diese kam auch eben selbe Stunde dazu, und sie pries den Herrn; & erat Anna Prophetissa: hæc ipsa hora superveniens confitebatur Domino. Der erste Theil unsers Evangeliums, welcher die Weißagung des Simeons enthielt, hat euch belehret, wie und auf was Art ihr das Gesetz beobachten sollet. Dieser zweyte, welcher das Lob Annä der Prophetissinn und dasjenige enthält, so diese heilige Wittwe von Jesu gemacht, wird euch drey Beweggründe vor Augen stellen, welche euch das Gesetz zu beobachten antreiben sollen: das Beyspiel der Heiligen, der Trost von Seiten des Herrn, und sein Beystand.

Das Beyspiel, sagt der heilige Ambrosius (q) ist eine weit kräftigere Unterweisung, als diese, so man aus den Gebothen hat: warum dieses? Weil unsere Ehrfurcht gegen unsere Väter alle ihre Handlungen und Thaten heiliget; wir halten sie für gescheide und kluge Leute, welche den besten und nützlichsten Theil zu erwählen gewußt haben; und weil sie ihn erwählet, so fällt es uns nicht schwer ihn ebenfalls zu erwählen; nec difficile quod jam factum existi-

(q) L. 2. de Virg.

existimatur (r). Warum hat der Herr vormals die Klagen Jobs und Tobias zugelassen? Damit die Nachwelt an diesen großen Männern ein Muster der Geduld hätte; ut posteris daretur exemplum patientiæ ejus, sicut & sancti Job (s). So ist denn das Beyspiel vor den Augen Gottes selbst ein mächtiges Mittel uns zu dem Guten zu verleiten. Ich habe euch oben Mariam als ein Muster vorgestellet, nach welchem wir das Gesetz beobachten sollen, vergesset nichts davon; hier füge ich das Beyspiel, so uns Anna die Prophetinn giebt, als einen Beweggrund hinzu, damit wir das Gesetz halten; Jungfrauen, Eheweiber, Wittwen, dieses Beyspiel wird euch, und allen Personen von dem andächtigen Geschlechte zu einer Unterweisung dienen; gebet wohl acht darauf.

Das erste Lob, so der heilige Geist besagter Anna spricht, ist das Lob ihrer Jungfrauschaft; sie hatte, sagt uns das Evangelium, mit ihrem Manne, nachdem sie sich als eine Jungfrau mit ihm vermählet, sieben Jahre lang gelebet. Meine Jungfrauen, überleget diese Worte, sie enthalten das herrliche Lob, so ihr verdienen sollet. Nun damit ihr euch dessen würdig machet, was habet ihr zu thun? Alles, was Anna vor Antretung des Ehestandes gethan hat, und nichts von dem, was

(r) Ibid. (s) Tob.

was heute zu Tage die Personen von euerem Alter und Geschlechte zu thun pflegen; sie bestreben sich mit einem äußerlichen Stolze zu erscheinen; ihr müsset demüthig von Herzen seyn, und euch durch euere Sanftmuth und Demuth verehrungswürdig machen; dieses ist die erste Eigenschaft einer Jungfrau, corpe humilis; sie lieben die unnützen und verliebten Gespräche, die euerigen müssen keusch und ernsthaft seyn, verbis gravis; sie haben eine uneingeschränkte Begierde zu reden, ihr müsset selten mit den Menschen, sehr viel aber mit Gott durch Lesung geistlicher Bücher reden, loquendi paucior, & legendi studiosior; ihre Augen verkündigen entweder ein von Hoffart aufgeschwollenes, oder durch die Unreinigkeit beschmitztes oder von Galle und Bitterkeit angefülltes Gemüth; die liebreiche Eingezogenheit soll auf eueren niedergeschlagenen Augen abgemalet seyn, ja es sollte so gar ein Schleyer euer Gesicht dem Anschauen der Menschen entziehen, wenn wir noch in vormaligen glückseligen Zeiten lebten, nihil torvum in oculis; ihre Geberden sind frey, die eurigen müssen eingezogen seyn, non gestus fractior; ihre Schritte sind gezählet und abgemessen, die euerigen müssen einfältig und ohne etwas besonders seyn; ihre Stimme, welche zu nichts als den Herrn zu benedeyen dienen sollte, ist eine Sirenenstimme, so sie anwenden die Herzen zu gewinnen, ihr müsset die eurige niemals, als bey Absingung

singung geistlicher Lieder erschallen lassen, ihr müsset bey jenen unflätigen Gesängern erstummen, so die Wohllust und Unmäßigkeit so stark vermehret haben, non vox petulantior; mit einem Worte, euer äußerliches Wesen soll eine sanftmüthige, einfältige, gehorsame Seele vorstellen, eine Seele, sage ich, welche die Sünde, besonders aber diejenige fürchtet, so die kostbare Tugend der Reinigkeit beflecken würde. Jungfrauen, sehet, dieses sind die Lehrsätze, so euch der heilige Ambrosius giebt (t), dieses sind die Tugenden, welchen der heilige Geist in der Person der Prophetinn Anna mit wenig Worten das Lob gesprochen, a virginitate sua. Und ihr Eheweiber, die ihr noch mehr Jesu Christo als eueren Ehemännern sollet zugethan seyn, nach welchem Lobe sollet ihr mehr trachten, als daß ihr den kostbaren Schatz der Jungfrauschaft bin auf die Zeit, wo euch Gott zu einem andern Stande berufen, unverletzlich erhalten habet; daß euer Herz und Augen für niemand andern, als für euern Gemahl gewidmet sind, daß ihr mit ihm in Frieden lebet, und euch einander selig zu machen trachtet. Ist dieses nicht nach dem Beyspiele, so uns Anna die Prophetinn giebt, daß sie mit ihrem Manne sieben Jahre gelebet, daß sie ihn als eine Jungfrau geheirathet; Vixerit cum viro suo annis septem a virginitate sua; diese einzige Worte, enthalten sie nicht das Lob aller ihrer

(t) Lib. 2. de Virg.

rer Tugenden? Aber lasset sie uns in ihrem Wittwenstande betrachten; was für eine Liebe gegen die Enthaltung von den fleischlichen Gelüsten! Sie bringet von den vier und achzig Jahren, so sie erlebet hatte, sieben und siebenzig darinn zu; vidua usque ad annos octoginta quatuor. Was für ein Eifer in ihrer Andacht! Sie verläßt den Tempel nicht, sie machet schier den Ort ihrer Wohnung daraus, so sehr gefällt es ihr in der Gegenwart Gottes zu seyn; non discedebat de templo. Was für eine Strengheit in ihren Sitten! Sie scheinet sich nicht anders als durch ihr beständiges Fasten zu erhalten; und weil sie nach dem Gesetze nicht immer in dem Tempel bleiben kann, so machet sie noch aus ihrem Hause einen Tempel, wo sie sich Tag und Nacht mit dem Gebethe beschäfftiget: jejuniis & obsecrationibus serviens nocte ac die. Christliche Wittwen! an dieser Art zu leben erkennet ihr, wie ihr euch aufführen sollet, erkennet ihr auch daran, wie ihr euch wirklich aufführet? Ach! wie viele Wittwen, und zwar von diesen, welche hier gegenwärtig sind, führen sich weit anders auf! Heutiges Tages, wie zu der Zeit, und noch mehr als zu der Zeit des heiligen Paulus sieht man von ihnen eine und die andere, welche nur scheinen darum in dem Ehestande gelebet zu haben, damit sie hernach um so freyer, ausgelassener, und uneingezogener leben können. Die Sorgen, Kummer, Verdruß,

und Misvergnügen, so davon unzertrennlich sind, haben ihre schädlichen Neigungen zu den Lustbarkeiten, und sehr oft zu den sündhaften und unerlaubten Freuden nur gesteigert. Der erste Gebrauch, so sie von ihrer Freyheit machen, besteht darinn, daß sie sich einem weichen und müßigen Leben ergeben. Was erwächst hernach aus diesem Müßiggange? unnütze Besuchungen, noch unnützlichere Gespräche, unordentliche Neugierigkeiten, Gesellschaften, und Zusammenkünften, welche das Herz vergiften, und sie wiederum in die Welt zurückrufen, wessen Bande der Himmel hatte zerreißen wollen. Wittwen, die ihr hier euere Aufführung erkennet, machet euch die Gnaden des Herrn besser zu Nutzen, und begreifet endlich die Vortheile euers Wittwenstandes; es ist wahr, ihr habet einen Ehegemahl verlohren, der euch vielleicht lieb war; allein auch dieser Ehegemahl war Ursache, daß ihr den Herrn vergessen, er theilte euer Herz zwischen dem Herrn und der Welt, und heutiges Tages kann euer Geist sich mit Gott allein und der Ewigkeit beschäftigen: mulier innupta cogitat, quæ Domini sunt (u). Heutiges Tages könnet ihr wie Judith, und unsere Prophetinn eingezogen, einsam, von der Gesellschaft der Menschen abgesöndert, dem Gebethe und der Betrachtung ergebene Weiber werden, ihr könnet wie sie den Armen beyspringen, und euern Leib durch Fasten abmer-

(u) Cor. 7.

mergeln, damit ihr ihn von der Empörung abhaltet, und die Gegenstände von der Einbildung entfernet, welche im Stande wären, die Reinigkeit der Seele zu beflecken. Was für ein Glück, wenn man um es zu begreifen von sich selbst genugsam losgebunden wäre! Es ist wahr, dieser Ehegemahl, so ihr verlohren, war euch vielleicht nothwendig, allein der Gott der Wittwen und Weysen, als welcher sich so oft in der Schrift rühmt, daß er der Vater der einen und der andern sey, wird für euch Sorge tragen. Ach! die Wittwe, welche wahrhaft eine Wittwe und verlassen ist, soll daher auf Gott hoffen, und Tag und Nacht in ihrem Gebethe verharren; sie soll den Tag darinn zubringen, damit sie das Aergerniß abbüße, so sie durch ihre Pracht und eitles Wesen andern gegeben hat; sie soll die Nacht darinn zubringen, damit sie jene nächtlichen Sünden beweine, vor welchen die Heiligkeit des Ehestandes einen Abscheu hatte. Sehet meine in Jesu Christo geliebte Schwestern, was der große Apostel will, daß ich euch gebiethe, damit ihr unstrafbar seyd; hoc præcipe, ut irreprehensibiles sint: er will auch, daß ich euch erkläre, daß wenn ihr fortfahret in den Weltfreuden zu leben, und euere Freyheit nur darum brauchet, damit ihr ein weicheres Leben führet, daß ihr seyd, obschon ihr lebendig zu seyn scheinet; nam quæ

in deliciis est, vivens mortua est (x). Nun wie viel werden gefunden, derer geistlichen Tod wir nicht beweinen müssen? Denn sind es nicht sehr wenige, welche der heiligen Wittwe, von der unser Evangelium meldet, nachfolgen? welche alle Freuden des Ehestandes vergessen, damit sie in einer vollkommenen Reinigkeit des Leibes, des Gemüthes, und Geistes leben? welche keine andere Wohnung als in dem Tempel, diversorium in templo, keinen andern Unterhalt als mit Gott in dem Gebethe, colloquium in prece, keine andere Speisen haben, als welche mit dem Fasten gewürzet sind, vita in jejunio (y)? So stärket euch denn alle durch das Beyspiel, so euch das Evangelium in der Person Annä der Prophetinn vorstellet; stärken wir uns alle insgesammt mit dem Troste, womit uns der Himmel in unsern Peinen, Trübsalen, und Widerwärtigkeiten begnadiget. Zweyter Beweggrund, daß wir daß Gesetz getreulich beobachten sollen, wovon uns das Evangelium eine überzeugende Probe giebt. Maria und Joseph sind mit einem Schwerte durchdrungen worden; was thut der Herr um zu verhindern, damit sie den dadurch verursachten Schmerzen nicht so heftig fühlen? Er schicket ein Weib von der Zunft Aser, sie mit der Hoheit und Größe ihres Sohnes durch Lobsprüche zu unterhalten. Welch ein süßer Trost für diese heiligen

(x) ad Tim. 5. (y) Ambr. de Viduis.

ligen Personen, da sie hören, wie eine betagte und verdienstvolle, eine von dem heiligen Geiste erleuchtete und in dem Buche des Lebens eingeschriebene Heiliginn dieses Lob des Herrn verkündiget, und die Herrlichkeit seines Namens bekennet! Sie redete, sagt das Evangelium, mit all denjenigen von Jesu Christo, welche auf die Erlösung Israels warteten: sie, dieses Weib der Begierden sagte zu ihnen, was ihr das Gebeth entdecket hatte, daß der Messias gekommen wäre, daß das göttliche Kind, so man in den Tempel gebracht, die Eigenschaften des Erlösers hätte, und daß es in Bälde Israel von der Knechtschaft befreyen würde. Es ist wahr, es ist ein gemeines Weib, welches die Glückseligkeit Mariä, und die Herrlichkeit ihres Sohnes verkündiget, es ist eine arme Wittwe, eine Wittwe, welche nicht anders bekannt ist, als durch das, was der heilige Geist hier von ihr bekannt machet; allein diese Wittwe ist eine Heiliginn, und ihre Heiligkeit allein ist genug zu bewirken, daß Maria durch ihre Lobsprüche gerühret wird; sie würde besagte Lobsprüche von einem Schriftgelehrten, und hoffärtigen Pharisäer mit Gleichgiltigkeit angehöret haben, weil sie wußte, daß das Lob in dem Munde eines Sünders verächtlich ist; non est speciosa laus in ore peccatoris (z): aber nach dem Lobe der heiligen Wittwe, deucht es euch nicht, Mariam zu hören,

(z) Eccl. 15.

wie sie mit ihrem lieben Sohne aufrufet: Herr! ich lobe dich, daß du diese Dinge vor den Weisen und Klugen der Welt verborgen, und den Demüthigen geoffenbaret hast (a); sie weis, daß Gott durch den Mund dieses Weibes rede, sie weis auch, daß die Ehre des Sohnes die Ehre der Mutter sey; sie höret, daß der Himmel denjenigen, welcher die Frucht ihres Leibes ist, neuerdingen als den Erlöser Israels erkläret: von was für Troste, von was für Freude ist sie nicht erfüllet? Nein, ich kann hier das Betragen der göttlichen Vorsicht in Ansehung Mariä und ihres ganzen heiligen Hauses nicht genugsam bewundern; man sieht durchaus den Trost auf die Widerwärtigkeiten, hernach die Widerwärtigkeiten auf den Trost wechselweise folgen. Was für Beyspiele kann ich euch nicht hievon in diesen zwey Kapiteln des heiligen Lukas, so wir erklären, aufweisen, ohne daß ich derer anderswo aufzusuchen bemüßiget bin? Joseph und Maria werden Anfangs aus dem Gasthause verstoßen, sie müssen ihre Einkehre in einem Stalle nehmen, wo der Weltheiland gebohren wird, und bald hernach hören sie die Engel, welche die Gottheit des Kindes verkündigen, so ihnen gebohren worden: Joseph und Maria treten die Reise nach Jerusalem an, um allda dem Gesetze genug zu thun; sie sind verpflichtet für den Sohn und die Mutter ein Opfer abzustatten, und sie vermögen nichts anders

(a) Matth. 11.

ders zu opfern, als was die Aermsten unter dem Volke zu opfern pflegen, und bald hernach vernehmen sie von Simeon, daß dieser dem Scheine nach so arme Sohn die Ehre Israels, und das Licht der Heyden seyn werde: ebenderselbe Simeon saget Mariä alles vor, was das Leiden Jesu Christi bitteres und schmerzliches enthalten hat; bald hernach kömmt Anna die Prophetinn dazu, um Mariam auf die tiefe Wunde, so ein nicht allerdings beherztes Gemüth empfangen hätte, unachtsam zu machen: dieses ist noch nicht alles, unser Evangelium saget, **nachdem sie alles nach dem Gesetze vollbracht hatten, kehrten sie wiederum in Galiläam in ihre Stadt Nazareth zurücke.** Wann sind sie in Galiläam zurücke gekehret? Ist es gleich nach der Reinigung, wovon hier gehandelt wird, geschehen? Nein, nachdem diese Geheimnisse erfüllet waren, erschien dem Joseph ein Engel mit Vermelden, daß er in Egypten fliehen sollte, damit das Kind dem Blutbade entgieng, so Herodes mit den Kindern zu Bethlehem anzurichten gesinnet war. Sieh so wird denn dieses heilige Haus zu einer Art der Landesverweisung verdammet, es muß sich in ein Land begeben, wo es ohne Bekanntschaft, ohne Güter, ohne Treue und Glauben bey den Menschen, und ohne einziges Erholungsmittel seyn wird; es gehorsamt dennoch ohne die geringste Widerrede, und bald hernach kündiget ihm ein Engel zur Belohnung sei-

nes Gehorsames die Zurückberufung an, und es verfügt sich wieder in Galiläam in die Stadt Nazareth, reversi sunt in Galilæam in civitatem suam Nazareth. Meine Brüder, scheint euch dieses Verhalten der Vorsicht nicht bewundernswürdig? Und nichtsdestoweniger ist es eben diese Vorsicht, wenn ihr darauf achtsam seyd, so Gott in Ansehung euerer beobachtet; er hat eine Zeit euch zu betrüben, und eine Zeit euch zu trösten; heute prüfet er jene fromme Seele durch ein trockenes und frostiges Wesen, morgen wird er sie alle Süßigkeit des Gebethes genießen lassen; heute prüfet er die Geduld eines Vaters und einer Mutter in Uebertragung der schlechten Aufführung eines Kindes, morgen wird sich dieses Kind auf das eifrige Gebeth ergeben, so seine Aeltern für seine Bekehrung verrichtet haben; heute wird ein Handelsmann, ein Bauer einen beträchtlichen Schaden leiden, der eine in seinem Handel, der andere in seiner Aernte, morgen wird Gott wissen sie durch ein Mittel schadlos zu halten, wovon er sich allein die Kenntniß vorbehalten hat; heute wird ein Sachwalter des Herrn dem Widerspruche seines Volkes ausgesetzet seyn, morgen wird dieses Volk ihm das Vertrauen und die Hochachtung bezeugen, so er verdienet; heute hat die Kirche den Schmerzen Kinder zu sehen, welche sich von ihrer Gemeinschaft trennen, morgen wird sie mit Freuden vernehmen, daß die Zahl ihrer Kin-

der

der sich anderswo vermehret habe; heute empöret sich die Verleumdung und Verfolgung wider uns, morgen wird das Wetter vergangen seyn, und wir werden einen großen Frieden genießen.

Sollte dieses Wetter länger anhalten, so sind wir von dem Beystande des Herrn versichert. Und was für eine Hülfe kann er uns nicht angedeihen lassen, er, welcher die Allmacht mit der Schwachheit eines Kindes, die höchste Weisheit mit einem Alter ohne Vernunft vereiniget hat! Es ist wahr, so viel er dem Leibe nach aufwuchs, so viel nahm er an Stärke des Verstandes zu; crescebat & confortabatur: Aber was zeiget dieser Ausdruck des Evangeliums an? Daß sein Verstand in Ansehung aller äußerlichen Handlungen sich mit dem Wachsthume seines Leibes gemäß verhielt, und daß er an demselben nicht größer schien, als in so weit es sein Alter erheischte; übrigens war er von derselbigen Zeit an **mit Weisheit** erfüllet, er war die wesentliche Weisheit des Vaters, plenus sapientia; **von derselbigen Zeit an war die Gnade in ihrer** ganzen Völle **in ihm**, gratia Dei erat in illo; sie war in ihm, sie hat niemals aufgehört in ihm zu seyn; also kann dieser göttliche Heiland uns beyspringen, er will es auch, er ladet uns alle ein, daß wir sammentlich und jeder nach seiner Bedürfniß aus seiner Völle schöpfen sollen; Meine Brüder, so gehen wir dann, es treibet uns alles dazu an.

Ihr habet vernommen, daß es nicht genug sey, daß wir das Gesetz beobachten, sondern daß es mit einer zärtlichen Frömmigkeit gegen Gott, mit einer aufrichtigen Liebe gegen den Nächsten, und mit einer unerbittlichen Strengheit gegen uns selbst geschehen müsse. Meine Brüder, was sollet ihr thun, damit ihr nach dieser Richtschnur die Gebothe des Herrn beobachtet? Betrachtet das Beyspiel, so euch die Heiligen zurückgelassen, sie hatten eben dieselben Schwierigkeiten zu übersteigen, wie ihr ebendieselben Schuldigkeiten zu erfüllen, wie ihr; sie sind dem Gesetze getreu gewesen, warum solltet ihr nicht über alle diese Hindernissen obsiegen? Denket an den Trost, welchen Gott seinen getreuen Dienern vorbehält, und an die innerliche Ruhe, so man in dem Dienste Gottes genießet; Sünder, befraget diese, welche die Erfahrniß davon haben, die ihr noch niemals gehabt habet, weil euch euere Sünden dazu unwürdig gemachet haben; befraget die Gerechten, und ihr werdet sie aufrufen hören: O mein Gott! welch eine süße Ruhe, was für eine Zufriedenheit, so du denjenigen ertheilest, welche dein Gesetz lieben: pax multa diligentibus legem tuam (b)! Und ferner wie groß ist der Ueberfluß deiner unaussprechlichen Süßigkeit, jener Süßigkeit, so du denjenigen vorbehältst, die dich fürchten (c); und wiederum die Größe des Schmerzens, so mein

(b) Psal. 118. (c) Psal. 30.

mein Herz fühlte, hat niemals den Trost übertroffen, womit du meine Seele erfreuet hast; secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo consolationes tuæ lætificaverunt animam meam (d). Sehet, dieses waren die Gesinnungen, so die Heiligen hatten, und zwar zur Zeit, da ihnen die Beobachtung des Gesetzes um so theurer zu stehen kam: ihr glaubet nicht, es nimmt mich nicht Wunder, ja es ist so gar unmöglich, daß ihr von euch selbst davon könnet überzeuget seyn, so lange ihr Sclaven euerer Leidenschaften seyn werdet; aber zerreißet die Bande, welche euch in der Knechtschaft der Sünden gefesselt halten, leget die Gewohnheit ab, unter dero Joch ihr seufzet, bezähmet jene Begierden andern zu gefallen, die euch schlaflose Nächte verursachen, entsaget jener Lust zu den irdischen Gütern, so euch gleichsam abzehret, dämpfet jene Hitze zu dem Spielen, so euch beunruhiget. Verwendet euere Sorgen, und euere Triebe auf das Gesetz des Herrn, und ihr werdet begreifen, was ich gesagt habe; wenn euch diese Beweggründe nicht hinreichend sind, so betrachtet den Himmel; sehet dort den höchsten Gebiether, welcher will, daß man ihm gehorsame, wenn er befiehlt, sehet einen liebreichen Gott, welcher verdienet euer ganzes Herz im Besitz zu haben, einen Gott, welcher das Ende und der Anfang aller Dinge ist, und von welchem alle Regungen

(d) Psal. 93.

gen eures Herzens entspringen sollen, einen Gott, welcher alles Uebel, so begangen wird abstrafet, einen Gott, welcher alles Gute belohnet, und welcher nichts für gut erkennet, als die Vollziehung seines Willens, eines Gottes, welcher euch zum Streite ermuntert, welcher durch seine Gnade währendem Streite unterstützet, welcher selbst mit euch streitet.

Meine Brüder, bedarf es denn so viele Beweggründe, euch zu bereden, daß ihr das Gesetz erfüllet? Seyd ihr nicht entschlossen ehender zu sterben, als eines der göttlichen Gebothe zu übertreten? Daher bittet diesen Gott der Barmherzigkeit, daß er euch allen ein Herz gebe, damit ihr ihn anbethet; det vobis cor omnibus, ut colatis eum: auf daß ihr seinen Willen mit einem wahrhaft großen Gemüthe und mit einem eifervollem Geiste erfüllet; et faciatis ejus voluntatem corde magno & animo volenti: auf daß er euer Herz zu seinem Gesetze und seinen Gebothen eröffne; adaperiat cor vestrum in lege sua & in præceptis suis (e). Mein Gott, du hast ehemals dieses Gebeth den Einwohnern zu Jerusalem in das Herz gelegt, und du hast es mit gnädigen Ohren angehöret: Lege es auch in unser Herz, würdige dich es zu erhören, und durch das Beyspiel der Heiligen anzufrischen, und durch deinen Trost und Beystand

(e) Machab. 5.

stand zu ermuntern; damit wir, nachdem wir dein Gesetz mit Frömmigkeit, mit Liebe, und aller evangelischen Strengheit erfüllet haben, die ewige Belohnung zu erhalten verdienen. Amen.

Evangelium
Auf den ersten Sonntag nach drey Könige,
oder
Auf den Sonntag während der Octav der drey Könige.

Luk. 2, v. 42.

Als nun Jesus zwölf Jahre alt war, giengen sie, Maria und Joseph, wie sie es im Gebrauche hatten, nach Jerusalem: da sie aber nach vollendeten Festtagen wieder zurückkehrten, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Aeltern bemerkten es nicht; sondern sie vermeynten, er wäre unter den Reisegefährten, und sie kamen eine Tagereise weit, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten: Als sie ihn aber nicht gefunden, giengen sie wiederum nach Jerusalem, und suchten ihn. Und es geschah, daß sie ihn nach drey Tagen mitten unter den Lehrern in dem Tempel sitzend fanden, wo er sie anhörte, und befragte. Und alle die ihm zuhöre-

höreten, verwunderten sich sehr über seinen Verstand und seine Antworten. Als sie nun ihn erblicket haben, verwunderten sie sich; seine Mutter aber sprach: Mein Sohn, warum hast du uns dieses gethan? Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet, und er sprach zu ihnen: Warum habet ihr mich gesuchet? Wisset ihr denn nicht, daß ich mich mit solchen Dingen beschäftigen muß, welche den Dienst meines Vaters betreffen? Sie aber verstunden diese Rede nicht, welche er zu ihnen gesaget hatte, und er gieng mit ihnen, und kam auf Nazareth, und war ihnen unterthänig: Und seine Mutter behielt alle diese Dinge in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, und am Alter, und an der Gnade bey Gott und bey den Menschen.

VI. Homilie.

Von den Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder.

Eingang.

Maria und Joseph gehen nach Jerusalem das Osterfest allda zu feyern, das Kind Jesus bleibet ohne ihr Vorwissen dort, er wird nach dreyen Tagen wieder in dem Tempel gefunden,

er

er antwortet Mariä auf ihr zärtliches Klagen, daß er die Angelegenheiten seines Vaters besorgen müsse, und nichtsdestoweniger fährt er fort ihnen unterthänig zu seyn. Dieses ist eine abgekürzte Vorstellung dessen, was unser Evangelium etwas weitläuftiger anführte. Und in diesem kurzen Begriffe, wie viel für das Heil sehr wichtigen Wahrheiten entdecket ihr nicht? Sünder, die ihr Gott noch lieb seyd, ihr sehet darinn, daß ihr den Sündenweg verlassen müsset, welcher euch von Jesu entfernte, daß ihr den Herrn in aller Bitterkeit euerer Seele nicht zwar, wo ihr ihn verlohren, sondern in den Kirchen und Bethhäusern suchen müsset; Kinder, wer ihr seyd, groß oder klein, alt oder jung, versorgt oder nicht, ihr sehet darinn, was ihr euerem Vater, der in dem Himmel ist, schuldig seyd; es ist eine Vorzugsliebe, welche euch dahin beweget, daß ihr alles verlasset, euch von allem, was ihr auch am liebsten habet, so gar von Vater und Mutter trennet, wenn es die Ehre und der Vortheil Gottes erfodern; ihr sehet darinn, wie ihr euch gegen euere Aeltern auf Erden zu verhalten habet; ihr seyd verbunden ihnen, so lange sie leben, eine willfährige und ehrfurchtsvolle Unterthänigkeit zu bezeugen; und ihr Aeltern |: denn euch will heute die Kirche absonderlich unterweisen :| wie viele Lehren habet ihr nicht schon in Ansehung euerer Schuldigkeiten empfangen? Diese, so ich euch geben will, ist vielleicht für euer Heil die nütz-

lich-

lichste, so ihr jemals gehöret; sie wird euch zu erkennen geben, daß euere Kinder zarte Pflanzen sind, so ihr zeitlich biegen, und durch euer Beyspiel zu dem Guten anhalten müsset, sie wird euch zu erkennen geben, daß sie ein weiches Wachs sind, in welches man alles eindrucken kann, und daß ihr ein wachsames Aug darauf haben sollet, damit lauter gute Dinge darein gepräget werden, sie wird euch zu erkennen geben, daß sie lauter Lämmer, derer ersten Hirten ihr seyn müsset; daß, damit ihr die Schuldigkeiten eines Hirten erfüllet, ihr euere Wohnungen zu öffentlichen Schulen machen sollet, wo ihr unterweiset, abmahnet, bestrafet, und heilsame Räthe ertheilet: ja, meine Brüder, dieses ist nothwendig, ihr habet täglich das Beyspiel solcher Kinder vor euern Augen, welche, da sie kaum das vernünftige Alter erreichet, schon in ihren Sitten verdorben und wie der verlohrne Sohn dem Spielen, Fluchen, Verschwenden, und der Unzucht ergeben sind, wollet ihr, daß die eurigen ihnen gleich wären? Man sieht alle Tage unter ihnen einige, welche allein aus Liebe zu dem freyen Leben ohne Beruf sich dem Soldatenstande einverleiben, damit sie hernach in Bälde darinn zu Grunde gehen; welche wegen ihrer muthwilligen und zaumlosen Aufführung die Spitäler anfüllen, und zuweilen ihr Leben nebst der Ehre auf das schändlichste an dem Galgen verlieren; man sieht derer einige, welche auf der Blutbühne, wo sie

ihre

ihre Laster abbüßen, schmerzlich aufrufen: nicht die Obrigkeit, sondern ein zu sehr geneigter, und meinen ersten Vergehungen zu viel nachsehender Vater; nicht die Gerechtigkeit, sondern eine in ihre Kinder verliebte Mutter führen mich in dieses Unglück, und legen meinen Hals unter das Schwert des Scharfrichters: wolltet ihr jemals so bittere Vorwürfe anhören? Unterdessen habet ihr sie zu fürchten, es ist kein Laster, welches euere Kinder nicht begehen werden, wenn ihr sie nicht bey guter Zeit in die Geleise der Tugend einleitet.

Daher fasset diesen Augenblick den Entschluß, und nehmet wohl zu Herzen, was ich euch wegen der Erziehung euerer Kinder sagen will; bedenket wohl, welches euere Pflichten in Ansehung ihrer sind, dieses werdet ihr vernehmen in dem ersten Puncte: lernet auch, was ihr für Gerechtsame über euere Kinder habet, und wie ihr dieselben gebrauchen sollet, dieses will ich zeigen in dem zweyten Puncte. Glückselig die Aeltern, welche hier den Herrn fürchten, und ihn fürchten zu machen lernen werden! Ihr Geschlecht wird auf Erden mächtig, ihre Nachkommenschaft gebenedeyt seyn, und die Ehre und die Reichthümer werden niemals von ihrem Hause abweichen (a).

Erster

(a) Psal. III.

Erster Punct.

Ich würde kein Ende finden, wenn ich von allen Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder reden wollte; von dem, was eine Mutter ihrem Kinde schuldig ist, ehe es gebohren wird, damit sie ihm zu seiner Geburt keine Hinderniß mache; von dem, was sie ihm schuldig ist, wenn es gebohren, damit sie ihm das Leben erhalte, und eine gute Gesundheit verschaffe, da sie es entweder selbst säugt, oder wenigstens ihm eine Säugamme bestellet, welche in dem Stande ist ihm eine gesunde Nahrung zu geben, und so beschaffen ist, daß es nicht mit der Milch ein Gift einsäuget, wodurch sein Gemüth, und zuweilen sein Leib angesteckt wird; daß es nicht von ihr eine Neigung zu den Wohllüsten, zu dem Zorne und zu andern Lastern ererbt; von dem, wie sie besorgt seyn sollen, daß sie ihre Güter nicht verschwenden, aus Furcht ihre Erben in das Verderben zu stürzen, und daß sie keine Reichthümer ungerechter maßen sammeln sollen, um sie dadurch zu bereichern. Wir werden hier von diesen und dergleichen Schuldigkeiten nicht handeln, als in so weit sie sich auf das beziehen, was unser Evangelium uns von den Pflichten der Aeltern in Ansehung ihrer Kinder belehren wird. Ich ersehe darinn bis auf das, was Jesus Christus seiner Mutter geantwortet, drey Hauptobliegenheiten, so die Aeltern zu beobachten haben, nämlich,

daß

daß sie ihren Kindern ein gutes Beyspiel geben, auf sie ein wachsames Aug haben, und sie unterweisen sollen. Aeltern, höret mich aufmerksam an, und lasset euch diese Lehre zu Herzen gehen.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, giengen Maria und Joseph, wie sie es im Brauche hatten nach Jerusalem, das Osterfest allda zu feyern; cum factus esset Jesus annorum duodecim ascendentibus illis Jerosolymam secundum consuetudinem diei festi. Der heilige Lukas redet hier nicht allein von dem, was das Gesetz in Ansehung der jährlichen Besuchung des Tempels zu Jerusalem verordnete, sondern auch von dem, was Maria und Joseph alle Jahre zu thun pflegten, da sie nämlich dreymal in den Tempel kamen, um sich allda vor dem Herrn zu zeigen, ihr Gebeth zu verrichten, und ihr Opfer abzustatten; sie giengen also nach dem Befehle Moses an Pfingsten, an dem Hüttenfeste, und an Ostern dahin, und allem Anscheine nach machten sie diese Reise alle Jahre vorher, seit dem sie, das göttliche Kind mit sich führen konnten, obschon der heilige Lukas allein von dieser Meldung thut, in dem dasjenige, so er erzählet, sich an Ostern zugetragen; sie kamen schon dahin, als der grausame Archelaus noch den Thron ihrer Väter besaß, und dessen rechtmäßigen Erben zu Grunde zu richten gedachte. Joseph und Maria, saget der heilige Augusti-

nus, vermischten sich dazumal unter das Gedräng des Volkes, und die Furcht, so sie abhielte zu Jerusalem zu wohnen, verhinderte sie nicht dahin zu kommen um allda die Hauptfeste, so lang sie lebten, zu feyern (b). Dieses Beyspiel haben sie Jesu Christo, oder vielmehr der damaligen Jugend von der gründlichsten, und zärtlichsten Andacht, und von der unverletzlichen Beobachtung der Religionsgebräuchen gegeben: was für eine Lehre, welch eine Beschämung für euch ihr Aeltern! Habet ihr jemals die erste Pflicht gegen euere Kinder wohl zu Gemüth gefasset? Eure erste Schuldigkeit ist, daß ihr ihnen das Beyspiel von einer aufrichtigen Frömmigkeit gebet, und sie sind niemals Zeugen von euerem Gebethe, und sie sehen euch niemals an den Werktagen in die Kirche gehen, und sie beobachten, daß ihr an Sonn- und Feyertagen niemals in der Pfarrmesse, und in der Predigt erscheinet, und ihr machet ihnen keine oder selten eine Gelegenheit die Gebräuche und Gepränge unserer Religion zu sehen, und ihr trachtet nicht ihnen einen Geschmack davon beyzubringen, und ihr meldet nichts in ihrer Gegenwart von den letzten Dingen des Menschen; wie vielmals des Jahrs sehen sie euch zu dem Tische des Herrn, oder in den Beichtstuhl gehen? Ihr sollet ein Muster der Geduld seyn, und ihr erzörnet euch wider die Dienstbothen, und öfters wider euch selbst; ihr sollet ein Mu-

ster

(b) Aug. de conf. Evang. l. 1. c. 8.

ster der Uneigennützigkeit seyn, und ihr redet von nichts als von zeitlichen Geschäften, von Anschlägen, und Mittel Geld und Gut zusammen zu bringen; ihr sollet ein Muster der Barmherzigkeit gegen die Armen seyn, und euere Kinder, welche euer Almosen austheilen sollten, sehen keines, oder nur etwas weniges, so sie darreichen könnten; ihr sollet ein Muster der Gerechtigkeit seyn, und alle Handwerksleute, die ihr brauchet, alle Kaufleute, von welchen ihr euere Bedürfnissen ausuehmet, alle Gläubiger, die euch Geld geliehen, schreyen wider euch; ihr sollet ein Muster der Eingezogenheit, Ehrbarkeit und Liebe in eueren Worten und Gesprächen seyn, und ihr führet unanständige Reden, Reden, in welchen ihr weder den keuschen Ohren euerer Kinder, noch der Ehre eures Nächstens schonet. Seyd ihr arm, so hören sie nichts als klagen und murmeln wider die Vorsichtigkeit, ihr saget nicht zu ihnen wie Tobias zu seinem Sohne: **Mein Sohn, es ist wahr, wir sind arm, wir werden aber viele Güter haben, wenn wir Gott fürchten, wenn wir alle Sünden fliehen, und gutes thun.** Seyd ihr reich, großer Gott! alsdann was für Zeichen der Religion gebet ihr ihnen? Zeichen einer weichen Trägheit die meiste Zeit des Tags hindurch, Zeichen einer Sinnlichkeit bey eueren Mahlzeiten, welche immer lauter große Gastereyen sind, Zeichen eines müssigen Zeitvertreibes bey den Besuchungen, so ihr machet,

chet, oder empfanget, Zeichen einer rasenden Begierde zu dem Spielen, und zu solchen Lustbarkeiten, die einem Menschen unanständig und schimpflich sind; ärgerliche Mütter, Zeichen einer Unehrbarkeit in der Art euch zu kleiden, und in euerem ganzen Aufzuge; ist es hernach sich zu verwundern, daß ihr wegen den Gesellschaften so besorgt seyd, in welchen euere Söhne und Töchter sich einfinden? Was liegt daran, ob sie durch euere oder durch fremde Hände zu Grunde gehen, daferne ihr in ihren Untergang einwilliget? Und was dann? Unmenschliche Aeltern ihr werdet zulassen, daß dieses Kind, gegen welchem Gott alle Zärtlichkeit heget, daß dieses Kind, welches der Werth eines Gottes ist, daß dieses Kind, welches er durch die Gnade der heiligen Taufe an Kindesstatt auf und angenommen, daß dieses Kind, welches er will, daß es mit ihm in der ewigen Herrlichkeit herrsche, ihr werdet zulassen, daß dieses liebe Kind, welches er euch zur Verwahrung anvertrauet hat, zugrunde gehe! Ihr werdet euch nicht bekümmern, daß es von andern in das Verderben gestürzt werde! ihr werdet so grausam seyn, daß ihr selbst seiner Seele den tödtlichen Stich gebet! thut ihr diese mörderischen Gesinnungen nicht misbilligen? Daher fanget an diesem Kinde ein Beyspiele von allen christlichen Tugenden zu geben, setzet euch in Sicherheit wegen den Gesellschaften, so es besucht, wegen den guten Eigenschaften, wegen der Reinigkeit

der Sitten, wegen den Gemüthsneigungen der Personen, mit welchen ihr wollet, das es umgehe; diese Lehre giebt euch unser Evangelium. Es wird darinn gemeldet, daß als sie nach vollenderen Festtagen wieder zurückkehrten, das Kind Jesus zu Jerusalem geblieben, ohne daß sie es gewahr worden; daß sie es nach einer Tagreise unter den Verwandten und Bekannten gesucht; requirebant inter Cognatos & notos. Sie suchten es ohne Zweifel bey denjenigen, so es zu besuchen, und mit welchen es gemeiniglich umzugehen pflegte, und folgsam gehörten diese, bey welchen das göttliche Kind sich aufzuhalten im Brauche hatte, entweder in das Haus, oder ihre Verdienste waren ihm wohl bekannt. Daher sind diejenigen, mit welchen euere Kinder einen Umgang haben sollen, entweder solche Leute, von derer Tugenden ihr überzeugt seyd, oder gottesfürchtige Anverwandte, und diese letztern verdienen den Vorzug, indem sie mehr Gewalt haben ihre Fehler zu bestrafen und zu ahnden. Allein so viel als möglich behaltet euere Kindere bey euch, und seyd mehr ihre Väter nach dem Geiste als nach dem Fleische; das ist das erste, so zu der Erziehung erfodert wird: wenn ihr es nicht also machen könnet, so gebet ihnen in euerem Haus einen vernünftigen, klugen, frommen Lehrmeister, und damit ihr einen solchen bekommet, so müsset ihr nichts ersparen lassen. Eine große Religion ist der größte Schatz, so ihr

einem Sohne zurück lassen könnet: verhindern euch euere Mittel daran? Ich erschrecke für diesen noch unschuldigen Menschen in einer auswärtigen Kost, in einer Schulgemeinde, er wird Mitschüler antreffen, unter derer Zahl ein einziger schon fähig genug seyn wird alle andere zu verführen; daher empfehlet diesen Lehrmeistern, empfehlet diesem Sohne, daß er sich einen getreuen Mitschüler aussuche, saget zu ihm, was Tobias zu seinem Sohne gesagt: perge nunc, inquire tibi aliquem fidelem virum; gehe nun, such einen versicherten Mann, mit welchem du gehen kannst: gebiethet euerem Sohne, daß er sich wohl erkundige, ehe und bevor er eine besondere Freundschaft mit jemand eingeht, gebiethet ihm, daß er euch von derjenigen Rechenschaft gebe, die er schon gemacht hat, damit ihr selbst davon urtheilen möget: dieses hat Tobias der Vater gethan, als er seinen Sohn nach Rages geschicket, das Geld zu holen, so er Gabelo geliehen hatte, dieses ist das Mittel die erste Pflicht gegen euere Kinder zu erfüllen.

Die zweyte ist die Wachsamkeit. Meine Brüder! werdet ihr hier nicht bey euch selbst denken, daß Joseph und Maria es in diesem Puncte haben ermangeln lassen? Das Kind Jesus bleibt zurück, und sie werden es nicht gewahr; wenn sie es hernach bemerken, so laufen sie noch einen Tag weit, ehe und bevor sie ihn aufsuchen: werdet ihr nicht Ma-

riam einer Nachläßigkeit beschuldigen? Ach! Hütet euch, jemals eine solche nachtheilige Meynung von diesen frommen Aeltern zu haben; wenn sie nicht gewahr werden, daß Jesus entwichen, so mag es seyn, daß er sich unsichbar gemacht, gleichwie er es nachher gethan hat, als ihn die Juden versteinigen wollten (c); wenn sie ihn nicht alsobald aufsuchen, nachdem sie seine Abwesenheit bemerket, so haben sie gedacht, er werde sich bey der heiligen Gesellschaft befinden, mit welcher er gekommen war; existimantes illum esse in comitatu: welches die Sorgfalt und Wachsamkeit Mariä und Joseph genugsam erweiset; es ist nicht allein die Unruhe, und der Schmerzen, womit sie Jesum zween Tage nacheinander suchen, sondern noch das, was die heilige Jungfrau saget, als sie ihn den dritten Tag gefunden, daß sie ihn mit einer sehr großen Bekümmerniß gesucht haben. Aber wegen was sollte diese Mutter unruhig seyn? Ohne Zweifel nicht wegen ihrem Sohne, sie wußte allzuwohl, daß er nicht könnte verlohren gehen; sondern sie erschrack wegen ihr selbst, sie fürchtete, sie möchte ihn aus Unachtsamkeit verlohren, und etwann eine Gelegenheit dazu gegeben haben. Es ist nicht also mit euch meine Aeltern, ihr habet euch für euch und für euere Kinder zu fürchten; ihr habet euch wegen ihrer Lebensart, wegen ihrem Gemüthe, wegen ihrem Gewissen zu fürchten; wegen

(c) Aug. in Lucam.

ihrer Lebensart, so ihr ihnen beybringen, wegen ihrem Gemüthe, in welches ihr den Tugendsaamen einpflanzen, wegen ihrem Gewissen, so ihr reinigen, oder in seiner Reinigkeit erhalten, und stärken müsset: wie viele Ursachen wachbar zu seyn! eine biegsame, sanftmüthige, höfliche, demüthige, aufrichtige Lebensart; eine stille, gerechte, dienstbeflissene, freygebige Lebensart ist die Lebensart, so die Religion und die menschliche Gesellschaft von eueren Kindern erheischen; die Religion und die Gesellschaft gebiethen euch ihnen eine solche beyzubringen, es ist eure Schuldigkeit. Wie viele Sorgen werden hierzu erfodert? Man muß die Neigungen dieser Kinder aus dem Grunde erkundigen; nachdem man sie entdecket, so muß man auf die Mittel bedacht seyn, zum Beyspiele, dieses ungehorsame Kind gehorsam und biegsam, jenes andere, welches rauh und wild ist, sanftmüthig, liebreich, und leutselig zu machen; nachdem man diese Mittel ausgesonnen, so muß man sie mit Klugheit anwenden, und was für eine Klugheit wird zu allem diesem hinreichend seyn? Ein gottesfürchtiges Gemüth, ein Gemüth, so von der Liebe Gottes, der Kirche, seines Nächsten, und seiner Aeltern eingenommen; ein Gemüth, welches einen Abscheu gegen die Sünden, gegen die Sünde der Unlauterkeit, der Hoffart, und des Zornes hat, dieses ist ein Gemüth nach dem Herzen Gottes, diese Gesinnungen sind die Gesinnungen der Religion,

und

und diejenigen, so Tobias seinem Sohne von Jugend auf eingepräget hat; ab infantia timere Deum docuit, & abstinere ab omni peccato: dieses sind die Gesinnungen, so die Mutter des heiligen Ludovicus Königes in Frankreich diesem lieben Sohne beygebracht hat: ja, sagte sie zu ihm, ich liebe dich, du bist mir lieber, als jemand auf Erden, unterdessen wollte ich dich lieber sterben, als eine Todtsünde begehen sehen; dieses ist die empfindlichste Zärtlichkeit, so ein Vater seinen Kindern erzeigen kann: dergleichen Beweise des Eifers für ihr Heil machen einen Eindruck, welcher immer mehr entweichet, daferne sie nur von Herzen gehen, und durch eine beständige Achtsamkeit auf ihre Sitten unterstützet werden. Allein wo findet man heute zu Tage einen solchen wachsamen Vater, eine solche sorgfältige Mutter, die sich in dieser Sache die nothwendige Mühe geben? Die ihre Kinder angewöhnen Morgens und Abends zu bethen, täglich dem Gottesdienste mit Andacht und mit einem versammelten Gemüthe beyzuwohnen, das Tischgebeth vor und nach dem Genuße der Speise, und Trank zu verrichten, wenigstens alle zwey Monate zu beichten, das Alter in Ehren zu halten, diejenigen so ihnen am Alter gleich sind, als ihre Brüder und Schwestern zu lieben; indessen sollte ihr Eifer sich noch weiter erstrecken: nachdem sie ihnen eine große Furcht gegen die geringsten Fehler eingeflößet, wenn sie darein gefallen, so sollen sie augenblicklich für sie

bethen,

bethen, die heilige Messe für sie aufopfern, sie in den Beichtstuhl führen, damit sie die verlohrene Gnade wieder erlangen. Wir haben in der Person des seligen Jobs ein schönes Vorbild dieser Bedachtsamkeit, das Gewissen seiner Kinder zu reinigen, er hatte sieben Söhne, von welchen jeder, wie ihn die Ordnung betraf, ein Gastmahl gab (d): Nachdem die Tage des Gastmahls verflossen waren, ließ Job sein ganzes Haus zu ihm kommen, und da er fruhe aufstund, so opferte er so viele Brandopfer, als er Kinder hatte, denn er sagte bey sich selbst, vielleicht haben meine Kinder einige Sünden begangen, und Gott in ihrem Herzen beleidiget: also verhielt sich Job alle Tage, so lange er lebte. Von was für Sünden ist hier die Frage? Es ist die Frage weder von einer äußerlichen, weder von einer gewissen, noch von einer schweren Sünde, sondern allein von geheimen Fehlern, von Fehlern, die man nur befürchtet, von Fehlern, die man nicht anders als für gering halten kann; nichts destoweniger bestrebet sich Job ernstlich, und er bestrebet sich alle die Tage seines Lebens dem Herrn Opfer zu entrichten, damit dadurch die Sünden seiner Kinder ausgelöschet würden. Verdammt er nicht jene Aeltern, welche den Sündenstand ihrer Kinder wissen, ohne sie anzuhalten, daß sie sich mit Gott versöhnen, ohne für sie zu dem Herrn zu seufzen, und zu weinen, ohne die

(d) Job. 1.

Folgen

Folgen der bösen Gewohnheiten zu fürchten, so sie in der Jugend an sich nehmen? Ich erschrecke für die Aeltern, wenn ich dieser Sache nachdenke, wenn ich ihre Obliegenheiten, und ihre Saumseligkeit betrachte, womit sie denselben genugthun; sie sind verbunden ihnen ein gutes Beyspiel zu geben, und sie geben ihnen Aergerniß; sie sind schuldig auf sie ein wachsames Aug zu haben, indem sie für ihre Seelen müssen Rechenschaft geben, und sie lassen sich dieselben nur obenhin angelegen seyn. Ferner, wie erfüllen sie die Pflicht sie zu unterweisen? Geschieht es mit dem Eifer, so Jesus in dem Tempel von sich blicken läßt? Vernehmet, was das Evangelium davon spricht.

Es saget, daß nach drey Tagen, als er seine Aeltern verlassen hatte, sie ihn in dem Tempel mitten unter den Lehrern sitzend, die er anhörte, und fragte, gefunden haben, und daß alle diejenigen, welche ihn hörten, seine Weisheit, und seine Antworten bewunderten: stupebant super prudentia & responsis ejus. Das erste, so wir aus diesen Worten zu schließen haben, ist, daß man Jesum in dem Tempel suchen müsse, wenn man ihn zu verlieren das Unglück gehabt; da suchen ihn Maria und Joseph auf, da befindet sich Jesus Christus, und nicht in den Gesellschaften der Welt, auf den öffentlichen Plätzen, und Gassen.

Jesus

Jesus sitzet dort mitten unter den Lehrern an einem nicht allerdings erhabenen Orte, und sie hören ihn an, wie die Schüler ihren Lehrmeister, er fragt sie, und setzet sie wegen der Weisheit seiner Fragen und Antworten in Verwunderung, weil er, dem Scheine nach ein Lehrjünger, schon ein ausgemachter Meister ist, und wenn ihn die Schamhaftigkeit heute zurücke hält diesen Titel anzunehmen, so machet sein Eifer für die Synagoge, daß er die Stelle und das Amt desselben erfüllet. Es ist wahr, der Evangelist saget nicht, in was eigentlich das Gespräch Jesu und dieser Lehrer bestanden, er belehret uns aber wenigstens, daß er sich mit dem beschäftiget habe, was die Ehre, und den Dienst seines Vaters betraf, daß er sich bestrebete die Gründlichkeit der Religion bekannt zu machen, daß er es zu thun als eine Schuldigkeit ansah, weil er als der Meister und Lehrer des menschlichen Geschlechtes bestellet war. Nach einem solchen Beyspiele mögen die Aeltern, welche von Gott als die ersten Lehrmeister ihrer Kinder bestimmet sind, noch an der Schuldigkeit sie zu unterweisen zweifeln? Daher unterweiset sie, saget der heilige Geist, und machet sie von Jugend auf gelehrig (e). Unterweiset sie wie Tobias in dem, was sie ihren Aeltern, Gott, sich selbst und dem Nebenmenschen schuldig sind: das, was dieser große Mann seinem Sohne sagte,

(e) Eccl. 5.

te, ist ein Muster der christlichsten und kräftigsten Unterweisung, so ihr jemals eueren Kindern geben könnet: so höret sie denn an, damit ihr sie ihnen öfters wiederholet.

Als dieser ansehnliche Gefangene bald zu sterben glaubte, hat er den jungen Tobiam zu sich berufen, er hat ihm seinen letzten Willen entdecket, und mit folgenden Worten angefangen: **Sobald Gott wird meine Seele zu sich genommen haben, so sollest du meinen Leib begraben, und deine Mutter, so lange du lebest, in Ehren halten** (f). Dieses ist der erste Artickel seines Testamentes: er thut alles, was ein wohl sterbender Christ thun kann; er giebt Gott seine Seele, seinen Leib der Erde, seine Güter seinem Sohne, und versichert seiner Ehefrau einen Beystand und Hülfe in der Frömmigkeit, so er in dem Herzen dieses Sohnes zu erhalten fortfährt, und in der Ermahnung, so er ihm giebt, sie allezeit in Ehren zu halten, ohne daß weder die Gebrechlichkeit des Alters, noch die Schwachheiten des Verstandes seine Hochachtung in etwas abändern sollen. Nachdem er diese erste Schuldigkeit eines Sohnes gegen seine Mutter anbemerket; so lehret er ihn, was er dem höchsten Wesen zu thun verpflichtet ist: **habe Gott, saget er, in deinem Herzen die ganze Zeit deines Lebens;** dieses

(f) Tob. 4.

dieses ist das Mittel in seinem Angesichte zu wandern, immer nach ihm zu trachten, alles auf ihn, als auf dein letztes Ziel und Ende zu beziehen, und in ihm eine vollkommene Glückseligkeit zu finden. **Hüte dich wohl jemals in eine Sünde einzuwilligen, und die Gebothe des Herrn unsers Gottes zu verletzen**; dieses ist das einzige, so man in dieser und jener Welt zu fürchten hat, es ist das größte Uebel in Ansehung Gottes, und der einzige Ursprung aller Uebeln für den Menschen.

Gib Almosen, fügt er hinzu, da er ihn unterweiset, was er in Ansehung seines Nächsten zu erfüllen habe, **gib Almosen**, die Natur hat es als ein Gesetz in unser Herz eingepräget, die Religion machet es vollkommen, unser Eigennutz treibet uns dazu an; davon hängt die Barmherzigkeit Gottes gegen uns ab. **Gib Almosen von deinem Gute**, nicht von eines andern seinem, das wäre so viel als von dem Diebstahle ein Opfer schlachten, welches Gott verabscheuen würde; er vermaledeyt die Gütigkeit derjenigen, welche den Armen geben, was sie ihnen als einen bestimmten Lohn, als einen Sold, als einen Ersatz, als eine Zurückgabe, als eine Schadloshaltung, mit einem Worte, als etwas ihnen von rechtswegen gebührendes schuldig sind. **Gib Almosen, und wende dein Angesicht von keinem Armen ab**; und wenn du vernünftiger Weise einem mehr

als

als dem andern giebst, so erzeige dich wenigstens gütig gegen diese, welchen du nicht beyspringen kannst. Gib Almosen, und gib so viel als du kannst, da du entweder die Armen ernährest, sie kleidest, oder beherbergest; oder da du die Kranken und Gefangenen besuchest, und ihnen durch andere eine Hülfe verschaffest, wenn du es selbst zu thun außer Stand bist; oder da du deinem Nächsten einen guten Rath ertheilest, ihn, wenn er fehlet, abmahnest, und jedem, der dich beleidiget hat, von Herzen verzeihest: quomodo potueris, ita esto misericors. Gib Almosen, und wenn du viel hast, so gib viel; hast du wenig, so gib dieses wenige gerne: niemand ist davon ausgenommen, die ärmsten Bettler müssen nach ihrer Art Almosen geben, und das was ihnen abgeht durch die Begierde mehrer zu geben ersetzen.

Sey wachsam auf dich selbst. |:Hier berühret Tobias die Schuldigkeiten seines Sohnes in Ansehung seiner selbst:| sey wachsam auf dich, mein Sohn, hüte dich vor der Unreinigkeit in den Gedanken, in den Begierden, in den Worten, in den Geberden, in den Werken, man ist nicht wahrhaft keusch, wenn man es nicht ganz und durchaus ist; man ist es nicht durchaus, wenn man nicht wahrhaft demüthig ist; Daher gedulde niemals, daß die Hoffart sich in deinen Gedanken, in deinen Worten einfinde; nimm

dich in acht, daß du niemals einem andern thust, was du nicht willst, daß man dir thue. Dieses ist die abgekürzte, aber vortreffliche Richtschnur, welche dich in allen deinen Zweifeln leiten wird. Aeltern da habet ihr die vornehmsten Unterweisungen, so Tobias seinem Sohne gegeben, und die ihr eueren Kindern ebenfalls beyzubringen schuldig seyd, Gott hat euch selbst in dem Buche dieses großen Mannes ein Muster davon gegeben; hat euch die Stelle, so ich euch daraus angeführet, nicht verwunderlich und ausbündig schön geschienen? so leset sie, lernet darinn euere Pflichten in Ansehung euerer Kinder, lernet selbst daraus, was ihr sie lehren sollet, und merket wohl, daß dieses nur ein Theil von all demjenigen sey, so sie zu wissen vonnöthen haben; merket wohl, daß das Morgen- und Abendgebeth, daß was die Gebothe Gottes und der Kirche, die Sacramente, die Geheimnisse der Religion betrifft, mit einem Worte, was in dem Catechismo enthalten ist, lauter solche Dinge sind, welche ihr euere Kinder unter einer großen Sünde zu lehren gehalten seyd. Dieses ist noch nicht genug, ihr müsset sie in Stand setzen, daß sie die Unterweisungen, so sie mit der Muttermilch einsaugen, nicht vergessen, und deßwegen müsset ihr sie lassen schreiben und lesen lernen, ihr müsset ihnen die Begierde zu guten Büchern einflößen, und sie mit erbaulichen Geschichten unterhalten. Dieses ist noch

nicht

nicht alles, ihr müsset ihrem Berufe nachdenken, und ihn ausfindig machen, hernach ihnen die zu dem Stande, zu welchem sie scheinen berufen zu seyn, erforderlichen Wissenschaften zu erlernen Gelegenheit verschaffen; dieses aber will ich besser erklären, wenn ich von den Gerechtsamen der Aeltern besonders und umständlich handeln werde: und dieses wird in dem folgenden Puncte geschehen.

Zweyter Punct.

Man gestehet, daß die Aeltern Gerechtsame haben, so sie auf dreyerley Art über ihre Kinder ausüben können, Gerechtsame sie abzumahnen, und zu bestrafen, sie zu leiten, und ihnen zu gebiethen; die Geschichte unsers Evangeliums bestättiget sie, und zeiget, was für einen Gebrauch ihr davon machen sollet. Was haben Joseph und Maria gethan, als sie Jesum mitten unter den Lehrern gesehen? Alsbald haben sie sich erstaunt, videntes admirati sunt; sie haben sich nicht über jene gründliche Weisheit verwundert, welche in seinen Gesprächen hervorleuchtete, vielleicht haben sie deßwegen keine größere Meynung, als sie schon wirklich hatten, von ihm geheget, sondern was sie in Erstaunen gesetzet, ist, weil sie etwas neues und besonderes sahen, so sie bisher noch nicht gesehen haben. Das ewige Wort, welches bis dahin das

Stillschweigen beobachtet hatte, ließ sich das erstemal mitten unter den Lehrern hören; seine Mutter, welche besonders auf seine Aufführung Acht zu geben von Gott bestellet war, sagt hernach zu ihm, sich gleichsam entschuldigend, daß sie ihn verlohren: **Mein Sohn, warum hast du uns dieses gethan? Sieh dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.** Wiewohl Maria hier keine andere Absicht hat, als demüthig zu fragen, ob sie oder Joseph Jesu keine Ursache gegeben, daß er sie verlassen; so könnet ihr Aeltern nichtsdestoweniger auch ihre Entschuldigung als ein Muster ansehen, nach welchem ihr die Bestrafung euerer Kinder einrichten sollet; die Gelindigkeit ist das erste, so ihr dabey beobachtet habet, der heilige Paulus giebt euch deßwegen einen ausdrücklichen Befehl: **Väter,** saget er zu den Colossern, ach! **hütet euch, daß ihr euere Kinder nicht zum Zorne reizet,** da ihr sie mishandelt, und ihnen hart begegnet; Patres nolite ad indignationem provocare filios vestros (g). Es kann nichts gutes daraus entstehen, im Gegentheile zieht es viel Böses nach sich; ihr flößet ihnen gegen euch selbst mehr Furcht als Liebe ein, und die Liebe soll die Furcht überwägen; ihr machet, daß sie diejenigen Dinge verabscheuen, zu welchen sie eine Lust und Liebe haben sollen; ihr selbst würdet aufhören etwas zu lieben, wenn man euch es

(g) Coloss. 3, 21.

es zu lieben durch hartes Begegnen zwingen werde; ist es sich zu verwundern, daß euer Kind eine Schuldigkeit zu erfüllen hasset, wegen welcher ihr es geschlagen, oder zum Unwillen gebracht habet? Eine dergleichen Erziehung ist eine knechtische Erziehung: was wird daraus entstehen, eine knechtische Denkungsart, ein Augendiener, welcher sich seinem natürlichen Triebe überlassen wird, daferne er sich vor der Strafe sicher zu seyn glaube? Indessen setze ich den Fall, daß eure Schärfe zu groß ist, und jene Neigung, so die Kinder gemeiniglich zu den Lustbarkeiten und zu einem Zeitvertreibe haben, allzuviel unterdrucke; Mein was wird aus diesen Kindern werden? Dumme, schwermüthige, und über die massen schüchterne Geister, welche sich nicht getrauen weder zu reden, noch öffentlich zu erscheinen, sie werden solche Gesellschaften aussuchen, wo ihre Freyheit weniger gehindert, und folgsam mehr der Gefahr ausgesetzet seyn wird: daher hütet euch wohl euere Kinder zum Zorne zu reizen, damit sie nicht kleinmüthig werden; ut non pusillo animo fiant. In was besteht denn, werdet ihr mich fragen, diese Gelindigkeit, und wenn darf man sie beyseits legen, damit man die Schärfe anwende? Aeltern, über dieses vernehmet meine und dererjenigen Gedanken, welche am besten von der Erziehung der Kinder geschrieben haben. Seyd ihr gesinnet sie anzuhalten, daß sie eins oder das andere

lernen, oder etwa eine andere Schuldigkeit erfüllen? So traget ihnen diese Schuldigkeit nicht als eine Schuldigkeit vor, sie wollen öfters soviel als die hochmüthigsten unter den Menschen, zeigen, daß sie in dem, was sie thun, frey sind, und wenn sie es in der That nicht sind, so werden sie also gleich verdrüßig. Wollet ihr ihnen etwas zu lernen aufgeben, welches einen Fleiß erfodert? so treibet sie durch die Nacheiferung an, da ihr ihnen entweder solche Beyspiele erzählet, die sich dahin schicken, oder etwas versprechet, welches ihnen ehender den Geschmack zu der Frömmigkeit, als zu dem Aufputze einflößet, oder gebet ihnen zu erkennen, wie verdienstlich der Gehorsam vor Gott, und rühmlich vor den Menschen sey, und lasset euch nicht ansehen, als wolltet ihr euch selbst, und euren eignen Nutzen in dem suchen, was ihr von ihnen begehret. Die Fehler, so ihr an ihnen bemerket, rühren sie nicht von einer übeln Beschaffenheit des Verstandes oder Gemüthes her? Sind sie die Folge der Jugend oder der Kindheit, eine kleine Unbedachtsamkeit, eine geringe Nachläßigkeit? Nehmet ihr diese Fehler nicht allezeit gewahr, warum wollet ihr denn so viel Vernunft und Fleiß von einem Kinde, als von einem ausgemachten Menschen erheischen? Sind es Fehler, welche mehr von der Gemüthsart als von dem Alter herrühren? So soll ein Augenwink, ein Zeichen, ein ernsthaftes Gesicht der erste Verweiß seyn,

so

so ihr ihnen gebet. Haltet sie nahe bey euch, in euerer Mitte, zwischen Zwang und Verträulichkeit, allezeit in einer großen Ehrfurcht und Unterthänigkeit ist eine äußerliche Ernsthaftigkeit nicht mehr hinreichend, so beweiset ihnen ihr Vergehen durch einige vernünftige Gründe, die sie im Stande sind zu begreifen, sie wollen schon als vernünftige Leute gehalten werden, wiewohl sie es noch nicht sind. Ist es nothwendig; scharfe Worte zu gebrauchen, so machet niemals eine Gewohnheit daraus, sie würden ebenfalls euch anzuhören gewohnen, sie müssen selten und niemals umsonst angewendet werden, sonst werden sie dieselbe als eitle Blitze halten, die man verachten kann. Seyd ihr gezwungen die Ruthe zu ergreifen, und leibliche Strafen anzuwenden, es giebt Gelegenheit, wo der heilige Geist euch dazu ermahnet: wo er euch saget, daß es ein Liebeszeichen sey, selbe zu brauchen, daß ihr euere Kinder hassen würdet, wenn ihr euch solcher nicht bedienen wolltet(h), und diese Gelegenheiten sind sonderlich diejenige, wenn ihr einem Kinde den Kopf brechen müsset. Daher brauchet sie, und wenn es geschehen kann, eher vermittelst der Hand eines andern, als der euerigen, dieweil der Widerwille und Haß, so die Kinder gegen das Abstrafen haben, sich eher auf diesen, der es unternimmt, als auf euch wenden wird;

(h) Prov. 13.

Endlich unterlasset sie in dem Augenblicke zu strafen, da ihr sie auf dem Fehler erwischet, damit sich nicht eine Bitterkeit bey der Züchtigung einfinde. Dieses ist das Nothwendigste, so ich euch wegen der Abmahnung und Bestrafung euerer Kinder zu melden hatte; was die Erwählung eines Standes betrifft, so ist sie von nicht geringerer Wichtigkeit. Die Antwort, so Jesus Christus seinen Aeltern gegeben, wird uns belehren, wie die Kinder dazu sollen geleitet werden.

Er hat ihnen geantwortet, warum habet ihr mich gesuchet, wisset ihr denn nicht, daß ich mich mit solchen Dingen beschäftigen muß, welche den Dienst meines Vaters betreffen? als wenn er gesagt hätte, es ist wahr, mein Vater hat mich euerer Obsorge übergeben, allein er hat euch deßwegen kein Recht gestattet, mir in die Pflichten meines Standes einzureden, was dieses anlanget, so erkenne ich keine Obrigkeit auf Erden. Sehet meine Aeltern, was Jesus Christus vielmehr euch als seiner Mutter gesagt hat, als welcher in dero Person euch hat unterweisen wollen; ihr habet das Recht in die Wahl, so euere Kinder in Ansehung eines Standes vornehmen, mit einzutreten, es ist nicht allein ihre Schuldigkeit euch Raths zu fragen, sondern auch eueren Vorstellungen nachzugeben, daferne sie von der Vernunft und Religion her-

herrühren; ja sie sollen auch dafür halten, daß es dem also sey, bis daß sie die Meynungen verständiger und frommer Personen, die anders denken, werden vernommen haben; wenn sie übel erwählen, und in der Wahl, so sie treffen, übel angeführet werden, so könnet ihr ihnen befehlen, daß sie davon abstehen, und in dem Weigerungsfalle ist es euch erlaubt, alle diejenige Gewalt anzuwenden, so die Gesetze euch um sie zu strafen an die Hand geben. Dieses ist euer Recht, ein von allen göttlichen und menschlichen Gesetzen anerkanntes Recht, aber ein Recht, gebet wohl acht, wessen Misbrauch so gemein ist, als dessen Folgen schädlich sind.

Was ist gemeiner unter uns, als Aeltern sehen, welche mit einer ungebundenen Gewalt den Stand ihrer Kinder entscheiden? Jedes von ihnen wird zu einer Lebensart bestimmet, ehe und bevor es eine Bestimmung annehmen kann. Es sieht sich ein Vater mit Kindern überhäufet, er will sie standesmäßig unterbringen: wenn alle in der Welt bleiben, so werden die Einkünfte nicht auslangen, man wird sich nicht um eine ansehnliche Bedienung, um eine tägliche Heirath bewerben können; was thut die Klugheit der Welt? Sie entscheidet, daß die eine in der Welt bleiben, und die andere in den geistlichen Stand treten sollen: die Ordnung der Geburt ist die Ordnung des Berufes; und da diese Ordnung allein

von dem Eigennutze eingeführet ist, so wird sie so oft geändert, als der Eigennutz sich ändert; dieser jüngste Sohn, welchen man anfänglich dem Dienste des Altars gewidmet hatte, wird in die Welt zurück berufen werden, weil ein älterer entweder sich nicht gerne darinn will sehen lassen, oder weil er sich nicht mit Vortheile darinn zeigen wird. Eine ältere Tochter befindet sich jener Natursgahen beraubet so die Welt bewundert; sie hat weder jene Schönheit, welche den Sünden das Thor eröffnet, weder die Annehmlichkeit in dem Umgange, unter welcher sich die Schlange verborgen hält, so das Herz vergiftet, noch die falschen Verdienste vom Spielen, Tanzen, oder Singen; sie wird verdammt werden den Platz einer jüngern Schwester in einem Kloster zu besetzen. Machet man einem geizigen Vater den Vortrag von einer reichen Heirath für seine Tochter, so muß sie darein willigen, oder wenigstens sich so zeigen, als gäbe sie ihren Willen dazu. Eine ehr- und herrschsüchtige Mutter, will sie, daß ihr Sohn die Würde einer obrigkeitlichen Person bekleide, so beschäftiget sie sich mit nichts, als daß sie die nothwendigen Kosten sie zu erhalten auftreibe; die Verdienste, so dergleichen Aemter zum Voraus erfodern, scheinen ihr ein solcher Gegenstand zu seyn, der ihre Achtsamkeit nicht verdienet. So bald dieser Stand, jene Heirath den Aeltern gefällt, so muß auch eines wie das andere den Kindern gefallen,

sie müssen sich gegen alle Neigung dazu entschließen, oder im Weigerungsfalle sich aller Gefahr aussetzen von ihnen übel und hart gehalten zu werden. Denket ihr auch, unmenschliche Aeltern, denket ihr an alle die Ungerechtigkeiten, so ihr wider Gott, wider die Gesellschaft, wider euere eigene Kinder begehet? Gott, als er uns erschaffen, hat einem jeden von uns den Platz anberaumt, so er besitzen sollte, und ihr unterstehet euch der Vorsicht einzugreifen, und eueren Kindern den Lebensstand zu bestimmen; Gott erkläret sich zum Herrn und Meister der Welt, und der Stände, woraus sie bestehet, und ihr verlanget nach euerem Gefallen damit zu schalten: es gehöret Gott allein zu, die einem Stande nothwendigen Gnaden mitzutheilen, und ihr glaubet, daß sie gleichsam von dem Augenwinke eures Eigennutzes und euerer Ehrsucht abhangen werden. Jesus Christus ist das Haupt aller Glieder seiner Kirche, und theilet die verschiedenen Aemter darinn aus, und ihr getrauet euch frecher Weise in den Platz des höchsten Priesters einzudringen, und die Ehrendienste nach euerem Einfalle zu besetzen: sehet was ihr für eine Ungerechtigkeit gegen Gott begehet: wie groß ist dieselbe noch in Ansehung der Kirche und des Staates? Das Wohl der einen und der andern von diesen Gesellschaften hängt hauptsächlich von der Weise und Art ab, wie jeder die seinem Stande anklebenden Schuldigkeiten erfüllet;

man kann nicht hoffen, daß sie von einem Menschen, welcher nicht dazu berufen ist, welcher weder einen Geschmack davon, noch die erfoderliche Geschicklichkeit dazu hat, würdig erfüllet werden: so wird denn die Gesellschaft nothwendig von einer übelgetroffenen Heirath leiden, weil sie die Ursache vieler Unruhe und Uneinigkeiten seyn wird; sie wird von einem Handwerksmanne zu leiden haben, welchen man ihn gezwungen hat eine Kunst zu lernen, von welcher er keine Kenntniß hat; sie wird von einem Kaufmanne, von einem Pachter zu leiden haben, welche sich ihres Standes zum stehlen und schinden bedienen werden; sie wird von einem Kriegsobristen zu leiden haben, welcher bey ereignender Gelegenheit den Nutzen und die Ehre des Vaterlandes außer Acht lassen wird: sie wird von einer Gerichtsperson zu leiden haben, welche sich in den wichtigsten Urtheilen ohne Verstand zeigen wird: sie wird von einem Geistlichen zu leiden haben, welcher so viele Seelen ärgern wird, als hundert fromme Priester erbauen werden: Aeltern sehet die Ungerechtigkeiten, so ihr wider die Gesellschaft begeht, da ihr über die Standeswahl euerer Kinder ordnen wollet. Ist es sich alsdann zu verwundern, daß der Staat euch eurer Gewalt beraubet, und die Kirche euch mit dem Banne bedrohet? Wenn ihr in Ansehung so vieler Uebeln unempfindlich seyd, werdet ihr es auch in Ansehung des Unglückes euerer Kinder seyn? Ihr werdet auf

das

das Innerste gerühret, wenn ihr in der heiligen Schrift leset, daß die Juden nach dem Beyspiele der Heyden nahe bey Jerusalem ihre Söhne und Töchter dem Abgott Molech schlachteten (i): Thut ihr nicht eben dieses? Sind die Kinder nicht unter euern Händen ein unglückseliges Schlachtopfer euerer Begierden? Opfert ihr dieselben nicht dem Abgott des Geizes, dem Abgott der Eitelkeit, oder anderer Leidenschaften euers Herzens auf? Bereitet ihr ihnen nicht ein ewiges Feuer, von welchem das Feuer dieser Abgötter nur ein Vorbild war? ach! wie viele Sünden machet ihr sie nicht begehen? Sie werden die Pflichten eines Standes unterlassen, worinn sie Gott haben wollte, sie werden die Pflichten eines andern Standes schlecht erfüllen, worinn sie Gott nicht haben will. Grausame und unmenschliche Aeltern, alle diese Laster werden an dem Gerichtstage Gottes auf euch fallen, alle diejenigen Sünden, so ein Kind wird begangen haben, welches keinen andern Beruf als von euch gehabt, werden euch angerechnet werden: Gott wird euch allen Fluch beymessen, womit ihr von heute an dieses Kind überhäufet, welches ihr wider seinen Willen dem ehelosen Stande widmet, alle Klagen, alles Murren, allen Zorn und Unwillen jener Tochter, welche mit einem Ehegemahle leben muß, der vielleicht der ihrige nicht seyn sollte, alle jene Aergernissen, so dieser

(i) Ps. 105.

ser Priester aus Abgange des Berufes verursachen wird. O! was für ein strenges, und scharfes Gericht ist euch vorbehalten! fürchtet es, meine Brüder, weichet ihm aus, gebrauchet euere Gerechtsame in Ansehung euerer Kinder nach der Meynung Jesu Christi; sehet, wie er euch belehret, daß die Kinder ihren Beruf von Gott, und nicht von euch empfangen sollen; übrigens helfet ihnen mit euerem Rathe, strafet sie, wenn sie euch vorbeygehen; dieses sind euere Gerechtsame, welchen ich eine dritte hinzu füge, die darinn besteht, daß ihr ihnen zu gebiethen habet: ich will nur etwas weniges davon melden.

Nachdem der Evangelist angemerket, daß Joseph und Maria nicht begriffen haben, was Jesus ihnen sagte, so fügt er hinzu, er sey mit ihnen nach Nazareth gegangen, und ihnen unterthänig gewesen.

Menschen, welche gebiethen, ein Gott der gehorsammet; was für ein Anblick meine Brüder! was für eine Ehre auf Seiten der ersten! was für eine Demuth auf Seiten des andern! Der Himmel hatte den Aeltern Jesu das Recht gegeben von ihm seine Dienste zu fodern, die er ihnen in ihrem Stande erweisen konnte: daher könnet ihr von euren Kindern begehren, daß sie euch in allem gehorsamen,

was

was nicht dem Gesetze Gottes entgegen ist: Maria und Joseph üben eine gelinde und liebvolle Gewalt aus; so ist denn auch vonnöthen, daß die Liebe, und eine wahrhaft väterliche Zärtlichkeit der Ursprung von all demjenigen sey, was ihr in Ansehung euerer Kinder unternehmet; niemals sollet ihr nach dem Triebe des guten oder bösen Launes, niemals aus Zorne, niemals aus einer allzu heftigen Liebe handeln: Maria und Joseph empfangen von Jesu die Merkmaale seines Gehorsames bis in das dreyßigste Jahr seines Alters, das ist, so lange, als er nicht mit dem Dienste seines Vaters beschäftiget, und dem Predigtamte obgelegen war. Aeltern daher ist euer Recht ein Recht, welches keine verjährung leidet, was für ein Alter euere Kinder haben, in was für einer Würde und Bedienung sie stehen, so sind sie euch allezeit in solchen Dingen unterworfen, welche nicht ihren Stand betreffen: der seinen Aeltern in einem armen Leben gehorsame, und mit einem mühsamen Handwerke beschäftigte Heiland bestättiget sowohl euere Gewalt und Ansehen, als ihre Pflicht und Schuldigkeit. Aber was für eine Gewalt bestättiget er euch? Der Gebrauch derselben wird durch die letzten Worte unsers Evangeliums, Jesus nahm zu, in dem Verstande, wie ich es letzten Sonntag erkläret habe, angemerket, Jesus nahm zu an Weisheit, an dem Alter, und an der Gnade vor Gott und den Menschen. Dieses soll auch

die

die Frucht euerer Gerechtsamen seyn, so ihr über die Kinder habet; ihr müsset besorget seyn, daß wie euere Kinder an dem Alter zunehmen, sie auch an der Weisheit, und Gnade vor Gott, welchen der äußerliche Schein nicht betrügen kann, und vor den Menschen, so sie durch ihre Aufführung zu erbauen schuldig sind, zunehmen; damit ihr hierinnfalls euer Ziel erreichet, so müsset ihr soderſamst durch euere Werke zu ihren Augen reden, ehe und bevor ihr durch euere Unterweisungen zu ihren Ohren redet. Ihr seyd verbunden ihnen als ein Beyspiel aller christlichen Tugenden vorzuleuchten, ich wollte gerne mit einem weltlichen Schriftsteller sagen, euere Achtsamkeit soll sich auf euch selbst, auf euere Geberden, auf euere Worte und Gespräche so weit erstrecken, daß ihr eine besondere Ehrfurcht gegen euere Kinder zu haben äußert; maxima puero debetur reverentia (k). Diese Kinder sind Kinder Gottes, sie sind junge Prinzen, welche bestimmet sind in dem Himmel zu herrschen; was für eine Ehrerbiethigkeit sollet ihr nicht in der Weise und Art sie zu erziehen beobachten? Dem Beyspiele müsset ihr die Wachsamkeit beyfügen; wenn ihr das kostbare Blut des Herrn in einem gebrechlichen Gefässe tragen wurdet, wie behutsam würdet ihr hereintreten um nichts davon zu verlieren? Wenn ihr von einem Platze Statthalter wäret, welcher von außen von den Feinden, und

(k) Juvenal.

und von innen von aufrührischen Unterthanen angegriffen ist, was für eine Sorgfalt, und Achtsamkeit würdet ihr nicht anwenden ihn zu beschützen, und zu erhalten? Wohlan! diese Kinder sind der Werth des Blutes Jesu Christi, diese Kinder sind diese Stadt, welche von innen von ihren Leidenschaften, und von außen von der Welt, und ihren bösen Beyspielen angegriffen wird. Bleibet euch nun ein Augenblick anderswohin, als auf ihre Beschützung und Erhaltung zu verwenden, übrig? Ihr müsset diese Kinder fähig und geschickt machen einen Thron zu besteigen, und ein Reich zu besitzen, welches nicht anders als durch die Gewalt, so man sich selbst anthut, erobert wird: so erfodert denn euere Schuldigkeit, daß ihr sie von der Beschaffenheit dieses Reiches, und von den Mitteln zu solchem zu gelangen unterrichtet, daß ihr sie in der Religion unterweiset, ihnen einen hohen Begriff davon einflößet, die Helden- und Liebsgedichte, welche das Herz anstecken, alle Bücher, welche den Geist verführen, jene Bücher, die von elenden Stümpern gemachet sind, als deren Geschäft ist eine Religion zu verleumden, welche tausendmal über ihre leere Einwürfe gesiegt hat, aus dem Wege räumet; Aeltern sehet dieses sind euere Pflichten, sehet dieses sind die Beweggründe sie zu erfüllen. Allein es ist noch einer übrig, welcher eure Achtsamkeit verdienet, nämlich, daß das Heil euerer Kinder von der Zeit ihrer Ju-

gend abhange, was sie für einen Weg damals antreten werden, den werden sie für allezeit behalten; solches zeigt uns der heilige Geist selbst an, wenn er sagt: der junge Mensch (l) folgt gemeiniglich seinem ersten Wege, und er verläßt ihn so gar in seinem Alter nicht; adolescens juxta viam suam etiam cum senuerit non recedet ab ea. Wenn dieser erste Weg ein Weg der Ausgelassenheit, und eines freyen Lebens ist, so wird er folgsam ein lüderlicher, und zügelloser Mensch seyn, ein Mensch ohne Glauben, ohne Ehre, ohne Religion, ein Gräuel vor Gott und ein Abscheu vor den Menschen, und er wird solcher bis in den Tod bleiben, welcher ihn in diesem unglückseligen Stande überraschen wird. Welch ein Unglück für einen Vater, für eine Mutter, die Ursache, und Gelegenheit dazu gegeben! wenn hingegen dieser erste Weg, der Weg der Tugend ist, so wird man ihn täglich an Weisheit und Gnade wachsen sehen, und er wird in seinem Alter einärnten, was seine Aeltern in sein noch zartes Gemüth ausgesäet haben. O wie nützlich ist es daher, daß der Mensch das Joch des Herrn von Jugend auf trage; bonum est viro, cum portaverit jugum ab adolescentia sua. Daher gewöhnet die lieben Kinder dazu, so euch Gott anvertrauet hat: erbauet, wachet, unterweiset, rathet, befehlet, bestrafet, und wenn die Bestrafungen mit Worten nichts

(l) Prov. 22.

nichts verfangen, so brauchet die leiblichen Strafen; das Beyspiel des hohen Priesters Heli sollte diejenigen in Furcht und Schrecken setzen, welche nicht so viel Herz haben dieselben vorzunehmen. Dieser oberste Priester des alten Bundes misbilligte die Laster seiner Kinder, er erinnerte sie öfters deßwegen, und sagte ihnen, daß ihre Aufführung schlimm und boshaft wäre; er konnte sich aber nicht entschließen die nothwendigen Schläge anzuwenden. Was thut der Herr um seine Schwachheit und sein niederträchtiges Gemüth zu strafen? Er strafet die Kinder mit dem Tode, welchen der Vater verschont hatte, er läßt zu, daß die Arche des Bundes von den Philistern hinweggenommen wird, daß Heli selbst bey Anhörung dieser Zeitung Todes verfährt, und er will, daß seine Nachkommenschaft zu Grunde gehe, die eine in Mitten ihrer Tage, die andere aber sollen an den Bettelstab gerathen. Lernet aus dieser Trauergeschichte herzhaft zu seyn, wenn es darauf ankömmt, daß ihr die Sünden euerer Kinder vertilgen sollet, züchtiget sie, bestrafet sie, bethet wie die heilige Monica, weinet über ihr betrübtes Schicksal, wie David von wegen des unglückseligen Absolons gethan hat, schreyet aus allen eueren Kräften mit diesem heiligen Könige: Mein Sohn Absolon, Absolon mein Sohn, daß ich für dich sterbe mein lieber Sohn Absolon (m). Da habet ihr euere Pflichten und Ge-

(m) Lib. 2. Reg.

rechtsamen in Ansehung euerer Kinder, begehret von Gott die Gnade, daß ihr einen christlichen Gebrauch davon machet: o mein Gott! der du mir dieses kostbare Unterpfand deiner Kinder anvertrauet hast, mache, daß ich es bis dahin bewahre, da es dir wiederum wird heimgestellet werden, mache, daß wir alle insgesammt unseren allgemeinen Vater die ganze Ewigkeit hindurch loben, ehren, und benedeyen mögen. Amen.

Evangelium

Auf den zweyten Sonntag nach drey Könige.

Johan. 2. v. 1.

In der Zeit wurde eine Hochzeit zu Cana in Galiläa gehalten, und die Mutter Jesu war auch allda. Es war auch Jesus und seine Jünger zu der Hochzeit berufen. Und da es an dem Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: sie haben keinen Wein. Jesus sprach zu ihr: Weib was habe ich mit dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter aber sprach zu den Dienern: alles was er euch sagen wird, das vollziehet. Es waren aber nach dem Gebrauche zu der Reinigung der Juden daselbst sechs

sechs steinerne Krüge, derer jeder zwo oder drey Maaß hielt. Jesus sagt zu ihnen: füllet die Krüge mit Wasser; und sie haben sie vollauf gefüllet. Hernach sprach Jesus zu ihnen: schöpfet nun davon, und bringet es dem Speißmeister, und sie brachten es ihm. Als aber der Speißmeister das Wasser, welches zu Wein geworden, verkostete, und nicht wußte, woher dieser Wein käme; die Diener aber, welche das Wasser geschöpfet hatten, wußten es, da rief der Speißmeister dem Bräutigame, und sagte zu ihm: jedermann setzet zu erst den guten Wein vor, und wenn man viel getrunken, so giebt er den geringern her, du aber hast den guten Wein bis hieher behalten. Dieses ist das erste Wunderzeichen, welches Jesus zu Cana in Galiläa gewirket, und offenbarte er also seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

VII. Homilie.

Von der Ehe.

Eingang.

Das Absehen warum die Kirche heute diesen Theil des Evangeliums ihren Kindern verliest, besteht darinn, damit sie dieselben über das Sacrament der Ehe unterweise. Seit dem er-

sten Adventssonntage bis auf den andern Tag nach dem Feste der heiligen drey Könige hatte sie ihnen die leiblichen Hochzeiten untersaget, ja sie hätte gewunschen, daß sie sich selbst den rechtmäßigen Gebrauch davon untersagten, damit sie sich einzig und allein mit der geistlichen Hochzeit, so das ewige Wort mit der Kirche und mit der menschlichen Natur durch das Geheimniß der Menschwerdung feyerlich gehalten, beschäfftigen möchten; heute da das Verboth aufgehoben, will sie dieselben belehren, wie sie die von ihr gegebene Erlaubniß brauchen sollen; und was thut sie? Sie stellt ihnen das Beyspiel einer heiligen Ehe vor, welches denjenigen, so sich in diesen Stand zu begeben willens sind, als ein Entwurf dienen kann, wornach sie ihre Aufführung einzurichten haben, und welches allen Christen zu erkennen giebt, was für überflüßige Gnaden diese von Gott empfangen, welche sich nicht anders als in ihm, zu seiner größern Ehre, und zu ihrem Heile verehlichen. Lasset uns daher dieses Beyspiel sehen, betrachtet es mit aller Aufmerksamkeit, ihr, die ihr schon verheirathet seyd, oder wenigstens gedenket diesen so gefährlichen Stand zu seiner Zeit anzutreten; betrachtet, was die neuangehenden Eheleute von Cana für den Herrn thun, und was der Herr für sie thut; sie beruften ihn zu ihrer Hochzeit, sie verlangen und wünschen, daß er ihren Berathschlagungen beywohne, daß er zu ihren Entschließungen sein Gut-

achten

achten gebe, daß er sie in ihrem Unternehmen leite; sie versichern sich seines Schutzes, und versprechen sich seinen Beystand, da sie sich auf das Ansehen und Vorwort Mariä und seiner Jünger verlassen. Sehet mit was für einer Bedachtsamkeit sie das wichtige Geschäft ihrer Heirath behandeln. Diese große Ehrfurcht, diese billige Hochschätzung, so sie in Ansehung des Heilandes äußern, zieht ihnen den kostbarsten Segen und Wohlfahrt zu. Maria wendet ihre Vermittelung zu ihrem Vortheile bey Jesu an, da alles in Betreff der Gnade, so sie erwarten, verzweifelt scheint; sie unterstützet sie mit ihrem klugen Rathe, und alsbald erfahren sie, was hernach der heilige Bernardus gesagt hat, daß man niemals Mariam angerufen habe, ohne von ihr zu erhalten, was man in seiner Noth begehrte. Jesus Christus williget nicht nur allein in ihre Bitte das Wasser in Wein zu verwandeln, sondern weil er gesinnet ist bald wiederum die Ehr in ihren ersten Stand zu setzen, die den Juden erlaubte Vielweiberey zu verbiethen, zu erklären, daß der den Juden von wegen ihres Herzens Härtigkeit zugestandene Scheidebrief keinen Platz mehr haben werde, so gar nicht einmal im Falle des Ehebruches, zu entscheiden, daß wer alsdann zu einer neuen Verlöbniß schreiten würde, selbst ein Ehebrecher seyn sollte; weil er die Größe aller dieser Beschwernissen weis, so erleichtert er sie, bevor er sie auflegt, durch seine

Gnade, da er die Ehe zu einem Sacramente einsetzet; aus dieser Ursache (a) wohnet er heute der Hochzeit bey; damit er unsre Geburt auch in ihrem Ursprunge segne, indem er die natürliche Liebe der Eheleute durch die Gnade in einen Vollkommenern Stand setzet, ihre unauflößliche Vereinigung durch die Gnade bestättiget, die Eheleute durch die Gnade heiliget, so er ihnen durch sein Leiden verdienet hat (b). Da habet ihr mit wenig Worten, was die Hochzeitleute zu Cana gethan haben, um ihrer Heirath die Gnade des Erlösers zu versichern, und was der Erlöser für sie gethan: da habet ihr, was die Kirche will, daß ihr wünschen sollet, um euch wohl zu dem Ehestande zu bereiten, und ein heiliges, Gott gefälliges Leben darinn zu führen; und da habet ihr meine Brüder, was ich inständigst, und eifrigst, wie es mein Amt erfodert, von euch verlange. Von was für einer Wichtigkeit ist es nicht, daß ihr reiflich und mit Bedacht an einen Stand denket, an welchem es euerem Heile, und der Ehre Gottes, dem Staate und der Kirche, dem Himmel und der Erde gelegen ist! Nun ein solcher Stand ist die Ehe; es ist euerem Heile daran gelegen; eine böse Ehe zieht eine böse Erziehung der Kinder, die Kaltsinnigkeit, den Widerwillen, den Eckel gegen die Frömmigkeit, und die Vergessenheit Gottes nach sich; es ist der Ehre Gottes

(a) Cyrill. Alexand. Ep. ad Nestor.

(b) Conc. Trid. Sess. 24.

Gottes daran gelegen, indem man keine andern Absichten dabey haben soll, als ihm zu dienen, und Heiligen zu verschaffen: es ist dem Staate daran gelegen, welcher von den Eheleuten getreue Unterthanen fodert; der Kirche, die von ihnen heilige Diener verlanget, der Erde, welcher sie erbauliche Beyspiele zurücklassen sollen, dem Himmel, den sie mit Einwohnern zu bevölkern haben. Daher denket daran, meine Brüder, und vernehmet erstens, wie man sich zu einer heiligen Ehe bereiten soll, dieses will ich zeigen in dem ersten Puncte; zweytens was Gott für Gnaden über eine heilige Ehe ausgieße, dieses will ich zeigen in dem zweyten Puncte, eines und das andere wird euch euere Schuldigkeiten zu erkennen geben, und wie ich hoffe, euch zugleich dieselben zu erfüllen veranlassen. Erhebet euer Gemüth zu Gott, um hierzu nothwenige Gnade zu begehren.

Erster Punct.

In der Zeit wurde zu Cana in Galiläa eine Hochzeit gehalten, und unter uns werden dergleichen täglich gehalten. Der Ehestand ist ein Stand, zu welchem die meisten berufen sind, oder welchen wenigstens die meisten antreten. Was ist denn eine Hochzeit? Was ist die Ehe? Bevor ich euch erkläre, wie man sich dazu bereiten soll, so

wird es vielleicht nicht außer der Sache seyn, wenn ich euch dessen erinnere, was man euch in eueren jungen Jahren davon gelehret hat, man hat euch damals gesagt, die Ehe sey ein Sacrament, welches den Mann und das Weib vereiniget, damit sie christlich beysammen leben, und Kinder zur Ehre Gottes erziehen. Ich will euch dieses mit wenigen Worten erklären.

Erstens: Die Ehe ist ein Sacrament, sie hat die Wesenheit und die Eigenschaften eines Sacraments; die Sacramenten sind nach der allgemeinen Lehre der Kirche Zeichen: und die Ehe zeiget die unaussprechliche Vereinigung des ewigen Wortes mit der menschlichen Natur, und die geheimnißvolle Vereinigung Jesu Christi mit seiner Kirche an; die Sacramente sind sichtbare Zeichen, und die Ehe ist ein Zeichen, welches durch die Worte, oder durch die Geberden, welche die beyderseitige Einwilligung der künftigen Eheleute zu verstehen geben, sichtbar wird; die Sacramente sind Zeichen von heiligen und geheiligten Sachen, und die Ehe ist ein Zeichen jener Gnade, dero die Eheleute bedarfen, um in ihrem Stande ein heiliges Leben zu führen: die Sacramente sind Zeichen, welche von Christo Jesu eingesetzet sind, und die Ehe ist ein Zeichen, so Jesus Christus eingesetzet hat; wie dieses, meine Brüder? Damit ihr es begreifet, so müsset ihr die Ehe auf

dreyers

dreyerley Art, nämlich als einen natürlichen, bürgerlichen, und geistlichen Vertrag betrachten: als ein natürlicher Vertrag ist sie in dem irdischen Paradiese von Gott selbst eingeführet worden (c): als er Adam in einen tiefen Schlaf versetzet, hat er ihm eine von seinen Rippen aus seinem Leibe genommen, und den Platz mit Fleische ausgefüllet, und aus der Rippe, so er von Adam genommen, hat er sein Weib gebildet: hernach hat er sie zu Adam geführet, und sie ihm zu seinem Weibe gegeben, warum? Damit sie seine Gehülfin wäre, und durch diese Vereinigung die Welt bevölkert würde (d): dieses ist das Wesentliche der Ehe, woraus sie als ein natürlicher Vertrag bestehet. Dieser natürliche Vertrag wird auch ein bürgerlicher Vertrag genennet, wenn er nach der Art und Weise, wie es die Gesetze und Verordnungen der Fürsten erheischen, eingerichtet ist; und er ist ein geistlicher Vertrag, wenn er nach den Kirchengebräuchen gemachet wird, da nämlich der Priester die Forme dieses Sacraments mit der Meynung zu thun, was die Kirche thut, ausspricht. Was ist denn bey allem diesem, so von der Einsetzung Jesu Christi herrühret? Es ist die Gnade, die er diesem geistlichen Vertrage angeknüpfet hat; dieses allein ist genug, daß man sagen kann, die Ehe sey ein Zeichen, welches von Jesu

(c) Gen. 2. (d) Gen. 1.

Jesu Christo eingesetzet ist. Endlich sind die Sacramente zur Heiligmachung unserer Seelen gegeben, und die Ehe ist auch zur Würde eines Sacramentes erhoben, damit die Eheleute dadurch geheiliget werden, wie ich es bald darthun will: es ist also die Ehe ein wahres Sacrament, ein großes Sacrament, saget der heilige Paulus, Sacramentum magnum (e); ein wahrhaft großes Sacrament wegen der Gleichförmigkeit, so es mit Jesu Christo und der Kirche hat, welche die Braut Jesu Christi ist, und besonders wegen der Gnade, so es in dem Herzen derjenigen hervorbringet, welche sich wohl dazu bereiten.

Zweytens: Dieses Sacrament vereiniget den Mann und das Weib, das ist, es vereiniget ihre Herzen und Gemüth, da es ihnen einen Geist des Friedens und der Eintracht, einen Geist der eheilichen Keuschheit und Enthaltung ertheilet.

Drittens: Dieses Sacrament vereiniget sie, damit sie beysammen leben, und zur Ehre Gottes Kinder erziehen; zu diesem Ziele und Ende ist die Ehe allein eingesetzet worden, auf daß zwey beysammen lebende Eheleute einander in ihren Bedürfnissen mit hülflicher Hand beyspringen, und Kinder erziehen, welche den Herrn loben: sehet meine Brüder, dieses sind die Betrachtungen, so ich zuerst über die Wesen-

(e) Ephes. 5.

Wesenheit des Sacraments der Ehe zu machen hatte; sie haben mir nothwendig geschienen, indem sie in einer Deutung alle diejenigen enthalten, welche wir über diese Materie machen werden, und die man darüber machen kann; in der That, ihr habet darinn bemerken können, was der heilige Augustinus in mehreren Stellen seiner Schriften beobachtet hat (f), daß nämlich sich in der Ehe der Christen dreyerley Vortheile einfinden, welche alle ihre Achtsamkeit verdienen: das Sacrament, die Treuheit eines gegen dem andern, und die Geburt der Kinder; nun eben diese dreyerley Vortheile veranlassen mich zu sagen, daß man den Ehestand nicht antreten soll, es wäre denn Sache, daß man sich vorher dazu wohl bereitet habe. Unser Evangelium saget, daß **Maria bey der Hochzeit in Cana war, und daß Jesus auch mit seinen Jüngern dahin berufen worden**; dieses soll bey allen christlichen Hochzeiten geistlicher Weise beobachtet werden. Die erste Sorge der neuangehenden Eheleuten muß dahin gehen, daß sie Jesum Christum einladen, das ist, daß sie ihre Seele reinigen, reiflich nachdenken, was sie für ein großes Werk vorhaben, und ihre gute Meynung dazu machen. Dieses sind drey Hauptpuncten, welche als eine Vorbereitung zu einer heiligen Ehe erfodert werden. Die Reinigkeit des Herzens ist

(f) Aug. l. 1. de nuptiis & concupiscentia, l. 3. contra Julian. de bon. Conjug.

ist die erste Vorbereitung zu der Ehe. Ich habe es gesagt, und ihr könnet es nicht läugnen, ohne euch den Fluch zuzuziehen, so die Kirche wider die Ketzer ausgesprochen, die Ehe ist eines von den sieben Sacramenten unserer Religion, ein Sacrament, so die Kirche mittheilet, so das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi bestättiget, so der Segen des Priesters genehmiget, so die Engel verkündigen, und der himmlische Vater annimmt (g); was folget aus diesem? Sehet meine Brüder, was folget, und ihr werdet begreifen, daß der Stand der Gnade als eine nothwendige Vorberitung zu der Ehe erfodert werde. Die den Sacramenten Jesu Christi schuldige Ehrerbiethigkeit erheischet, daß ihr sie niemals empfangen sollet, ohne daß ihr euch wohl dazu bereitet habet: wenn ihr jemals gebeichtet hättet, ohne einen ernstlichen Vorsatz nimmer zu sündigen gemacht zu haben, wenn ihr |: welches noch schlimmer ist :| euch unterstanden hättet, eueren Heiland in ein besudeltes Herz einzunehmen, sonder Zweifel ihr würdet von euch selbst einen Abscheu haben; warum solltet ihr denn die Vorbereitung dieses Herzens vernachläßigen, wenn es ein Sacrament betrifft, von welchem euer ewiges Glück abhängt? Begehet ihr nicht ebenfalls einen Gottesraub? Ist dieser Gottesraub weniger als ein anderer zu fürchten? Sind die Gnaden, derer er euch beraubet, weniger kostbar? Scheinen euch die Stra-

(g) Tertull.

Strafen verächtlich zu seyn, welche Gott deßwegen zuschickt? O wie wenige Kenntniß hätte man davon, wenn man also denkte! Meine Brüder, hier stelle ich euch eine dergleichen Strafe vor Augen, von welcher ihr alle übrige abmessen könnet. Mag wohl ein Bräutigam, oder eine Braut sie ohne Furcht und Angst anhören? Es hat ein frommer Israelit aus der Zunft Nephtali eine einzige Tochter, welche er wünschet Erbinn von seinen Tugenden zu seyn, er erziehet sie in einer sonderbaren Frömmigkeit, er entfernet sie von aller ihrer Unschuld gefährlichen Gesellschaften, er lehret sie, wie sie ihre Seele vor allen sündhaften Einbildungen verwahren soll, er ist gesinnet ihr zu seiner Zeit einen Ehegemahl zu geben, und was für ein Kelch der Bitterkeit wird nicht zubereitet? Sieben junge Männer füllen ihr Haus mit Leichen an. Kaum haben diese Unglückseligen den Fuß in die Brautkammer gesetzet, gehen sie alle zu Grunde, und wie? Ein Teufel ergreifet sie mit Gewalt, und läßt sie zur Strafe ihres gotteräuberischen Beginnens todter liegen. Welch eine erschreckliche Strafe für den schuldigen Bräutigam! Was für ein Schmerz für die junge Sara, für ihren Vater und Mutter! Unterdessen ist die Ehe damals noch kein wahres Sacrament gewesen, sie war es nur in diesem Verstande; weil sie die geistliche Verbindung Jesu Christi und der Kirche vorstellete. Mit was für Strafen wird denn Gott die-

diejenigen züchtigen, welche sie heutiges Tages mit einem unreinen Herzen vornehmen? Erstlich wird er sie der Gnaden berauben, so sie mit einer bessern Vorbereitung zu hoffen hatten; sie hätten mit einem reinen Herzen nicht nur allein eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade, sondern auch ein Recht zu wirklichen Gnaden empfangen, die ihnen nothwendig sind, die Beschwernissen ihres Standes zu übertragen, die Schwierigkeiten zu übersteigen, die Versuchungen zu überwinden, den Gefahren des Ehestandes zu entgehen; sie hätten einen rechtlichen Anspruch zu jenen Gnaden erhalten, welche nothwendig sind, die Kinder für die Ehre Gottes zu erziehen, den Frieden mit einem gewaltsamen Ehegemahle zu erhalten, und ihn nicht mit dem Werthe seiner Seele zu erkaufen, da man dessen lasterhaften Begierden niteinwilliget, und dieses Rechtes sind sie beraubet, sie sind so weit gekommen, daß sie nur schwache und gemeine Gnaden haben, welche diejenigen Gnaden noch nicht verdienen, mit derer Beyhülfe sie heilig werden könnten, mit welchen sie aber wahrscheinlicher Weise ärgerliche Aeltern, zornmüthige, eifersüchtige, eigennützige, unzüchtige Eheleute, und bald hernach Schlachtopfer des göttlichen Zornes seyn werden. Sehet die Strafe derjenigen, welche sich erkühnen das Zeichen ihres Heils mit einem unreinen Herzen zu empfangen.

Meine Brüder, ach was für Ursache haben hier die gerechten Seelen zu seufzen! schier alle diese, welche sich in dem Sündenstande trauen, beharren in diesem unglückseligen Stande, sie thun nichts als täglich die Zahl ihrer Sünden vergrößern, und dennoch heirathen schier alle in dem Sündenstande, schier alle, da sie heirathen, sind von einer viehischen Leidenschaft eingenommen, welche sie Gott vergessen machet. Was für schändliche Gedanken, die in ihnen aufsteigen! Was für fleischliche Begierden, die ihr Herz beflecken! Was für geile Blicke! Was für freye Reden! Was für Werke und Thaten, die der Heiligkeit des Standes, den sie anzutreten Willens sind, zuwider laufen! Was für Unfläthereyen werden vor dem Empfange eines Sacramentes verübet, welches vor solchen zu bewahren eingesetzet ist! Man beichtet alles dieses, ich will es glauben, aber wie? Nach einer obenhin gemachten Gewissenserforschung, mit einem Geiste, der mit solchen Gegenständen beschäftiget ist, welche die Beicht nicht betreffen, mit einem Herzen, welches verlanget, was der Mund verfluchet, mit der ganzen Stärke einer bösen Gewohnheit, die man weniger suchet zu vernichten, als in der Ehe zu begnügen. Also bereitet man sich zu dem Sacramente der Ehe durch den unwürdigen Empfang der Sacramente der Buße, und des heiligen Abendmahles, durch Gottesschändereyen, welche den Eheleuten den Fluch des Him-

mels anstatt des Segens, so sie empfangen sollten, zuziehen. Aus diesem kann ich leicht abnehmen, warum es so viele unglückliche Ehen giebt, weil man sie nicht mit einem reinen Herzen antritt, weil man sie nicht mit all jener Achtsamkeit machet, so sie verdienen, weil man sie ohne Besinnen, ohne Berathschlagung, ohne Einsicht, ohne der Sachen Erkenntniß, und ohne sich unterweisen zu lassen vornimmt, weil sie öfters in einer vergänglichen Betrunkenheit, bey einem Tanze, durch eine Schankung, mit einem Augenwinke von einer Leidenschaft, welche durch die Unehrbarkeit des einen oder des andern erreget wird, gemachet werden; weil man sie vornimmt, ohne zu wissen, was für Verdienste die Personen haben, wessen Gemüthsart, und von was für Neigungen sie sind.

Indessen ist wohl ein Stand auf der Welt, welcher mehr Nachdenkens verdienet, als der Ehestand? Er ist ein Sacrament, welches den Mann und das Weib vereinigen, damit sie und zwar bis in den Tod beysammen leben. Nun kann man diese Vereinigung, ohne gebethet zu haben, ohne sich Raths erholet zu haben, ohne viel daran gedacht zu haben, vornehmen? Diese Vereinigung ist ein heiliger Stand, ein Stand, welcher seine Obliegenheiten, seine Mühseligkeiten, seine Gefahren hat: ein Stand, welcher so lange als das Leben eines

von

von beyden Eheleuten dauern muß, erheischet ein solcher Stand nicht all euere Achtsamkeit, bevor ihr euch dazu widmet? Was würdet ihr thun, wenn es darauf ankäme, daß ihr euch Gott in einem Kloster, oder in dem geistlichen Stande zu heiligen gesinnet wäret? Ehe und bevor ihr jene Gelübde ableget, welche euere Wiederkehre in die Welt für allezeit unmöglich machten, würdet ihr euere Neigung prüfen und untersuchen, ihr würdet den Herrn bitten, ihr würdet bey verständigen Leuten euch Raths erholen, ihr würdet euch ganze Jahre lang prüfen, um euch zu versichern, daß die Ordenssatzungen euere Kräften nicht übersteigen. Und warum denn so viele Andachtsübungen? Zu was dieses Bethen, Communiciren, Prüfen, und Raths fragen?

Darum; antwortet ihr, weil in diesen Ständen ein besonderer Beruf von Gott vonnöthen ist, und weil dieses die Mittel sind ihn zu erkennen. Glaubet ihr denn, daß der Beruf von Gott zu dem Ehestande weniger nothwendig sey? Glaubet ihr, daß er den Menschen die Sorge überlassen habe, einen Stand zu besetzen, welcher dem Staate Unterthanen, der Kirche Priester, und dem Himmel Einwohner geben soll? Hat nicht der heilige Paulus in Ansehung des Ehestandes wie in Ansehung des ledigen gesagt, daß jeder seine eigne Gabe ha-

be, einer die Gabe der Enthaltung von den fleischlichen Wohllüsten, der andere die Gabe der ehelichen Keuschheit? Warum lasset ihr euch denn, wenn ihr zur Ehe schreiten wollet, so wenig angelegen seyn, zu erkennen, ob euch Gott dazu berufe? Warum wendet ihr diese Mittel nicht an, so euch die Frömmigkeit in Ansehung der Erwählung eines andern Standes an die Hand giebt? Darum, saget ihr, weil diese Stände Schuldigkeiten enthalten, welche nicht anders als mit Mühe erfüllet werden, und die deßwegen ein Ursprung der Versuchungen sind: aber was für Schuldigkeiten zieht sich ein Diener des Herrn in seinem Stande zu, welche nicht geringer sind, als jene, so sich die Eheleute aufbürden? Ein Priester schenket sich Gott allein vermög des Gelübdes der Keuschheit, und in dem Ehestande verpfänden die Eheleute noch ihre Freyheit einer Person, welche ihr Gemüth zwischen Gott und der Welt zertheilet. Ein Diener des Altars hat Obern, es ist wahr, allein er ist nicht gehalten beständig mit ihnen zu leben, und die Eheleute verpflichten sich durch das Band der Ehe beysammen zu leben, sie setzen sich in die harte Nothwendigkeit das wunderliche, eigensinnige, und hitzige Wesen eines Ehemannes, oder eines Eheweibes, so sie noch nicht kennen, zu erfahren: ein Pfarrer ist mit der Seelensorge beladen, es ist wahr, allein er kann wenigstens sich gewisse Stunden vorbehalten ungehindert dem Gebe-

the abzuwarten, und die Eheleute sind durch die Gesetze des Ehestandes verbunden nicht nur allein für das Heil ihrer Kinder, sondern auch für ihre zeitliche Versorgung wachsam zu seyn; und was für Zeit überläßt ihnen die Achtsamkeit auf diese Versorgung, und auf die weltlichen Geschäften, daß sie ihre Seufzer zu dem Himmel schicken können? Der Stand eines Geistlichen so heilig, und herrlich als er ist, ist nicht von Versuchungen befreyet, es ist wahr, ein heiliger Paulus, welcher in den dritten Himmel erhoben worden, fühlte den Stachel eines Fleisches, welches sich wider den Geist empörte; allein wie vielen Versuchungen ist man nicht in dem Ehestande ausgesetzet? Es ist ein Feuer, saget der heilige Augustinus, ein Feuer, in welchem man leben muß, und vor welchem man sich zu hüten hat, wäre diese Gefahr allein, hättet ihr nicht Ursache genug euch zu fürchten? Warum solltet ihr denn euch unbedachtsamer Weise darein begeben? Warum solltet ihr mehr nachdenken, und Ueberlegungen machen, wenn es auf die Gefahren des Klosters, oder des Priesterthumes ankäme?

Darum, antwortet ihr ferner, weil diese Stände ewig und unabänderlich sind; allein auch die Vereinigung zweyer Eheleute, ihr wisset es, und dieser Punct unserer Religion verdienet noch eure Aufmerksamkeit: die Vereinigung zweyer Eheleute ist eine un-

auflößliche Vereinigung, ein Band, über welches weder die Kirche, noch die Fürsten der Erde einige Gewalt haben, ein Band, so der Tod allein zerreissen kann. Von was für einer Wichtigkeit scheinet euch eine solche Verknüpfung nicht zu seyn? Ja bis in den Tod werdet ihr mit jener Person leben müssen, mit welcher euch die Ehe vereinigen wird; und was für erschreckliche Folgen entstehen hieraus? Vielleicht wird dieses Weib die Ruhe, und das Spielen lieben, vielleicht die Hausgeschäfte außer Acht setzen, vielleicht gähe, hitzig, zornmüthig, und zänkisch seyn, vielleicht immer krank darnieder liegen; es liegt nichts daran, so bald du sie einmal genommen, so werden weder ihre Ausschweifungen, weder ihre Fehler und Mängel, noch ihre Krankheiten dich von der Schuldigkeit mit ihr zu leben erlassen. Vielleicht wird dieser Mann ein wunderlicher, eigensinniger Mensch, ein Spieler, ein Faullenzer, ein Trunkenbold seyn, welcher das Hauswesen vernachläßigen, und das zusammengebrachte Gut verschwenden wird, vielleicht wird er rauh, hart, gewaltsam seyn, der eine Frau gleich einer Sclavin halten wird, es liegt nichts daran, sobald du einwilligest ihn zu heirathen, wenn er auch noch boshafter wäre, so wird er dennoch immer dein Mann, dein Oberer bleiben; vielleicht wird dieser unbeständige Ehegemahl eine Ehegattin trotzigerweise verlassen, welcher er keine Nachricht mehr von sich geben wird, vielleicht wird er zu den

Ketzern

Ketzern übertreten, vielleicht, und dieses große Laster ist gar gemein, vielleicht wird er die Treue brechen, so er dir vor dem Altare des Herrn versprochen. Was ist alsdann zu thun? Seine Seele in der Geduld besitzen, die Tugenden der Jungfrauen, und Wittwen ohne derer Freyheit zu haben, üben, dieses ist das einzige, was dir zu thun übrig bleibet.

Allein ihr werdet mir sagen, wenn es dem also, wenn es mit den Eheleuten in Ansehung des einen und des andern eine solche Beschaffenheit hat so ist es wahrhaftig nicht zuträglich, daß man sich verheirathet: diese Folge, meine Brüder, haben ehemals die Apostel Jesu Christo vorgetragen; was soll ich darauf antworten, als was der große Welt Apostel saget, und was der Heiland selbst gesaget hat? Nein, meine Brüder, es ist nicht zuträglich, daß ihr euch verheirathet, es ist im Gegentheile sehr vortheilhaft für euch, daß ihr euch nicht verheirathet, sehr vortheilhaft für den Mann, welcher dadurch allen der Hochzeit anklebenden Sorgen entgeht, propter instantem necessitatem bonum est homini sic esse; sehr vortheilhaft für das Weib, welches sich jenen Unruhen, jenen Verdrüßlichkeiten, jenen Gefahren, jenen Schmerzen entzieht, so der heilige Paulus den Jungfrauen zu seiner Zeit hätte ersparen wollen, da er sie von dem Heirathen abwendig machte, um sich allein mit Jesu Christo zu vermählen, ego autem

vobis parco; sehr vortheilhaft für alle; indem man sich außer der Ehe leichter und mit geringerer Mühe mit der Sorgfalt göttlicher Dinge beschäftiget, und ihn ohne einzige Hinderniß bittet (h): dieser Stand ist sonder Zweifel heiliger, aber es begreifen es nicht alle (i); es haben nicht alle das Herz nach dieser Vollkommenheit zu trachten, und ungeachtet unserer Ermahnungen zur Keuschheit, ungeachtet unserer Beflissenheit die von dem Ehestande unzertrennlichen Müheseligkeiten und Gefahren vor Augen zu stellen, wie klein ist die Zahl dieser, welche demselben entsagen, und welche ihm entsagen, nicht damit sie mit einer größerer Freyheit leben können, mit einer Freyheit, von welcher man heutiges Tages den lasterhaftesten Misbrauch machet, sondern, damit sie das Reich der Himmel um so leichter gewinnen, wie klein ist diese Zahl! wie sehr wird sie noch täglich durch die verdorbenen Sitten der Welt vermindert! o daß ich es nicht hindern kann! daß ich, sagte der heilige Paulus, nicht euch alle wie mich sehen kann! Volo vos omnes esse sicut me ipsum. Allein jeder hat seine Gabe, jeder hat seinen Beruf, es ist ein Beruf zu der Ehe, wie zu andern Ständen: wenn du dazu berufen bist, so folge deinem Berufe; aber versichere dich zuvor deines Berufes wohl, versichere dich auch des Berufes dessen, oder jener, so du zu heirathen gesinnet bist; frage nicht allein nach den Gütern

(h) 1. Cor. c. 7. (i) Math. 19.

Gütern dieses Mädgens, sondern nach ihrer Gottesfurcht, und Frömmigkeit, nicht nach den Einkünften, nach der Bedienstung jenes Jünglings, sondern nach seinen Tugenden, nach seiner Erziehung, nach den Eigenschaften seines Verstandes und Gemüthes; seyd vorsichtig in Ansehung des zeitlichen Nutzens, ich lasse es zu; aber dieses werde ich niemals zulassen, daß ihr so wenig Vorsicht habet wegen den Sitten, wegen dem Gewissen, und wegen den Neigungen, daß ihr nicht die Aufführung zwoer Personen, die einander wegen künftiger Ehe besuchen, von der Aufführung der schon verheiratheten Eheleute unterscheidet; wie sorgfältig verbirgt man jene Mängel, so öfters der erste Tag der Hochzeit verrathet, entdecket, und gewahrnehmen läßt, daher vergesset es nicht, entschließet euch mit reifer Ueberlegung, dieses ist die zweyte Vorbereitung, so zu einer antretenden Ehe erfodert wird.

Die dritte ist die Aufrichtigkeit und Reinigkeit der Meynung, diese Aufrichtigkeit der Meynung besteht darinn, daß man dem Gebothe des Apostels Folge leiste; nämlich: daß man sich nicht als in dem Herrn verheirathe (k); daß man kein anders Ziel und Ende habe, als dasjenige, wegen welchem der Ehestand eingesetzet ist; das ist, daß man christlich beysammen lebe, einander in den Bedürf-

(k) 1. Cor. 5.

nissen hülfliche Hand reiche, und zur Ehre Gotte Kinder erziehe: alle andere Absichten sind verdorben Daher einen Mann nur darum nehmen, damit ma nicht mehr unter den Augen einer wachsamen Mu ter stehe, und die Freyheit genieße, dieses ist ein verdorbene Absicht; pflegt nicht diese Liebe zur Frey heit eine große Zahl Mädgen in die Knechtschaft de Ehestandes zu stürzen? Sich verheirathen, dami man der Unzucht ausweiche, dieses ist eine in Wahr heit erlaubte Absicht, eine Absicht, aus welcher man einem jungen Menschen, welcher von dem Fleisch gemartert wird, das Heirathen einrathen kann; al lein auch dieses Ziel und Ende, diese Absicht zeigt große Unvollkommenheiten an, und nichts destowe niger wie viele werden gefunden, welche ihre Zuflucht zu dem Gebethe, zum Fasten, zu dem Gebrauche der Sacramente nehmen, bevor sie dieses Mittel an wenden, so die Vorsicht den Schwachen gelassen hat? Eine Person nur deßwegen heirathen, damit man ei nen Erben seiner Güter habe, damit man seinen Na men verewige, dieses ist eine Absicht, welche nicht für unschuldig angesehen werden kann; unterdessen wie viele giebt es nicht von solchen Menschen, wel che wollen, daß ihr Namen auf Erden eingeschrieben sey, und die vergessen, daß er allein in dem Him mel aufgezeichnet werden soll? Eine Person nur we gen ihren Reichthümern, wegen ihren Würden, und Ehrenstellen heirathen, dieses ist eine lasterhafte und

der

der Heiligkeit des Sacramentes nachtheilige Absicht; unterdessen haben nicht sehr viele junge Personen diese Absicht, welche sich mit Leuten von ungleichen Alter, und mit alten Greisen verehligen, denen besser an das Grab als an eine neue Hochzeit zu denken anstünde? In der Ehe nichts anders suchen, als eine Leidenschaft zu begnügen, von welcher auch der blose Namen bey den Christen unbekannt seyn sollte, dieses ist eine sehr sündhafte Absicht, unterdessen werden nicht die meisten Heirathsverträge aus einem so abscheulichen Entzwecke eingegangen? Antwortet mir, ihr, die ihr euch zu verheirathen gedenket, ihr, die ihr euch schon mit einer Person, welche euch ganz fremd war, in ein Eheverlöbniß eingelassen, fraget euer Herz, was wird es euch antworten? Was thätet ihr, was hättet ihr gethan, wenn ihr wißtet, oder gewußt hättet, daß ihr als verheirathet leben müßtet, als wenn ihr nicht verheirathet wäret, das ist, allein zu diesem Ziel und Ende, wie ich es euch vorgetragen habe? Unterdessen ist dieses die allen Eheleuten nothwendige, und unerläßliche Vollkommenheit; die Zeit ist kurz, saget ihnen der heilige Paulus, tempus breve est; und weil sie kurz ist, so folget, daß sie Weiber haben sollen, als wenn sie keine hätten; reliquum est, ut qui uxores habent, tanquam non habentes sint. Ueberleget diese Worte, denket ihnen reiflich nach, und ihr werdet vollkommen die Meynung erkennen, so man

haben

haben soll, wenn man den Ehestand antritt, ih werdet vollkommen die Achtsamkeit und Vorsicht er kennen, so dieser Stand verdienet, bevor man sich darzu entschließet, ihr werdet vollkommen die Rei nigkeit des Gewissens erkennen, so dieses Sacramen erfodert, da man es empfängt. Aber es wird mich vielleicht eine von jenen Seelen, welche den Herrn fürchten, und ihn in der Einfalt ihres Herzens su chen, fragen, welches die kräftigsten Mittel sind, den Ehestand mit besagten Vorbereitungen antreten zu können? Hier folgen einige, welche ich euch nie mals zu vergessen bitte.

Die erste Vorbereitung ist die Reinigkeit des Her zens, und die Mittel diese Reinigkeit zu erhalten, und zu bewahren, sind, daß ihr einige Tage, ja ei nige Wochen nacheinander beichtet, bevor ihr euch verheirathet. Warum einige Wochen vorher? Dar um, weil ihr euch vielleicht in einer bösen Gewohn heit befindet, welche ein Verschub der Lossprechung einige Wochen lang erheischet: wenn ein Beichtva ter euch zwey oder drey Tage vor euerer Hochzeit von diesem Verschube der Lossprechung redete, wenn die Hochzeit müßte verschoben werden |: wie dieses im Falle der verweigerten Lossprechung nothwendig wä re:| in was für Sorgen und Kummer würdet ihr ge setzet werden? Man kann vermittelst euerer Beicht eine Hinderniß entdecken, und diese Hinderniß mag viel-

vielleicht Ursache seyn, daß eure Eheverlöbniß muß verschoben werden; wie groß wäre eure Verlegenheit, wenn dieses sich ereignete, nachdem ihr schon alle Anstalten zu der Hochzeit gemachet habet? Empfanget also die Sacramente zeitlich, und ihr werdet allem diesen Verdruße entgehen. Es ist noch etwas anderes, so ihr meiden sollet, nämlich, daß ihr nicht beysammen in einem Hause wohnet, nachdem ihr einander das ehliche Versprechen gegeben, daß ihr euch nicht allein bey diesem oder dieser einfindet, so ihr heirathen wollet, entfernet alsdann alle fleischliche Einbildungen von euerem Geiste, vergesset die unverletzliche Gerechtsamen, so euch der Ehestand geben wird, beschäftiget euch mit Gott, und mit lauter solchen Dingen, die sich auf Gott beziehen, diesen Rath und Unterricht hat der Engel dem jungen Tobias gegeben: Höre mich an, sagte er zu ihm, und ich will dich lehren, welches diejenigen sind, über die der Teufel Gewalt hat: daferne sich Leute auf eine Art in die Ehe einlassen, daß sie Gott aus ihrem Gemüthe, und aus ihren Gedanken verbannen, und daß sie nur suchen ihrer viehischen Leidenschaft genug zu thun, wie die unvernünftigen Thiere, so hat der Teufel über sie Gewalt; habet potestatem dæmon super eos. Gebet wohl acht auf diese Worte, es begehret solches ein Engel von euch, sie werden euch lehren, daß, wenn die Eheleute das

Un-

Unglück hätten Gott aus ihrem Herzen und Sinne zu verbannen, damit sie dem Triebe einer fleischlichen Wohllust folgten, sie unfehlbar der Gewalt des Teufels würden übergeben werden: welch ein trauriges Schicksal!

Die zweyte Vorbereitung zur Ehe ist, daß man sich berathschlage, der Sache reiflich nachdenke, und sie wohl überlege; die Mittel dieses zu bewerkstelligen, sind, daß man nicht an das heirathen denke, außer man habe ein genugsames Alter, und hinreichende Vernunft den Kindern eine christliche Erziehung zu geben: Aeltern bemerket dieses wohl, aber hütet euch auch, daß ihr euere Söhne nicht zu spat versorget. Heute zu Tage hält man es sich gleichsam zu einem Gesetze in der Welt, ihnen die Antretung eines Standes ungefähr auf das Alter von dreyßig Jahren zu bestimmen: dieses Gesetz wird durch Gründe bestättiget, welche das Haus, den Eigennutzen, die Ehre und Herrschsucht betreffen; wie viele Fehler begehen diese Söhne nicht bis dahin? Eine rechtmäßige Ehe wäre das Mittel dagegen, und man untersaget ihnen; ein Mittel wäre die Abtödtung der Sinne und des Leibes, und man redet mit ihnen nichts davon; ein Mittel wäre die Achtsamkeit auf ihre Aufführung, und man läßt ihnen mit einer vollen Freyheit alle Mittel sie gänzlich zu misbrauchen. Das Mittel sich mit Vernunft und

Klug-

Klugheit zu entschließen, ist, daß man viel bethen, und öfters zu Gott sage, mein Gott! was willst du, daß ich thun soll (l)? Mein Gott! gib mir das Ziel und Ende zu erkennen, zu welchem du mich verordnest (m); Herr! zeige mir den Weg, so ich wandern soll, lehre mich deinen Willen zu vollziehen (n). Fraget daher in den Andachtsübungen Gott um Rath; er kann euch, saget Salomon, ein vernünftiges und kluges Weib geben, er kann euch diejenige bekannt machen, so er von allen Zeiten her für euch bestimmet hat: befraget daher euere Beichtväter, und besonders euere Aeltern; folget der tugendhaften Sara nach, wünschet und verlanget die Ehe nicht, suchet euch nicht zu verheirathen, habet keinen andern Theil daran, als daß ihr in der Furcht Gottes, und aus Gehorsam gegen euere Aeltern darein williget, und dieselbe annehmet; dieses ist der Weg den Segen des Himmels euerer Verlöbniß zuzuziehen, anstatt daß es eine Quelle des Fluches für euch, des Unglückes für euere Kinder, der Schande für eure Verwandtschaft, des Schmerzens für euere Aeltern wäre, wenn sie wider euern Willen vorgieng.

Die dritte Vorbereitung ist eine aufrichtige gute Meynung, eine Meynung Kinder zu erziehen, und miteinander in der Furcht Gottes zu leben; und das

(l) Act. 9. (m) Psal. 38. (n) Psal. 142.

das Mittel hierinnfalls zu seinem Zwecke zu gelangen, ist: daß man sich mit einer Person von gleichem Stande, und nicht von einem höheren Ansehen, aus Furcht bald von ihr verachtet zu werden, verheirathe, daß man sich eine Person ungefähr von gleichem Alter erwähle, damit die Gemüthsart von beyden besser in einander einschlage; daß man sich mit einer Person von gleichen Mitteln und Reichthümern verlobe, weil öfters der reichere Theil gebiethisch und herrisch wird; daß man sich eine Hochachtungswürdige Person aussuche, daß ist eine Person, welche nicht wegen dem Aeußerlichen, wegen der Schönheit, wegen einer weltlichen Erziehung und Lebensart, sondern wegen ihrem Verstande, wegen ihrer Klugheit, wegen ihrer Tugend, wegen ihrer Zucht und Ehrbarkeit, wegen ihrer Sittsamkeit, und guten Gemüthsart, wegen ihrem immer gleichen Laune, und edlen Herzen werth zu schätzen ist; quæremus a muliere benevolentiam, modestiam, non quæramus autem corporis elegantiam, non pecunias, non externum, sed quæ in anima est, nobilitatem (o) in diesem, saget der heilige Geist (p) in diesem besteht die Schönheit, welche alle andere Schönheiten übertrifft, gratia super gratiam mulier sancta & pudorata: aber wem wird dieses heilige Weib, dieses vortreffliche Erbtheil, wie es die heilige

(o) Chrysost. hom. 20. in Ep. ad Ephes.
(p) Eccl. 26.

lige Schrift nennet, vorbehalten? Demjenigen, welcher Gott fürchtet, er wird es ihm für das Erbtheil seiner guten Werke geben, dabitur viro pro factis bonis (q): daher fürchtet Gott, bereitet euch den Ehestand, wenn er euch dazu bestimmet, mit einem reinen Gewissen, mit einer reifen Beurtheilung, mit einer aufrichtigen und gerechten Meynung anzutreten, was für Gnaden werden euch diese Vorbereitungen nicht zuziehen? Dieses wird der Stoff meines zweyten Punctes seyn.

Zweyter Punct.

Wir lesen in dem Evangelio drey Dinge, welche uns des Ueberfluß der Gnaden beweisen, so Gott sich gefallen läßt über die Eheleute zu ergießen, welche sich zu ihrem angehenden Stande wohl bereiten. Erstens: da der Wein abgieng, hat die Mutter Jesu ihm gesagt, daß sie keinen Wein hätten, und damit sie solchen erhielten, hat sie ihr Ansehen, so sie bey ihm als Mutter hatte, angewandt. Zweytens: Obschon Jesus geantwortet, seine Stunde wäre noch nicht gekommen, so hat dennoch Maria voll des Vertrauens den Bedienten gesagt, daß sie alles thun sollten, was er ihnen sagen würde, und ist ihnen mit ihrem Ra-

(q) ibid.

Rathe an die Hand gegangen. Drittens: Jesus befiehlt sechs große Krüge mit Wasser vollauf anzufüllen, deren jeder zwo oder drey Maaß hielt, dieses Wasser hat er in einen vortrefflichen Wein verwandelt, und dadurch die innerlichen Gnaden, so er für die christlichen Eheleute bereitete, vorgestellet; also zeiget dieses erste Wunderwerk des Heilandes und seine Umstände, daß die Gnaden, womit Gott diejenigen belohnet, welche die Ehe mit obbemeldter Vorbereitung antreten, solche Gnaden sind, wodurch sie einen Beystand und Schutz erhalten, wodurch sie in ihren Handlungen erleuchtet, und mit gutem Rathe beholfen werden, wodurch sie eine wahre eheliche Freundschaft, und eine vollkommene Einigkeit erlangen. Lasset uns dieses wiederholen.

Es giebt in der Ehe Schwierigkeiten und Beschwernissen, und zwar mehr als in allen übrigen Ständen; sie zeigen sich von allen Seiten; von Seiten der Kinder, die man erziehen muß; von Seiten der ehelichen Reinigkeit, die man unverletzt erhalten muß; von Seiten der zeitlichen Güter, die öfters so gering, daß man nicht hat, den dringendesten Bedürfnissen steuern zu können; von Seiten des verdrüßigen Launes eines von den Eheleuten, wodurch der andere Theil immer geplaget und betrübet wird. Damit man nicht unter der Last so vieler Drangsalen

len und Müheseligkeiten erliege, welch ein Beystand, welch eine Hülfe, und welch ein Schutz ist nicht vonnöthen? Wohlan, ihr, die ihr euch nicht anders als in der Furcht Gottes verehlichet habet, ihr seyd des Schutzes und Beystandes Mariä versichert; betrachtet was sie für die Hochzeitleute in Cana thut: Der **Wein hat angefangen ihnen abzugehen.** Sie nimmt es gewahr, sie wünschet ihnen die Beschämung zu ersparen, so diese Bedürfniß ihnen verursachet hätte, sie wünschet, daß die Herrlichkeit und Macht ihres Sohnes offenbar werde, sie wünschet das Heil der eingeladenen Gäste zu befördern, welche Zeugen von dem Wunderwerke seyn sollten. Sie weis nebst diesem, daß es genug, wenn sie diesem lieben Sohne die Bedürfnisse ihrer Freunden eröffne, was thut sie? Sie saget ihm, was er schon weis, daß sie **keinen Wein haben**, vinum non habent. Nun was sie für diese Hochzeitleute gethan hat, das thut sie noch für diejenigen, welche sie gebethen haben, daß sie sich bey ihrer Hochzeit einfinden möchte, so sie nicht anders als unter ihrem Schutze haben feyern wollen, und welche durch eine besondere Andacht zu ihr, durch ihren Eifer ihre Verehrung zu verbreiten, durch ihre Beflissenheit gewisse Gebether und gute Werke zu ihrer Ehre zu verrichten, sich desselben würdig zu machen fortfahren. Daher meine christlichen Eheleute, die ihr wisset, was ihr für Beschwernisse zu ertragen habet,

und wie nothwendig euch der Beystand Mariä ist
setzet diese Andachtsübungen fort, bethet, begehret
daß sie sich bey ihrem Sohne für euch verwende, b
gebet euch, euere Kinder, und euer ganzes Haus u
ter ihren mächtigen Schutz; betrachtet sie in ihr
Eheverlöbniß mit dem heiligen Joseph, ihr werd
da ein Muster der christlichsten Aufführung, so d
Eheleute sich immer vorstellen mögen, ein Muste
des Friedens, der Gerechtigkeit, der Liebe, de
Keuschheit, der vollkommensten Eintracht antreffen
ihr werdet bey diesem vornehmen Ehepaare durchaus
ebendieselben Absichten, ebendieselben Widerwärtig
keiten und Drangsalen, ebendenselben Trost, eben
dieselbe Liebe und Zuneigung sehen; befiehlt ein En
gel dem heiligen Joseph, daß er nach Egypten rei
sen soll, so werdet ihr Mariam diese mühselige Rei
se mit ihm antreten sehen; bleibet das göttliche Kind
zu Jerusalem, so verlieren es der Vater und die
Mutter mit gleichem Schmerzen, sie suchen es mit
gleicher Unruhe; finden sie es mitten unter den Leh
rern, so ist ihre Freude und Vergnügenheit ge
mein. Christliche Eheleute, sehet euer Beyspiel und
Muster, ach! möchtet ihr demselben nachfolgen,
ach! möchtet ihr mit einander an der Beförderung
euers Heils arbeiten, wie diese heiligen Personen da
ran gearbeitet haben; ach! möchtet ihr ihren Bey
stand, ihren Schutz in eueren Bedürfnissen, in eue
ren Versuchungen, in allen Müheseligkeiten euers

Stan

Standes verdienen; ach! möchte dieser Wunsch so kräftig für euch seyn, als er von Seiten meiner aufrichtig ist! Wie viele Kaltsinnigkeiten würden verschwinden? Wie viel Eckel und Widerwillen würden vergessen werden? Wie viele offenbare Streithändel würden aufhören die Nachbarschaft zu ärgern.

Dieser Beystand ist in der Ordnung unsers Evangeliums die erste Gnade, so Gott denjenigen ertheilet, die sich wohl zu dem Ehestande bereiten; die zweyte ist eine Gnade, wodurch sie in ihren Handlungen erleuchtet, und mit gutem Rathe beholfen werden, solches beweiset dieses, so Maria zu den Bedienten vom Hause gesagt hat; Jesus hatte ihr mit solchen Ausdrücken geantwortet, worüber ihr vielleicht schon mehrmals die Erklärung zu hören gewunschen habet: **Weib**, hatte er zu Maria gesagt, als sie ihn wegen der Nothdurft der Hochzeitleute benachrichtigte, **Weib was habe ich mit dir?** quid mihi & tibi est mulier? **Meine Stunde ist noch nicht gekommen**, nondum venit hora mea. Wie viel zerschiedene Auslegungen dieser Worte giebt es nicht? Die Ketzer haben den Schluß daraus gemacht, daß Maria nicht allezeit eine Jungfrau gewesen wäre, weil Jesus sie ein Weib nennet, mulier, als wenn dieser Name nicht ebenfalls auch einer Jungfrau zukäme. Sie haben den Schluß daraus gemachet, daß Maria nicht die Mut-

ter Jesu wäre, indem er scheinet zu sagen, er h
be nichts mit ihr, und sie haben nicht bemerk
wollen, daß der heilige Johannes sie dennoch
ebenderselben Stelle eine Mutter Jesu nennet;
erat mater Jesu ibi. Sie haben den Schluß da
aus gemacht, daß Jesus der Nothwendigkeit d
Schicksales unterworfen gewesen wäre, maßen er ke
Wunder wirkte, als zur Zeit, da seine Stunde g
kommen war: also misbrauchet man die heili
Schrift, wenn man das Joch des der Kirche schu
digen Gehorsames von sich abschüttelt, als welch
allein zusteht den wahren Verstand der Schrift zu b
stimmen. Welches ist denn der eigentliche Verstan
dieser Worte, werdet ihr mich fragen, so die Ki
che genehmiget? Vernehmet ihn, meine Brüder
er nennet sie ein Weib: um zu erkennen zu geben
daß er nebst der menschlichen Natur, so die eingela
denen Gäste sahen, und die er von Maria empfan
gen hatte, noch eine göttliche unsichtbare Natur hät
te, in Ansehung derer Maria nur ein Weib, und
nicht seine Mutter wäre, indem er als Gott keine Mutter
sondern allein einen Vater von aller Ewigkeit her hat
te. Er sagte, er habe nichts mit ihr, dieses bezie
het sich auf das, wovon die Frage war, und wovon
war die Frage? Von der menschlichen Natur, oder
von ihren Kräften? Nein, meine Brüder, sondern
es war die Frage von einer der göttlichen Natur we-
sentlichen Gewalt, von der Gewalt Wunder zu wir-

ken,

ken, das Wasser in Wein zu wandeln, folgsam von der Gewalt, so er nicht von Maria empfangen, und in Ansehung derer er nichts gemeines mit seiner Mutter hatte. Er setzet hinzu, daß seine Stunde noch nicht gekommen, welches war dann seine Stunde? Diese, so er selbst erwählet, nämlich das Osterfest, wo er entschlossen war sich, als den so lange gewünschten Messias zu erklären, und seine Lehre durch Wunderthaten zu bestättigen; diese Zeit war noch nicht gekommen, und folgsam auch seine Stunde nicht, und wenn er solcher vorgekommen, so ist es allein auf Ansehen Mariä geschehen. Allein, ihr werdet mir sagen, er rede auf eine harte und empfindliche Art mit ihr; ganz und gar nicht: die Stimme und die Anrede versichern, was diese Worte rauhes an sich zu haben scheinen, die hebräische Redensart, nach welcher sie ausgesprochen worden, gestattet sie dem ehrerbiethigsten Sohne in Ansehung seiner Aeltern. Füget hinzu, daß Jesus damals diese Worte weniger auf Mariam, als auf andere Aeltern richtete, welche er belehren wollte, daß sie sich nicht in alles mischen sollen, was den heiligen Dienst ihrer Kinder betrifft: füget hinzu, was der heilige Bernardus saget, als er die Kinder lehrete, daß sie ihren Aeltern niemals Gehöre geben sollen, wenn es die geistlichen Verrichtungen anbelangt; sic respondebat propter nos, ut conversos ad Dominum jam non sollicitet cura parentum. Dieses begriff

Maria, und darum saget sie, ohne etwas von ihrem Vertrauen zu Jesu zu verlieren, zu den Bedienten, daß sie alles thun sollen, was er ihnen befehlen werde. Diesen Rath giebt sie zum Vortheile der neuen Eheleute, vielleicht scheinet euch derselbe sehr allgemein zu seyn, wenigstens beweiset er, daß man durch die Beyhülfe Mariä erleuchtet wird, sich wohl in dem Ehestande aufzuführen, und wie sehr hat man nicht dessen vonnöthen? Wie viel Zweifel und Gewissensängsten? Wie viele grobe Fehler, so die Reinigkeit dieses heiligen Predigtstuhles uns verhindert zu entdecken, und welches euch verdrießen würde, wenn man solche entdeckte? Was ist, zum Beweise, gemeiner, als dieser verdammliche Grundsatz, als dieser Grundsatz, den ich mich nicht zu widerholen getraue, daß alles unter den Eheleuten erlaubt sey? Hier ist der Ort, dessen Falschheit an den Tag zu legen; allein ich will mich anstatt der Menschensprache, aus Furcht meine Lefzen und euere Ohren zu beflecken, der Sprache der Engel bedienen. So vernehmet den Rath, so der Engel Raphael dem jungen Tobias gegeben, ein Rath, welcher den Eheleuten an dem Tage ihrer Hochzeit sehr wohl ansteht, ein Rath, den sie die ganze Zeit ihres Lebens niemals vergessen sollen, ein Rath, welchem in den heiligen Jahren der ersten Kirche auf das genaueste nachgelebet worden.

Höret mich an, und ich will euch belehren, wer diejenigen sind, über welchen der Teufel keine Gewalt hat; lebe mit dem Mädgen, so du geheirathet hast, drey Tage lang ohne sie zu berühren; heilige Gott die Erstlinge deiner Ehe, und du wirst hernach immer heilig leben; denket diese Zeit hindurch an nichts, als mit ihr zu bethen, eine keusche Braut wird sich nicht weigern, den reinen Absichten und Begierden eines so frommen Bräutigames nachzuleben: vertreibet von euch alle andere Gedanken, erhebet euer Gemüth gegen dem Himmel, unterdrücket die Lust nach dem Irdischen durch die Begierde nach dem Ewigen; leget diese Nacht die Fischleber auf das Feuer, streitet wider euere Begierlichkeit, welche durch diese Leber vorgestellet wird, die zu Aschen muß verbrennet werden, verbrennet sie, verzehret sie, zernichtet sie durch eine brennende Liebe Gottes, entzündet dieses göttliche Feuer durch den Glauben, unterhaltet es durch ein stätes Verlangen nach den ewigen Gütern, und himmlischen Freuden; setzet diese Art zu streiten die zwey folgenden Tage fort, und ihr werdet euch der größten Belohnung würdig machen, ihr werdet den heiligen Patriarchen, derer Heiligkeit ihr nachgefolget seyd, zugesellet werden, ihr werdet den Segen Gottes empfangen, und ihr werdet Kinder von einer vollkommenen Gesundheit zur Welt gebähren. Meine Brüder, dieses

ist der Rath, so der Engel dem Tobias gegeben, dieses ist der Rath, so er euch giebt, da er den jungen Tobias, unterweiset; mein! was ist für eine erhabene Vollkommenheit darinn enthalten! mit was für Ehrfurcht wird er angenommen! Welch eine erbauliche Aufführung lassen Tobias, sein Schwiegervater, und das ganze Haus von sich blicken; was für einen Glauben! was für religionsvolle Gesinnungen bey diesen Alten; wie machen sie unsere Zeiten nicht zu schanden? Heutiges Tages scheinen die Personen bey einer Hochzeit nur deßwegen zu einem so heiligen Gepränge berufen zu seyn, als damit sie es entheiligen, und entehren: man beobachtet, und sieht auch so gar in dem Heiligthume, und währender Zeit, da die heiligen Geheimnisse vorgenommen werden, nichts anders, als Unehrerbiethigkeiten, und Ausgelassenheiten, man lachet, man denket auf solche Dinge, an welche zu denken abscheulich ist. Welch eine Unbild für das Sacrament, so mitgetheilet wird! Welch eine Schmach für Gott, welcher es zu dieser Würde erhoben, und auf unsern Altären gegenwärtig ist! Welch eine Unehre für das Haus Gottes, in welchem man mit so vieler Unanständigkeit erscheinet! Was für ein Aergerniß für die Gläubigen, und was für einen Schaden füget man den neuen Eheleuten nicht zu? Zeigt dieses nicht an, daß man ihnen den Fluch Gottes zuziehen, und dadurch den Segen des Prie,

sters unkräftig machen will? Nein, nein, es geht nicht also bey Raguel zu, er nimmt selbst die Hand seiner Tochter, er legt sie in die Hand des Tobias, und saget mit zärtlichster Frömmigkeit: der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs, von welchem euer Glück und Wohlfahrt abhängt, sey mit euch, er selbst vereinige euch, und erfülle in euch seinen Segen. Es ist wahr, er giebt ein Gastmahl, zu welchem die Nachbarn und Freunde eingeladen, und berufen worden, aber was für ein Gastmahl! O wie erbaulich war dasselbe! Man beobachtet, man hört nichts von all demjenigen dabey, was man sehr oft bey den Hochzeiten der Christen sieht und höret; hier sieht man, wie sich der durch das Blut Jesu Christi geheiligte Mund eröffnet um heydnische Lieder zu singen, und zwar solche, so die Heyden zur Ehre ihrer Götzen wurden abgesungen haben; man sieht Ausgelassenheiten, welche der gegenwärtigen noch unschuldigen Jugend gleichsam zu einer Lehre der Unverschamtheit dienen; man sieht Tänze, welche Tänze der Niederlage eines unreinen Gewerbes gleichen, wo die Augen und das Herz beyderseits arbeiten, und wo die Begierlichkeit ohngehindert den Handel führet (r); man hört Gespräche, welche den Kindern und Dienstbothen ein Stein des Anstoßes sind; ein Mittel, daß Gott dergleichen Hochzeiten segnen soll! Christliche Jugend!

(r) Aug.

gend! so faß also den Entschluß, dem Betragen der Heiligen, von welchem die Rede ist, nachzufolgen; es ist bey ihrer Hochzeit alles rein, alles keusch, alles züchtig, alles ehrbar, man lobte Gott dabey, epulati sunt benedicentes Deum, das ist alles, was man dabey sieht und höret. Man kann ebendasselbe bey der Hochzeit in Cana beobachten; man hält ein Gastmahl, man ladet dazu ein, aber keine solche Personen, derer Umgang gefährlich wäre, sondern nur diejenigen, die in einem guten Rufe stunden, Jesum, Mariam, und seine Jünger.

Alles dieses erbauet mich, aber was der junge Tobias thut, und seine Beflissenheit die Ermahnungen des Engels anzunehmen erbauet mich noch mehr; was für Tugend, was für Religion zeiget er in diesem, was er zu Sara saget! Er ermahnet sie, saget die Schrift, und spricht zu ihr, lasset uns Gott drey Tage hindurch bitten, und uns mit ihm durch das eifrigste Gebeth vereinigen, wir sind Kinder der Heiligen, und wir sollen uns nicht wie die Heyden, die Gott nicht erkennen, verheirathen; so lasset uns denn durch die Kraft unsers vereinigten Gebethes eine gelinde Gewalt anthun, und sagen: Herr unserer Väter! Himmel und Erde, das Meer und die Flüsse sollen dich loben, du hast Adam aus Erde gemacht, du hast ihm die Eva als eine Gehülfinn

sinn beygesellet, aus eben dieser Ursache, nämlich um einen Beystand zu haben, habe ich meine Schwester geheirathet, du weist es, ich habe es nicht gethan um meine Leidenschaft zu begnügen, sondern allein aus Begierde Kinder zu hinterlassen, welche deinen heiligen Namen loben. Herr! so erzeige uns Barmherzigkeit, erzeige uns Barmherzigkeit. Allein vielleicht halte ich mich zu lange bey diesem Beyspiele auf, leset ihr selbst jenes schöne Buch mit den sittlichen Betrachtungen, welche mir statt einer Auslegung gedient haben, und unterweiset euch hier in eueren beyderseitigen Obliegenheiten: bemerket sonderheitlich, was von der Kraft und Gewalt des Gebethes den Teufel zu vertreiben darinn angeführt wird; dieser, welcher die erste sieben Männer Sarä um das Leben gebracht, ist in der Wüste des obern Egyptens von dem Engel Raphael angebunden worden; sehet wie die Engel den christlichen Eheleuten mit ihrem guten Rathe an die Hand gehen, und ihnen beystehen. Dieses sind die Gnaden, so Gott heute dem Hochzeitpaare zu Cana vermittelst der seligsten Jungfrau Maria ertheilet.

Es ist eine dritte Gnade, die ich genennt habe eine Gnade, wodurch die Eheleute eine wahrhaft ehliche Freundschaft erlangen, und welche durch die Verwandlung des Wassers in Wein angezeigt wird;

allein

allein ich erachte für gut, daß ich die Wahrheit dieser Verwandelung zu erst erweise, bevor ich derselben Vorbild erkläre, zu diesem mögen alle Umstände des gewirkten Wunders dienen. Es waren sechs Krüge nach dem Gebrauche der Juden vorhanden, welche öfters ihre Hände, ihre Becher, ihre eherne Gefässe wuschen, und warum saget Jesus, daß man diese Krüge und nicht die gewöhnlichen Weingeschirre füllen soll? Darum, damit man nicht muthmaßete, daß einiges Ueberbleibsel von Wein dem Wasser, so hinein gegossen war, den Geschmack und die Farbe gegeben hätte. Warum will er, daß man sechs Krüge von zwo oder drey Maaß, derer einer allein hinreichend gewesen wäre, anfüllen soll? Darum, auf daß an der Größe und Herrlichkeit des Wunderwerkes nichts ermangelte. Warum läßt er sie voll auffüllen? Damit man nicht sagen könnte, daß er einige Vermischung mit diesem Wasser gemacht hätte. Warum müssen die Bedienten, nachdem sie diese sechs Krüge gefüllet, sich zu erst an den Hausmeister wenden? Darum, weil dieser mit der Besorgung des Gastmahles beschäftiget, weder zu viel Speise noch Trank zu sich genommen, und folgsam besser in dem Stande war von der Eigenschaft des Getränkes zu urtheilen. Warum giebt dieser, als er sich über die Güte des Weines verwunderte, dem Bräutigame einen Verweis, daß er seinen bessern und nicht den geringern

Wein nach dem Gebrauche selbiger Zeit bis auf die Letzte einbehalten? Gott ließ es zu, damit wir an diesem Speißmeister einen Zeugen ohne Vorurtheil wegen dem gewirkten Wunder hätten: wie hätte er ein solches haben können, da er nicht wußte, woher dieser Wein kam? So sehet ihr denn meine Brüder, daß alles mit einstimmet, die Größe und die Wahrheit des Wunderwerkes zu beweisen; es fügt der Evangelist auch hinzu, daß Jesus dadurch seine Glorie offenbar gemacht, und seine Jünger deßwegen an ihn geglaubt haben; und dieses ist der erste Vortheil, so wir daraus zu ziehen haben; wir sollen deßwegen Gott loben, und dadurch unsern Glauben bestärken. Was euch anbelangt meine christlichen Eheleute, so sollet ihr nebst diesem für alle Gnaden erkenntlich seyn, wovon euch Gott hier ein kräftiges Zeichen giebt; wenn bey der Hochzeit zu Cana Wasser in Wein verwandelt, so geschieht es nicht allein um seine Mutter zu erhören, und um zu zeigen, daß er den Stand verehre, indem er in Ansehung seiner das erste Wunder wirket; sondern hauptsächlich um zu erweisen, daß er ein Sacrament sey, welches denjenigen den Wein der Liebe giebt (s), die ihn antreten, als welcher wegen dem kaltsinnigen Leben, wozu er Gelegenheit macht, einem frischen Wasser gleicht. Wie nothwendig ist euch dieser geheimnißvolle Wein nicht? Ihr seyd verpflichtet einander

(s) S. Thom. hic.

der getreu zu seyn, und beysammen zu leben, ihr seyd verbunden euere Kinder zu erziehen. Große Schuldigkeiten.

Ihr seyd verpflichtet einander getreu zu seyn; der heilige Paulus lehrt es, daß Weib hat nicht mehr die Gewalt über ihren Leib, sondern ihr Mann; und der Mann gehört nicht mehr sich selbst zu, sondern seinem Weib. Was folgt aus diesem? Daß ein Theil wider das Recht des andern sündigte, wenn er ihm nicht den Gehorsam leistete, so er ihm versprochen; daß er sündigte, wenn er einige Neigung gegen einer fremden Person behielte: eine einzige That, ein einziges Wort, ein einziger Gedanken wäre genug dieses heilige Recht zu verletzen; die Verletzung wäre ein vor den Augen Gottes abscheuliches Laster, ein Laster, welches er auf das erschrecklichste abstrafen würde. Die Ehebrecher so wohl in den Gedanken als in dem Werke werden niemals in das Himmelreich eingehen (t). Adulteri regnum Dei non possidebunt.

Ihr seyd verpflichtet miteinander vereiniget, in Gesellschaft und beysammen zu leben, diese Vereinigung hat eine Gleichheit mit der Vereinigung Jesu Christi, so er mit seiner Kirche unterhält, er hat seine Kirche geliebet, christliche Ehemänner ihr müs-

set

(t) Cor. 6.

set euere Weiber auf gleiche Art lieben; viri diligite uxores vestras, sicut & Christus dilexit Ecclesiam. Die Liebe Jesu Christi, so er für seine Kirche hatte, hat sie gereiniget, er hat sich um sie zu rechtfertigen dargegeben, und sie in seinem Blute gewaschen, damit sie vor ihm ohne einige Runzel und Mackel erschien; ihr müsset euere Weiber mit einer reinen und nicht nur natürlichen Liebe lieben, die Männlein der Turteltauben saget der heilige Franz von Sales, thun eben das; nicht mit einer menschlichen und irdischen Liebe, die nichts anders als die Reichthümer, die Schönheit zum Gegenstande hat, sondern mit einer Liebe, welche euch mehr mit Gott als mit eueren Gemahlinnen vereiniget, mit einer Liebe, welche euch veranläßt die Gnade des Herrn und die Heiligkeit des ehelichen Bandes, so anstatt eurer Fehler zu rechtfertigen dieselben nur größer machet, in Ehren zu halten.

Jesus Christus hat seine Kirche mit einer großen und heldenmüthigen Liebe geliebet, ihr müsset euere Weiber lieben, und für sie, wenn sie es bedärfen, eure Ruhe, eure Gesundheit und Leben aufopfern. Jesus Christus hat seine Kirche standhaft geliebet, eure Liebe soll sich weder durch die Krankheiten eurer Weiber, weder durch ihren bösen Laun, noch durch einigen andern Mangel überwinden lassen. Tobias hat auf die Schimpfreden seines Weibes nicht

anders als mit Sanftmuth und Gelassenheit geantwortet; als David von der Michol verachtet wurde, sagte er allein, daß er sich noch mehr verdemüthigen würde; Job hörte die Lästerworte seines Weibs in Wahrheit mit Schrecken an, allein er ergab sich in den Willen des Herrn, der ihn prüfte. Ehemänner sehet euer Beyspiel, sehet die Eigenschaften, so eure Liebe haben soll; ihr müsset euere Weiber lieben ohne sie von dem Seelenheile zu entfernen, im Gegentheile sollet ihr sie zur Frömmigkeit anhalten, ihnen das Nothwendige beyschaffen ohne ihnen zur Ueppigkeit Gelegenheit zu geben, ihr sollet auf ihre Aufführung ein wachsames Aug haben ohne sie zu betrüben, ihr sollet sie in ihrer gebührender Unterthänigkeit halten, ohne ihnen einen Zwang anzuthun, ihr sollet ihnen gefallen ohne Schmeicheley, ohne Niederträchtigkeit, ihr sollet sie lieben ohne Eifersucht, ohne Unruhe, ohne Leidenschaft.

Und ihr christliche Weiber, in was soll eure Liebe gegen euere Männer bestehen? In eben demselben, worinn die Liebe der Kirche gegen Jesum christum besteht, das ist, in einer Liebe, die von Ehrfurcht und Unterthänigkeit untermischet ist. Es ist wahr, ihr seyd eueren Männern in so weit gleich, was die Gerechtsamen des Ehestandes betrifft; und dieses darum, weil euch Gott aus der Rippe des Manns gemacht hat, ihr seyd aber in übrigen Din-

gen

gen geringer, dieses ist ein Urtheil, so wider die Eva und alle Weiber ergangen, daß sie unter der Gewalt und Macht der Männer stehen (u), und gehalten seyn sollen ihnen zu gehorchen, ihnen ihre Unterthänigkeit zu bezeugen, so gar zur Zeit, da sie von ihnen hart und übel behandelt werden. Ja meine betrübte Weiber, ihr müsset seyn wie ein Abigail, und Monica, wenn euere Männer sich wie ein Nabal, und Patricius aufführen; ihr müsset ihnen zur Zeit ihres Zornes weder mit Thaten, noch mit Worten, sondern allein mit Sanftmuth und Stillschweigen widerstehen; ihr müsset mit Geduld zu übertragen, euch mit Geschicklichkeit zu verstellen, mit Freude zu verzeihen wissen.

Die Vereinigung Jesu Christi mit seiner Kirche besteht auch darinn, daß er ihr hilft, und beyspringt, Jesus Christus hat für seine Kirche gearbeitet, und die Kirche arbeitet für die Ehre Jesu und für das Wohl seiner Auserwählten; also muß eure Vereinigung auch beschaffen seyn; christliche Eheleute, es soll unter euch alles gemein seyn, die Ruhe, und die Arbeit, das Süße, und das Bittere, der Trost, und die Betrübniß, die Wohlfahrt und das Unglück; ihr müsset in allem miteinander übereinstimmen, das Böse und die Sünde allein ausgenommen, weil es alsdann nicht mehr eine christliche, sondern eine zu

(u) Gen. 3.

verabscheuende Vereinigung wäre; der Mann soll niemals an der Leidenschaft und Sünde seines Weibes, noch das Weib an der Bosheit und üblen Gesinnung ihres Mannes Theil nehmen; im Gegentheile ihre Schuldigkeit erfodert, daß eines an des andern Verbesserung arbeite; ihr müsset in den Andachtsübungen, in dem Empfange der Sacramente, in der Erziehung der Kinder, in der Verwaltung des Hauswesens und der zeitlichen Güter miteinander gleiches Sinnes seyn, und übereinkommen, da nämlich das Weib dieselben gebührendermaßen austheilet, und der Mann sie erhält, ja durch seine Arbeit und gute Wirthschaft zuvermehren trachtet. Sehet die beyderseitigen Pflichten der Eheleute, ich habe letzten Sonntag von den Schuldigkeiten Meldung gethan, welche die Erziehung der Kinder betreffen, sie sind alle in diesem Gedanken des heiligen Augustinus enthalten, man soll sie mit Liebe zur Welt gebähren, mit Gütigkeit ernähren, mit Frömmigkeit erziehen; damit man diese so vielfältigen und schweren Obliegenheiten erfülle, ach! wie viel Gnaden werden dazu erfodert! wieviel sind nicht vonnöthen allezeit eine getreue, reine, thätige, standhaftige, friedsame, und wahrhaft eheliche Freundschaft zu unterhalten? Sie sind euch alle versprochen, daferne ihr den Ehestand mit behöriger Vorbereitung antretet, und ernstlich bereuet, daß ihr dieselbe unterlassen, ihr sage ich, die ihr euch gottesräuberischer

Weise

Weise darein begeben habet: wenn ihr ihn in dem Stande der Gnaden, mit genugsamer Ueberlegung, und mit einer guten aufrichtigen Meynung angetreten, oder künftighin mit solcher Vorbereitung antreten werdet, so könnet ihr des Schutzes der Heiligen, der nothwendigen Erleuchtungen euch mitten in so vielen Gefahren aufrecht zu erhalten, und einer Gnade versichert seyn, welche euer Weinen in Freude, euere Bitterkeiten in Trost, euere Müheseligkeiten und Beschwernissen in Vergnügen, und in süße Beschäfftigungen verändern wird. Meine Brüder, euere zeitliche und ewige Wohlfahrt hängt davon ab, führet euch als gescheide Leute auf, euer Stand wird für euch ein glückseliger, ein heiligmachender Stand seyn; aber mit was für Unglück werdet ihr bedrohet, wenn die Leidenschaft sich mit untermischet? Alsdann wird sich der Wein in Wasser, das Lachen in Weinen, die Freude in Traurigkeit, die Freundschaft in Haß, die Liebe in eine Raserey verwandeln; euer Haus wird nichts mehr anderes seyn als die Vorstellung der Hölle, das Feuer der Uneinigkeit wird darinn angezunden werden, der Feind wird immer vor euern Augen gegenwärtig seyn, er wird euch keine Ruhe lassen, weil er leider! euch zu plagen beständig eine bequeme Gelegenheit haben wird, die ganze Nachbarschaft wird von euerem Geschreye, von euerem rasenden Zorne, von euerem Knirschen mit den Zähnen, von euern Lästerungen, erschallen,

man wird mit Entsetzen anhören, wie ihr den unglückseligen Tag verfluchet, an welchem ihr einander ansichtig geworden, und das Versprechen gegeben; man wird so leben, man wird vielleicht so sterben, und man wird von der Hölle des Ehestandes in die Hölle der Teufel, von der Hölle der Lasterthaten in die Hölle der ewigen Peinen übergehen.

Mein Gott laß nicht zu, daß jemand von meinen Zuhörern in dieses Unglück gerathe, halte diese zurück, welche ein so vortreffliches Sacrament mit böser Gemüthsbeschaffenheit empfangen wollten, bewahre sie vor jenem Verdruß, von jener Reue, von jener Uneinigkeit, von jener Knechtschaft, in welche sie fallen würden, wenn sie sich wider die Verordnung deiner Vorsicht verehlichen sollten, ertheile diesen deinen Segen, die du zu einem Stande berufest, welcher deine heilige Vereinigung mit der Kirche vorstellet; ertheile ihn diesen, welche sich darinn befinden, ertheile ihn uns allen, damit wir dir deßwegen in der ewigen Glückseligkeit beständig den schuldigsten Dank abstatten mögen.

Amen.

Evan=

Evangelium

Auf den dritten Sonntag nach drey Könige.

Matth. 8. v. 1.

In der Zeit: als Jesus von dem Berge hinunter gieng, folgte ihm eine große Menge Volkes: und sieh, da kam ein Aussätziger, welcher ihn anbethete, und sprach: Herr! so du willst, kannst du mich reinigen, und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sagte: Ich will, sey gereiniget, und alsbald wurde er von seinem Aussatze gereiniget. Und Jesus sprach zu ihm: Habe acht, daß du es niemand sagest, sondern geh hin, und stelle dich vor den Priester, statte das Opfer ab, welches Moses vorgeschrieben hat, damit es ihnen zum Zeugniß diene. Da er aber in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bath ihn und sprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht darnieder, und leidet große Quaal. Da sprach Jesus zu ihm: ich werde kommen, und ihn gesund ma-

chen; der Hauptmann aber antwortete und saget: Herr! ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Dann wann auch ich, der ich doch andern unterworfen bin, einem meiner unterhabenden Kriegsknechten sage: geh hin, so geht er, und zu einem andern, komm her, so kömmt er, und zu meinem Knechte, thu das, so thut ers. Da Jesus solches hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm folgten: wahrlich sage ich euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber, daß viel von Auf und Niedergange der Sonne kommen werden, und werden mit Abraham, Isaak und Jakob in dem Himmelreiche ihren Sitz haben; die Kinder des Reichs hingegen werden in die äußersten Finsternissen hinausgestossen werden: da wird Weinen und Zähnklappern seyn. Alsdann sprach Jesus zu dem Hauptmanne: geh hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast: und der Knecht wurde in derselben Stunde gesund.

VIII. Homilie.

Von dem Gebethe.

Eingang.

Dieser Berg, von welchem Jesus Christus herabsteiget, ist eben derjenige, wo er jene göttliche Unterweisung gehalten, welche in einem kurzen Begriffe die ganze evangelische Sittenlehre enthält. Das Volk hatte sie bewundert (a); es war nothwendig, daß es von einer seichten und unfruchtbaren Verwunderung zu einem lebendigen Glauben, und zur Ausübung der Wahrheiten schritt, in welchen es unterwiesen worden. Diesen Glauben einzuflößen waren die Wunderwerke damals vonnöthen, und die Gelegenheit derer zu wirken, hat demjenigen nicht gemangelt, welcher sie nach seinem Wohlgefallen machen konnte. Erstens hat sich ein Aussätziger, über welchen Jesus seine Hand ausgestrecket, und ihn durch die einzige Wirkung seines Willens gesund gemachet: hernach als er in Capharnaum gegangen, ist ein römischer Kriegshauptmann gekommen den Heiland um die Genesung seines gichtbrüchigen Bedienten anzuflehen, und er hat ihm wiederum den Gebrauch seiner Glieder gegeben: dieses sind die zwey Wunderwerke, wodurch Jesus an-

(a) Matth. 5.

fänglich seine Lehre bestättiget hat. Lasset uns hier die Sache etwas umständlicher und weitläuftiger behandeln: lasset uns die Unterweisung für den heutigen Tag aus dem Grunde selbst der angeführten Geschichten heraus ziehen.

Was bedeuten der Aussätzige, und der Gichtbrüchige, von welchen unser Evangelium redet? Der erste ist ein Vorbild des Sünders; er war aus der Gesellschaft der Menschen verstoßen, und er mußte vermög des Gesetzes, so bald sein Aussatz bekannt wurde, auf diese Art von ihrer Gemeinschaft abgesöndert leben; der Sünder wird aus der Gesellschaft der Engel verstoßen, und von der innersten und trostreichen Gegenwart des Herrn ausgeschlossen, sobald er seine Sünde vollbracht hat: der Aussätzige mußte von den Priestern verhört werden, der Sünder wird von dem Beichtvater verhört; diesem steht zu über die Sünde zu urtheilen, und zu erkennen ob es eine sey oder nicht; diesem ist vorbehalten den Zustand des Gewissens zu untersuchen, und die Tiefe seiner Wunde zu ergründen: nachdem der Aussätzige geheilt war, setzte ihn der Priester in alle seine vorigen Gerechtsamen wiederum ein; nachdem der Sünder die Lossprechung erhalten, empfängt er auch wiederum das Recht ein Kind Gottes genennt zu werden. Der Zweyte, nämlich der Gichtbrüchige stellte diejenigen vor, welche seit der Sünde ihrer ersten

sten Aeltern in Ansehung des Guten schwach, und kraftlos sind.

Was haben diese Menschen gethan, damit sie von dem Uebel befreyt würden, welches sie quälte? Sie haben gebethen, und denjenigen bitten lassen, welcher unsere Schwachheiten zu tragen gekommen war. Was für einen Erfolg hat ihre Bemühung, und Gebeth gehabt? Jesus Christus hat ihnen mit einer edlen und großmüthigen Willfährigkeit die Gnaden zugestanden, um welche man ihn ersuchte. Warum dieses? Damit er so wohl die Gemüthsbeschaffenheit, mit welcher man ihn bath, belohnte, als seine Ehre und Herrlichkeit offenbarte.

Meine Brüder lasset uns diese Anmerkungen für uns anwenden, und etwas daraus schließen, so uns betrifft; wir sind wegen unseren Sünden und Schwachheiten sozusagen, was diese zwey evangelischen Kranken sind: die Herstellung von unseren Uebeln ist unendlich wichtiger als die ihrige; es ist nicht um unsere Leiber, sondern um unsere Seelen zu thun, es fragt sich nicht wegen einer zeitlichen Wohlfahrt, sondern wegen dem ewigen Heil: das Gebeth, ein demüthiges, eifriges und vertrauliches Gebeth ist das Mittel, so sie um gesund zu werden angewandt haben, und dieses Mittel hat ihnen gelungen. Da der Heiland sie gesund machte, so

hat

hat er ihnen vielmehr zugestanden, als sie begehrten, er hat ihre Seelen auf eine viel wundersamere Art als ihre Leiber geheilet. Ach! Meine Brüder, so lasset uns denn bethen, lasset uns bethen, es ist eine von unseren ersten Schuldigkeiten gegen Gott, eine Schuldigkeit, auf welche das Evangelium sonderheitlich dringet, eine Schuldigkeit, so die Kirche will, daß man wenigstens dreymal des Jahres dem Volke öffentlich ankündige, da sie nämlich verordnet, daß drey Evangelien über diesen Punct sollen verlesen werden, so wichtig scheint ihr derselbe zu seyn. Lernen wir gut leben, da wir gut bethen lernen: Lasset uns heute sehen, mit was für einer Gemüthsverfassung wir bethen sollen. Dieses wird der Stoff meines ersten Punctes seyn: Betrachten wir hernach den Vortheil, so wir von einem Gebethe haben, welches mit der nothwendigen Gemüthsverfassung verrichtet wird, dieses wird der Stoff meines zweyten Punctes seyn. Die Gemüthsverfassung zu dem Gebethe, und der Nutzen von dem Gebethe, dieses sind die zwo Betrachtungen, zu welchen ich alle euere Aufmerksamkeit begehre. Erhebet euer Herz zu Gott, und begehret mit den Aposteln, daß er euch bethen lehre.

Erster Punct.

Was ist das Gebeth? Das Gebeth ist überhaupt eine Erhebung der Seele gegen Gott; also ein guter Gedanken, wenn er mit einer Regung des Willens gegen Gott vereiniget ist, eine Anbethung, eine Danksagung, eine Begierde nach der Bekehrung, ein Entschluß, so das Heil betrifft, alles dieses kann Gebeth genennet werden: allein wir nehmen hier das Gebeth in einem andern Verstande. Wir verstehen hier durch das Wort Gebeth eine Bitte, so wir Gott zuschicken um von seiner Barmherzigkeit die Wohlfahrt des Heils, oder das, was sich auf das Heil bezieht, zu erlangen. Diese Bitte, damit sie das Herz Gottes rühre, und erhöret werde, muß folgendermaßen geschehen, erstens mit Demuth, zweytens mit Eifer, drittens mit einem wahren Glauben und Vertrauen. Der Aussätzige und der Hauptmann werden uns hievon ein rares Beyspiel geben.

Mit was für einer Demuth haben der Aussätzige und der Hauptmann ihre Bitte, der eine um die Reinigkeit seines Leibes, und der andere um die Gesundheit seines Hausbedienten zu erhalten, Jesu Christo vorgetragen? Der erste, welcher von der Gesellschaft der Menschen abgesöndert zu leben ver-

dammt

dammt war, hat sich nicht unterstanden Jesu Chri
sto auf den Berg nachzufolgen, er wartet mit Ge
duld, bis er herabsteigt, um sich ihm nähern zu
können, und wenn er nahe zu diesem großen Arzte
in welchen er sein ganzes Vertrauen gesetzet, hinzu
tritt; was für Merkmaale seiner Hochachtung und
Ehrfurcht läßt er nicht von sich blicken? Er fällt
auf die Erde nieder, er wirft sich vor die Füße des
Erlösers, er sieht seiner äußerlichen Schwachheit und
Armuth ungeachtet in ihm die Hoheit und Macht
seines Gottes, er bethet ihn mit einem heiligen
Schrecken an, und erkennet ihn als seinen höchsten
Herrn und Gebiether; ecce leprosus veniens ado-
rabat eum. Was sollen wir von der Demuth des
Hauptmannes melden? Der heilige Lukas (b) ver
anläßt uns eine Anmerkung darüber zu machen;
anfänglich fürchtet er sich, selbst vor Jesu Christo
zu erscheinen, als ein Heyd besorget er von dem
Heilande, welcher unter den Juden gebohren war,
übel empfangen zu werden; und der Ursachen läßt er
ihn durch angesehene Leute aus der Synagoge ersu
chen, ihm die Genesung seines Knechtes zu bewilli
gen; so bald er vernimmt, daß Jesus Christus selbst
habe kommen wollen, läuft er ihm entgegen, seine
Ehrerbiethigkeit gegen seine göttliche Person gestattet
ihm nur diese wenigen Worte zu sagen; **Herr
mein Knecht liegt in meinem Hause an der
Gicht**

(b) Luc. 7.

Gicht krank darnieder, und leidet große Quaal; Domine puer meus jacet in domo paralyticus, & male torquetur; und da Jesus zu ihm saget: er wolle gehen, und ihn gesund machen; alsobald verbittet er solches, und erkläret sich als unwürdig, er ist in Ansehung seiner Nichtigkeit, und der Majestät dessen, mit welchem er redet, ganz beschämt: Herr! rüft er auf, ich bin nicht würdig, daß du eingehest in mein Haus, Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum.

Meine Brüder, dieses ist die erste Gemüthsverfassung, mit welcher wir bethen sollen; der Aussätzige bethet an, er wirft sich vor dem Herrn auf die Erde nieder, er hält sich in einer demüthigen Stellung, da er mit ihm redet; diese äußerliche und leibliche Demuth soll bey dem Gebethe nicht verabsäumet werden; sie soll sich nicht weniger bey der Vorbereitung zu dem Gebethe mit einfinden, von welcher etwas weniges zu melden ich für gut erachte, indem die Unterlassung dieser Uebung vor den Augen Gottes eine so große Sünde wäre, als wenn man ihn versuchte, laut jener Worte des heiligen Geistes (c), ante orationem præpara animam tuam, & ne sis quasi homo tentans Deum: Vor dem Gebethe bereite deine Seele, und sey nicht wie ein Mensch, der Gott versucht. Und welches

(c) Eccl. 18.

ches ist denn die zu dem Gebethe nothwendige Vorbereitung? Vernehmet sie, meine Brüder, und fasset sie wohl zu Gemüth, ihr, die ihr in der Zerstreuung, und vielleicht in der Unordnung euerer Leidenschaften lebet; ihr, die ihr euch getrauet mit einem von weltlichen Dingen ganz angefüllten, und freywillig beschäftigten Gemüthe vor Gott zu erscheinen; ihr, die ihr euch kaum würdiget ein Knie vor demjenigen zu biegen, vor welchem sich alle Knie im Himmel, auf Erden, und in der Hölle biegen (d); ihr, derer Zärtlich- und Weichlichkeit euch veranläßt aller Orten Geländer zu suchen, um euch auflehnen zu können, und die ihr euere Augen ohne Unterscheid auf alle Gegenstände schießen lasset, die euch zu zerstreuen in dem Stande sind: diese Vorbereitung besteht darinn, daß man ein heiliges, ein reines, ein ganz innerliches, und gleichsam in Gott verborgenes Leben führe (e); also zwar, daß auch so gar bey den Ergetzungen, die euch erlaubt sind, eine große Versammlung an euch bemerket werde, und daß ihr öfters des Tages hindurch besorgt seyd euer Gemüth gegen Gott zu erheben, und immerhin den Geist des Gebeths in euch erhaltet: diese Vorbereitung besteht darinn, daß ihr euch Gott zur Zeit des Gebeths gegenwärtig vorstellet, daß ihr vestiglich glaubet, daß er von allem dem, was dabey vorgehet, Zeuge *seyn* werde, um es entweder abzustrafen, oder zu belohnen,

(d) Philip. 2. (e) Coloss. 3.

nen, daß ihr eure Unvermögenheit nur einen einzigen guten Gedanken zu fassen erkennet, und inständig um den Beystand der Gnade anhaltet: diese Vorbereitung bestehet darinn, daß ihr die Weltgedanken und alles, womit ihr euch vorher beschäftiget gehabt, von euch entfernet, daß ihr mit dem heiligen Bernardus saget, eitle Gedanken, fremde Gedanken lasset meiner Seele ihre Ruhe, es sey weit von hier alles, was sie beunruhigen und hindern könnte, die den heiligen Seelen zubereiteten Süßigkeiten und Freuden nach Genügen zu genießen, und sich so behend und hurtig als ein Hirsch gegen dem Himmel zu schwingen: adjuro vos per capreas cervosque camporum, ne suscitetis neque evigilare faciatis dilectam meam, donec ipsa velit (f): Diese Vorbereitung bestehet darinn, daß man seinen Leib in einer züchtigen und ehrfurchtsvollen Stellung, und gemeiniglich die Augen entweder gegen dem Himmel erhoben, oder auf die Erde niedergeschlagen halte, damit man nicht durch die umstehenden Gegenstände zerstreuet werde; daß man die Hände nach Art der Bittenden aufhebe, und nach dem Beyspiele Jesu Christi in dem Oelgarten auf die Erde knie. Dieses ist die äußerliche Demuth, mit welcher wir vor Gott erscheinen sollen, wenn uns nicht rechtmäßige Ursachen, und wahrhafte Krankheitsumstände

(f) Cant. 3.

stände daran verhindern. Da habet ihr die Weise und Art, wie wir uns zu dem Gebethe vorbereiten sollen.

Wie groß soll auch die Demuth unsers Herzens seyn, da wir wirklich bethen? Wie nothwendig ist sie nicht? Gott erkläret uns durch einen seiner Apostel (g), daß er den Hoffärtigen widerstehe, und seine Gnade nur den Demüthigen gebe; er saget uns durch den Propheten Isaias, daß er nur derjenigen Gebeth erhöre, welche wahrhaft arm vor ihren Augen sind, welche ein zerknirschtes Herz haben, und auf seine Stimme zittern (h). Er belehret uns durch den Mund des weisen Mannes, daß das Gebeth deßjenigen, welcher sich verdemüthiget, das einzige sey, welches durch die Wolken dringen werde (i). Wenn wir also ernstlich wünschen von Gott erhöret zu werden, so müssen wir uns vor ihm im Geiste und im Herzen verdemüthigen; im Geiste, da wir die Beweggründe betrachten, welche uns vor seinen Augen klein, gering und verächtlich machen; im Herzen, da wir uns wahrhaft verachten, und gerne gestatten, daß wir auch von andern verachtet werden.

Die-

(g) Jacob. 4. (h) Isai. 66.
(i) Eccl. 31.

Dieses thut der Hauptmann in unserm Evangelio: er stellet nicht nur seinem Geiste die Beweggründe vor, die ihn verdemüthigen sollen; er betrachtet nicht nur, was er in Ansehung und Vergleich Jesu Christi ist; sondern er bedienet sich dieser Betrachtungen um Gott zu verherrlichen, um sich vor Gott, den er anbethet, zu verdemüthigen, als welchen er seinen hochsten Herrn nennet, den er, wie die Heiligkeit selbst, vor welchem zu erscheinen er nicht würdig ist, und als den höchsten Gebiether verehret, welchem alles so gar die Krankheiten gehorsamen müssen. Sieh, mein lieber Zuhörer, was du thun kannst, damit du jene Gesinnungen hegest, so Gott von dir verlanget; frage dich selbst, wer du, und wer derjenige sey, den du bittest? Wie groß ist der eine! Wie gering ist der andere! Dieser, den du bittest, ist ein unendlich vollkommner Gott, welcher mit seiner Hand die Gewässer des Meeres abmißt; ein Gott, welcher mit drey Fingern den ganzen Erdballen unterstützet; ein Gott, welcher die Berge abwiegt, und die Hügel auf die Wage leget; ein Gott, vor welchem alle Völkerschaften nicht mehr als ein Tropfen Wassers sind (k); ein Gott, welchen die reinesten Engel nicht anders, als mit Zittern anbethen: Dieser unendlich heilige, unendlich gerechte, unendlich erleuchte Gott wird dein Richter seyn; dieser Richter ist ein unendlich

(k) Isai. 40.

mächtiger König um seinen unwiderruflichen Ausspruch in Vollzug zu bringen; du hingegen bist nichts als Staub und Asche, als ein Erdwurm, ein Sünder, geringer als das Nichts, ein unter den Händen Gottes schwaches Geschöpf, wie der Leim unter den Händen des Hafners. O wie mächtig sind diese Beweggründe dich zu verdemüthigen, und vor Gott zu vernichten! Denke daran in dem Gebethe, gestatte den frommen Gedanken Platz, so sie dir einflößen, sage mit dem königlichen Propheten: Dieser Herr ist groß, den ich anbethe, er ist des Lobes seiner Geschöpfe unendlich würdig (l); alle meine Gebeine, alles, was in mir ist, soll dir sagen, Herr, wer ist dir gleich (m)? Nein, es ist weder im Himmel, noch auf Erden eine Macht, die der deinigen gleich ist (n), und dennoch so groß, so erschrecklich und furchtbar deine Majestät ist, so erlaubest du, daß ich mit dir rede, ich ein Geschöpf, welches aus Erde gemacht ist, ich ein Sünder, ich der größte Bösewicht, ich, der ich deine Bildniß misstaltet habe, der ich die Gnade der Aufnahme an Kindesstatt verlohren habe: nein, ich bin nicht mehr würdig, daß ich dein Sohn genennet werde, ja ich verdiente nicht einmal einen Platz unter deinen Knechten; ich habe wider dich gesündiget, sey mir gnädig! propitius esto mihi peccatori (o).

Ach

(l) Psal. 47. (m) Ps. 34. (n) Ps. 88.
(o) Luc. 18.

Ach meine Brüder, auf solche Art soll euer Herz die Herrlichkeit Gottes erheben, und sich nach Maaß seiner Größe erniedrigen; und dieser Gott, welcher die Demüthigen in der Nähe, die Hoffärtigen aber von weitem ansieht (p), wird euer Gebeth günstig erhören, daferne ihr auch mit jenem Eifer bethet, wie es der Aussätzige und der Hauptmann gethan haben, die ich euch zum Muster vorstelle. Was für ein Feuer, welch eine Lebhaftigkeit in den Worten des ersten! **Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen**: dieses sind feurige Pfeile, welche, da sie von einem von seinem Gegenstande ganz eingenommenen Herzen abgedruckt werden, in das Herz Gottes, der sie zubereitet hat, eindringen, und selbes verwunden; sie haben mehr Kraft, mehr Nachdruck als die längsten und bestausgesonnenen Gespräche: was für ein edles und erhabenes Wesen in diesen Gedanken, dein Wille ist der Ursprung der Krankheit und Gesundheit, des Lebens und des Todes; deine Macht erbreitet sich über alles, ohne daß ihr etwas widerstehen kann; deine Hand hat mich geschlagen, deine Hand kann mich heilen: also redet der Aussätzige. Es ist genug, daß man wisse, daß er um seine Genesung bittet, damit man auch wisse daß er mit Eifer bitte, wenn wir seine Gemüthsverfassung nach der unserigen beurtheilen. Allein es ist der Eifer, und besonders der beywohnende Eifer

(p) Ps. 135.

des Hauptmannes, so ich euch mit mir zu betrachten bitte.

Er ist nicht jener Kriegsmann, er ist keiner von jenen Großen der Erde, welche nichts als einen prächtigen Aufwand lieben, und all dasjenige für verlohren achten, so sie nicht der Eitelkeit widmen; er ist keiner von jenen jungen Wohllüstigen, welche alles ihren Ergetzungen aufopfern, und mit Spielen und Schwelgen verschwenden, was sie von ihren Aeltern ausgepresset haben, es ist keiner von jenen stolzen und hochmüthigen Menschen, welche glauben, daß ihnen alles weichen müsse, und daß es sich nicht gebühre, daß der Mächtige und Stärkere um etwas bitte: Er ist ein gerechter, frommer, gütiger Kriegsmann, er hat eine Hochachtung für das jüdische Volk (q), welches sonst von jedermann gehasset und verachtet wird; er ist ein Kriegsmann, der viele Religion und Frömmigkeit besitzet, er bauet Synagogen, und opfert Gott einen Theil seiner Güter; er ist ein Kriegsmann voller Gütigkeit und Sorgfalt in Ansehung dieser, welche ihm dienen; für wen kömmt er den Herrn zu bitten? Et begehret nichts für sich, nichts für sein Weib und Kinder, nichts für seine Freunde, sondern für einen armen Hausbedienten; dieser Bediente leidet, und er bemitleidet ihn; dieser Bediente bedarf einer Arzney,

(q) Luc. 7.

ney, und er verschafft sie ihm auf seine Kösten; dieser Bediente anstatt zu dienen, hat vonnöthen, daß er selbst bedient werde, und er verordnet ihm die auswärtige Hülfe, wie es seine Bedürfniß erfodert; dieser Bediente findet keine Hülfe mehr in der Wissenschaft der Aerzte, und sein Herr nimmt seine Zuflucht zu Gott, den er allezeit vor Augen gehabt; er getrauet sich nicht selbst mit Jesu Christo zu reden, er läßt die Synagogen für sich reden, er vernimmt, daß der Gott Israels zu ihm komme, er läuft schleunigst ihm zu sagen, daß er seiner Besuchung nicht würdig wäre. Ich würde kein Ende finden, wenn ich einen Vergleich mit dieser und jener Aufführung der meisten Hausväter machen wollte. Wie hart und unbarmherzig sind diese? Wie gütig und dienstfertig ist jener? Wie verhalten sich heute zu Tage die Herren und Frauen in Ansehung eines Knechtes, oder einer Magd, welche krank werden, sie sollten bedenken, daß sie vielleicht diese Krankheit sich in und wegen ihrer Dienste zugezogen haben, sie sollten sich einbilden, daß sie Diener ebendesselben Herrn, Glieder ebendesselben Leibes, Kinder ebendesselben Vaters, und Erben ebenderselben Güter sind; sie sollten sich dessen erinnern, was das Evangelium saget, daß Gott diejenigen ohne Barmherzigkeit richten werde, welche keine Barmherzigkeit werden geübet haben; daß man nach dem Apostel schlimmer als ein Heyd und Ungläubiger sey, daß

man den Glauben verläugne, daferne man nicht für die Seinigen, und besonders für seine Dienstbothen besorget ist (r); sie sollten begreifen, daß es ihnen nützlicher und erträglicher sey, wenn sie den Dienstbothen beyspringen, als den Dienstbothen, welche ihrer Hülfe theilhaftig werden, und daß öfters ihr Heil davon abhangen könne; und in der That, was hat dem Hauptmanne sein Heil zu gewinnen Gelegenheit gemachet? Ist es nicht die Krankheit seines Knechtes gewesen? Hätte er ohne dieselbe, ohne ihre Unheilbarkeit jemals gedacht seine Zuflucht bey dem Erlöser zu suchen? Sehet, auf was die christlichen Hausväter denken sollten, und indessen was thun sie? Sie bemerken den Tag, wo ein Dienstboth erkranket, damit sie ihm seinen Lohn darnach verringern, sie lassen ihn ohne Hülfe, ohne Arzney, ohne die für seinen Zustand gehörige Nahrung, ohne Abwartung: sein ganzer Trost besteht darinn, daß er hören muß, wie man sich wegen der Unruhe, so er verursachet, wegen dem Schaden, so die Güter leiden, welche er zu besorgen hatte, wegen der Unkösten, so man wegen ihm zu machen schuldig ist; man schickt ihn zu seinen armen Aeltern, oder in ein Spital, wenn man fürchtet, daß das Uebel sich in die Länge verziehe; man danket ihn ab, wenn er wegen dem großen Alter außer Stand gesetzet wird, ebendieselben Dienste zu leisten, so er in seiner Jugend

(r) 1. ad Timoth. 5.

gend geleistet hat. Sehet, wie weit heutiges Tages die Herren und Frauen ihre Unmenschlichkeit erstrecken; allein kommen wir wieder auf unser voriges. Das Gebeth des Hauptmannes ist voll des Eifers, und dieser Eifer soll all unser Gebeth beleben, und in der That, ich nenne hier einen Eifer jene Aufmerksamkeit, die wir nicht nur allein auf die Worte, so wir aussprechen, sondern auch auf den Verstand dieser Worte, und auf Gott selbst verwenden, als welcher der Hauptgegenstand unsers Gebethes ist; ich nenne einen Eifer jene unaussprechlichen Seufzer, so von der Gnade in dem Herzen der Gläubigen entspringen; ich nenne einen Eifer die Reue und Leid über die begangenen Sünden, und die brennende Liebe gegen Gott, welche die Früchte der Andacht sind; ich nenne einen Eifer jene ernstliche Begierde zu erhalten, was wir begehren: dieses ist der Eifer, den ich zu einem kräftigen Gebethe als nothwendig erachte. In der That, wenn wir eine so geringe Aufmerksamkeit darauf haben, daß wir uns selbst nicht hören, wie, saget der heilige Cyprianus, dürfen wir von Gott begehren, daß er uns erhöre? Quomodo te audiri a Deo postulas, cum teipsum non audias? Wenn nicht der Geist Gottes selbst in uns, mit uns, und für uns bethet, was können wir von unserm Gebethe hoffen, wir, die wir, wie der heilige Paulus redet, nicht einmal wissen, weder was wir begehren, noch wie wir be-

gehren sollen? Wenn wir um die Vergebung einer Sünde anhalten, an welcher wir noch unser Wohlgefallen haben, wenn wir unsere Ohren zustopfen, damit wir das Gesetz Gottes nicht hören, was wird unser Gebeth vor Gott seyn, wahrhaftig nichts anders, als Lügen und Heucheley (s). Wenn wir nicht wahrhaftig wünschen die Gnade zu erhalten, um welche wir Gott bitten, wird Gott, der das Innerste unserer Herzen kennet, uns dieselben zukommen lassen? Und wenn er sie uns auch zukommen läßt, wird es nicht in seinem Zorne geschehen? So lasset uns denn bethen; aber mit Aufmerksamkeit, mit Seufzen, mit einer lebhaften Begierde, mit einer brennheißen Begierde nach denjenigen Dingen, so wir begehren, mit jener Begierde, wovon uns die Armen täglich ein so rührendes Beyspiel geben. Meine Brüder, der heilige Chrysostomus weiset euch an sie, damit ihr von ihnen bethen lernet; was begehren diese Armen, einen alten Fetzen, ein abgetragenes Kleid um sich zu bedecken, ein Stück Brod um sich zu ernähren, einen Häller oder Pfenning um etwas zu ihrem anderweitigen Lebensunterhalte zu haben? Sehet was sie von euch begehren, und wie begehren sie es von euch? Mit was für einer Aufmerksamkeit, mit was für einer Dringlichkeit, mit was für einem Beharren? Dieses treiben sie zu Zeiten so weit, daß eine Ungestümme daraus entstehet,

(s) Prov. 28.

stehet, sie erhalten öfters durch diesen Weg, was ihr anfänglich ihnen abzuschlagen entschlossen gewesen, sie sind beredsam auch ihr Elend vorzutragen, sie scheinen davon gerühret zu seyn, um euer Mitleiden zu erwecken, sie wenden den Namen Gottes, und seiner Heiligen an, sie bedienen sich der Thränen und Seufzer, damit sie zu ihrem Zwecke gelangen; und wenn sie euere Unerbittlichkeit dazu zwingt, so bedienen sie sich endlich des Betruges, und der Verstellung, damit sie euch bewegen, ihnen etwas in Rücksicht ihrer erdichteten Uebeln mitzutheilen, so ihr ihnen in Ansehung ihres wahrhaften Elendes abzuschlagen kein Bedenken traget; sehet, wie euch die Menschen bitten, welchen ihr zu geben gezwungen seyd, denen euer Almosen weniger Nutzen bringet, als euch selbst. Und ihr hingegen, was begehret ihr von Gott? Es ist nicht nur die Kleidung und Nahrung, es ist euere Erhaltung, es ist seine Gnade, es ist seine Glückseligkeit, es ist er selbst. Wie groß sollte denn euer Eifer, eure Ungestümme, eure Beharrlichkeit seyn? Unterdessen seyd ihr nichts weniger, als eifrig, nichts weniger, als ungestüm; wenn ihr vor Gott erscheinet, so geschieht es ohne auf seine Gegenwart bedacht zu seyn, ohne Aufmerksamkeit auf das Gebeth, so ihr verrichtet, ihr beschäftiget euch dabey mit eiteln und auswärtigen Gedanken, ihr befindet euch zuweilen an dem Ende, ohne auf dasjenige gedenket zu haben, was ihr ge-

sagt, eure Seele ist wie eine dürre ausgetrockne
Erde ohne Wasser, ohne gute Regungen, ohn
Seufzer, ohne Furcht, ohne Hoffnung, ohne einig
Andachtsübung; ihr leset mit den Augen, ihr spr
chet mit der Zunge, die herrlichsten Gebether, un
euer Herz folget nicht mit, euer Gemüth kömmt mi
der Bewegung euerer Lippen nicht überein, ihr la
set von außen nichts als einen eiteln Ton höre
und dennoch beklaget ihr euch, daß euer Gebeth kei
ne Kraft habe. Ist euch denn unbekannt, daß Got
nur die Stimme des Herzens, und nicht das Ge
schrey des Mundes höre? Ist euch unbekannt, daß
wenn Gott das Gebeth der Sünder erhöret, es
nur das Gebeth der büßenden Sünder sey, welch
anfangen die Schwere ihrer Bande zu fühlen, der
Sünder, welche nicht fürchten erhöret zu werden,
und ihre Fessel hinwegfallen zu sehen, der Sünder,
welchen ihr Sündenstand misfällt, der Sünder, wel-
che nach der Gerechtigkeit seufzen? Ist euch unbe-
kannt, daß nur diejenige Seele dem Herrn das Lob
der Gerechtigkeit spreche, welche vor Demuth ganz
eingebogen und niedergeschlagen dahergeht, diejeni-
ge Seele, deren Augen von vielem Thränenvergießen
ermatten und schwach werden, diejenige Seele, wel-
che arm, und einen Hunger nach der Gerechtigkeit
hat (t). So erwecket denn in euch diesen Hunger,
diese Begierde, diesen Eifer, in welchem die zweyte
Gemüths-

(t) Baruch. 2.

Gemüthsverfassung besteht, so zu dem Gebethe erfodert wird; vereiniget ihr mit jenem Glauben und Vertrauen, wovon euch das Evangelium in der Person des Aussätzigen und des Hauptmannes ein Beyspiel und Muster zeiget.

Der Glaube, saget der heilige Chrysostomus, mit welchem der Aussätzige seine Gesundheit begehrt, ist verwunderungswürdig, er saget nicht zu Jesu Christo, er wolle Gott für ihn bitten, denn er erkennet ihn selbst als Gott, er saget auch nicht: Herr! mache mich gesund, sondern allein wenn du willst, so kannst du mich gesund machen, und zeigt durch diese Worte an, daß er von seiner Macht überzeugt sey, und weiter nichts zu thun habe, als ihn zu bewegen, daß er es thun wolle, welches er aber ihm vollkommen zu seiner Willkühr überlasse. Was der Hauptmann saget, ist noch merkwürdiger; seine Worte enthalten die größte Demuth, den größten Eifer und Glauben: ich bin nicht würdig, spricht er, daß du in mein Haus eingehest, sondern sage nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Die Kirche hat sie so wichtig befunden, daß sie solche in den Mund ihrer Kinder geleget, zur Zeit, wo diese drey Tugenden am nothwendigsten sind, nämlich, wenn sie das heilige Abendmahl, dieses große Geheimniß des Glaubens, der Liebe,

und der Demuth Jesu Christi empfangen. Ich habe schon anbemerket, was die demüthigen und eifrigen Gesinnungen dieses vornehmen Kriegsmannes betrifft; wie groß ist noch sein Glaube, so er in Ansehung der Macht Jesu Christi äußert, er erkennet in ihm eine übernatürliche Gewalt; natürlicher Weise haben die Worte nur eine Wirkung und Kraft über die vernünftigen Geschöpfe, welche, weil sie begreifen, was man ihnen gebiethet, mit Bedacht und Erkenntniß handeln, und der Hauptmann bekennet, daß die Worte Jesu Christi ihre Gewalt und Wirkung über die Leiber und Krankheiten erstrecken, so denket er denn, daß diese Worte eine übernatürliche Kraft haben; er erkennet in Christo eine unabhängige Macht, eine Macht, welche jede andere erschaffene Macht übertrifft, und sehet, auf was für eine feine und sinnreiche Art er dieselbe zu verstehen giebt; er setzet die Gewalt Jesu Christi der seinigen entgegen, und saget: obschon ich nur ein Mensch bin, der unter der Gewalt eines andern, eines Obersten, eines Feldherrns stehet, so habe ich dennoch Kriegsknechte unter mir, ich sage einem, geh dahin, und er geht, und dem andern, komm her, und er kömmt, und meinem Bedienten, thu dieses, und er thut es; er saget weiter nichts, um sich verstehen zu geben. Ist es nicht so viel, als wenn er gesagt hätte, ich habe meine Meister und Gebiether, und dennoch gehor-

samen

samen mir meine Untergebene, und du, o Herr! du bist der Meister im Himmel und auf Erden, wie sollten deine Befehle nicht vollzogen werden? Endlich erkennet er in Jesu Christo eine unumschränkte und allgemeine Gewalt, eine weit nachdrücklichere und größere Gewalt über die tödtlichsten Krankheiten, als die Gewalt ist, so ein Hauptmann über seine Soldaten hat; er erkennet also in ihm eine ganz göttliche Macht; denn die Krankheiten und der Tod hangen allein von Gott ab: sie sind wie die Soldaten, welche in dem Solde des Herrn der Heerschaaren stehen, wie ein Kriegsheer, so er abschicket oder zurückruft, wie es ihm gefällt! er verwundet, und heilet, sagen die Propheten, er schlägt die Wunde, und verbindet sie, er stürzet in das Grab, und ruft wieder daraus, wenn die Pest, wenn der Krieg, wenn der Hunger die Erde verwüsten, so ist es Gott, welcher diese Plagen zuschicket; wenn sie zu wüthen aufhören, so ist es Gott, der seinem Engel befiehlt, daß er sein Strafschwert soll einstecken: Nun erkennet der Hauptmann, daß diese Uebel von Jesu Christo abhangen; er belehret uns also, weil er bekennet, daß Jesus Christus diese unabhängige, übernatürliche, und unumschränkte Gewalt besitze, wie das Kennzeichen der Gottheit ist, daß er ein wahrer Gott sey: sein Glaube ist so groß, daß er Jesum in einem gewissen Verstande in Verwunderung setzet, welcher der Urheber davon ist,

welcher erkläret, daß er dem Fleische nach keinen so großen in Israel gefunden; wie der Evangelist anmerket.

Meine Brüder! mit eben diesem Glauben sollen wir bethen, wir müssen fest glauben, daß uns Gott alles, was wir von ihm begehren, gewähren könne: wie sollte er es nicht können, er dieser Gott, welcher dieses große Weltgebäude ohne einzige Mühe aus dem Nichts hervorgezogen? Dieser Gott, welcher den Wellen des Meeres Gränzen gesetzet; dieser Gott, welcher jene Gestirne an das Firmament geheftet, die dem Tage die Helle, und der Nacht das düstere Licht geben; dieser Gott, welcher ein Wort saget, und alles geschieht, welcher gebiethet, und alles wird erschaffen, welcher befiehlt, und alles gehorsamet im Himmel und auf Erden. Soll dieser Anblick eines so großen und mächtigen Gottes nicht hinreichend seyn euch denjenigen Glauben einzuflößen, von welchem das Evangelium spricht?

Wir müssen nicht nur allein glauben, daß Gott uns das, was wir von ihm begehren, zugestehen könne, sondern daß er uns es auch zugestehen wolle; er hat diesen unsern Glaubens Puncten mit den triftigsten Gründen bestärket. Er nimmt in Ansehung unser die Eigenschaft eines Vaters an; er will, daß wir ihn so oft als wir bethen, mit diesem süßen

Namen

Namen nennen sollen; er will uns dadurch zu verstehen geben, daß wenn ein böser Vater seinem Sohne zu geben weis, was ihm gehört, es eine Schmach und Unbild für ihn wäre, wenn wir nicht von ihm hoffeten, was uns nothwendig ist (u): was für eine Begierde hat er uns zu erhören! er befiehlt uns, daß wir begehren sollen, und daferne unser Begehren gut ist, so gewährt er uns alles, was wir von ihm begehren; er selbst giebt uns die Vorschrift, wornach wir unsre Bitte, die wir an ihn ergehen lassen, einrichten sollen; er selbst giebt uns seinen heiligen Geist um in unserm Herzen die Seufzer zu erregen, welche ihn bewegen; um uns zu überzeugen, daß er ernstlich gesinnet sey uns zu erhören, hat er uns seinen eignen Sohn gegeben, wie! sollte er uns nicht auch alles übrige mit ihm geben? Was könnte er uns abschlagen, nachdem er uns ihn gegeben? Qui proprio filio non pepercit . . . quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit (x)? Wenn ein so dringendes Einladen, so allgemeine Verheißungen, ein so herrliches Versprechen, so kostbare Versicherungen, ein so geneigter und ernstlicher Willen, eine so große Macht uns nicht bewegen, das stärkste Vertrauen auf Gott zu setzen, was soll uns denn solches hinfüro einflößen können?

(u) Matth. 5. (x) Rom. 1.

Meine Brüder, wohlan, der heilige Paulus ermahnet uns dazu (y), wohlan lasset uns mit wahrer Zuversicht vor dem Gnadenthrone erscheinen, wir werden dort Barmherzigkeit erlangen, wir werden dort die uns in unsern Bedürfnissen nothwendigen Gnaden finden: adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno. Gehet hinzu ihr Sünder, und ihr werdet die Verzeihung euerer Missethaten erhalten; gehet hinzu ihr Gerechten, und ihr werdet die Gnade Gutes zu thun, und die ewige Ruhe zu verdienen empfangen; gehet hinzu ihr betrübte Armen, ihr misgetröste Wittwen, ihr werdet euren Trost finden; gehet hinzu ihr schwache Seelen, und die ihr Versuchungen leidet, ihr werdet Hülfe erlangen euere Feinde überwinden zu können, ihr werdet einen neuen Muth bekommen fromm zu leben; lasset uns alle mit Demuth, mit Eifer, mit einem wahren Glauben zu diesem Gnadenthrone hinzutreten, und wir werden alle Vortheile erhalten, die wir uns immer von unserm Gebethe versprechen können; dieses werdet ihr in meinem zweyten Puncte vernehmen.

Zweyter Punct.

Bisher haben wir nacheinander untersuchet, was der Aussätzige, und der Hauptmann zu Jesu Christo gesagt haben, wie auch mit was für einer

(y) Hebr. 7.

Den-

Denkungsart sie mit ihm geredt haben. Nun wollen wir hier sehen, was Jesus Christus für sie gethan, und wie er ihre gute Gemüthsverfassung belohnet hat. Erstens: heilet den Aussätzigen von seinem Aussatze, und den Knecht des Hauptmannes befreyt er von der Gicht. Zweytens: er unterweiset diese zween Menschen in der Glaubens und Sittenlehre. Drittens: er rühret ihr Herz durch seine Gnade, und zeigt ihnen an, daß sie einen Platz unter den Kindern Gottes in dem himmlischen Reiche haben werden. Also gewährt er ihnen auf ihr Gebeth alles, was dem Leibe ersprießlich, was dem Gemüthe nützlich, und was das Herz verlangen mag; solches wird er uns auch auf unser Gebeth gewähren, wenn es dem ihrigen gleich ist.

Jesus strecket die Hand über den Aussätzigen aus, er berührt ihn, und er saget: ich will, sey gereiniget, und alsbald wurde er von seinem Aussatze gereiniget; Confestim mundata est lepra ejus. Jesus saget auch zu dem Hauptmanne: geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast, und sein Knecht wurde in derselben Stunde gesund; Sanatus est puer in illa hora. Wie klar zeigen diese wenigen Worte an, daß der Glauben dieser zween Menschen nicht eitel und ungegründet war, und daß Jesus Christus jene Macht besaß, welche sie anzurufen gekommen

sind! dieser Gott befiehlt, und die Natur gehorchet augenblicklich; er will, und das, was er will wird ohne dem geringsten Aufschube vollzogen. Er hat seinen Willen noch nicht geäußert, und der Aussatz entweicht schon, seine Flecken verschwinden, und die Haut wird wieder in ihren vorigen Stand gesetzet. Dieser große Meister der Natur gebiethet, und alsbald erhält der Gichtbrüchige wiederum den Gebrauch seiner Glieder, die Krankheit ist nicht mehr, sie ist entwichen. Dieses beweiset, was ich euch gesagt habe, daß die Krankheiten und der Tod, zu welchem die Krankheiten führen, in der Gewalt Gottes sind; verdammet dieses nicht die Aufführung, so ihr in den Widerwärtigkeiten von euch blicken lasset? Man beklagt sich, man wird ungeduldig, man murmelt, und man denket nicht daran, daß dieses Klagen, diese Ungeduld, dieses Murmeln den Herrn selbst angreife, welcher sich erkläret, daß er der Urheber von diesen Uebeln sey, womit man gequälet wird. Man leidet ohne Geduld, ohne Ergebung in den göttlichen Willen; und man stimmt den Absichten der göttlichen Vorsichtigkeit nicht bey, als welche die Drangsalen zuschicket, damit wir in uns selbst gehen, und auf daß unsre Standhaftigkeit geprüft werde: man nimmt seine Zuflucht zu den Aerzten, man erschöpfet die Geheimnisse der Kunst, man verzehrt sich durch Unkösten, und man denket nicht an Gott, bis daß man erfährt, daß die menschliche

liche Hülfe unnütz ist. Wir sollen diese Hülfe nicht vernachläßigen, ich rathe sie, ich wünsche, daß man sie suchet; die Vorsicht hat sie erschaffen, damit wir sie brauchen; allein wir sollen dabey beobachten, daß sie ihre Kraft von Gott her habe, daß wir zu erst bey diesem großen Leibes und Seelenarzte unsre Zuflucht suchen, und daß wir dieses mit einer vollkommenen Unterwerfung und Ergebung in seinen Willen thun sollen.

Damit ich euch davon überzeuge, so betrachtet die Weise und Art zu reden, welcher sich der Aussätzige bedienet, er saget nicht glathin, mache mich gesund, sondern wenn du willst, indem er wohl weis, daß man die leiblichen Güter anders als die Geistlichen begehrt: diese belangend würde er schlechthin gesagt haben, Herr! mache mich gesund, du kanst es, und du willst es: ja ich glaube, daß du meine Seele reinigen, ihre Finsternisse zerstreuen, ihre Schwachheiten stärken, sie wieder auf den rechten Weg führen, und ihr deine Gnaden angedeihen lassen willst. Sehet, was der Aussätzige gesagt hätte, wenn er geistliche Güter verlangt hätte; belangt es aber die zeitlichen, so weis er, daß man einen guten und bösen Gebrauch davon machen könne, daß es öfters nützlicher sey in der Trübsal als in dem Troste leben, und er ergiebt sich in den Willen Gottes, er will seine Genesung nur in so weit,

als Gott dieselbe nützlich für sein Seelenheil erachtet. Herr! saget er, wenn du willst, so kannst du mich gesund haben: Si vis, potes me mundare: lasset uns eben dieses in den Krankheiten, und Mühseligkeiten, womit unser Leben durchaus angefüllt ist, sagen, lasset uns mit dem Erlöser auf dem Oelberg sagen: Mein Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir; allein dein Wille geschehe und nicht der meinige; verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu (z). Ja mein Gott, ich unterwerfe meinen Willen dem deinigen, ich will in diesem Stande der Drangsalen bleiben, so lange es dir gefällt, ich nehme sie mit einem Bußgeiste an, ich vereinige sie mit dem Leiden deines geliebten Sohnes, damit sie geheiliget, und gewürdiget werden vor deinem Angesichte als ein wohlriechendes Opfer zu erscheinen. Lasset uns öfters die Ergebung in den göttlichen Willen auf diese Art erwecken, und wir werden entweder unsre Genesung, oder die Gnade der Geduld, und einen innerlichen Trost empfangen, eine Gnade, welche unendlich mehr zu schätzen ist als die Gesundheit des Leibes.

Erster Vortheil von dem Gebethe.

Eine andere Gnade, deren wir alle höchstens bedarfen, eine Gnade, die wir auch von uns selbst erlangen können, eine Gnade, welche zu haben unser ewiges

(z) Matth. 26.

ewiges Heil erfodert, ist die Kenntniß der Wahrheiten des Heiles, die Kenntniß Gottes, und seiner Geheimnisse, die Kenntniß unserer Schuldigkeiten, und unser selbst. Nun ist diese Kenntniß ein zweyter Vortheil, so Gott verspricht, wenn wir bethen, und den er dem Aussätzigen und Hauptmanne laut unsers Evangeliums zugestanden hat. Beyde begehren die leibliche Gesundheit, und unverhofter Weise verdienen sie, daß Jesus Christus sie über die wichtigsten Gegenstände der Religion erleuchtet, nämlich wie groß seine Macht, was die Demuth vor Eigenschaften habe, daß man sich den Sachwaltern Gottes unterwerfen, und dem Gesetze gehorsamen müsse, daß es ein ewiges Leben gebe, daß die Heyden werden berufen, und die Juden verstoßen werden. Ihr könnet ebendieselben Gnaden verdienen, der Heiland will sie euch in dem Gebethe mittheilen. Er unterweiset den Aussätzigen in seiner Gewalt, er strecket die Hand über ihn aus, und dadurch zeigt er an, daß er über das Gesetz sey, welches demselben zu berühren verboth. Auf diese Art entdeckt er in dem Gebethe seine unendlichen Vollkommenheiten, jene Macht, die in Erstaunen setzt, jene Gerechtigkeit, die erschrecket, jene Barmherzigkeit, die einen Muth einspricht. Er unterweiset den Aussätzigen in der Demuth, er zeigt ihm, daß es eine von ihren vornehmsten Eigenschaften sey, seine guten Werke verborgen halten, und nichts davon äußerlich sehen

lassen, als in so weit es die Erbauung des Nächsten erfodert; er thut es, da er ihm sagt: er soll sich hüten, daß er niemand etwas davon melde; vide, nemini dixeris. Er wird euch die Schwach- und Unvollkommenheiten eurer Seele, euer geringes Herkommen, das Nichts, in welches euch die Sünde von neuem gestürzet hat, und eure Unvermögenheit in Sachen die euer Heil betreffen, entdecken, er wird euch zeigen, wie wenig Gutes ihr thut, und wie sehr ihr euch bemühet dasselbe bekannt zu machen, und wie besorget ihr seyn solltet, solches zu verbergen. Er unterweiset den Aussätzigen, daß man sich den Sachwaltern Gottes unterwerfen müsse, er befiehlt ihm sich dem Priester zu zeigen, als welchem zustund von der Krankheit der Aussätzigen und über ihre Genesung zu urtheilen; vade, ostende te Sacerdoti. Er wird euch unterweisen, was für eine Ehrfurcht und Ehrerbiethigkeit ihr gegen die Priester des neuen Bundes hegen sollet. Wenn Jesus Christus befiehlt, daß man die Diener eines Tabernakels, welcher nur der Schatte von dem unserigen war, ehren soll, was wird er in Ansehung derjenigen erfodern, die er seine Mithelfer und Abgesandten nennet? Er unterweiset den Aussätzigen in der Beobachtung des dem Gesetze schuldigen Gehorsames, er verlangt von ihm, daß er die von Mose vorgeschriebene Gabe, das ist, zween lebendige Sperlinge opfern soll; offer munus quod præce-

præcepit Moyſes: und in dem Gebethe wird ein Sachwalter des Herrn, eine obrigkeitliche Perſon, ein Vorgeſetzter, jeder nach der Gewalt, ſo ihm gegeben worden, dem Volke vorzuſtehen lernen; aus dieſer Quelle hat der heilige Thomas die gründlichen Wiſſenſchaften geſchöpfet, die er uns zurückgelaſſen; da gieng David hin ſeine letzten Entſchlüſſe zu holen; Conſilium meum juſtificationes tuæ: da ſuchen die wahren Chriſten zu jenen Zeiten ihre Auskunftsmittel, wo es an der menſchlichen Klugheit gebricht; da erkennet eine ihres Standes wegen ungewiſſe junge Perſon, die in Anſehung ihrer göttlichen Abſichten; da finden die Hausväter Grundſätze, nach welchen ſie ihr Hausweſen einrichten, die ſie weder in den Büchern noch in den öffentlichen Unterweiſungen gelernet haben: da iſt es mit einem Worte, und dieſes Wort iſt von dem heiligen Johannes, da iſt es, **wo die Kraft des Sohnes Gottes alles** lehret; unctio ejus docet vos de omnibus. Er unterweiſet den Ausſätzigen in Sachen, die das zukünftige Leben betreffen, er fügt hinzu, daß dieſes **ihnen zum Zeugniße dienen werde**, in teſtimonium illis. Nun was wollen dieſe Worte ſagen, ſie zeigen nicht allein an, daß das Verhalten des Ausſätzigen den Prieſtern beweiſen werde, daß Jeſus das Geſetz beobachte, und es zu beobachten gebiethe, oder daß er ſie nicht der Ehre beraube, welche ihnen in Anſehung ihres Amtes gebührt; ſon-

dern auch daß er wolle, daß sie, nämlich die Priester, von seiner Allmacht eine Wissenschaft haben, und daß dieses Wunderwerk an dem Gerichtstage wider sie zeugen werde, wenn sie nicht daran glauben. Er wird euch ebenfalls in jenen Puncten unterweisen, welche die Ewigkeit, die Nichtigkeit der Welt, von welcher er euch abziehen wird, und die Schönheit des Himmels belangen, zu welchem er euer Herz erheben wird. Er unterweiset den Hauptman wegen dem Berufe der Heyden, da er ihm und der Menge des Volkes, welche ihm nachfolget, saget: daß viele von Sonnen Auf- und Niedergange kommen und mit Abraham, Isaak, und Jakob in dem Himmelreiche ihren Sitz haben werden. In der That was zeigen diese Worte anders an, als das, was die Väter dadurch verstanden haben, daß von allen Orten der Welt eine unzählige Menge Heyden kommen, und die Kirche Jesu Christi ausmachen werde, welche das Himmelreich genennet wird? Er wird euch auch unterweisen, und belehren, zu was für einer Erkenntlichkeit ihr verbunden seyd, weil er euch dem Heydenthume entrissen, und der Gesellschaft der Katholischen einverleibet hat. Endlich verkündiget er die Verwerfung der Juden, er erkläret, daß die Kinder des Reiches in die äußersten Finsternissen, das ist, in die Hölle werden verstossen werden: und er wird euch unterweisen, wie streng seine Gerichte sind, in-

dem

dem er euch zeigen wird, daß wenn er einem Volke, so er liebte, auf solche Art begegnet ist, keine Strafe zu erdenken sey, die ihr nicht wegen euern Sünden zu gewarten habet.

Meine liebe Brüder, so lasset uns denn bethen, lasset uns bey diesem großen Beherrscher der Herzen, der seinen Sitz in dem Himmel hat, in dem Gebethe Raths erholen; ist jemand von euch traurig, und außer Stande einen Entschluß zu fassen, tristatur aliquis vestrum, saget der heilige Jakobus (a)? Der bethe, um die Wolken, welche seine Vernunft verfinstern, zu zerstreuen: ist er wohlauf und freudig? Æquo animo est? So bethe er fort, damit die Freude ihn nicht veranläßt, etwas unbesonnenes zu begehen, singe er Psalmen, geistliche, und keine weltlichen Lieder, welche allemal von einer falschen Freude der Welt ihren Ursprung haben. Ist jemand in den Geheimnissen, und Pflichten der Religion unerfahren? Gehen jemand die in seinem Stande nothwendigen Kenntnisse ab? Ermangelt es jemand an jener Weisheit, welche von oben herabkömmt, an jener Weisheit, so der heilige Jakobus eine Freundinn des Friedens (b), eine keusche, mäßige, gerechte, und biegsame Weisheit nennet, eine Weisheit, welche bemitleidet, welche nicht richtet, welche zu allem Guten bereit

(a) Jac. 5. (b) ibid. 31.

reit ist? Diese begehre er von Gott, welcher allen freygebig austheilt, ohne seine Gaben vorzurücken, und sie wird ihm gegeben werden. Allein er soll sie mit einem festen Glauben begehren, er soll sie ohne einigen Zweifel begehren, oder er soll sich nicht einbilden, daß er etwas von dem Herrn erhalte, indem dieser welcher nicht nur allein an der Macht des Herrn, nicht nur allein an der Wahrheit seiner Verheissungen, sondern auch an seiner Barmherzigkeit in Ansehung des grösten Sünders zweifelt, ist den Wellen des Meeres gleich, er wird so wenig erhalten, was er begehrt, und so wenig zu seinem Ziel gelangen, nach welchem er trachtet, als ein Schiff, welches von dem Sturmwetter hin und her getrieben wird, den Hafen erreichet (c). In der That, was ist den grösten Dienern Gottes begegnet, wenn sie es an diesem Vertrauen haben ermangeln lassen, fragt hier der Apostel? Schlägt Moses der Freund Gottes mit einigem Mistrauen auf den Felsen? Zu seiner Strafe geht er nicht mit in das versprochene Land (d). Als der heilige Petrus auf dem Wasser gieng, überfiel ihn eine Furcht, als er das Brausen des Windes hörte, Jesus giebt ihm deßwegen einen derben Verweis, nachdem er zugelassen, daß er angefangen zu sinken. Die Jünger haben den Teufel, so ein Kind besessen, nicht aus-

(c) Jac. 1. (d) Num. 2.

austreiben können, warum? Ihr geringer Glauben hat sie vor den Augen des Herrn strafbar gemacht; meine Brüder, was sollen wir nun für Folgen zu unsrer Erbauung hieraus ziehen? Daß wir ohne den Glauben nichts erlangen, daß wir vermittelst des Glaubens alles, was dem Leibe ersprießlich, und dem Gemüthe nützlich ist, erlangen; endlich erlangen wir das, was unser Herz begnügen kann, nämlich die heiligmachende Gnade, und die ewige Glorie, welche allein solche Güter sind, so unser Herz verlangen kann: dieses können wir noch durch unser Evangelium erweisen.

Der eine von beyden obbemeldten Kranken ist von dem Aussatze gereiniget, und der andere von der Gicht befreyet worden: nun nach dem heiligen Chrysostomus und dem heiligen Matthäus selbst in dem Kapitel, so wir erklären, zeigte die körperliche Gesundmachung die geistliche Gesundmachung der Seelen an. Daher können wir glauben, daß diese Menschen gerecht worden, wenn sie es nicht schon waren.

Ein anderer Vortheil, so ihnen das Gebeth verschaffet hat, es ist das Versprechen des ewigen Lebens. Der Evangelist saget, daß als Jesus das Bitten des Hauptmannes hörte, er erkläret habe, daß viele von Sonnen Auf- und Niedergange kommen, und in dem Reiche Gottes einen

Sitz

Sitz haben würden. Wer begreift nicht aus diesen Worten, daß nicht nur allein das Gebeth dieses Kriegsmannes, sondern jedes andern so ihm gleich, das Himmelreich zu seiner Belohnung erhalten werde? Der heilige Paulus wird euch dieses letztere belangend mit wenig Worten noch überzeugen: Die Frömmigkeit, schreibt er an seinen lieben Timotheum, und versteht die Kraft des Gebethes dadurch (e), die Frömmigkeit ist zu allem nützlich, sie versichert uns das gegenwärtige und künftige Leben: das gegenwärtige Leben, und wie dieses meine Brüder? Weil das gegenwärtige Leben der Seele in einem Glauben besteht, der von der Hoffnung unterstützet, und von der Liebe beseelet wird; dieses ist das Leben des Gerechten; justus ex fide vivit (f): Nun hat ein wohl verrichtetes Gebeth die Kraft diese große Tugenden in uns zu erwecken, zu unterhalten, und vollkommen zu machen. Einen lebendigen Glauben, da es unsere Gedanken gegen dem Himmel erhebt, und uns allda einen Gott zeiget, welcher die Tugend belohnet, das Laster strafet, die Schwachen beschützet, und die Hoffärtigen verdemüthiget; ein süßes Vertrauen, da es uns antreibt Gott als einen zärtlichen, als einen barmherzigen, und als den besten Vater zu lieben; eine vollkommene Liebe, durch die Bitte, daß der Name Gottes soll geheiliget werden, daß er in unsrer Seele

(e) S. Thom. (f) ad hæbr.

Seele herrschen und sein Wille in dem Himmel, wie auf Erden geschehen soll. Sehet wie das Gebeth uns das Leben der Gnade versichert; wie versichert es uns auch das ewige Leben? Es ist nicht zu verstehen, daß uns das Gebeth das ewige Leben nur darum versichere, weil es ein gutes Werk ist, und Gott alles Gute, so in dem Stande der Gnade aus Liebe für ihn geschieht, belohnet, sondern hauptsächlich aus dieser Ursache, weil Gott in Rucksicht des Gebethes die Gnade der Beharrlichkeit mittheilet. Es sind einige Gnaden, saget der heilige Augustinus, so der Herr für uns zubereitet hat, ehe und bevor wir sie verlangt haben, zum Beweise, die Berufung zu dem Glauben; allein es sind wiederum andere, als wie die Gnade der Beharrlichkeit, welche nur auf unser Bitten gegeben werden, dem Gebethe ist vorbehalten uns die letzte unter allen Gnaden, die größte, und zu der ewigen Glückseligkeit nothwendigste Gnade, und jene Gnade zuverschaffen, ohne welche alle andere in Ansehung unsers Heils zu nichts dienen, ja vielleicht nur unser ewiges Unglück vermehren, weil sie uns strafbarer gemacht haben. Wohl eine kostbare Sache um das Gebeth, und ein großer Vortheil, so uns dadurch zukömmt!

Endlich ist es zu allem nützlich, für uns, für unsern Nächsten, für die Gerechten, und Sünder, für die Lebendigen und Todten, für den Leib und die

Seele,

Seele, für das Zeitliche und Geistliche, für das Gegenwärtige und Zukünftige; es ist einigermaßen mächtiger als Gott selbst, es thut seinem Herzen eine gelinde Gewalt an, so er von sich nicht ablehnen kann. Moses bittet ihn das Todesurtheil inzuhalten, so er wider die Hebräer in der Wüste ausgesprochen, und Gott, welcher von Mose abgehalten worden bittet so zusagen seinen Diener, daß er ihm gestatte sein Volk zuvertilgen, welchem er doch endlich das Leben zu schenken gleichsam genöthiget wird (g). Josue bittet, und Gott auf die Stimme eines Menschen gehorsam bewilliget, daß die Sonne in ihrem Laufe aufgehalten wird (h); der Prophet Elias bittet, und vierthalb Jahre hindurch fällt kein einziger Tropfen Regen auf die Erde. Er bittet von neuem, und dieser uns gleiche, und den Armseligkeiten dieses Lebens unterworfene Mensch wie wir, eröffnet die Schleußen des Himmels, welche hernach der Erde einen überflüßigen Regen gegeben (i); der Gottlose Achab bettet mit einem Bußgeiste, und Gott widerruft den wider seine Person ergangenen Fluch (k); ja man sollte wegen der Weise und Art mit dem Elias seinem Propheten davon zu reden, sagen, daß er sich deßwegen rühme; die drey Knaben in dem Feuerofen bethen, und das Feuer seiner Kraft vergessend gestattet ihnen mitten in den Flammen

men

(g) Exod. 32. (h) Josue 10.
(i) Jacob. 5. (k) 3. Reg. 21.

men herumzugehen, und Gott zu loben; der heilige Stephanus bethet, und Saulus wird aus einem Verfolger ein eifriger Apostel; die heilige Monica bethet und Augustinus vorher ein Feind der Gnade, wird von solcher ein Lehrjünger und der eifrigste Beschützer. Ich frage euch jetzt, werdet ihr noch an der Stärke, und Kraft des Gebethes zweifeln? Werdet ihr noch zweifeln, daß ihr vermittelst seiner alles erhalten könnet, was euch nothwendig ist? Alles, was dem Leibe ersprießlich, was dem Gemüthe nützlich, und was das Herz verlangen mag.

Ich merke zum Voraus, was ihr mir sagen werdet, nämlich, daß euer Gebeth bisher kraftlos gewesen, daß euch tausend Zerstreuungen beunruhigen, daß ihr euch ganz trocken und frostig dabey einfindet, daß euch ein Eckel davon abhalte; überwindet diesen Eckel, da ihr nichts von den gewöhnlichen Andachtsübungen unterlasset, erduldet dieses trockene und frostige Wesen mit Gelassenheit, und beklaget euch zärtlich bey Gott wegen der Länge seiner Abwesenheit; schlaget diese Zerstreuungen aus, und befleisset euch aufs beste versammelt zu halten; seyd beharrlich in dem Gebethe, und trachtet durch eure Ungestimmigkeit zu erhalten, was ihr nicht alsogleich erhaltet: dieses sey für heute genug von dem Gebethe gesagt, es giebt noch mehrere Gelegenheiten davon zu sprechen.

Meine Brüder, was ich noch zu eurer und meiner Beschämung hinzufügen muß, ist, das sich sehr zu verwundern, daß wir so selten bethen, und daß wir so wenig Zeit zu dem Gebethe anwenden. Wir haben den Beystand des Herrn immer vonnöthen, seine Hülfe ist uns beständig nothwendig in Ansehung unsers Leibes, zu seiner Erhaltung, zu seiner Gesundheit, zu seiner Nahrung, zu seiner Kleidung; in Ansehung unsrer Seele, zum Gebrauche ihrer Kräfte, das Gute zu wirken, und das Böse zu fliehen; mit einem Worte es ist kein Augenblick in dem Leben, keine Handlung, keine That, keine Verrichtung, zu welcher wir nicht des göttlichen Beystandes bedarfen, und kaum bethen wir etwas weniges und zwar in größter Eile in der Fruhe, und auf den Abend. Was ich hinzufügen muß, ist, das sich zu verwundern, daß wir von der höchsten Majestät deßjenigen, den wir bitten, überzeugt sind, und daß wir eine so geringe Demuth in unserm Herzen hegen, daß wir uns getrauen vor Gott auf eine solche Art zu erscheinen, daß wir es vor einem Großen der Welt zu thun uns nicht unterstehen wurden: was ich hinzufügen muß, ist, das sich zu verwundern, daß wir die kostbaresten Gnaden mit einer Lauigkeit begehren, welche einer Gleichgiltigkeit ähnlich ist, welche so weit geht, daß wir das vergessen, was wir begehren. Gott welcher das Opfer der Leßen verwirft, wenn nicht das Herz seinen Theil

daran hat, wie, hat er unsre Vermessenheit noch nicht gestraft? Ist nicht etwa unser trockenes und frostiges Wesen diese Strafe, worüber wir uns so heftig beklagen? Was ich hinzufügen muß, ist das sich sehr zu verwundern, daß Gott nichts unterlassen uns zu dem Vertrauen aufzumuntern, und daß wir bethen, ohne einen Glauben zu haben, und ohne einige Hoffnung besser zu werden, öfters ohne eine Gnade insbesondere zu begehren, ohne einiges Vorhaben zuzunehmen; sondern aus Gewohnheit, weil es der Brauch ist, und es die Wohlanständigkeit erfodert, indem es uns noch in etwas schwer fallen wurde, dieses wenige von der Religion außer Acht zu setzen. Meine Brüder, ist dieses nicht die Gemüthsverfassung, mit welcher ihr gebethet habet? Vergleichet sie mit unsers Heilandes seiner auf dem Oelberge, und ersehet den ungemein großen Unterscheid zwischen euerm und seinem Gebethe: er ruft mit einem großen Geschreye zu dem Himmel, saget der heilige Paulus (l), und ihr eröffnet kaum den Mund um den Herrn zu loben; er zeigt sich vor Gott seinem Vater mit einem Geiste der Anbethung, und ihr erscheinet mit einem pharisäischen Hochmuthe, und als solche Menschen, denen nichts abgeht, indem sie von sich selbst voll sind; sein Herz ist so erweicht; daß er weinet, und das eurige wird weder durch die Furcht, noch durch

(l) ad Hebr. 5.

das Vertrauen, weder durch den Schmerzen, noch durch andere fromme Gebether, die ihr ableset, gerühret. Was ist daher euer Gebeth vor Gott gewesen? Was ist es insgemein gewesen, nichts anders, als Lügen, Heucheley und Sünden?

Sieh, o Herr! was wir bekennen müssen, wir müssen eben so fast wegen unserm Gebethe um Verzeihung bitten, als wir dadurch suchen wegen andern Fehlern die Nachlassung zu erhalten; wenn du willst, so kannst du uns von all denjenigen reinigen, die wir begangen haben; wir begehren es von dir durch die Verdienste deßjenigen, welchen du allezeit erhöreſt; sage nur ein Wort, so wird unsre Seele vollkommen genesen, und von den Sünden der Hoffart, der Lauigkeit, und des Mistrauens in dem Gebethe gereiniget werden; ihre Schwachheiten und böse Neigungen werden verschwinden; ihre geistlichen Krankheiten werden alle ein Ende nehmen. O mein Gott! flöße uns diese Demuths, Eifers, und Vertrauensvolle Gedanken ein, wovon du uns heute das schönste Beyspiel giebst; gewähre uns auf eine solche Gemüthsverfassung, was dem Leibe ersprießlich, dem Gemüthe nützlich, und was das Herz verlangen kann, besonders aber die Gnade der Beharrlichkeit, und das ewige Leben, so ich euch wünsche, Amen.

Evan-

Evangelium

Auf den vierten Sonntag nach drey Könige.

Matth. 8, v. 23.

Als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger, und sieh, es entstund ein so großes Ungewitter auf dem Meere, daß das Schifflein von den Wellen bedeckt wurde; er aber schlief. Da traten seine Jünger zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir gehen zu Grunde: und Jesus sagte zu ihnen: Warum seyd ihr so furchtsam ihr Kleingläubigen? Und als er aufstund, geboth er den Winden, und dem Meere, und gleich darauf wurde eine große Stille. Die Leute aber verwunderten sich, und sprachen: Wer ist der, dem auch die Winde und das Meer gehorchen.

IX. Homilie.

Von den Versuchungen.

Eingang.

Meine Brüder, die Kirchenväter haben von diesem geheimnißreichen Sturmwetter, wovon unser Evangelium meldet, zerschiedene Gedanken gehabt, welche uns alle erbauen, und unterweisen können; einige haben sich die Kirche Jesu Christi auf Erden dadurch vorgestellet, und nach dieser Vorstellung haben sie uns gesagt, daß dieses Meer die Welt, und ihre Mächte anzeige, welche sich der Religion widersetzen; daß dieses Schiff die Kirche wäre, so man wegen den Gefahren, in welchen sie immer schwebet, einem Schiffe vergleichen kann, obschon sie versichert ist, daß sie niemals zu Grunde gehen werde; daß die Fischer, welche das Schiff leiten, die Apostel, die Jünger, und jene Diener des Herrn bedeuten, welche den Glauben in Verwahr haben, und mit der Sorgfält euerer Seelen beladen sind, daß die Winde die Kriege, die Verfolgungen, die Spaltungen, die Ketzereyen vorbilden, welche die Kirche zu allen Zeiten geplaget haben. Diese

Erklärung hat der heilige Papst Clemens über diese Stelle des Evangeliums gegeben; und die Folge, so er daraus zog, besteht darinn, daß die Gläubigen alle nicht genug für die Kirche, für den innerlichen und äußerlichen Frieden der Kirche, für die Ausrottung der Spaltung und Ketzerey bethen könnten. In der That, meine Brüder, was ist für unser Heil ersprießlicher, als der Friede, welcher uns gestattet den Namen des Herrn in süßer Ruhe zu benedeyen? als der Friede, welcher jene Ausschweifungen der Grausamkeit, der Ungerechtigkeit, der Unlauterkeit, der Entehrung geheiligter Dinge, der Gotteslästerungen von unsern Augen entfernet, als welche nichts als schlimme Folgen auf die Plagen des Krieges sind? Woher haben wir die größten Heilsmittel, als von der Frömmigkeit und Gelehrtheit der Sachwalter Jesu Christi, welche der ächten Lehre, und der Kirche zugethan sind, welche die Säule der Wahrheit ist? Daher erfodert nicht allein der Nutzen der Kirche, und unserer Brüder, sondern auch der unsrige, daß wir uns von wegen den Drangsalen der Kirche betrüben, und daß wir die Widerwärtigkeiten unserer Brüder so sehr zu Herzen nehmen, als wenn es die unserigen wären; allein wie können uns nicht länger bey diesem Gedanken aufhalten.

Andere heiligen Väter melden von dieser Schriftstelle, daß das Meer die Welt vorstelle, welche wegen der beständigen Bewegung, worinn die Menschen sich befinden, und noch mehr wegen den Gefahren, welchen man darinn ausgesetzt ist, einem Meere gleich ist. Das Schifflein zeigt unsre Seele an, die Winde die Versuchungen, welche es anfallen; die Wellen die Gefahr, welcher es sich ausgesetzt befindet; der Schlaf Jesu Christi unsern eingeschläferten Glauben; sein Erwachen den lebendigen Glauben, welcher bey Erblickung der Gefahr erwachet, und sich wieder erholet; diese Auslegung lesen wir bey dem heiligen Augustinus über den fünf und zwanzigsten Psalm, und bey dem heiligen Chrysostomus über unser Evangelium, bey dieser Auslegung will ich es bewenden lassen, und meine heutige Unterweisung darnach einrichten.

Diese Welt ist nicht nur allein ein Elend, in welches die Menschen verwiesen sind, sondern auch ein feindliches Land; wir sind darinn auf allen Seiten von Feinden umgeben; diese Feinde stellen vielmehr unsrer Seele, als unserm Leibe nach; wie viel ist nicht daran gelegen, daß wir sie und ihre Stärke, ihre Kunstgriffe, und ihre Weise und Art uns anzugreifen erkennen? Wieviel ist uns nicht daran gelegen, daß wir erlernen, was für Mittel wir ergreifen sollen ihren Anfällen zu widerstehen, ihre Stär-

ke auszuhalten, ihren Kunstgriffen auszuweichen, und ihre Absichten zu vernichten? Wieviel ist uns nicht daran gelegen, daß wir das Vorhaben Gottes wissen, damit wir demselben beystimmen, und hierdurch unsern Streit und Kampf heilig machen? Ich will euch heute, und an dem ersten Sonntage in der Fasten mit allen diesen wichtigen Puncten unsrer Religion unterhalten. Heute werdet ihr hören, warum wir versucht werden, dieses wird seyn der Stoff meines ersten Punctes; ich will hernach hinzufügen, wie man der Versuchung widerstehen müsse, dieses wird seyn der Stoff des zweyten Punctes. Erstattet dem Herrn Dank für die Gnade, so er euch erweisen will, und damit ihr sie verdienet, so sprechet mit dem Könige David: **Der Herr mein Gott sey gepriesen, welcher meine Hände zum Streite, und meine Finger zum Kriege abgerichtet**; Benedictus Dominus Deus meus, qui docet manus meus ad prælium & digitos meos ad bellum (a).

Erster Punct.

Bevor wir erklären, aus was für Absichten der Herr zulasse, daß wir versucht werden, ist vonnöthen, daß wir wissen, was das Wort versuchen, welches so oft in der Schrift vorkömmt,

(a) Ps. 143.

anzeige. Dieses Wort versuchen kann in einem zweyfachen Verstande genommen werden; entweder so viel als etwas prüfen, untersuchen, und entdecken wollen; in diesem Verstande wird gesagt, daß Gott Abraham versucht habe (b): oder es bedeutet jemand zu der Sünde anzureitzen; und nach dieser Anzeige wird der böse Feind in dem Evangelium der Versucher genannt.

Zufolge dieser verschiedenen Bedeutung sehet ihr, daß Gott, die Menschen, und der böse Feind uns versuchen können. Gott kann es, da er uns heftigen Prüfungen aussetzt, da er uns schwere Sachen gebiethet, da er uns in gefährlichen Gelegenheiten läßt, welche uns unsern Eifer für seinen Dienst zu erkennen geben sollen, und da er uns Kreutze, Drangsalen, und Widerwärtigkeiten zuschicket. Also versuchte Gott den keuschen Joseph, als er zuließ, daß er von des Putiphars Weib heftig gereizet worden; also versuchte Gott Abraham, da er ihm befahl seinen einzigen Sohn, den Gegenstand seiner Zärtlichkeit, zu schlachten; also versuchte Gott sein Volk, da er ihm das Manna in Ueberfluß regnen ließ, um zu erfahren, ob es solches brauchen wurde, wie er es befohlen hatte; und also versuchte Gott ebendasselbe Volk, da er es vierzig Jahre in der Wüste herumziehen ließ.

Die

(b) Gen. 22.

Die Menschen können einander versuchen, und versuchen einander wirklich, zuweilen aus einer guten Absicht, gleichwie die Königinn von Saba den Salomon zu versuchen gekommen ist, schier allezeit aber geschieht es zu einem bösen Ziele und Ende, entweder um jemand zu hintergehen, und zu schaden, oder zum Bösen und zur Sünde anzureizen. Zielen nicht ihre Beyspiele und Gespräche, ihre Freundlichkeiten und Verfolgungen, ihre Verheiss- und Drohungen dahin ab? Was findet man gemeiniglich in allem diesen, so auf etwas Gutes abzwecket?

Die Menschen versuchen sich auch selbst in diesem Verstande, da seit der Sünde unserer ersten Aeltern ein schädlicher Trieb zu dem Bösen, und eine sündhafte Neigung in unsern Gliedern herrschet, wovon wir die Begierden durch ein allzugroßes Nachsehen und Verschonen unterhalten, anstatt dieselben mit einer Schärfe und Strengheit zu unterdrücken, so das Evangelium von uns erheischet. Endlich versucht uns der böse Feind, und so oft als er uns versucht, so thut er es um uns zur Sünde zu reizen. Daher müssen wir einen dreyfachen Ursprung der Versuchungen, welche uns zur Sünde anreizen, erkennen; die Begierlichkeit, welche unordentliche Regungen in uns erwecket; die Welt, welche uns durch ihre Räthe, durch ihre Beyspiele uud Lehrsätze,

säße, und durch alle Gegenstände verführt, so sie unsern Sinnen vorstellet: dem Teufel, welchem Gott zuläßt, daß er unsere Gelüsten anhetzet, daß er einige Kraft über unsre Einbildung, und über unsern Leib hat, und solche Fallstricke legt, die wir nicht sehen, und wo wir jeden Augenblick gefangen zu werden Gefahr laufen. Dieses sind die Feinde, wider welche wir zu streiten haben, dieses ist der Krieg, den wir aushalten müssen: was hat Gott für eine Absicht dabey, daß er diesen Krieg zuläßt? Was für ein Ziel und Ende hat der böse Feind, da er diesen Krieg wider uns führet, solches wird uns die Erklärung unsers Evangeliums zu erkennen geben.

Als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger, und sieh, es entstund ein so großes Ungewitter auf dem Meere, daß das Schifflein von den Wellen bedeckt wurde; Et ecce motus factus est magnus in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus. Der heilige Chrysostomus saget in der Auslegung, so er über dieses Evangelium gemachet, daß Gott dieses Sturmwetter zugelassen habe, damit er seine Apostel zur Uebung zwoer Tugenden, nämlich der Demuth und Standhaftigkeit, geschickt und fähig machte; ut ad utraque eos erigeret: zur Standhaftigkeit, damit sie sich in den Gefahren nicht bestürzten, & ad hoc, quod in periculis non stupescerent; und zur De-

muth

muth, auf daß sie bey dem Empfange menschlicher Ehren allezeit Gedanken einer christlichen Mäßigkeit hegten, & ad hoc, qnod in honoribus moderata de se autument; aus Furcht, sie möchten sich erheben, als Jesus Christus, nachdem er das Volk von sich entlassen, sie allein bey sich behalten hatte, ut non magna de se saperent propter hoc, quod aliis dimissis eos retinuerat, so läßt er zu, daß sie in die Gefahr des Schiffbruches gerathen, permittit eos fluctuari; er läßt noch aus ebenderselben Absicht die Versuchung zu, das ist, uns zu demüthigen, und zu stärken.

Es war zu förchten, daß die Ehre, so Jesus seinen Aposteln erwies, weil er sie allein bey sich behielt, ihnen ein Stoff zur Eitelkeit wäre; ist es weniger zu fürchten, daß ein Christ, welchen die Vorsicht über seine Brüder erhoben, welcher in dem Glücke und Wohlstande lebet, welcher von den einen geliebet, und von den andern geforchten, von allen geachtet, hochgeschätzet und geehret wird, welcher besondere Gnaden von Gott, einen großen Geist, ein erhabnes Gemüth, eine mit glückseligen Neigungen gebohrne Seele empfangen: ist es weniger zu fürchten, daß dieser Christ nicht von der Hoffart, und von einer unordentlichen Liebe zu seiner Vortrefflichkeit versucht werde?

An-

Andächtige und gottesfürchtige Seelen, so die Frömmigkeit vor den Augen Gottes erhebet, und ihr, so der Vorzug, und das Glück vor den Augen der Menschen erhebet, ich frage euch, sind dieser Vorzug, diese Würde, dieses Glück, und diese Frömmigkeit niemals für euch ein Stoff der eitlen Ehre gewesen? Woher kömmt jene Widerspenstigkeit, und jener Eigensinn, so wir mehrmalen bey den andächtigsteu Personen gewahrnehmen? Woher kömmt jener Stolz, jenes hochmüthige Wesen, so man sich anzugewöhnen suchet, nach Maß man in der Welt fürschreitet? Der Begriff von eurer Heiligkeit, von eurer Erhöhung, von eurer Würde, ist vielleicht die einzige Ursache dieser nur allzuerklichen Regungen der Eigenliebe: so ist denn diesem Begriffe von solchen Vortheilen, wodurch ihr stolz werdet, ein Gegengewicht nothwendig, und dieses Gegengewicht ist die Versuchung: sie muß euch so viel verdemüthigen, als euch die Gnade und das Ansehen vor den Augen des Herrn und der Menschen erhöhen könnten. Dieses hat ehemals Gott dem großen Apostel vermittelst seiner eignen Erfahrniß begreifen gemacht. Dieser heldenmüthige Vertheidiger Jesu Christi zeigt euch an, daß ihn Gott bis in den dritten Himmel, und bis in das Paradies erhoben habe, daß er dort solche Dinge gehöret, so er nicht erzählen könnte, und die kein Mensch zu begreifen in dem Stande wäre; audivit arcana verba,

quæ

quæ non licet homini loqui (c). Was thut der Herr um zuverhindern, daß diese große Erhöhung sein Gemüth nicht aufbläßt? Vernehmet das demüthige Geständniß des heiligen Paulus selbst; Damit mir, saget er, die Größe meiner Offenbarungen keine Hoffart verursache, hat Gott zugelassen, daß ich in meinem Fleische einen Stachel fühlte, welcher der Engel und Knecht des Satans ist, um mir Backenstreiche zu versetzen; ne magnitudo revelationum extollant me datus est mihi stimulus carnis meæ angelus Satanæ, qui me colaphizet (d). Was ist dieser Engel des Satans, und dieser Stachel des Fleisches? Es ist ein unreiner Geist, welcher sein Fleisch wider den Geist empöret, es ist eine starke Versuchung der Unlauterkeit, die keine Ruhe gestattet; diese schändliche und viehische Versuchung ist das verdemüthigende Gegengewicht, so Gott allein der Gefahr der Eitelkeit entgegensetzet. O wie gefährlich ist also ihre Wunde, indem Gott um uns davor zu bewahren eine so verwunderliche Arzney anwendet! Der Apostel beklagt sich deßwegen mit Vertrauen; er bittet Gott unabläßlich und auf das nachdrücklichste, damit er von diesem grausamen Feinde, der ihn plaget, befreyet werde; er suchet, er klopfet an, er bethet mit all möglichem Eifer, damit dieser Engel der Finsterniß von ihm weiche; allein der Herr, welcher entschlossen

(c) 2. ad Cor. 12. (d) ibid.

schlossen war ihn nicht anders zu erhören, als um ihm etwas bessers zu geben, als er verlanget, antwortet ihm, daß ihm seine Gnade genug sey, daß seine Macht uud Stärke durch die Schwachheit einen größern Glanz erhalte, und daß die Schwachheiten und Versuchungen die Tugend vollkommen machen; so will ich mir denn, widersetzt der Apostel, meine Schwachheiten gefallen lassen, und mich deßwegen rühmen, damit die Kraft Jesu Christi in mir wohne. Dieses fügte er hinzu, und dieses zeigt an, daß ihn die Versuchung demüthig gemachet; er vergißt seinen Ruhm, so er durch seine Verdienste erworben, er denket auf nichts mehr, als auf seine Schwachheiten, und auf die Gnade Gottes, wodurch er gestärket wird.

Meine Brüder, machen wir uns dieses Beyspiel zu Nutzen, niemand von uns besitzt die Heiligkeit dieses großen Mannes, viele aber leiden dessen Versuchungen, die vielleicht noch stärker und heftiger sind; nehmen wir dadurch Gelegenheit uns zu verdemüthigen, und wenn wir die ganze Lebhaftigkeit ihres Stachels fühlen, so sagen wir zu uns selbst: mein ewiges Glück oder Unglück hängt von dieser Versuchung, und von den andern, die darauf folgen, ab, wie ich nämlich solche für mich anwenden werde. Wenn ich aus allen Kräften, und mit jener

ner Standhaftigkeit, so ich vermittelst der Gnade haben kann, widerstehe, so wird mein Sieg eine unverwesentliche Krone in dem Himmel verdienen; wenn ich unterlieg, so ist diese Krone nicht mehr für mich, ich mache mich der größten Strafen würdig; ich kann das Glück haben, diesen Augenblick Gott zu gefallen, und den folgenden sein Feind werden; es ist ein Glaubenspunct, daß die Gerechtigkeit von vielen nur zeitlich ist, wird die meinige nicht eben also beschaffen seyn? Meine Seele glänzet vielleicht durch ihre Heiligkeit vor den Augen des Herrn; kann sie nicht augenblicklich ihren Glanz verlieren, und ein verhaßter und abscheulicher Gegenstand werden? Ich frage bisweilen mit ebenderselben Verwunderung, wie der Prophet Isaias: Lucifer, wie bist du von dem Himmel gefallen, du, der du bey dem Anbruche des Tages so glänzend erschienen, wie bist du auf die Erde gestürzet worden, du, der du die Völker verwundet hast? Du hast in deinem Herzen gesagt: ich will in den Himmel steigen, ich will meinen Thron über die Gestirne Gottes setzen. . . und nichts desto weniger bist du von dieser Glorie in die Hölle bis in den tiefesten Abgrund gestürzet worden; Verum tamen ad infernum detraheris in profundum laci (e). Diese Worte

(e) Isai. 14.

Worte, und der erschreckliche Fall des vornehmsten Engels, den sie andeuten, erfüllen mich mit Furcht und Schrecken, und ich weis, daß ebenderselbe Abgrund unter meinen Füßen offen stehet, daß ich Gefahr laufe darein zu fallen, wenn ich einen Schritt von dem schmalen und rauhen Wege des Heils abweiche. Ich habe weder die Stärke des Samsons, noch die Heiligkeit des Davids, weder die Weisheit Salomons, weder den Beruf eines Judas, noch die Wissenschaft des Tertullianus; unterdessen sind diese Säulen erschüttert worden, diese Sterne sind herunter gefallen. O wie sehr ist also ihr Fall für mich zu fürchten! Wie schüchtern sollte mich der Anblick dieser Versuchung machen! Wie wird es mir ergehen, o mein Gott! wenn du dich von mir entferneſt, wenn du mich mit deiner mächtigen Hand nicht unterstützest! Ja ich hoffe es, du wirst nicht zulassen, daß ich über meine Kräfte versucht werde, du hast es versprochen; fidelis Deus est, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis, du wirst mich mit Vortheile aus der Versuchung ziehen, sed faciet etiam cum tentatione proventum (f): sie wird mich verdemüthigen, sie wird mich auch stärken. Meine Brüder, dieses ist die zweyte Absicht, so Gott bey den verschiedenen Versuchungen hat, welchen er zuläßt, daß ihr ausgesetzet werdet. Der Evangelist bemerket, daß Jesus währendem Sturm-

(f) 1. Cor. 10, 13.

Sturmwetter schlief, ipse vero dormiebat. Man kann nach den Gedanken des heiligen Hilarius und heiligen Augustinus, sagen, daß er ohne die Versuchung in uns schlafen wurde, daß unser Glaube ohne sie ohne Kraft, ohne Stärke, ohne Nachdruck, und wie der Apostel ihrer in dem Schifflein eingeschläfert wäre; wenn aber die Winde brausen, wenn sich die Wellen erheben, wenn der Sturm in der Nähe drohet, wenn die Gefahr, worein uns die Versuchung setzet, gegenwärtig ist, alsdann erwachen wir, unser Glaube richtet sich auf, er wird lebendig und wirksam, er schreitet zu den ihm zuständigen Uebungen, und rufet alle christlichen Tugenden zu sich. Werden wir von der Hoffart oder Herrschsucht versuchet, so zeiget uns der Glaube die Ursachen, daß wir uns verdemüthigen sollen, er machet, daß wir sagen: **Mein Gott! ich bin nichts als Staub und Asche, als ein Erdwurm, als ein Sünder, als ein Mensch voll der Verderbniß.** Werden wir von der Begierde nach zeitlichen Gütern gereizet? so entdecket er uns derer Eitelkeit, und veranläßt uns zu sagen: **Herr, wie misfällt mir die Erde, wenn ich den Himmel ansehe!** Werden wir unglückseligerweise von der Schönheit einiger Geschöpfe gerührt: befinden wir uns in Widerwärtigkeiten, der Gefahr zu murren, und ungeduldig zu werden ausgesetzet: so stellet er uns den Nutzen der Drangsalen vor Augen, er zeiget uns

an, wie wir unser Herz reinigen, wie sie uns von dieser Welt abreißen, wie sie uns mit Gott vereinigen, wie sie uns prüfen; er veranläßt uns zu sagen: Herr! ich opfere dir diese Widerwärtigkeiten auf, du hast sie gewollt, ich hoffe auf die Geduld von dir, durch welche sie geheiliget werden. Werden wir von Gedanken gestürmt, so der Liebe zuwider sind? so erinnert er uns der Gütigkeit, so Gott in Ansehung unser äußert, und veranläßt uns zu sagen: Herr! sende deinen Geist, damit er mich mit deiner reinesten Liebe entzünde. Bemerken wir, daß unser Vertrauen auf Gott schwach werde: so machet er uns wider alle Hoffnung hoffen, und veranläßt uns zu sagen: Nein, Herr! ich fürchtete mich nicht, wenn der ganze Erdboden einen vollkommenen Verfall litte, und die Berge sich von ihren Wurzeln losrißen, um sich in den Abgrund des Meeres zu stürzen, so werde ich nicht nachlassen dich als meinen Gott, und als meine Zuflucht zu betrachten. Ist es eine schändliche Versuchung, dergleichen der Apostel Paulus gelitten, welche uns plaget: so bewaffnet uns der Glaube mit dem Zeichen des heiligen Kreutzes, mit der Abtödtung unserer Sinne; er veranläßt uns zu sagen: Eher sterben, als befleckt werden; Geist der Finsterniß, wie unrein bist du, daß du in mir solche Begierden erweckest! Kurz, sey die Versuchung, wie sie will, wenn ich

den

den Glauben dabey vor Augen habe, so verschafft er mir den Vortheil, daß ich wider sie streite, und solche Tugenden in mir erwecke, welche ihr entgegen gesetzet sind: er verschafft mir den Vortheil, daß ich mich wegen meiner Treue gegen Gott vergwissere, und wenn ich es sagen darf, daß ich etwas zu der Ehre Gottes beytrage.

Dieses belehrt uns die Lebensgeschichte des geduldigen Jobs: wir lesen darinn, daß, als die Kinder Gottes an einem gewissen Tage sich vor dem Herrn einfanden, der Satan sich unter ihnen miteingefunden habe; der Herr hat ihn gefragt, ob er nicht seinen Diener Job, diesen einfältigen und gerechten Mann gesehen hätte, der seines gleichen auf Erden nicht hatte: ist es sich zu bewundern, hat dieser böse Engel geantwortet, daß er dich fürchtet? Du segnest seine Arbeit, du giebst ihm immer eine reiche Ernte, du bist die Stütze seines Hauses; warum sollte ein Mensch, für welchen du dich öffentlich, als ein Beschützer erkläret hast, wider dich sündigen? Strecke deine Hand über ihn aus, und du wirst sehen, ob er dir nicht als bald ins Gesicht fluchen wird: diese Worte des Fürstens der Hölle enthielten ein heimliches Begehren, Job plagen und kränken zu können; der Herr gewährt es ihm, er giebt ihm alle Gewalt über die Güter des Jobs, seine Person allein ausgenommen; augenblicklich werden die reichen Vieh-

heerden Jobs entführt, seine Knechte gehen zugrunde, seine Häuser fallen ein, seine eignen Kinder werden unter ihrem Schutte vergraben: was antwortet Job auf diese Betrübten Zeitungen, so ihm ein Both nach dem andern überbringet? Er begnügt sich wenn er saget: ich bin nackend aus der Schooß meiner Mutter gekommen, ich werde nackend in die Schooß der Erde zurückkehren, der Name des Herrn sey gebenedeyt. Nun saget der Herr zu dem Satan, hast du mich nicht umsonst genöthiget meinen Diener zu quälen? Und weil der Teufel ihm widersetzt, daß die Geduld Jobs nicht besser könne geprüfet werden, als wenn er in seiner eignen Person zu leiden hätte, so bewilliget er auch, daß der Satan ihn mit all ersinnlichen Schmerzen überhäufen Sollte, doch mit dem Bedinge, daß sie ihm den Tod nicht verursachten. Also ist zwischen Job und dem Satan ein neuer Krieg entstanden, Job ist allein mit seiner Geduld bewaffnet, der Satan hingegen hat die ganze Höllenmacht zur Hülfe: der Satan greifet ihn an, und setzet ihm dermaßen zu, daß sein Leib durchaus mit den abscheulichsten Geschwüren geplaget wird; Job wehrt sich vermittelst einer eisenfesten Geduld, und fragt allein, warum er nicht gleichermaßen das Böse wie das Gute von der Hand Gottes annehmen solle, und durch dieses einzige Wort schlägt er seinen Feind, er legt ihn zu Boden, und besiegt die ganze höllische Macht: Gott ein Zuschauer

schauer dieses Kampfes machet sich dessen Ausgang zu Nutzen, man könnte sagen, er wäre selbst mit dem Teufel auf den Streitplatz getreten: er spottet seiner Schwachheit, er erfreuet sich über seinen Sieg. Ich sagte also mit Rechtem, daß Gott eine Ehre zuwachse, wenn wir ihm mitten in den Versuchungen getreu verbleiben, daß wir diesen Trost dabey finden, daß wir sagen können, daß wir ihm zugehören: ich sagte also mit Rechtem, daß Gott Absichten habe, welche seiner würdig sind, wenn er zuläßt, daß wir versucht werden; er findet seine Ehre dabey, wir finden die Mittel uns zu verdemüthigen und uns zu stärken dabey.

Unterdessen was hat der versuchende Geist für ein Absehen? Ein Absehen, welches demjenigen ganz entgegen ist, wovon ich geredt habe. Unser Evangelium saget, daß das Sturmwetter so groß gewesen, daß das Schifflein von den Wellen bedeckt wurde: dieses kann man von den Versuchungen sagen, so der Teufel wider uns erwecket; sie gehen alle dahin, damit sie unser Schifflein mit ihren Wellen bedecken, daß sie unsere Seelen, welche durch das Schifflein vorgestellet werden, zugrund richten, und sie seiner Empörung mit theilhaftig machen, damit er sie auch zu Gesellen seiner ewigen Unglückseligkeit hätte; mit diesem beschäftiget er sich bis an das Ende der Welt, wo er mit seinem Anhange in die

Tiefe des Abgrundes wird verwiesen werden. Was für ein Geschäft ist dieses für einen Geist, der ehemalen durch seine Würde so erhöht, durch seine Natur so edel, in seinen Gedanken so erhaben, in seinen Neigungen so heilig, in seiner Bestimmung so groß war! dieser Geist, welcher von Gott erschaffen war, seinen Namen zu preisen, und an dem Heile der Menschen zu arbeiten, hat nitten in dem Feuer, wovon er durchaus brennet, keinen andern Trost, als wenn er die Menschen zu Sünden und Laster verführt; er hat keine andre Freude, als wenn er sie durch tausend verderblichen Dinge entehret: Gott hat ihm aus einem geheimen Urtheile zugelassen die Leidenschaften rege zu machen, und er bearbeitet sich allein dahin, damit er diese Gattung eines Fiebers, wovon die Menschen ausgezehrt werden, in ihnen vermehre; er hat keine Schranken in seinen Begierden, er will auch nicht, daß seine Glieder und Anhänger den ihrigen Einhalt thun: er treibt alle natürlichen Regungen auf das äußerste, er entzündet diese, über welche er herrschet, mit einer Liebe, welche so heftig ist, daß sie ganz rasend auf all dasjenige losgehen, so nur den Schatten einer Wohllust hat, er machet die Sinnlichkeit zu einem Abgott, er vergöttert das Laster, er schämt sich nicht unter den schändlichsten Abbildungen angebethet zu werden, er schießt seine Pfeile auf aller Gattung Personen ab, sein Zeughaus ist damit von aller Art versehen,

sehen, und er verschont keinem Orte, weder den Wüsteneyen, noch den Städten, weder unsern Kirchen, noch euern Behausungen, weder unsrer Einsamkeit, noch euern Gesellschaften, er weis gar wohl, welches unser schwächeste Theil ist, und an diesem greift er uns an: wenn wir von Natur zu der Eitelkeit geneigt sind, so wird ein Hoffartsgeist, ein vollkommner Meister in der boshaften Kunst das menschliche Herz aufzublasen, auf alle Weise trachten uns hochmüthige Gedanken beyzubringen; hat der Neid größere Gewalt über uns, so wird der Beelzebub einen Neidteufel abschicken um unser Herz den Regungen dieser unruhigen Leidenschaft Preis zu geben: jeder wird nach seiner eignen Neigung, und von demjenigen Teufel versucht, welcher am besten den Sieg zu erfechten weis. Niemand ist von dem streiten ausgenommen, nicht einmal die Jünger Jesu Christi, welche sich in seiner Gesellschaft befinden: wider diese hat sich das große Sturmwetter erhoben, welches ihr Schifflein mit Wellen bedeckte. Ein Heiliger wird laut des heiligen Evangeliums von acht Teufel versucht werden (g), da indessen ein Sünder, welchen der böse Geist schon als eine versicherte Beute ansieht, nur von einem angegriffen wird. Weil Tobias Gott angenehm war, so saget der Engel, daß ihn die Versuchung prüfen mußte (h); weil die Apostel zu einer sonderbaren Hei-

ligkeit

(g) Luc. 11. (h) Tob. 12.

ligkeit berufen waren, so haben sie von dem Satan müssen gesichtet werden, wie der Weizen gesichtet wird (i); weil alle Gerechten zu einer großen Erbschaft berufen sind, so muß Gott zulassen, daß sie versucht werden (k), so muß er sie läutern wie das Gold in dem Schmelztiegel, und seiner würdig befinden, das ist, sie müssen geduldig seyn, wie er, standhaft seyn, wie er, stark seyn, wie er, unüberwindlich seyn, wie er, gerecht seyn, wie er, heilig seyn, wie er; denn auf solche Bedingnisse wird man des Herrn würdig befunden. Daher meine Brüder ist es nothwendig, daß ihr versucht werdet, um des Himmels würdig befunden zu werden. Ohne Versuchungen ist kein Streit, ohne Streit ist kein Sieg, ohne Sieg ist keine Krone; und hingegen erfodert die Krone, so ihr in dem Himmel hoffet, den Sieg auf Erden, und der Sieg erfodert den Streit bis in den Tod, und der Streit erfodert die Versuchung die ganze Lebenszeit hindurch. Glückselig ist also derjenige, sollet ihr mit dem heiligen Apostel Jakob sagen, welcher Versuchung leidet, beatus vir, qui suffert tentationem, weil er, nachdem seine Tugend geprüft worden, die Krone des Lebens empfangen wird, so Gott denjenigen versprochen, die ihn lieben; quoniam, cum probatus fuerit, accipiet Coronam vitæ, quam repromisit Deus diligentibus

(i) Luc. 22. (k) Sap. 3.

tibus se (l). Meine Brüder, welch ein Glück, einen Augenblick auf der Erde leiden, und sich auf ewig in dem Himmel erfreuen! einige Zeit in dieser Welt geprüft werden, und durch die in den Prüfungen erwiesene Treue die Belohnung der Heiligen verdienen! die Krone eines unsterblichen Lebens empfangen, weil man seine Liebe in Ansehung Gottes zur Zeit der Versuchung öffentlich gezeigt hat! Ein kräftiges Mittel dem Bösen, und allem Reize zum Bösen zu widerstehen! so soll es euch denn dienen, euch in der Gefahr aufrecht zu halten, euch in allen Prüfungen ein getreues Gemüth zu geben, ein Gemüth, so von den Drangsalen nicht überraschet, von keinem Widerspruche entstellet, von keiner Verfolgung beunruhiget, von keinen Thränen verführt, von keinem Liebkosen und Schmeicheln erweichet, von keiner Ehre erhöhet, und von keinen zeitlichen Gütern eingenommen wird. Erfreuet euch meine Brüder über die Versuchungen in welche ihr fallet; omne gaudium existimate, fratres mei, cum in tentationes varias incideritis: sie prüften euern Glauben; aus dieser Prüfung entspringt die Geduld, aus der Geduld die Beharrlichkeit, welche ein vollkommenes Werk ist: die Beharrlichkeit machet euch vollkommen hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit. Wie groß ist der Vortheil der Versuchungen! wie groß die Gütigkeit Gottes, der sie zuläßt!

(l) Jac. 1, 12.

zuläßt! lasset uns sie zu Nutzen machen, und lernen, was für Mittel wir ergreifen sollen wider sie zu Feld zu ziehen.

Zweyter Punct.

Es lebet niemand auf Erden, der nicht Ursache hat mit dem großen Weltapostel aufzurufen: Ach, was bin ich für ein unglückseliger Mensch! wer wird mich von diesem sterblichen Leibe befreyen? Quis me liberabit de corpore mortis hujus? Ich fühle (damit ich mich der Ausdrücke des heiligen Paulus ferner bediene) ich fühle in den Gliedern meines Leibes ein anders Gesetz, welches wider das Gesetz meines Geistes streitet, und mich unter dem Gesetze der Sünde gefangen hält, welches in den Gliedern meines Leibes ist; video autem aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meæ, & captivantem in lege peccati, quæ est in membris meis (m).

Sehet was mich seufzen machet, und was euch mit mir seufzen machen soll: wir haben uns alle wegen der Versuchung zu beklagen, alle Menschen junge und alte, arme und reiche, und in was für einem Stande sie sich befinden, haben wider sie zu streiten: der heilige Augustinus hat es in seinen öffentli-

(m) Rom. 6, 23.

sentlichen Bekänntnissen angemerket, das Gift der Schlange, welche unsere ersten Aeltern verführt, steckt schon das Blut der Kinder an, die noch an der Brust hangen; der tridentinische Kirchenrath saget es auch, die Begierlichkeit, so aus der Sünde entspringet, wird so lange bleiben, als ein Lebensathem in ihnen seyn wird; was der Kirchenrath saget, wird durch die beständige und allgemeine Erfahrniß bestättiget; man hat Heilige auf dem Todbette gesehen; Heilige, sage ich, welche von der Menge ihrer Jahren abgemattet, von der Strengheit ihres Bußfertigen Lebens ausgemergelt, und von der Heftigkeit der Krankheit ganz niedergeschlagen waren; man hat diese Heiligen bey dem Anblicke jener unglückseligen Gegenständen, die uns bezaubern, noch empfindlich gesehen, man hat sie aufrufen gehöret: weichet von mir, packet euch hinweg, jenes Feuer, von welchem der heilige Jakob Erwehnung thut, welches unsern ganzen Lebenslauf entzündet, jenes Feuer, so von dem Feuer der Hölle angezunden worden, ist noch nicht erloschen; adhuc igniculus vivit: also zeigt uns alles an, daß wir unsre ganze Lebenszeit der Versuchung werden unterworfen seyn, sie äußert ihre Gewalt bey Jungen und bey Alten.

Nicht weniger zeigt sie ihre Macht über die Armen sowohl als über die Reichen, der Arme ist der Gefahr ausgesetzt, sich wider die Vorsicht zu beklagen,

gen, wider Gott zu murren, Diebstähle, Räubereyen, und aller Gattung Ungerechtigkeiten zu begehen; der Reiche findet bey seinen Schätzen eine unglückselige Gelegenheit geitzig zu werden, unbarmherzig gegen die Glieder Jesu Christi zu verfahren, Gott zu vergessen, und sein Herz an die zeitlichen Güter anzukleben; die Drangsalen benehmen den einen den Muth, das Wohlergehen, die Ehren geben den andern hochmüthige Gedanken ein, und machen, daß sie ihres gleichen verachten; jeder Stand hat seine besondere Versuchungen; in dem ehelosen ist der Verdruß immer ein Leben zu führen, welches gar zu wenig Abänderungen hat, und wodurch man verleitet wurde in ärgerliche Ausschweifungen zu fallen, wenn man sich von ihm überwinden ließ; in der Ehe ist das Misverständniß, oder die Entheiligung der Gnade des Sacraments; in der Handelschaft ist das lügen und fälschlich schwören; in der Einnehmerey der fürstlichen Gelder ist der Wucher oder die Pressung der Schuldner; in dem Kriegsstande ist der übelverstandene Ehrenpunct, das Verschwenden seiner Mittel, ein weiches Leben; bey der Verwaltung eines obrigkeitlichen Amtes sind sogar die Gesetze, oder weil man sich nicht die Mühe gegeben sie zu erlernen, und einzusehen, oder weil die Schankungen Ursache seyn können sie zu vergessen; in dem Priesterthume ist die Unempfindlichkeit über den Verlurst der Seelen, von welchen man Gott Rechenschaft geben muß,

es ist die Kleinmüthigkeit und der Unlust, worein man fällt, wenn man sieht, daß die angewandte Mühe keinen Nutzen geschaffet, es ist der Umgang mit der Welt, von welcher man nicht mehr seyn kann, und in welcher man doch leben muß. So bin ich dann versichert, meine liebe Zuhörer, daß sich niemand unter euch befinde, welcher nicht einiger Versuchung unterworfen ist; niemand, welcher nicht nothwendig hat die Mittel zu wissen der Versuchung zu widerstehen, niemand, dem nicht daran liegt dieselbe nach den Absichten Gottes zu gebrauchen. Es sind dieser Mittel eben so viele als es Versuchungen giebt; das Mittel wider die Hoffart, ist die Demuth; das Mittel wider den Geitz ist die Betrachtung der Unbeständigkeit, der Eitel- und Gebrechlichkeit der irdischen Güter, und der Gefahren, welchen sie den Geitzigen aussetzen. Ich wurde kein Ende finden, wenn ich diese Materie nach allen ihren Umständen, und nach aller ihrer Weitläuftigkeit ausführen wollte; es wäre zwar nothwendig solches zu thun, ich gestehe es, allein, habet ihr ein ernstliches Verlangen die Weise und Art zu wissen, wie ihr gegen die Versuchungen streiten sollet, die allein auf die Person abzielen: so vernehmet, was ihr hierinnfalls zu thun habet: erwählet einen guten, vertrauten, geheimen und erfahrnen Beichtvater, welcher das Gemüth des Menschen kennet, und aus langem Umgange gelernet hat, die Herzen

zu leiten, gebet ihm eine genaue Rechenschaft von dem Zustande eurer Seele, von allen ihren Neigungen, von allen Versuchungen, von welchen ihr angefochten werdet; und dieser Beichtvater wird euch entweder sichere Mittel über die Versuchungen zu siegen an die Hand geben, oder er wird euch gute Bücher anweisen, welche von dem Laster, wovon ihr geredet habet, und von den Mitteln handeln, die ihm entgegen gesetzet sind: hier folgen zwey, welche wider alle Versuchungen mögen gebrauchet werden, und die in unserm Evangelio enthalten sind.

Da traten seine Jünger zu ihm, wird darinn gemeldet, weckten ihn auf und sprachen: Herr hilf und errette uns, wir gehen zu grunde. Et accesserunt ad eum discipuli ejus, & suscitaverunt eum, dicentes: Domine salva nos perimus. Das erste Mittel, so man der Versuchung entgegen setzen soll, ist das Gebeth. Und Jesus antwortet ihnen, warum seyd ihr so furchtsam ihr Kleingläubigen? Und als er aufstund, geboth er den Winden und dem Meere, und gleich darauf wurde eine große Stille; Et dicit eis Jesus: quid timidi estis modicæ fidei? Tunc surgens imperavit ventis & mari, & facta est tranquillitas magna. Das zweyte Mittel, so man der Versuchung entgegen setzen soll, ist ein steifes und

festes

festes Vertrauen, welches den Vorwurf nicht verdienet, so Jesus hier seinen Jüngern machet.

Unter dem Namen Gebeth verstehe ich das Lesen andächtig- und geistreicher Bücher, die Anhörung der heiligen Messe, die Gegenwart in dem Gottesdienste, in der Predigt, und bey den christlichen Ermahnungen, die Geduld in den Widerwärtigkeiten, die Aufopferung, so man Gott von all demjenigen machet, was man gemeiniglich unter dem Worte Gebeth versteht; und besonders das äußerliche und innerliche Gebeth, die Acht- oder Wachsamkeit auf sich selbst, welche eine Gattung des innerlichen Gebethes ist; wir sehen in dem Evangelium schier durchaus, daß Jesus diese zwey Dinge zusammen henget, als machete er nur eine daraus. Bey dem heiligen Lukas, nachdem er seinen Aposteln die Hauptumstände von der Belagerung Jerusalem vorgesagt hatte, setzet er hinzu, so gebet denn acht auf euch . . . wachet, und bethet zu allen Zeiten; attendite vobis . . . vigilate itaque omni tempore orantes. Und warum empfiehlt er ihnen so nachdrücklich die Wachsamkeit und das Gebeth? Damit sie nicht etwa von der Versuchung überwunden ihre Herzen mit überflüßiger Speise und Trank beschweren; ne forte graventur corda vestra in crapula & ebrietate: damit sie nicht von jenem großen Tage überrascher

werden; Et superveniat in vos repentina dies illa. Auf daß sie würdig befunden werden allen den sich ereignenden Uebeln zu entgehen, und mit Vertrauen vor dem Angesichte des Menschensohnes zu erscheinen; ut digni habeamini fugere ista omnia, quæ futura sunt & stare ante filium hominis. Dieses ist der unschätzbare Nutzen und Vortheil der Wachsamkeit und des Gebethes; daß wir nämlich die Sünde fliehen, und denen dem Sünder vorbehaltenen Strafen entgehen mögen; daß wir die Versuchungen überwinden, und folgsam uns den Trost und die Glückseligkeit der Heiligen verschaffen. Soll eine glückselige Ewigkeit, die um einen solchen Werth erkaufet wird, nicht genug, und vermögend seyn, uns anzutreiben, daß wir wachen und bethen? So wache dann, christliche Jugend! wache über deine Augen, damit sie keine eitle Gegenstände sehen, die ihnen zum Aergerniß sind; wache über deine Ohren, damit sie keine Gespräche anhören, welche die Reinigkeit beschmitzen; wachet über euere Lippen, verleumderische Weibsbilder, damit sie kein eitles und der Wahrheit widriges Wort aussprechen; wachet über euere Lust zum Essen und Trinken, sinnliche Mannsbilder, damit ihr euer Herz nicht durch überflüßige Speise und Trank beschweret; lasset uns alle über unsere Sinne wachsam seyn, damit wir einen heiligen Gebrauch davon machen; lasset uns über die Regungen unsers Herzens wachsam seyn,

damit

damit wir sie nach den strengsten Grundsätzen des Evangeliums einrichten; lasset uns über die geheime Einsprechungen der Gnade wachsam seyn, damit wir uns denselben mit möglichster Treue gemäß verhalten; lasset uns wachsam seyn, damit wir immer bethen; lasset uns bethen, damit wir immer wachsam seyn können; Vigilate omni tempore orantes. Dieses wiederholt unser göttliche Heiland noch einmal in Ansehung seiner Apostel in dem Oelgarten; er hat ihnen kurz vorher das erschreckliche Aergerniß entdecket, so sie wegen seiner Person leiden wurden, damit sie solchem ausweichen möchten, hatte er ihnen zugesprochen, daß sie mit ihm wachen sollten, sie sind nichts destoweniger, während da er sein Gebeth verrichtete, eingeschlafen: habet ihr denn, sagte er zu ihnen, als er sie schlafende antraf, habet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem (n). Bemerket, daß die Worte des Evangeliums den ersten eine neue Kraft zulegen. Was zeigte die erste Stelle, so ich angeführet, an? Daß man allezeit in einem Stande der Versammlung, und Achtsamkeit auf sich selbst seyn müsse, daß man allezeit den Geist des Gebethes in sich erhalten und dessen Triebe, so viel als die Schuldigkeiten seines Standes gestatten, folgen und nach-

(n) Matth. 20.

kommen soll. Was will der Heiland uns in diese zweyten Stelle noch weiters sagen? Daß man sonderheitlich zur Zeit der Versuchung bethen solle, je stärker die Versuchung ist, je heftiger der böse Feind zusetzet, um so sorgfältiger soll man trachten derselben vorzukommen, um so größern Fleiß soll man anwenden ihre Pfeile abzutreiben, um so eifriger soll man sich um den Beystand des Himmels bewerben meine Brüder, so lasset uns denn zu allen Zeiten bethen, lasset uns bethen vor der Versuchung, und mit dem Propheten zu Gott rufen: Herr! an welchem Tage ich mich gequält finde, so sey aufmerksam auf meine Bitte; an welchem Tage ich dich anrufe, erhöre mich schleunig (o): in quacunque die invocavero te, velociter exaudi me: und wenn der erschreckliche Augenblick der Versuchung angekommen: Mein Gott! sollen wir mit David sagen, komm uns zu Hülfe, Herr! eile uns zu helfen; Deus in adjutorium meum intende, Domine ad adjuvandum me festina (p): oder mit dem Könige Ezechias: Herr! ich leide Gewalt, steh mir bey; Domine vim patior, responde pro me (q): oder mit den Aposteln in dem heutigen Evangelium, Herr! rette uns, ohne dich gehen wir zugrunde: Domine Salva nos, perimus. Da habet ihr die Weise und Art, nach welcher

(o) Psal. 181. (p) Psal. 69.
(q) Isai. 38.

cher ihr euch des ersten Mittels bedienen könnet wider die Versuchungen zu streiten.

Das zweyte Mittel ist ein festes Vertrauen, Jesus Christus giebt uns dessen Nothwendigkeit durch dieses zu erkennen, wenn er seinen Aposteln wegen ihrer geringen Glauben einen Verweis giebt; sie hatten zwar ein Vertrauen auf ihn; wie der heilige Chrysostomus beobachtet, indem sie hinliefen ihn aufzuwecken, damit sie aus der Gefahr gerettet wurden; allein was für ein Vertrauen war es? Sie glauben, Jesus könne sie vor dem Schiffbruche bewahren, wenn er wachet, und sie denken nicht, daß er es auch könne, wenn er schläft (r); sie denken, er sey auf dem Lande allmächtig, und sie zweifeln, ob er auch eine gleiche Gewalt auf dem Meere habe (s). Meine Brüder, weit seyn diese dem Vermögen Jesu Christi so nachtheilige Meynungen von euerm Vertrauen entfernet, wenn ihr jene Worte aus dem Vater unser zu ihm sprechet: **Führe uns nicht in Versuchung**; ihr sollet den Beystand, so uns nothwendig ist, mit einem Vertrauen von dem Himmel erwarten, welches allen Zweifel und alle Unruhe in Ansehung Gottes ausschließt.

In der That, meine Brüder, woher sollte euch diese Unruhe kommen können? Sind ihm unsere

(r) Chrysost. hom. 29. (s) Aug.

Bedürfnissen nicht bekannt? Höret er unsere Stim
me nicht, wenn wir zu ihm rufen? Allein er sage
durch seinen Propheten, und durch den Fürsten de
Apostel (t), das seine Augen die Nothwendig
keiten der Gerechten sehen, und seine Ohren
ihr Gebeth hören; oculi Domini super justos, &
uras ejus in preces eorum. Kann er vielleicht eue
Gebeth nicht erhören? Allein unser Evangelium
zeiget an, daß ihm das Meer, und die Win
de gehorsamen; venti & mare obediunt illi
Was hat denn seine Allmacht für Schranken?
Will er euch vielleicht nicht beyspringen? Ich ge
stehe, daß dieses der Stein des Anstoßes ist, wo
ran einige gar zu unruhige, beängstigte und schüch
terne Gemüther straucheln, und ich bitte, man wol
le mir erlauben ihnen zu gefallen etwas weniges von
dem ernstlichen Willen zu melden, so der liebe Gott
hat, uns in allen Versuchungen mit seiner Hülfe bey
zuspringen. Ich will hier nicht eine Menge Schrift
stellen anführen, wie ich thun könnte; ich will
mich begnügen, ihnen den Begriff von einem Psal
men zu geben, so die Kirche alle Abende in den
Mund ihrer Geistlichen leget, und welcher den mehresten
Gläubigen bekañt ist, oder wenigstens bekañt seyn sollte.
Es ist dem einzigste Psalm, so wir alle Abende bethen,
damit Gott uns vor den Versuchungen und Gefahren
der Nacht bewahre: Dieser Psalm ist nach der Mey
nung

(t) Ps. 33. 1. Pet. 3

nung eines der berühmtesten Schriftauslegers ein Gespräch zwischen drey Personen; nämlich zwischen David, der zuerst redet, einem Engel, welcher ihm antwortet, und Gott, der durch sich selbst versichert, was er durch seine Eingebung versichert hatte: dieses Gespräch scheinet von jener Zeit zu seyn, wo die Pest zu Jerusalem an jener Sünde Rache ausübte, so dieser König begangen, als er sein Volk hat abzählen lassen. David fängt mit diesen Worten an: **Wer unter dem Beystande des Allerhöchsten wohnet**, der sein Vertrauen nicht auf seine eigene Verdienste setzet, der sich durch die Betrachtung seiner Schwachheit den Muth nicht nehmen läßt, der sich solchermaßen um den Beystand des Herrn bewirbt, daß er sich zu bessern denket; dieser, sey er reich, oder arm, gerecht, oder ein Sünder, kann sich sicher ohne Mistrauen **auf den Schutz Gottes verlassen**, als welcher in dem höchsten Himmel alles siehet, und alles vermag: dieser Mensch, welchem die Hülfe seines Gottes statt allem dienet, kann in diesem Augenblicke der Versuchung sagen: **O mein Gott! du bist mein Beschützer und meine Zuflucht**: ja Herr! du bist als der Schöpfer aller Menschen Gott, allein du bist noch der meinige wegen der Sorgfalt, so du in den Gefahren für mich anwendest, wegen dem Schutze, so du mir angedeihen lassen, als du mich von den Fallstricken des Teufels, der mir aller Orten und ununterbrochen nachsetzet,

befreyet hast; auf einen solchen Beschützer will ich all meine Hoffnung setzen. Dieses saget David, woraus ihr abnehmen könnet, daß die einzige Betrachtung Gottes in dem Himmel, und der Gnaden, so er von daher empfangen, ihn vollkommen seines Schutzes für das Künftige versichert habe: warum sollte sie nicht auch hinlänglich seyn euch desselben zu versichern? Was für ein Unterpfand hatte David von der Liebe Gottes, so ihr nicht ebenfalls empfangen habet?

Der Engel, um David in diesen Gesinnungen zu bestättigen, oder vielmehr um euch dieselben einzuflößen, verspricht euch von Seiten Gottes, daß er euch unter den Schatten seiner Flügel nehmen werde; daß seine Liebe gegen euch dort wider die Mächte der Luft, die durch die Raubvögel vorgestellet werden, beschützen wolle; daß ihr dort wider die Hitze der Versuchungen, wie in einem Erfrischungsorte sitzen, und so wohl euern eignen, als der Menschen Augen verborgen seyn werdet: saget er ferners, weder das Schreckhafte zu Nacht, noch den fliegenden Pfeil bey Tage, weder die Uebel, so man in der Finsterniß zubereitet, noch die Anfälle des Teufels zu Mittage fürchten; das ist, und diese verschiedenen Erklärungen sind alle von den Kirchenvätern über diese Stelle des Psalmisten abgeborget; das ist, ihr werdet keine Versuchungen zu fürchten haben, so

der

der Teufel in euch erreget, auf was für eine Art er sie erreget, sey es, daß er seine Stärke öffentlich anwendet, oder daß er euch verführungsweise nachstellet, sey es, daß er nur leichterdingen versuchet, oder aus allen Kräften den Angriff thut (u), heißen die Versuchungen, mit welchen er euch zusetzet, wie sie wollen, Kleinmüthigkeit, oder Vermessenheit, Herrsch- und Ehrsucht, oder Heucheley (x), Widerwärtigkeiten oder Wohlfahrt (y), Fraß oder Unmäßigkeit, (z), oder Trägheit (a); sey die Zahl eurer Feinde so groß als sie will; erhebten sich derer tausend wider euch zur Linken, wären zehn tausend, welche euch auf der Rechten angreifen, so wurdet ihr alle zu Boden legen, ihr wurdet sie alle an eurer Seite niederfallen sehen, ihr wurdet ihre Niederlage mit euern Augen sehen, und die Sünde wurde weit von euch entfliehen; hättet ihr die himmlischen Geister zu euerm Beystande vonnöthen, so ist ihnen der Befehl deßwegen schon gegeben. Ja Gerechte, oder Sünder, betrachtet die Güte Gottes gegen euch, betrachtet die Hülfe, so er für euch in Bereitschaft hält; betrachtet sie wohl, sehet, wer derjenige ist, der befiehlt: es ist jener gebiethende Herr, vor welchem sich alle Knie biegen; sehet diese, welchen er befiehlt, es sind die glückseligen Himmelsgeister, so er

(u) Aug. (x) Bern. Serm. 6. (y) Chrys.
(z) Evang. (a) Theod.

vornehmlich die Seinigen nennet; sehet was er befiehlt, daß sie euch als einen kostbaren Schatz, und als die Frucht seines Kreutzes bewahren sollen; sehet, wie er befiehlt, daß sie euch bewahren sollen, nämlich in allen Orten, wo ihr hingehet; auf der Straße der Gerechtigkeit und Tugend, damit ihr darauf beharret; auf der Straße der Sünden und Laster, damit ihr davon abweichet: sehet wie lange er befiehlt, daß sie euch bewahren sollen, bis in den Tod. Bis dahin haben die Engel Befehl, euch, wenn es vonnöthen ist, auf ihren Händen zu tragen, damit ihr nicht an einem Steine des Anstoßes strauchelt: wären eure Feinde an Listigkeit gleich den Schlangen und Bessilisken, an Stärke gleich den Löwen und Dracken, so werdet ihr sie überwinden, so werdet ihr sie zertreten; also redet ein Engel selbst in der Person Gottes zu euch.

Und Gott, der durch sich selbst redet, um dem, was der Engel und David gesagt haben, ein Gewicht zu geben, verspricht euch, daß er euch beschützen wolle, daß er euch erhören wolle, daß er euch erretten wolle, daß er euch mit Ehre, und Freude erfüllen wolle, wenn ihr auf ihn hoffet. Sagen wir weiter nichts mehr davon, dieses ist genug: Kommen wir auf jene Personen, welche von ihrer Schwachheit, von ihrem beständigen Rückfalle in die vorigen Sünden, von der Menge und Größe

ihrer

ihrer Lasterwerke gehindert werden ihre Augen gegen dem Himmel zu erheben, welche ihr in Ansehung ihrer als einen Himmel von Eisen und Erz ansehen, welche weder etwas hoffen darfen, noch wollen; Kommen wir auf euch, meine lieben Zuhörer, hat jemand von euch auch so gefährliche Gedanken von der Gütigkeit Gottes? Ich frage ihn, wenn ein Prophet des Herrn, wenn ein Engel Gottes, wenn Gott in eigner Person anstatt meiner auf diesem Predigtstuhle erscheinen sollte, wenn der Herr der Heerschaaren zu ihm sagen wurde; daß er ihn in seinem Streite mit seinem Schilde bedecken wolle, wenn er ihm die Hülfe jenes himmlischen Kriegsheeres, so seinen Thron umgiebt, versprechen wurde, wenn er versichern wurde, daß der Sieg in seinen Händen wäre, wurde er es glauben? Man muß voll der Hoffart seyn, und alle Stutzigkeit der Gemüthsängstigen haben, wenn man sich auf einen solchen Beweis nicht ergiebt, und ich thäte euch unrecht, wenn ich glauben sollte, daß jemand von euch sich so weit vergehen könnte. Hoffet denn auf den Herrn, hoffet auf und durch ihn allein, und eure Hoffnung wird nicht fehlschlagen; alsdann werden diese letzten Worte unsers Evangeliums erfüllet werden: tum surgens imperavit ventis & mari, & facta est tranquillitas magna; alsdann wird der Herr aus dem tiefen Schlafe erwachen, worinn er schien begraben zu seyn, er wird als das höchste

Ober-

Oberhaupt den Winden gebiethen, und das Meer wird so still werden, als es tobend gewesen war; euere Versuchungen werden sich legen, euere Leidenschaften werden ihre Kraft verlieren, ein großer Friede wird in euerm Gemüthe herrschen, und ihr werdet voll der Freude und Verwunderung ausrufen: Wer ist dieser, dem die Winde und das Meer solchermaßen gehorsamen? Wie mächtig ist er! wie barmherzig ist er! wie süß ist es ihm zu dienen! wie stark ist man, wenn man von seiner Hülfe unterstützet wider die Hölle streitet! der Himmel gebe, daß ihr diesen Trost genießet, ich wünsche euch solchen von Grunde meines Herzens. Amen.

Evan=

Evangelium

Auf den fünften Sonntag nach drey Könige.

Matth. 13. v. 24.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu dem Volke diese Gleichniß: das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker gesäet hatte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete Unkraut unter den Weitzen, und gieng hinweg. Nachdem nun das Kraut aufgewachsen, und Frucht getragen, ließ sich das Unkraut auch sehen. Da traten die Knechte des Hausvaters hinzu, und sagten ihm: Herr! hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind gethan: die Knechte aber sagten ferner zu ihm: Willst du, daß wir hingehen, und es ausreißen? Nein, antwortete er ihnen, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut ausreißet, auch den Weitzen damit ausreißet. Lasset also beydes mit einander bis zu der Aernte aufwachsen, und zur Zeit der Aernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt erstlich das Unkraut, und bindet es in Büscheln zum verbrennen, den Weitzen aber sammelt in meine Scheuer.

X. Homilie.

Von der Vermischung der Guten und Bösen.

Eingang.

Der wertheste Erlöser, welcher uns die in dem heutigen Evangelium enthaltene Gleichnisrede vorgetragen, hat uns ebenmäßig den Verstand davon entdecken wollen, als er sie seinen Aposteln auf ihr Begehren erkläret hatte, wie ihr aus dem ersehen könnet, was auf unser abgelesenes Evangelium in ebendemselben Kapitel weiter folget. **Dieser Mensch, welcher säet, ist des Menschensohn; das Feld, worauf er säet, ist die Welt; der Weitzen sind die Kinder des Reiches**, das ist, diejenigen, welche das Himmelreich, zu welchem sie vom Anfange der Welt berufen worden, besitzen werden; **das Unkraut sind die Kinder der Bosheit**, die Bösen, welche, daß sie sich zu Grunde richten, auch andere suchen in das Verderben zu stürzen; **der Feind, welcher das Unkraut säet, ist der Teufel**; ein offenbarer Feind Gottes, seiner Ehre, und alles dessen, was ihm solche verschaffen kann; **die Zeit**, so der Hausvater will, daß man von wegen der Aernte auswarten soll, **ist das Ende der Welt**, wo Jesus Christus einem jeden nach seinen Verdiensten geben

wird

wird; die Schnitter sind die Engel, so der höchste Richter senden wird, die Lebendigen und die Todten vor seinem erschrecklichen Richterstuhle zu versammeln; das Feuer, so das Unkraut verbrennen soll, ist das Feuer der Hölle, wo die Bösen und Unbußfertigen werden gepeiniget werden; sehet meine Brüder, dieses ist der Verstand der Gleichniß, von welcher wir heute etwas mehrers sprechen wollen. Was hat unser Heiland hauptsächlich für eine Absicht, da er uns dieselbe vorträgt? Das, was er in einer vorhergehenden Gleichniß gesagt, kann uns solche begreiflich machen; er verglich das Wort Gottes mit einem Samen; er zeigte das gute Erdreich, wo es Frucht bringen könnte; er sagte, es wären derryerley Hindernisse, welche das Evangelium abhielten, einen Nutzen bey den Menschen zu schaffen; deucht es euch nicht, als habe er noch die vierte beysetzen wollen, da er von den boshaften Christen Meldung thut? Was mag wohl dem Weitzen feindseliger seyn, was kann sein Wachsthum am meisten verhindern, als das Unkraut! Was ist der Frömmigkeit und Gottesfurcht schädlicher, als die Gesellschaft der Bösen! Ihre Gespräche verführen, ihre Werke bereden, ihre Beyspiele ziehen an, man höret sie anfänglich nur aus Willfährigkeit an, hernach genehmiget man sie aus menschlichem Ansehen, endlich folget man ihnen auf das begierigste nach, und man verweilet keinen Aus-

gen-

genblick den lüderlichen und ruchlosen Gesellen gleich zu werden, mit welchen man einen Umgang pfleget. Sehet was der Heiland uns heute anmerken will; und damit wir durch dieses in der Frömmigkeit nicht gestöret werden, so will er uns von allem dem nichts verborgen halten, was wir nothwendig davon zu wissen haben; er zeiget uns an, wo die Bösen sind, er belehret uns, aus was für Grundsätzen sie handeln, er giebt uns gewisse Zeichen, an welchen man sie erkennen kann, er deutet uns an, wie wir sie sollen verabscheuen, er unterweiset uns, mit was für Geduld wir sie übertragen sollen, und was für einen Nutzen wir uns dadurch verschaffen können; meine Brüder, da habet ihr einen reichen Stoff zur heutigen Rede. Ich will von der Vermischung der Guten und Bösen handeln, folgsam von einem Puncte, der euch alle angeht, und wenn ihr ernsthaft darauf aufmerksam wäret, was für einen Vortheil wurdet ihr nicht daraus ziehen? Die verabscheuungswürdigsten Bösewichte werden an ihre Brust klopfen, sie wurden ihre Bosheiten verfluchen, und Kinder des Reiches wurden; die Guten wurden sich vor der Verderbniß der Bösen zu bewahren, und so gar sich dieselben auf zerschiedene Art zu Nutzen zu machen lernen. Sehet nun, Gerechte und Sünder, dieses ist es, auf was ihr bedacht seyn sollet, nämlich wie gefährlich und schädlich den Guten die Gesellschaft der Bösen sey, solches will ich

zei-

zeigen in dem ersten Puncte; wie nützlich und vortheilhaft sie ihnen seyn könne, dieses will ich beweisen in dem zweyten Puncte.

Erster Punct.

In dieser Welt, wo wir arbeiten uns jenes Reiches würdig zu machen, welches für die Kinder Gottes bestimmt ist, ereignet sich etwas, so mit demjenigen eine Gleichheit hat, was wir sehen, das einem Menschen begegnet, welcher einen guten Samen ausgesäet hat; Simile factum est regnum cœlorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo. In dieser Welt hat des Menschensohn den guten Samen des Evangeliums ausgesäet; anfangs in Judenland durch sich selbst; hernach durch seine Apostel bis in die entlegensten Landschaften; und ferner durch die Bischöffe und Priester, welche auf die Apostel und Jünger Christi gefolget sind. Damit dieser gute Samen in uns Wurzel fassete, hat er von allem dem nichts unterlassen, was dazu nothwendig war; von außen hat er uns die Gnaden der Unterweisung, des Beyspieles, der Erziehung verschaffet; von innen hat er unsern Verstand mit seinen Erleuchtungen aufgeheitert, er hat unser Herz durch seine göttlichen Einsprechungen gerühret, er machet uns Vorwürfe, er tröstet, er ersuchet uns, er befiehlt uns, und gebiethet uns, er

machet uns Muth, er läßt uns seine mächtige Hülfe angedeihen, damit sein heiliges Wort in uns fruchtbar werde. Warum bringt es denn so wenig Frucht? Das Evangelium giebt uns die Ursache: Da die Menschen schliefen, ist der Feind des Menschensohnes gekommen, und hat Unkraut unter den Weitzen gesäet, und ist hinweggegangen; cum autem dormirent homines, venit inimicus homo, & superseminavit zizania in medio tritici, & abiit. Der gute Samen wird von dem Unkraute vorher erstücket, daß er nicht wachsen kann, oder er wird dadurch verwüstet, daferne er in die Aehren geschossen. Die Vermischung der Bösen mit den Guten ist Ursache, daß diese nur selten und mit großer Mühe fromm verbleiben. Vernehmet, was das Evangelium anmerket; und damit ihr die Gesellschaft der Sünder fürchtet, so viel als sie immer zu fürchten ist, so will bemeldtes Evangelium, daß ihr sie betrachtet, erstens wer sie an sich selbst sind, zweytens wie sehr ihre Bosheit um sich greifet: beydes wollen wir in dem Verfolge untersuchen. Das Unkraut, sagt Jesus Christus, da er die gemachte Gleichniß erkläret, sind die Kinder des bösen Geistes, zizania autem sunt filii nequam: Der Feind, der ihn gesäet hat, ist der Teufel; inimicus autem, qui seminavit ea, est diabolus. Sünder! erwäget diese Worte bedachtsam, und ihr werdet begreifen, wer ihr seyd; Gerechte!

betrachtet sie, und ihr werdet erkennen, aus was für einem Triebe der Sünder handelt. Was ist ein Herrschsüchtiger, welcher an nichts denket, als sich über seines gleichen zu erheben? Ein Geiziger, welcher sich mit nichts beschäftiget, als Mittel auszusinnen, wodurch er sich bereichern kann? Ein Wohllüstiger, welcher sich von der Leidenschaft vergänglicher Freuden grausam beherrschen läßt? Ein Ketzer, ein Freygeist, welcher das Gift des Irrthumes, oder der Gottlosigkeit verbreitet? Ein Sünder, welcher die guten Sitten anstecket? Da habet ihr eine erschreckliche, aber wahrhafte Abschilderung davon, Jesus Christus die ewige Wahrheit selbst giebt uns solche; was ist ein solcher Mensch, ein Kind des Teufels, filii nequam; ein Kind des Teufels, weil er dessen Eingebungen Gehör giebt; ein Kind des Teufels, weil er seiner Aufführung nachfolgt; ein Kind des Teufels, weil er an seinem Erbe Theil haben wird; ein Kind des Teufels, weil er mit ihm sündiget; er ist hochmüthig, lügenhaft, neidig, und ein Mörder, wie der Teufel, der es von Anbeginn gewesen ist; ein Kind des Teufels, weil er aus Antriebe des Teufels die Gnade Gottes nicht nur in seinem eignen, sondern auch in andern frommen Leute Herz, durch sein böses Beyspiel, durch seine schlimme Räthe, durch seine Reizungen, durch seine verführerischen Gespräche erstücket: so ist er denn ein Kind des Teufels, ich weis

nicht, meine Brüder, was ihr über diese Ausdrücke denket, mich belangend, so gestehe ich, sie erschrecken mich, und es wurde mich hart ankommen, dieselben vor euch auszusprechen, wenn mich nicht das Evangelium dazu verpflichtete. So ist denn der ärgerliche Sünder ein Kind des Teufels, ja der Teufel selbst; diesen verhaßten Namen gab der Heiland dem Verräther Judas, mit solchem beschimpfte er den unordentlichen Eifer des heiligen Petrus, als er sich seinem Leiden entgegen setzen wollte: **weich von mir, Satan,** sagte er zu ihm, du bist mir ein Stein des Aergernißes, vade retro me Satana (a); diesen Namen giebt er den Bösen und Sündern in unserm Evangelium. Diese Bösen säen das Unkraut, blasen das Feuer der Zwietracht und Unlauterkeit an, sie legen der Unschuld Fallstricke, sie sind ihrem Nächsten eine Gelegenheit zum Falle, und niemand ist in dem Stande alles dieses zu thun, als der Teufel, wie Jesus Christus anmerket, inimicus homo hoc fecit. Der blose Anblick des bösen Geistes wurde euch erschrecken, ihr wurdet bey seinem Zutritte in die größte Furcht und Angst gerathen, ach! so fliehet denn die Bösen, das Beyspiel der Heiligen hält euch dazu an. Die Geschichte lehret uns, daß der heilige Polycarpus, als er sich in Rom befand, dem Ketzer Marcion begegnet sey, und daß, als dieser ihn fragte, ob er ihn kannte,

(a) Marc. 8, 33.

er geantwortet habe: ja ich kenne dich als den Erstgebohrnen des Satans: wenn dieser Heilige einige der Lehre der Kirche widrigen Gespräche hörte, so stopfte er alsbald die Ohren zu, und sagte: Gütiger Gott! was für Zeiten hast du mich vorbehalten? Und er möchte sitzen oder stehen, so verließ er alsbald den Ort, wo er die Gotteslästerung gehört hatte. Der heilige Irenäus, von welchem wir diese That haben, fügte noch eine andere hinzu: er saget, daß der heilige Johannes Evangelist einen so großen Abscheu vor den Ketzern hatte, daß, als er Cerinthum in ein Bad, wo er war, gehen gesehen, er davon geflohen sey, aus Furcht, das Haus möchte über diesem Erzketzer zusammen fallen: da habet ihr ein Beyspiel von dem Abscheu, und der Furcht, so die Heiligen vor den Bösen, und vor den Ketzern gehabt haben; daher fliehet sie. der Herr giebt uns deßwegen einen ausdrücklichen Befehl: wir gebiethen euch, saget der heilige Paulus in dem Sendschreiben an die Thessalonicher (b); wir gebiethen euch in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi von all denjenigen unter euern Brüdern abzuweichen, welche sich ausgelassen aufführen, und sich nicht nach der Lebensart betragen, so wir ihnen vorgeschrieben. Wenn einer aus der Zahl euerer Brüder, saget er ferner, da er an die Korinther schreibt (c), ein unkeusches Leben führt, oder wenn er geitzig, oder ein Ver-

(b) 2. Theff. 3. (c) 1. Cor. 5. 11.

leumder, oder ein Trunkenbold ist, oder wenn er ei
nes andern Gut entfremdet, so will ich, daß ihr s
gar nicht mit ihm esset, cum ejusmodi nec cibum
summere. Warum daß? Ach! antwortet euch
ebenderselbe Apostel, mag es euch denn unbekannt
seyn? Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig
den ganzen Teig versäuert, daß nichts so ansteckend
ist, als das böse Beyspiel, daß es nothwendig ist
dessen Folgen vorzukommen, da man ein faules Glied
von dem Leibe hinwegschneidet, daß es nützlich einen
Sünder dem Satan zu übergeben, damit sein Fleisch
abgetödtet werde, daß dieses das Mittel seine Seele
an dem Tage unsers Herrn Jesu Christi zu retten,
daß er durch diese Absönderung bewogen werde in sich
selbst zu gehen, über seinen elenden Stand zu seuf-
zen, und sich mit Gott auszusöhnen, damit er wie-
derum in die Gesellschaft der Menschen eingelassen
werde? Also erklärte sich der heilige Paulus über die
Schuldigkeit die Sünder zu fliehen; sein Eifer hat
ihn so gar dahin gebracht, daß er aus dieser Absicht
den Blutschänder von Korinth in den Bann gethan,
ihn dem Satan übergeben, und ihn aller Hülfe ent-
blößet in seines Todsfeindes Händen gelassen hat.
Die Kirche folget ihm noch in gewissen Gelegenhei-
ten nach, daferne sie einen ärgerlichen Sünder weis;
sie sondert ihn von der Gemeinschaft der Gläubigen,
von ihrer Fürbitte, von ihrem öffentlichen Gebethe
ab; sie verbiethet ihren Kindern keinen freywilligen

Umgang mit ihm zu haben; dieses ist das gewaltsame Mittel, so sie zur Erhaltung des Leibes, oder zur Genesung des Kranken anwendet, daferne man wenigstens solche hoffen kann, und wenn nicht eine Spaltung zu fürchten ist, wie es geschehen könnte, wenn der Sünder mächtig und rachgierig wäre, welcher mehrere andere in die Empörung mit einziehen könnte, alsdann verhält sich die Kirche behutsam und mit Klugheit, sie weis hierinn um ein größeres Uebel zu verhüten bescheiden nachzusehen; aus Furcht sie möchte den Weitzen ausreisen, geduldet sie das Unkraut, so mitten darunter wächst; im übrigen bringt sie ihren Kindern einen heilsamen Schrecken und Eckel bey, so sie für dergleichen Vermischung haben sollen, sie bittet sie, sie ermahnet sie, sie beschwört sie, die Gesellschaft eines jeden unumgänglich zu fliehen, welcher nicht nach dem Evangelium wandert, sie gebiethet den Seelsorgern auf die gute Ordnung ihrer Pfarreyen ein wachsames Auge zu haben, den weltlichen Obrigkeiten, die Synagogen des Satans zugrunde zurichten, und die Aergerlichen zur Strafe zu ziehen; den Hausvätern diesen ruchlosen Dienstbothen, bey welchem keine Besserung statt findet, aus ihrer Behausung zu entlassen und fortzuschicken; sie gebiethet all denjenigen, die einige Gewalt in Handen haben, einen beständigen Krieg wider die Boshaften zu führen, sie saget ihnen wiederholtermaßen, daß sie ihre Gewalt auf solche Art an-

wenden sollten, daß sie dieselbe allein zu diesem Ziel und Ende erhalten hätten, daß sie die Sachwalter Gottes wären um seine Rache auszuüben, und denjenigen zu strafen, welchen sie auf üblen Thaten betreten; Dei minister est vindex in viam ei, qui malum agit (d). Möchten doch die Großen und alle diese, welchen Gott einige Gewalt auf Erden gegeben, diese Wahrheiten begreifen, wie der heilige König, den die Schrift einen Mann nach dem Herzen Gottes nennet. Was für Beamten hatte sich dieser Fürst auserwählet? Welches war die Dienerschaft, so ihn zu bedienen die Ehre hatte? Keine andere als solche Leute, welche eine ächte Religion besaßen, und von einer bekannten Treue waren; oculi mei ad fideles terræ, ambulans in via immaculata hic ministrabat (e). Wie waren diese beschaffen, so die Erlaubniß, und das Recht hatten an seiner Tafel zu speisen? Es waren nur Demüthigen, und so gar in Ansehung der Ehre, so man hatte dazugelassen zu werden, gleichgültigen Gemüther; die Hoffärtigen, Ehrsüchtigen und Geizigen waren davon ausgeschlossen; Superbo oculo & insatiabili corde, cum hoc non edebam (f). Was für eine Gattung Sünder hat er sonderheitlich verabscheuet? Jene ehrvergessene Verleumder, welche in geheim den guten Namen des Nächsten angreifen, welche ihn bey angesehenen Personen, und da

und

(d) Rom. 14. 4. (e) Psal. 100. (f) ibid.

und dort, wo es möglich ist, in Verachtung zu setzen suchen; detrahentem secreto proximo hunc persequebar (g). Wer hatte das Gehör bey diesem Fürsten? Derjenige, welcher kein Hofmann war, welcher weder zu schmeicheln, noch die Wahrheit zu hinterhalten wußte, jede übrige Denkungsart wurde ihm unendlich misfallen haben; qui loquitur iniqua, non direxit in conspectu oculorum meorum (h). Welches waren seine ersten Sorgen in der Fruh? Nachdem er sein Herz Gott geschenket hatte, so befließ er sich diejenigen in der Stadt des Herrn aufzusuchen, und daraus vertreiben zu lassen, welche Bosheiten ausübten; in matutino interficiebam omnes peccatores terræ (i). O schöne Zeiten für die Religion, man wurde euch noch genießen, und in euerm hellen Glanze sehen, wenn die Hausväter, wenn die Großen, wenn die Fürsten der Aufführung dieses frommen Königes nachzuahmen sich beflißen, wenn wir alle für die Gesellschaft der Boshaften jenen Eckel hätten, so er uns eingeflößt hat. Wie! meine Brüder, was für Ursachen trieben diesen heiligen König an, die Zusammenkünften der Sünder zu zerstreuen, die uns nicht ebenfalls bewegen sollen sie zu fliehen? Warum haben die Heiligen die Gemeinschaft der Sünder so sehr geforchten? Ach! diese Heiligen wußten gar zu wohl, daß, wenn man sich mit einem Sünder ver-

(g) Psal. 100. (h) ibid. (i) ibid.

einigte, man sich mit einem Feinde Gottes vereinigte; sie wußten, daß diese Vereinigung eine offenbare Verachtung seiner höchsten Majestät wäre; sie wußten, was der heilige Geist vorgesaget: daß ein Freund der Narren ihnen gleich werde; amicus stultorum similis efficitur (k): sie wußten, was uns die Erfahrniß täglich belehret, daß man diese Thörichten allezeit mit größtem Schaden verlasse, indem das Gemüth von ihrer Verderbniß angestecket, der Verstand von ihren Finsternissen verdunkelt, die Sinne von der eitlen Pracht, so sie ihnen vorstellen, bezaubert, der Glauben durch die Lehrsätze, so sie ausstreuen, geschwächet, die Hoffnung durch den Anblick der falschen Güter, so sie anrühmen, wankend gemachet, die Liebe Gottes durch die Liebe der Welt, der man sich ergiebt, erkaltet, das gute Gerücht, und der ehrliche Namen bey gewissen Leuten verletzet werde, welche nicht glauben wollen, daß man mit den Bösen gut seyn könne. Dieses wußten die Heiligen, und dieses war die Ursache, warum sie den Umgang mit den Sündern so sorgfältig vermieden. Meine Brüder, habet ihr nicht mehr Ursache die Gesellschaft der Sünder zu fürchten als sie? Sollen nicht alle Feinde Gottes ebenfalls euere Feinde seyn, gleichwie sie die ihrigen gewesen? Kann eure Tugend in ihrer Gesellschaft nicht eben so viel Gefahr laufen? Ist sie fester gegründet, als die Tugend

(k) Prov. 13, 20.

gend dieser großen Heiligen? Ist sie mehr vor dem Beschnarch- und Tadelgeiste beschützet als die Tugend dieser Menschen, welche Gott zu Lieb und für den Glauben ihr Blut vergossen? So weichet dann aus dem Kreise der Boshaften, und wenn ihr euch nicht äußerlich von ihnen absöndern könnet, welches ich noch nicht untersuche, so sönderet euch von ihnen mit dem Gemüthe; exite de medio eorum, & separamini, dicit Dominus, & immundum non tetigeritis (l). Zittert, wenn ihr euch in der Gesellschaft eines Sünders, besonders eines solchen befindet, welcher das Unkraut aussäet, welcher eurer Unschuld nachstellet; betrachtet ihn als einen sichbaren Teufel, der euch plagt, fürchtet von Seiten seiner alles, was ihr von dem Feinde des menschlichen Geschlechtes fürchten würdet; indem er ein Sclav von ihm ist; er thut alles, was ihm gefällt, er ist eines von den Gliedern, durch welche er seine Gewalt ausübet, er ist einer seiner Mithelfer um an dem Untergange der Menschen zu arbeiten. Sehet wer die Sünder an sich selbst sind, und aus was für einem Triebe sie handeln: der Verfolg des Evangeliums wird euch belehren, was für einen Fortgang ihre Bosheit habe.

Cum autem creviscet herba, & fructum fecisset, tum apparuerunt & Zizania; nachdem nun

(l) 2. Cor. 6, 17.

nun das Kraut aufgewachsen, und Frucht getragen, ließ sich das Unkraut auch sehen. Das ist, wie der heilige Augustinus bemerket, je mehr der geistreiche Mensch, welcher durch das Kraut vorgestellet wird, an der Beurtheilungskraft zunimmt, desto mehr wächst die Bosheit vor seinen Augen; cum homo spiritalis esse cœperit, tunc ei errores incipiunt apparere. Er sieht sie mit den Zeiten, mit den Jahren, mit seiner Tugend, in den heiligsten Ständen, mitten in ihm selbst aufwachsen.

Das Unkraut der Bosheit wächst mit den Zeiten. Leset die Propheten, so werdet ihr sehen, was die Ursache ihrer Klagen war, nämlich daß die Zeiten immer schlimmer und boshafter geworden, daß das Verderbniß von Tage zu Tage mehr um sich gefressen, daß man kaum einen gerechten, weisen, klugen, frommen, und gottsfürchtigen Mann auf Erden gefunden. Eröffnet die Sendschreiben des heiligen Paulus, die Ausdrücke sind darinn mit einer besondern Kraft angebracht. Nehmet die gemeinen Kirchenreden des heiligen Chrysostomus, und die Unterweisungen der Väter, die ihm nachgekommen, zu handen; sie lassen nicht nach den Gläubigen ihrer Zeiten vorzuwerfen, daß sie sich täglich von der Tugend ihrer Väter entfernen. Saget nicht Jesus Christus, daß an dem Ende der Welt kaum ein Glauben in Israel werde anzutreffen seyn? Saget nicht

der

der Apostel vor, daß die Bösen mehr und mehr in der Bosheit zunehmen werden (m)? Wenn ist die Liebe der Gläubigen so erkaltet gewesen, als sie wirklich ist? Wo sind heutiges Tages jene eifrigen Christen anzutreffen, welche nur ein Herz, und eine Seele haben, welche in dem Gebethe verharren, welche auf eine großmüthige Art aller irdischen Dinge entschlagen leben, welche ihr Herz dem Höchsten widmen, und derer Wandel in dem Himmel ist (n). Wenn man die Welt und die Leidenschaften betrachtet, welche die Triebfeder von allen ihren Handlungen sind, so wurde man sagen, daß wir zu jenen unglückseligen Zeiten leben, wo der Glauben bey den einen wird geschwächet, bey den andern todt, und bey den meisten erloschen seyn: die Bosheit ist allgemeiner als jemals, und in dieser allgemeinen Bosheit ist ein reissender Strom, welcher alles mit sich hinweggeschleppet, ein Strom, welchem zu widerstehen schwerer ist als jemals: so haben denn die Zeiten unsere Gefahren nur immer vermehrt, da sie die Boshaften vermehrt haben; das Unkraut der Bosheit wächst mit ihnen auf, es wächst mit dem Alter eines jeden von uns, das ist, je mehr wir an dem Alter zunehmen, um so mehr Kräfte wenden die Boshaften an uns zu verführen.

Heuti-

(m) 2. ad Timoth. 3. (n) Philip. 3.

Heutiges Tages saget man es insgemein, es ist kein Kind ohne Bosheit; sie haben kaum die Vernunftsjahre erreichet, so wissen sie schon die gröbsten Laster. Vernehmet, was der heilige Augustinus von sich selbst saget (die Aeltern, und alle diejenigen werden hier etwas hören, so sie sich zu Nutzen machen sollen:) Ich stürzete mich mit einer solchen Blindheit in die Laster, daß ich mich unter diesen von meinem Alter schamte weniger bosshaft, als die andern zu seyn: wenn ich sie ihre Sünden erzählen, und sich vielmehr wegen ihren Lasterthaten, als sie Lasterhaft waren, rühmen hörte, so trachtete ich nicht allein zu meinem Vergnügen Böses zu thun, sondern damit ich gelobt wurde, daß ich es gethan habe. Was ist auf der Welt mehr zu schelten, als das Laster? Unterdessen war ich so verdorben, daß ich lasterhafter werden wollte, damit ich nicht möchte gescholten und getadelt werden; und wenn ich nicht etwas in mir fand, daß ich eben so bös schien, als die nichtswürdigsten, so erdichtete ich Sünden, so ich nicht begangen hatte, aus Furcht verachtet zu werden, wenn ich keuscher zu seyn schien als die andern. Sehet, welches die Mitgesellen waren, mit welchen ich auf der breiten Straße Babylons wanderte, da ich mich in dem Kothe der Wohllüste, wie in kostba-

kostbaren Spezereyen herumwelzte. Sehet meine Aeltern, Herren und Frauen, sehet dieses ist der beweinenswürdige Stand, in welchen die bösen Gesellschaften den jungen Augustinus gesetzt haben, ehe und bevor er sein sechszehntes Jahr erreichet hatte, und sehet, was ihr daraus lernen sollet, nämlich, wie groß euer Verbrechen vor Gott sey, daß ihr so schlecht besorgt seyd, euern Kindern gute Gesellschaften auszuwählen; wenn ihr sie fruhzeitig nach ihrem Sinne leben lasset, so, daß sie ihre selbst eigene Gebiether sind, was wird in einem höhern Alter aus ihnen werden? Sie werden alsdann in noch gefährlichere Gesellschaften gerathen, als diese gewesen, von welchen uns der heilige Augustinus erzählet hat, sie werden unter junge Schwermer, und ausgelassene Freydenker gerathen, welche jene Sprache führen, so in dem Buche der Weisheit enthalten ist: **was ist unser Leben, als ein Schatten, der vorbeygeht, und nicht wieder zurückkehrt? Daher kommet, lasset uns gegenwärtige Güter genießen, beschleunigen wir uns die Geschöpfe zu brauchen, da wir noch in einem kräftigen Alter sind; betrinken wir uns von dem besten Weine; krönen wir uns mit Rosen, ehe und bevor sie verwelken; es soll keine Wiese anzutreffen seyn, wo unsre Unmäßigkeit sich nicht hervorthut, keiner soll sich entschuldigen an unsrer Schwelgerey Theil zu neh-**

men

men (o). Dieses ist die Lehre, so heutiges Tages die meisten von dem sechszehnten Jahre an bis auf das dreyßigste, und viele ihre ganze Lebenszeit hindurch andern geben, geschieht es nicht mit Worten, so thun sie es wenigstens durch ihre Werke. Wie werden euere Kinder diesem Gifte entfliehen, wenn ihr ihnen nicht immer einen großen Haß, und Eckel wider die bösen Gesellschaften eingeflößet habet? Man hat junge Leute gesehen, welche die christlichste Erziehung gehabt, welche von heiligen Personen auferzogen worden, die hernach in der Gesellschaft der boshaften Hauptbösewichte geworden. Der gelehrte Eusebius hat uns in seiner Kirchengeschichte eine That zurückgelassen, wodurch solches auf eine Art bewiesen wird, daß wir billige Ursache haben wegen der Gefahr der bösen Gesellschaften zu zittern; als der heilige Evangelist Johannes, saget uns dieser berühmte Geschichtschreiber, eine besondere Neigung gegen einem jungen Menschen gefasset, so hat er ihn einem Bischoffe übergeben, damit er für seine Erziehung besorgt wäre; dieser Bischoff aus Hochachtung für den heiligen Apostel, und aus Furcht wegen der ihm anvertrauten kostbaren Hinterlage, hat anfänglich alle seine Sorgfalt für seinen Lehrling angewandt, und ihm nebst der Unterweisung die schönsten Beyspiele der Tugend, gegeben, welche ihn zur Liebe derselben anzureitzen geschickt waren; er hat sie

in

(o) Sap. 2, 8.

in der That geliebet, und geübet; aber welche Tugend ist in dem Stande dem bösen Beyspiele zu widerstehen? Der Lehrmeister voll des Vertrauens auf die guten Eigenschaften seines Schülers, hat als gut erachtet, etwas weniges von seiner ersten Wachsamkeit abgehen zu können, und der junge Mensch, da er von da an nicht mehr so nahe unter den Augen seines Meisters war, hat sich in die Gesellschaft junger Bösewichte hinreißen lassen; bald darauf folgt er ihnen nach, er geht mit ihnen die Reisenden zu plündern, und untersteht sich noch schlimmere Thaten zu begehen; endlich machet er aus diesen jungen Verführer seiner Unschuld eine Räuberbande, und beweiset durch seine ungeheure Gewaltthaten, durch die Grausamkeit, womit er das Menschenblut vergießt, und durch eine Unmenschlichkeit, woran er alle seine Mitgespanen übertroffen, daß er verdiene ihr Oberhaupt zu seyn; sehet in was für einen tiefen Abgrund die Gesellschaften einen Menschen stürzen, der von einem Apostel, und von einem heiligen Bischoffe erzogen worden. Hausväter, wenn ihr nun denjenigen, welche eurer Obsorge anvertrauet sind, eine apostolische Erziehung gegeben hättet, so habet ihr dennoch nichts gethan, wenn ihr nicht fortfahret sie unter euern Augen zu haben, ihnen den nächtlichen Auslauf zu verbiethen, und die Gesellschaft anzuweisen, in welche sie sich begeben können. Es ist wahr, ihr sollet ihnen vor allem die Unterweisung

des weisen Mannes geben: mein Sohn, sollet ihr zu ihnen sagen, wenn dich die Bösen durch ihr Liebkosen, durch ihr Beyspiel, durch ihre Ueppigkeit und weltliches Leben an sich locken, ach! hüte dich, daß du dich nicht zu ihnen gesellest, zieh deinen Fuß behend von ihrem Wege ab, ihre Füße laufen dem Bösen nach, und sie beschleunigen sich das Blut zuvergießen: Ihr könnet ihnen diese Ermahnung des heiligen Geistes niemals zuviel einpredigen; allein eure Schuldigkeit hat hier kein Ende, ihr seyd verbunden aufmerksam zu seyn, wie und auf was Art euere Untergebenen sie solcher nachleben werden; wären sie schon bey Jahren, stunden sie in Ehrenbedienstungen, weder ihr Alter, noch ihre Würde befreyen euch von dieser Pflicht, die Ursache ist, weil der Feind während da ihr schliefet, das Unkraut säen wurde; cum dormirent homines . . . . inimicus . . . . superseminavit Zizania.

Es wächst mit den Zeiten, mit dem Alter und mit der Tugend; jemehr man darinn zunimmt, desto mehr hat man die Bösen zu förchten; einige wie die Schlange in dem irdischen Paradiese, greifen einen Tugendhaften mit listigen Einwendungen an, sie fragen, warum, und zu was solche Andachtsübungen? Zu was dieses geistliche Lesen, wo man nichts neues erlernet? Zu was so viele Communionen

nen die nicht gebothen sind? Zu was jene Abtödtungen, ohne welche die Frömmigkeit in dem Gemüthe seyn kann? Die andern machen die Gerechten zum Gegenstande ihres Gespöttes, und ihrer Stichelworte; sie sehen sie als schmähens und verachtungswürdige Leute an, ihr Leben scheint ihnen eine Thorheit, ihr Tod ein unglückseliges Ende (p), lasset uns den Gerechten in seiner Armuth unterdrucken, sagen diese Menschen, nachdem sie ihr Gemüth verkehrt haben; verschonen wir der Wittwe nicht; haben wir keine Hochachtung für die grauen Haare; unsre Stärke soll das Gesetz der Gerechtigkeit seyn; machen wir den Gerechten in unsere Fallstricke gerathen, indem er uns überlästig, und unsrer Lebensart zuwider ist, indem er uns die Uebertretung des Gesetzes vorrückt, und uns entehret, da er die Fehler unsrer Aufführung öffentlich ausruft; sein einziger Anblick ist uns unerträglich, weil sein Leben der anderen ihrem nicht gleich ist, und der eine ganz ungleiche Aufführung hat, er betrachtet uns als Leute, welche sich mit läppischen Dingen beschäftigen . . . so lasset uns denn sehen, ob seine Worte wahr sind, prüfen wir ihn durch Schmach und Peinen: verdammen wir ihn zu dem schmählichsten Tode . . . auf daß wir

(p) Sap. 2.

eine Probe von seiner Geduld machen. Alſo ſind die Boshaften, nach dem weiſen Manne gegen dem Gerechten beſchaffen (q); ſie ſuchen ihn anfangs auf verſchiedene Weiſe zu gewinnen, ſie verſtellen ſich, ſie malen ihm vor, ſeine Geſundheit leide Schaden, ſein Leben werde abgekürzet, er ſey ſchuldig eines, wie das andere beſtmöglichſt zu erhalten, als woran ſehr vieles gelegen wäre, hernach treiben ſie ihren Scherz und Geſpött über die Andacht und Frömmigkeit, endlich drohen ſie ihm, ſie begegnen ihm übel, und verfolgen ihn öffentlich. Gerechte, ſehet was ihr von der Geſellſchaft der Sünder zugewarten habet, ihr werdet von ihnen verſucht, verachtet, verhönt, und verfolget werden; dieſes iſt das Schickſal aller deren, welche fromm leben wollen.

Endlich wächſt das Unkraut in den heiligſten Ständen; es wächſt in der Kirche gleich einem Netze, welches in das Meer geworfen wird, es werden gute und ſchlechte Fiſche darinn gefangen (r); es wächſt in dem Eheſtande, öfters iſt ein Weib bemüßiget ihr Leben mit einem rauhen, zornigen, gewaltthätigen, und unchriſtlichen Manne zuzubringen; ein Mann hat beſtändig ein Weib an ſeiner Seite, welche entweder herrſchſüchtig, die ihn einer Zaghaftigkeit beſchuldiget, wenn er nicht nach einem höhern Stande trachtet, oder welche zänkiſch iſt, mit welcher

(q) Sap. 2. (r) Matth. 13.

welcher er den Frieden in der größten Geduld seiner Seele unterhalten muß. Es wächst unter den Kriegsleuten; soll unter ihnen weder ein Flucher, noch Schwelger, weder ein Wohllüstiger, noch Eitler, weder ein Spieler noch Ungerechter, weder ein in Erfüllung der Religionspflichten Nachlässiger seyn, dieses ist heutiges Tages schier ein Wunderwerk der Gnade. Es wächst mitten unter denen, welche die Gerechtigkeit zu verwalten haben; die Gunst, der Abgang der nothwendigen Wissenschaften, die Schwachheit des Verstandes, die Selbstliebe der einen verhindern öfters, daß die gerechteste Sache nicht obsiegt. Es wächst so gar in dem Heiligthume; ein junger Geistlicher, wenn er nicht viel Eifer hat, wird bald in seinem Dienste nachläßig werden, indem er allezeit einen lauen Priester vor Augen haben wird, welcher nichts anders, als das Zeichen und das Aeußerliche eines Menschen von seinem Stande an sich hat. Es wächst in dem Kloster, wo ein unruhiger Kopf das Feuer der Uneinigkeit und einer ärgerlichen Trennung anzünden kann. Es wächst mitten unter dem Weitzen, in medio tritici; bey dem Gerechten, welcher dem Weitzen gleich ist; in seinem Verstande, der dem Irrthume oder Vorurtheile unterworfen ist; in seinem Gemüthe, so zu dem Bösen geneigt, und schlimmer Begierden fähig ist; so gar in seinen Andachtsübungen, wo sich bald die Nachläßig- und Lauigkeit, bald die Eigenliebe, und Eitelkeit einschleichen. So

wächst denn das Unkraut der Bosheit durchaus; in allen Ständen, in jedem Alter, zu allen Zeiten, und in allen Orten. Unterdessen versichert uns alles, daß es der Gesellschaft der Gerechten den größten Schaden bringen könne; wir alle haben eine schier unüberwindliche Neigung zu dem Bösen; wenn diese Neigung durch das Beyspiel bestärket wird, wenn wir von außenher boshaften Lehren empfangen, was für eine Gewalt wird sie nicht über uns ausüben? Vernehmet was uns die Vernunft saget; die Gesellschaft der Bösen findet uns entweder ihnen gleich, oder sie versäumt nicht uns ihnen gleich zu machen; saget mir mit wem ihr umgehet, und ich will euch sagen, wer ihr seyd: es ist bey allen Menschen zu einem Sprichworte geworden, (wenn es erlaubt ist so gemeine Lehrsätze auf der Kanzel anzuführen); wer mit Peche umgeht, wird vom Peche besudelt. Wenn man einen Umgang mit einem Hochmüthigen hat, so wird man bald ihm gleich werden. Dieses erkläret uns der heilige Geist in dem Buche Ecclesiasticus genannt. Wie sehr haben wir daher die Bösen zu fürchten? Wie! kann ihre Vermischung mit den Guten nützlich werden? Dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Zwey-

Zweyter Punct.

Wenn Gott, saget der heilige Augustinus keinen guten Gebrauch von dem Sünder machen könnte, so wurde er niemals zulassen, daß es Sünder gäbe; nec eum permitteret si illo uti non posset. Aus ebendiesem Grunde, wenn er keinen Nutzen aus der Gesellschaft der Bösen mit den Frommen zu ziehen wußte, so wurde er sie nicht zulassen. Nun aber läßt er zu, daß es Böse giebt, er läßt zu, daß sie unter den Guten leben, und zwar daß sie solche an der Zahl weit übertreffen. Also können wir nicht zweifeln, daß Gott machen könne und wolle, daß die Vermischung der Guten und Bösen zu etwas diene, welches für Gott nicht unanständig, und für den Menschen ersprießlich ist: zu was kann er denn diese Vermischung nützlich machen? Zur Besserung der Bösen, zur Vollkommenheit der Guten, und endlich zu seiner eignen Ehre. Solches hat der heilige Augustinus in mehrern Stellen seiner Werke angemerket; denket nicht, sagte er, da er seinem Volke den vier und fünfzigsten Psalm erklärete, denket nicht, daß Gott die Bösen vergebens und umsonst auf der Welt leben lasse; sie sind darinn, entweder, damit sie sich bessern, oder damit sie die Tugend und Geduld der Guten prüfen, omnis malus aut ideo vivit, ut corrigatur, aut ideo vivit,

ut bonus per ipsum exerceatur. Nebst diesem beweiset er ferners mit der heiligen Schrift, daß sogar der Gottlose etwas beytragen die Glorie und Gerechtigkeit Gottes bekannt zu machen: gleichwie, saget er, ihre Bosheit darinn besteht, daß sie seine Geschöpfe misbrauchen, also besteht seine Gerechtigkeit in diesem, daß er ihren bösen Willen wohl zu brauchen weis: sicut illorum iniquitas est male uti operibus ejus, sic illius justitia est bene uti malis operibus eorum. Allein kommen wir auf unser Evangelium; seine Erklärung wird uns zur Entwickelung dieser Wahrheiten dienen.

Alsdann sprachen die Knechte zu dem Hausvater: Herr hast du keinen guten Samen in deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Accedentes autem servi patrisfamilias, dixerunt ei: Domine nonne bonum semen seminasti in agro tuo? Unde ergo habet Zizania? Willst du, sagten sie ferner, nach dem der Hausvater geantwortet, es habe solches der Feind gethan, willst du, daß wir hingehen und es ausreißen? Vis, imus, & colligimus ea?

Wer sind diese Knechte, welche hier dem Hausvater besagte Frage machen? Es sind, antwortet euch der heilige Hieronymus, ebendieselben Engel, welche den Herrn allezeit von Angesichte zu Angesichte sehen; servos patrisfamilias ne alios accipias

quam

quam Angelos, qui quotidie vident faciem Patris. Diese himmlischen Geister verwundern sich, daß es auf einem mit gutem Samen angeblümten Acker Unkraut giebt, daß in der Kirche, wo der Samen des göttlichen Wortes ausgesäet ist, daß in der Kirche, wo man Sacramente hat, welche überflüßige Gnaden wirken, daß in der Kirche, wo man Beyspiele der Tugend vor Augen hat, man böß seyn könne; diese heiligen Geister sind verdrüßig den heiligen Namen Gottes so lange Zeit entheiliget, und seine Gesetze so frech übertreten zu sehen, sie schreyen Rache, sie verlangen, daß das Reich Jesu Christi komme, daß er über die Feinde seiner Ehre herrsche, und daß sie gesandt werden das Unkraut aus seinem Acker auszureißen; also werden die guten Engel mit den verstockten Sündern verfahren, wenn sie nicht die Liebe für ihr Heil noch zurück hielt. Was antwortet der Herr auf ihr Begehren? Nein, saget er zu ihnen, ihr müsset diese Sünder nicht ausrotten, dieses Unkraut nicht ausreißen, auf daß ihr nicht zugleich den guten Samen damit ausreißet; Et ait illis non, ne forte colligentes zizania eradicetis simul cum eis & triticum: das ist, zu Folge einer ersten Erklärung, so man bey dem heiligen Augustinus liesel, auf daß ihr nicht ein Kraut ausreißet, welches in Wahrheit Unkraut war, so aber hernach in reinen Weitzen soll verwandelt werden; aut forte simul eradicatur triticum, cum auferuntur zizania, quia multi prius

zizania sunt, & postea triticum fiunt. Da habet ihr dann den kostbaren Vortheil, so die Gesellschaft der Guten den Bösen verschaffet; nämlich sie selbst können gerecht werden, da sie mit den Gerechten leben. Warum? Weil die Gerechten sie unterweisen, und ihnen mit ihrem Gebethe und Beyspiele helfen. Die Gerechten unterweisen die Sünder; denn entweder sind sie nicht schuldig Standes halben mit ihnen zu leben, so fliehen sie dieselben, und dieser Eckel, so sie vor ihnen zu haben äußerlich zeigen, beschämet sie, verdemüthiget sie, und machet sie in sich selbst gehen: oder sie sind Standes halben verbunden mit ihnen zu leben, und wenn sie alsdann die Stelle ihrer Obrigkeit vertreten, so lassen sie wider die Verbrecher alle Strafen und Beschämungen ergehen, so ihren Vergehungen gemäß sind; sind sie Untergebene, so sind ihre guten Werke für sie eine Lehre, welche so viel als die gründlichste Ermahnung vermag: das Leben der Gerechten ist vor den Augen der Sünder wie ein offenes Buch, wo sie die Verdammniß ihrer Aufführung zu lesen, und zu erkennen bemüßiget sind; dieses ist der erste Vortheil, so die Bösen von der Gesellschaft der Guten haben. Der zweyte bestehet in dem Gebethe, so letztere für die Bekehrung der Sünder verrichten. Die Gerechten sind ein anderer Moses, welcher sich zwischen dem erzürnten Gott und die strafbaren Israeliten stellet, damit er ihnen Gnade erhalte; sie sind

gleich

gleich einem Samuel, welcher über die Ausschweifungen Sauls bis in den Tod weinet; sie sind ein Ananias, welcher bethet, während da Saul die Kirche verfolget, und welcher aus einem Löwen der Zunft Benjamin ein sanftmüthiges Lamm machet: sie wissen, was die Schrift saget, daß Gott uns allen aufgetragen habe für das Heil des Nächsten besorgt zu seyn; sie begreifen sowohl den Werth einer Seele, als die Größe der Unbild, so Gott durch die Sünde angethan wird; und diese zwo vereinigten Betrachtungen erwecken in ihnen einen brennenden Eifer. Ist es nothwendig einen Anverwandten, einen Freund wegen seinen Ausschweifungen zu ermahnen: so ermahnen sie ihn. Ist es nothwendig, daß sie ihre Hände gegen dem Himmel aufheben: so heben sie dieselben so lange auf, bis daß Amalec überwunden ist. Ein Seelenhirt seufzet wegen der Ungelehrsamkeit seiner Pfarrkinder, ein Bürger wegen den Unordnungen, so seine Geburtsstadt verwüsten; ein Kind der Kirche wegen den Uebeln, wodurch diese zärtliche Mutter gequälet wird; ein Christ, wegen dem unglückseligen Stande der Sünder, welche er als seine Mitbrüder betrachtet; alle entlehnen die Sprache des Propheten, und sagen mit ihm: **Herr! mein Eifer machet mich für Schmerzen erdorren, meine Seele fällt in eine Schwachheit, wenn ich die Bösen betrachte, welche dein Gesetz verlassen; ich verabscheue sie, ich habe gegen**

sie

sie einen vollkommenen Haß, und alle fügen hinzu: Herr! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Dieses ist der zweyte Vortheil, so die Gesellschaft der Frommen den Sündern verschaffet. Der dritte ist das Beyspiel. Eine Ehefrau kann ihren liederlichen Mann durch ihre gute und wohlgesittete Aufführung heilig machen; ein gottesfürchtiger Ehemann kann durch seine Frömmigkeit einem nicht allerdings christlichen Weibe jenen Geist der Ehrbarkeit, der Eingezogenheit, der Unterthänigkeit, welche ihr abgieng, einflößen; dieser Dienstboth kann durch seine Treuheit, so er für seinen Meister hat, ihn belehren, wie sehr dessen Untreue Gott misfallen müsse: dieser Vorgesetzte kann sich durch sein ordentliches Leben bey seinen Untergebenen in eine Hochachtung setzen, und ihnen die Liebe zur Tugend beybringen: dieser Seelsorger kann durch seine Entfernung von der Welt, durch seine Uneigennützigkeit, durch seine Achtsamkeit auf sich selbst die Gemüther von dem Irdischen und von allen Eitelkeiten abziehen. Aus dieser Absicht läßt Gott die Vermischung der Guten mit den Bösen zu, damit sie dieselben erbauen, unterweisen, verdemüthigen, und ihnen durch ihr Gebeth beyspringen. Warum thun wir dieses nicht? Warum machen sich die Sünder die Gesellschaft der Guten so wenig zu Nutzen? Warum beeifern sich die Guten so wenig ihren Vortheil aus der Vermischung der Bösen zu ziehen?

Wenn

Wenn sie mit größerer Bedachtsamkeit nachdenketen, warum Gott diese Vermischung erdulde, so wurden sie sonderheitlich einen zweyfachen Nutzen von ihrer Gesellschaft haben; nämlich sie wurden darinn Gelegenheit finden erstens sich in der Tugend zu üben, zweytens sich darinn fest zu setzen. Wir sind schwach, saget hier der heilige Augustinus, und die Guten, so lange sie schwach sind, haben diese Vermischung vonnöthen, auf daß sie von den Bösen geprüfet werden, boni dum adhuc infirmi sunt, opus habent malorum commixtione, sive ut per eos exerceantur: Wir sind unbeständig in dem Guten, und damit wir darinn beharren, haben wir ebenfalls die Vermischung der Bösen nothwendig, auf daß, wenn wir sie mit uns vergleichen, wir angereizet werden uns neuerdingen nach dem Guten zu bestreben; sive ut eorum comparatione magna illis exhortatio fiat, ut nitantur ad melius. Dieses ist der zweyfache Vortheil, so die Bösen uns verschaffen können; sie üben uns in aller Gattung der Tugenden; in der Demuth und Liebe zu den Verdemüthigungen, da sie sich über uns erheben, und uns verachten; in der Sanftmuth, da sie uns mit Unbilden beschweren; in der Verachtung der weltlichen Dinge, da sie uns an unsern zeitlichen Gütren schaden; in der Geduld, wenn sie uns verfolgen; es ist ein Geboth, saget der heilige Augustinus, welches uns verpflichtet unsere Feinde zu lieben;

ben; was für eine Gelegenheit hätten wir es zu erfüllen, wenn jedermann uns liebete? in hoc præcepto, quomodo exercereris, si nullum inimicum patereris; in der Gutthätigkeit, da sie uns die Gelegenheit geben unserm Nächsten mit unsern Habschaften beyzuspringen, mit unserm guten Rathe, mit unserm Vorworte und Ansehen, ja mit allem demjenigen auszuhelfen, so wir in unserm Vermögen haben; in dem Eifer, der in uns erbrennt, so oft sie wider den Herrn sündigen, indem wir die Bosheit, und alles das verabscheuen, was die Ehre Gottes verdunkelt. Sie üben uns nicht nur allein in der Tugend, sondern sie machen uns auch standhaft und beharrlich darinn; und die einzige Vergleichung, so der Gerechte zwischen seinem und dem Stande des Sünders machet, ist für ihn der mächtigste Beweggrund in dem Guten zu beharren.

In der That, meine Brüder, wenn wir nicht einerseits die Bösen vor Augen hätten, und andererseis von ebendenselben Versuchungen gequälet wurden, so könnten wir denken, daß, wenn wir derer Regungen folgten, wir einige Zufriedenheit finden wurden: allein bey dem einzigen Anblicke der Bösen wird der Betrug entdecket, die Tugend erscheinet mit all ihrer Annehmlichkeit, und das Laster verrathet sich, daß es nichts als Bitterkeit in sich enthalte; man findet alsbald, daß es wahr sey, was

der

der Weise saget: nämlich, daß wer Bosheit aussäe, nichts als Uebel einärnten werde, daß er von der Ruthe des Zornes werde zerknirschet werden, daß er auf seinem Wege Schwerter und Waffen antreffen werde, daß er allezeit von Gefahren werde umgeben werden, daß er beständig in Schrecken und Unruhe seyn, und weder Friede noch Ruhe haben werde (s), daß die Herrschsucht das Kreutz und die Geißel der Herrschsüchtigen sey, daß der unersättliche Geiz die Reichen alle Armseligkeiten der Armuth leiden mache; est quasi pauper, cum in multis divitiis sit: daß der Neid ein feines Gift sey, welches den Leib und die Seele des Neidigen zu Grunde richtet; putredo ossium invidia: daß die Wohllüstigen in ihren schändlichen Freuden die größten Peinen von Seiten des Geistes, des Gemüthes, und des Leibes auszustehen haben, welche schon den Peinen der Hölle zu vergleichen sind. Werden nicht die Gottlosen dieses an dem letzten Gerichtstage bekennen, wenn sie sich beklagen werden, daß sie auf der Straße der Ungerechtigkeit ermüdet worden, und durch mühsame Wege gewandert sind? Ist dieses nicht die Sprache, so die meisten Weltleute heute zu Tage führen? Ein von der Bürde seiner Geschäfte beschwerter, und von Standes wegen in dem Weltgetümmel zu leben bemüßig-

(s) Prov. 22.

müßigter Mann kann sich zuweilen nicht enthalten, über das Glück derjenigen zu seufzen, welche sich niemand als Gott zu dienen verbunden haben. Jene Weibsperson, welche ein weiches und sinnliches Leben führet, beneidet das Schicksal jener christlichen Töchter, welche die Süßigkeiten der Einsamkeit in Ruhe und Zufriedenheit genießen: lasset sie einen Augenblick mit sich allein seyn, so wird sie eine innerliche Stimme hören, welche ihr sagen wird, daß die Weltfreuden nur seichte Freuden sind, daß in der Frömmigkeit andere gefunden werden, welche in die Seele eindringen, und sie begnügen. Heute sehet ihr gewisse Weltmenschen sich mit größtem Eifer um ein Glück bewerben, welches ihnen schon scheinet versichert zu seyn, morgen höret ihr, wie sie sich über ihre Herrschaften, über ihre Unbeständigkeit und Vergessenheit beklagen. O mein Gott! die Liebe der Welt hat die Menschen allezeit unglückselig gemacht; die Erfahrniß sowohl, als dein Wort versichert uns, daß kein wahres Glück auf Erden außer deinem Dienste zu finden sey. Ach! so laß dann nicht zu, daß wir jemals eines in etwas anders suchen; das Geständniß der Sünder und Boshaften soll für uns der stärkste Beweggrund seyn, uns von der Welt zu trennen, und dich inbrünstiger zu lieben, indem wir aus demselben erkennen, mit was für Gutthaten du uns überhäufest.

Dieses ist es, meine Brüder, zu was uns noch die Gegenwart der Bösen dienen kann; es wird in den Sprüchen Salomons gesagt, daß der Gottlose für den Gerechten, und der Ungerechte für diejenigen gegeben werden, welche ein gerechtes Herz haben; pro justo datur impius, & pro rectis iniquus (t). In was für einem Verstande, fragt der heilige Augustinus, mag dieser Satz des Weisen wahr seyn? In diesem, antwortet er alsbald, daß die Gerechten aus der großen Zahl derer, die zu Grunde gehen, abnehmen sollen, daß sie allein die Gnade Gottes unterscheide, daß sie sich wegen ihren Tugenden nicht erheben, und daß sie zittern und erschrecken sollen, wenn sie die Menge derjenigen sehen, welche in Unordnung leben. Gott hätte können zulassen, daß sie in Sünden gelebet hätten, und er hat sie davon loß gemacht; er hätte können zulassen, daß sie wieder wären darein gefallen, und er hat sie davor bewahret; was für eine Erkenntlichkeit verdienet nicht von Seiten ihrer diese besondere Güte? Dieser, welcher heute ein großer Sünder ist, wird vielleicht morgen ein berühmter Büßer seyn; jener, welcher in diesem Augenblicke gerecht ist, wird vielleicht einen Augenblick hernach ein Erzbösewicht. Soll diese Ungewißheit und Gefahr nicht eine Ursache seyn, daß die Guten in einer beständigen Furcht leben?

Wenn

(t) Prov. 21.

Wenn die Bösen ihren Platz besetzen können, mit was für einen Eifer sollen sie sich bestreben denselben zu erhalten? Mit was für einer Beflissenheit sollen sie an ihrem Heile arbeiten? Die Sorgfalt und Aemsigkeit, womit sich die Weltmenschen um das Zeitliche bewerben, könnten noch zum Beyspiele dienen, die Gerechten wegen dem geringen Fleiße zu verdammen, so sie anwenden, das Ewige zu erlangen. Allein es ist genug, daß wir zeigen, wie vieles die Vermischung der Guten und Bösen zu der Bekehrung der Bösen, und zu der Vollkommenheit der Guten beytrage, ich will nur noch etwas weniges hinzufügen, nämlich auf was Weise und Art die Ehre Gottes dadurch befördert werde.

Lasset eines und das andere wachsen bis zu der Aernte, saget Jesus Christus, Sinite utrumque crescere usque ad messem; und zur Aerntezeit will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büschel, damit es verbrennet werde, den Weitzen aber bringet in meine Scheuer; & in tempore messis dicam messoribus, colligite primum zizania, & colligate ea in fasciculos ad comburendum, triticum autem congregate in horreum meum. Das, was Jesus Christus hier saget, daß man das Unkraut soll wachsen lassen, zeiget nicht an, daß man sich nicht um die Bekehrung der Sün-

der

der annehmen könne. Ich habe gewiesen, wie sehr diejenigen wider die Absichten der Vorsichtigkeit sündigen wurden, welche ihre Brüder ohne ihnen beyzuspringen, zu Grunde gehen ließen; sondern es ist so zu verstehen, daß man sie erdulden soll, weil sie so vieles zu der Ehre Gottes, als zu dem Heile der Gerechten beytragen. Dieses zeigt der heilige Augustinus auf eine verwunderliche Weise, da er von jeder Gattung Sünder umständlich und weitläuftig Erwehnung thut. Wie vielerley Sünder sieht man in der Welt? Man sieht darinn, saget dieser heilige Lehrer, Ungläubigen, Ketzer, Abtrinnige, böse Christen; nun bedienet sich Gott aller dieser Menschen um die Größe seiner unendlichen Vollkommenheiten zu erhöhen; in der That, bedient er sich nicht der Ungläubigen, damit er seine Macht über die Herzen bekannt mache, und die Stärke seines Wortes, und seiner Gnade offenbare? Welch eine Stärke! was für eine Gewalt war nicht vonnöthen den Götzendienst zu vernichten, welcher so alt, und ein so großer Freund der Leidenschaften des Menschen war? Nonne utitur gentibus ad materiam operationis suæ? Bedienet er sich nicht der Ketzer, damit die Wahrheit gesuchet, damit sie begriffen, und mit größerm Ansehen und Glanze geprediget werde? Wenn sind die Hirten am wachbarsten, nicht wahr, wenn sie befürchten, daß der Wolf in den Schafstall eindringe? Nonne utitur hæreticis ad probationem

doctrinæ suæ? Bedienet er sich nicht der Abtrinnigen, damit er die Beständigkeit der Kirche sichtbarer mache? verwundert man sich nicht, daß die Trennung ihrer Glieder sie niemals habe erschüttern können? Nonne utitur schismaticis ad documentum stabilitatis suæ? Bedienet er sich nicht der Juden, damit er die Heyden durch die Prophezeyungen, so sie in ihren Händen haben, überweise? Wie wollten wir darthun, daß diese Bücher die Tagzeichnung haben, so wir ihnen ansetzen, wenn nicht unsere größten Feinde, wenn nicht ebendiese, welchen uns zu widersprechen am meisten daran gelegen ist, mit uns übereinskämen, daß diese Bücher von Gott herrühren? Nonne utitur Judæis ad comparationem pulchritudinis suæ? Lasset uns ebendasselbe von den bösen Christen sagen; Gott bedienet sich ihrer, um die Guten zu prüfen, und aus ihrer Geduld, aus ihrer Treuheit, und aus ihrer Standhaftigkeit in dem Leiden seine Ehre zu ziehen. Also richtet es Gott ein, daß heutiges Tages die Bösen wider Willen zu der Heiligung seines Namens beytragen. Sonderheitlich aber an dem letzten Gerichtstage wird diese Glorie und Ehre vor den Augen der ganzen Welt schimmern; alsdann, Sünder, höret dieses recht an, und zittert; Gerechte, höret es auch, und seyd getrost; vernehmet, was alsdann des Menschensohn zu seinen Engeln sagen wird: Gehet hin, reißet das Unkraut aus meinem Acker aus;

bindet es in Büschel, und verbrennet es. Dieses ist das Urtheil, so wider die unbußfertigen Sünder ergehen wird, und in demselben Augenblicke werden die Gottlosen mit Gewalt von dem Gegenstande weggerissen werden, an welchen sie sich hielten; colligite: in ebendemselben Augenblicke werden sie gebunden, und mit Stricken dermaßen enge zusammen gezogen werden, daß das ewige Feuer nicht in dem Stande seyn wird sie aufzulösen; alligate ea: in dem Augenblicke werden sie gleichsam in Büschel gesammelt, einer mit dem andern, jeder mit seines gleichen, der Trunkenbold mit dem Trunkenbolde, der Hochmüthige mit dem Hochmüthigen zusammen gebunden und gepresset werden; alligate ea in fasciculos; in ebendemselben Augenblicke werden sie also ohne sich bewegen zu können in ein Feuer geworfen werden, in wessen Vergleich das unsrige nur ein abgemaltes Feuer ist, saget der heilige Augustinus: alligate ea in fasciculos ad comburendum. Dieses ist die Gerechtigkeit, so Gott wider diejenigen ausüben wird, welche das Unglück haben werden in der Unbußfertigkeit zu sterben; kann man sich wohl ein größeres Unglück vorstellen? Die Gerechten hingegen, welche durch den Weitzen vorgestellet werden, der in die Scheuer eingetragen wird, werden in das Reich der Himmeln eingehen, und allda gleich der Sonne die ganze Ewigkeit hindurch glänzen. Warum? Weil sie die bösen Gesellschaf-

ten geflohen, und an ihren Werken der Fensternisse nicht Theil nehmen wollen.

O wie glückselig ist jener Mann, welcher dem Rathe der Gottlosen nicht beygetreten; beatus vir, qui non abiit in consilio impiorum: wie glückselig ist dieser, der sich auf dem Wege der Sünder nicht aufgehalten; & in via peccatorum non stetit: wie glückselig ist jener, welcher nicht auf dem ansteckenden Stuhle der Freygeister nicht gesessen; & in cathedra pestilentiæ non sedit (u). Daher glückselig, denn dieses hat der Prophet sagen wollen, glückselig diejenigen, welche den Bösen in ihren Sünden, in ihren Handlungen, und in ihrer Verstockung nicht nachgefolget sind; allein wie rar sind dergleichen Menschen! Werde ich mich betrügen, wenn ich sage, daß in dieser zahlreichen Versammlung vielleicht nicht zehn sind, welche nicht eine besondere Freundschaft mit diesem oder mit jener haben, die sie als Feinde ihres Gottes kennen? Werde ich mich betrügen, wenn ich sage, daß von diesen, welche hier die Gnade Gottes haben, vielleicht nicht zwey sind, die sie nicht in der Gesellschaft der Boshaften verlohren? Daher liebet sie als Christen, helfet ihnen mit eurem Gebethe, mit euerm Beyspiele und mit euern Ermahnungen, aber fliehet sie als Sünder, und

(u) Ps. 1.

und als eine sichere Gelegenheit für euch zu sündigen. Betrachtet, wer sie an sich selbst sind, und wie sie an sich selbst sind, und wie sie um sich greifen; betrachtet, daß ihre Handlungen alle von dem bösen Feinde herrühren, und was für einen merklichen Fortgang die Gottlosigkeit habe; saget hernach mit dem Propheten mit dem ernstlichen Entschluße euer Versprechen zu erfüllen: Nein, Herr! nein, ich will mich nicht mehr in der Gesellschaft der Eitelkeit und der Lügen niedersetzen, ich will nicht mehr in den Ort gehen, wo diejenigen sind, welche Böses begehen; non sedi cum consilio vanitatis, & cum iniqua gerentibus non introibo: Ich will die Zusammenkunft der Personen verabscheuen, welche von Bosheit erfüllet sind, und will mich nicht zu den Gottlosen setzen; & cum impiis non sedebo: ich will meine Hände in der Gesellschaft der Unschuldigen waschen, ich will mein Heil darinn suchen zu erwerben; lavabo inter innocentes manus meas. Herr! bestättige diesen Vorsatz, stürze mich nicht mit den Gottlosen in das Verderben; ne perdas cum impiis Deus animam meam. Mache, daß ich mich heute von den Bösen absöndere, damit ich von deinem heiligen Engel für eine glückselige Ewigkeit von ihnen abgesöndert werde. Amen.

Evangelium

Auf den sechsten Sonntag nach drey Könige.

Matth. 13, v. 31.

In der Zeit sagte Jesus dem Volke diese Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, so ein Mensch nimmt, und es auf seinen Acker säet. Es ist das kleinste unter allen Samen; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer, als alles Kräutelwerk, und es wird zu einem Baume, so daß die Vögel der Luft kommen, und unter seinen Aesten wohnen. Er sagte ihnen noch eine andere Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, welchen ein Weib nimmt, und ihn unter drey Sester Mehls mischet, bis daß es durchaus gesäuert ist. Alle diese Dinge redete Jesus zu dem Volke durch Gleichnisse, und ohne Gleichnisse redete er nichts mit ihnen; damit erfüllet wurde: was von dem Propheten David gesagt worden, da er spricht: Ich will meinen Mund eröffnen, und mit Gleichnissen reden, und von Sachen sprechen, welche von Anbeginn der Welt verborgen gewesen.

XI. Homilie.

Von der Stärke und Kraft des Evangeliums.

Beweis, daß die christliche Religion von Gott herrühre.

Eingang.

Die übernatürliche und ganz göttliche Kraft des Wortes Jesu Christi, ist die Hauptwahrheit, so er uns in diesen zwoen Gleichnissen von dem Senfkörnlein, und dem mit Mehle vermischten Sauerteige hat andeuten wollen. Das Mittel, wessen er sich bedienet, diese Kraft des Evangeliums in ihr volles Licht zu setzen, besteht darinn, daß er die Geringheit dieses Wortes mit der unermeßlichen Größe, so es haben wurde, und auch wirklich in weniger als einem halben Jahrhunderte gehabt hat, in Vergleichung stellet. Was war dieses in seinem Ursprunge, so Jesus Christus hier das Himmelreich, die Kirche, das Evangelium, das göttliche Wort, welches darinn enthalten ist, nennet? Ein kleines Senfkörnlein, ein wenig mit Mehl vermengter Sauerteig: was ist dieses göttliche Wort, dieses Evangelium, diese Kirche geworden? Ein Baum, welcher demjenigen gleich ist, so ehemals Nabucho-

donosor gesehen: ein großer und starker Baum, wessen Höhe bis an den Himmel gegangen, und welcher sich bis an die äußersten Theile der Welt ausgebreitet hat; ein Baum, der mit Früchten behenket, die allen lebendigen Geschöpfen zur Nahrung dienen konnten, unter welchem die zahmen und wilden Thiere, die Juden und Heyden, die Griechen und Barbarn gewohnt haben; ein Baum auf wessen Aesten sich die Vögel der Luft aufgehalten, und von welchem sich alles, was lebet, ernährt (a). Was ist dieses göttliche Wort, dieses Evangelium, diese Kirche geworden? Ein großer Klumpen Teiges, welcher durch ein wenig Sauerteig, der darinn verborgen gewesen, ganz verändert worden; das ist, damit wir eine minder verblümte Sprache reden, die unter der Welt vermischten Apostel sind nach und nach und unvermerkter die Meister und das Licht derselben geworden, sie haben sie, sozusagen, in sich selbst verwandelt, da sie sich darinn Nachfolger ihrer Tugenden, ihrer Geduld und ihres Glaubens gemacht haben. Dieses Wachsthum und diese Zunahme des Evangeliums verglichen mit der Geringheit seines Ursprunges zeigt die göttliche Kraft an, so darinn verborgen liegt; und diese Kraft hat Jesus Christus seinen Aposteln andeuten wollen, um sie in der Religion, so er ihnen predigte, zu bestärken. Ach! meine

(a) Dan. 4, 8.

meine Brüder, wie viel nothwendiger ist es, daß man euch solches zu begreifen mache! Erlaubet, daß ich mich über einen Punct erkläre, der mich zu seufzen veranläßt, und welcher alle diejenigen seufzen machen wird, denen noch etwas Eifers für die Ehre des Herrn übergeblieben. Wer sind die meisten, aus welchen diese Versammlung besteht? Einige glauben, und können von ihrem Glauben keine Rechenschaft geben, ja sie wissen nicht einmal, warum sie glauben; andere haben nur einen todten Glauben, einen Glauben, so der heiligen Jakobus einen Teufelsglauben nennete, weil sie denselben mit der Sünde und mit den Werken der Finsterniß vergesellschaften; vielleicht sind so gar hier einige, welche weder die Gesetze noch die Religion achten; denn wie viele heimliche und innerliche Gotteslängner hat das freye Leben nicht gemacht? Wie viele lüderliche und zügellose jungen Leute haben die Wahrheit des Christenthumes geläugnet, weil ihr Herz es wünschte, weil es dem unbußfertigen Gottlosen gelegen wäre, wenn es keine Ewigkeit gäbe? Wie nothwendig ist es also von demjenigen zu reden, und zwar öfters zu reden, welches uns in der Wahrheit des Evangeliums stärken kann? Wie wichtig ist es nicht alle Menschen zu überzeugen, daß es von Gott seinen Ursprung habe? Die ersten, damit wir ihren Glauben vernünftig machen, und sie in Stand setzen Rechenschaft davon zu geben; die andern, damit ihr Glauben, wenn

wir

wir ihn wieder beleben, kräftiger werde; die dritten, damit wir sie, wenn es möglich ist, erleuchten, und ihnen alle Gelegenheit benehmen sich zu entschuldigen, wenn sie fortfahren ihre Gewissensängsten zu erstücken. Und ihr Gerechte, was für einen Vortheil habet ihr nicht ebenfalls von diesen Unterweisungen zugewarten? Ihr werdet darinn einen Auszug der christlichen Sittenlehre, und einen Begriff der hohen Vollkommenheit finden, nach welcher ihr zu trachten verbunden seyd; ihr werdet darinn den nachdrücklichsten Beweis euers Glaubens antreffen: man bemühet sich immer denselben zu erschüttern, da man ausgiebt, andere Religionen wären so zahlreich, und hätten sich so sehr verbreitet, als das Christenthum, und ihr werdet sehen, daß alles dieses Grund falsch sey, und daß zwischen euerer und den auswärtigen Religionen keine Vergleichung statt habe. Daher seyd alle bedachtsam auf diesen Gedanken: das Evangelium hat eine wahrhaft göttliche uud übernatürliche Kraft; dieses ist der Hauptsatz Jesu Christi in seinen Gleichnissen, und es wird der meinige seyn. Ihn zu beweisen giebt Jesus Christus zwey Dinge zu betrachten, welche der Stoff dieser Rede seyn werden; er giebt erstlich zu betrachten, wie klein das Evangelium in seinem Ursprunge sey; dieses wird den Stoff meines ersten Punctes ausmachen. Zweytens giebt er zu betrachten, wie groß es in seinem Fortgange und Anwachse geworden, und dieses wird der

Stoff

Stoff meines zweyten Punctes seyn. Großer Gott! theile meinen Zuhörern das heilige Vertrauen mit, so du mir einflößest; es ist deine Sache, um die ich mich anzunehmen das Glück habe; gib diesem Volke zu erkennen, wie gerecht dieselbe sey, gleichwie du mir solches erkennen zu geben dich gewürdiget hast; verschaffe, daß diese, welche in Verläugnung deiner die hartnäckigsten sind, zu dir zurückkehren, dich erkennen, und mit dem Propheten sagen: Herr! deine Zeugnisse sind sehr glaubwürdig geworden, testimonia tua credibilia facta sunt nimis (b).

Erster Punct.

Jesus sagte ihnen eine andere Gleichniß, das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, so ein Mensch nimmt, und in seinen Acker säet; Simile est regnum cœlorum grano Synapis, quod accipiens homo seminavit in agro suo. Was der Heiland hier das Himmelreich nennet, ist die Kirche, es ist sein Wort, welches, weil es Gott in unserm Herzen herrschen, und uns geschickt und bereit machet mit ihm in dem Himmel zu herrschen, wegen diesen zwo Ursachen den Namen des Himmelreiches verdienet. Dieses Wort wird einem Senfkörnlein verglichen wegen der Kraft, so das eine und das andere haben, und wegen den beson-

dern

(b) Psal. 92.

dern Eigenschaften, so ihre Stärke anzeigen. Es sind derer zwo, welche die natürliche Kraft des Sen-fes zu erkennen geben; eine ist, daß dieser Samen der kleinste unter allen Samen ist, wenn man die Frucht in Betrachtung zieht, so davon herkömmt, denn überhaupt davon zu reden, so giebt es mehrere, welche noch kleiner sind; die andere besteht darinn, daß, wenn er aufgewachsen, er größer als all übriges Kräutelwerk ist, und zu einem Baume wird; quod quidem minimum est omnibus seminibus; cum autem creverit, majus est omnibus oleribus & fit arbor. Es sind auch zwo Eigenschaften, welche die übernatürliche und göttliche Kraft des Wortes Jesu Christi zu erkennen geben, die Geringheit dieses Wortes, wenn es in seinem Ursprunge betrachtet wird, und die Größe, so es in seinem Anwachse und Fortgange gehabt hat. Meine Brüder, wendet eure Aufmerksamkeit hierzu an; und zu gleicher Zeit, da ihr euch zu überzeugen lernen werdet, daß das Christenthum etwas göttliches sey, eröffnet euer Herz, die frommen Gedanken darinn aufzunehmen, so dasselbe einflößt.

Was war unsre heilige Religion zur Zeit Jesu Christi? Betrachtet sie auf Seiten ihrer Lehre, ihrer Gebothe, und Räthe, so sie vorträgt; oder betrachtet sie auf Seiten derer, welchen sie solche vorträgt; so werdet ihr nichts als hartes, als schwaches,

als

als dunkles, nichts als solche Dinge darinn antreffen, die dem Scheine nach der Vernunft, und den Neigungen des Herzens ganz gewiß entgegen sind, ihr werdet nichts als kleines und geringes darinn sehen; allein ich fürchte hier die Ohren der Frommen zu ärgern, und ich muß meinen Gedanken erklären.

Gott bewahre mich, daß ich das heilige Evangelium mit verächtlichen Augen ansehe, wie es noch heute zu Tage die Ungläubigen thun; die Lehre, so es vorträgt, ist heilig, vortrefflich, prächtig, und wahrhaft groß; groß durch die Prophezeyungen, so sie verkündiget haben; groß durch die Wunderwerke, welche erfolget sind, als sie geprediget worden; groß durch die verwunderlichen Wirkungen, so sie gehabt hat; groß durch die Beweggründe, so sie aufrecht erhalten; groß durch ihre Reinigkeit, und durch ihr Ziel und Ende; groß durch ihren Urheber, der Gott selbst ist. Alles dieses erkenne ich, und ihr sollet es mit mir erkennen; allein dieses sieht der Ungläubige nicht, er sieht das, was das Evangelium vorträgt nicht anders als an sich selbst, und weil er nicht läugnen kann, daß man es geglaubt hat, so behauptet er, daß man es ohne einzige übernatürliche Hülfe habe glauben können; und wir sagen im Gegentheile, daß diese Hülfe unumgänglich nothwendig gewesen, indem weder die Lehre, weder die Gebothe, noch die Räthe die Kraft haben sich durch sich selbst

glau-

glauben zu machen, indem die Vernunft nichts darinn findet, welches nicht sowohl sie als unsere Sinne empört, indem ihr darinn nichts als geringes, und lauter solche Dinge vorkommen, die nicht allerdings die behörige Verhältniß mit dem festen und unwankelbaren Glauben haben, so das Evangelium erheischet. Und damit wir zur Probe schreiten, was für Lehren trägt das Evangelium zu glauben vor? Wir wollen hier nicht von den unergründlichen Geheimnissen der Dreyfaltigkeit, des heiligen Abendmahles, der Gnade, der Gnadenwahl reden; wir wollen uns allein bey einem aufhalten. Welches ist die erste Lehre, so das Evangelium zu glauben vorträgt? Die Gottheit eines Jesus, welcher von der Ehefrau eines armen Handwerkers gebohren ist; eines Jesus, welcher dreyßig Jahre hindurch in einem unbekannten Stande, und auf eine den Augen der Welt ganz verborgene Art gelebet hat, indem er sich ebenderselben Arbeit unterzog, mit welcher derjenige die Nahrung erwarb, den man für seinen Vater hielt; eines Jesus, welcher hernach von den vornehmsten seines Volkes verachtet, verfolget, als ein Verführer, und mit dem Teufel besessener gehalten worden; eines Jesus, welcher seine Lebenstage an einem schmähligen Kreutzgalgen mitten unter seinem Volke, welches zu Jerusalem um das Osterfest zu feyern versammelt war, geendiget hat; eines Jesus, welcher für die Sünden der Menschen, und besonders für eine Sünde gestor-

ben ist, wessen wir als Mitschuldige erkläret werden, ehe wir gebohren sind. Dieses ist die erste Lehre, so das Evangelium vorträgt, und wem? Den Juden, welchen Jesus Christus ein Stein des Anstosses, und ein Scheusal ist, welchen sie mit den gräulichsten Lästerungen und Flüchen überhäuft haben; den Heyden, welche die zeitliche Geburt eines Gottes, der Mensch geworden, zum Gelächter machen, welche das Kreutz Jesu Christi verhöhnen, welche ihn als einen Betrüger ansehen, der die Marter, so er gelitten, verdienet hat. Dieses sind jene Personen, die wider den Sohn Mariä eingenommen, und welche man von wegen der Gottheit, so in ihm war, überzeugen muß; und diese Ueberzeugung muß so weit gehen, daß sie dieselbe gefast machet ehender zu sterben, als einen Augenblick daran zu zweifeln. Der heilige Petrus fängt an von den Juden, zu welchen er an dem Pfingsttage das erstemal redet, zu erfodern, daß sie als eine sehr gewisse Wahrheit glauben, daß Gott der Vater diesen Jesum, den sie gekreutziget hatten, als den höchsten Herrn, und den in Israel erwarteten Christum bekannt gemacht habe: Certissime sciat domus Israel, quia Dominum eum & Christum fecit Deus hunc Jesum, quem vos crucifixistis (c). Was für eine Kraft können diese Worte aus sich selbst haben? Was hat das Geheimniß,

(c) Act. 2, 36.

niß, so sie vortragen, anzügliches und reißendes in sich den Verstand zu gewinnen, und entschlüßig zu machen, daß er glaubet?

Was enthielt die Sittenlehre des Evangeliums? Als lauter solche Sätze, welche das Herz und die Sinne anstatt dieselben an sich zu locken, wider sich aufbrachten? Unsere Sinne verabscheuen die Armuth, und die Armseligkeiten, so ihr zur Seiten gehen, und das Evangelium nennet diejenigen glückselig, welche arm sind; unsere Sinne fürchten die Verdemüthigungen, die Verachtungen, die Unbilden, und alles das, was unsre Eigenliebe quälen kann, und das Evangelium belehret uns, daß man um erhöhet werden zu können, zuvor müsse erniedriget werden; unsere Sinne fliehen alle Trübsalen, Widerwärtigkeiten, alles Kreuß und Leiden, und das Evangelium erkläret uns, daß nur diejenigen glückselig wären, welche wegen der Gerechtigkeit leiden; unsere Sinne erschrecken, wenn sie nur das mindeste von Verfolgungen, von Verschickung in das Elend, von der Gefangenschaft hören, und die Sittenlehre des Evangeliums lehret mich, daß es Gelegenheiten gebe; wo ein Christ seine Güter, seine Ruhe, seine Freyheit und so gar sein Leben aufopfern soll. Von was redet der Herr? Von was reden die Apostel gemeiniglich zu den Völkern? Von der Nothwendigkeit sein Kreuß zu tragen, seine Leidenschaften zu bezähmen,

zähmen, sein Fleisch in Ordnung zu halten, sich selbst zu verläugnen, seine Laster und seine Begierlichkeit zu kreutzigen. Welch eine schreckvolle Sittenlehre für die Sinne? Sie ist eben so fürchterlich für das Herz, wessen Leidenschaften sie alle bezwinget. Klage die Natur, welche immer zum Bösen geneigt ist, schreye die Eigenliebe, dessen ungeachtet muß alles nachgeben, alles weichen, du mußt dein rechtes Aug ausreißen, und aller Gemeinschaft, aller Freundschaft, allem Umgange mit dieser Person entsagen, wenn sie dir zum Aergerniße ist; du mußt dir deinen rechten Arm abhauen, und jene Gesellschaft fliehen, wenn du vernünftig davor hältst, daß sie für dich eine nächste Gelegenheit zu verleumden, zornig zu werden, oder eine andere Sünde zu begehen seyn wird; du mußt deinen Fuß weit von dir hinwegwerfen, du mußt bereit seyn eher die Hochachtung, und den Schutz jenes Großen zu verlieren, eher dein Glück in den Wind zu schlagen, als in seine schädlichen Absichten mit eintreten. Wirst du an deinem Gut, an deiner Ehre, an deiner Person misshandelt. Es ist dir verbothen dem Uebel aus einem Rachtriebe zu widerstehen, du mußt gefaßt seyn eher allen Schimpf und Spott, eher den ganzen Verlurst deiner Güter und Habschaften zu erdulden, als den Schatz der Liebe zu verlieren; du mußt gefaßt seyn eher alle Peinen und Schmerzen deines Leibes, eher die empfindlichste Schmälerung deiner Ehre zu leiden,

als Böses mit Bösem zu vergelten. Wenn deine Leidenschaften wider dich streiten, so mußt du (d) eben so stark wider sie streiten; wenn sie ihre Kräfte verdoppeln, so mußt du all den deinigen aufbiethen; wenn dich der Zorn reitzet, so muß die Sanftmuth wissen die ersten Regungen einzuhalten; wenn dich einige bösen Gedanken zu unreinen Begierden antreiben, so mußt du dieselben mit einem Eckel von dir abwenden: wer auch nur von dem Haße oder Neide versuchet wird, der ist verbunden sich in der Liebe des Nächsten zu üben; wer seinem Bruder sich wider ihn zu erzörnen Anlaß gegeben, der ist verbunden sich mit ihm zu versöhnen, ehe und bevor er sein Opfer auf den Altar trägt; wer einer aufsteigenden Neigung, die zu dem Bösen anreizet, gewahr wird, der muß gleich von Anfang derselben Einhalt thun, er muß ihr allen Eingang in sein Herz versperren; weil aus ihm die bösen Gedanken, die Todtschläge, die Ehebrüche, und andere Laster hervorgehen, weil man sie auch in ihm ersticken muß; weil man seine Seele erhält, wenn man sie verliert, weil man sie liebet, wenn man sie hasset, weil man sie hochschätzet, wenn man sie verachtet (e). Dieses ist die Sittenlehre, welche das Herz betrifft, sie geht noch weiter, es ist nicht genug für sie, unsere Handlungen und den Gebrauch unserer Sinne in ordnungsmäßigen Stand zu setzen, es ist nicht genug für sie die

(d) S. Aug. (e) Joan. 12, 25.

die innerlichen Regungen unsrer Seele einzurichten; sie leidet so gar unsre Meynung, sie verlanget, daß unser Aug einfältig sey, und aus dieser Ursache was begehrt sie noch? Das unsre linke Hand nicht wisse, was die rechte thut, daß wir unsere guten Werke dermaßen geheim und verborgen halten sollen, daß wenn es möglich wäre, sie sogar auch uns unbekannt bleiben sollten; daß wir vor unserm Nebenmenschen kein gutes Werk thun, kein Gebeth verrichten, kein Almosen geben, keine Fasten vornehmen sollen, als in soweit es ihn zu erbauen nothwendig ist; daß das Ziel und Ende aller unserer Handlungen die Ehre Gottes, die größte Ehre Gottes, sage ich, und nicht die Hochachtung oder das Lob der Menschen seyn soll: Endlich dem Uebel auf die Wurzel zu kommen, und den Menschen vollkommen umzugießen, tödtet sie die Begierlichkeit in ihren Gegenständen ab; in ihren sinnlichen Begierden durch strenge Bußwerke, so sie gebiethet; in der bösen Lust zu den Reichthümern, durch die Verachtung, so sie für die Weltgüter einflößt; in den Regungen der Eigenliebe, da sie den Menschen durch Betrachtungen verdemüthiget, welche ihn zu erniedrigen am fähigsten sind: Sehet was das Evangelium lehret, und was für alle Menschen von einer unumgänglichen Nothwendigkeit ist. Ist diese Vollkommenheit noch nicht erhaben genug? Will jemand nach einer größern Heiligkeit trachten? Was für Sachen erheischet es

nicht von ihm um dahin zugelangen? Es rathet ihm sich wegen dem Himmelreiche von allen natürlichen und nothwendigen Freuden zu enthalten, in einer vollkommenen Enthaltung von allen fleischlichen Lüsten zu leben, seiner eignen Freyheit zu entsagen, alles, was er auf der Welt besitzet, oder zu besitzen hoffen könnte, zu verlassen.

Sehet meine Brüder, dieses sind die Räthe und Gebothe, so das Evangelium vorträgt; und wem? Den Juden, welchen es zu erst von Jesu Christo geprediget worden: es gebiethet den Heuchlern sich der innerlichen Reinigkeit zu befleißen, welche alle ihre Sorgfalt dahin verwandten, das Aeußerliche an dem Becher, und an der Schüssel zu säubern, wie die heilige Schrift saget (f), da ihr Herz von lauter Raub, und Unlauterkeit angefüllet war; es gebiethet solchen Menschen, welche bis dahin geglaubt haben, daß allein die äußerlichen Werke der Gegenstand des Gesetzes wären, daß sie sich bearbeiten sollen ihre Begierden und Gedanken in Ordnung zu bringen; es gebiethet den Rachgierigen, welche erlaubt zu seyn glaubten Aug für Aug, Zahn für Zahn auszureißen, daß sie ihren Beleidigern verzeihen sollen; es gebiethet den Wohllüstigen die Reinigkeit des Geistes, und Herzens, welche vorher davor hielten, daß sie ohne ihr Gewissen zuverletzen ein Weib mit ehebrecheri-

(f) Matth. 23, 25.

cherischen Augen ansehen könnten; es gebiethet den Hoffärtigen die Demuth, welche nur darum lange Gebether verrichteten, nur darum öfters fasteten, und Almosen gaben, damit sie von den Menschen gesehen und gelobet wurden; es gebiethet den Geitzigen die Gerechtigkeit, welche die Kunst erfunden den Eid ihrem Eigennutze dienen zu machen, da sie die Kinder unterweisen ihren Aeltern den nöthigen Beystand zu entsagen; es gebiethet die Liebe des Nächsten denjenigen, die Haß und Neid tragen, und solchen Menschen, welche aus lauter Eifersucht ihren König, ihren Heiland, und ihren Gott getödtet haben; diese Abschilderung machet das Evangelium selbst von ihnen. Betrachtet diese Menschen, welchen Jesus Christus zu erst diese erhabne Sittenlehre, von welcher ich geredet habe, und die nichts anders ist, als ein Innhalt des ersten Gespräches, so er den Juden auf dem Berge gehalten, geprediget hat. Die Apostel haben sie hernach den Heyden (das ist, Menschen) es saget es der Apostel Paulus (g) Menschen sage ich, vorgetragen, welche einer verkehrten Meynung ergeben, von aller Gattung Ungerechtigkeiten, Bosheiten, Hurerey, Geitz, und Ausgelassenheiten erfüllet waren; Menschen, welche neidig, misgünstig, Mörder, Betrüger, in ihren Sitten verdorben waren, welche falsches Geschwätz machten, welche

(g) ad Rom. 1.

Verleumder, und Feinde Gottes, schmähsüchtig, hochmüthig, stolz, aufgeblasen, Erfinder neuer Mitteln Böses zu thun waren; Menschen, welche ohne Klugheit, ohne Eingezogenheit, ohne Liebe und Gewogenheit, ohne Freude, ohne Glauben, ohne Barmherzigkeit waren. Es war nicht allein darum zu thun diesen Menschen die christliche Sittenlehre glauben zu machen, sondern ihnen auch einen Geschmack davon beyzubringen. Wie soll man hierinnfalls seinen Zweck erreichen? Diese Menschen lassen sich von den schändlichsten Leidenschaften leiten, sie begehen die abscheulichsten Schandthaten, so ich mich nicht getraue nach dem Apostel zu wiederholen: sie bestättigen ihre erschrecklichen Ausschweifungen, und geben ihnen ein Ansehen durch die Religion, so sie sich schmieden (h); sie schänden millionen Sclaven um ihre garstige Venus zu verehren, welche durch öffentliche Denkmaale gepriesen, und durch die Reimen der vornehmsten Dichter mit Lob erhebt wird; die floralischen Spiele werden durchaus als Religionshandlungen angesehen, und bey welchen solche übertriebene Unflätereyen vorgehen, daß kein Römer (der heilige Augustinus machet diese Anmerkung) (i) daß kein Römer gewollt hätte, daß seine Anverwandtinnen so unverschamt gewesen wären zu verlangen, daß man sie als die Mutter der Götter verehret hätte; und

(h) 1. ad Cor. (i) S. Aug. L. 2. de lib. c. 4.

und ebendieser Vater fügt hinzu, daß ein Scipio lieber gewunschen hätte seine Mutter in ein Nichts verkehrt, als sie als eine Göttinn zusehen, welche im Stande gewesen wäre alle die Schändlichkeiten dieser Schauspiele anzuhören. Nichtsdestoweniger muß diesen in ihrem Herzen sowohl als in ihrer Religion schamlosen und unzüchtigen Menschen beygebracht werden die Keuschheit zu lieben, und sich in den Schranken einer gesetzmäßigen Ehe zu halten. Sie bethen einen Saturnus an, welcher seine eigene Kinder verschlingt, ihre Augen sind gewöhnt das Blut der ihrigen auf den Altären fließen zu sehen, und diesen wilden Unmenschen muß ein Schrecken und Abscheu von dem einzigen Anblicke der Todesstrafe eingeflößt werden, so ein Missethäter gerechtermaßen wegen seinen Verbrechen auszustehen hat. Sie bethen einen Jupiter an, der seinen Vater von dem Throne verstoßt, und diese müssen von der Schuldigkeit überzeugt werden nicht nur allein ihren Aeltern zu gehorsamen, sondern sie auch in Ehren zu halten, und zu lieben. Sie bethen einen Merkurius an, welcher wegen Betrug und Dieberey strafbar ist, und man muß ihnen zu einem allgemeinen Lehrsatze geben, niemand dasjenige zuthun, so wir nicht wollten, daß uns gethan würde; mit einem Worte man muß sie bereden eine Religion anzunehmen, welche alle Leidenschaften von vornen angreift, Leidenschaften, so die Gewohnheit, die Religion, und eine

außerordentliche Blindheit als etwas erlaubtes alles Ernstes behaupten wollen.

Meine Brüder, nehmet es bey euch selbst, wie schwer dieses Unternehmen war, und daß es unmöglich hätte gerathen können, wenn diese Lehre, von welcher ich rede, ihrer natürlichen Schwachheit wäre überlassen worden. Ihr seyd nicht in ebendenselben Vorurtheilen, wie diese Völker erzogen worden, ihr habet nicht in einer Freyheit gelebet, welche keine Schranken weis; ihr habet niemals verlanget euern Mishandlungen durch die Religion, wozu ihr euch bekennet, ein Ansehen zu geben; unterdessen was für eine erstaunliche Schwierigkeit erfahren wir nicht, wenn wir gehalten sind euch zu bereden diesen Grundsätzen des Evangeliums nachzuleben? Was für eine Widersetzung von Seiten euer, wenn wir euch bewegen sollen seine Gebothe in Uebung zu bringen? Ein Wucherer, welcher die Nothwendigkeit gehört all demjenigen, so er besaß, von Herzen zu entsagen; ein Herrsch- und Ehrsüchtiger, welcher gesehen, daß die für einen Christen einzig und allein würdige Ehrsucht in den Schmachen und Unbilden bestunde; ein Hoffärtiger, welcher vernommen, daß er sich als den geringsten unter allen ansehen, und zufrieden seyn müßte, wenn er als ein solcher von männiglich angesehen wird; ein Rachgieriger, der nichts als Drohungen und Rachpfeile abschie-

schießet, und welcher erfahren, daß er von Herzen verzeihen müßte; ein Unzüchtiger, welcher gehört, daß sowohl die Gedanken in die eingewilligte, als die lasterhaften Werke verdammt sind; ein Heuchler und Falschfrommer, welcher wegen seinen guten Verrichtungen getadelt wird, daferne er sie thut, um von den Menschen gesehen zu werden: rufen nicht alle diese Sünder auf, wenn wir ihnen die evangelische Sittenlehre erklären? Wie hart ist sie! wie schwer ist sie anzuhören! daher wiederhole ich und füge hinzu: wenn ihr, die ihr weder die Vorurtheile, noch die Leidenschaften in ebendemselben Grade wie die Heyden habet; wenn ihr, die ihr in dem Glauben des Evangeliums erzogen worden; wenn ihr, die ihr diese hohe Vollkommenheit, so ich euch vor Augen geleget, haben sollet; wenn ihr dadurch so sehr erschrecket werdet, wenn die Lehrsätze, so es enthält, in euch einen so schwachen Eindruck machen, was für einen Eindruck hätten sie in dem Gemüthe der Juden und Heyden machen können, wenn nicht eine höhere Kraft sich dabey mit eingefunden hätte? und woher kam diese Kraft? Von der Beredsamkeit der Apostel? Von ihrem Ansehen, in welchem sie bey den Menschen stunden, von ihren Reichthümern, so sie besassen? Ihr werdet es vernehmen. Jesus Christus als ein wahrer und wahrhaft Anbethungswürdiger Gott will, daß er auf dem ganzen Erdrunde angebethet werde, und daß der erste Sitz

der Kirche zu Rom selbst als in der Hauptstadt des ganzen Reiches seyn sollte: wie viele Schwierigkeiten zeigen sich nicht gleich Anfangs, welche diesen Anschlag sollten zu Wasser machen? Ihr habet diejenigen gehört, so von den Lehrsätzen herrühren, welche sollen angenommen werden: es ist nicht genug die Leidenschaften angreifen, man muß auf alle Religionen losgehen. Das Gesetz des Moses ist ein göttliches Gesetz, ein Gesetz, welches auf unendlich viele Wunder der Allmacht Gottes gegründet ist; ein Gesetz, so getreue Israeliten in verschiedenen Verfolgungen mit ihrem Blute versiegelt haben; ein Gesetz, wessen äußerlichen Wesen der Jud mehr als jemals zugethan ist; und dieser Jud muß von diesem Gesetze, so er bisher mit Recht und Billigkeit beobachter und verehret hat, abwendig gemachet werden; er muß überzeugt werden, daß er einwilliget, künftighin dasjenige, so vormals eine reineste Religionshandlung war, nicht anders als einen sündhaften Aberglaube zu betrachten; man muß ihm zu verstehen geben, daß dieses Gesetz seine Dauer nur auf eine Zeit gehabt, daß diese Zeit ihr Endschaft erreichet, als der Messias ein vollkommeners anstatt dessen eingeführet, und daß eben dieser Messias, welchen er sich als einen großen Kriegshelden vorstellte, jener arme Jesus wäre, so er an ein Kreutz geheftet hatte. Was für ein Mittel wird hinreichend seyn die Hartnäckigkeit der Juden, welche durchaus

bekannt ist, zu überwinden? Man muß das Volk überzeugen; und das Volk, welches sich gemeiniglich durch die Vorurtheile leiten läßt, hat hier solche, welche auf das Wort Gottes gegründet zu seyn scheinen; man muß die Großen überzeugen, und diese Großen hüten sich aus einem zeitlichen Eigennutzen, damit sie nicht überzeugt scheinen: die Schwierigkeiten wachsen noch mehr an, wenn wir uns zu dem Heydenthume wenden, welches den übrigen Theil der Welt inne hat. Die falschen Gottheiten sind bey allen Völkerschaften in Verehrung; man muß einigen mit größter Verachtung begegnen, zum Beweise, man muß sie bereden, daß sie den Jupiter als einen Ehebrecher, den Merkur als einen Dieb, den Beel als einen geilen Bock halten, und man muß ihnen zeigen, daß die andern nichts als Menschen, oder das Werk der Menschen gewesen. Diese Gottheiten haben ihre Tempel durchaus, und man muß sich bestreben, daß sie verlassen werden, sie geben göttliche Aussprüche, und man muß ihnen das Stillschweigen auflegen; sie haben ihre hohe und niedere Priester, welche von nichts als von ihren Betrügereyen leben, diese Priester unterhalten die Künstler und Handwerksleute mit stäter Arbeit, da sie die Bildnissen und Figuren der falschen Götter verfertigen müssen, man muß den Widerstand überwinden, sonder Eigennutz die eine und andere zu thun

ver-

veranläßt. Diese Gottheiten begünstigen die Leidenschaften der Großen, ihr Hochmuth, ihre Ehrsucht, ihre Neigung zu der Wohllust, und man muß eine Religion einführen, welche eher ein ganzes Reich in eine Spaltung und Ketzerey fallen lassen wird als der Leidenschaft eines Königes übersehen, und die Verrichtung einer rechtmäßigen Ehe genehmigen. Diese stumme Gottheiten gestatten, daß die Kaiser und Fürsten ihnen beygesellet werden, und man muß dahin trachten, daß eine Gottheit angebethet werde, vor welcher alle Menschen gleich sind, vor welcher sich alle Knie auf Erden biegen müssen; diese obschon falsche und lächerliche Gottheiten finden dennoch ihre Beschützer und Vertheidiger, und man muß den berühmtesten Weltweisen, welche sich mit Eifer ihrer annehmen, auf ihre Schutzreden antworten. Da habet ihr einen Theil der Hindernissen und Schwierigkeiten, so man zu heben hat, um in den Stand zu bringen, daß Jesus Christus angebethet, und seine Religion angenommen werde. Wer sind die Menschen, so er bestimmet ein solches Unternehmen auszuführen? Zwölf Männer, die meisten ihres Handwerks Fischer; zwölf Männer, welche, ferne daß sie in dem Stande sind ihre Lehrjünger wegen dem zeitlichen Verlurste, so sie bey Annehmung ihrer Lehre haben werden, schadlos zu halten, selbst nichts besitzen, und weder Gold noch Silber besitzen können; zwölf

Män-

Männer von schlechtem Herkommen, ohne Ansehen, und ohne Treue und Glauben bey der Welt, ohne inigen Schutz, welche, ferne daß sie die ihrigen beschützen können, täglich vor die Richterstühle geschleppet werden; zwölf Männer, ohne Beredsamkeit, ohne Gelehrsamkeit, ohne Wissenschaften, ohne Höflichkeit, ohne Auferziehung, ohne Natursgaben, welche, ferne daß sie weder den Eigennutzen und die Vortheile der Fürsten einsehen, weder die verschiedenen Sprachen der Völker wissen, noch die Grundsätze der Weisen kennen, in ihrem eignen Gesetze sehr unerfahren sind. Dieses sind die Werkzeuge, derer sich Jesus Christus bedienet hat, um sein Vorhaben ins Werk zu setzen, und zu Stande zu bringen, und dieses ist, was der Apostel in allen seinen Sendschreiben wünschete, daß die Gläubigen wohl in Ueberlegung ziehen sollen: Betrachtet, sagte er ihnen, betrachtet meine Brüder, diejenigen, so Gott unter euch berufen hat. Es sind wenig von jenen Weisen, so die Welt bewundert, wenig mächtige, wenig edle; sondern Gott hat erwählt, was nach der Welt thöricht ist, um die Weisen zu schanden zu machen; er hat diejenigen erwählt, welche schwach waren, um die Mächtigen zu schanden zu machen; er hat das verächtlichste, das schlechteste, und das erwählet, was nichts ist, um zu vernichten, was etwas ist, damit sich kein Mensch

vor

vor seinem Angesicht rühme (k). Dieses ist, was er verlangte, daß man bedachtsam untersuchen sollte; maßen er wohl wußte, daß nichts im Stande wäre, welches den Finger Gottes in Ausbreitung des Christenthumes besser zeigen könnte. Wem stund es zu, als Gott allein dergleichen Mittel auszulesen, damit er zur Ausführung eines so weitschichtigen Entwurfes gelangte? Wurde die menschliche Staatsklugheit solche Mittel dargebothen, und angewiesen haben? Was wurde ein Kluger der Welt gesaget haben, wenn er die Apostel angetroffen hätte, als sie sich von Jerusalem hinwegbegeben, um die Eroberung der Welt vorzunehmen? Was wurde er ihnen geantwortet haben, wenn sie ihm ihr Vorhaben entdeckt hätten? Daß es eine Kühnheit wäre den Hochmuth der Weltweisen stürzen wollen, ohne daß man gründliche Wissenschaften erlernet hat; daß es eine Thorheit wäre, alle Religionen über einen Haufen werfen wollen, ohne daß man weder ein heimliches Verständniß, noch mächtige Freunde hat, daß es unsinnig wäre, eine Religion in der Hauptstadt der Welt einführen wollen, welche deren Götter nicht verschonen wurde, wenn man ihre Anbether nicht zwingen könnte, derer Dienst zu verlassen. Nicht wahr, solches wurde ein Kluger der Welt geantwortet haben? Und wenn die Apostel ihm widersetzt hätten, daß ihnen alle diese obbemeldten Mittel abnige

(k) 1. Cor. 1, 26.

giengen, wurde er sie nicht für närrisch und tollsinnige Leute gehalten haben, die ein Mitleiden verdieneten? Also ist es wahr, daß, wenn man allein nach dem Vernunftlichte urtheilet, das Wort Gottes in seinem Ursprunge klein und gering sey, daß weder seine Lehren, noch seine Gebothe, weder seine Räthe, noch diejenigen, so es verkündigen, von sich selbst wenige Kraft haben, jemanden zu bewegen, die christliche Religion anzunehmen; daß im Gegentheile alles dieses die Natur erschrecke, und aufrührisch mache, und daß menschlicher Weise zu reden, es unmöglich war, daß diesee Wort einen Fortgang haben konnte; unterdessen ist es über die Maßen angewachsen: solches werdet ihr in dem zweyten Punkte vernehmen.

Zweyter Punct.

Wenn aber das Senfkörnlein gewachsen ist, so ist es größer, als alles Kräuterwerk, und es wird zu einem Baum, so, daß die Vögel der Luft kommen, und auf seinen Aesten ruhen; cum autem creverit majus est omnibus oleribus, & fit arbor, ita ut volucres cœli veniant, & habitent in ramis ejus. Es hat ebendieselbe Bewandtniß mit dem Worte des heiligen Evangeliums, dieser göttliche Samen, so die Apostel in der Welt ausgesäet haben, ist in den Gemüthern aufgegangen, und ist daraus eine Kirche erwachsen, welche sich bis

in die äußersten Welttheile erstrecket; dieses ist der Verstand des zweyten Theiles der ersten Gleichniß. Die zweyte ist: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, welchen ein Weib nimmt, und ihn unter drey Sester Mehls mischet, bis daß es durchaus gesäuert ist; Simile est regnum cœlorum fermento, quod acceptum mulier, abscondit in farinæ satis tribus, donec fermentatum est totum. Dieses Reich, oder das Wort Gottes ist gleich einem Sauerteige in so weit, saget der heilige Chrysostomus, daß gleichwie ein wenig Sauerteig seine Kraft in den ganzen Teig ausbreitet, unter welchen er gemischet wird, also auch die Jünger Jesu Christi die ganze Welt durch die Kraft des apostolischen Predigtamtes verändern, und zu Christo bekehren mußten: es muß nicht nur allein Judenland, sondern das römische Reich, ja die ganze Welt zu dem lebendigen Gott bekehret werden; einen solchen Anwachs und Fortgang muß das Wort des Evangeliums haben. Ist diese erstaunliche Vorsage durch den Ausgang vollkommen erfüllet worden? Ist das Wort Gottes jener große Baum geworden, welcher seine Aeste in die Weite ausdehnet, welcher tiefe Wurzeln gefasset, und welcher so lange als die Welt bestehen wird? Ja meine Brüder, und dieses wäre leicht von allen Jahrhunderten so gar von der Zeit der Apostel angefangen zu beweisen; allein wir wollen uns mit zwo oder drey Proben begnügen.

Der

Der heilige Paulus, an die Römer schreibend, sagte schon damals zu ihnen, daß man in der ganzen Welt von ihrem Glauben redete, fides vestra annuntiatur in universo mundo (l). In seinem Sendschreiben an die Colosser, nachdem er Gott wegen ihrem Glauben an Jesum Christum, und wegen ihrer Liebe gegen die Heiligen Dank gesagt, füget er hinzu, daß das Evangelium, welches bis zu ihnen gekommen, auch in der ganzen Welt ausgebreitet sey, wo es schon solchen Nutzen schaffet, und gleichermaßen zunimmt, wies bey den Colossern gethan, seitdem sie die Gnade Gottes nach der Wahrheit erkannt haben (m). Es scheint aus dem Sendschreiben an die Philippenser (n), daß auch an dem Hofe der Kaiser Christen gefunden werden, der heilige Paulus saget zu diesen Völkern, daß diejenigen, welche von dem Hofstaat des Kaisers sind, sie grüßen: warum? Darum, weil er schon die Paläste der Fürsten in Kirchen verwechselt hatte: sehet nun wie weit das Evaugelium schon zur Zeit der Apostel ausgebreitet war. Es ist bis nach Rom gekommen: man hat ihre Stimme bis in die äußersten Theile der Welt gehöret; In omnem terram exivit sonus eorum: Vermehrte sich die Zahl der Christen stark in all diesen Landschaften, so die

(l) Rom. 1.

(m) Coloss. 1. (n) Philip. 4.

Apostel durchgegangen sind? Vernehmet, was Tertullianus, welcher zu Ende des zweyten Jahrhundertes lebte, in der sehr berühmten Schutzschrift, so zum Vortheile der Christen an das Tagelicht getreten, und in der Stelle, wo er sich über die ungerechten Verfolgungen, so die Jünger Jesu Christi von allen Seiten auszustehen hatten, beklaget, von dieser Sache spricht. Sehet, wie er so wohl die Menge, als die Stärke der Christen zeiget: Habet ihr beobachtet, saget er, da er seine Rede an die Vornehmsten des Reiches wendet? Habet ihr beobachtet, daß wir niemals etwas gethan haben uns wegen euren Ungerechtigkeiten zu rächen? Könnte uns nicht eine einzige Nacht mit einigen brennenden Fackeln überflüßige Genugthuung verschaffen, wenn uns erlaubt wäre Böses mit Bösem zu vergelten? Wenn wir uns als euere Feinde erklären wollten, wurde es uns an Kräften oder Mannschaft gebrechen? Die Mohren, die Marcomannen, so gar die Parther, oder sey es ein Volk, was für eines es wolle, ist es zahlreicher, als alle Völker der Welt? Wir sind zu sagen erst von gestern, und Neulinge, und wir füllen alle euere Städte, euere Schlösser, euere Burgen, euere Felder, euere Zünften, die Gerichtshöfe, die Rathsversammlungen, die Marktplätze an; wir lassen euch nichts als euere Tempel. Wenn eine solche Menge Menschen euch verlassen hätte, um sich zusammen in einen Erdwinkel zu ver-

schließen, so wurdet ihr über eure Einsamkeit, und über das Stillschweigen der Geschäfte erschrocken seyn, die Welt wurde euch wie ausgestorben geschienen haben, und ihr werdet Leute gesuchet haben, an welche ihr euere Befehle hättet können ergehen lassen, es wurden euch mehr Feinde, als Unterthanen zurückgeblieben seyn: dieses sind die Worte des Tertullianus; urtheilet hieraus, was für ein Anwachs, was für eine Stärke das Christenthum erhalten? Die Römer sind die Meister der Welt, und Tertullianus giebt uns zu verstehen, daß die Christen, wenn sie wollten, so gar über die Römer Meister seyn wurden; unterdessen weis man, daß die Zahl der Gläubigen seit dieser Zeit sich immer vermehret hat, und daß in diesen letzten Jahrhunderten das Evangelium in eine neue bis dahin unbekannte Welt übertragen worden; man weis, daß es nicht nur allein in America, sondern auch in Indien, in Japonien verkündiget, und einige Zeit hindurch mit all demjenigen Eifer geübet worden, so man in den ersten Jahrhunderten an den Christen bemerket hat. Welch ein Trost für die römische Kirche, welche England, und einen Theil von Deutschland verlohren! Sie ist dadurch bis zur Vergießung der Thränen gerührt worden, und ich weis nicht, ob ihr die eurigen hättet einhalten können, wenn ihr einen großen Redner wurdet gehöret haben, welcher sich vor der ganzen Versammlung des

Papstes und der Cardinäle über diese Sache erkläret hat. Er redete vor dem Gregorius dem dreyzehnten in dem Namen der Abgesandten, welche aus Japonien kamen, das höchste Oberhaupt der Kirche zu erkennen; unsterblicher Gott, ruft er auf, wie stark ist dein Arm! und was für Wirkungen hat deine Gnade! In diesen durch Land und Wasser von uns abgesönderten Oertern hatte man niemals von dem Namen Jesu Christi reden gehöret, und sobald als der Glauben die ersten Stralen der Wahrheit darinn ausgebreitet hat, so erkennen Menschen, welche andere Gemüthseigenschaften haben, als wir, so erkennen Könige, welche wegen ihrem Adel berühmt, wegen ihrer Macht furchtbar, wegen dem Ueberfluße ihrer Reichthümer, glückselig sind, die Würde, und die Hoheit der römischen Kirche; und wir sehen unter uns so gottsvergessene Menschen, die mit einer vatermörderischen Hand dem geheimnißreichen Leibe Jesu Christi das Haupt abschlagen, das Ansehen und die Obergewalt des heiligen Stuhles in Zweifel ziehen wollen, jenes Ansehen, und jene Obergewalt, sage ich, welche von Jesu Christo gegeben, durch den Verlauf so vieler Jahrhunderte bestättiget, durch die Schriften so vieler heiliger Lehrer beschützt, und von so vielen Kirchenversammlungen anerkannt worden; was für eine Blindheit! Auf diese Art hat uns ein eifriger Diener des Herrn belehret, daß wir über die Spaltung unserer von uns getrennten Brüder seufzen,

zen, und uns über das Wachsthum der Kirche erfreuen sollen. Aber lasset uns wieder auf das vorige kommen.

So ist es dann ganz gewiß, daß das Wort Gottes gleich einem Senfkörnlein, oder einem wenigen Sauerteige immer in dem Wachsthume fürgeschritten, und daß heutiges Tages wenige Gegenden anzutreffen sind, in welche es sich nicht eingedrungen hat. Durchlaufet die vier Theile der Welt, Europa, Asia, Afrika, und Amerika, ihr werdet durchaus Christen antreffen, ihr werdet finden, daß das Christenthum eben so weit ausgedehnet ist, als die Länder, welche uns bekannt sind; denn von diesem verwunderlichen Wachsthume nehme ich einen sichern Beweis, daß unsere heilige Religion etwas göttliches sey, und eine übernatürliche Kraft habe. Seyd allein auf diesen Vernunftschluß bedacht.

Meine Brüder, eine Religion, welche sich ohne einiges menschliches Zuthun zu Stande gebracht, ungeachtet sie dessen sehr benöthiget zu seyn scheine, und auch wirklich desselben benöthiget wär, wenn nicht Gott selbst ihre Stütze gewesen wäre; eine Religion, welche sich gegen alle die Mittel, und zwar durch ebendieselben Mittel behauptet hat, so man angewendet, sie zu zernichten, und welche sie in der Wiege wurden ersticket haben, wenn nicht Gott selbst ihr Beschützer gewesen wäre; Scheint euch

diese Religion nicht etwas Göttliches an sich zu haben, besonders wenn ich hinzufüge, daß sie in ihrem Ursprunge und Wachsthume vorgesaget worden? So ist die christliche Religion beschaffen, zu welcher ihr euch bekennet. Ihr habet es gehört, ihre Lehrsätze, ihre Gebothe setzen den Verstand und das Gemüth, die Sinne, und alle Leidenschaften, alle Staaten, alle Reiche, und alle Religionen in Empörung; es ist unmöglich zu begreifen, daß der einzige Vortrag, so man davon machet, hinreichend sey, die Menschen zu bewegen, daß sie dieselbe annehmen; wenn sie angenommen worden, wie ihr daran nicht zweifeln könnet, daferne ihr euere Augen auf das wirklich gegenwärtige Christenthum wendet, so ist von zwey Dingen eines vonnöthen, entweder daß Gott dieser höchste Meister des menschlichen Verstandes und Gemüthes den Glauben und die Liebe davon eingegeben habe, wie wir es behaupten, oder daß man Mittel angewendet habe, welche unserer heiligen Religion natürlicher Weise das Wachsthum, so sie gehabt, geben mußten. Bildet euch solche Mittel ein, die gründlichste Wissenschaft, die reichesten Schätze, die furchtbareste Nacht; so will ich euch alsbald antworten, daß diese Mittel noch nicht zulangend waren, maßen kein einziges von diesen Mitteln vermögend ist, den Verstand von unsern Geheimnissen zu überzeugen, und das Gemüth zu bereden, und dennoch gebührt es allein dem Verstan-

stande und dem Gemüthe, das Gesetz Jesu Christi anzunehmen. Ich will euch antworten, daß, wenn diese Mittel auch einiges Verhältniß und Gleichheit mit der Einführung des Christenthumes hätten, daß sage ich, man kein einziges davon gebraucht habe; was sage ich? Ja man hat lauter dergleichen angewendet, welche den obigen ganz entgegen sind. Man hat Ungelehrte abgeschickt, die Gelehrten zu schanden zu machen; man hat Arme und Schwache abgeschickt, die Großen und Mächtigen der Welt zu schanden zu machen; man hat zwölf Menschen abgeschickt, welche keine andere Waffen hatten, als die Geduld, keine andere Reichthümer, als eine allgemeine Entblößung, nichts anders für dieses Leben zu versprechen, als Kreutz und Widerwärtigkeiten. So hat denn das Evangelium seinen Fortgang und Aufwachs nicht der menschlichen Hülfe zu verdanken; die Apostel haben sie außer Acht gesetzet, und sich lauter solchen Mitteln bedienet, welche dem menschlichen ganz entgegen sind: erster Beweis von dem Schutze des Himmels. Besonders aber hat sich dieser Schutz zur Zeit der Verfolgungen blicken lassen. Kaum wird das Christenthum auf die Welt gebohren, so erhebt man sich von allen Seiten dawider, Feinde von allen Ständen fallen es an, und bearbeiten sich es zu Grunde zu richten. Das Volk aus Eifer und widriger Gesinnung gegen alle Neuigkeiten; der Weltweise aus Hoffart, der Redner

und Götzenpfaff aus Eigennutz; die weltliche Obrigkeit, die Großen und Fürsten aus einem Staatsgrunde machen eine beschwerliche und verdrießliche Religion daraus. Großer Gott! was für ein Schauspiel stellest du unsern Augen vor! wie erlaubest du, daß deine Auserwählten behandelt werden! drey hundert Jahre hindurch (dieses kann niemand in Abrede stellen, ohne daß sich nicht alle Geschichtschreiber wider ihn empören) drey hundert Jahre hindurch werden öffentliche Befehle der Verfolgungen ausgeschrieben, die man mit der äußersten Schärfe vollzieht. Der ganze Erdboden wird damals gleichsam in dem Blute der Christen ertrenket; das abgöttische Schwert wird aller Orten gezücket, wo sich einige Fußtritte des christlichen Namens finden; man erfindet, und gebraucht aller Gattung Marter wider sie; man tödtet sie auf dem Rade, und auf der Blutbühne; man peiniget sie durch das Feuer; man zerfetzet sie mit glühenden Hacken; man setzet sie der Wuth der wilden Thiere aus; man spisset sie; man bestreicht sie mit Schwefel, und zündet sie an, damit sie den Vorbeygehenden in der Nacht statt eines Lichtes, und dem Kaiser Nero zu einem Zeitvertreibe dienen; der einzige Name Christ, ist würdig des Todes; man verschonet weder der Schwachheit der Kinder, noch der Hinfälligkeit der Alten, weder der zarten Leibesbeschaffenheit der Jungfrauen, noch dem Range und Würde der Frauen; man machet keinen Unterscheid

weder

weder zwischen dem Alter, weder zwischen dem Geschlechte, noch zwischen dem Stande. Erschrecket euch nicht die einzige Erzählung dieser Drangsalen? deucht es euch nicht, daß jeder Streich der letzte sey, so man der Religion giebt, und daß sie endlich so mächtigen Anfällen unterliegen werde? Sonder zweifel wurde es also mit ihr ergangen seyn, wenn sie eine menschliche Erfindung wäre; allein was ist der Mensch? Was ist seine ganze Macht und Stärke wider Gott? Das römische Reich, welches stark genug ist alle übrigen Reiche über einen Haufen zu werfen, findet sich nichtsdestoweniger zu schwach das Vorhaben dieser zwölf Menschen zu zernichten, welche aller menschlichen Hülfe entblößet waren. Die Völker toben umsonst wider den Herrn und seinen Gesalbten; alle Maßregeln, so sie ergreifen, die angehende Kirche zu schwächen dienen ihnen zu nichts, als sich selbst die Kräften zu benehmen; täglich werden ihre Tempel öder und verlassener, ihre Opfer sind nicht mehr so fett und kostbar, ihre Feste werden nicht mehr mit voriger Feyerlichkeit begangen. Im Gegentheile, das Blut der Christen ist nach der nachdrücklichen Redensart des Tertullianus, ein fruchtbarer Samen, welcher sie vermehret; Semen est sanguis christianorum. Zu was dienet eure Grausamkeit, fragte er die Heyden in seiner Schutzschrift? Sie ist für die euerige selbst ein Reitz zu dem Christenthume; wir vermehren uns, nach Maß

ihr

ihr uns ausrottet; unsre Standhaftigkeit ist nach euerm Sinne eine Hartnäckigkeit, und diese Hartnäckigkeit, so ihr uns vorrücket, ist eine Unterweisung; ihr werdet bestürzet, da ihr sehet, ihr wollet die Ursache davon ergründen, ihr tretet näher hinzu, ihr verlanget Christen zu seyn um leiden zu können, und ihr wünschet zu leiden, damit ihr euch mit Gott versöhnet: sehet meine Brüder, dieses ist der erstaunliche Eindruck, so die Peinen der Blutzeugen in dem Gemüthe der Zuschauer machten. O mein Gott, wie verwunderlich sind deine Rathschläge! und wie groß ist deine Weisheit und Macht die Anschläge der Menschen zu Wasser zu machen! Was für eine andere Religion als die deinige wäre jemals Mitten in so vielen und in dergleichen Sturmgewitter aufrecht stehen geblieben! wer anderer als du hätte ein solches Mittel ergriffen einen Entwurf von dieser Art in Ausführung zu bringen!

Erscheine hier schändliches Heydenthum, und auch du unreiner mahometischer Glaube, die ihr euch wegen der ungeheuren Größe euers Reiches rühmet, zeiget uns etwas dergleichen, so vorgegangen, als ihr euch zu Stande gebracht; zeiget uns eilftausend Märtyrer, welche darum gestorben sind, weil sie von eurer Lehre überzeugt und überwiesen waren: es ist wahr, ihr habet das gemeinschäftlich mit dem Evangelium, daß ihr in euerm Ursprunge schwach und ver-

verächtlich seyd, allein ihr seyd es aus Noth, anstatt daß das Evangelium es aus Willkuhr seines Urhebers ist. Warum hat Mahomet, warum haben andere Religionen sich nicht getrauet ihr Wachsthum und Aufkommen vorzusagen? Darum, weil sie wußten, daß es nicht von ihnen abhieng, weil ihnen ihr Vorhaben leichterdingen fehlschlagen konnte, und weil sie sich nicht ohne Nothwendigkeit dem Spotte aussetzen wollten als falsche Propheten angesehen zu werden; hingegen ist die Gering- und Schwachheit des Evangeliums wie auch sein erfolgter Anwachs von allen Propheten voraus verkündiget worden; von dem Könige David, welcher sagte, daß der Messias von einem Meere bis zum andern, von dem Fluße Euphrat bis an das Aeußerste der Welt herrschen, und alle Völkerschaften zu seinem Erbtheile haben wurde (o); von Ezechiel, welcher unter der Hausschwelle auf der rechten Seite des Tempels gegen der Mittagseite des Altars einen geheimnißreichen Bach hervorfließen gesehen, wessen Wasser anfangs bis an die Knoden, hernach bis an die Knie, darauf bis an die Lenden gieng, endlich wuchs es dermaßen an, daß man nicht durchwaten konnte (p): ein Bach, saget der gelehrte Theodoretus, welcher anzeigte, daß das Evangelium anfänglichen nur eine kleine

(o) Psal. 71. (p) Ezech. 47, 1.

kleine Zahl Personen zu dem Heile führen, hernach aber diese Zahl verdoppeln und verdreyfachen, ja endlich die ganze Welt anfüllen wurde; von Daniel, welcher das Reich Christi sich unter der Gestalt eines von dem Berge losgerissenen Steines auf dem Schutte der alten Reiche der Welt festsetzen sah; von dem Lehrer der Propheten, welcher uns in unserm Evangelium unterweiset, und belehret, daß sein Wort dem Senfkörnlein und dem Sauerteige gleich seyn werde: er saget dessen schnellen Fortgang vor, weil er seine Vorsage ins Werk zu setzen vermag.

Es ist wahr das Heydenthum, und die mahometische Secte haben Gesetze vorgetragen, welche Lehrsätze und Gebothe enthielten; allein was ist es sich zuverwundern, daß die den Leidenschaften ergebene Menschen ein Gesetz annehmen, welches ihre Neigungen und Triebe begünstiget, anstatt dieselben im Zaume zu halten? Es ist wahr, dieser Aberglaube hat sich sehr verbreitet; aber durch was für Wege und Mittel? Das Heydenthum vermittelst der Leidenschaften, nach derer Gefallen es sich immer lenkte; der mahometaner Secte durch den Weg der Waffen; denn was thut ihr herrschsüchtiger Urheber, nachdem er die dreyzehn ersten Jahre seines falschen Apostelamtes mit predigen zugebracht? Ueber eine gemache und unkräftige Art zu bereden verdrüßig verbiethet er unter des

Todes

Todesstrafe allen seinen Nachfolgern sich von der Religion in einen Wortstreit einzulassen; er befiehlt alle diejenigen niederzumetzeln, welche seiner Lehre widersprechen, und dieselbe anzunehmen sich weigern werden, und alsbald sieht man ihn selbst das Kriegsfeuer in Palästina, Syrien, Persien, wessen zweyte Monarchie er zerstöret, in Arabien, Afrika, Egypten und so gar in Spanien anzünden, hernach bemächtiget er sich Ungarn, und dringet bis an die Gränzen des Deutschlandes vor: es ist wahr, schier alle diese Völker folgen dem Gesetze, und der Religion, so ihnen der Ueberwinder giebt; allein was ist es ein Wunder, daß sie mit Gewalt gezwungen eine Religion annehmen, welche den Sinnen schmeichelt? Wo sind diejenigen, welche sie aus Ueberzeugung und Ueberweisung angenommen? O mein Gott! wenn wir nun hier ein Wunderwerk erkennen müssen, so ist es dieses, daß die Pforten der Hölle wider deine Verheißungen nichts vermöcht haben, daß deine Kirche von diesen Sturmwinden hin und her getrieben allezeit unbeweglich und fest geblieben, und daß sie heutiges Tages unendlich größer und ausgedehnter ist als die mahometische Secte, bey welcher sie ihre Aeste ausbreitet, während da die Religion des Betrügers innerhalb ihr selbst verschlossen ist.

Meine Brüder, hier fühle ich mich von dem bittersten Schmerzen, und der lebhaftesten Erkenntlichkeit

lichkeit gerührt, und ich kann nicht umhin euch meine Regungen zu vermittheilen. Wie können wir die Augen auf diese weitschichtigen Landschaften wenden, wo die Nachfolger des falschen Propheten herrschen, ohne daß wir ganze Ströme der Thränen vergießen? Wie viele Millionen Seelen sind auf dem Wege des Unterganges? Ich suche die Monarchie, so Mahomet errichtet hatte, und ich finde sie nicht mehr; sondern ich werde dreyer großen Reiche gewahr, welche aus ihrer Asche entstanden, und wegen der Größe ihrer zeitlichen Herrschaft mit keinen andern als mit ihnen selbst mögen verglichen werden; diese drey Reiche sind die Türkey, Persien; und die Landschaften des Großmogols, und die Religion, so darinn herrschet, ist die Religion des falschen Propheten: also hat die große Zahl dieser Völker kein Theil an der Gutthat der Rechtfertigung, so uns der Tod Jesu Christi verschafft hat, es giebt kein Himmel für sie, sie werden auf ewig zum weinen und zähnklappern verdammet werden; unter den Christen, welche sich da und dort in diesen weitläuftigen Gegenden aufhalten, sind die meisten Ketzer, Nestorianer, und Jakobiten; sie gehen von Irrthume zu Irrthume, weil sie nicht mit der römischen Kirche als dem Mittelpuncte, und Oberhaupte aller Kirchen vereinbaret sind: man sieht unter ihnen Religionen ohne Apostel, Apostel ohne Sendung, Sendungen ohne Lehrjünger, Lehrjünger ohne Hirten, Hirten ohne

Kirchen,

Kirchen, Kirchen ohne Altäre, Altäre ohne Opfer, Opfer ohne Gehorsam, ein Gehorsam ohne Liebe. Thebaische und syrische Einöden, und ihr berühmte Einsiedlereyen von Egypten, wo sind heute zu Tage jene Pflanzstädte himmlischer Menschen, aus welchen ihr ehemals eure Freude, und Vergnügen machtet? Zeiget mir jene Höhlen, und Kluften, welche der Welt zu den glückseligen Zeiten der Kirche diejenigen hinweggenommen, derer die Welt nicht würdig war? Wo sind Basilius, Gregorius, Paulus, Antonius, Hilarion, Pachomius, Simeon, und so viele andere: ach! ihr habet aufgehört der Aufenthalt der Heiligen zu seyn, ihr stellet unsern Augen nichts mehr als eine entweders unfruchtbare, oder mit Lastern besudelte Gegend vor; und du mein liebes Jerusalem, du Calvarieberg, ihr anbethungswürdige Oerter, die ihr entweder von dem Schweiße, oder von dem Blute unsers Erlösers benetzet, noch heutiges Tages in Verehrung bey der Christenheit seyd, was seyd ihr geworden? Ach! die Völker haben sich in den Besitz des Erbtheiles meines Gottes eingedrungen, und haben es auf eine abscheuliche Art entheiliget. Weder der löbliche Eifer unserer Fürsten, noch die Niederlage ihrer Kriegsheere sind ververmögend gewesen den Herrn zu besänftigen, welcher noch immer fortfährt die Christen zu strafen, da er sie eines Schatzes beraubet, welchen sie misbrauchen wurden. Sind dieses A. A. nicht Ge-

genstände, welche unsre Empfindlichkeit verdienen, Gegenstände, welche uns antreiben sollen, die unergründliche Gerichte des Herrn anzubethen, und in Ansehung seiner so lange unerbittlichen Gerechtigkeit zu zittern? Welch ein Glück für uns, daß wir nicht in diesen Landschaften gebohren, und in dem Unglaube, oder in der Ketzerey erzogen worden sind? Wer soll nicht sagen, daß wir nicht wie so viele andere darinn wurden gelebt haben, und auch darinn gestorben seyn? Wer weis nicht, was das Vorurtheil für eine Kraft hat, und wie wenig man heute zu Tage besorgt ist dasselbe von der Wahrheit zu unterscheiden? Herr dir sey unsterblicher Dank gesagt, du bist nicht nach unsern Werken, sondern nach deiner Barmherzigkeit mit uns verfahren; wir erkennen unser Glück, daß wir unter katholischen Fürsten leben, welche würdige Söhne der römischen Kirche sind, und die sich ihrer Macht nicht anders bedienen, als damit sie das Unkraut von dem guten Samen absöndern; wir erkennen unser Glück, daß wir allezeit Hirten gehabt, derer ganze Eifer und Sorgfalt dahin geht ein glaubiges und Gott angenehmes Volk zu bilden; wir erkennen unser Glück, daß wir von Aeltern gezeugt worden, welche uns das Beyspiel des der wahre Kirche Jesu Christi schuldigen Gehorsames gegeben: wir danken dir, daß du die Aeste jenes Baumes, wovon das Evangelium spricht, bis zu uns ausgedehnet hast; daß du uns demselben eingepfro-

gepfropfet, und dessen Saft in unsere Seelen getrieben hast; dieses soll immer der Gegenstand unsrer Erkenntlichkeit seyn.

Die Erkenntlichkeit, meine Brüder, so der Herr von euch abfodert, ist ganz zu euerm Vortheile. Nachdem er gewiesen, was das Evangelium für eine Kraft hat, da er es zum Besieger der ganzen Welt gemacht; nachdem er seine Vorsage erfüllet, wie ihr es gesehen, so will er, daß ihr sie auch an euch selbst erfüllet, und daß sein Wort dem Senftkörnlein, und dem Sauerteige gleiche, wovon das Evangelium Erwehnung thut. Was hat dieses Körnlein für Eigenschaften, durch wessen Gelegenheit uns der Herr hat unterweisen wollen?

Es ist klein, und in den warmen Ländern, als wie in Palästina, wo Jesus Christus predigte, kann es zu einem großen Baume erwachsen, auf welchen die Vögel sich niederlassen: dieses Körnlein, wenn es zerstoßen, und eingenommen wird, erhitzet und stärket den Magen; da habet ihr, was der Herr durch diese Gleichnißrede von euch erfodert; daß ihr sowohl vor euern als vor anderer ihren Augen klein, ja auch dazumal nicht groß scheinen sollet, wenn ihr in einen Stand übertretet, welcher euch über euersgleichen in der Gesellschaft erhebet: deßwegen betrachtet das Beyspiel Jesu Christi, so er euch in dem

Evangelium giebt; er konnte gleich anfangs ein Aufsehen in der Welt machen, sein geistliches Reich bey dem Antritte seines Predigtamtes aufrichten, alle Völker des ganzen Erdkreises, wie die Armen von Judenlande zu seiner Nachfolge bewegen; unterdessen, da er sich nicht zu viel den Menschen offenbaren und bekannt machen will, so richtet er die Zunahme, und das Wachsthum seiner Religion solchermaßen ein, daß die Kraft und Stärke, so dasselbe bewirket, gleichsam verborgen bleibt; eben diese mit den wahren Hoheitsgedanken sich sowohl vertragende Liebe zur verborgenen Lebensart hat er euch auch einflößen wollen.

Dieses Körnlein wird nach und nach ein Baum; und das Wort Gottes muß anfänglichen in euerm Herzen gute Gedanken, hernach heilige Begierden, darauf gute Werke hervorbringen, endlich muß es euch in der Tugend befestigen, aus euch ein Muster und Beyspiel machen, so die Engel und frommen Seelen, welche durch die Vögel vorgestellet werden, nicht anders als mit Wohlgefallen ansehen, welchem die Großen der Welt, und alle diejenigen, die mit euch umgehen, nachfolgen mögen.

Dieses Körnlein giebt dem Magen nicht alle seine Kraft zu empfinden, außer wenn es wohl zerstossen wird. Was für eine Betrachtung läßt sich ferners

ners hierüber machen? Daß wir nicht nur das Wort Gottes anhören, sondern auch in unser Herz ein und aufnehmen, es, also zu reden, durch eifrige Betrachtung, und tiefes Nachsinnen zermalmeln sollen, wenn wir dessen ganze Kraft fühlen wollen. Es hat ohne Zweifel viele Stärke, indem es der große Weltapostel die Kraft Gottes nennte, diejenigen selig zumachen, welche glauben; Virtus enim Dei est in Salutem omni credenti (q). Und dieses unterscheidet es neuerdingen von allen fremden Lehren; diese sind kraftlos, ungeschmack, außer Stand eine Aenderung weder in dem Verstande, noch in dem Herzen zu machen: anstatt daß das göttliche Wort wo nicht in sich selbst, wenigstens aber in dem Geiste Gottes, welcher es beseelet, die Kraft hat, die Seelen zu bekehren; Lex Domini convertens animas (r). Allein wenn kann man hoffen, daß es diese wundersame Wirkung haben werde? Wenn möget ihr hoffen, daß es euch mit einer heiligen Innbrunst nach dem Guten anflammen, daß es euch stärken, daß es euch von dem Wiederfalle in die vorigen Unordnungen abhalten, daß es euere Feinde zerstreuen, und euere Leidenschaften und böse Gewohnheiten schwächen werde? Damals wenn ihr es kostbarlich in euerm Herzen behalten werdet. Wenn ihr es Tag und Nacht betrachten werdet; alsdann saget der Prophet, werdet ihr seyn wie ein Baum,

(q) Rom. 1, 16. (r) Psal. 18.

welcher nächst an einem Wasser gepflanzet ist, welcher seine Frucht zu seiner Zeit giebt, und wessen Blätter nicht abfallen; alle eure Handlungen werden einen guten Erfolg haben (s). Daher betrachtet es, damit es in euch gute Werke hervorbringe, es soll der Ursprung und die Triebfeder aller euerer Gedanken und Begierden seyn; solches erheischet der Herr von euch vermög der ersten Gleichnißrede.

Zufolge der zweyten soll das Evangelium in uns eben das, was der Sauerteig in den drey Sester Mehls, mit welchen er vermischet wird, wirken; er machet den daraus gemachten Teig aufgehen; er verbreitet seine Kraft darinn und verwandelt ihn ganz in sein Wesen, also zwar, daß er hernach auch zum Sauerteig mag gebraucht werden; das Wort Gottes wird in unserm Herzen, in unserm Wille, und in unserm Verstande, welche durch die drey Sester Mehls angezeigt werden, vermischet, und gleichsam darinn vergraben (t). Daher muß es seine Kraft in alle Kräfte unsrer Seele ausgießen; in unser Herz, da es dasselbe von aller Verderbniß reiniget; in unsern Willen, da es ihn von allem Verdruße und Unlust befreyet; in unsern Verstand, da es die Finsternisse seiner Unwissenheit zerstreuet; in unsre Gedächtniß, da es alle weltlichen Gedanken daraus verbannet; in unsern Leib, da es solchen unserm Geiste

(s) Psal. 1. (t) Aug. 9. Evang. 1. quæst. 12.

Geiste unterwirft; in den ganzen Menschen, also zwar, daß wir ein ganz neuer Teig werden, gleichwie wir berufen sind ein reines und ohne Sauerteige gebackenes Brod zu seyn; ut sitis nova conspersio, sicut estis azymi (u). Es hat diese Aenderung in der ganzen Welt gemacht; die Predigten der Apostel haben die Völker umgeschmolzen, da sie dieselben ihnen gleich gemacht; woher kömmt es, daß es nicht eben diese Wirkung in uns hat, als allein von unserm Willen? Ist es nicht der Willen des Herrn? Trägt er uns nicht heute zu diesem Ende berührte Gleichnisse vor?

Vielleicht werdet ihr mich fragen, warum saget Jesus alle diese Dinge gleichnißweise zu dem Volke, Hæc omnia locutus est Jesus in parabolis ad turbas; und warum redete er gemeiniglich nicht ohne Gleichnissen zu ihnen? Et sine parabolis non loquebatur eis? Darum, antwortet uns der Evangelist, damit jenes Wort des Propheten erfüllet wurde; ich will meinen Mund eröffnen, damit er Gleichnisse rede, ich will Sachen offenbaren, welche seit der Erschaffung der Welt verborgen gewesen; aperiam in parabolis os meum, eructabo abscondita a constitutione mundi: das ist, Jesus redete auf eine Räthzelhafte und dunkle Art entweder mit diesen, welche nicht

(u) 1. Cor. 5.

würdig waren klärere Wahrheiten zu hören, oder mit jenen, die er anreitzen wollte dem Verstande davon nachzufragen, und dadurch ahmete er den Propheten nach, ja er erfüllete das, was sie vorgesagt hatten.

Diese dunkeln und räthzelhaften Reden haben in Ansehung euer, meine Zuhörer! ein Ende genommen, es ist für euch etwas ganz unanständiges; Gott giebt euch das Dunkelste, so diese Gleichnisse enthalten, zu verstehen; ja man kann sagen, daß ihr sie mit Händen greifet, und mit Augen sehet. Die Geschichte belehret euch, wie klein die Kirche in ihrem Ursprunge gewesen, und euere Augen sind Zeugen, daß sie ungemein angewachsen; daher danket dem Herrn für alle seine Güte; verdemüthiget euch, daß ihr so wenig darauf bedacht gewesen, und besonders, daß sein Wort so wenig Nutzen in euch geschaft hat. Ach! meine Brüder, was für Ursache hättet ihr hier schamroth zu werden, wenn ihr euch beschämen wolltet? Ihr habet es gesehen, dieses Wort hat das ganze Angesicht der Erde ändern, und erneuern können, und wegen euerm Widerstande hat es noch nicht das mindeste an eurer Aufführung verbessert; es hat die Stärke gehabt den Großen der Welt beyzubringen ihre Ehren zu verachten, um die Schmach des Kreutzes mit Jesu Christo zu theilen; und ihr lüsteret immer nach Erhöhungen, nach

menschlichen Lobsprüchen, und eitlem Ruhme; es hat die Kraft besessen die Reichesten der Welt anzulocken, daß sie sich der irdischen Güter entblößet, um sich einen Schatz in dem Himmel zu sammeln; und ihr vergesset sogar die Güter des Himmels, um Reichthümer der Erden zusammen zu scharren; es hat den ersten Christen genugsamen Muth gemachet sich um die Ehre der Marter zu bewerben, nach den Peinen zu seufzen, dem Tode entgegen zugehen; und vielleicht wurdet ihr weder weichlicher, noch weltlicher, weder wohllüstiger noch größere Feinde der Trübsalen und Widerwärtigkeiten seyn, wenn ihr von einer Religion wäret, welche das Verdienst davon nicht kennete; unterdessen die euerige prediget derer Nothwendigkeit durchaus, ihr bekennet es: diese Religion ist wahrhaft göttlich, ihre übernatürliche Kraft hat sich bey ihrer Einführung sichtbar gezeigt; warum erscheint denn diese Kraft so schwach in euch? Ihr erstaunet über die Grausamkeit der Kaiser, welche die Christen von wegen ihrer Religion hinrichten ließen, welche nichts als Heilige machten, während da sie die Heyden leben ließen, die von Religionswegen strafbar waren; ihr verwundert euch, daß Gott sich dieses bösen Willens bedienet hat, um seine Kirche auszubreiten; ihr lobet die Standhaftigkeit dieser Blutzeugen, welche einem augenblicklichen Leben entsaget haben, um in die ewige Glückseligkeit eingehen zu können; zu was dienen euch diese schönen

Gedanken, wenn ihr nicht nach dem Glauben lebet? Ach! meine Brüder, diese großmüthige Verachtung, so sie von der Welt und von allem dem, was in der Welt ist, gemacht haben, diese edle Gleichgiltigkeit in Ansehung ihrer Ehren, oder ihrer Verachtungen, ihrer Güter, oder ihrer Armuth, ihrer Freuden, oder ihres harten Verfahrens wird euch zu nichts als zu eurer Verdammniß, als zu euerm ewigen Untergange dienen, wenn ihr nicht in ihre Fußstapfen eintretet, und ihrem Beyspiele folget. So fasset denn den Entschluß das Wort Gottes mit Ehrfurcht in euer Herz einzunehmen, dasselbe bey Tag und Nacht zum Stoff eurer Betrachtungen zu machen, ihm alle Gewalt über eure Seele einzuräumen, seinen Eingebungen vermittelst einer getreuen Mitwirkung mit der Gnade Gottes beyzustimmen, und in euch alles das zu ändern, was der Sauerteig in euch zu ändern verfinden wird.

Herr! von dir erwarte ich den nothwendigen Beystand diese Aenderung vorzunehmen. Dein Wort soll wie ein in mir verborgener Sauerteig seyn; es soll in mir beständig arbeiten, bis daß ich ganz und gar geändert bin, donec fermentatum est totum: bis zu dem Augenblicke, wo die Aenderung ganz und vollkommen seyn wird, bis an den Tag der ewigen Glückseligkeit. Ich wünsche euch sie von Herzen. Amen.

Evan-

Evangelium

Auf den Sonntag Septuagesima.

Matth. 20. v. 1.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus diese Gleichniß zu seinen Jüngern: das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, welcher am Morgen fruhe ausgieng Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen; als er aber mit den Arbeitern um einen Groschen zum Taglohne übereinsgekommen, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er gieng um die dritte Stunde des Tages aus, und da er andere auf dem Platze müßig stehen sah, sprach er zu ihnen: gehet auch fort in meinen Weinberg, und ich will euch geben, was recht seyn wird, und sie giengen dahin. Er gieng abermal um die sechste, und neunte Stunde aus, und that ebendasselbige. Endlich gieng er um die eilfte Stunde aus, und fand noch andere da stehen ohne etwas zu thun, zu welchen er sagte: was stehet ihr da den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm, weil uns niemand gedinget; und er sprach zu ihnen: gehet auch hin in meinen Weinberg. Da es nun Abend ge-

wor-

worden, sprach der Herr zu seinem Schaffner: beruf die Arbeiter, gib ihnen den Lohn, fang an von den letzten bis zu den ersten. Als nun diese kamen, welche erst um die eilfte Stunde des Tages zu arbeiten angefangen, empfieng jeder einen Groschen. Da aber auch die ersten kamen, vermeynten sie, sie würden mehr empfangen; allein sie empfiengen auch jeder einen Groschen: und nachdem sie solchen empfangen hatten, murreten sie wider den Hausvater, und sagten: diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hältst sie uns gleich, die wir die Last und die Hitze des Tages getragen. Er aber antwortete einem von ihnen: mein Freund, ich thu dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir um einen Groschen übereinsgekommen? Nimm was dir gehört, und geh fort, ich will aber diesen letzten so viel als dir geben. Ist es mir nicht erlaubt zu thun, was ich will? Ist dein Aug darum boshaft, weil ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, wenig aber auserwählt.

XII. Homilie.

Von der Arbeit.

Eingang.

Meine Brüder, diese letzten Worte, so ihr eben gehöret, sind sie nicht vermögend euch zu bereden, daß ihr den traurigen Gedanken, so euch heute die Kirche beybringen will, einen Platz einräumet? Sie legt ihre Trauer an, sie schafft alle Freudengesänge von ihren Tagzeiten und Meßgebethern hinweg, sie ersetzet sie mit Klag und Trauerliedern, bis zur Zeit, wo sie die Gedächtniß des Hinscheidens und der Begräbniß ihres göttlichen Bräutigames feyern wird; sie bedienet sich blauer Kirchenkleider, welche Farbe ein Zeichen der Buße ist; warum alles dieses? Uns zu belehren, daß wir von heute an seufzen, Buße thun, nicht anders als mit Furcht und Schrecken, mit Eckel und Unwillen an jene Lustbarkeiten denken sollen, welchen sich die Weltleute zu dieser Zeit ergeben. Sonderheitlich an diesen Tagen des Aergernisses verlieren die Weltmenschen ihre Zeit, einige, da sie etwas anderes thun, als daß sie thun sollen, andere, da sie nichts, oder viel Uebels thun. Was thut nun die Kirche, uns zu der Arbeit anzufrischen? In ihren Tagzeiten erinnert sie uns des Falles Adams, und des erschreck-

lichen

lichen Urtheiles, wodurch er verdammt worden sein Brod in dem Schweiße seines Angesichtes zu essen: in dem Sendschreiben in der Messe stellet sie uns die mühesamen Uebungen der Kämpfer als ein Muster derjenigen vor, zu welchen die Christen berufen sind: in dem Evangelium thut sie Erwehnung von einer der erschrecklichsten Wahrheiten des Christenthumes, von der geringen Zahl der Auserwählten; wir lesen darinn, daß viel berufen, wenig aber auserwählt; das ist, (und diese Anmerkung hat ein großer Bischoff gemacht, als er diese Worte Christi des Herrn erklärte) das ist, viele nehmen seinen Glauben an, und wenig kommen in das Himmelreich: ach! fuhr dieser Heilige Lehrer fort, der Umfang dieser Kirche ist ganz mit Christen angefüllet; aber wer kann einsehen, wie wenig darunter sind, welche zu der Zahl der Auserwählten gehören; alle lassen zwar ihre Stimme zum Lobe des göttlichen Namens erschallen, aber nicht alle verehren denselben durch ihre Sitten; plerique Deum vocibus sequuntur, moribus fugiunt. Dieses könnte ich euch mit eben so viel Wahrheit sagen; allein was ich von dieser schreckvollen Sache zu sagen habe erlaubet mir, daß ich es bis dahin verschiebe, wenn ich das Sendschreiben von diesem Tage erklären wird. Lasset uns wieder auf unser Evangelium kommen, und dessen Absicht und Hauptpuncten betrachten.

Der

Der Herr hatte zu seinen Aposteln gesagt, sie werden auf zwölf Stühlen sitzen, und über die ganze Welt, auch über die Mächte, so die Welt beherrschten, Gericht halten: er hatte beygefüget, um sie wegen einer nicht allerdings wahrscheinlichen Sache zu versichern, daß die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn wurden; das ist, entweder sie selbst als Leute von einem geringen Herkommen, und ohne Vermögen, und ohne Macht wurden die ersten, und die Großen der Welt die letzten seyn; oder die Heyden bisher die letzten, wurden den Platz der Juden vormals der ersten einnehmen; oder endlich die Sünder wurden gerecht werden, und die Gerechten wurden nachlassen durch ihre Frömmigkeit die Oberhand über sie zu behalten, und so gar geringer, als sie werden. Daher um diese Wahrheit ihnen begreiflicher zu machen, bedienet er sich der Gleichniß, so ihr gehört habet. Was hat er noch für eine andere Absicht dabey? Uns zur Arbeit, zum Eifer, zu einer reinen Meynung, und zur Beharrlichkeit in der Arbeit anzutreiben; den Gerechten die Demuth einzuflößen, da er ihnen zeigt, daß sie ihres Standes können entsetzt werden; ut de se quisque minime præsumat, quia utrum ad regnum eligendus sit, nescit: sie zur Liebe gegen die Sünder anzureitzen, da er ihnen darthut, daß man an ihnen niemals verzweifeln müsse; ut unusquisque proximum suum, quem jacere in vitiis conspicit, desperare

sperare non audeat, den Sündern einen guten Muth zu machen, daß er sie belehret, daß die Buße niemals zu spat sey, wenn sie ernstlich und aufrichtig ist; ut eos avidiores faceret, qui in ultima sene-Ctute convertuntur (a). Werde ich so glücklich seyn. diese Gesinnungen beyzubringen! Kann ich hoffen, daß so viele Christen, welche ihr Leben entweder in einem weichen Müßiggange, oder mit seuchen, unfruchtbaren und nichts taugenden Geschäften zubringen, in den Weinberg des Herrn zu arbeiten gehen werden: diesen Nutzen wünsche ich aus dieser Unterweisung zu ziehen; die Nothwendigkeit der Arbeit wird den ersten Theil davon ausmachen; die Bedingnisse, so unsere Arbeit haben soll, werden der Stoff des zweyten seyn.

Erster Punct.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, welcher am morgen Fruhe ausgieng Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen; Simile est regnum cœlorum homini patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam.

Wer ist dieser Hausvater? Wer sind die Arbeiter? Was bedeutet dieser Weinberg, der Groschen, die

(a) Chrys.

die unterschiedlichen Stunden des Tages? Dieser Fragen kann man über den ersten Theil unsers Evangeliums machen, und vernehmet die Antwort, so die Väter darauf gegeben. Dieser Hausvater, sagen sie, ist Gott selbst, von welchem alle Menschen das Wesen und das Leben empfangen haben, wessen Hausgemeinde sie sind, welchen sie mit dem süßen Namen eines Vaters nennen können, und welcher uns gebiethet uns, untereinander wie Brüder, und wie Kinder von ebendemselben Hause anzusehen. Die in dem Weinberge abgeschickten Arbeitsleute sind diejenigen, so Gott zur Vollstreckung seiner Gebothe, und zur Ausübung seiner Befehle, wie auch zum Heil ihrer Seele berufen hat; der Weinberg ist die Kirche, er ist der Lebensstand eines jeden, außer welchem man nicht, oder wenigstens ohne Nutzen arbeitet. Der Groschen zeigt uns das ewige Leben an, welches die den Arbeitern versprochene Belohnung bedeutet. Endlich die zerschiedenen Stunden, zu welchen sie berufen worden, bemerken sie entweder das unterschiedliche Lebensalter, oder das unterschiedliche Weltalter, dieser zweyfache Verstand, so der heilige Geist vorgesehen, gründet sich gleicher maßen auf das Ansehen der Kirchenväter; den ersten geben der heilige Hieronymus, der heilige Basilius, und der heilige Gregorius: der zweyte, welchen auch der heilige Gregorius genehmiget, ist von dem heiligen Hilarius, und von dem ehrwürdigen

Beda. Ich will mich an den ersten halten, und beweisen, wie Gott uns in jedem Lebensalter zu der Arbeit beruft, und wie schwach die Ausflüchten sind, deren man sich bedienet sich von dem Gesetze der Arbeit frey zu machen: Hieraus wird eine unüberwindliche Probe erwachsen, dadurch dargethan wird, wie nothwendig es sey, daß wir immer und ohne Unterlaß arbeiten.

Gott beruft uns in jedem Alter unsers Lebens zur Arbeit, seine Liebe strenget ihn an, sie treibt ihn, so zu sagen, aus sich selbst zu gehen, und zu kommen, damit er uns suche, und anspanne an dem wichtigen Geschäfte unsers Heils zu arbeiten. Er hat uns gesucht, so bald als wir den Gebrauch der Vernunft gehabt haben; exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Von diesem Augenblicke an, welcher für uns die Morgenröthe unsers Lebens war, hat er unsern Verstand mit seinen Erleuchtungen aufgeheitert, und unser Herz mit seiner göttlichen Liebe erhitzet, er hat uns heilige Gedanken eingegeben, er ist uns mit seinen Gnaden vorgekommen, um uns die Stärke und den Verdienst zu geben ihm die Erstlinge unsrer Freyheit aufzuopfern, die für uns in der heiligen Taufe gemachte Gelübde zu bestättigen, und einzuwilligen, daß wir einzig und allein zu seinem Dienste arbeiten wollen; exiit primo mane conducere operarios in

vineam

vineam suam. Was für eine Liebe Gottes für euch, meine liebe Kinder, die ihr mich kaum verstehen könnet, welchen aber die frommen Aeltern begreiflich machen werden, was ich sage! Dieser gütige Gott, der euch erschaffen, und zur Welt gebracht, begehrt von euch euer Herz, er erheischet, und ihr könnet ihm hier nicht abseyn, ohne euch einer Sünde schuldig zu machen, die eurer Seele den Tod verursachen wurde: er erheischet, daß der erste Gebrauch, so ihr von eurer Vernunft machet, eine Uebung seiner Liebe sey; daß ihr ihm bezeuget, daß ihr ihn aus ganzem Herzen liebet; daß ihr ihm versprechet, daß ihr ihn allezeit mehr, als alles lieben wollet, daß ihr ihm demüthigen Dank erstattet, weil er euch einen Leib, und eine Seele, einen ihn zu erkennen fähigen Verstand, und einen ihn zu lieben vermögenden Willen gegeben; daß ihr ihm euer ganzes Wesen zum Opfer schlachtet, mit Bitte, daß ihr die Kräfte dieses Leibes, und dieser Seele nicht anders als zu seiner größern Ehre brauchet. Würdet ihr euch unterstehen dörfen, es ihm abzuschlagen? Dieser Gott liebet euch so sehr, daß er euch hat wollen gleich werden; als er auf Erden war, rief er die Kinder zu sich', und er gab diesen einen Verweiß, welche sie zu ihm zu gehen hinderten; er saget euch in seinem Evangelium, das Reich Gottes gehöre euch zu (b), er will, das, was man für euch thut, ansehen, als wur-

(b) Matth. 15.

de es für ihn gethan (c); er drohet denjenigen auf eine erschreckliche Art, welche für euch eine Gelegenheit zur Sünde seyn wurden (d); er erkläret ihnen, daß es für sie besser wäre, daß man ihnen einen Mühlstein an den Hals hängete, und sie in das Meer versenkte. Endlich damit er euch anlocket, ihm durch ein eifriges Gebeth, und durch einen blinden Gehorsam gegen euere Aeltern zu dienen, so machet er euch die herrlichsten Verheißungen, er verspricht euch, daß ihr mit ihm in dem Himmel herrschen werdet. Wünschet ihr es nicht von ganzem euerm Herzen? So verabscheuet denn die Sünde, und fliehet sie so sehr, als eine Schlange, welche euch zu verschlingen einherschießen wurde. Glückselig die Kinder, welchen ihre Aeltern diese Lehre öfters wiederholen: noch glückseliger aber jene, welche sie in Uebung setzen! allein wie wenig werden gefunden, welche dieses Glück haben! Wir selbst haben uns vielleicht die größten Vorwürfe zu machen, daß wir unsre Kindheit auf eine nicht allerdings löbliche Art zugebracht haben. Vor dem Gebrauche der Vernunft waren wir das, was wir schon mehrmalen an den Kindern, welche noch an der Brust ihrer Mutter hängen, haben beobachten können; ungerecht, wir wollten, daß unsere Aeltern, und alle diejenigen, so zu uns kamen, uns unterthänig wären; hochmüthig und rachgierig, wir rächen uns

(c) Matth. 13. (d) ibid.

uns auf unsre Art, wenn man unsern Willen zu vollziehen verweilte; neidig und misgünstig, wir konnten nicht ohne Erblassen zusehen, wenn man einem andern Kinde von unserm Alter etwas von unserer Nahrung mittheilte. Dieses sind die Neig- und Regungen, so der heilige Augustinus versichert an einem Kinde beobachtet zu haben, welches noch nicht reden konnte; Vidi ego (e) & expertus sum zelantem parvulum, nondum loquebatur & intuebatur pallidus amaro aspectu collactaneum suum. Sind dieses nicht eben jene Regungen, so unsere Aeltern mit großem Leidwesen in uns bemerket haben, so gar zur Zeit, da die schon erlangte Vernunft sie hätte verbessern sollen? Wegen was beklagten sie sich öfters, als weil wir allzusehr unserm Eigensinne anklebten, weil wir in den geringsten Schmerzen ungeduldig waren, weil wir uns gar zu sehr der Sinnlichkeit ergaben, weil wir eine unersättliche Begierde nach den Lustbarkeiten hatten, weil wir immer die unserm Alter gemäße Arbeiten und Beschäftigungen flohen? Hätten wir nichts anders, als dergleichen Fehler begangen, so hätten wir schon Ursache genug zu seufzen, und zu weinen, daß wir dem Herrn in einem Alter misfallen haben, wo vieles daran gelegen war ihm auf das getreueste zu dienen. Aber wie viel von uns sind so glücklich gewesen, daß sie die Gnade Gottes damals nicht verlohren? Wie viele werden

(e) L. 1. Conf. 7.

wir finden, welche in den Tagen ihrer Jugend sich von allen schweren Sünden enthalten? Von den Sünden der Unlauterkeit, der Ungerechtigkeit, der Untreue, und Unehrerbiethigkeit gegen Gott, und seine Heiligen? Sehr wenig, antwortet der heilige Augustinus (f), Pauciſſimi sunt tantæ felicitatis, ut ab ipsa ineunte adolescentia nulla damnabilia peccata committant, vel in flagitiis, vel in facinoribus, vel in nefariæ impietatis errore. Daher kommen jene Gewohnheiten, welche mit dem Alter aufwachsen; daher kömmt jene Schwierigkeit, so man hat sich die übrigen Lebenstage zu überwinden; daher kömmt jene Blindheit des Verstandes, jene Verstockung des Herzens, worinn heutiges Tages so viele jungen Leute leben. Mein! wie wurde es ihnen ergehen, wenn Gott mit ihnen verführe, wie er mit so vielen andern verfahren ist? Allein seine Güte setzet sich entgegen, er hat uns in der ersten Stunde des Tages eingeladen.

Er gieng auch um die dritte Stunde hinaus, uns von neuem anzutreiben in seinen Weinberg zu gehen; et egressus est circa horam tertiam. Und auf wie vielerley Art hat er uns damals angetrieben? Er hat uns sehr oft die Stimme seiner Priester zu vernehmen gegeben; es war nothwendig uns in Bereitschaft zu setzen, und geschickt zu machen,

(f) L. 21. de civit. Dei c. 16.

chen, das erstemal das heilige Altarssacrament zu genießen, und damit wir desselben würdig wurden, was haben sie nicht gethan? Nachdrückliche und rührende Ermahnungen, öftere Unterweisungen, geistliche Gespräche, eifrige Betrachtungen, und reifes Nachdenken in der Einsamkeit, ein genaues Untersuchen des ganzen Lebenswandels, eine allgemeine Beicht aller seiner Fehler, ein vollkommenes Entsagen aller Sünden, eine lange Prüfung sich dessen zu versichern, nichts ist, so sie nicht angewendet, oder erfodert haben, welches tauglich war, ein irrendes Schaf wieder in den Schafstall zurück zu führen. Wir schienen, als wären wir wieder dahin zurückgekehrt, unsere Bekehrung schien Gott, als sollte sie dauerhaft, und keiner Aenderung unterworfen seyn; allein wo sind unsere großmüthigen Vorsätze, die wir damals hatten, hingekommen? Ach! sie sind mit aller jener Hoffnung, so wir zu derselben Zeit von uns gaben, verschwunden.

Es schien nach dem ersten Genusse des heiligen Abendmahles, daß dieser junge Mensch sich bemühen würde, die für seinen Stand nothwendigen Kenntnisse zu erwerben, daß er die gefährlichen Gesellschaften fliehen würde, daß er auf seine Sinne ein wachsames Aug haben, und daß die Sünde sein Herz nicht mehr beflecken würde: was ist er einige Jahre, einige Monate hernach geworden? Ach! er

hat die Ewigkeit und ihre furchtbaren Folgen aus dem Gesichte verlohren, er hat sich vorgestellt, daß der Tod noch ferne wäre, er hat das Gebeth versaumet, er hat sich einen unnützen Zeitvertreib gestattet, er war nicht besorgt die Lebhaftigkeit seiner Einbildung zu unterdrücken, er hat sich von dem seinem Alter natürlichen Vorwitze hinreißen lassen, und diese Nachläßigkeit hat ihm unendlich viele Gedanken und Begierden zugezogen, welche der empfindlichen Tugend der Keuschheit entgegen sind. Wie wurde er sich davor bewahrt haben? Die Heiligen haben sich nicht anders, als mit großer Bemühung, und Wachsamkeit, durch eifriges Gebeth, womit sie ihren Geist stärkten, und durch stäte Bußwerke, womit sie ihr Fleisch schwächten, davor in Sicherheit gesetzet; und er hingegen gab seinem Fleische vermittelst eines sinnlichen Lebens immer neue Kräfte, und schwächte seine Seele durch eine strafbare Vergessenheit der Andachtsübungen. Wie wurde er den feurigen Pfeilen des unreinen Geistes ausgewichen seyn? Daher ist dann die Unlauterkeit jenes schändliche Laster, welches währender dritten Stunde des Tages herrschet, welches uns von dem Geschäfte des Heils entfernet, so lange wir uns in den Jugendjahren befinden. Was thut der Herr weiters die bisher untreue Herzen zu gewinnen?

Er gieng auch um die sechste Stunde des Tages hinaus, das ist, dazumal als wir das Al-

ter gehabt, einen Stand anzutreten. Er hat uns damals sagen lassen, was mir meine Amtspflicht gebiethet denjenigen anzukündigen, welche auf eine Unterkunft und Versorgung denken müssen, daß diese Wahl ewige Folgen nach sich ziehe, daß sie eine große Kenntniß und Einsicht sowohl der Schuldigkeiten, welche dem Lebensstande, so man antreten will, ankleben, als der Natursgaben, so man hat oder nicht hat, erfodere um dessen Obliegenheiten zu erfüllen; daß diese Känntniß eine Gabe des Herrn sey, so man inständig von ihm erbitten soll; daß er diese Gnade niemand zu ertheilen schuldig sey, als denjenigen, welche ein reines Herz haben; daß man sich vor allen durch eine aufrichtige Buße mit Gott versöhnen, und sich hernach ein ernstliches Geschäft aus seinem Stande, und aus alle dem machen müsse, was ihn dazu geschickt und tauglich zu machen, behülflich ist. Und was für einen Gebrauch haben wir von diesen so nothwendigen Ermahnungen gemacht? Und was für einen Gebrauch machet die heutige Jugend davon? Sie sollte die Tage ihrer Kindheit mit einer unausgesetzten Beflissenheit zubringen das Christenthum aus dem Grunde zuerlernen, und die achtlosen Aeltern haben sie zu einer Zeit vergessen lassen, was sie in einer andern gelernet haben: sie sollte die Jahre ihrer Jugend anwenden, ihr Herz nach der Tugend zu bilden, und

in einer gewissen Welt zu was richtet man die Jugend in diesem Alter ab? Ach! man versaumet das einzige Nothwendige, welches man als etwas Unnützes ansieht, und das was Zeitvertreib heißt, wird allein unumgänglich nothwendig. Eitle Mütter! die ihr Sclavinnen von der Welt und von ihren thörichten Gebräuchen seyd, ist dieses nicht euer wunderliche Art zu denken? Mütter, die ihr eine Tochter gar zu heftig liebet, ihr wollet sie für die Welt widmen, in was übet ihr dieselbe? Was für Wissenschaften muß sie lernen? Was für Lehrmeistern übergebet ihr sie? Diesen, welche am besten wissen in dem Tanzen und Spielen auf den musikalischen Instrumenten, in dem Singen, und andern dergleichen Künsten zu unterweisen, derer man sich hier niemals bedienet, als damit man seiner Eitelkeit ein Genügen verschaffe, die Herzen rühre, und ein unreines Feuer darinn anzünde. Was für Lehren wiederholet ihr ihnen am meisten? Alle diejenigen, welche von der äußerlichen Freundlich- und Holdseligkeit, von der Weise und Art sich zu stellen, mit den Leuten zu reden, und ihnen zu antworten, von der Geschicklichkeit die Geberden nach dem Geschmacke der Menschen einzurichten, von dem Aufputze, und von den neuerfundenen Kleidertrachten handeln. Sehet auf was sich eine Mutter legt; und diesen Verstand, den ihr mit nützlichen Kenntnissen ausschmücken, und dieses Gemüth, so ihr

nach

nach der Fömmigkeit bilden solltet, vernachläßiget ihr. Ihr müsset sonder Zweifel euerm Kinde zeigen, und die Unterweisung geben, wie es vor der Welt erscheinen soll; aber ihr müsset ihm beybringen, das es christlich und ehrbar, mit einem Geiste Gottes, und nicht mit dem Weltgeiste, mit einem von göttlicher Liebe brennendem, und in Ansehung der menschlichen Liebe, und alles dessen, so sie einflößen mag, unempfindlichen Herzen darinn erscheine, ihr müsset es zu erst unterrichten, auf was für eine Weise und Art es vor Gott erscheinen soll. Mein! wie wurde es vor ihm erscheinen, wenn das Todesurtheil diesen Augenblick wider dasselbe ergieng? Wo sind die guten Werke, so es vorweisen könnte, und für welche es die Belohnung begehren dörfte? Seit dem es sich kennet, auf was hat es sich bis dahin gelegt, da es einen Stand angetreten? Betrübte Schlachtopfer der Eitelkeit, es opfert diesem Abgotte seine Gedanken, seine Gespräche, seine Geschäfte, seine Anschläge, seine Begierden, und sein Herz; seine Gedanken, welche einzig und allein den Aufputz zu ihrem Gegenstande haben; seine Gespräche, welche hauptsächlich von dem Schmucke, von dem Hausgeräthe, von wohlriechenden Wasser, von Schauspielen, und dergleichen Wenigkeiten handeln; seine Geschäffte, welche schlechte Geringheiten der eitlen Ehre sind; seine Anschläge, welche dahin abzwecken die Blicke der Menschen auf sich zu ziehen, und ihre Zärtlichkeit und

Hoch-

Hochachtung zu gewinnen; seine Begierden, die sind, scheinen wollen Schönheit, Verstand, und eine gute Erziehung zu haben; sein Herz, wo nichts anzutreffen, als eine übermäßige Hochschätzung seiner selbst, und eine allzugroße Liebe der Welt, sehet, worinn sein Hauptgeschäfft bestanden: das übrige, das gewöhnliche Gebeth, das Lesen erbaulicher Bücher, die Liebeswerke, die Religionsübungen, alles dieses sind nur Nebendinge gewesen. Ach! ich fürchte mich für dieses Kind, für diese Tochter, ich fürchte mich für die Mutter, welche ihr diese nichtstaugende Erziehung gegeben, wenn ich mich der Gleichnißrede von den thörichten Jungfrauen erinnere. In der That was hatte es für eine Beschaffenheit mit diesen Jungfrauen, von welchen das Evangelium Meldung thut? Man machet ihnen keinen Vorwurf, daß sie unreine Gedanken unterhalten, daß sie sündhafte Gespräche geführet, daß sie unehrbare Lieder gesungen; sie haben den kostbaren Schatz der Keuschheit erhalten, und ihre Sitten scheinen durchaus in Ordnung zu seyn; nichtsdestoweniger saget ihnen der Bräutigam, er kenne sie nicht; nescio vos: sie werden für allezeit von der heiligen Hochzeit ausgeschlossen, und zu einer ewigen Verzweiflung verdammt. Durch was haben sie sich dieses Unglück zugezogen? Ihr Herz war bey der Ankunft des Bräutigams in tiefem Schlafe versenket; dieses ist die einzige Ursache ihrer Verstoßung. Ach! wie wird

es

es denn so vielen Weibspersonen an, welchen man ebendieselbe Schläfrigkeit beobachtet ergehen? Heutiges Tages schenken sie alles der Welt, und Gott nichts oder schier nichts, welchem sie doch alles schuldig sind. Die Zeit vor ihrer Standesveränderung wenden sie meistentheils an, sich für die Gesellschaft geschickt zu machen; die Zeit, welche folgt, mit was bringen sie dieselbe zu? Mit Besuchungen, die sie abstatten, und empfangen: wie leer findet die Religion ihr Leben, das Leben, sage ich, derjenigen, welche große Besitzungen haben, und die Glücksgüter genießen! erlaubet mir, meine lieben Zuhörer, daß ich schier eine umständliche Beschreibung von ihren Tagen mache; ist es zu begreifen, daß Christen dieselben zu einem solchen Gebrauche bestimmen? Eine gesunde Vernunft belehrt uns ganz allein, daß alle Augenblicke, so man in einer sinnlichen, und allzulangen Ruhe zubringet, unwiederbringlich verlohren sind, und man schläft weit in den Tag hinein, man bringet die Helfte seines Lebens in einer schlafsüchtigen Ruhe zu, welche die Kräfte des Leibes und die Stärke der Seele schwächet. Die Religion will, daß man sich bey dem Aufstehen mit dem Gebethe beschäftige, daß man heilsame Betrachtungen über die Weise und Art den Tag in Heiligkeit zuzubringen mache; und kaum hat man einige Gebether mit den äußersten Lippen daher geschwätzet, so ist man schon mit nichts anders als mit Aufputzen, den Spiegel einse-

hen

hen, und dergleichen Unnützlichkeiten beschäftiget; die zärtliche Frömmigkeit wollte, daß man in gehöriger Ordnung dem Gottesdienste, dem heiligen Meßopfer beywohnete, und unter zehn jungen Leuten werden wir kaum einen sehen, welcher diesem löblichen Gebrauche nachlebet. Die Vernunft giebt es ein, daß wir, so vielmals als wir zu dem Tische gehen, uns so vielmals in der Mäßigkeit üben sollen; und die Mahlzeiten der Großen sind heute zu Tage lange und prächtige Gastmahle, wo die ausgesonneneste Sinnlichkeit allezeit Gelegenheit findet sich ein Genügen zu thun. Die Religion, da sie unschuldige Gemüthserholungen, und die nothwendigen Lustbarkeiten gestattet, erfodert, daß man bey allem diesem den Geist der Frömmigkeit, und Versammlung erhalte, und wenigstens hernach in dem Stande sey dem Gebethe und der Betrachtung obzuliegen; allein wie geht es täglich in der Welt zu? Man sieht und hört nichts als Zusammenkünften und Gespräche von öffentlichen Zeitungen, von der Witterung, von den Kleidern, von dem Hausgeräthe, von Verzierung der Zimmer, es werden Reden geführet, welche der Keuschheit zu nahe gehen, und dem guten Name des Nächsten blutige Wunden schlagen, die Spielhäuser sind angefüllet, es werden Lustbarkeitsgesellschaften angestellet, und lauter solche Dinge vorgenommen, die das weiche und müßige Leben zu erfinden gewußt hat. Sehet was eine Zeit verzehret, welche

che bestimmet ist, entweder eine Hausgemeinde in Ordnung zu bringen, oder die Kranken zu besuchen, und Werke der Barmherzigkeit zu verrichten, und den Andachtsübungen abzuwarten. Die Religion begehrt, daß man die Nacht nicht in den Tag verkehre, oder daß man sein Wachen zur Frömmigkeit anwende, und man widmet es dem Tanzen, den vermummten Zusammenkünften, und was weis ich noch zu was? Die Religion wünschte, daß alle Personen, aus welchen die Welt besteht, von welcher ich rede, ihren Stande einem eifrigen, und klugen Beichtvater erkläreten, daß sie von ihm eine Lebensordnung begehreten, wo der Gebrauch aller Augenblicke des Tages aufgezeichnet wäre, wo sie lernen würden dem Kaiser zu geben was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört: und was für einer andern Ordnung folget man, als derjenigen, so die Begierde zusehen und gesehen zu werden eingiebt? Man lebet ohne zu wissen wie und warum, ohne die Tagesstunden in festgesetzte Verrichtungen abzutheilen, man ist allezeit bereit seine Zeit dem ersten, den man antrifft, zu schenken, ist man bey den Leuten so hält man sich mit Geringheiten auf, ist man allein, so versüßt man die Langeweile mit andern Geringheiten. Erkennet man aus diesem die Jünger eines gekreutzigten Heilandes, eines Jesus, welcher von Jugend auf den mühesamsten Arbeiten zugethan gewesen?

Ich will nichts von dem Nachtheile melden, so diese Personen sich selbst zufügen; sondern ich frage allein, was für einen Schaden verursachen sie nicht der Gesellschaft? Es ist vielleicht eine Hausmutter, welche wie das starke Weib, von welchem Salomon Erwehnung thut (g), mit klugen und geschickten Händen Flachs und Wolle verarbeiten, da es noch Nacht ist, von dem Bette aufstehen, ihren Dienstbothen die Arbeit und ihren Mägden die Nahrung austheilen, währender Nachtzeit das Licht nicht auslöschen, mit ihren Fingern die Spindel ergreifen, ihre Hand dem Nothdürftigen eröffnen, und ihre Arme gegen dem Armen ausstrecken, auf die Erziehung ihrer Kinder wachsam seyn, sich durch die Liebe zu der Einsamkeit, und durch die Achtsamkeit auf die Hausgeschäften das Vertrauen ihres Ehemannes erwerben sollte. Wie wird es mit diesem Hause ergehen? Wie werden sich die Dienstbothen verhalten? Was für Gesinnungen, was für eine Denkungsart, was für eine Religion werden diese Kinder haben, wenn sie sich selbst überlassen sind, wenn diese Mutter nicht alles, was sie betrifft, von Stücke zu Stücke besorgt? Es ist vielleicht ein junger Mensch, welcher über das Glück, über die Ehre, und über das Leben der Bürger schon entscheidet, oder in Kürze zu entscheiden bestimmt ist; wenn dieser Richter

(g) Prov. 31, 10.

ter (ich) sage ebendasselbe nach Maß von allen diesen, welche dem Gerichte mit beysitzen) wenn er wie die meisten in einem weichen Müßiggange lebet; wenn er in seinem Studierzimmer sich nur mit kleinen Schriften, mit unnützen Wissenschaften und mit einer solchen Arbeit beschäftiget, welche in das obrigkeitliche Amt von weitem nicht einschlägt; wenn ihm die Gesetze des Staates, und die Erlernung der Rechte einen Eckel und Widerwillen verursachen; wenn er aus dem Spielen, und aus den Besuchungen sein Hauptgeschäft machet; wie viele Parteyen richtet er nicht zu Grunde, da er sie Anfangs verschmachten und sich in Unkösten verzehren läßt, hernach ein Urtheil fällt, welches sie ihrer billigsten Gerechtsamen beraubt? Es ist vielleicht ein Geistlicher, welcher die Seelensorge hat, oder dieselbe bald empfangen wird; wenn er seine Verdienste, seine Eigenschaften und Naturzgaben allein dahin einschrenket, daß er allezeit sowohl in seinem Geräthe, als in seinem Aufputze sauber und reinlich ist, daß er einen feinen und kurzweiligen Umgang hat, daß er eine einnehmende und beflissene Höfflichkeit besitzet, daß er die Gesellschaften mit aller Gattung Spieler, und Lustbarkeiten zu unterhalten weis, daß er das Leben und die Triebfeder der Belustigungszusammenkünften wird; daß er sich allen alles machet, und nach den Sitten und Neigungen der Welt lenket: was für eine Wunde wird er nicht der Religion versetzen? Wie viele

Seelen wird dieses geistliche Todtengeripp nicht mit sich in seinen eignen Untergang stürzen? Da er mit dem Geiste der Welt besessen, wie wird er andern den Geist Gottes mittheilen? O wie sind die Schäflein unter einem solchen Hirten zu bedauern! seine Stimme ist nichts, als ein tönnendes Erz, seine Ermahnungen enthalten nichts als seichtes und ungeschmacktes. Nein, ich weis nicht, was mich mehr erstaunen machen kann, entweder die Unwissenheit, und Ungeschicklichkeit, womit diese Geistlichen ihre Pflicht beobachten, oder die Wissenschaft und Geschicklichkeit, womit sie dasjenige behandeln, so sie nicht angeht; das, was ich weis, ist, daß die Kirche hierüber seufzet, daß der Staat dadurch leidet, und daß Gott sie nicht anders als in seiner großen Geduld erträgt. Das, was ich weis, und was ihr alle aus der langen Beschreibung, so ich eben nach allen ihren Umständen gemacht habe, wissen könnet, ist, daß sehr viele müßig angetroffen werden, in was für einem Alter sie sich befinden; in der Kindheit, in den Jugendjahren, in ebendemselben Alter, worüber es unnütz wäre neue Anmerkungen zu machen. Was ihr noch ferner wissen könnet, ist, daß unser Gott, reich an Barmherzigkeit, diese Müßiggänger zu allen Stunden, zu der ersten, dritten, sechsten und neunten zu der Arbeit, berufen habe; iterum exiit circa horam nonam. Das ist, er ist um die Zeit ebendesselben bis in das hohe Al-

ter ausgegangen, und hat die Menschen nicht arbeitsamer gefunden: dieses habet ihr aus dem abnehmen können, was ich von dem Betragen der meisten bemittelten, und in Gemächlichkeit lebenden Personen gesagt habe.

Endlich gieng er um die eilfte Stunde aus, und fand noch andere da stehen ohne etwas zu thun; circa undecimam vero exiit, & invenit alios stantes: zu welchen er sagte: Was stehet ihr den ganzen Tag müßig da? Quid statis hic tota die otiosi? Meine Brüder, die ihr von der Last der Jahre gedrückt und eingebogen dahergehet, und welche die grauen Haare verehrungswürdig machen, deucht es euch nicht, daß euch diese Worte angehen? Nachdem ihr den größten Theil euers Lebens der Welt, und ihren Lustbarkeiten geschenket habet, so solltet ihr wenigstens das wenig Uebrige davon zu dem Dienste des Herrn anwenden; dieses habet ihr uns ehemals versprochen; ich will, habet ihr gesagt, einen Zwischenraum zwischen dem Leben und Tode setzen, ich will die Welt verlassen, wenn die Welt sich um mich nicht mehr bekümmern wird, wenn ich ihre Freuden nicht mehr genießen, ihr langes sitzen bey der Tafel, und bey dem Spieltische nicht mehr aushalten kann, alsdann will ich mit meinem Gewissen eine Richtigkeit machen, und mich in Verfassung setzen wohl zu sterben. Dieses war euer Vorsatz

und Entschluß, wie wird er heutiges Tages von euch in die Erfüllung gebracht? Ach! ohne Arbeit wie vorher, euer müßiges Leben hat sich in nichts als in dem Gegenstande verändert, was es aufgeraumt lustig und aufgeweckt war, ist es itzt gesetzter und ernsthafter worden. Ihr seyd nicht mehr wie vormals von der Raserey besessen dem Spielen abzuwarten, den Schaubühnen zuzulaufen, und eitle Gesellschaften zu besuchen; sondern ihr liebet eine kleine Versammlung von guten Freunden, mit welchen ihr ein süßes und ruhiges Leben führen möget. Ihr findet euch nicht mehr wie vormals bey jenen Lustbarkeiten ein, welche euch eurer Ruhe beraubten, und euere Tage abkürzten; ihr habet nicht mehr wie vormals eine Abneigung für die Sacramente und für den Gottesdienst; sondern eine allzu große Achtsamkeit für eure Gesundheit hält euch davon ab, und eine verdrüßige Unthätigkeit folgt auf die Lebhaftigkeit euerer Leidenschaften. Meine Brüder, was soll ich euch sagen von den Vorsätzen, so ihr in der Blühte der Jugend gemachet, und von den Früchten, so sie in dem letzten Alter tragen? Ich soll sagen, daß diese Vorsätze den Zorn Gottes verdienet haben. Was meine Brüder, versprechen ihm zu geben, was die Welt nicht mehr wollte, und was man der Welt nicht mehr geben könnte, war dieses nicht so viel, als ihn auf eine gottlose Art verhöhnen? Ich soll hinzufügen, daß diese Früchte der Buße noch nicht diejenigen

gen sind, so Gott von euch verlanget, daß diese Früchte ihn nicht abhalten euch diesen billigen Vorwurf zu machen: was stehet ihr den ganzen Tag müßig da? Quid hic statis tota die otiosi? Und in was soll denn eure Arbeit bestehen? Sie soll gleich seyn der Arbeit eines von der Sonnenhitze verbrennten Schnitters; sie soll gleich seyn der Arbeit eines sich bis auf die Erde krümmenden Weingärtners; sie soll gleich seyn der Arbeit eines von Ungemach abgematteten, mit der Last seiner Waffen beladenen, und mit dem Feinde zu fechten begierigen Kriegsmannes; sie soll gleich seyn der Arbeit eines Taglöhners, welcher den ganzen Tag zu dem Werke seines Meisters anwendet, welcher kaum eine Stunde für seine Ruhe nimmt, und welcher die Gegenwart dessen fürchtet, der ihn gedingt hat, wenn er einen Tag hat vorbey lassen ohne zu verrichten und zu thun, was er ihm verordnet hatte. Dieses sind lauter Gedanken der Schrift und der Väter; meine Brüder, lasset uns sie zu unserm Nutzen anwenden, der Tag der Ewigkeit bricht an, es kömmt eine Nacht, wo niemand arbeiten kann, wo weder Werk, noch Vernunft, weder Wissenschaft, noch Weisheit zu finden. Ach! so lasset uns denn arbeiten, da wir noch Zeit haben, machen wir uns alle Augenblicke zu Nutzen, sie werden kostbarer als jemals: ihre Zahl vermindert sich täglich, bald werden keine mehr können gezählt werden; tempus non erit amplius

plius (h). Meine lieben Zuhörer geben wir dieser Stimme gehöre, folgen wir noch dieser andern Lehre des Apostels nach (i). Lasset uns mit einem wahrhaft aufrichtigen, und von allem Unflate eines bösen Gewissens gereinigten Herzen zu Gott hinzunahen, um so mehr, als wir sehen, daß der große Tag annähert. Stehen wir von unsrer schlafsüchtigen Trägheit auf, Gott lädt uns dazu ein, und hat uns in jedem Alter des Lebens dazu eingeladen, solches habe ich euch dargethan, als ich den ersten Verstand der Gleichnißrede des Evangeliums erkläret habe; er lädt alle Menschen in jedem Alter der Welt ein, und hat sie alle eingeladen. Aus was für einer Ursache sollten wir uns von der Beobachtung eines so allgemeinen Gesetzes befreyen können, dieses haben wir zu untersuchen?

Man saget wie jener Reiche, von welchem das Evangelium Erwehnung thut, der sich auf viele Jahre hinaus mit Lebensbedürfnissen versehen hatte: ich kann mich des Arbeitens entrathen; ich habe meine Nothwendigkeit, und darüber, und ich will keine Schätze für meine Neffen sammeln, die mir nicht dafür danken würden: man saget zu sich, ruhe meine Seele, iß, trink, lebe wohl; requiesce, comede, bibe, epulare. Thörichter! widersetzt der Herr diesem Feinde der Arbeit, noch diese Nacht

(h) Apoc. 10, 6. (i) ad Hebr. 10.

Nacht wird man deine Seele von dir abfodern; stulte hac nocte animam tuam repetent a te: du hattest sie nicht anders empfangen, als damit du dieselbe mit einer heiligen Arbeit beschäfftigtest, und mit geistlichen Gütern bereichertest: du vergissest und verachtest diese Güter, so wirst du dich denn in einem Augenblicke außer Stande sehen dieselben zu erwerben, und der Tod wird dir alle Gelegenheit dazu abschneiden; hac nocte animam tuam reperent a te: du schmeichelst dir ein großes Gut auf viele Jahre hin vorräthig zu haben; habes multa bona posita in annos plurimos: o närrische Worte ruft auf der heilige Basilius! wenn du die Seele eines schlechten Thieres hättest, wie wurdest du anders mit ihr reden, wenn du aller Empfindlichkeit für die Güter der Seele beraubt, allein von jenen redest, welche das Fleisch zu ernähren bestimmt sind? Du versprichst dir deine Fruchthäuser niederzureisen, und andere zu bauen, und Gott, welcher das Innerste deines Herzens prüfet, antwortet dir von dem hohen Himmel, und fällt dein Urtheil: Thörichter! noch diese Nacht wird man deine Seele von dir abfodern. Eine verwunderliche Sache, saget hier der heilige Augustinus! dieser Mensch verabsäumt seine Seele, und diese Seele verdienet einzig und allein seine Achtsamkeit: er konnte sie nicht anders gut machen, als durch die Verachtung der zeitlichen Güter, welchen er die Armen vorziehen sollte, und er ent-

saget eher jener Zuversicht, mit welcher er vor Gott zu erscheinen verdienet hätte, als seinen Gütern. Er glaubet, es gehe ihm nichts ab, weil seine Keller, und Fruchtböden einen Ueberfluß haben, und er sieht nicht, daß er nackend, arm, und elend ist; er giebt sich die Mühe nicht sein Herz mit standsmäßigen Tugenden zu bereichern. Ach! Reiche der Welt, und thörichte Menschen nach dem Evangelium höret auf uns zu sagen, daß ihr Reichthümer besitzet, welche euch von dem Arbeiten befreyen; es sind für einen Christen keine Reichthümer anständig als die Tugend, es ist keine Tugend ohne eine beständige Bemühung. Wer, saget der Weise, den Müßiggang liebet, der wird in einer großen Armuth seyn, und wer nur nachläßig dahin arbeitet, der ist ein Bruder deßjenigen, welcher alles verschwendet. Warum solltet ihr denn einen Augenblick müßig seyn? Quid statis otiosi?

Man enthebt sich der Arbeit, saget man, weil man von Stand und Geburt ist, wo sich denn nicht geziemt zu arbeiten: außerordentliche Verderbniß der Sitten! kann man sich der alten Zeiten erinnern, ohne daß man derer Unschuld bedaure! kann man an jenes Weltalter zurück denken, wo die Patriarchen auf dem Felde den Viehheerden ihrer Väter nachgiengen; an jenes Weltalter, wo die Heyden, nachdem sie große Kriegsheere angeführt, sich zu dem

Feld-

Feldbaue begeben, ohne daß man über das unnütze Leben unsrer Standespersonen seufze? Was meine lieben Brüder! ihr seyd von einer Geburt euch mit nichts zu beschäfftigen! seyd ihr denn gebohren als Faullenzer zu leben? Seyd ihr denn gebohren aller Gattung Bosheiten zu erlernen? Der heilige Geist saget euch, daß der Müßiggang der untrügliche Lehrmeister davon sey; multam malitiam docuit otiositas; seyd ihr denn gebohren aller Gattung Sünden zu begehen? Der heilige Chrysostomus lehret euch, daß der Müßiggang die Quelle und der Ursprung davon sey; omnium vitiorum quasi magistra quædam & origo otiositas; seyd ihr denn gebohren euch der Wohllust zu ergeben? Der Müßiggang entzündet diese Leidenschaft; per hanc frequenter accendimur ad luxuriam: seyd ihr denn gebohren einen unerträglichen Hochmuth zu haben? Der Müßiggang flößt die Gedanken dazu ein; per hanc animamur ad superbiam: seyd ihr denn gebohren eitel und ehrsüchtig zu seyn? Dahin verleitet der Müßiggang; per hanc ducimur ad mundi gloriam: seyd ihr denn gebohren nur auf große Mahlzeiten, und niedliche Speisen zu denken? Dieses ist gemeiniglich die Versuchung der müßigen Leute; per hanc tentamur delicate pasci: seyd ihr denn gebohren euch mit neuen Kleidertrachten, mit Schmincken und Aufputzen zu beschäfftigen? Ein müßiges Weibsbild, so gar auch Mannsbilder werden in einer Stunde zehn-

mal hingehen den Spiegel um Rathzufragen; per hanc ſuffocamur pretioſo veſtiri: ſeyd ihr denn gebohren die Helfte euers Lebens in einem von der Weich- und Sinnlichkeit zubereiteten Bette vergraben zu liegen? Dieſes begegnet den meiſten Perſonen von welchen ich rede: per hanc ad ſuperfluam dormitionem trahimur: ſeyd ihr denn gebohren in einer Geſellſchaft gemeine Zeitungen einzuſammeln, und dieſelben hernach anderswo zu verkaufen? Dieſes iſt die traurige Arbeit aller derer, welche ohne ein ernſthaftes Geſchäfft leben; per hanc ad ſæcularia verba ducimur libenter audire: erſchreckliches Verhängniß, meine Brüder! unterdeſſen ſind dieſes nichts als Anmerkungen, ſo ein Alter machte, weſſen Schriften ſich unter den Werken des heiligen Auguſtinus befinden; und damit er das, was er ſagte, bewies, ſo ſprach er: erinnert euch der Geſchichten der größten Männer, und ihres entſetzlichen Falles. So lange Samſon mit dem Kriege wider die Philiſteer beſchäfftiget iſt, ſo behält er ſeine Stärke; ſchläft er aber in den Armen eines Weibes ein; ſo verliert er in einem Augenblicke ſeine Kräfte, ſeine Freyheit, und allen Ruhm, den er ſich erworben, als er ſeine Feinde überwand, welche hernach ſeiner ſpotteten. So lange David an der Spitze ſeines Kriegsheeres ſtreitet, ſo iſt er ein angenehmer, ſanftmüthiger und keuſcher König, welcher die Gerechtſamen der Ehe aufrecht erhält; bleibt er aber einige

Tage

Tage hindurch in seinem Pallaste müßig, so scheuet er sich nicht einen Ehebruch, und Todschlag zu begehen, welche Lasterthaten er die übrige Zeit seines Lebens beweinen muß. So lange Salomon an dem Tempel des Herrn arbeiten läßt, so bewundert die ganze Welt seine Weisheit; lasset ihn aber aufhören sich mit diesem großen Werke zu unterhalten, so wird er der Thörichte unter allen Menschen, die jemals gewesen sind; und sollten euch dergleichen Beyspiele nicht aus der Schooß des Müßigganges herausreißen? Und sollte man seinen Stand vorschützen um sich von dem Gesetze zu arbeiten loszuzählen? Und sollte man von diesen, welche sich von dem gemeinen Haufen unterscheiden, ein ordentliches und christliches Leben hoffen? Nein, ich verwundere mich nicht mehr, wenn ich beobachte, daß heutiges Tages (denn warum sollte ich schweigen?) daß heutiges Tages die meisten Großen durch nichts anders groß sind, als durch die Größe ihrer Laster, durch ihre übermäßige Ehrsucht, durch ihre eifersüchtigen Verstellungen, durch ihre außerordentliche Pracht, durch ihr verderbliches Spielen, durch ihre ruchlosen Freudenfeste, durch ihre übertriebenen Schwelgereyen, durch ihre offenbaren Ungerechtigkeiten; sie sind müßig, und dergleichen Bäume werden nichts anders als böse Früchte tragen: der Müßiggang ist die Mutter aller Laster; omnium vitiorum otiositas.

Man

Man saget, mit was sollte ich mich beschäfti-gen? Ich habe weder ein Amt in der Kirche, weder einen Dienst bey dem Gemeinenwesen, noch ein Ge-werb und Handthierung in der Gesellschaft. So füge denn hinzu, daß du unter den Egyptier, so ab-götterisch als sie waren, des Todes schuldig würdest erkläret worden seyn; sie steinigten denjenigen ohne Barmherzigkeit, welcher unter ihnen kein Gewerb hatte: füge hinzu, daß dein Stand kein Stand sey, daß er nicht von Gott herkomme, daß du ihn ver-lassen müssest: warum? Weil du nach deiner selbst eignen Geständniß ein unnützer Knecht bist; nun wird der unnütze Knecht an Händen und Füßen gebun-den in die äußerste Finsterniß geworfen werden; und folgsam, so lange du ein dem Staate und der Kir-che unnützes Leben führest, bist du ein von Gott ver-fluchter Baum, der verdienet umgehauen und in das Feuer geworfen zu werden; dieses sind die Worte des heiligen Evangeliums. Mit was sollte ich mich be-schäfftigen, frageſt du? Mit was will dich das Evan-gelium beschäfftigen? Es will, daß du dem Gebe-the abwarteſt, die Gefangenen beſucheſt, den Kran-ken mit Hülfe, und Troſte beyſpringeſt, die Armen beſorgeſt. Allein man kann nicht immer bethen, und dieſe Werke der Barmherzigkeit üben: ſo arbeite denn mit deinen Händen zur Zeit, ſo dir die Liebe des Nächſten übrig läßt, thu allezeit etwas, damit der böſe Feind, wenn er dich allezeit beſchäfftiget an-

trifft,

trifft, dich nicht versuchen kann: diesen heilsamen Rath giebt uns der große heilige Hieronymus in einem seiner Sendschreiben; dieses ist die Antwort, so vormals der heilige Antonius empfangen: er bath, saget der Schriftsteller, welchen ich schon unter dem Name des heiligen Augustinus angeführt habe, er bath eines Tages um die Gnade, daß er niemals müßig wäre, bethe, hat ihm eine Stimme von dem Himmel, welche ihm das Mittel dazu anzeigte, zur Antwort gegeben, bethe, und wenn du nicht bethen kannst, so beschäfftige dich mit der Handarbeit, und thu immer etwas; ora, & dum orare non poteris, manibus labora & semper aliquid facito. Ich wurde glücklich genug seyn, wenn ich euch diesen Entschluß zu fassen beredet hätte; solches habe ich mir in diesem ersten Theile vorgenommen, ihr habet darinn verstanden, daß die Arbeit für alle Menschen nothwendig sey. Was soll denn diese Arbeit für Bedingnisse haben; dieses werdet ihr vernehmen in dem zweyten Puncte.

Zweyter Punct.

Da es nun Abend worden, sprach der Herr zu seinem Schaffner: beruf die Arbeiter, gib ihnen den Lohn, fang an von dem letzten bis zu dem ersten; cum sero autem factum esset, dixit Dominus vineæ procuratori suo, voca operarios

rarios, & redde illis mercedem incipiens a noviſſimis usque ad primos.

Dieſer Abend, wo die Arbeitsleute ihren Lohn empfangen, muß ſich entweder auf den letzten Tag unſers Lebens, und auf das beſondere Gericht, oder auf das allgemeine erſtrecken, wo jedermann öffentlich nach ſeinen Werken wird belohnet werden. Dieſer Schaffner, welcher verordnet iſt jedem Taglöhner ſeinen Lohn zu bezahlen, iſt Jeſus Chriſtus, welcher beſtellt iſt die Lebendigen und die Todten zu richten. Dieſer Lohn, ſo er denjenigen gewähren wird, welche ihn werden verdienet haben, iſt das ewige Leben, er iſt Gott ſelbſt: ein reicher Lohn, meine Brüder! was ſollen wir ihn zu verdienen nicht anwenden? wir ſollen mit einer ſehr reinen Meynung, mit einem allezeit friſchen Eifer, mit einer Standhaftigkeit arbeiten, welche von nichts mag wankend gemacht werden; dieſes ſind die drey Bedingniſſen, ſo unſer Arbeit haben ſoll, und die uns das Evangelium anmerket. Laſſet uns etwas weniges von den zwo erſten ſagen, indem die Zeit nicht erlaubt, daß wir uns weiters ausdähnen. Unſer Evangelium verſpricht uns hier den Beſitz Gottes für den Werth unſrer Arbeit, es iſt der Groſchen, wegen welchem er mit den Arbeitsleuten übereingekommen; conventione facta ex denario diurno. Nebſt dieſem (k) er-

(k) Matth. 6.

erkläret es uns, daß jeder den Lohn, den er sich durch seine Arbeit zu verdienen wird vorgenommen haben, empfangen werde, einer eitlen, wenn wir eitel gewesen, vani vanum, sagt der heilige Augustinus: wenn wir also ernstlich verlangen den Himmel für unsre Arbeit zu gewinnen, so müssen wir den Himmel dadurch suchen. Sehet meine Brüder, einen Grundsatz, den ihr wohl zu Gemüth fassen sollet; indem euere Handlungen und Werke nicht anders gut und nützlich seyn können, als in so weit sie für Gott in Absicht seiner Ehre, und euers Heils verrichtet werden, wenn dein Aug einfältig ist, sagt Christus der Herr, so wird dein ganzer Leib licht seyn; si oculus tuus fuerit simplex totum corpus tuum lucidum erit: wenn aber dein Aug schalkhaftig ist, so wird dein ganzer Leib verfinstert seyn; si autem oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum tenebrosum erit (l), das will sagen, wenn deine Meynung gerecht ist, und durch rechtmäßige Wege nach ihrem Ziel und Ende geht, so wird der ganze Leib deiner Werke Gott angenehm seyn; wenn aber das Ziel und Ende bös ist, wenn es das Geschöpf zum Gegenstande hat, so werden die Mittel dazu zu gelangen vergebens erlaubt seyn, der Gegenstand wird vergebens unschuldig seyn, alle andere Umstände werden vergebens löblich seyn, ihr werdet vergebens dergleichen Handlungen vervielfältigen

(l) Matth. 6.

tigen; und vermehren: sie sind alle unnütze für die Ewigkeit, sie sind, sagt ein Prophet, der gebrechlichen Arbeit jenes verächtlichen Ungeziefers gleich, welches das menschliche Geschlecht verabscheut. Kaum ist sein schwaches Geweb ausgedehnet, so wird es ein Spielwerk der Winden, und die Arbeit, welche nicht für den Himmel verrichtet wird, hat noch weniger Stand; telas araneæ texuerunt opera eorum inutilia (m). Meine Brüder! lasset uns mehr sagen, nämlich daß alles, was nicht vermittelst der guten Meynung des Himmels würdig ist, also gleich der Hölle würdig werde, ja alle Bewegungen, so ihr machet, und welche nichts als die Leidenschaft, das ist, etwas zu erwerben, und euch empor zu schwingen zum Grunde haben; alle Sorgen, so ihr anwendet, alle Müheseligkeiten, so ihr ausstehet, welche allein die Eigenliebe, das ist, die Begierde, ein fremdes Lob zu erschnappen, zur Richtschnur haben, alle Anschläge, alle Unternehmungen, alle Arbeiten, welche kein anderes Ziel als die Welt haben, alles dieses mag zu nichts dienen, als euch durch die Bitterkeiten, so davon unzertrennlich sind, unglückselig in der Welt und in der Ewigkeit zu machen, welche letztere die Unbild rächen wird, so ihr Gott angethan, da ihr nicht als euer letztes Ziel und Ende angesehen. Es soll euch geschehen, wird alsdann der Herr sagen, es soll euch geschehen, wie

(m) Isai. 59.

wie ihr es habet haben wollen. Ihr habet gesucht den Menschen zu gefallen, und ihre Hochachtung zu gewinnen; sie sollen euch loben, wo ihr nicht gegenwärtig seyd, ich bin zufrieden; aber meine Gerechtigkeit erfodert, daß ihr in einem finstern Kerker gepeiniget werdet, wo sie euch bis auf die Bezahlung des letzten Hällers schmachten lassen wird, ich will das Urtheil, so sie abfaßt, vollziehen: ihr habet gearbeitet große Reichthümer zu sammeln, und euere Erben zu bereichern, sie sollen euch die Belohnung, so ihr verdienet habet, dafür geben; der Hausvater bezahlet nur diese, welche für ihn in dem Weinberge gearbeitet haben, und ich bin allein jenen schuldig, welche für mich ihre Mühe angewendet haben; nun habet ihr nicht meinen, sondern euern Nutzen gesucht. So nehmet denn hin, was euch gebührt, und gehet von hinnen; tolle quod tuum est, & vade.

Meine Brüder, dieses kann uns die ganze Kraft eines Ausdruckes begreifen machen, den ich schon beobachtet habe. Der Herr behandelt die Juden und Heyden, die er in seinem Weinberg rufet, als müßige Leute. Warum das? Sieht man nicht, wie sie sich beunruhigen, wie sie sich zerplagen, wie sie aus allen Kräften laufen, und sich befleißen Werke der Gerechtig- und Ehrbarkeit zu verrichten? Sie thaten dieses alles, antwortet ein heiliger Augusti-

nus, und sie thaten alles vergebens, ihr Laufen war unnütz, ihre Bemühungen waren nicht von dem Müßiggange unterschieden, und es wäre eben so viel gewesen, ob sie ihr Leben mit schlafen oder mit arbeiten zugebracht hätten. Warum? Weil die eine außer dem Weinberge des Herrn arbeiten, und die andere sich nicht mit den Werken Gottes, sondern mit sich selbst beschäftigen, indem sie alles zu ihrem Vortheile anwenden. Mein! wie viel werden auch unter uns gefunden, welche sehr beschäftiget zu seyn scheinen, und denen man nichts desto weniger sagen könnte: **Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da?** Man nimmt eine ungeheure Menge Geschäfften auf sich, welche kaum so viel Zeit übrig lassen, daß man die Pflichten der Frömmigkeit erfüllen kann, man vermehrt die Bedienstungen, die Nacht machet dem Tag die Aemsigkeit bey der Arbeit streitig, man verzehrt sich unnützer Weise mit stätem Wachen, man sündiget wider den heiligen Geist, welcher uns gebiethet **den Ueberfluß der Geschäfften zu fliehen** (n); und was suchet man dabey? Ach! meine Brüder, wenn ihr alles das, was ihr für das Irdische thut, in Absicht auf das Himmlische thätet, wenn ihr einen Theil von allen jenen Geschäfften, so ihr allein der Welt schenket, auf Gott beziehen, und den andern abschaffen wurdet, was für einen reichen Schatz wurdet ihr euch nicht

(n) Eccl. 6, 11.

nicht für die Ewigkeit einsammeln? Allein man denket nicht daran; ein Handwerksmann, der sein Brod in dem Schweiße seines Angesichtes ißt, könnte Gott die Beschwerlichkeit seiner Arbeit aufopfern, und dabey ein geistliches Brod suchen, welches seine Seele stärken wurde, und er begnügt sich, wenn er bey seiner Entkräftung ein natürliches Brod findet, welches seinen Leib ernährt; eine Hausmutter, welche beschäfftiget ist, das Innere ihres Hauses in Ordnung zu bringen, könnte ihr Gemüth zu Gott erheben, ihn bitten, daß er ihre Müheseligkeiten segne, und alle ihre Absichten schrenkten sich auf einen verächtlichen Eigennutz ein, welcher für ein christliches Weib unanständig ist; ein Handelsmann, der sich durch sein Gewerb, durch Rechnen und Reisen abmattet, könnte sich der Gleichnißrede des Evangeliums erinnern, sein Heil bey allen den seinem Gewerbe anklebenden Bemühungen suchen, und dieses Heil läßt er außer Acht, um einem ungewissen und vergänglichen Gute nachzulaufen; dieser Gelehrte, dieser Beamte, dieser Geistliche, welche alle mühesamen Diensten obzuliegen verpflichtet sind, könnten bey allen ihren Verrichtungen und Aemtern denjenigen vor Augen haben, wessen Willen sie vollziehen, und öfters erschöpfen sie sich mit Lesen, Wachen, Nachdenken und Studiren, wodurch sie sich das Leben abkürzen; warum? Damit sie als gelehrte Richter und geschickte Staatsbediente angese-

hen werden. O wie thöricht ist der Mensch! wie schlecht versteht er seinen wahren Nutzen! man trägt ihm eine ewige Belohnung an, und er suchet eine zeitliche; man saget ihm, er soll die erste vorziehen, und die zweyte werde ihm als eine Zugabe mitgetheilt werden, er will mit dieser Zugabe seine einzige Hauptsache ausmachen, man antwortet ihm, er setzt sich dadurch der Gefahr aus, daß ein und das andere zu verlieren, er williget eher darein, als daß er sich bemühet beyde miteiander zu vereinbaren; dieses vermag die menschliche Klugheit in Sachen, welche Gott betreffen. Meine Brüder! seyn wir vernünftiger, lasset uns arbeiten, lasset uns mit den Schuldigkeiten unsers Standes beschäftigen, aber mit einer reinen Meynung, aber mit Eifer; dieses ist eine andere Eigenschaft, deren Nothwendigkeit uns das Evangelium anmerket.

Als nun diese kamen, wird darinn gesagt, welche erst um die eilfte Stunde des Tages zu arbeiten angefangen, empfieng jeder einen Groschen; cum venissent ergo, qui circa undecimam horam venerant, acceperunt singulos denarios: da aber auch die ersten kamen, vermeynten sie, sie wurden mehr empfangen; allein sie empfiengen auch jeder einen Groschen; Venientes autem primi arbitrati sunt, quod plus essent accepturi, acceperunt autem & ipsi singulos

dena-

denarios. Hättet ihr nicht eben auch also gedenket? Hätte es euch nicht billig und recht geschienen, daß diese, welche von der ersten Stunde des Tages an gearbeitet haben, mehr hätten empfangen sollen, als jene, die erst zuletzt gekommen sind? Wurdet ihr euch nicht über diesen Lohn beklagen, welcher gleichermaßen für die Arbeit von einer Stunde, wie von zwölfen bewilliget wird? Solches haben wenigstens die Arbeitsleute gethan, welche zuerst sind gedingt worden: da sie ihren Groschen empfiengen, murreten sie wider den Hausvater; accipientes murmurabunt adversus Patremfamilias. Was war die Ursache ihres Murrens? Diese, so ihr schon gehört habet; sie sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hältst sie uns gleich, die wir die Last und die Hitze des Tages getragen; hi novissimi una hora fecerunt, & pares illos nobis fecisti, qui portavimus pondus diei & æstus. Was antwortet der Hausvater darauf, um sein Betragen zu rechtfertigen? Er sagt erstens, daß ein Taglöhner sich nicht zu beklagen habe, wenn man ihm den Lohn giebt, wegen welchen man übereingekommen: Mein Freund, spricht er zu einem von diesen, welche murreten; ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir um einen Groschen des Tages übereingekommen? Nonne ex denario conveniſti mecum? So nimm dann hin, was dir gehört, und geh fort; dieses ist seine

erste Antwort auf das unbillige Klagen der Arbeitsleute. Die Gleichheit des Lohnes ist die wahre Ursache davon (o). Was thut der Hausvater weiter um diese Neidigen zu beschämen? Er giebt ihnen keine andere Ursache wegen seiner Freygebigkeit gegen die letztere, als weil es ihm also gefallen: ich will, saget er, diesem letzten so viel als dir geben; volo autem huic novissimo dare sicut & tibi: Ist es mir nicht erlaubt zu thun, was ich will? Ist dein Aug darum so schalkhaft, weil ich so gütig bin? aut non licet mihi, quod volo facere? an oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Es geschieht nicht, sagen die Ausleger der Schrift, darum, daß er nicht eine weitere Ursache seines Willens hätte geben können, er hätte sagen können: ich gebe den letzten so viel, als den ersten, weil diese letztern durch ihren Eifer an der Arbeit, und an der Zeit zu arbeiten ersetzet haben, was sie weniger als die andern hatten; allein um zu zeigen, daß er nicht jedermann von seinem Betragen Rechenschaft zu geben schuldig sey, so verschweigt er diese Ursache, welche zu meinem Vorhaben nicht weniger nothwendig ist, als die erste. Bevor ich aber den Gebrauch, den ich mir vornehme, davon mache, ist mir noch übrig, daß ich einer Schwierigkeit begegne, und dieselbe hebe, die ihr vielleicht schon vorgesehen habet.

Wir

(o) Chrysost. hic.

Wir haben vorher angemerket: der Abend, wovon das Evangelium meldet, sey das Ende der Welt, die Arbeitsleute seyn die Auserwählten, der Groschen sey das Himmelreich; Was sollen wir hier nun sagen, ruft auf der heilige Chrysostomus, Sollen wir glauben, daß in dem Himmelreiche ein solches Murren und Klagen zu hören sey? Gott bewahre uns vor diesen Gedanken, antwortet er alsogleich darauf, dieser Ort ist vollkommen von aller Misgunst frey; und wenn die Heiligen sogar auf dieser Welt bereit sind ihr Leben für das Heil der Sünder aufzuopfern, wie viel mehr werden sie sich erfreuen, dieselben nebst ihnen in dem Genuße der ewigen Güter zu sehen, indem sie ihre Wohlfahrt wie ihre selbst eigne betrachten. Und weil dieser erste Gedanken die ganze Schwierigkeit noch nicht hebt, so füge ich zween andere hinzu, welche bey Erklärung der Gleichnißreden von einem großem Gebrauche sind; der eine, daß man nicht in allem eine genaue Gleichheit zwischen jedem Umstande der Figur, und der Sache, so durch die Figur angezeigt wird, suchen müsse, weil öfters mehrere Umstände sich nur in so weit bey den Gleichnissen einfinden, damit sie der Rede eine Zierde geben. An was soll sich dann derjenige halten, welcher den Verstand davon finden will? An die Meynung und an das Ziel und Ende, so der Sohn Gottes dabey gehabt;

non oportet ea, quæ in parabolis sunt secundum totum quod dicitur, investigare, sed intentionem, propter quam composita est intelligere, & nihil ultra scrutari. Daher kann man sagen, daß dieses in der Figur wahrscheinliche Murren in der Sache, welche durch die Figur angezeigt wird, keinen Platz haben werde: wenn man behauptet, daß Jesus Christus durch dieses Klagen etwas habe anzeigen wollen, so werden wir hinzufügen |: und dieses ist der andere Gedanken des heiligen Chrysostomus :| wir werden hinzufügen, daß die Auserwählten einigermaßen werden in Verwunderung gerathen, wenn sie sehen werden, zu was für einer Ehre Gott die größten Sünder erheben wird, und daß, wenn sie einer Misgunst fähig wären, die große Barmherzigkeit Gottes gegen diese letztangekommenen im Stande wäre, ihnen eine solche einzuflößen, non inducit hoc, ut ostendat aliquos esse invidia morsos, sed hos tanto honore potitos esse, quod & aliis invidiam pollicerat generare. Und in der That, menschlich von der Sache zu reden, welcher Gerechte, der in allen Uebungen der Frömmigkeit eraltet ist, sollte nicht versucht werden das Glück eines Mörders zu beneiden, welcher in dem letzten Augenblicke seines Lebens bekehrt, und ihm zur Seiten gesetzet worden? Allein kommen wir wieder zu unsrer Hauptsache.

Der

Der Hausvater giebt den Groschen den Arbeitsleuten, weil er ihnen von Rechtswegen gebührt, und die unverwesliche Krone, so wir in dem Himmel hoffen, wird uns auf eben diese Art, und nach einem gemachten und angenommenen Vertrage wie den Taglöhnern gegeben werden, welche sich zu beklagen hätten, wenn man ihnen nicht geben sollte, nachdem sie gearbeitet haben; conquerendum quippe esset si non daret, quod deberet (p): das will also sagen, daß sie uns als eine Krone der Gerechtigkeit, und als eine Belohnung unserer Verdienste werde gegeben werden. Ja, meine Brüder, also glaubt die katholische Kirche, welche sich der Ketzerey des Calvinus entgegen gesetzt hat, der diese Stelle der Schrift misbrauchte, um seine Irrlehre zu behaupten. Ihr könnet vermittelst euerer guten Werke den Himmel verdienen; ein jedes gutes Werk, so ihr verrichtet, daferne es in dem Stande der Gnade, (denn ohne diese Gnade ist alles für die Ewigkeit verlohren) und zur Ehre Gottes verrichtet wird, erlanget euch einen neuen Grad der heiligmachenden Gnade auf Erden, und einen neuen Grad der Glückseligkeit in dem Himmel, eine Glückseligkeit, wovon der mindeste Grad mehr zu schätzen ist, als alle irdischen Güter, als alle jenen Reichthümer, nach welchen ihr lüstert, als alle jenen Würden, die euch verblenden, als alles, was ihr besitzen möget. Nein, es ist keines von

(p) Greg. hom. 19.

euern Werken, keines von euern Worten, keiner von euern Gedanken, ja kein einziger Schlag euers Herzens, welcher nicht einer ewigen Glückseligkeit werth wäre, wenn dieses Werk, dieses Wort, dieser Gedanken, dieser Schlag aus einem mit den Gaben Gottes erfüllten Gemüthe herkäme, und Vermög einer vorhergegangenen guten Meynung Gott zum Gegenstande hätte, das ist, wenn ihr mehrmalen des Tages hindurch diese, oder dergleichen Worte von euch hören lieset: **Mein Gott! und mein alles, alles was ich thu und thun werde, will ich, daß zu deiner größten Ehre geschehe**, das ist, wenn ihr jedesmal, da die Stunde schlägt, sagen würdet: mein Gott es ist eine Stunde von denjenigen vorbey, welche die Zahl meiner Tage ausmachen, segne die folgenden, damit ich sie deinen heiligen Namen zu heiligen anwende. Es ist nichts so leicht, als dergleichen Uebungen; unter dessen heiligen sie alle Handlungen des Gerechten, sie sind die Ursache, daß er ein Gut verdienet, welches alle diejenigen Güter übertrifft, so das Aug jemals gesehen hat. Ach! was für ein Eifer scheint mir, daß sich in euern Herzen entzünde! was für eine Sorgfalt hoffe ich, daß ihr künftighin haben werdet, Gott von der Fruh an alle Regungen eurer Seele aufzuopfern! was für eine Furcht, bemerke ich an euch es den übrigen Tag hindurch zu vergessen! was für ein Schmerz, wenn

man

man zur Abendszeit wahrnimmt, daß man etwas von dieser großen Gabe, so der Himmel versprach, verlohren hat! was für eine Erbauung wird es seyn, wenn man hinführo eine Hauswirthinn in ihrer Haushaltung, einen Handwerker bey seinem Handwerke, einen Rebmann in seinem Weinberge, einen Reisenden auf der Straße, einen Dienstboth bey seiner Arbeit, einen Meister mit den Schuldigkeiten seines Standes beschäfftiget, und euch alle meine Brüder hören wird, wie ihr mit dem großen Weltapostel aufrufet: dem Könige der Ewigkeit, dem unsterblichen, unsichtbaren, einzigen Gott sey Ehre und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Es ist unser Nutzen, es sind die Pflichten der Erkenntlichkeit, welche diese Wünsche von uns abfodern. Der Hausvater gebiethet dem murrenden Taglöhner das Stillschweigen, mit vermelden, daß er ihm gebe, weil er gut ist, und daß seine Güte ihn dazu bewege; eben dieses kann uns Gott sagen, und er kann es uns eigentlich allein sagen, indem er allein gut ist (q), und seine Güte ihn zum geben allein antreibt. Es ist nicht nach unsern Werken, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit, daß er gekommen uns in seinen Weinberg zu schicken, und dieses soll euch allen alsofort die lebhafteste Erkenntlichkeit einflößen; aber es ist die Erkenntlichkeit der Gerechten, so ich hier erwecken muß, es ist die Erkennt-

(q) Marc. 10.

kenntlichkeit jener unvollkommenen Seelen, welche zuweilen von der Misgunst versucht werden, wenn sie die Bekehrung eines Sünders sehen, welcher in dem Unflate der Sünden und Laster eraltet ist. Es ist wahr, es ist eine große Gnade, so Gott diesem Menschen erweiset, es ist eine Barmherzigkeit, die er ewiglich loben und preisen soll; aber ihr, die ihr euch über diese Gnade verwundert, habet ihr weniger als er empfangen? Ist es nicht lediglich eine Wirkung seiner Barmherzigkeit, daß ihr berufen worden, daß ihr der rufenden Stimme standhaft gefolgt seyd? Wer ist der Mensch, spricht der heilige Augustinus zu Gott in seiner öffentlichen Bekenntniß (r) wer ist der Mensch, welcher seine Schwachheit wohl betrachtend sich getrauen darf, sich seine Liebe und Unschuld zuzueignen, und zu glauben, daß er minder schuldig sey dich zu lieben, als jene, welchen du mehrere Fehler verziehen hast, als wenn er dieser Barmherzigkeit, welche denjenigen die Sünden nachläßt, die sich bekehren, nicht wäre bedürftig gewesen? Daher soll derjenige, welcher so glücklich gewesen deiner Stimme Gehöre zu geben, und jene Ausschweifungen zu fliehen, wovon ich eine öffentliche Beicht ablege, meiner nicht spotten, da er nicht in so ungemein schwere Krankheiten fallen sieht, indem

(r) L. 2. c. 5.

dem ebenderselbe Arzt, der mir die Gesundheit wieder gegeben, ihn vor der Krankheit erhalten hat, und also soll er dich nicht weniger lieben; sondern er soll dich noch mehr lieben, weil dieser, von welchem er weis, daß ich von meinen Sünden bin gereiniget worden, ebenderselbe ist, der seine Seele vor den tödtlichen Stichen der Sünde undurchdringlich gemacht hat; amplius diligat, quia . . . per eum se videt tantis peccatorum languoribus non implicari. Gerechte Seelen! heget dergleichen gottselige Gesinnungen, und saget mit diesem großen Heiligen (s): Herr, ach! daß ich dich liebe, daß ich dir tausendfältigen Dank erstatte, und deine höchste Majestät unablässig lobe. . . . Ich erkenne, daß mich deine Gnade abgehalten, daß ich nicht alle Bosheiten ausgeübet habe; gratiæ tuæ depuro, & quæcumque non feci mala. Ich gestehe es, o mein Gott! daß du mir alles verziehen, so wohl die Laster, die ich begangen, als die Sünden, so ich nicht begangen, weil du mich nicht mir selbst überlassen hast. Dieses sind die lebhaften Regungen der Erkenntlichkeit, so die Gewahrnehmung einer die Gerechten auf allen ihren Wegen zu hüten beflissenen Vorsicht in ihnen erwecken soll.

Und

(s) L. 2. c. 5.

Und ihr Sünder! die der Herr noch heute zu Tage in seinen Weinberg schicket, obwohl es vielleicht schon die neunte und eilfte Stunde des Tages ist, obwohl ihr nichts mehr als die Ueberbleibsel eines Weltlebens ihm aufzuopfern habet: mit was für einer Dankbarkeit, und Demuth sollet ihr nicht diese barmherzige Heimsuchung annehmen; sollte es möglich seyn, daß ihr noch einen Anspruch an das ewige Leben, welches durch den evangelischen Groschen vorgestellet wird, machen, und ebendenselben Platz, so die Gerechten inne haben, einnehmen könnet? Ja, meine Brüder, ihr könnet es, das Evangelium versichert euch dessen. Jesus Christus saget in einer Stelle, daß er gekommen die Sünder und nicht die Gerechten zu suchen; in einer andern erkläret er den Schriftgelehrten und Pharisäern, daß die offenen Sünder, und die Weiber eines schlimmen Lebenswandels ihnen in dem Himmelreiche vorgehen werden; hier giebt er durch seine Gleichnißrede zu verstehen, daß die letzten so viel als die ersten empfangen, und so gar vor ihnen den Vorzug haben werden; erunt novissimi primi, & primi novissimi. Ein unaussprechlicher Trost für diese, welche den traurigen Augenblick hatten, sich in eine ewige Verzweiflung zu stürzen! ein starker Beweggrund allen Eifer in dem Dienste Gottes anzuwenden! denn ich frage euch, warum werden die Gerechten bedrohet, daß sie die letzten Plätze besetzen werden? Darum,

saget,

saget der heilige Gregorius, weil sie niemals in große Sünden gefallen; so zeigen sie auch keine große Begierde nach dem Himmel; sie glauben, daß sie das, was erlaubt ist um so freyer brauchen dürfen, als sie niemals etwas unerlaubtes gethan haben; sie leben in der Nachläßigkeit und in einer falschen Sicherheit; unter dem Vorwande, daß sie keine groben Lasterthaten begangen haben. Warum gelangen hingegen jene, welche große Bosheiten verübt, zu einem größern Grade der Glorie? Darum, weil sie eine lebhafte Reue haben, sie sind von einem großen Schmerzen gerührt, welcher in ihrem Herzen eine brennende Liebe Gottes entzündet, sie ergreifen die Uebung der herrlichsten Tugenden, sie unterwerfen sich dem schwersten Streite des menschlichen Lebens, sie entsagen der Welt, sie fliehen die Menschen, sie sind voll des Eifers; und diesen Eifer zieht Gott in Betrachtung und nicht die Zeit der Arbeit: welches den Weisen zu sagen beursachet, daß, was das Alter ehrwürdig machet, nicht die Länge des Lebens, noch die Zahl der Jahre sey, sondern die Klugheit, welche die grauen Haare ersezet, und das Leben ohne Mackel, welches ein glückseliges Alter machet; Senectus venerabilis est, non diuturna neque annorum numero computata, cani autem sunt sensus hominis, &

ætas

æras senecturis vita immaculata Daher könnet ihr meine armen Sünder! die ihr in den Unordnungen eurer Jugend eralter seyd, ihr könnet durch euern Eifer das leere euers Lebens ausfüllen, und den Lauf langer Jahre in der Frömmigkeit vollenden, obschon ihr eine kurze Zeit darinn gelebt habet: dessen versichert euch ebenfalls der heilige Geist; consummatus in brevi explevit tempora multa. Wir alle können die wenigen Tage, so uns auf Erden zu leben übrig sind, unsere Leidenschaften zu bestreiten, unsere Sünden abzubüßen, die standesmäßigen Tugenden zu erwerben, in der Gnade und an Verdiensten vor Gott zuzunehmen und den Himmel zugewinnen anwenden; wir können durch die Arbeit von einem kurzen Augenblicke eine ewige Glückseligkeit verdienen. Ach! saget der heilige Augustinus, so verabsäumet daher nicht während dieser Zeitlichkeit zu arbeiten, damit ihr euch die Ewigkeit hindurch erlustiget; noli piger esse laborare breviter & gaudere incessanter. Es ist wahr, die Arbeit, so das Evangelium von euch erheischet, ist eine standhafte, eifrige, und der Natur mühesame Arbeit; allein diese Arbeit wird sich endigen, und eure Belohnung wird kein Ende haben; quod pateris finitur, quod accepturus es, finem non habebit; so viel Ungleichheit zwischen der Zeit und der Ewigkeit ist, so viel

wird

wird seyn zwischen eurer Mühe, und eurer Belohnung; nolo jam æques pœnam cum præmio, temporalia æqua æternitati si potes. Wersfet euere Augen auf die Krone, so euch zubereitet ist, und was für eine Arbeit wird hernach im Stande seyn euch kleinmüthig zumachen? Si vis sustinere laborem, attende mercedem?

Nein mein Gott! nichts wurde uns hart kommen, wenn wir den ganzen Werth der Arbeit, und alles Uebel eines müßigen Lebens erkenneten, wir wenden uns an dich um die Gnade zu erhalten, das ein und andere wohl zu begreifen: der Tag kömmt, und vielleicht ist er nicht weit entfernet, wo wir von aller Zeit, von jedem Augenblicke unsers Lebens, von der Weise und Art, wie wir ihn angewendet haben, von einem einzigen unnützen und müßigen Worte werden Rechenschaft geben müssen; ach! dieser Gedanken soll niemals aus unsrer Gedächtniß entweichen; Herr! jene Weisheit, welche den Gerechten auf dem geraden Wege einhergeführt, und ihm dein Reich zu sehen gegeben hat, soll uns auch die Wissenschaft der Heiligen geben, sie soll uns von unsrer Arbeit bereichern, und machen, daß wir die süße Früchte davon die glückselige Ewigkeit hindurch genießen mögen.

Amen.

Evangelium

Auf den Sonntag Sexagesimä.

Luk. 8. v. 4.

In der Zeit, als vieles Volk zusammen kam, und aus den Städten zu Jesu eileten, sagte er diese Gleichniß zu ihnen: es gieng ein Säemann aus seinen Samen zu säen, und indem er säete, fiel ein Theil auf den Weg, und wurde zertreten, und die Vögel der Luft fraßen ihn auf: und ein Theil fiel auf einen Felsen, und da er aufgieng, verdorrete er, dieweil er keine Feuchtigkeit hatte: und ein Theil fiel unter die Dörner, und die Dörner, welche mit aufwuchsen, erstickten ihn: ein Theil aber fiel auf eine gute Erde, und da er aufgegangen, trug er hundertfältige Frucht. Als er dieses sagte, rief er: wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was diese Gleichniß bedeute? und er sagte zu ihnen: euch ist gegeben die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen, denen aber in Gleichnissen, damit sie, obschon sie sehen, dennoch nicht sehen, und obschon sie hören,

dennoch nichts verstehen. Die Gleichniß aber ist diese: der Samen ist das Wort Gottes; diese, welche durch den Samen an dem Wege angeditten werden, sind jene, welche das Wort Gottes anhören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt es von ihrem Herzen hinweg, damit sie nicht etwa glauben, und selig werden. Die aber, welche durch den Samen auf dem Felsen angezeigt werden, sind jene, welche, wenn sie das Wort Gottes hören, solches mit Freuden annehmen, und sie haben keine Wurzeln: sie glauben eine Zeitlang, und in der Zeit der Versuchung weichen sie alsbald zurücke. Das aber so unter die Dörner fiel, sind diese, welche das Wort Gottes hören, in welchen es aber von den Sorgen, Reichthümer, und Wohllüsten dieses Lebens, in die sie sich einlassen, erstícket wird, und sie bringen keine Frucht. Das aber, so auf die gute Erde fiel, sind die, welche das Wort Gottes hören, und es in einem guten und besten Herzen behalten, und in der Geduld Frucht bringen.

XIII. Homilie.

Von dem Predigt anhören.

Eingang.

Meine Brüder diese Gleichniß, so ihr eben vernommen, ist die dritte, so uns die Kirche von dem evangelischen Worte vorträgt. Die zwo, welche ich die vorhergehende Sonntage erkläret habe, haben euch belehret, wie die Vermischung der Bösen mit den Guten, dasselbe aufzuwachsen hinderte, und wie es dieser Hinderniß ungeachtet dennoch in der ganzen Welt sich ungemein verbreitet hat. Diese trägt Jesus Christus dem Volke, so ihm nachfolget, und besonders seinen Aposteln vor, saget der heilige Chrysostomus, damit er sie wider die Unruhe stärkte, welche sich einstens in ihrem Gemüthe erheben möchte, wenn sie sehen sollten, daß die meisten, welchen das Evangelium geprediget worden, ein unordentliches Leben führen, und dem Untergange zulaufen wurden; was hat dieser göttliche Heiland gethan? Obschon er vermittelst seiner Gottheit, und Eigenschaft des göttlichen Wortes aller Orten gegenwärtig ist, so ist er dennoch, der heilige Chrysostomus machet diese Ueberlegung, einigermaßen aus dem Schooße seines Vaters vermög

mög seiner Menschwerdung herausgetreten, und hat sich, da er unser Fleisch angenommen, uns genähert. Da wir nicht bis zu ihm gelangen konnten, so ist er selbst bis zu uns gekommen; aus was für einer Ursache? Aus was für einer Absicht? Darum, damit er die Erde, so mit lauter Distel und Dörner bedeket war, verheerte, und diejenigen, welche sie hätten pflanzen sollen, abstrafete? Nein es ist darum geschehen, damit er sie selbst pflanzete, und mit dem Worte der Frömmigkeit anblümte; denn er erkläret in dem nachfolgenden, daß der Samen seine göttliche Unterweisung sey; daß die Seelen der Menschen das Erdreich, welches gearbeitet, und besäet wird, und daß er selbst derjenige sey, welcher aussäet. Aber wie geht es mit diesem Samen? Drey Theile davon gehen zu Grunde, und ein Theil kömmt davon; quid sit de semine isto? tres depereunt partes, & una salvatur (a). Dieses hat die ewige Weisheit vorgesehen, und dennoch hat sie nicht unterlassen den göttlichen Samen bey allen Menschen mit Ueberfluße auszubreiten: warum sollten denn die Apostel wegen dem nicht allerdings glücklichen Fortgange ihrer Arbeit zaghaft werden? Dieses ist eben die Ermahnung, fügt ebenderselbe Vater hinzu, so der Erlöser seinen Aposteln giebt;

(a) Chrys. hom. 45. in Matth.

Discipulos erudit, ut non propter hæc desides sint, quia nec propter hoc Dominus, qui omnia prævidit, destitit a seminando. Priester des Herrn lasset uns dieses zu Nutzen machen, bedienen wir uns dieser Ueberlegung, damit wir nicht in eine Kleinmüthigkeit fallen, wenn wir den geringen Nutzen betrachten, so das Wort Gottes bringet, wenn wir es dem Volke vortragen. Lasset uns alle zittern, da wir diese Wahrheiten unsers Evangeliums vernehmen; wie klein scheint die Zahl der Auserwählten, wenn man derselben ein wenig ernsthaft nachdenket! Einige Menschen, welchen das Evangelium verkündiget wird, gleich einer großen Straße, wo der Samen verlohren geht, hören solches an, ohne sich die Mühe zu geben dasselbe zu begreifen; audit & non intelligit (b). Andere gleich einem steinigten Erdreiche, welches diesen Samen hindert tiefe Wurzeln zu fassen, vergessen zu der Zeit der Versuchung die heiligen Entschlüsse, so sie gemacht hatten; in tempore tentationis recedunt. Die dritten gleich einem mit Dörnern bedeckten Boden, haben kaum unsere Unterweisungen verlassen, so sieht man sie, eben so mit dem Gegenstande der Leidenschaft beschäfftiget, als wenn sie von einem weltlichen Schauspiele kämen; euntes suffocantur. Die vierten, es ist wahr, tragen gute Früchte; aber wie viele davon werden nicht von dem Winde der Versuchung

(b) Matth. 13.

suchung zum Abfalle gebracht? Wie viele werden nicht von dem Wurme der Eigenliebe zernaget? Wie viele werden nicht von den fleischlichen Wohllüsten als von einer wahren Fäulung angesteckt und verdorben? Ach so lasset uns denn fürchten, daß unser Herz entweder nicht ein gutes Erdreich sey, oder nicht einstens ein solches zu seyn nachlasse! Mein was für Ursache haben wir nicht es zu fürchten! Denn wie hat es bis an heute den kostbaren Samen, wovon das Evangelium meldet, angenommen? Dieser Samen ist das Evangelium selbst; oder ihr verstehet durch dieses Wort die heilige Schrift, diese Schrift, welche nützlich ist zu unterweisen, zu bestrafen, abzumahnen, zur Frömmig- und Gerechtigkeit anzutreiben: leset ihr sie? Berathschlaget euch, damit ihr die Stellen erlernet, welche euch betreffen: mit was für einem Geiste leget ihr euch darauf? Oder ihr verstehet durch dieses Wort mit den heiligen Vätern jene nämliche Schrift, welche mit lebendiger Stimme verkündiget und vorgetragen wird: gebet ihr dem Evangelio, so euch geprediget wird, ein aufmerksames Gehör? Mit was für einer Gemüthsverfassung höret ihr es an? Was für einen Nutzen ziehet ihr daraus? Ueber alles dieses finde ich (und wollte Gott, daß ihr durch Anhörung dieser Unterweisung lernetet künftighin euch alle übrigen zu nutzen zu machen,) über alles dieses sage ich, finde ich nothwendig zu seyn, daß ich euch

von allem diesem unterweise, und euch zeige, erstens, die Beweggründe, die euch verbinden, das Wort Gottes anzuhören; dieses wird den Stoff meines ersten Punctes ausmachen; zweytens die Hindernissen, welche seine Kraft in euerem Herzen ersticken, dieses wird seyn der Stoff meines zweyten Punctes.

Meine Brüder, wie viel ist euch nicht an allem diesem gelegen? Wie ihr mich nun werdet anhören, so werdet ihr vielleicht mich die übrigen Tage euers Lebens anhören, und euer ewiges Heil hängt von der Gemüthsverfassung ab, womit ihr das Wort Gottes eure Lebenszeit hindurch anhöret. So bittet denn Gott, daß er euer Gemüth in solchen Stand setze, wie er verlangt, daß es beschaffen seyn soll, damit es sich sein Wort zu Nutzen mache: dieses giebt er euch selbst zu verstehen, wenn er saget, wer Ohren hat, der höre: er will dadurch anzeigen, daß nicht alle diese Gabe haben, und daß man darum bitten müße.

Erster Punct.

Unser Evangelium enthält zwey Theile: der eine ist der Vortrag der Gleichniß, und von diesem haben wir keine Erklärung zu geben. Die heiligen Gregorius, und Hieronymus ermahnen uns, daß wir uns hüten sollen, daß, so oft als der Herr selbst

den

den Verstand seiner verblümten Reden erkläret, und auslegt, wir uns nicht unterfangen sollen etwas anderes, oder etwas mehr oder weniger zu verstehen, als die Erklärung, so er gegeben; cavendum est ubicumque Dominus exponit sermones suos, ne vel aliud, vel quid plus vel minus præsumas intelligere. Wir wollen uns diese Ermahnung und Nachricht zu Nutzen ziehen, indem wir alsbald zu dem andern Theile unsers Evangeliums schreiten: er enthält die Bitte, so die Apostel an Jesum Christum gethan, damit er ihnen die Gleichniß erklären möchte, und zugleich enthält er auch die Erklärung, so er ihnen davon gegeben, und dieses wird den Stoff unsrer Unterweisung ausmachen.

Meine Brüder, welches sind die Beweggründe, welche euch bereden sollen das Wort Gottes gerne anzuhören? Die ersten Worte des Evangelisten werden sie euch zu erkennen geben. Wir lesen bey ihm erstens, daß die Apostel gefragt haben, was die Gleichniß anzeigte; zweytens, daß Jesus Christus ihnen geantwortet habe, ihnen wäre gegeben das Himmelreich zu erkennen; drittens, daß das Wort Gottes durch den Samen angezeigt werde. Nun so wenig wir diese drey Anmerkungen des Evangelisten in der Nähe untersuchen werden, so werden wir dennoch drey dringenden Ursachen darinn finden, welche uns anspornen äußer-

stens beflissen zu seyn das Evangelium, wenn es uns vorgetragen wird, anzuhören: die erste kömmt von Seiten Gottes; die zweyte von Seiten des Evangeliums, so man uns prediget; und die dritte von Seiten unser selbst. Gott verlanget eine große Aemsigkeit diese Pflicht zu erfüllen; das Evangelium giebt uns Wahrheiten, welche alle Aufmerksamkeit verdienen; das Predigen kann uns allen insbesonder eine große Hülfe, und sehr schätzbare Vortheile verschaffen. Lasset uns diese Betrachtungen eine nach der andern abhandeln.

Die Jünger Jesu haben ihn gefragt, was diese Gleichniß sagen wollte; interrogabant eum discipuli ejus, quæ esset hæc parabola. So gar diese Unterweisungsart kann uns weisen, daß die Meynung des Herrn dahin abzwecke, daß wir das Wort Gottes mit besonderm Fleiße anhören sollen. Ihr habet dieses Wort Gleichniß schon mehr als einmal das Jahr hindurch, als euch das Evangelium verlesen worden, gehört, und ihr werdet es noch ferners zu hören haben, was zeigt es an? Warum bedienet sich der Herr desselben so oft? Das Wort Gleichniß zeigt einen Lehrsatz, oder einen Spruch an, welcher tauglich und geschickt ist unsere Sitten einzurichten, und gleichnißweise vorgetragen wird, damit man dessen Wahrheit und Richtigkeit erkennet. Diese Art zu unterweisen war schon lange

vorher,

vorher, als Jesus auf der Welt erschienen, gebräuchlich; man weis, daß Salomon ein Werk unter der Aufschrift der Gleichnissen verfertiget; man weis ferner, daß die Königinn von Saba aus den entlegnesten Landschaften gekommen, diesem erleuchten und gelehrten Fürsten räthzelhafte und dunkle Sprüche vorzutragen; man weis endlich, daß dieser König von Israel mit dem Könige von Tyrus einen Briefwechsel unterhalten, dessen vornehmster Gegenstand war die Gleichnissen zu erklären; da habet ihr einige Proben des alten Gebrauches der Gleichnissen, zugleich aber auch eine billige Ursache als Christen schamroth zu werden: diese Weise zu lehren hatten die alten Weltweisen in dem Heydenthume, und sie waren besorgt geschriebene Gleichnissen auf den Landstrassen an Pfähle, welche den Weg wiesen, anzuheften, damit die Reisenden währender Reise sich in etwas zu Unterweisen hätten. Der heilige Chrysostomus hat dieses zu der Nachkommenschaft gelangen lassen, und hat uns zugleich beditten, wie schändlich es für uns ist, daß die nach den Wissenschaften begierigen Heyden seichte und unfruchtbare Lehren auf den Landstrassen gesucht haben, da indessen die Christen sich weigern in unsern Gotteshäusern zu erscheinen, und dort die wichtigsten Wahrheiten anzuhören. Wo werden sie denn diese Wahrheiten erlernen? Wer wird ihnen derer Verstand eröffnen, wahrlich niemand anderer, als diejenigen, welchen der Herr aufgetra-

getragen sein Wort zu verkündigen? Aus was für einer Absicht hat er eben diese Wahrheiten in eine Dunkelheit der Gleichnisse verhüllen wollen? Die heiligen Väter sagen es euch (c): nicht nur allein darum, damit er der Gedächtniß seiner Jünger durch diese kurze und in Sprüche verfaßte Lehrart zu Hülfe kam, und nur diejenigen der wahren Weisheit theilhaftig machte, derer Treue und Sitten geprüfet wären; sondern auch auf daß die Wahrheit verehrungswürdiger, und wegen der Schwierigkeit dieselbe zu erlangen kostbarer wurde, besonders aber damit diese, welche unterwiesen werden wollten, Lehrmeister vonnöthen hätten, und weil sie sich an solche zu wenden verpflichtet wären, dadurch gedemüthiget würden. Meine Brüder aus diesem, und begreifet es wohl; aus diesem entspringet die Schuldigkeit, so Gott euch auflegt, die Prediger seines Evangeliums anzuhören, so als wenn ihr ihn selbst anhöretet (d); daher kommen jene herrlichen Verheissungen, so er euch machet, daß er euch die Belohnung eines Propheten, und Gerechten geben wolle, wenn ihr diese, so er euch zuschickt, als solche auf und annehmet (e); daher rühren jene fürchterlichen Drohungen, daß er mit euch weit schärfer als mit den Städten Sodoma und Gomorrha verfahren werde, wenn ihr dieses göttliche Wort anzuhören außer Acht setzet; daher

(c) Chrysost. hom. 45. in Matth. Clem. Alex. Strom.

(d) Luc. 10. (e) Matth. 10.

her ist jene Ordnung der Vorsicht, welche beständig in jedem Weltalter beobachtet worden, diejenigen, welche einen lebendigen Glauben haben, durch das Predigen selig zu machen; daher jene verwunderlichen Erwegungen, so der große Weltapostel den Römern vorstellte, alle diese, sagte er, welche den Name des Herrn werden anrufen, werden ohne Zweifel selig werden; aber wie werden sie ihn anrufen, wenn sie nicht an ihn glauben: wie werden sie an ihn glauben, wenn sie nichts von ihm gehört haben? Und wie werden sie etwas von ihm hören, wenn ihnen niemand prediget? Und wie werden die Prediger ihnen davon predigen, wenn sie nicht gesandt werden? O wie schön sind die Füße derjenigen, welche das Friedensevangelium verkündigen! Wie erhaben ist das Amt derselben, welche das wahre Gut bekannt machen! Quam speciosi pedes Evangelizantium pacem! Evangelizantium bona (f)! Wie nothwendig ist dieser Kirchendienst! Ohne ihn ist keine Predigt, ohne Predigt ist kein Glaube, ohne Glaube ist kein Heil, und ohne dieses Heil, was würde es euch nutzen, wenn ihr die ganze Welt gewännet? Quid prodest? Daher entsteht jene unerläßliche Nothwendigkeit, worinn wir uns befinden euch das Wort Gottes zu verkündigen, mit euch zu rechter und unrechter Zeit

zu

(f) Rom. 10.

zu reden, euch zu bestrafen, euch zu bitten, euch zu drohen ohne jemals zu ermieden, euch zu übertragen, oder euch zu unterweisen; daher kömmt jene ganz göttliche Kraft, womit der Lehrer der Völker seinem getreuen Timotheus das Predigtamt anbefahl; aus dieser Ursache bittet er ihn durch alles, was die Religion heiliges und schreckbares hat, durch die Heiligkeit Gottes, durch das Blut Jesu Christi, durch die Furcht seiner Gerichte, durch die Erwartung seiner glorreichen Ankunft, durch seine ewige Strafe, und Belohnung (g); aus dieser Ursache spricht er den Bann wider ihn, wider mich, und wider alle evangelischen Arbeiter aus, welche so träg und lau wären, daß sie diese Amtsverrichtung verabsaumeten; væ mihi si non Evangelizavero (h). Sehet meine lieben Zuhörer, dieses sind euere und meine Pflichten; wenn eine einzige von diesen Seelen, welche hier versammelt sind, und die mir die göttliche Vorsicht anvertraut hat, darum zu Grunde geht, weil ich sie nicht in ihren Schuldigkeiten unterweisen, ihrer Laster und Untugenden nicht bestraft, und der Gefahr, welcher sie sich aussetzte, nicht erinnert habe, so muß ich vor dem erschrecklichen Gerichte des Herrn wegen ihrem Blute Rechenschaft geben, der Herr kündiget mir es an, ich muß meine Seele für diese daransetzen, welche aus meiner Schuld zu Grunde gegangen; sangui-

(g) 2. ad Tim. 4. (h) 1. ad Cor. 9.

sanguinem ejus de manu tua requiram (i). Ein schreckvolles Amt für mich, meine Brüder! Ach! ich beschwöre euch, verminderet dessen Bürde durch eure gute Aufführung, seyd mir behülflich in dem wichtigen Geschäffte euers Heils und besonders stehet mir bey dasselbe durch eure Beflissenheit das Wort Gottes anzuhören in Sicherheit zu setzen. Ihr habet es gehört, es ist eure unumgängliche Obliegenheit die Stimme der Sachwalter Jesu Christi, und besonders euers eignen Seelenhirtens anzuhören; dieses ist ein wahres Kennzeichen der getreuen Schafen. Diese Uebung der christlichen Frömmigkeit verabsaumen ist ein Mittel verabsaumen, ohne welches euer Heil unmöglich wird, ein Mittel (und betrüget euch nicht ihr Diener des Altares, ihr in Wissenschaften erfahrene und gelehrte Männer, die ihr es verachtet) ein Mittel, welches durch das Lesen gottseliger Bücher nicht mag ersetzet werden, wenn ihr das Wort Gottes anhören könnet; ein Mittel, womit Gott seinen Segen verknüpfet hat, den er nicht dem Bücherlesen ertheilen will, wären es auch die Propheten, ja so gar das Evangelium, wenigstens wenn ihr nicht rechtmäßig davon gehindert seyd. Was mögen wir nun von jenen denken, welche sich so vielfältig mit größter Aergerniß den Unterweisungen in der Pfarrkirche entziehen? Was soll man von ihrem Eckel, den sie gegen die Ermahnungen äußern, so

darinn

(i) Ezech. 3.

darinn gegeben werden, was von ihrer Unaufmerksamkeit, von ihrer geringen Ehrerbiethigkeit halten, so sie gegen die Kirchenreden, die sie zu gewissen Tägen das Jahr hindurch vielmehr aus Antrieb des Wohlstandes, als der Religion anhören, bezeugen; ich habe alle Ursache zu fürchten, daß ihr niemals auf diese Fehler bedacht gewesen, und folgsam euch niemals deßwegen in dem Beichtstuhle angeklagt habet; unterdessen liegt es nicht euerm Heile daran? Ist der Wille Gottes nicht klar und ausdrücklich über diesen Punct? Und wenn er nicht einen so eigentlichen Befehl deßwegen gegeben hätte, hätte nicht das Predigen an sich selbst eine starke Triebfeder seyn sollen euch dahin anzureitzen, daß ihr es gerne höret? Vernehmet noch ferner die folgenden Worte unsers Evangeliums, sie werden euch die ganze Kraft davon begreifen machen.

Jesus hat seinen Jüngern, als sie den Verstand der Gleichnißrede zu wissen verlangten, geantwortet: was euch anbelanget, so ist euch gegeben das Geheimniß des Reiches Gottes zu wissen; quibus ipse dixit: vobis datum est noscere mysterium regni Dei: was aber die andern betrift, so wird es ihnen nur gleichnißweise vorgetragen, damit sie sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen; cæteris autem in parabolis ut videntes non videant, & audientes non intel-

intelligant. Was will diese Antwort Jesu Christi anzeigen? Deucht sie euch nicht eben so schwer zu seyn als die Gleichniß selbst, wovon die Apostel die Erläuterung begehren? Seyd bedachtsam auf den Begriff, so ich euch von dem Predigen beybringen will, und ihr werdet den Verstand davon begreifen.

Was ist das Predigen? Es ist ein heiliges Amt, eine heilige Verrichtung, wodurch euch Jesus Christus die Geheimnissen Gottes aus einer ganz freywilligen Barmherzigkeit offenbart.

Erstens, es ist ein heiliges Amt, eine heilige Verrichtung, und sowohl in seinem Urheber, welcher Jesus Christus selbst ist, als in den Sachen, so darinn abgehandelt werden, welche nichts als Geist und Leben sind, spiritus & vita sunt, wie auch in dem Ziel und Ende, so es hat, nämlich, daß der Name Gottes erkennet und geliebet, gelobet und gepriesen werde.

Zweytens, es ist ein heiliges Amt, so Jesus Christus selbst verrichtet. Meine Brüder, lasset uns diesen Gedanken wohl begreifen, und zu gleicher Zeit, da er mich unter der Last meines Dienstes Zittern machet, soll er euch belehren, mit was für einer Ehrfurcht und Lehrbegierde, ihr einen Sachwalter des Herrn anhören sollet. In was für einem Ver-

stande verrichtet er noch heute zu Tage das Predigt-amt? In diesem Verstande, daß das, was wir euch verkündigen, von ihm herrührt, und daß wir aus seiner Gewalt und Ansehen zu euch reden. Nein, meine Brüder, wir verkündigen euch von dieser christlichen Kanzel weder Früchte des menschlichen Verstandes, weder die Meynungen, weder die Erfindungen, noch die Gedanken der Menschen, sondern das Wort Jesu Christi; gebet acht, da folgt die Probe.

Nachdem Gott zu unterschiedenen Zeiten, und auf eine zerschiedene Art zu unsern Vätern geredet, so hat er endlich durch seinen Sohn zu uns geredet, den er als Erb von der ganzen Welt verordnet und eingesetzet hat. Dieses saget der heilige Paulus zu den Hebräern: Was ist mit diesem göttlichen Worte seit siebenzehn Jahrhunderten, als es das ewige Wort vorgetragen, geschehen? Die vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas, und Johannes sind erleuchtet worden, es, und mit ihm die Geheimnissen des Lebens und Todes ihres göttlichen Meisters zusammen zu tragen. Wer war der Urheber dieser Erleuchtung der Apostel, welche die Bücher der heiligen Evangelien beschrieben? Es war Gott, es war der Geist Gottes, und Jesu Christi wahren Gottes; das sagen sie uns, das haben sie durch alle Gattung Wunderthaten erwiesen. Wie wissen wir, daß diese Bücher

cher bis zu uns gekommen? Die Kirche versichert uns dessen, und ihr Ansehen ist genugsam vermögend uns dessen vollkommen zu versichern; der heilige Augustinus machte eine so große Sache daraus, daß er sagte, er wurde so gar dem Evangelium nicht glauben, wenn ihn nicht das Ansehen der Kirche dazu bewog. Evangelio non crederem, nisi catholicæ Ecclesiæ me moveret authoritas. So sind wir denn gänzlich versichert, daß das Evangelium das Wort Jesu Christi enthalte, ich sage es eben so von den Sendschreiben der Apostel. Daher, meine Brüder, wenn ihr nicht auf der Kanzel einen von den vier oben benamsten Evangelisten, oder einen von den Aposteln, welche die Sendschreiben verfasset, als den heiligen Paulus, den heiligen Jakobus, den heiligen Petrus, den heiligen Johannes und Judas anführen höret, so müsset ihr dieses Zeugniß mit ebenderselben Unterwürfigkeit des Verstandes anhören, als wenn ihr Gott selbst anhörtet, indem sie nichts anders geschrieben, und gelehrt haben, als was ihnen der Geist Gottes eingegeben hat. Und merket wohl, daß dieses sich auch auf alle Bücher des alten Testamentes, welche als solche von der Kirche angenommen worden, erstrecke; daher sollet ihr bey Anhörung dieser verehrungswürdigen Namen, Moses, Josue, Tobias, Job, David, Salomon und der Propheten die Stimme eines Gottes anbethen, welcher zu euch redet. Diese zwey Testamente das

alte und das neue sind, saget der heilige Gregorius, wie ein großer Brief, welchen der Schöpfer seinem Geschöpfe geschrieben. Solches hat schon vor ihm der große Antonius in einer Gelegenheit gesaget, welches genugsam zu erkennen giebt, was er von der heiligen Schrift hielt. Der Ruhm seiner Heiligkeit machte ihn auf dem ganzen Erdrunde verehrungswürdig; eine sehr seltene Sache! er ist bis zu den Ohren der Großen gekommen, eine noch seltnere Sache! er hatte so gar die Kaiser begierig gemacht, seine Unterweisungen zu vernehmen, und sie verlangten solche durch Briefe. Was thut der fromme Einsiedler, als dieselben ihm eingehändiget worden? Er begnügt sich zu seinen Lehrjüngern zu sagen: Verwundert euch nicht, wenn ein Kaiser mir schreibet, indem er ein Mensch ist, verwundert euch aber, daß Gott ein Gesetz für die Menschen geschrieben, daß er durch seinen Sohn zu uns geredet hat: sehet dieses verdienet alle Bewunderung und Erkenntlichkeit des Menschen. Eben dieses verdienet die euerige, meine Brüder, denn ihr habet ein solches Glück, und vielleicht denket ihr niemals genugsam daran. Das, was wir euch alle Sonntage verkündigen, ist das Gesetz Gottes, es sind die Worte seines Sohnes; wir begnügen uns nicht nur eine Stelle aus dem Evangelium zu nehmen, welche zum Grunde unsrer Unterweisung dienen muß, wir erklären euch

alle,

alle, indem wir glauben, daß es also der Wille der Kirche sey, welche solche verlesen läßt. Diese Erklärungen, so wir euch geben, sind weder willkührlich, noch neu. Wir unterstützen sie bald durch glaubwürdige und untrügliche Aussprüche der Kirche, und bald durch die Meynungen der Väter und Lehrer, so Gott seiner Kirche gegeben hat, damit sie die kostbare Hinterlage seiner Lehre bewahren, und uns in ihrem ganzen Wesen überreichen, bald durch die Lehrsätze und Denksprüche der Heiligen, welche den Weg der Frömmigkeit mit Vorzuge gewandert sind, und endlich durch die gewissesten Geschichten des Alterthumes. Dieser Absicht euch zu erleuchten, euch mit dem Worte Gottes zu ernähren widmen wir unser stätes Lesen, unser mehrmaliges Wachen, unsere ununterbrochene Arbeit. Mit was für einer heiligen Begierde solltet ihr es nicht annehmen, wenn ein Prophet, ein Apostel, ja Jesus Christus selbst mit diesem sterblichen Fleische umgeben von dieser heiligen Kanzel zu euch redete? Mit was für Ehrfurcht, Frömmigkeit, mit was für einem Glauben deucht es euch nicht, daß ihr ihn anhören würdet? Mein! warum äußert ihr denn so wenig in Ansehung dessen, was wir euch vortragen? Wir thun nichts als seine eignen Worte wiederholen, was sage ich, wir sind es nicht, welche reden, er ist es selbst, der uns bey dem heiligen Matthäus dessen versichert; Non enim vos estis, qui loquimini, sed Spiritus

Patris mei, qui loquitur in vobis. Der heilige Paulus saget es uns auch in seinem Sendschreiben an die Korinther (k), Wir predigen euch von Seiten Gottes; sicut ex Deo: In der Gegenwart Gottes, und unter seinen Augen; coram Deo: In der Person Jesu Christi, welcher durch unsern Mund redet; in Christo loquimur: Wir vertreten die Stelle eines Abgesandten Jesu Christi, es ist Gott selbst, der euch durch unsern Mund ermahnet; pro Christo legatione fungimur tanquam Deo exhortante per nos. Ich erinnere euch aller dieser heiligen Wörter, nicht darum, meine Brüder, daß ich meinen Vortheil daraus ziehe: Ich erkenne alles, was ich vor Gott bin, ein mit Schwachheit und Armseligkeit umgebener elender Mensch, welcher unwürdig ist das Werkzeug des heiligen Geistes zu seyn; sondern damit ich euch im Ernste einen ächten Begriff gebe, den ihr euch von einem Prediger machen sollet: ihr müsset ihn nicht mehr als einen Menschen betrachten, er redet nicht als Mensch zu euch. Mein! wie werdet ihr ihn denn ansehen? Als den Statthalter und Dienstverseher Jesu Christi, als seinen Abgesandten, als seinen Engel, ja als Jesum Christum selbst; solchermaßen haben die Galater ihren Apostel angesehen; ja es sagte ihnen der heilige Paulus in dem Sendschreiben, so er an sie ergehen ließ:

Ich

(k) 2. Cor. 2.

Ich kann euch dieses Zeugniß geben, daß ihr damals bereit waret, wenn es möglich gewesen wäre, euch die Augen auszureißen, um mir dieselben zu geben, ihr habet mich wie einen Engel Gottes, ja wie Jesum Christum selbst aufgenommen; sicut Angelum Dei excepistis me, sicut Christum Jesum. So müsset ihr denn Jesum Christum selbst in der Person deßjenigen betrachten, der euch unterweiset, ihr müsset eben so euch vorstellen, daß die Worte, so aus seinem Munde herfließen, die Worte Jesu Christi sind, und wenn ihr die Religion der ersten Gläubigen hättet, so wurdet ihr unsere Gespräche nicht als eine Rede der Menschen, sondern als das Wort Gottes, wie sie es auch wirklich sind, auf- und annehmen; non ut verbum hominum, sed sicut est vere verbum Dei (l). In diesem Verstande versieht Jesus Christus noch heutiges Tags dieses heilige Predigtamt.

Drittens. Durch dieses heilige Amt giebt er euch das Geheimniß des Reiches Gottes zu erkennen; vobis datum est nosse mysterium. Dieses soll neuerdingen eure Aufmerksamkeit erwecken. Nein es ist kein irdischer König, der uns zu euch schickt, es ist der König der Könige, es ist Jesus Christus, welcher uns gesandt, wie sein Vater ihn gesandt hat; sicut misit me Pater, & ego mitto

(l) 1. ad Thess. 2.

vos (m). Derjenige, welcher redet, ist ebenderselbe Gott, welcher mit einem einzigen Worte Himmel und Erde zu erschaffen vermocht hat; das Ziel, warum er uns zu euch abordnet, hat nichts menschliches, sondern lauter göttliches und übernatürliches in sich; es ist um euch Gott, das Reich Gottes, die Geheimnissen seines Reiches erkennen zu geben; mysterium regni Dei. Gott in seinen unendlichen Vollkommenheiten; Dei. Das Reich Gottes in der Unermeßlichkeit seiner Reichthümer; regni. Die Geheimnissen dieses Reiches in allen Puncten, so um dahin zu gelangen nothwendig zu wissen sind; mysterium. Einen Gott, welcher sich in allen seinen Werken geoffenbaret hatte, und dennoch unsern Vätern unbekannt war. Dei. Ein ewiges Reich, so Gott ihnen zubereitet hatte, und welches sie in Vergessenheit oder Verachtung gesetzet; regni. Geheimnissen, derer Glaube allein selig machen konnte, und wovon sie keinen Begriff hatten, mysterium. Einen Gott, welcher uns liebet, und uns erlaubt ihn eben auch zu lieben; ein Reich, so jeder von uns besitzen kann, und wessen Besitz die größte Glückseligkeit ist; Geheimnissen, welche von Anbeginn der Zeiten in Gott verborgen gewesen, in Gott, welcher alle Dinge erschaffen hat, und die darinn bestehen, daß die Heyden zu ebenderselben Erbschaft wie die Juden berufen sind

(m) Joan. 20.

sind, daß sie Glieder von ebendemselben Leibe sind, und daß sie ebenderselben Verheissungen Gottes in Jesu Christo theilhaftig werden (n). Einen Gott, welcher bey dem Anfang der Welt wegen einem Mistritt eines einzigen Menschen wider alle Menschen aufgebracht worden; ein Reich, aus welchem wir vertrieben worden, und in welches wir nicht anders, als aus seiner Barmherzigkeit zurückkehren können; die Geheimnissen eines Gottes, der um diesen Fehler auszulöschen, und uns wieder mit ihm selbst auszusöhnen, Mensch geworden; eines Gottes, der das Sterbliche angenommen, damit er durch seinen Tod denjenigen zu nichts machte, welcher das Reich des Todes hatte. Eines Gottes, welcher täglich geschlachtet wird, um uns durch Vergießung seines Blutes zu reinigen, und zu stärken. Es ist um euch die erhabnen Kenntnissen mitzutheilen, es ist um euch den Weg des Himmels zu zeigen, und euch dahin zu führen, warum wir zu euch gesandt worden. Auf was Art und wie habet ihr jemals eine solche Gnade verdienet? Sie ist auf Seiten des Herrn ganz willkührlich; vobis datum est. Sie ist eine bloße Gabe seiner Barmherzigkeit, eine Gabe, womit er euch beschenket hat, und die er noch immer zu ertheilen fortfährt auch zu der Zeit, wo ihr sie am wenigsten verdienet; vobis datum est. Diese ganz

(n) ad Ephes. 3.

freywillige Gabe ist auch eine solche Gabe, welche in Ansehung euer einen Vorzug, und eine besondere Liebe anzeigt. Meine Brüder! hier erinnere ich mich mit dem größten Schmerzen meiner Seele der erstaunlichen Blindheit, welcher die meisten Menschen ergeben sind. Wie viele Völker sind in den Finsternissen des Unglaubens begraben! Gehe ich mit meinen Gedanken bis an die äußersten Theile der Welt, so sehe ich da die Abgötterer, welche entweder niemals einige Prediger des Evangeliums gehabt, oder alsbald dieselben zu haben aufgehört haben. Komme ich wieder etwas näher, und durchlaufe ich die ausgedehntesten Reiche des Erdrundes, so nicht so weit von uns entlegen, so treffe ich schier nichts als ungläubige Länder an, auf welche die Wolken, die den süßen Thau des göttlichen Wortes tragen, nicht einen einzigen Tropfen von diesem himmlischen Regen fallen lassen. Werfe ich meine Augen auf die benachbarten Landschaften, so bedienet man sich an ihrer evangelischen Tafel keines andern Brodes, als eines solchen, welches durch den Irrthum vergiftet ist. Was für Laster haben diese Völker mehr begangen, als ich, daß ich also verlassen, und außer Acht gesetzet worden? Was für Tugenden habe ich mehr als sie auf die Welt gebracht, um zu dem reinen Lichte des Evangeliums berufen zu werden? O mein Gott! deine Barmherzigkeit ist allein die Ursache dieses erstaunlichen Unterscheides. Ach! wie lange wirst du

dich

dich weigern den Schimmer deines Wortes vor den Augen dieser Völker glänzen zu machen? Wie lange werde ich mich selbst mit einer unverantwortlichen Widersetzlichkeit jener Helle, die mich erleuchtet, entziehen? Mein Gott! laß nicht zu, daß ich länger aus jener Zahl bin, von welchen das Evangelium meldet, daß sie sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen. Mache, daß ich die Prediger dieses Evangeliums, wie dich selbst, ihre Worte wie die deinigen anhöre, und den Nutzen daraus ziehe, so sie in einer wohlverfaßten Seele verursachen, er ist sehr groß und häufig.

Das Evangelium saget, daß der Samen das Wort Gottes anzeige; Semen est verbum Dei. Von was ist denn dieser Samen? Von dem Glauben, so er wachsen machet; fides ex auditu: von der Hoffnung, so er durch die vortheilhaften Verheißungen, die er erneuert, stärket, ut per consolationem scripturarum spem habeamus; von der göttlichen Liebe, womit er unser Herz entzündet; ignitum eloquium tuum vehementer: von der Buße, da er unser Gemüth erweichet, und Anlaß giebt, daß ganze Zähren Ströme aus unsern Augen fließen; vox Domini super aquas multas: von einer übernatürlichen Stärke, da er unsre Seele mit einem ganz heiligen Großmuthe erfüllet, und dahin bewegt, daß sie keine Mühe, das Himmelreich mit Gewalt hin-

hinweg zu nehmen, und an sich zu reißen ermangeln läßt; vox Domini in virtute: von einer gründlichen Religion, da er uns einen großen Begriff von der Herrlichkeit Gottes giebt, da er uns heiße Begierden den Herrn groß zu machen, ihm unsern Gehorsam und Ehrerbiethigkeit zu bezeugen, ihn in tiefester Ehrfurcht anzubethen, ihm unser Wachen und Gebeth aufzuopfern einflößt; vox Domini in Magnificentia: von einer aufrichtigen wahren Demuth, da er die hohen Zeder von Libano zu Boden stürzt, und den Hochmuth der Menschen herunter setzet, um sie dem Menschensohne in dem Geheimniß seiner Verdemüthigung ähnlich zu machen; vox Domini confringentis cedros: von einer vollkommenen Verachtung der Welt, da er die eitlen Flammen der dreyfachen Begierlichkeit, wovon der heilige Johannes erwehnet, von den lasterhaften Gegenständen, so dieselben ernähren, absöndert; vox Domini intercidentis flammam ignis: von einer heilsamen Furcht, da er die verhartesten Herzen, welche wegen ihrer Trockne und geistlichen Unfruchtbarkeit einer Wüsteney gleichen, erschüttert; vox Domini concutientis desertum: von einem heiligen Eifer, da er uns so hurtig und geschwinde als wie ein Hirsch machet, um mit einer seltenen Schnelle auf dem Wege der Gebothe Gottes zu wandern; vox Domini præparantis cervos. Werfet euere Augen auf die ganze Christenwelt, so abgöttisch als sie war, so werdet ihr in ihrer Bekeh-

kehrung einen unüberwindlichen Beweis von diesen verwunderlichen Wirkungen des göttlichen Wortes finden. Jesus Christus prediget es den Sündern und Publikanen; auf der Stelle verlassen die eine ihre Netze, und die anderen ihre Zollhäuser um ihm nachzufolgen. Diese, nachdem sie seine Apostel geworden, unterfangen sich seinen anbethenswürdigen Namen auf dem ganzen Erdkreise bekannt zu machen, und ohne eine andere Beyhülfe, als daß dieses Wort von der Gnade unterstützet wurde, kommen sie so weit, daß sie die Tempel der falschen Gottheiten öde gemacht, die Finsternissen des Irrthumes zerstreuet, die Beherrscher der Erde, die Weltweisen, die Redner, und die gelehrtesten und weisesten unter den Menschen dem Reiche des Sohnes Gottes einverleibt haben; die Missionen, welche auf diese erste gefolgt, haben nach Maß ebendieselben Vortheile gehabt. Der heilige Fabianus schicket in dem dritten Jahrhunderte zu den ungläubigen alten Galliern, und unsere Vorvordern werden durch die Sorgfalt und Arbeit derer heiligen Dionysius, Saturnus, und anderer eifriger Männer, so er abordnet, für den Dienst des wahren Gottes gewonnen. Der heilige Gregorius in dem sechsten Jahrhunderte sieht zu Rom junge englische Sclaven; er wird von Mitleiden gerührt, da er von ihnen vernimmt, daß ihre Landsleute unter dem Joche des Teufels seufzen; er bestimmt den Augustinus dahin zu gehen,

um

um an ihrer Bekehrung zu arbeiten, und alsbald wird die Fahne des heiligen Kreuzes auf dieser Insel aufgestecket. Was für eine verwunderliche Aenderung haben nicht der heilige Bonifacius in Deutschland, der heilige Xaverius in Indien, Japon und China, und alle übrige Nachfolger dieser großen Apostel gemacht? Ja Herr! dein Wort ist ein allmächtiges Wort; omnipotens sermo tuus: ein lebhaftes und kräftiges Wort; vivus est sermo Dei & efficax: ein Wort, welches tiefer eindringet als ein zweyschneidendes Schwert; & penetrabilior omni gladio ancipiti: ein Wort, welches bis in das Innerste der Seele, und des Geistes, bis in das Mark und in die Gelenke eingeht; pertingens usque ad divisionem animæ ac spiritus; compagum quoque ac medullarum: ein Wort, welches die Gedanken und Regungen des Herzens entwickelt; discretor cogitationum & intentionum cordis. Es ist ein Samen, welcher allen Eifer der Apostel, die Standhaftigkeit der Märtyrer, die Reinigkeit der Jungfrauen, die Strengheit der Büßer, die Beharrlichkeit der Gerechten, den Geist und das Leben in sich enthält; verba, quæ loquor Spiritus & vita sunt. O mein Gott! warum hat denn ein Wort, welches über die Gemüther der Heyden so mächtig gewesen, eine so geringe Gewalt über die unsrige? Dieses ist der Stoff des zweyten Punctes.

Zwey-

Zweyter Punct.

Die schlimmen Eigenschaften des Erdreiches, wohin der Samen fällt, sind Ursache, daß er keine Früchte trägt, oder das diese Früchte nicht zu einer vollkommnen Reife gelangen: die böse Gemüthsbeschaffenheit, mit welcher man den Samen der evangelischen Lehre annimmt, ist die Hinderniß, welche die heiligen Regungen, die heilsamen Entschlüsse, die frommen Begierden, die erhabnen Tugenden, so die kostbaren Früchte davon sind, zurück hält. Der Brauch, der Wohlstand, der Witz sind es, welche euch in der Predigt zu erscheinen veranlassen: die Zerstreuung, die Langweile, die Unaufmerksamkeit auf euch selbst, sind es, womit die Zeit einer Rede vorbeygeht, welche euch zu erbauen bestimmt ist: ein kraftloses Beurtheilen des Wenigen, so man angehört, hernach ein ernstliches Nachdenken auf seine Hausgeschäfften, und endlich eine ewige Vergessenheit dessen, so man niemal vergessen sollte; dieses ist mehr als oft unglückseliger Weise für euch der Erfolg von der Mühe und Arbeit eines Seelenhirtens, welcher euch die großen Wahrheiten euers Heils verkündiget. Man zieht keinen Nutzen von dem Worte Gottes, aus Mangel, weil man sich nicht recht dazu bereitet, aus Mangel weil man, während da man es anhört, es nicht wohl anwendet, aus Mangel, weil man, nachdem man es angehört,

es nicht in seinem Herzen zu erhalten besorgt ist. Meine lieben Zuhörer! seyd auf all dasjenige bedacht, was ich hier etwas ausgedähnter vortrage, und da ihr mit Reue die sündhafte Gemüthsverfassung, womit ihr bisher die Stimme eines eifrigen Seelenhirtens angehört, erkennet, so lernet, was die Religion für eine von euch erfodert; lernet, welchem Erdreiche ihr bisher gleich gewesen, und was für einem ihr in Zukunft gleich seyn sollet.

Diese, sagt unser Evangelium, welche durch den Samen an dem Wege angeditten werden, sind jene, welche das Wort Gottes anhören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt es von ihrem Herzen hinweg, damit sie nicht etwa glauben und selig werden: qui autem secus viam hi sunt, qui audiunt; deinde venit diabolus, & tollit verbum de corde eorum, ne credentes salvi fiant.

Der große Weg, auf welchen der erste Theil des Samens fällt, kann ein Erdreich seyn, welches die Eigenschaft hat einen hundertfachen Nutzen zu bringen; allein weil er von den Reisenden und Vorbeygehenden zertreten ist, weil der Ackermann dieses Erdreich nicht eröffnet und umgraben hat, weil er es nicht zubereitet hat den Samen, so er darauf fallen läßt, anzunehmen, so dringet er nicht hinein, und

die

die Vögel der Luft ernähren sich darmit. Meine Brüder, es hat die nämliche Beschaffenheit in Ansehung euerer Seele, warum hat sie nicht einen hundertfachen Nutzen von dem Wort Gottes? Darum, weil ihr sie nicht zubereitet, ehe und bevor ihr die Unterweisungen anhöret; ihr kommet dazu, aber wie? Ohne Vorbereitung des Verstandes, ohne Vorbereitung des Willens, ohne Vorbereitung des Herzens. Ohne Vorbereitung des Verstandes: was sollte man thun um solche zu haben? Zum Beyspiel, man weiß, daß dieses Jahr das Absehen meiner Ermahnungen dahin abzwecke das Evangelium, so auf den Tag fällt, zu erklären; damit man sich diese Erklärung zu Nutzen machete, könnte jeder ein solches Buch bey Handen haben, worinn die Sendschreiben der Aposteln, und die Evangelia des Jahrs enthalten sind. Jeder könnte darinn lesen, was er weiß, daß der Stoff der Unterweisung seyn wird; allein anstatt dieses und andere dergleichen geistliche Bücher zu lesen, hat man vielleicht schon seinen Verstand mit dem Lesen unnützer oder schädlicher Bücher angefüllet? Es wäre nothwendig, daß dieser Hausvater, jener Verwalter, Kauffmann und Handwerker alles das aus seinem Sinn und Gedanken verbannete, was seine Wirthschaft, seinen Dienst, sein Gewerb und Handwerk betrift; es wäre nothwendig, daß dieses Weib alle ihre Gedanken auf ihre Haushaltung als etwas schädliches weit von ihr

entfernete; es wäre nothwendig, daß diese jungen Leute keine andere als heilige und keusche Gedanken unterhielten; was wäre noch ferners nothwendig? Eine gute aufrichtige Meinung uns anzuhören, nicht mit dem Vorhaben die Achtung anderer auf sich zu ziehen, uns zu tadlen, dem gemeinen Haufen nachzufolgen, und in Ansehung der Religion ein äußerliches des Wohlstandes zu beobachten, ohne welches man in seinem Haus, und in seiner Nachbarschaft zum Aergerniß würde; sondern in der Absicht sich dasjenige zu Nutzen zu machen, so wir zur Verbesserung der Sitten vortragen: sehet dieses ist die Vorbereitung des Verstandes, welche nothwendig wäre, und die man schier niemalen vorfindet, weil man niemalen unseren so nutzbaren Gesprächen beywohnt, als nachdem man sich den Kopf mit unnützen Dingen, und mit tausend Sachen, die lauter Zerstreuungen bringen, angefüllt hat. Ist euer Wille besser zubereitet? Ist er gefaßt alle Schuldigkeiten zu erfüllen, so man ihm anweisen wird? Begert er nichts anders als die Befehle Gottes zu erwarten, um sie zu vollziehen? Was für Entschlüße fasset ihr vor der Predigt? Was für welche habt ihr, zum Beyspiel, gemacht, ehe und bevor ihr diese heutige anzuhören hieher gekommen? Ihr hättet euch sollen zu Gott wenden, und zu ihm sagen: Herr du bist es selbst, den ich das Glück haben wird anzuhören, würdige dich mir jene Gesinnungen der Gelehrnigkeit, der

Ehr=

Ehrfurcht, des Glaubens, und der Erkenntlichkeit einzuflössen, welche dein heiliges Wort verdienen; es soll in Ansehung meiner und in dem Mund deßjenigen, der es mir vortragen wird, jene Anmuth, welche tröstet, jenen Geist, welcher bewegt, jene Kraft, welche an sich zieht, und jene Stärke haben, welche die verstocktesten Sünder besiegt. Rede zu meinem Herz, während da der Schall deiner Worten in die Ohren meines Leibes eindringen wird, zeige mir die Strasse, die ich betreten soll, und verleihe mir die Gnade auf solcher zu beharren: dieses ist mein einziges Verlangen, mit diesem Heldenmüthigen Entschluß will ich dein Wort anhören; sehet meine Brüder, da habt ihr einen schwachen Entwurf von der Weiße und Art, wie ihr euern Wille bereiten solltet einen heiligen Gebrauch von den Wahrheiten zu machen, so man euch lehrt. Wenn ihr also Gott die Hochachtung bezeuget, so ihr gegen eine so kostbare Gabe heget, so werdet ihr verdienen, daß er seine himmlischen Gnaden in Ueberfluß in euere Herzen eingiesset, während da wir euch die Seelenspeise austheilen werden. Ihr gehet von unsern Ermahnungen ganz frostig hinweg, sollet ihr euch deßwegen verwundern? Ihr seyd mit einer Kaltsinnigkeit dazu gekommen, wie zu einem Gastmahl, welches euch entweder von rechtswegen und aus einer Schuldigkeit gebührte, oder welches nichts enthielt, so euerm Geschmack anständig und beliebig

und Gott läßt aus einem gerechten Urtheil zu, daß sein Wort euch noch kaltsinniger, und verstockter macht. Daher erweichet, und bereitet dieses Herz durch das Gebeth, durch die Reu, durch die Thränen der Buße; bezeuget Gott, bevor ihr sein Wort anhöret, ein wahrhaft aufrichtiges Leidwesen, das ihr ihn beleidiget, daß ihr die Erleuchtungen, wormit er euch von Seiten dieser Kanzel aufgeheitert, und die geheimen Regungen, so seine Gnade in diesem Augenblick in euerer Seele bewürket hatte, so schlecht benutzet habt. Was könntet ihr ohne diese Gemüthsverfassung von meinem Predigtamt verhoffen? Es hat kein anderes Ziel, als euch die Weißheit mitzutheilen, und diese Weißheit erklärt euch selbst, daß sie nicht in eine boshafte Seele eingehen, und in einem der Sünde unterworfenen Herz wohnen werde (o). Was wird euch denn begegnen, daß was in unserm Evangelio angemerket wird. Der Teufel, welcher durch die Vögel der Luft wegen der Hoffart, so er immer wider Gott äußert, und wegen der Wachsamkeit und Begierd uns alle Gaben der Gnade hinwegzunehmen vorgestellt wird; der Teufel, sage ich, wird kommen dieses Wort hinwegzunehmen, aus Furcht, ihr möchtet glauben, und selig werden: Ach! wie viel sind nun in dieser Versammlung, von derer Herz er es in einem Augenblick hinwegnehmen wird? Ippige Weibs-

(o) Sap. 1.

Weibsbilder, eitle Jugend, hätte ich keine andere Ursache es zu glauben, als diesen äußerlichen Pracht, wormit ihr erscheinet, so hätte ich Anlaß genug es zu förchten. Die Vorbereitung der Seele, und die Ausschmückung des Leibes (sagt der heilige Chrysostomus) vertragen sich selten zusammen; non possumus simul animam & corpus exornare. So wird denn das göttliche Wort aus Abgang der Vorbereitung ohne einigen Nutzen in einer Seele seyn, erste Hinderniß. Die zweyte, das ist, weil man es nicht in Uebung setzt und keinen Gebrauch davon macht, wird uns durch folgende Worte gezeigt werden.

Die aber, welche durch den Samen auf dem Felsen angezeigt werden, sind jene, welche, wenn sie das Wort Gottes hören, solches mit Freuden annehmen, und sie haben keine Wurzeln: sie glauben eine Zeit lang, und in der Zeit der Versuchung weichen sie alsbald zurück. Nam qui supra petram, qui cum audierint, cum gaudio suscipiunt verbum, & hi radices non habent, quia ad tempus cedunt, & in tempore tentationis recedunt. Wer sind diese, so das Evangelium durch jene Zuhörer scheint benennt zu haben, welche das Wort Gottes mit Freuden annehmen? Man kann alsobald mit dem heiligen Chrysostomo antworten, daß es jene Menschen sind, welche uns mit einem gewissen Andachts-

Geschmack anhören, aber die hernach so kühn und verwegen, daß sie sich der Versuchung aussetzen, hingegen sich allzuschwach finden derselben zu widerstehen. Von dieser Zahle sind alle diejenige, welche nach dieser Unterweisung sich freywilliger Weise in den nämlichen Gelegenheiten einfinden werden, so sie wissen, daß sie ihrer Unschuld schädlich gewesen. Kann man nicht auch noch sagen, daß es jene sind, so die Welt als Kenner der Predigten verehrt? Ihr sehet diese Menschen, in der That wahre Geisseln der eifrigen Prediger, ihr sehet sie, daß sie so fürwitzig und begierig sind das Wort Gottes anzuhören, als hartnäckig sie sich zeigen demselben zu widerstehen, daß sie so viel Emsigkeit allen Predigten beyzuwohnen äußern, als sie Unempfindlichkeit haben sich selbe zu Nutzen zu machen. Was kommen sie in unsern Unterweisungen zu untersuchen? Die Auswahl des Stoffes, die Einrichtung des Gespräches, die Erhabenheit der Gedanken, die Reinigkeit der Sprache, das edle der Schreibart, die Schönheit der Ausdrücken, die Stärke der Vernunftschlüßen, die Weise und Art der Sätzen, die Abwechslung und Verschiedenheit den Figuren, die Annehmlichkeit der Gebärden, und der Aussprache; dieses ist, worauf die ganze Aufmerksamkeit dieser Leuten abzielt. Daher jene saftlosen Scherzreden, jene groben und unbescheidenen Tadelworte, so sie vermessentlich jenen Predigten anzuhengen wagen, welche sie hät-

ten verdemüthigen, und bekehren sollen; daher jene Verachtung, so sie für eine solche Kirchenrede zu haben zeigen, die man besorgt war den Bedürfnissen der Zuhörer gemäß einzurichten, als wenn der Prediger etwas anders suchen solte, als den geistlichen Nothwendigkeiten des Volkes, welches ihn anhört, Fürsehung zu thun; daher jene Klagen, welche so ungerecht, als alt sie sind, daß man nicht aufhöre immer die nämlichen Wahrheiten zu wiederholen, als wenn man neue auf der Kanzel vortragen könnte, oder als wenn man nicht beständig die nämlichen Laster bestreiten, und folgsam die nämlichen Waffen um sie zuzernichten ergreifen müßte; daher jene lächerliche Untersuchung, so man wegen der Fähigkeit des Predigers vornimmt, der nicht der Ordnung nachgetreten, so die Kunst vorschreibt eine Unterweisung abzutheilen, als wenn die christliche Kanzel uns verpflichtete alle Regeln zu beobachten, so die weltlich und eitle Beredsamkeit erfunden hat; daher jene unerbittliche Strengheit, mit welcher man Gedanken erfordert, welche rühren und in Verwunderung setzen, als wenn der Prediger die Gedanken Gottes, so er den Menschen offenbart, zierlich und erhabener machen könnte; daher jenes bißige Beschnarchen, wenn uns ein Wort entgeht, so eine falsche Zierlichkeit von der Kanzel wolte verbannt wissen, gleichwie ihm in der Gesellschaft und in dem Umgang kein Platz gestattet wird. Welch ein Un-

terscheid zwischen unsern und der Alten ihren Sitten! Wie rein sind diese in Vergleichung der unserigen! Unterdessen man redete ihnen auf der Kanzel eine Sprache, der man heute zu Tag nachzufolgen sich nicht unterstehen dürfte. Ja man versucht uns Regeln vorzuschreiben, die eben so lächerlich als verdrießlich und beschwerlich sind; wenn wir gewissen sonst sehr verständigen Personen folgen wolten, so dürften wir kaum die Worte der heiligen Schrift wiederholen, als wenn es nicht zu andern Zeiten der beständig und allgemeine Brauch gewesen wäre diese göttliche Schrift in allen Versammlungen der Glaubigen zu lesen. Daß ein Schwärmer und Freydenker eine Stelle aus dieser Schrift misbraucht hat, um sich solcher zu seiner Bosheit zu bedienen, soll man sich deßwegen wider den Prediger ausleinen, welcher sie in sein Gespräch einführen wird, als wenn der Misbrauch eines gottesräuberischen Schwärmers selbe für die Kanzel unwürdig machte, und als wenn wir auf diese gottlose Entheiligung eine Achtung zu haben verbunden wären; daher jene offenbare Verachtung der gemeinen Ermahnungsreden, das ist, jener Gesprächen, wo wir mit euch ganz gemein reden, wie nämlich ein Vater mit seinen Kindern, ein Lehrmeister mit seinen Schülern, und ein Hirt mit seinen lieben Schäflein zu reden pflegen. Machte sich der heilige Paulus nicht klein mit den Kleinen? Erfodert nicht die erste Regel des

Predig-

Predigamts, daß man sich bearbeite von allen verstanden zu werden? Sind wir hier nicht gleichermasen verbunden den Kleinen und Grossen genug zu thun? Dieses ist bisher meine Art zu lehren gewesen, und sie wird solche auch allzeit bleiben; meine Absicht ist euch zu unterweisen, euch zu bewegen, und zu überzeugen; und müßte ich mich noch mehr erniedrigen um zu meinem Zweck zu gelangen, so will ich es thun, und gern eine andere Sprache annehmen, um euch die meinige verständlich zu machen. O mein Gott, es ist eine von deinen alten Trohungen, daß du die Weisheit der Weisen zernichten, und die Wissenschaft der Gelehrten verwerfen werdest (p). Lasse nicht zu, daß ich jemalen nach einer Geschicklichkeit trachte, dero Eitelkeit du männiglich zu erkennen gegeben hast. Es seye weit von der heiligen Kanzel jene eitle und weiche Willfährigkeit, welche verursachete, daß uns unsere Zuhörer entweder nicht verstünden, oder daß wir zaghaft und schichtern würden, und uns nicht getraueten uns ihren Urtheilen und Beschnarchungen bloß zu geben, oder daß wir in eine Eitelkeit und Hoffart verfielen, und vielmehr suchten wohl zu reden, als fromm leben zu machen. Es seye auch weit von euch meine lieben Zuhörer, dieser tadel und Beschnarchgeist; die Einfalt des Herzens wird nothwendiger Weise erfodert das Wort Gottes anzuhören; Gott will al-

(p) 1. Cor. 2.

lein den Einfältigen seine Geheimnißen und Erleuchtungen mittheilen, cum simplicibus sermocinatio ejus; diesen Einfältigen im Geist, und von Herzen, welche die Vorwürfe, so wir machen, die verhaßten Abschilderungen, so wir von dem Laster entwerfen, und die lebhaften Merkmale, so wir von den Leidenschaften geben, auf sich selbst richtende, nicht suchen solche boshafterweise auf andere auszudeuten, die wir sonder Zweifel bestrafen und zur Besserung anmahnen, niemal aber benennen wollen; auch diesen Einfältigen, welche wie Magdalena bey den Füßen Jesu Christi sitzen, seine Gespräche anhören, ihnen nachdenken, sie ergründen, und sich darmit ernähren. Ach! wenn ich den süssen Trost hätte euch zu sehen, das ihr mit dieser heiligen Begierd das Wort Gottes suchtet! aber, nein. Ich siehe die Glaubigen der ersten Kirche, welche den heiligen Paulum ganze Nächte hindurch immer mit einem neuen Eifer anhören; ich siehe eine heilige Scholasticam, welche Wunder wirkt, um den heiligen Benedictum aufzuhalten, und von himmlischen Dingen sprechen zu hören; und zu euch kann ich kaum die Woche einmal reden; die eine bleiben aus, die andere schlafen, und schier alle werden gleich von Anfang verdrüßig, weil sie aus der Erfahrniß wissen, daß sie am Ende werden verdrüßig werden. Mein! was soll ich von dem Zustande dieser Leuten denken? Was ein großer Heiliger gedenkt hat; sie sind von

der

der Welt, sie hören gern davon reden, sie mögen uns kein Gehör geben: ach! daher sind sie nicht von Gott, und sie gehören ihm nicht zu; qui non est ex Deo non audit nos (q). Wem gehören sie denn zu? Ihr begreifet es ohne Zweifel, und ihr zitteret, und begehret als eine besondere Gnade von Gott, daß euch sein Wort die größte Freude sey, das ihr es mit Vergnügen annehmet, und daß die Versuchungen keine Hinderniß beytragen können, den heiligen Gebrauch davon zu machen, worzu ihr euch entschlossen habt; dieses ist das Mittel, so man der zweyten Hinderniß entgegen setzen muß, wodurch das Predigen seines Vortheils und Nutzens beraubet wird.

Die dritte Hinderniß, wovon ich geredet habe, ist die geringe Sorg, so man hat, diesen kostbaren Samen in seinem Herz, nachdem er darinn ausgesäet worden, zu behalten. Der Erlöser sagt uns, daß dieses, so unter die Dörner fällt, diejenigen bedeute, welche das Wort Gottes hören, in welchen es aber von den Sorgen, Reichthümer und Wohllüsten dieses Lebens erstücket wird, also zwar, daß sie keine Frucht bringen. Quod autem in spinas cecidit, hi sunt qui audierunt, & a sollicitudinibus & divitiis, & voluptatibus vitæ euntes suffocantur & non referunt fructum.

(q) 1. Johan. 4.

Etum. Meine Brüder ist dieses nicht eine natürliche Abbildung euers Betragens? Was thut ihr, nachdem ihr das Wort Gottes angehört? Oeffters so gar ehe und bevor ihr aus der Kirche gehet, so eröffnet ihr einander euere Gedanken über den Prediger, und über die Weise und Art, wie er seinen Stoff aufgeführt; die boshafte Beurtheilung der einen bezeugt ein falsches Mitleiden über seine Fehler, um sie besser an die Helle zu bringen, und unter dem Schein eines aufrichtigen Bedaurens streuen diese neidigen Zuhörer, welche sich eines ausgesuchten Geschmacks halben rühmen, die ungerechtesten Verleumdungen wider ihn aus. Was thun die andere, welche noch mehr Liebe besitzen? Sie lassen die ganze Frucht unserer Arbeit mit eitlen und nichtsnutzigen Lobserhebungen verschwinden. Ist es denn das, was wir suchen? Wie darfet ihr euch unterstehen diese Schmeicheley gegen uns zu äußern? Wer hat euch als unsere Beurtheiler, Richter und Meister bestellt, daß ihr entscheidet, ob wir wohl oder schlimm geredet? Haben wir nur deßwegen die Kanzel bestiegen, damit wir euere Augen weiden, euere Ohren kitzeln, eure Sinnen angenehm rühren, und von Seiten euer ein eitles Lob verdienen? Ein unglücklich und trauriger Verdienst, welcher Verwunderer aber keine Büßer machen kann! um wieviel tröstlicher ist es, sehen, das eine einfältige Seele mit einem zerknirschten Herz nach geendigter Predigt aufruft: ach! welch

eine

eine große Sünderinn bin ich! als jenes Felsenherz sagen hören, dieser Priester ist ein großer Redner! Es ist nichts anders als ein tönendes Erz, als ein klingende Schell, wenn nicht Gott seinem Wort das Wachsthum giebt; und was für ein Wachsthum wird er davon erwarten können, wenn ihr es nicht einsammlet, wenn ihr es nicht kostbarlich in euerem Herz behaltet? Welcher ist von zwey Menschen, so die Predigt gleichermasen angehört haben, jener Glückselige, der dessen heilsame Kraft fühlen wird? Vernehmet das Urtheil, so der heilige Jakobus über diesen Punct abgefaßt hat: dieser, welcher das vollkommene Gesetz, so das Gesetz der Freyheit ist, mit Bedachtsamkeit betrachtet, und sich daran bindet, indem er nicht allein es anhört um es alsbald zuvergessen, sondern dasjenige thut, was er hört, dieser wird seine Glückseligkeit in seinen Werken finden. Wem wird der andere gleich seyn? Einem Mensch, welcher mit seinen Augen in ein Spiegel schaut, und sein Angesicht darinn betrachtet, und kaum hat er es gesehen, so geht er von hinnen, und vergißt auf der Stelle, wer er gewesen; consideravit enim se & abiit, & statim oblitus est, qualis fuerit. Der Spiegel ist demjenigen unnütz, welcher hinein sieht ohne sich zu betrachten; das Wort Gottes wird demjenigen unnütz, welcher sich nicht mit Bedachtsamkeit darinn betrachtet.

ter. Mein! was sage ich? Unnütz. Die Vergessenheit, in welche er es gerathen läßt, ist ein Laster, welches allein fähig ist ihn in das Verderben zu stürzen, ein Laster, welches ihm die größten Strafen zuziehen kann; dieses ist, damit ich mich der Worten unsers Evangelii, derer Erklärung ich mir bishieher vorbehalten, bediene, dieses ist sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen; dieses ist jenen Juden gleich seyn, von welchen der göttliche Heiland Meldung that, als er sagte: **ich rede anderen gleichnißweis, auf daß sie sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen**; ut videntes non videant, & audientes non intelligant. Der heilige Matheus belehrt uns, das Jesus diese Worte aus dem Prophet Isaia anführte, und der heilige Chrysostomus füget hinzu, daß er sie darum anführte, damit die Juden ihn nicht in Ansehung ihrer wegen einer Abneigung anklagen könnten; so laßt uns denn sehen, welches diese Prophezeyhung ist, und was sie für einen Erfolg gehabt. Gehe, sagt der Herr zu Isaias, sag diesem Volk, höret was ich dir sag, und verstehe es nicht; sehe was ich dir zu sehen gieb, und unterscheide es nicht; verblende das Herz dieses Volks, mache ihm seine Ohren daub, und schließe seine Augen, damit seine Augen nicht sehen, und seine Ohren nicht hören, und sein Herz nicht verstehe, und ich sie nicht heile. Dieses ist der

Befehl,

Befehl, so Gott Isaiä giebt, den Juden seinen heiligen Ausspruch anzukünden: schickt er ihn denn sie zu verblenden? Nein, meine Brüder, sondern er sieht vor, daß sie einen üblen Gebrauch davon machen werden, und er verhüllet in seinem Befehl eine Vorsag, welche darauf folgen wurde: er saget vor, sein Wort werde zu nichts als dieses Volk zu verblenden, und zu verstocken dienen, welches es erleuchten und bewegen sollte. Gerechte aber erschreckliche Strafen ihres Widerstandes gegen dem himmlischen Licht! Denn meine Brüder, warum kömmt euch dieses vormalen erleuchteste Volk heute zu Tag das blindeste zu seyn vor? Warum nachdem es den dunkeln Schatten des Gesetzes angenommen, verwirft es die helle Gründlichkeit der evangelischen Gnade? Darum weil es sich die Erleuchtungen, so ihm mitgetheilt worden, nicht zu Nutzen gemacht. Auf einen jeden Strahl, welcher sich blicken läßt, folget ein neues Laster, und warum? Weil diese Unglückseligen die Augen vor ihm schließen; sie schließen die Augen vor dem Zeichen der Geburt Messiä, weil sie vor den Weissagungen, der Propheten ihre Ohren zugestopft haben; sie sind in Ansehung der Wunderthaten, so er seine Lebenszeit hindurch wirkt, unempfindlich, weil sie diejenigen nicht haben erkennen wollen, welche die Fremdlinge und Ausländer zu seiner Krippe zu eilen beredet haben. Weit härter als die römischen Hauptleute, welche auf ihre Brust

klopfen,

klopfen, als die Felsen, welche zerspringen, sie wer-
den im Angesicht der himmlisch und irdischen Wun-
der, so bey seinem Tod sich eräugen, betäubt,
weil ihre Bosheit sie veranlaßt hat, diese, so er in
seinem Leben gewirkt, dem Beelzebub zuzuschreiben;
die unzweifelhafte Zeugnißen seiner Urstände über-
weisen sie nicht, weil der Glanz der Wunderwerken
bey seinem Tod keine andere Wirkung gehabt als sie
zu verblenden; ihre Stadt, und ihr Tempel sind zer-
stöhrt, und das ganze Volk ist schier mit einem ewi-
gen Fluch gestraft worden, weil sie das Wunderwerk
seiner Auferstehung, und diejenigen, so darauf ge-
folgt, nicht haben erkennen wollen; heutiges Tags
verstehen sie unsere Gleichnißreden nicht, weil sie dem
klaren Verstand der Prophezeyhungen nicht beystim-
men wollen: ihr sehet, auf was für eine sinnreiche
Art sie sich vor den Wahrheiten, welche sie wider
ihren Willen treffen, verbergen. Ist dieses nicht ei-
ne natürlich aber erschreckliche Abschilderung dessen,
was denjenigen begegnet, welche unter uns dem Evan-
gelio widerstehen? Zum Beyspiel, ein Geitziger lernet
in einer Predigt, daß seine übermäßigen Sorgen für
die Güter der Welt, seine Unbarmherzigkeit gegen
die Armen ihm den Fluch des Himmels zuziehen wer-
den; vernachläßiget er diesen ersten Strahl, der ihn
erleuchtet, so werdet ihr, wenn ihr aus dieser Ver-
sammlung hinweg gehet, sehen, daß seine Sorgen,
welche Jesus Christus den Dörnern vergleicht, sich in

tödliche

tödtliche Unruhen verwandten, weil er sich diesem ersten Lichte widerspenstig erzeiget hat; hernach wird er in eine schändlich und abgeschmackte Sparsamkeit verfallen, weil man ihm auf der Kanzel gesagt hat, daß man sich wegen dem morgigen Tage nicht beunruhigen solle; hernach wird er himmelschreuende Wucherey en ausüben, weil man ihm die Schande seiner Sparsamkeit ohne Nutzen vorgestellt hat; seine heimlichen Betrüge, seine offenbaren Ungerechtigkeiten, die harten Erpressungen werden ihn nichts mehr kosten, weil er sich bearbeiten wird diese Wucherey en, so man ihm vorwarf, zu beschönigen: also wird der Reiche durch den Samen des göttlichen Wortes, und der Samen des göttlichen Wortes in dem Reichen wechselsweise ersticket; a sollicitudinibus & divitiis euntes suffocantur. Ein anderer, verachtet er die ersten Ermahnungen, so man ihm wegen einer Gelegenheit giebt, welche anfängt die nächste zu werden? Seine Erfahrenheit wird nicht versaumen ihm die Weisheit dieser Ermahnungen zu erkennen zu geben. Vernachläßigter wie man ihn deßwegen gebethen, die ersten Flammen, welche ausschlagen, zu ersticken und zu löschen? So verwandeln sich diese Funken in ein Feuer, dieses Feuer in eine Brunst, nach Maß daß man ihn gebethen, beschworen, ermahnet hat. Also machet der in den Wohllüstigen erstickte Samen des göttlichen Wortes, daß sie viel schneller auf der Straße des Unterganges einherlaufen; a vo-

luptatibus vitæ euntes ſuffocantur. Alſo wird der fürchterliche Ausſpruch des Allmächtigen vollzogen, mein Wort, welches von meinem Munde ausgehet, wird nicht leer zurückkehren; verbum meum, quod egredietur de ore meo, non revertetur ad me vacuum (r). Es verblendet, wenn es nicht erleuchtet, es verhärtet, wenn es nicht rühret, wenn es nicht bekehrt; es wird demjenigen zum Steine des Anſtoßes, welchen es nicht erbauet, und wehe dieſem, welcher auf dieſen Stein ſtößt; er iſt ſtrafbar, weil er das Geboth vernachläßiget, ſo Gott ihm giebt ſein Wort anzuhören; er iſt ſtrafbar, weil er ein Wort vernachläßiget, welches die Geheimniſſe Gottes in ſich enthält; er iſt ſtrafbar, weil er ſeine eigne Wohlfahrt verſcherzet; er iſt eben ſo ſtrafbar, (dieſes iſt der Gedanken des heiligen Auguſtinus, der euch ſehr hart vorkommen wird) er iſt eben ſo ſtrafbar durch die innerliche Beſchaffenheit ſeines Herzens, als die Juden, welche Jeſum Chriſtum gekreutziget haben; numquid ergo qui verbo reſiſtis, carnem crucifigeres, ſi videres? So ſtrafbar, ſagt ferner dieſer Vater (s) ſo ſtrafbar, das Gott um dieſes Laſter zu ſtrafen, zugelaſſen hat, daß ſie ſeinen Sohn an das Kreutz geheftet haben: ut non credentes cum cæteris deſperatis crucifigerent. Daher übet Gott nicht nur in dieſem Leben, ſondern auch in dem Tode ſeine erſchrecklichſte Rache wider den-

(r) Iſai. 55. (s) Aug. in Matth. 9, 14.

denjenigen aus, welcher sich dem Worte des Evangeliums widerspenstig erzeigt: eben dieses Wort wird selbst der Ankläger, Zeuge, Richter und die Strafe deßjenigen seyn, welcher es verachtet hat; dieses wiederholt Christus immer in seinem Evangelium; sermo quem locutus sum, ille judicabit. Ach! machet euch denn diese Ermahnung des heiligen Paulus zu Nutzen: hütet euch denjenigen zu verachten, welcher zu euch redet; videte ne recusetis loquentem: wenn die Juden, weil sie denjenigen, der ihnen auf Erden redete, anzuhören sich geweigert haben, der erschrecklichen Verfolgung, welche noch fortdauert, nicht haben entgehen können, wie werden wir solcher ausweichen mögen, wenn wir diesen verwerfen, welcher uns von dem Himmel redet? Si enim illi non effugerunt, recusantes eum, qui super terram loquebatur, multo magis nos, qui de cœlis loquentem nobis avertimus.

Meine Brüder, lasset uns diese Strafen fliehen, nehmen wir das Wort Gottes mit der Gemüthsverfassung und Zubereitung an, welche uns Jesus Christus anmerket; er sagt uns, das, was in die gute Erden fällt, bedeute diese, welche das Wort mit einem guten Herzen anhören, es behalten und in Geduld Frucht bringen; quod autem in terram bonam, hi sunt, qui in corde bono & opti-

mo audientes verbum, retinent, & fructum afferunt in patientia. Nehmet dieſe letzteren Worte wohl zu Gemüthe, lernet daraus, was ihr zu thun habet, ehe und bevor ihr das Wort Gottes anhöret, während der Zeit, da ihr es wirklich anhöret, und nachdem ihr es angehört habet; reiniget euer Herz wenigſtens durch eine wahre Reue und Leid über euere Sünden, damit ihr es in corde optimo, das iſt mit beſtem Herzen anhöret; ſeyd ſo viel als möglich beſorgt, daß, da ihr es anhöret, mehr euer Herz gerührt, als euer Verſtand unterwieſen werde; audientes. Seyd beſorgt, es wohl zu betrachten, es öfters in euerer Gedächtniß den Tag hindurch zu wiederholen, es koſtbarlich zu verwahren, ohne euch einem Geſchäffte zu unterziehen, welches euch einen Nutzen daraus zuziehen hindern könnte; retinent: noch einmal bewahret es, behaltet es, und machet es Frucht bringen; denn, betrüget euch nicht, euer Herz iſt jenes zerſchiedene Erdreich, wovon das Evangelium meldet: Nun ein Erdreich, ſaget der heilige Paulus (laſſet euch keines von ſeinen Worten entgehen, welche ſchon wirklich das Urtheil euerer Gerechtfertigung, oder einer ewigen Verdammniß in ſich enthalten) nun ein Erdreich, welches öfters von dem Regenwaſſer, ſo darauf fällt, befeuchtet wird, wenn es die denjenigen, welche es anpflanzen, anſtändigen Gewächſe hervorbringt, ſo empfängt es den Segen Gottes;

tes; wenn aber ein Erdreich nichts als Dörner und Distel der Sünde hervorbringt, so wird es von seinem Meister gehasset, es wird mit seinem Fluche bedrohet, und endlich thut er Feuer darauf; reproba est & maledicto proxima, cujus Consummatio in combustionem. Ach! o mein Gott, wie wird es denn jenen irdischen Menschen ergehen, welche so oft die Unterweisungen von der Kirche empfangen? Herr mache aus einer neuen Barmherzigkeit, das dieses Erdreich, welches von dem heilsamen Wasser deines Wortes befeuchtet worden, hundertfache Frucht bringe, und deinen ewigen Segen erlange. Amen.

Evangelium

Auf den Sonntag Quinquagesimä.

Luk. 16. v. 31.

In der Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sagte zu ihnen: sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des menschen Sohn durch die Propheten geschrieben ist; denn er wird den Heyden überantwortet, verspottet, gegeißelt, und verspien werden; und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und er wird

am dritten Tage wieder auferstehen. Sie aber verstunden keines von diesen Dingen, denn diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffens nicht, was gesagt wurde. Es begab sich aber, da er Jericho zunahete, daß ein Blinder an dem Wege saß, und bettelte: da er das vorübergehende Volk hörete, fragte er, was dieses wäre? Sie sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeygieng; und er schrie, und sprach: Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner. Jesus stund still, und befahl, ihn zu ihm zuführen, und als er nahe zu ihm gekommen, fragte er ihn, und sprach: was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sagte: Herr! daß ich sehen möge. Und Jesus sagte zu ihm: steh auf, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald sah er, und folgte ihm nach, und preißete Gott. Und alles Volk, so dieses gesehen, lobte Gott.

XIV. Homilie.

Von den Freuden der Welt.

Eingang.

Sehet meine Brüder! wie Gott und die Welt, der Geist Gottes, und der Geist der Welt einander entgegen stehen. Die Welt bereitet euch Freudenfest, sie lädt euch ein ihre Lustbarkeiten

keiten zu kosten, sie legt euch all dasjenige vor Augen, was sie fähig zu seyn glaubt eueren Sinnen zu schmeicheln; und Gott stellet euch hier nichts anders vor, als sein Leiden, er verspricht euch nichts, als Drangsalen, er bereitet euch nichts als Kreutz und Widerwärtigkeiten; sehet Gott, sehet die Welt: ihr habet die Freyheit zu wählen, welchem wollet ihr nachfolgen? Wenn ihr die Stimme der Sinne, den Trieb der Natur, und das öffentliche Geschrey anhöret; wenn ihr den Stromm des Gebrauches, das Alter des Irthumes, und den allgemeinen Wahn zur Richtschnur nehmet, ach! ich weis es, alles dieses vereiniget sich die Welt in dem Besitze zu handhaben, worinn sie sich zu erlustigen zu seyn glaubt; und ihr werdet nicht lange zaudern euch mit ihr zu erlustigen; aber wenn ihr euch auch an dem Ufer des Flußes dieses Babylons, wo wir leben, niedersetzet; wenn ihr von da die Klippen, so darinn verborgen sind, und die Unglücke, welche durch vielfältigen Schiffbruch geschehen, betrachtet, wenn ihr die Gefahren, denen man dort ausgesetzt ist, und den Untergang unendlich vieler Seelen, wodurch die Kirche unsre zärtliche Mutter heftig betrübt wird, zu Gemüth führet; wenn ihr die Ungewißheit, worinn ihr in Ansehung euers Gewissensstandes seyd, und die Wellen der Versuchungen, die sich wider euch erheben, bedenket; wenn ihr die Donnerblitze seiner Rache, die auf allen Seiten hervorbrechen, und viel-

leicht in Bälde euch rühren werden, ansehet; ach! so werdet ihr, wenn ihr alles dieses überleget, sagen, wie sollen wir in einem fremden Lande singen? Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena? Wenn ihr nur von der Welt, und von ihren Ergötzungen dem äußerlichen Scheine nach urtheilet, ohne daß ihr euch bemühet zu untersuchen, wie sie in dem Grunde beschaffen, und zu was für einem Ziel und Ende sie führen: so werdet ihr die innerlichen Freuden der Gnade verachten, sie werden euch eckelhaft vorkommen, eure unordentliche Neigung wird euch reitzen den irdischen Lustbarkeiten anzuhangen; ihr werdet vielleicht mit den Israeliten in der Wüste sagen: wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir erinnern uns der Fische, so wir in Egypten aßen, die Gugummeren und Melonen, die Zwibeln und Knoblauch kommen uns wieder zu Sinne (a): aber wenn ihr euch nicht ehender für den Theil, den ihr zu ergreifen gesinnet seyd, erkläret, als bis ihr diese falschen Ergötzungen in ihrem Anfange, und in ihrem Ende, in ihrem Wesen, und in ihren traurigen Wirkungen betrachtet, und jene erschrecklichen Worte des Propheten reif erwogen habet, wenn er saget, daß in diesen Tagen die Hölle ihren Schlund ausgedähnet, und ihren Rachen ohne Maß eröffnet habe, daß alles was mächtig, berühmt, und herrlich

(a) Num. 11.

lich heißt sammt allem Volke haufenweise dahin absteige; Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino, & descendent fortes ejus & populus ejus & sublimes gloriosique ejus ad eum. O meine Brüder, ein schreckvolles Schauspiel für euch! Es soll euch mit Furcht und Angst erfüllen, es soll euch bewegen die Freuden der Welt zu verfluchen, und auf Mittel bedacht zu seyn, welche euch von ihrem Gifte unangesteckt erhalten, dieses sind die großmüthigen Gesinnungen, so die Kirche euch einflößen will; sie erinnert euch des schmerzvollen Geheimnißes, so Jesus seinen Aposteln entdecket hat, als er mit ihnen nach Jerusalem gieng, um euch einen ächten Begriff von den thörichten Freuden der Welt zu geben; sie erzählet die Genesung eines Blinden, welche der Heiland nahe bey Jericho befördert hat, um euch in der Person dieses armseligen die betrübten Folgen dieser Freuden zu zeigen, und die Mittel darzubiethen dieselben zu meiden. Solches wollen wir in diesem Gespräche untersuchen. Der erste Theil wird euch zeigen, welches die verhaßten Eigenschaften der Freuden dieser Welt besonders zu dieser Zeit sind: der zweyte wird euch die schädlichen und betrübten Wirkungen der unsinnigen Freuden dieser Welt zu erkennen geben; der eine und andere wird euch dessen überzeugen, was ein großer Heiliger sagte, und welches niemals soll in Vergessenheit gerathen: wer mit dem Teufel lachen will,

sich nicht mit Christo erfreuen können; qui jocari voluerit cum diabolo, non poterit gaudere cum Christo (b).

Erster Punct.

Die Lehrmeister von der christlichen Sittenlehre wollen, daß, ehe und bevor man eine menschliche Handlung, welche mit dem Kenntniße und Freyheit geschehen, als gut oder böße erkläre, man untersuchen soll, was der Ursprung, was der Gegenstand davon gewesen, und in was für Umständen sie vorgenommen worden; sie fügen hinzu, daß niemals ein Werk vor Gott gut sey, wenn der Ursprung nicht löblich, der Gegenstand nicht unschuldig ist, und wenn es sich nicht für die Person, die es verrichtet, für die Zeit und für den Ort schicket, wo sie es verrichtet, wenn eine einzige von diesen drey Bedingnissen abgeht, so wird unser Werk alsbald von dem Herrn verworfen: wie wird er es denn ansehen, wenn dessen Ursprung unanständig, dessen Gegenstand lasterhaft, und wenn die Umstände es gottesräuberisch machen? Mein! was sollen wir nun von jenen eitlen Ergötzungen denken, welchen sich eine des Christenthumes vergessene Welt ergiebt? Denn dieses sind ihre verhaßten Eigenschaften; eine niederträchtige und unsinnige Leidenschaft ist ihr Ursprung, diese

(b) Pet. Chrysol.

diese Leidenschaft unterhält sich an diesen Tagen mit nichts als lasterhaften Gegenständen, und in was für Umständen? In eben solchen, welche mehr Andacht und Frömmigkeit erfodern. Lasset uns eine jede von diesen Betrachtungen mit dem heiligen Texte wiederholen.

Jesus nahm die zwölf Apostel zu sich, und sagte zu ihnen: Sehet wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben ist; assumpsit Jesus duodecim, & ait illis: ecce ascendimus Jerosolymam, & consummabuntur omnia, quæ scripta sunt per Prophetas de filio hominis. Ich will mich hier nicht aufhalten, um euch zu verstehen zu geben, wie vielfältig unser Heiland sich mit den Gedanken des Todes beschäfftigte, wie oft er seine Apostel damit unterhielt, und wie vielmals wir uns an diesen Tagen damit beschäftigen sollten: ich will mich nicht bearbeiten euch eine Abbildung von jener unendlichen Weisheit zu machen, womit er alle Unbilden und Schmachen seines Leidens vorsieht; ich will euch eben so wenig jenen unerschrockenen Muth, womit er dem bittern Tode entgegen geht, und jene nnaussprechliche Liebe vorstellen, welche ihn bewegt, sein unschuldiges Blut für die undankbaren Sünder zu vergießen. Was ich hier betrachte sind die Juden seine Feinde,

welche

welche jene Prophezeyungen erfüllen werden, die sie nicht verstehen wollen, und welche alles vorsagen, was sie den Menschensohn zu leiden gemacht. Sie werden ihn als einen Betrüger, welcher das Volk verführt, den Heyden überantworten, traderur; und warum? Die Hoffart, welche die Vorwürfe des Heilandes nicht hatte übertragen können, der Haß, welchen diese Vorwürfe ihnen wider diesen göttlichen Erlöser eingegeben, der Neid und die Misgunst, so sie wegen seinem Ansehen und Ruhm gefaßt haben, dieses ist der Ursprung jenes erschrecklichen Gottesmords, den sie an der anbethungswürdigen Person Jesu Christi begehen werden, dieses ist der Ursprung jenes grausamen Vergnügens, so sie zu haben bezeugen werden, wenn sie ihn an dem Kreutzgalgen hangen sehen werden; es ist eine abscheuliche Leidenschaft, welche die Triebfeder ihrer Absichten ist. Meine Brüder! ich komme mit euch hierinn überein, die Freuden, so die Weltmenschen genießen, haben selten eine so rasende Leidenschaft zu ihrem Ursprunge: ich will auch für einen Augenblick setzen, daß der Gegenstand euerer Lustbarkeiten ehrbar, und zuläßig ist, ach, was fehlt deßwegen, daß sie selbst ehrbar und zuläßig sind! was giebt diesen Ergötzungen das Leben? Was haben sie für einen Ursprung? Was würden diese eitlen Freuden, welchen man sich ohne Unruhe ergiebt, werden, wenn die Gnade die blinden Neigungen, die uns zur Wohllust hinreißen,

abge-

abgetödtet, und aus unserem Herzen verbannet hätten? Sie wurden durchaus verschwinden, und eine heilige und ruhige Freude wurde ihren Platz einnehmen: der heilige Chrysostomus saget es uns; tolle vesanas passiones & cessabunt profana gaudia. Lasset uns, damit wir uns dessen, was dieser Vater saget, überzeugen, lasset uns den Menschen in den zerschiedenen Lustbarkeiten, welchen er sich in dem zerschiedenen Alter seines Lebens ergiebet, betrachten; und damit wir nicht irregehen, so nehmen wir Salomon den Weisesten von allen Menschen zum Führer an (c). Der erste Schritt, so ein junger Weltmensch auf der Straße der Ergötzungen thut, geht auf einen niedlichen Tisch loß: lasset uns aller Gattung Freuden zu handnehmen, saget er zu sich selbst, lasset uns der Güter genießen; vadam & affluam deliciis. Nun was ist wohl der Ursprung dieser Wohllust, nichts anderes, als die Leidenschaft der Sinnlichkeit? Zerreiß die Bande dieser schändlichen Sclaverey, worinn die weiche Sinnlichkeit diesen jungen Menschen gefangen hält; flöße ihm so viel Eckel gegen diese falschen Süßigkeiten ein, als er gegen der christlichen Abtödtung hat, und du wirst ihn sehen ein mäßiges Mittagmahl mit einer innerlichen Freude einnehmen, welche unvergleichlich süßer und angenehmer ist, als alle diese thörichten Freuden, welchen er sich ergeben hatte; tolle vesanas passiones,

(c) Cap. 2.

nes, & ceſſabunt profana gaudia. Der zweyte Schritt, ſo ein Weltkind auf dem Wege der Bosheit thut, iſt auf das Vergnügen einer unruhigen Wohllust gerichtet; er ſieht ſie als ein Gut an, welches ihn begnügen kann, und er will es genießen; fruar bonis. Nimm dieſe raſende Neigung, welche dieſen Menſchen zu dem Böſen hinſchleppet, aus ſeinem Herzen hinweg; unterdrucke, wenn es möglich iſt, dieſe gefährliche Empfindlichkeit in Anſehung alles deſſen, was den Sinnen ſchmeichelt, bring ihm eine gleiche Empfindlichkeit in Betracht ſeiner eignen Sünden bey, ſtelle ihm die Gefahren, die ihn umgeben, vor Augen; und was wird hernach aus dieſem Herzen hervorkommen, nichts als Seufzer über ſein Elend, und Begierden nach der Ewigkeit? Tolle veſanas paſſiones, & ceſſabunt profana gaudia. Der dritte Schritt, ſo wir auf der Bahne gegen die thörichten Weltfreuden thun, führt uns nach einem großen Anſehen, Ruhme, und Pracht; man war von der Begierlichkeit des Fleiſches beſeſſen (d), man ſchreitet von dar zu der Begierlichkeit der Augen, man läßt, daferne man Mittel hat, prächtige Werke verfertigen; in der Stadt ſind es koſtbare Paläſte, oder wenigſtens bequeme Häuſer; auf dem Lande erwählet man angenehme Oerter, wo der Weinberg den ausgeſuchteſten Wein anſchaffet, wo die Baumgärten von aller Gattung Pflan-

zen

(d) Eccleſ. 2.

zen einen Ueberfluß haben, wo die Bäume mit vortrefflichen Früchten behänget sind, wo das Wasser um die jungen Pflanzen zu begießen, unabläßlich fließet, wo die Springbrunnen die Augen der Zuschauer ergötzen. Man zwinget die Natur, und die Elemente seinen Ergötzungen ihren Zins zu bezahlen, man will sie in allen seinen Behausungen, zu allen Jahrszeiten, zu allen Stunden des Tages haben, sie müssen so nahe auf einander folgen, daß sie keinem Augenblicke zur Langweile Platz gestatten, und man muß immer von einer zahlreichen Dienerschaft umgeben seyn; benimm diesen Menschen die Leidenschaft sich um dasjenige zu bestreben, was die Welt so ungebührlich hochschätzt, benimm ihnen die Begierde nach prächtigen Gebäuden, nach schönen Gärten, nach einer zahlreichen Bedienung; gib diesen Großen zu erkennen, wie übel der Müßiggang, worinn sie leben, einem Christen anstehe; errege in ihnen eine so große Freude zu einem ernsthaften Geschäffte, als sie Unlust dazu hatten, und du wirst sehen, daß sie alle diejenige Achtsamkeit auf ihre Seele verwenden werden, so sie ihren Lustbarkeiten geschenket haben; tolle vesanas passiones, & cessabunt profana gaudia. So ist es denn die Leidenschaft, so ist es eine heimliche Ergebenheit, so man für die Freuden hat, welche machet, daß man sie verfolget, daß man sich damit beschäfftiget, daß Sinne und Gedanken, Herz und Gemüth

davon

davon gleichsam besessen sind. Wenn nichts strafbares in euern Ergötzlichkeiten zu finden wäre, als jene Lebhaftigkeit, mit welcher ihr solchen nachjaget, würdet ihr euch vor Gott als unschuldig glauben können? Ihr folget dem Triebe euerer Begierden, und er verbiethet es euch ausdrücklich; post concupiscentias tuas non eas (e). Ihr lasset sie in euerm Leibe herrschen, und der heilige Paulus berichtet euch, daß es eine große Sünde sey, eine Sünde, welche der Gnade eurer Taufe, und dem Versprechen, so ihr dabey gethan habet, entgegen ist; non ergo regnet peccatum in vestro mortali corpore, ut obediatis concupiscentiis ejus (f). Mit was für einer Unschuld könntet ihr euch denn schmeicheln, wenn euere Freuden und Lustbarkeiten auch so gar in Anbetracht ihres Gegenstandes erlaubt und zuläßig wären? Allein kann man es von diesen sagen, welchen man sich bey diesen unglückseligen Zeiten ergiebt? Jesus Christus saget in unserm Evangelio, daß er werde den Heyden überantwortet, daß er werde verspottet, gegeißelt, und verspieen werden. Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur. Er füget hinzu, und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und an dem dritten Tage werde er von Todten auferstehen: & postquam flagellaverint, occident eum, & tertia die resurget.

Ein

(e) Eccl. 18. (f) Rom. 6.

Ein vermenschter Gott, der den Heyden überantwortet, der verspottet und gegeißelt worden; dieser ist der Gegenstand der gottesräubischen Lustbarkeiten der Heyden. Ich gestehe es, es ist nicht Jesus Christus in seinem sterblichen Leben, es ist vielleicht nicht dieser liebreiche Gott in dem Sacrament seiner Liebe, den ihr auf eine so unanständige Weise mishandelt, obschon vielleicht die Anzahl derer, welche in diesen Tagen das heilige Abendmahl auf eine gottesräubische Art empfangen, nur zu groß ist; aber mit was für schändlichen Gegenständen unterhält man nicht seine Gedanken, seine Begierden? Mit was beschäfftiget man sich? Sollte man nicht sagen (erlaubet, daß ich eine Vergleichung der Unordnungen dieser Zeit mit den Unordnungen des Heydenthumes mache, eine Vergleichung, welche auf dieser Kanzel nur in so weit zu entschuldigen ist, weil die schändliche Unordnungen unserer Zeiten sie nothwendig gemacht haben) sollte man nicht sagen, daß in diesen Tagen neue Abtrinnige sich unterfangen das Heydenthum wiederum aus seiner Asche hervorzuziehen? Ja, meine Brüder, sehet wie weit sich die Gottlosigkeit erstrecket, in welche man heutiges Tages verfällt: man verwandelt den Dienst des lebendigen Gottes in den Dienst der falschen Götter, und die Feste, so die Welt feyert, sind nur ein wenig oder gar nichts unterschieden von den Festen einer wohllüstigen Gottheit, welche den Tischschwelgereyen vorgesetzet ist.

Was thaten die Anbether dieses stummen Götzenbilds, so unsere jungen Schwärmer, und Freydenker nicht wirklich thun? Unterhielten sie das Volk mit Spielen, mit Comedien, mit Vorstellungen auf der Schaubühne? Unsere bösen Christen unterhalten es auch damit; ließen sie die Feste dieses Gottes als eines Beförderers der lasterhaften Lustbarkeiten mehrere Tage fortdaueren? Unsere Weltkinder fangen, was sie ihre Fastnacht heißen, von dem Augenblicke an, wo Jesus Christus ihnen in seiner Krippe eine Lehre von der Buße gegeben, und endigen sie nicht eher, als bey dem Eintritte der vierzigtägigen Fasten. Bedeckte man diejenigen mit Häuten, welche man zu den Geheimnissen aufnehmen wollte, und gab man ihnen solche Werkzeuge in die Hände, die ein Getöß zu machen geschickt waren? Unter uns sieht man einen schlechten Haufen vom Pöbel, welcher sich um diese Leute herum versammelt, welche Leute ein Scheusal der menschlichen Natur sind, und eher entrunnenen Schlachtopfern der Hölle, als nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Menschen mögen verglichen werden: erschien man bey Tage und bey Nacht öffentlich unter einem unanständigen Tanzen? Unter uns sieht man Personen, so die Welt ehrbare Leute, ja Leute, wie es sich gehört, nennen würde, und die ich Leute ohne wahre Frömmigkeit, Leute ohne Ehre, Leute ohne Religion benamse; ich sage man sieht solche Leute, welche sich ihres Geschlech-

schlechtes zu schämen scheinen, welche das Verboth, so in dem alten Testamente keine Kleider eines anderen Geschlechtes anzuziehen, gemacht worden, kühnlich übertreten, als wenn es keine Kraft mehr hätte, und kein die Sitten betreffendes Gesetz wäre. Ach! wie sehr hat dieser närrische Gebrauch sich zu verkleiden die Laster und Freyheiten erleichtert? Sahe man Ausschweifungen der Unmäßigkeit, und übertriebener Schwelgereyen? Unsere öde liegenden Kirchen an dem Aschermitwoche verkündigen uns noch diejenigen, so man die vorhergehenden Tage begangen hat; die zur Ausgelassenheit gewidmeten Oerter sind angefüllet, und unsere Gotteshäuser sind leer; die Schauplätze, sagt Sylvianus in dem fünften Jahrhunderte, werden besuchet, und unsere Altäre sind verlassen; die Schauspieler werden angehört, die Prediger des Evangeliums sind verachtet; die Belustigungsgesellschaften dauren immer, die Andachtsübungen sind gänzlich verabsaumt; jedes Alter, jedes Geschlecht, jeder Stand verwechselt diese Tage in Freudenfeste, und diese Freudenfeste sind Tage, welche auf eine unsinnige Art mit Spielen, mit unmäßigen Essen und Trinken, und in Wohllust zugebracht werden; das ganze Volk setzet sich wie die Israeliten bey dem goldenen Kalbe nieder, ißt und trinket, hernach steht es auf wie diese Unglückseligen, wider welche der Zorn Gottes ausgebrochen, es tanzet und machet sich lustig; sedit populus manducare, & surrexerunt ludere. Dürfte ich wohl sa-

gen, daß der römisch noch heydnische Rath sich we-
gen der Unflätterey dieser Festtage, welchen ich die
euerigen verglichen habe, schämte, und daß er sie zu
Rom und in ganz Italien verbothen habe? Dürfte
ich wohl meine Begierde entdecken, zu verlangen, daß
diese, welche die Obergewalt in Handen haben, sich
diesen Tagen, wodurch das Christenthum entehret
wird, vermittelst einer guten Verordnung entgegen
setzen? Ich weis, daß diese Gewalt von Gott her-
kömmt, ich verehre sie, ich bearbeite mich, daß sie
verehret und geachtet werde, ich rechtfertige sie in al-
lem, was sie thut; und wenn wird ich im Stande
seyn sie wegen jenen ruchlosen Gebäuden zu rechtfer-
tigen, so sie neben den herrlichen Tempeln des Herrn
aufrichtet? Sind es Häuser, die ein Christ nicht be-
treten kann, warum werden sie gebauet? Kann ein
Christ sie betreten, warum hat denn der böse Feind
zuweilen diejenigen ergriffen, die er darinn antraff?
Warum antwortete er den Geistlichen, welche ihn
beschwuren, daß er sie auf seinem Grunde und Bo-
den hätte? Warum flohen die ersten Glaubigen die
Schaubühnen? Warum sind die Väter in ihren
Schriften, die Gottesgelehrten in ihren Ausspräch,
die Pfarrherren in ihren Unterweisungen, die Bi-
schöffe in ihren Gesetzen steif und fest auf der Noth-
wendigkeit sie zu fliehen bestanden? Aber vielleicht
haben diese kurzen Erwägungen nicht Kraft genug
euch in diesem Puncte zu überzeugen. So vernehmet

denn

denn statt meiner den beredsamen Salvianus, dieser heilige Priester von Marseill, welcher zu seiner Zeit der Meister der Bischöffe genennet war, wird euch zu verstehen geben, daß, wenn euere Freuden thöricht und unsinnig in ihrem Ursprunge, und lasterhaft in ihrem Gegenstande sind, sie endlich wegen ihren Umständen, das ist, in Ansehung der Personen, der Zeit, und der Oerter gottesräubisch werden. In der That, wer ist es, der sich in diesen Tagen den Lustbarkeiten ergiebt? Es sind, antwortet dieser große Redner in seinem sechsten Buche von der Vorsicht, es sind Menschen, welche den Namen Christen führen; hoc nos qui Christiani dicimur facimus. Aber wie denn, widersetzet er, hat der Herr uns dieses durch sein Beyspiel gelehrt? Hoc nos pro nobis in carne natus Salvator edocuit? Hat er uns es durch sich selbst oder durch seine Apostel gepriediget? Hoc per se ipsum vel per Apostolos prædicavit? Hat man ihn deßwegen mit Windeln eingefetschet, in einer Krippe liegen, und an einem Kreutze hangen gesehen? Propter hoc in patibulo pependit? Er ist gekommen, saget der heilige Paulus uns zu lehren erstlich, daß wir der Gottlosigkeit, und den Weltbegierden entsagen, hernach fromm, mäßig, und gerecht leben, und uns in guten Werken üben sollen. Wo sind diejenigen, welche diesen Absichten des Herrn beytreten? Ubi sunt, qui hæc faciunt, propter quæ veniſſe Christum Apostolus

dicit? Jesus Christus hat gelitten, und uns ein Beyspiel zurück gelassen, auf daß wir in seine Fußstapfen eintreten; heißt das dem Heilande nachfolgen, wenn man die Schauplätze besucht? Vestigia Salvatoris sequimur incircis . . . in theatris? Nichtsdestoweniger sind es Christen, welche sie anfüllen. Aber, fährt dieser Vater weiter fort, ist das die erste Antwort, so ein Christ bey der Taufhandlung gegeben? Er hat betheuert, daß er dem bösen Feinde, seiner Pracht, seinen Schauspielen, und seinen Werken absagte; ut renuntiare se diabolo, ac pompis ejus, atque spectaculis & operibus protestentur. Ach! gottesräubische Christen, wie, nachdem ihr in eurer Taufe bekennet habet, daß diese Schauspiele ein Werk des Teufels wären, wie sage ich, könnet ihr euch denn noch dabey einfinden? Ihr verlasset den Glauben Jesu Christi, ihr gerathet in die Strafe eines ewigen Todes, und verlieret das Leben, so ihr in Jesu Christo gehabt. Quid est aliud, quam mortem incurrere, vitæ originem perdidisse? Also erklärte sich dieser eifrige Priester, als er von den Schauspielen redete.

Was kann jener auf alles dieses antworten, welcher immer sie zu besuchen fortfährt? Daß die Gerechtsamen der Schamhaftigkeit in dem was auf der Schaubühne gesprochen wird, nicht verletzet werden, und daß die Sprache, dero man sich darauf bedienet,

dienet, rein und lauter sey; allein bekennen nicht die eifrigsten Beschützer der Schauspiele, daß sich dort gemeiniglich eine weiche und der Unschuld gefährliche Sprache hören lasse? Mein! wie viele tödtlichen Wunden empfanget sie dort, die Gott allein und seinen Priestern bekannt sind? Daß jene eiteln Vorstellungen ihrem Herzen keinen Eindruck machen; ach! dieses ist ein wahrscheinlicher Beweiß, daß eine lange Folge der Sünden solches schon verhärtet habe. Warum belegt die Kirche die Schauspieler, und diejenigen, welche ihre Dienste dazu beytragen, nicht überhaupt mit ihren Bannstrafen? Aber damit eine That für böß gehalten werde, wer hat jemals geglaubt, daß es nothwendig wäre, daß sie durchaus von der Geistlichkeit sollte gestraft werden? Auf daß ihr selbst diese Schmachen, und hundert andere dergleichen Einwürfe auflöset, so erinneret euch der Worte des Salvianus, und ihr werdet finden, daß sie entweder alle weltlichen Schauspiele verdammen, oder daß sie keine verdammen, durchforschet anbey euer Herz; ich bin überzeugt, es wird euch noch mehr sagen als ich. Warum opfert ihr es niemals Gott auf, wenn ihr ihren Vorstellungen beywohnet, warum wurdet ihr euch fürchten es ihm aufzuopfern? Nicht wahr, weil ihr es als etwas böses, und unerlaubtes ansehet? Und wie sollte es nicht etwas böses und unerlaubtes seyn? Indem ihr dadurch nebst der Gefahr, welcher man zu sündigen ausgesetzt ist, und

nebst dem Verlurste der Zeit, so sich dabey mit einfindet, noch zur Beförderung eines Lasters verhilflich seyd, welches Ursache ist, daß sich euere Brüder von der katholischen Kirche trennen. Kurz wenn die Sache weiters nichts als zweifelhaft wäre, ist es wohl begreiflich, das Christen dergleichen Freuden genießen wollen? Daß Menschen, welche voll des Eifers und Liebe seyn sollten, sie genießen, vor wessen Augen? Vor den Augen unserer irrenden Brüder, welche sich allein wegen den Misbräuchen, so unter uns herrschen, von uns abgesondert haben, und sich noch in ihrer Absönderung stärken, weil sie dieselben noch immer mit ansehen; vor den Augen der ungläubigen Juden, welche uns als Abgötterer betrachten, und von unsrem Wiederfalle in die Ausschweifungen, die wir an dem Heydenthume bestrafen Zeugen sind; vor den Augen der Gerechten, welche ich deßwegen betrübe; vor den Augen der Kirche, welche uns einlädt ihre Thränen abzutröcknen; vor den Augen ihrer Diener und Geistlichkeit, welche wegen der Gefahr, die ihrer anvertrauten Heerde trohet, erschreckt die Kanzel besteigen um sie deßwegen zu ermahnen, und welche Ablässe verkündigen, damit sie diejenigen durch diese geistlichen Schätze gewinnen, welche nahe sind von dem Strome des allgemeinen Gebrauches hingerissen zu werden; vor den Augen der Engel, welche seufzen, weil ste ihre Feinde an diesen unglücklichen Tagen siegprangen sehen; vor den

Augen des Herrn, welcher uns verbiethet uns der Welt gleichförmig zu machen. Mein! wo ist denn die Ehrfurcht, die Liebe dieser Christen? Sie beobachten nicht einmal die gemeineste Wohlanständigkeit in Ansehung der Religion; denn zu welchen Zeiten sind ihre Lustbarkeiten brausender, und mit größerm Lermen, als da die Kirche sie ermahnet sich zur Buße zu bereiten, und ihnen das Leiden ihres göttlichen Bräutigames vor Augen stellet? Daher kann man sagen, daß diese den Freuden ergebene Menschen sich durch ihre Sünden zu der Buße bereiten, sie scheinen dieselben darum zu begehen, damit sie derer abzubüßen haben, und der Heiland ihnen zu verzeihen Gelegenheit finde. Heißt das nicht seines Gottes, der Kirche, und seiner Vernunft selbst spotten? Denn was kann man Vernünftiges in der Aufführung eines Menschen finden, welcher heute die Schwelgerey übertreibt, und morgen dem Scheine nach ein Büßer ist? Heute unmäßig nach dem Brauche der Welt, morgen dem Fastengesetze wenigstens dem Aeußerlichen nach gehorsam; heute in der Freude mit den Sündern, morgen in den Bußthränen mit den Gerechten; heute aus dem Triebe der Ausgelassenheit mit Blumen gekrönet, morgen aus einer verstellten Frömmigkeit mit Aschen bestreut. Was würde ein Muselmann, wenn er von diesem einander zuwiderlaufenden Betragen ein Augenzeuge wäre, sich für einen Begriff von unsrer Religion machen? Wir werfen

ihm vor, daß nach dem er den Tag hindurch gefastet, er währender Nachtzeit den Magen zum Ueberflusse mit Speisen anfüllet; was für einen Begriff wird er sich seiner Seits von unsrer Vorbereitung zu der Fasten, und von der Behutsamkeit machen, die wir anwenden, damit wir deren Strengheit, und Beschwerniß nicht fühlen? Wir werfen ihm vor, daß er ein Gesetz beobachte, welches die und zwar grobe sinnlichen Freuden zuläßt, was werden wir ihm antworten können, wenn er uns sagen wird, daß dieser Gattung Lustbarkeiten, obwohl sie von dem Evangelium verbothen sind, bey uns mit einem Muthwillen übertrieben werden, von welchem sie nichts wissen?

Herr! so ist es denn wahr, daß dein heiliger Name von einer großen Menge der Christen nicht mehr als von den Unglaubigen geheiliget werde; so ist es denn wahr, daß sie solchen durch alle Laster eines Heydenthumes entehren, wessen Gedächtniß sie alle Jahre zu feyern scheinen. Dein heiliges Gesetz ist an diesen Tagen schier nicht mehr kenntbar in den Sitten der Glaubigen. Welch eine Ungleichheit unter unsern, und der ersten Christen ihren Freuden? Die Zusammenkünften in den Kirchen, das Singen geistlicher Lieder, das Betten der heiligen Tagzeiten, das lange Wachen, dieses machte ihre Freude aus; sie setzten sie ganz in dem Herrn, sie suchten keine

andere,

andere, als diese, so die Tugend verschafft. Wenn sie vor oder nach der Communion insgemein miteinander aßen, so war ihre Mahlzeit weniger ein Essen als eine Lehre der Mäßigkeit; ut non tam cænam quam disciplinam gustasse viderentur. Und unsere Freuden haben keinen andern Ursprung als die Leidenschaft, keinen andern Gegenstand als den Muthwillen und die Uebermaß, keine andere Umstände, als was sie gottesräuberisch machen kann: jede Freude, wenn sie nicht sündhaft ist, deucht uns kraftlos und ungeschmackt, saget Salvianus, nec delectat ridere sine crimine. Es ist schon ein großes Uebel vor Gott lachen und seine Gemächlichkeiten haben, indem Gott diesen Lebensstand verfluchet; unterdessen ist dieses noch nicht genug für uns, wir begnügen uns nicht mit lachen und erlustigen, es muß um unsere Freuden schmackhaft zu machen, sich die Uebermaß der Thorheit und der Sünde dabey einfinden; nobis autem ridere & gaudere non sufficit, nisi cum peccato & insania gaudeamus. Kann man seine Meuterey wider Gott höher treiben? Was für Folgen kann ein so lasterhaftes Betragen haben? Dieses ist der Stoff des zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Das Licht des Verstandes, die Gaben des Gemüthes, die Güter des Leibes, und folgsam die geistlich und zeitlichen, die gegenwärtigen und

ewigen

ewigen Güter verlieren; ist wohl ein größers Unglück zu finden, welches dem Menschen in seinem sterblichen Leben begegnen kann? Unterdessen sind dieses die betrübten Wirkungen der Weltfreuden, sie berauben den Menschen aller dieser Vortheile.

Unser Evangelium saget, daß die Apostel nicht begriffen haben, was Jesus Christus ihnen von seinem Tode sagte, daß diese Rede ihnen verborgen war, und daß sie nicht verstunden, was er ihnen sagte; & ipsi horum nihil intellexerunt, & erat verbum istud absconditum ab eis, & non intelligebant, quæ dicebantur. Sie hörten zwar wohl, daß Jesus Christus ihnen seinen Tod ankündete, allein sie konnten nicht fassen, entweder daß ein Gott, wessen Allmacht aus den häufigen Wunderwerken erhellet, wurde sterben müssen, oder daß ein Mensch, wessen Schwachheit das Kreutz beweisen würde, sollte von den Todten auferstehen können: dieses war ihnen ein Rätzsel, so sie nicht aufzulösen wußten. Kann man nicht diese Worte auf alle diejenigen richten, welche heutiges Tages den tödtlichen Becher des unglaubigen Babylons abschlucken? Ist ihre Unwissenheit in Betracht dieses Hauptpunctes unsrer Religion nicht größer, als der Apostel ihre? Wenigstens trachteten diese zu begreifen, wenigstens hörten sie, was Jesus ihnen davon sagte; aber was thun heute zu Tage die Weltmenschen?

sehen? Nicht allein begreifen sie nichts davon, sondern sie denken nicht einmal daran? Ist es glaublich, daß man an einen Gott denke, welcher wegen seinen Sünden überantwortet, wegen seinen Sünden gegeißelt, wegen seinen Sünden gekreutziget worden, und daß man zu gleicher Zeit sich der Leidenschaft der Wohllüste, dem Uebermuthe in der Freude, und den Gefahren der Lustbarkeiten überlasse? Ist es glaublich, daß man mit Ueberlegung und ernstlich diese Betrachtung mache: **Gott den ich anbethe, der Erlöser meiner Seele ist gekreuziget worden**, und daß man alsbald hernach sich bestrebt die falschen Süßigkeiten eines ganz heydnischen Lebens zu genießen? Nein, nein daß sind nicht die Gedanken, womit man seinen Verstand beschäftiget; man fürchtete, sie würden eine heilsame Bitterkeit in seiner unerlaubten Lust verursachen, man wendet seine Augen von einem so traurigen Gegenstande ab; man suchet sich zu verblenden um eine Freude ruhiger zu genießen, und alsbald kömmt man dadurch so weit, daß man von dieser Freude selbst verblendet wird; man hat Augen, und man sieht nicht mehr; man hat Ohren und man hört nicht mehr; man hat einen Verstand, und man begreift nichts mehr; man flieht die in Ordnung lebenden Anverwandten, seinen Seelsorger, seinen geistlichen Vater; man fürchtet ihre Vorstellungen und Ermahnungen; man hebt den vortheilhaften Umgang auf, so man mit gottesförchtigen

tigen und frommen Personen gepflogen. Also söndern sich die Tochtermänner Loths von ihrem Schwiegervater, und halten ihn als einen Traumer, wenn er ihnen wegen der Feuersbrunst Nachricht ertheilt, welche Sodomam bedrohet, und sie daraus zu entweichen zwinget; visus est quasi ludens loqui (f). Also machet der große Weltapostel mit ebenderselben Rede einige mitten in der Synagoge zittern, und von den andern wird er als ein thörichter Schwätzer verlachet; quidam irridebant (g); es ruft euch euer Gewissen vergebens zu, daß diese Religion, wovon man euch sprechen will, von der größten Wichtigkeit sey; es stellet euch vergebens vor, daß die Lustbarkeiten, welche sie vergessen machen, nichts als Kinderspiele sind, weder seine nagenden Bisse, noch sein immerwährendes Zurufen sind vermögend ihrer Raserey Einhalt zu thun; es vermischet sich mit den geringen Ergötzungen eine so unbegreifliche Bosheit, das die heilige Schrift sie eine Bezauberung nennet, fascinatio; sie ist so giftig, daß sie in dem Verstande eine Dunkelheit verursachet, welche seine Kenntnisse verfinstert, fascinatio concupiscentiæ obscurat bona; sie ist so fein, und so mächtig, daß sie so gar den Verstand verrücket, wenn er auch weit von dem Bösen entfernet ist; & inconstantia concupiscentiæ transvertit sensum sine malitia. Brauchte es etwas anders um euch von dieser Wahrheit zu überzeugen, als eure

(f) Gen. 19. (g) Act. 17.

eure eigne Erfahrung? Sind es nicht der Umgang mit der Welt, jene Erlustigungsgesellschaften, womit euer Verstand den ganzen Tag beschäftiget ist? Er ist damit beschäftiget; wenn ihr euch in den bestellten Zusammenkünften befindet, er wird gleichsam bey dem Spielen, oder durch das Gespräch verzehrt; er ist damit beschäftiget, wenn ihr wiederum auseinander gehet, die Haußväter und ihre Kinder haben bey ihrer Zurückkehre aus der Welt keinen andern Unterhalt, als von dem, was sie darinn beobachtet haben, von ihrem Verlurste, oder von ihrem Gewinste, von der Lebensart des einen, und von dem Aufputze des andern; er ist damit beschäftiget, vor und nach der Ruhe, es ist der letzte Gedanken, den er verläßt, und der erste, den er wieder hervorsuchet; er ist darmit beschäftiget währendem Gebethe, und bis an die Treppe des Altars; besonders erwählt sich der böse Feind diesen Augenblick, um ihm die Einbildung davon zu erneuern. Heißt dieses nicht den Verstand verrücken, seine Wirkungen verändern, ihn von dem ewigen Gut, welches er betrachten sollte, entfernen, damit er sich mehr dem Bösen nähere, so er zu fliehen hat? Inconstantia concupiscentiæ animi transvertit sensum sine malitia. Denket ihr daran meine Brüder, erwäget ihr die Hoheit und das Ansehen dieses Verstandes, den ihr mit nichts als Weltgedanken anfüllet? Vermög seines Wesens ist er ganz geistig, und ihr machet ihn zu lauter Fleisch.

da ihr ihn zu lauter groben fleischlichen Wohllüsten anwendet; er ist geistig in seinen Wirkungen, und ihr machet ihn zu einem Körper, da ihr ihn mit nichts als mit sinnlichen Gegenständen beschäftiget; er ist göttlich in seinem Ursprunge, und ihr veranlasset ihn diese Vortrefflichkeit seines Herkommens zu vergessen, da ihr ihn an die Erde, und an die eiteln Lustbarkeiten, so man darinn genießt, wie angeklebt haltet; er ist unermäßlich in seinen Begierden, und ihr setzet ihm Schranken, da ihr euch durch das Gegenwärtige, und mit dem Besitze der zeitlichen Güter zu begnügen suchet; er ist himmlisch in seinem Ziel und Ende, und ihr machet ihn durch die Gedanken irdisch, womit ihr ihn beschäftiget. Heißt dieses nicht den Verstand verrücken, und seine wahren Kenntnisse zernichten? Fascinatio nugacitatis obscurat bona, & inconstantia concupiscentiæ animi transvertit sensum sine malitia.

Eine zweyte Wirkung der flatterichten Leidenschaften ist das Gemüth an dem kostbaren Schatze der Gnade berauben: ihr werdet euch hierüber gar nicht verwundern, wenn ihr die Betrachtungen, so uns die Folge unsers Evangeliums anschafft, mit der eignen Erfahrung vereiniget: als Jesus unweit Jericho war, so traff er einen Blinden an dem Wege sitzend an, welcher bettelte; factum est autem cum appropinquaret Jericho, cæcus quidam

dam sedebat secus viam mendicans. Eben diese Geschichte, so der heilige Lukas hier erzählet, wird auch bey dem heiligen Matthäus (h), und Markus (i) gelesen; der ganze Unterschied, so sich in ihrer Erzählung befindet, besteht in dem, daß nach dem heiligen Matthäus zween Blinden waren, nach dem heiligen Markus Jesus von Jericho herauskam, und nach dem heiligen Lukas er sich dieser Stadt näherte. Die Ausleger der heiligen Schrift vereinigen diese Scheinwidersprüche, sagende, daß ebenderselbe Blinde, welcher Jesum angetroffen, als er in die Stadt Jericho gieng, wie der heilige Lukas meldet, weil er seine Genesung nicht alsobald erhalten, sich neuerdingen bey ihm, als er von da herausgieng, einbefunden, wie es der heilige Markus erzählet; und weil dieser Blinde bekannter war als der andere, dem er sich zugesellet hat, so haben diese zween Evangelisten nur von einem geredt, obschon der heilige Matthäus von zwenen Meldung thut.

Was bedeutet dieser Blinde, von welchem der heilige Markus und Lukas reden? Das ganze menschliche Geschlecht, antwortet der heilige Gregorius, weil, nachdem es in der Person unsers ersten Vaters aus dem irdischen Paradiese verstoßen war, es des Lichtes seines Schöpfers beraubt worden, und in den Finster-

(h) Cap. 20. (i) Cap. 10.

Finsternissen der Sünde versunken geblieben ist. Was zeigen auch jene zween Blinde an, von welchen der heilige Matthäus redet? Die Juden und die Heyden, antworten die heiligen Hieronymus und Augustinus, weil sie beyden ohne dieses wahre Licht waren, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen; alle Christen zu unsern Zeiten, kann ich noch antworten, indem sie in eine weit strafbarere und erschrecklichere Blindheit fallen, als der Juden und Heyden ihre war. Endlich, was mag uns die Stadt Jericho, nächst welcher diese Blinden waren, anzeigen? Scheint es nicht, daß die Anmerkung des heiligen Hieronymus über dieses Wort uns die Tanzgesellschaften, die vermummten Zusammenkünften, und andere Lustbarkeiten dieser Tage anzeigen wolle? Es waren sehr viele Diebe und Mörder darinn, saget dieser Vater, welche diejenigen, so von Jerusalem kamen, ausplünderten, verwundeten, und um das Leben brachten; multi latrones erant in Jericho, qui egredientes & descendentes de Jerusalem, interficere & vulnerare consueverant. Jericho war nicht anders als durch seine Straßenraubereyen, und Mordthaten berühmt: Nun, wenn ihr diese weltlichen Zusammenkünften, derer schimmernder Glanz euch verblendet, untersuchen wolltet, so würdet ihr darinn nichts als grausame Mörder sehen, welche diejenigen anfallen, die von dem himmlischen Jerusalem kommen. Großer Gott! wie wird es diesen

ergehen, welche sich erfrechen dabey zuerscheinen? In was für Gefahren gerathen sie? Was für einen Streit haben sie nicht ohne dich auszuhalten? Sie werden von allen Seiten angegriffen, sie werden von einer Menge mächtiger Feinde von innen und von außen angefallen. Der Verstand durch die Verführung der bösen Gespräche, die Einbildungskraft durch die Gegenstände, welche sie rühren, die Gedächtniß durch die gefährlichen Vorstellungen, welche darinn erneuert werden, der Wille durch die bösen Beyspiele, welche anziehen, das Herz durch die schmeichelhaften Worte, welche es erweichen, die Augen durch die dem Scheine nach wohlanständigen Annehmlichkeiten, so man ihnen zubereitet, und in ihrem ganzen falschen Schimmer darstellet, die Ohren durch einnehmende Musik, durch rührende Lieder, durch nicht allerdings keuscher Ausdrücke, der Geschmack, und Geruch durch alles das, was die Sinnlichkeit erfinden kann, durch alles das, was die Mittel um sie zu begnügen herbeyschaffen mögen, das Fühlen durch die Freyheit der Hände, und durch die Beförderung des Zutrittes, der vollkommene ganze Mensch durch unreine Flammen, welche aus dem feuerigen Ofen, in welchen er sich begeben, hervorschlagen: soll er nicht darinn verzehrt werden? Ach! er verdienet es wegen seiner Vermessenheit; er hat sich in die Gefahr begeben, so wird er auch darinn zugrund gehen; er hat Gott versuchet, und der ge-

rechte Gott, welcher keine Wunder für die Vermessenen wirket, wird ihn seiner eignen Schwachheit überlassen, er wird zulassen, daß die Schmeichelworte einer wohllüstigen Syren sein Herz verführen, und daß die bösen Begierden, so die Blicke des gefährlichen Basiliskes verursachen, seine Seele mit dem ersten Stiche tödten. Ach! meine Brüder, ach! meine liebsten Brüder, werdet ihr nicht genug von euern eignen Leidenschaften versuchet? Sie allein verführen euch, sie machen euch wanken, und zuweilen stürzen sie euch zu Boden: was ist es denn nöthig, daß ihr ihnen so viel äußerliche Versuchungen beygesellet? Ihr könnet euch kaum in dem Hause Gottes den Gesetzen des Teufels entziehen; wie wollet ihr euch von ihnen in seinem eignen Gebiethe, in der Gesellschaft seiner Anhänger losreissen? Ach! ihr werdet daraus gehen, wie alle andere, an den kostbaren Gaben der Gnade beraubet, mit so vielen Wunden bedecket, als man Willfährigkeit für euch gehabt, mit so vielen Stichen verwundet als man unreine Gespräche geführet, halb todt darnieder Liegende, wie jener andere Unglückselige, welchen der Samaritan auf der Straße von Jericho zusammen geraffet, und verpflegen lassen, ohne Geschmack zur Andacht, ohne Regung zu der Frömmigkeit, ohne einen Trieb gegen Gott; von dem vielfältigen Fluche getroffen, so das Evangelium enthält, wehe euch! die ihr gesättiget seyd; væ vobis, qui saturati

estis:

eſtis: wehe euch! die ihr lachet; væ vobis, qui rideris: von der geiſtlichen Blindheit des Verſtandes geſchlagen, von der Verſtockung des Herzens befallen, an der Seele und an allen ihren Kräften, an dem Leibe und an allen zeitlichen Gütern, an der Geſundheit, an der Ehre, und an dem Glücke zugrund gerichtet.

Ja ihr Wohllüſtigen Menſchen, es ſind ſelbſt euere Wohllüſten und Freuden, welche eure Ruhe ſtören, welche euere Lebenstage, die euch ſo lieb ſind, abkürzen; und dieſes, ſaget der heilige Auguſtinus, rühret von der Gerechtigkeit, und von dem ewigen Geſetze der Vorſicht her; denn Herr du haſt es alſo verordnet, und das Urtheil wird alle Tage vollzogen, daß alle unordentliche Liebe gegen die Geſchöpfe die erſte Plage für den Sünder ſey; juſtiſti Domine, & ſic eſt, ut omnis animus inordinatus pœna ſibi ſit. Der heilige Geiſt lehret uns ſolches ebenfalls durch den Mund des weiſen Mannes: Herr! es war dir leicht, ſaget er, da er in dem Buch, der Weisheit redet, es war dir leicht eine Menge Bären, und ſtolzer Löwen, oder andere raſenden Thiere von einer neuen Art, wider die Sünder auszuſchicken, welche entweder Flammen aus ihren Naſenlöchern geſpieen, oder erſchreckliche Feuerfunken aus ihren Augen geſchoſſen hätten: ja auch ohne alles dieſes hät-

ten sie durch einen einzigen Hauch können zugrund gehen: allein du warest zufrieden sie durch eben das zu strafen, was ihre Sünden und Laster ausmachet; sed & sine his uno spiritu poterant occidi, persecutionem passi ab ipsis factis suis. Dieses sind die beredsamen Worte des Salomons, welchen man beyfügen kann, was David saget, daß die Sünder nicht zur Helfte ihres Lebenslaufes gelangen werden (k): In der That, was für Sünder sollten es seyn, welchen Gott das Leben geben würde, so er den Gerechten schenket? Es wäre vielleicht der Neidige und Missgünstige? Allein der Neid, der ihn plaget und abnaget, verbreitet die Fäulung in allen seinen Gebeinen; putredo ossium invidia: wäre es der Wohllüstige, welcher seinen eignen Leib durch gottesräuberische Thaten besudelt? Allein der heilige Geist belehret uns, daß seine Werke ihm seine Jahre hinwegnehmen: ne des annos tuos crudeli, ne forte impleantur extranei viribus tuis: wäre es ein Zornmüthiger? Allein sein jähes und feueriges Wesen erhitzet ihn, machet eine Unordnung in seinen Säften, verursachet starke Bewegungen, die ihn endlich in das Grab stürzen; viri sanguinum non dimidiabunt dies suos: wäre es ein Mensch, welcher seine Mahlzeiten bis zur Schwelgerey steigert? Die Schwelgerey hat Alexander den Großen ersticket, Holo-

(k) Psal. 54.

Holofernem umgebracht, und Ammon zugrund gerichtet; wie viele sieht man nicht noch heute zu Tage durch ebendenselben Weg zugrund gehen? Wäre es jener junge Mensch, welcher sich wie rasend dem Spielen ergiebt, welcher den bösen Gesellschaften nachlauft? Allein es sind auch eben diese, wider welche sonderheitlich der Zorn Gottes alle Tage ausbricht; einige sterben in einer Krankheit, andere in einem Raufhandel; diese in einem Zweykampfe, jene in dem Wasser, oder durch andere traurigen und unvermutheten Zufälle: so ist denn wahr, daß die Jahre der Boshaften insgemein werden abgekürzet werden, anni impiorum breviabuntur; daß der Sünder einem Wirbelwinde werde gleich seyn, welcher in einem Augenblicke vorbeygeht, quasi tempestas transiens non erit impius (l) und daß er von dem Herrn an seiner Gesundheit werde gestraft werden.

Er wird eben diese Strafe nicht minder an seiner Ehre zu fühlen haben. Nirgends, wenn diese, welche die Würden, und Ehrenämter vergeben, Bürger sind, erhebt man diejenigen dazu, welche die Wohllüsten, und Freuden lieben; man hört durchaus ohne Unterlaß sagen, daß diese oder jene ihr Glück verscherzet, weil ihnen die Liebe zur Arbeit abgieng; nirgends wird man einen in einem Amte stehenden Menschen aufrichtig loben, wenn er dasselbe

(l) Proverb. 10.

nicht pflichtmäßig und ämsig versieht; man hat durchaus eine heimliche Verachtung für seine Person, und für seine Gewogenheit; nirgends betrauert man einen Menschen, welcher für sich allein lebte, und aller Orten seufzet man, wenn man solche Leute sieht, die nicht für andere leben wollen; nirgends wird die Gegenwart eines Weltkindes sich einige Ehrerbiethigkeit zuziehen, und durchaus ist seine Gedächtniß ein Gräuel; nirgends vermehret ein reicher Erb, welcher seinen Leidenschaften zugethan ist, das von seinen Vätern hinterlassene Gut, und wie viele sieht man nicht, welche zu wenig genießen, weil sie zugeschwinde genossen; welche mit Verschwendung aussäen, was ihre Vorfahren mit Gesparsamkeit eingeärntet; welche durch ihre schlechte Aufführung wiederum in das Elend gerathen, woraus ihre Anverwandten sich durch ihre Wirthschaft herausgeschwungen; welche durch ihre übermäßigen Ausgaben ebendieselben Glaubiger betrügen, die ihre Väter aus einem betrüglichen Geitze hintergangen haben; welche bey der gänzlichen Verwirrung ihrer Sachen, und ihres Hauswesens des Richters Hand nicht anders entwischen, als durch die Veränderung ihres Standes, und mit dem Verlurste ihrer Güter. Dieses ist das unglückliche Ende, so die Freuden der Welt haben; sie endigen sich mit dem Verlurste euers Glückes, mit dem Verlurste eurer Ehre, mit dem Verlurste eurer Gesundheit, mit dem Verlurste des Lichtes des Verstan-

des,

des, mit dem Verlurste der kostbarsten Gaben des Himmels, mit dem Verlurste eurer Seele, mit dem Verlurste Gottes, mit dem Verlurste einer ewigen Freude, mit Weinen, mit Seufzen, mit Heulen, mit Jammern, mit Zähnklappern die ganze Ewigkeit hindurch. Meine Brüder verlanget ihr wohl eine augenblickliche Freude so theuer einzukaufen? Ach! schädliche Freuden! ach bittere Lustbarkeiten, welche so hoch zu stehen kommen! wie trostreicher sind die Freuden der Tugend! sie verschaffen der Seele währendem Leben einen wahren Frieden, sie lassen ihr in dem Tode eine bewunderungswürdige Ruhe, da die thörichten Weltfreuden nichts als die Leidenschaften rege machen, wenn sie gegenwärtig sind, Reue und Verdruß verursachen, wenn sie verflossen, endlich in die Verzweiflung stürzen, wenn man sie nicht mehr haben kann. Ach! ruft man alsdann auf, wie scharf werden die falschen Freuden dieser Welt abgestraft! die Freuden des Tisches rührten kaum meine Sinne, und diese Sinne müssen durch Hunger und Durst, durch die Peinen eines ewigen Todes gequälet werden; gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior. Die Freuden der Gesellschaften waren höchstens Scheinfreuden, der Grund davon war nichts als Bitterkeit, und auf das Wenige, so ich davon genossen, folgen nichts als Thränen einer ewigen Verzweiflung; gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior. Diese Spieler, wo-

mit ich mich beschäftigte, diese Schaubühnen, die ich besuchte, diese Tanzplätze, die ich betratt, waren nichts als ein wenig Hönig an dem Rande eines mit tödlichem Gifte angefüllten Bechers, und ich muß ihn bis auf den Grund austrinken, ich muß sterben ohne Hoffnung jemals zu Leben; gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior.

Meine Brüder! erspahren wir uns dieses Nachwehe, wir können es noch, betrachten wir an diesem und an den folgenden Tagen das Leiden unsers Herrn; tragen wir seine Abtödung an unserm Leibe, üben wir uns von heute an in den Bußwerken: dieses ist die Meynung der Kirche, welche uns diesen Theil des Evangeliums vorträgt, so von dem Leiden unsers Meisters Meldung thut, wessen getreue Jünger wir seyn sollen. Fügen wir dieser Abtödtung der Sinne ein zweytes Mittel hinzu, nämlich ein Gebeth, so dem Gebethe des obbemeldten Blinden gleich ist; das seinige ist eifrig, er hört das Getümmel des Volkes, so vorbeygehet, er fraget, was es wäre; cum audiret turbam prætereuntem, interrogabat, quid hoc esset: man antwortet ihm, es wäre Jesus von Nazareth, der vorüber geht; dixerunt autem quod Jesus Nazarenus transiret. Was thut er? Er bittet, er ruft mehr mit dem Herzen als mit den Lippen; Jesu du Sohn Davids! unfehlbarer Arzt, der gekommen ist unsre Genesung vorzuneh-

zunehmen, erbarme dich meiner; clamavit dicens, Jesu fili David, miserere mei. Unser Gebeth muß ebenmäßig aus einem eifervollen Herzen entspringen. Man saget uns nicht mehr, daß Jesus vorbeygehe, sondern daß er mitten unter uns bleibe, daß er in unsern Kirchen sey um von uns verehret zu werden; beeifern wir uns ihn öfters mit Ehrfurcht zu besuchen. Folgen wir dem heiligen Tobias nach: die heilige Schrift erzählet von ihm, daß während, da die Israeliten das goldene Kalb, so Jeroboam gemacht hatte, anzubethen giengen, habe er allein die Gesellschaft aller andern geflohen, und sich nach Jerusalem in den Tempel verfüget um den Gott Israel anzubethen; pergebat in Jerusalem ad templum Domini. Verfügen wir uns auch in den Tempel Jesu Christi, verlassen wir ihn nicht, während da die blinden Weltkinder nach den Götzen ihrer Leidenschaften laufen. Verbleiben wir bey unserm göttlichen Meister zur Zeit der Versuchung, wo ihm die Merkmaale der Treue, so wir ihm geben werden, so lieb seyn werden. Das Gebeth des Blinden ist beharrlich, diese so vorhergiengen, gaben ihm einen Verweis, sagende, er sollte schweigen, sey es aus Hochachtung für die Person Jesu Christi, welchen sie durch sein Geschrey beleidiget zu werden glaubten, oder weil sie übel aufnahmen, daß er ihn Sohn Davids nennte; & qui præibant, increpabant eum,

ut

ut taceret. Allein er schrie noch stärker, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; ipse vero multo magis clamabat, fili David miserere mei. Unser Gebeth muß eben diese Beharrlichkeit haben; wie nothwendig ist sie an diesen Tagen! die Erinnerung der Welt ruft uns wiederum dahin zurücke, die Leidenschaften führen uns dahin, die Beyspiele ziehen an, die trägen und bösen Christen setzen sich dem guten Eifer der Frommen entgegen; bonos christianos volentes facere præcepra Dei, christiani mali & tepidi prohibent (m). Was soll den Herrn in unsern Herzen bleiben machen? Soll es nicht unser Eifer und Beharrlichkeit seyn? Solches merket an der heilige Gregorius über diese Stelle des Evangeliums; cum in oratione nostra vehementer insistimus, transeuntem Jesum menti sistimus. Das Gebeth des Blinden ist mit einem lebendigen Glauben vereiniget, solches bemerket noch der Evangelist; als Jesus stehen geblieben, hat er befohlen, man sollte ihn zu ihm führen, und als er sich ihm genähert hatte, hat er ihn gefragt: was willst du, daß ich dir thue? Quid tibi vis faciam? Wie! saget der heilige Chrysostomus, hat er denn nothwendig gehabt ihn zu fragen? Hat er ihn denn nicht verstanden? Hat er denn sein Verlangen nicht gewußt, er, welchem das Innerste der Herzen bekannt ist? Er hat ihn ohne Zweifel gekannt, allein damit er das Wun-

(m) S. Aug.

Wunderwerk für das Volk nutzbar machte, so ist nothwendig gewesen, daß es diesen Blinden auch kannte, er hat es müssen versichern, daß dieser Mensch wahrhaft des Gesichtes beraubt wäre, und daß dieses, was er verlangte, nicht in einem Almosen bestunde, sondern damit er das Augenlicht erhielte; ut scirent astantes quod non petebat pecuniam, sed divinam efficaciam a Deo. Der Blinde hat geantwortet: Herr! mache, daß ich sehe; Domine ut videam. Jesus hat ihm gesagt: sieh, dein Glaube hat dich selig gemacht; & Jesus dixit illi: respice, fides tua te salvum fecit. Lasset uns mit ebendemselben Glauben bethen, und sagen, Herr mache, daß ich sehe, was? Die Eitelkeit dieser Welt, die Thorheit ihrer Lustbarkeiten, die Falschheit ihrer Freuden, und daß ich lerne mich derselben zu entschlagen. Setzen wir dem Gebethe ein drittes Mittel uns von dem Gifte der Welt zu bewahren hinzu; nämlich eine vollkommene Erkenntlichkeit für die Erleuchtung, so uns diese Unterweisung gegeben. Das Evangelium merket an, daß der Blinde alsobald gesehen, und Jesu Christo nachgefolget sey, er habe Gott gepriesen, wie auch alles Volk habe das Lob des Herrn verkündiget; & confestim vidit & sequebatur illum magnificans Deum, & omnis plebs ut vidit, dedit laudem Deo. Fassen wir auch den Entschluß der Welt, und ihren eiteln Ergötzungen zu entsagen, dem Herrn nachzufolgen,

und

und unsre Freude allein in seinem Lob und in seinem Dienst zu suchen; sagen wir zu ihm: o mein Gott! ich bin mit einem lebhaften Schmerzen Zeuge von allen Ausschweifungen, welche an diesen Tagen begangen werden; der Anblick der Unordnungen, welche vorgehen, wird mich zu seufzen veranlassen, das Beyspiel meiner Brüder, welche sich den lasterhaften Freuden ergeben, wird mich betrüben, aber nicht verführen können; ich will mich allein in dem Herrn erfreuen, kein Vergnügen als in Gott, in meinem Jesu, und in meinem Heilande haben; ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo Jesu meo. O mein Gott! dein himmlisches Jerusalem soll der Ursprung meiner Freuden hierunten, und das Ende die ewige Glückseligkeit hindurch seyn, welche ich euch von Herzen wünsche. Amen.

Evan-

Evangelium

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Matth. 4. v. 1.

In der Zeit wurde Jesus von dem Geiste in die Wüsten geführt, damit er von dem Teufel versucht wurde. Und als er vierzig Tage, und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte es ihn. Und der Versucher trat hinzu, und sprach zu ihm: bist du Gottes Sohn so sage, daß diese Steine zu Brod werden. Er aber antwortete und sprach: es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht allein von dem Brode, sondern von einem jeden Worte, welches aus dem Munde Gottes herkömmt. Da führte ihn der Teufel in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sagte zu ihm: bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab, denn es stehet geschrieben: er hat dich seinen Engeln anbefohlen, sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwan mit deinem Fuße an einen Stein stossest. Jesus sprach zu ihm: es stehet wiederum geschrieben du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Der Teufel führte ihn abermals auf einen

sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit und sprach zu ihm: dieses alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallest, und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: geh hinweg Satan, denn es stehet geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten hinzu, und dieneten ihm.

XV. Homilie.

Von der Versuchung.

Eingang.

Ein vermenschter Gott wird versuchet, ein unglückseliger Geist wird sein Versucher. Meine Brüder habet ihr es verstanden ohne in Schrecken zu gerathen? Habet ihr dessen Geheimniß begriffen? Unser göttliche Heiland hat, wie der heilige Paulus saget, aller Gattung Versuchungen die Sünde ausgenommen erfahren wollen. Warum hat er in eine solche Verdemüthigung eingewilliget? Erstens uns zu zeigen, daß die Versuchung für diesen, welcher versuchet wird, an sich selbst nichts Böses sey; sondern daß allein das Wohlgefallen in der

Versuchung, die Einwilligung in die Versuchung, die Vollbringung der Sünde, zu welcher die Versuchung anreitzte, als etwas Böses angesehen werde. Zweytens uns zu belehren, daß wir unser Heil in Furcht und Zittern Wirken sollen. O! welch ein Anblick, der im Stande ist das Innerste unserer Herzen zu rühren! wenn man sieht, daß der Satan seinen Gott, und seinen Meister angreift, daß er versuchet in seine Einbildungskraft zu wirken, daß er den Fürhang aufzieht, welcher ihn hinderte den Schauplatz der Welt zu sehen, daß er die bezauberns den Freuden, die reitzenden Ehren, die anhängischen Güter in ihrem vollen Glanze zum Vorscheine bringet; wenn man weis, daß der Jung nicht über den Meister, daß wir durch ebendieselben Prüfungen wandern werden, daß der Versucher nichts anders suchet, als uns zu plagen, uns zu beunruhigen, und uns zu wannen, wie man den Weitzen wannt; wenn man nebst allem diesem noch seine eigne Schwachheit in Erwägung zieht, ist es nicht zu fürchten, daß der Muth entfalle? Ja meine Brüder, wir wurden bald alles Herz verlieren, wenn wir nicht von der Gnade des Herrn unterstützet wären; allein wir vermögen alles in demjenigen, der uns stärket. Denn drittens hat der Heiland wollen versuchet werden um uns zu stärken; es mußte unser Haupt unsern Feind in sich selbst überwinden, um ihn hernach in seinen Gliedern zu überwinden; er wird versuchet, saget der

heilige Augustinus, damit der Christ nicht von dem Teufel überwunden werde; ideo tentatus est Christus, ne vincatur a tentatione Christianus. Viertens um uns den Entwurf von unserm Streite zu machen; um uns zu belehren, daß die Einsamkeit, und die darinn vorgenommenen Andachtsübungen, das Gebeth, die Betrachtung, und die öftere Gewissens Erforschung; daß das Fasten, und seine Strengheiten, die Abtödung der Sinne, daß lange Wachen, der unterbrochene Schlaf, und das Stillschweigen; daß das Wort Gottes, wenn es wohl erlernet, wohl ergründet, wohl behalten, und sich wohl zu Nutzen gemacht wird, daß sage ich alles dieses die Vorkehrungen und Waffen sind, derer wir in dem Streite, der uns angedrohet wird, bedarfen. Ach! meine Brüder, könnten wir, könnten wir zur Zeit des Todes sagen, daß wir diesen Streit herzhaft ausgehalten, könnten wir die Worte des heiligen Paulus mit ebenderselben Demuth, und mit eben einem solchen Vertrauen wiederholen: die Zeit meines Todes kömmt herbey, ich habe tapfer gestritten, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben behalten; bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. Das Mittel diesen süßen Trost in der letzten Lebensstunde zu genießen, ist, daß man Gott in allen Versuchungen bis an den letzten Athemzug getreu verbleibe; die Krone ist nur auf diese Bedingniß ver-

versprochen; esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Nun aber erfodert diese Treuheit zwey Stücke zum Voraus, erstens, daß wir die Feinde, wider welche wir streiten, wohl kennen; ohne dieses überlassen wir den Sieg ohne Streit, oder wir streiten ohne Erfolg; zweytens daß wir die Gesetze beobachten, mit welchen allein der Sieg verknüpfet ist; ohne dieses keine Krone; non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. So lasset uns denn diese Feinde so wohl als die Gesetze kennen lernen; dieses ist, was den Stoff dieser Kirchenrede ausmachen wird. Wie viele Feinde unsers Heils sind zu fürchten? Dieses will ich euch in meinem ersten Puncte zeigen. Wie muß man diesen Feinden unsers Heils widerstehen? Solches wird ich beweisen in meinem zweyten Puncte.

Erster Punct.

Ich habe es in der Unterweisung an dem vierten Sonntage nach drey Könige, als ich von ebenderselben Sache redete, angemerket, daß die Versuchung, wenn sie für eine Anreitzung zur Sünde genommen wird, nicht von Gott herkommen könne. Er kann so wenig saget der heilige Jakobus versuchen, als selbst wahrhaft zum Bösen angereitzt werden; und die Anleitung zu bösen Gedanken Gott zuschreiben wollen, wäre eine erschreckliche Gotteslästerung,

rung, so die größte Gottlosigkeit zu begehen allein im Stande wäre; nemo cum tentatur, dicat, quoniam a Deo tentatur, Deus enim intentor malorum est, ipse autem neminem tentat (a). Welches sind denn die Urheber unserer Versuchungen? Das Evangelium bemerket derer nur zwey, nämlich den Teufel und die Welt, indem Jesus Christus nicht anders als durch diese zwey äußerlichen Wege konnte versuchet werden. Der heilige Jakobus benamset in dieser Stelle, die ich angeführet habe, noch einen dritten, nämlich unsre eigne Begierlichkeit; das ist jene heftige Neigung, so wir von der Geburt an zu dem Bösen haben: unusquisque vero tentatur a concupiscentia sua abstractus & illectus; ein jeder wird von seiner eignen Begierlichkeit versuchet, welche ihn zum Bösen anreizet, und verführet. So haben wir denn den Teufel, die Welt, und das Fleisch als unsere Todesfeinde zu betrachten: denn wer ist ein größerer Feind von dem Menschen, als dieser, welcher sich über sein Unglück erfreuet, welcher sich wegen seinem Wohlergehen betrübet, welcher ihn suchet seines kostbaresten Schatzes zu berauben, welcher nach seinem Leben trachtet, welcher ihm Fallstricke leget, um ihn in das größte Unglück zu stürzen? Nichtsdestoweniger ist dieses das Geschäft des Teufels, der Umgang mit der Welt zielet dahin ab, unsere Begierden und Neigungen suchen

nichts

(a) Jac. 1.

nichts anders: scheinen euch diese Feinde nicht sehr gefährlich, sehr erschrecklich, sehr grausam zu seyn? Seyd aufmerksam auf diese drey Fragen, die ich euch über diese Sache machen, und auf die Antwort, so ich euch darauf geben will; in was besteht die Macht des Teufels? Was für Waffen brauchet er uns zu bekriegen? Wider wem brauchet er sie? Und ihr werdet die Gefahr der Versuchung leicht begreifen.

Jesus ist nach seiner Taufe von dem Geiste in die Wüste geführet worden, damit er von dem Teufel versuchet wurde; Jesus ductus est in desertum a spiritu, ut tentaretur a Diabolo. Jesus wird gleich nach seiner Taufe versuchet. Der Evangelist hat die Anmerkung davon gemacht, weil diese, welchen Gott die Gnade der heiligen Taufe bewilliget hat, eben auch diejenigen sind, welche am meisten der Versuchung ausgesetzet werden. Gott läßt es also zu, saget der heilige Chrysostomus (b) und warum? Damit er euch die Kräfte zu erkennen gebe, die euch die Gnade, als ihr von ihm an Kindesstatt angenommen worden, gebracht hat, indem er euch dieselben zu brauchen Gelegenheit verschaffet; ut discas, quoniam multo factus es fortior. Damit ihr dem Teufel durch eure Geduld und Herzhaftigkeit zeiget, daß ihr die Bande, so er euch geschmiedet hatte, für ewig zerrissen; ut experientia cogno-

(b) Hom. 13.

scas, quod perfecte ab eo secessisti. Damit ihr so gar durch den gemachten Gebrauch der Gnaden, so ihr in dem Streite empfangen habet, gestärket werdet, damit ihr durch die Gewalt, und Heftigkeit, wormit euch euer Feind anfallet, überzeuget werdet, wie groß und kostbar der Schatz ist, welcher euch in eurer Taufe anvertrauet worden; indem der Teufel nicht so eifrig und hitzig wäre euch anzugreifen, wenn er euch nicht als Kinder Gottes zu einem Stande erhoben sähe, welcher seine Eifersucht, und Misgunst zu erregen fähig ist; neque enim diabolus superveniret tibi ad tentandum, nisi te in majori honore evectum videret. Endlich damit euch alle Gelegenheit euch zu erheben abgeschnitten werde, indem euch Gott immer den Abgrund des Elendes, in welchen ihr fallen könnet, vor Augen stellet; ut magnitudine donorum non extollaris. Dieses sind die fünf Ursachen, welche den Herrn bewogen haben zuzulassen, daß ihr und zwar weit stärker als die Unglaubigen versuchet werdet. Daher meine Brüder! kann man sagen, daß, wenn ihr beflissen wäret, die Absichten der Barmherzigkeit, so Gott für euch hat, beyzuhalten, euch niemals eine Versuchung zustossen würde, welche nicht in euerm Herzen verursachte entweder eine Regung der Dankbarkeit, die euch mit Joseph zu sagen bewegte: wie sollte ich dieses Uebel wider meinen höchsten Herrn begehen können, der mir das Kostbareste, so er hatte,

das

das Blut seines eignen Sohnes, und die Schätze seiner Gnade anvertrauet hat? Quomodo possum hoc malum facere? Oder eine Regung der Treuheit, da man zu Gott spricht: Ja, Herr! ich habe es in meiner Taufe geschworen, und ich will mein Versprechen getreulich halten, ich will deine Gebothe beobachten: geh hinweg von mir Satan; oder eine Regung der Stärke, und Herzhaftigkeit, da man aufruft: nein, Herr! weder die Liebe zu dem Leben, noch die Furcht für den Tod sollen im Stande seyn mich von dir zu trennen; oder eine Regung der Hochachtung für die kostbaren Gaben, womit er uns in der heiligen Taufe überhäuft hat, und hernach in Ansehung derselben sollen wir sagen: was sind alle Güter dieser Welt in Vergleich derjenigen, derer uns der Versucher zu berauben trachtet? Oder endlich eine Regung der Furcht und Demuth in Ansehung der Gefahr, die uns drohet, und der Macht des Feindes, welcher uns angreift.

Durchaus, wo die heilige Schrift von der Macht des Teufels Meldung thut, stellet sie uns selbe in solchen Ausdrücken vor, welche vermögend sind unser Gemüth mit Furcht und Schrecken zu erfüllen, und so gar jene großen Geister, jene Menschen ohne Religion Zittern zu machen, welche die gottlosesten Lehrsätze ausstreuen, nach Maß daß sie einen größern Fortgang in der Gottlosigkeit haben, und welche heuti-

ges Tages sich weigern dem wirklichen Daseyn dieser Geister der Finsternisse, die uns umgeben, einen Glauben beyzumessen; so lasset uns dann die heilige Schrift anhören, und die Gerichte des Herrn anbethen, welcher dem Feinde seiner Glorie eine so erstaunliche Gewalt ertheilet: es wird in dem Buche Jobs in zwo Stellen davon gesprochen; in der einen sieht ihn dieser heilige Mann, wie er von Gott die Erlaubniß begehrt, und auch erhält, ihn seiner unermeßlichen Güter zu berauben, seine Häuser einzustürzen, seine Kinder bey dem Einsturze um das Leben zu bringen, und ihn mit abscheulichen Eiterbeulen von den Fußsohlen an bis an den Wirbel des Hauptes zu strafen, und seine Freunde, seine Ehegemahlinn, und alles was ihm am liebsten war, wider ihn aufrührisch zu machen; in der andern Stelle, wo er eine gräßliche Abschilderung unter dem Namen des Leviathan, und Bezemoths von ihm machet. Mein! was für fürchterliche Dinge saget er von seiner Stärke? Laß dieses Abenteuer aufstehen, so zittern die Engel; laß alle Donnerblitze des Himmels auf es fallen, so beweget es sich nicht; schlage es, so ist es ein Amboß, welcher durch die Streiche und Stöße nur mehr erhärtet wird; laß ihn seinen Rachen eröffnen, so werden Feuerflammen, Kohlen und brennende Bechfackeln herausfahren. Also redete Job nach dem er es selbst erfahren: allein verlassen wir diese verblümte Schreibart,

und

und hören wir an, was der heilige Paulus in eben dieser Sache zu den Epheſier ſchreibt.

Nachdem er ſie ermahnet ſich mit den Waffen Gottes zu umgeben, damit ſie ſich wider die Nachſtellungen des Teufels ſchützen möchten, ſo giebt er ihnen deſſen folgende Urſache: dieweil, ſaget er, wir nicht wider Menſchen von Fleiſch und Blut, ſondern wider die Fürſten und Vorſteher dieſer finſtern Welt, wider die boshaften Geiſter in der Luft zu ſtreiten haben; non eſt nobis colluctatio adverſus carnem, ſed adverſus principes & poteſtates, adverſus mundi rectores tenebrarum harum, contra ſpiritualia nequitiæ in cœleſtibus. Man muß keinen einzigen von dieſen Ausdrücken verlohren gehen laſſen, einer iſt ſtärker als der andere, jeder kann uns eine immerwährende Furcht für den hölliſchen Mächten einflößen. Wider wen haben wir zu ſtreiten? Nicht, gebet wohl acht, nicht wider einen Feind, ſondern wider mehre, wider ein ganzes feindliches Kriegsheer; es ſind nicht nur allein Menſchen, ſondern unſichtbare Geiſter: wie werdet ihr wider ſie ausziehen, um ſie zu beſtreiten? Wie werdet ihr ihrer gewahr werden, wenn ſie wider euch anrücken? Die Gewalt dieſer Geiſter giebt ſich nicht anders als durch die großen Nämen Macht und Fürſtenthum zu verſtehen: was für Kräfte werdet ihr auf Erden finden ihnen

entgegen zu setzen? Diese Fürsten sind in aller Gattung Bosheit und List höchstens erfahren, und in der häßlichen Kunst die Seelen zu verführen bestens geübet: was für eine Klugheit wird die ihrige hintergehen können? Diese Bosheit achtet weder die Heiligkeit der Personen, weder der Zeit, noch des Ortes; es sind eben die heiligsten Leute, welche am meisten von diesen grausamen Feinden verfolgt werden; es ist der Allerheiligste, an den sie sich wagen: es sind die andächtigsten Zeiten, wo sie mit größerer Standhaftigkeit arbeiten die Bande der Sünder enger zusammen zuziehen; es geschieht zur Zeit der Buße; sie schleichen in die geheiligsten Oerter, bis in die Wüsteneyen, damit sie dort den Geschmack der Welt einführen; sie folgen uns durchaus nach, und es ist eine allgemeine Meynung aller Glaubigen, daß, gleichwie wir einen guten Engel zu unsrer Beschützung haben, es sich auch ein Böser um uns zu versuchen auf unsrer Seite einfinde. So stellet euch dann vor meine Brüder, daß wirklich in diesem Augenblicke, da ich dieses rede, ein Haufen Löwen vorhanden, daß diese Löwen ganz rasend daher springen, daß sie mit erschrecklichen Brüllen auf euch losgehen, um euch herumlaufen, alle ihre Kräfte, und alle Liste anwenden, euch zu verschlingen: ihr erschrecket ab der blosen Vorstellung; unterdessen wird diese Vorstellung eine wirkliche Wahrheit der göttlichen Schrift; diese zeiget uns den Teufel als einen brüllenden

lenden Löwen, welcher beständig um uns herumlauft, und uns zu verschlingen suchet; adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens, quem devoret; und ihr getrauet euch die Wohllüsten zu genießen, und in einer verwunderlichen Sicherheit zu leben: ach! dieses beweiset, daß euer Glaube kein genugsames Leben habe; wenn ihr einen wahrhaft lebendigen Glauben hättet, so wäret ihr in Ansehung dieses wider euch losziehenden Löwens in Furcht und Angst.

Was wir in unserm Evangelium lesen, ist noch bequemer diese Furcht in uns zu vermehren: der Teufel wird darinn ein Versucher genennet, um uns zu verstehen zu geben, daß er seinen ganzen Zeitvertreib darinn habe die Menschen zu versuchen, daß seine ganze Freude darinn bestehe sie zu verführen, und sich als ein Glück anrechne sie als seine Mithelfer zu haben. In der Wüste, wo sich unser göttliche Heiland befindet, versieht er das Amt eines Versuchers, und zwar auf eine Art, die in Erstaunung setzet, und einen schwachen Glauben beunruhigen würde: da sieht man einen Gott auf einen Streit warten, und den Teufel, der sich mit ihm in denselben einlassen will; einen Gott, welcher sich in seiner Menschheit versuchen läßt, und den Teufel, der ihn unter einer menschlichen Gestalt angreift; einen Gott, welcher vor seinem Feinde die Gewalt

ver-

verbirgt, so er ihm giebt, und den Teufel, der vermittelst dieser Gewalt ihn ergreift, ihn in der Luft daher trägt, und auf die Zinne des Tempels stellet; einen Gott, welcher, wie der heilige Paulus saget, alles durch die Macht seines Wortes trägt, und den Teufel, der ihn von der Zinne des Tempels auf einen Berg hinträgt; einen Gott, welcher alles sieht, und den Teufel, der seine Kunst anwendet ihm die Königreiche der Welt vorzustellen, und zwar auf eine solche Art, daß wir es nicht begreifen können. Welch ein außerordentlicher Anblick meine Brüder! ebenderselbe Gott, welcher in kurzer Zeit durch die Glieder und Anhänger des Teufels wird in den Tod geliefert werden, übergiebt sich heute in die Hände dieses Feindes: der Teufel hat die Gewalt über das Haupt aller Auserwählten, er fällt ihn neidig an, er verfolget ihn rasend, er verläßt ihn nicht anders als in Verzweiflung: wird er den Gliedern dieses Hauptes verschonen? wird es ihm an der Gewalt über sie ermangeln? Urtheilet davon aus den Anmerkungen, so ich eben gemachet, und saget mit Job ohne zu fürchten, daß ihr euch betrüget, daß keine Macht auf Erden sey, welche der seinigen könne verglichen werden: non est potestas super terram, quæ comparetur ei (c): betrachtet also denjenigen, welcher wider euch zu Feld zieht.

Betrach-

(c) Job. 51.

Betrachtet die Waffen, die er euch zu besiegen ergreift; es ist die Welt, es ist alles, was in der Welt ist, die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen, und die Hoffart des Lebens; denn auf diese dreyfache Begierlichkeit bezieht der heilige Johannes alles, was in der Welt enthalten ist; omne quod in mundo est, concupiscentia carnis est, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. Dieses sind auch die Gegenstände jener verschiedenen Begierden, so der Teufel anwendet Jesum Christum, wenn es wäre möglich gewesen, zur Sünde zu verleiten. Erstlich saget er ihm: wenn du Gottes Sohn bist, so sage das diese Steine Brod werden; dixit ei: si filius Dei es, dic ut lapides isti panes fiant. Sehet dieses ist die Leidenschaft des Frases, so er dem Heilande eingeben wollte; er weis, daß ihm dieser Betrug in dem irdischen Paradiese gelungen, damit unser erster Vater daraus verjagt wurde; daß er ihn zu Sodoma und in den benachbarten Städten mit gutem Erfolge angewendet; daß der Ueberfluß des Brodes, und das viele Essen und Trinken der Untergang dieser verrufenen Oerter gewesen (d); daher, wenn er sich mit Jesu Christo in den Streit einläßt, begehrt er von ihm, daß er die Steine in Brod verwandle. Wie! was machest du dann o Versucher! ruft auf der heilige Hieronymus? Du widersprichst dir selbst durch

(d) Ezech.

durch gegeneinander laufende Meynungen; warum versuchest du denjenigen, mit welchem du redest, wenn er aus seinem eignen Wille die Steine in Brod verwandeln kann? Warum schmeichelst du ihm, daß er der Sohn Gottes sey, wenn er nicht die Gewalt hat zu thun, was du ihm sagest? Duobus contrariis teneris, o diabole, si ad imperium ejus possunt lapides panes fieri; ergo frustra tentas eum, qui tantæ potentiæ est; si autem non potest facere, frustra Dei filium suspicaris.

Obschon diese Betrachtung des bemeldten großen Kirchenlehrers uns genugsam zu verstehen geben kann, daß der Teufel nichts als Lügen und Finsterniß ist; so will ich dennoch eine andere beybringen, welche uns mehr angehet; nämlich daß nichts in der Welt sey, so gar das Gebeth nicht ausgenommen, welches dieser gefährliche Geist nicht anwendet um in uns die Begierlichkeit des Fleisches, ich will sagen jene Leidenschaften zu erwecken, welche uns zu einer unreinen Wohllust, zu einer weichen Sinnlichkeit, zu einer Trägheit anreitzen, die unsern Muth, und Herzhaftigkeit anfesseln. Ach! meine Brüder, wenn man daran denket, was ist nicht für eine schädliche Veränderung für uns in allen Geschöpfen durch die Sünde unsers ersten Vaters vorgegangen! sie sind den Augen Gottes ein häßlicher Gegenstand; creaturæ

turæ Dei in odium factæ sunt (e): für die Menschen ein Stein des Anstoßes, und ein Gegenstand der Versuchung; in tentationem animabus hominum: und verborgene Fallstricke für diejenigen geworden, welche sich ihrer unvorsichtiger Weise bedienen; in muscipulam pedibus insipientium. Ja meine lieben Zuhörer, wenn ihr darauf acht gebet, so werdet ihr finden, daß alles was um euch herum ist, und was zu euern Bedürfnissen dienet, oder wenigstens dazu dienen sollte, zum Beyspiele, das Bett, worinn ihr eure Ruhe genießet, die Kleider, womit ihr euch bedecket, die Zimmer, so ihr bewohnet, der Tisch, an welchen ihr euch setzet, die Nahrung, so ihr daran empfanget, daß alles dieses die Begierlichkeit des Fleisches in euch ernähre, und dem Geiste der Buße, den es schwächet, der gebrechlichen Reinigkeit, so es beflecket, dem Eifer, welchen es verringert; verborgene Fallstricke lege, daferne man nicht allerdings auf seiner guten Hut ist, und nur ein wenig die Gränzen eines von dem Glauben vorgeschriebenen Gebrauches überschreitet. Dieses ist von allen Geschöpfen wahr, die unter euere Sinne fallen, von denjenigen, derer ihr euch am wenigsten entbehren könnet, als da sind das Essen und Trinken. Ey! was sollen wir denn von denjenigen denken, die man geflissen zubereitet, diese unglückselige Begierlichkeit rege zu machen? Von jenen Mahlzeiten, derer Nied-

lichkeit

(e) Sap. 14.

lichkeit die Geheimnissen der Kunst erschöpfet; von jenen Gesellschaften, wo ein unverschamtes Geschlecht mit allen Reitzungen, und schädlichen Annehmlichkeiten sich einfindet; von jenen Gesängern, welche die Triebe eines aufrührischen Fleisches mit Lob erheben; von jenen Büchern, welche um sie zurechtfertigen gemachet sind; von jenen Schauspielen, welche sie in Ansehen bringen. Meine Brüder, was wir davon denken sollen, ist, daß die Schauspiele, jene Gesänger, jenes Lesen unanständiger Bücher, jene ärgerliche Blöse allezeit den Tod nach sich gezogen; daß es etwas seltenes, und gar zu seltenes sey, daß man diese Gesellschaften verlasse, daß man von dem Tische aufstehe, ohne die Gerechtsamen der Keuschheit, der Mäßigkeit, der Liebe und anderer christlichen Tugenden verletzet zu haben; was wir davon denken sollen, ist, daß sie unter den Händen des Teufels ein kräftig und starkes Mittel seyn müssen uns zu überwinden, indem sie von sich selbst einen solchen Eindruck in unsere Sinne machen.

Dieser Versucher, nachdem er den Heiland vergebens von Seiten des Fleisches gereitzet hatte, waget einen weit heftigern Sturm auf ihn, als der erste gewesen; er trägt ihn in die Stadt Jerusalem, welche wegen ihrem Tempel, der der einzige in der Welt war, wo der wahre Gott angebethet worden, heilig genennet wurde, und setzet ihn

auf

auf die Zinne des Tempels; assumpsit eum Diabolus in sanctam civitatem, & statuit eum super pinnaculum templi: hernach saget er ihm, wenn du der Sohn Gottes bist, so stürze dich hinab; si filius Dei es, mitte te deorsum. Da habet ihr die Versuchung der Eitelkeit, und Hoffart, so er Jesu Christo beyzubringen trachtet; er begehrt, daß er um in dem Gemüthe des Volkes eine unfruchtbare Verwunderung zu erwecken, sich durch unnützes Wunderwirken sehen lasse; und damit er (merket dieses wohl, wenn man nicht darauf bedacht wäre, so würde man sich nicht so fast verwundern, wenn man sieht, daß die Ketzer und Freydenker genugsame Wissenschaft von der heiligen Schrift haben um sie zu misbrauchen, und sich solcher zu ihrer eignen Verdammung zu bedienen;) damit, sage ich, der Teufel ihn in seinen Fallstrick bringe, so bedienet er sich einer Stelle aus der Schrift, die er falsch ausleget; es steht geschrieben, saget er zu ihm, da er auf Jesum Christum richtet, was allein von dem Gerechten, der sich nicht auf eine kühne Art der Gefahr ausgesetzet hat, verstanden wird, es steht geschrieben, daß er seinen Engeln befohlen Sorge über dich zu tragen, daß sie dich aller Orten beschützen, und mit ihren Händen aufrecht halten, damit du nicht etwa mit deinem Fuße wider einen Stein stossest; scriptum est, quoniam angelis suis mandavit de te, ut cu-

ſtodiant te, & in manibus tollent te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. O verfluchte Bosheit des Teufels, ruft auf ein heiliger Cyprianus über dieſe Worte, dieſer böſe Geiſt denkte, er würde denjenigen durch die eitle Glorie bezwingen, welchen er nicht durch den Fraß bemeiſtert hatte. O execrabilis diaboli malitia! putabat malignus, quem gula non vicerat, vana gloria ſuperari: er hatte erfahren, daß er öfters diejenigen durch die Hoffart überwunden habe, die er durch andere Mittel nicht hatte beſiegen können; daher braucht er ſie als eine Verſuchung für ihn, welcher nicht leicht könnte widerſtanden werden. Aus ebendieſer Urſache giebt uns dieſer König der Hoffart, ſo viel als er kann, hochmüthige Gedanken ein, und wie? Durch die Beyhülfe der Welt, und alles deſſen, was in der Welt die Eitelkeit einflöſſen kann. Ey! was, werdet ihr mir ſagen, iſt denn etwas auf Erden, welches dem Menſchen zum Fall gereichen kann? Nein! ohne Zweifel, meine Brüder, und wenn wir vernünftig urtheilen, ſo werden wir ſagen, daß die Ehrenämter, welche verblenden, nichts als eine grauſame Dienſtbarkeit ſind; daß die Reichthümer, welche bezaubern, nichts als ein Schatten, welcher entweichet; daß die Schönheit, welche uns einnimmt, nichts als eine Blume, welche verwelket; daß die Geburt, ſo man anrühmet, nichts als ein Name,

der

der in die Luft geht; daß die Ehren, nach welchen man lüstert, nichts als ein Rauch, der verschwindet; daß die Lobsprüche, so die Gemüther fesseln, insgemein nichts als die Sprache der Lügen sind; daß die Tugend, welche das Verdienst verbirgt, mehr ein Werk Gottes, als unsre Arbeit sey. Dieses würden wir sagen, wenn unsere Urtheile allezeit von dem Lichte des Glaubens erleuchtet wären; allein wie unterschieden sind die Grundsätze des Evangeliums, von den Grundsätzen der Welt! das Evangelium machet uns die großen Bedienstungen fliehen, und die Welt nennet diese Flucht Kleinmüthigkeit, Schwachheit, Abgang der Vernunft; das Evangelium verwirft den falschen Schimmer der Reichthümer, und die Welt ist ein Verwunderer derselben; die Pracht der Paläste, die seltenen Geräthschaften, eine zahlreiche Dienerschaft, der Glanz des Goldes, so aller Orten hervorschimmert, dieses ist, was sie bezaubert, was sie in Verwunderung setzet; das Evangelium schätzet allein die innerliche Schönheit der Seele, die Welt giebt ihre eitle Lobsprüche nur jenen gebrechlichen Annehmlichkeiten, so die Natur mitgetheilt, und die eine leichte Unpäßlichkeit benehmen kann, nur jenen Schönheiten, welche die Hoffart in diesen, so sie besitzen, und in jenen die Leidenschaft einpflanzen, die ihre Augen unvorsichtiger Weise dahin wenden; das Evangelium lehret die Namen, so in dem Himmel eingeschrieben, zu verehren, alle

adelichen Titel scheinen ihm an sich selbst oft gefährlich, allezeit gleichgiltig in Rucksicht der Ewigkeit, und die Welt hat keine Achtung, als für die großen Namen, welche auf der Erde geschrieben sind; das Evangelium, da es den Untergebenen die Obern zu verehren befiehlt, verbiethet diesen nicht das mindeste Wohlgefallen an den Ehren zu haben, so man ihnen erweiset; und die Welt, da sie spricht, daß es schön, und süß sey, Ehrerbiethigkeit zu empfangen, und Befehle auszustellen, füget hinzu, daß die wahre Hoheit der Seele darinn bestehe, wenn man sich um die ersten Plätze bestrebt, sie eröffnet den herrschsüchtigen Gemüthern ganz willfährig ihre Laufbahne, sie erleichtert ihre Absichten, sie genehmiget ihre Bemühung, sie frohlocket über ihre Eroberungen, sie seufzet über ihren schlechten Erfolg; das Evangelium kennet keine Tugend als diese, welche ihre Wurzeln in dem Herzen hat, und die Welt nennet alles Tugend, was eine Person vor ihren Augen liebreich und angenehm machet, die Geschicklichkeit sich zu erlustigen ohne in Ausschweifungen zu gerathen, sich ohne Zorn zu rächen, sich ohne Niederträchtigkeit, und ohne schreyende Ungerechtigkeiten empor zu schwingen, seine gerechten Ansprüche zu behaupten ohne in etwas zu weichen, den Klippen des Lasters auszuweichen ohne ein Gefallen an der Frömmigkeit zu haben, zu machen, daß die Zeit, und die Gnade Gottes verlohren gehen, wenn nur die

Ehre nichts dadurch leidet; sehet, daß ist das Evangelium der Welt, urtheilet von seiner Stärke aus dem Fortgange, den es machet, aus dem Eifer der Menschen sich über ihren Stand zu erheben, mit einer herben Hand einzusammeln, was die andere den Augenblick hernach mit Verschwendung hingiebt, niemand so wohl das Haus, aus welchem man gebohren, als die großen Männer, die daraus herstammen, unbekannt zu lassen, das Lob und die Hochachtung der einen und andern zu verdienen; mit einer schädlichen Schönheit zu prangen, welche eben so viel Eigenschaft hat die Anschauer zu verführen, als die Eitelkeit einzuflößen. Begreifet nun, wie groß die Klugheit der Schlange ist, welche mit einem so erstaunlichen Erfolge die Gegenstände der Welt anwendet um in uns die Hoffart des Lebens zu erwecken.

Die dritte Lust oder Begierde, zu welcher sie euch reitzet, ist die Liebe der Reichthümer: der Teufel hat hernach Jesum Christum auf einen sehr hohen Berg getragen, und ihm die Königreiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit gezeiget, sagend: dieses alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallest, und mich anbethest; Iterum assumpsit eum diabolus in montem excelsum valde, & ostendit ei omnia regna mundi, & gloriam eorum & dixit ei: hæc omnia tibi dabo, si

cadens adoraveris me. Sehet meine Brüder, wie der Teufel die Gerechten gleichsam Stufenweise versuchet, und wie die letzten Versuchungen allezeit stärker sind als die ersten: anfänglich hatte er getrachtet ihn durch die Süßigkeiten der Freuden zu gewinnen, da er ihm die Lust zum essen beybringen wollte; hernach hatte er ein für den Gerechten weit gefährlichers Mittel angewandt, als das erste; er hatte ihn aus der Wüste, wo er niemand als die wilden Thiere zu Zeugen seiner Fasten hatte, auf den Tempel übertragen, um ihn durch die Hoffart zu überwinden, indem er ihm die Eitelkeit einzugeben suchte sich von da herunter zu stürzen; und weil ihm diese zwey Mittel nicht gelungen haben, so versuchet er ihn auf einmal mit der Liebe nach den Freuden, mit der Begierde nach den Ehren, und mit der Begierlichkeit der Augen, oder durch das Laster des Geitzes; dieserwegen setzet er ihn auf einen der höchsten Berge, womit Jerusalem umgeben war; von da zeiget er ihm die Königreiche der Welt auf eine solche Art, welche uns unbekannt ist, alle Königreiche der Welt, ihre Pracht, ihre Reichthümer, ihre Stärke, ihre Annehmlichkeiten, ihre Gesellschaften, ihre Schauspiele, ihre Scepter und Kronen, ihre Herrlichkeit. Er giebt ihm zu verstehen, daß er ein strenges und bußfertiges Leben führe, und daß er ein anders führen könne, wo die Freuden und Ergötzungen haufenweise ihm entgegen gehen würden; daß er gemeinhin

hin und verborgen lebe, und daß er sich zu den größten Ehren erhoben sehen könne; daß er arm, und daß es von ihm allein abhange ein ungeheures Glück zu machen; daß die Großen der Welt und die Fürsten der Erde nicht im Stande sind sich etwas zu entsagen, so ihre Leidenschaften begnügen kann, daß es in seiner Gewalt stehe, der größte Beherrscher der Welt zu werden, folgsam seinen Begierden den vollen Lauf zu gestatten; daß er ihm den Besitz aller dieser Königreiche einraumen wolle, aber mit dem Bedinge, daß er ihn kniefällig anbethen solle; si cadens adoraveris me. Eben also verhält er sich gegen die größten Heiligen, und wie viele derselben sind nicht durch diese letzte Versuchung wankend gemacht, und endlich zu Boden geleget worden? Damit sie euch nicht wie viele andere betrügen, so lasset uns ihre ganze Gefährlichkeit betrachten, lasset uns sie nach allen ihren Umständen erwägen.

Was thut der Teufel, wenn er die Liebe dieser Welt einflößen will, von welcher geschrieben steht: nobile diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt; liebet die Welt nicht, noch das, was in der Welt ist? Er entblößt uns alles, was sie Schönes, schimmernd und bezauberndes hat; jene Reichthümer, welche die Begierlichkeit rege machen, jene Ehren, welche die Herrschsucht in Bewegung setzen; jene Freuden, welche die Begierden der Weichlichkeit

entzünden, jene Gespräche, die erlustigen, jene Spiele, welche die Zeit vertreiben, jene Lustbarkeiten, welche den Sinnen schmeicheln; ostendit omnem gloriam eorum: er verbirgt und verhüllet alles vor unsern Augen, was eben diese Welt für Mühseligkeiten und Drangsalen hat; er verbirgt vor uns, daß diese Reichthümer nicht anders als mit größter Mühe erworben werden, daß man sie allezeit mit Schmerzen verliere; daß diese Ehren der Gefahr der Aenderung ausgesetzet sind, und ihre Besitzer zum Raube tödtlicher Unruhen machen; daß diese Freuden grausame Quaalen in ihrer Bewerbung, und eine große Bitterkeit in ihren Folgen verursachen: er zieht auf eine künstliche Art den Vorhang über diese Uebel, damit er nichts als den äußerlichen Schein von den Gütern dieser Welt sehen lasse; und weil der äußerliche Schein allein, ohne die Hoffnung sie zu besitzen, nicht hinreichend wäre unser Herz einzunehmen, was thut er ferner? Er masset sich an Gott gleich zu seyn, über alles unumschränkter Weise schalten und walten zu können, und verspricht uns zu geben, was am meisten unsre Begierlichkeit kützelt; dieses Erb, welches dasjenige, so man von seinen Vätern empfangen, zu erweitern dienete, dieses Ehrenamt, welches aus dem Staube, worinnen man gebohren, hervorziehen würde, den Genuß dieser Freude, so man glaubet, daß sie müsse glückselig machen, alles dieses will ich euch geben, saget

er

er uns, wenn ihr mich anbethen wollet; hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. Wenn man ihm antwortet, was die Erfahrniß sowohl als die Religion lehret, daß er sie denjenigen nicht gebe, welche sich am meisten darum bewerben; daß man alle Tage die Weltmenschen sich über die Welt, und über ihre eiteln Verheissungen beklagen höre: ach! antwortet er uns, die Welt ist es, welche sich mehr als zu viel über uns zu beklagen hat; sie gewähret diese Ehrendienste nur denjenigen, welche sich mit List und Ränke um sie bestreben, und ihr vermeynet durch unschuldige Wege dazu zu gelangen; sie giebt ihre Güter nur diesen, welche betrügen, pressen und schinden, und ihr gedenket sie nach der Ordnung der Gerecht: und Billigkeit zu erhalten; sie verschaffet ihre Freuden nur solchen, welche ihnen standhaft, und unermüdet nachjagen, und ihr wünschtet, daß sie weder euerm Verstande noch Gemüthe etwas zu schaffen geben sollten. Nein, so wird es nicht geschehen, ihr müsset die Güter dieser Welt mit Hitze und Eifer suchen, ihr müsset sie ohne Scham und ohne Sparsamkeit genießen: dieses ist das Zeichen der Anbethung, so ich von euch fodere, um euch selbe zu geben; hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. Sehet, dieses ist der unglückliche Zweck, auf welchen die Versuchung des Teufels hinzielet; Gott verlassen, von ihm in dem Gemüthe abfallen, keine andere Religion hegen, als welche den Gegenstand

seiner Leidenschaft als eine Gottheit erkennet, dieses sind die Absichten seiner Versuchung; nein es ist kein Wohllüstiger, kein Geitziger, kein Herrschsüchtiger, kein Sünder, von was für einer Art er seyn mag, von welchem man nicht sagen kann: dieser Mensch ist vor dem Teufel niedergefallen, er hat ihn angebethet, er hat sein letztes Ziel in ihn gesetzt: welch ein Hochmuth in dem Teufel, welcher es leidet, und begehret! welch eine Niederträchtigkeit, welch eine Gottesvergessenheit in einem Christen, welcher es thut! o wie viel Ursache haben wir also ihn zu fürchten! er hat für uns kein anders Absehen als uns des Glaubens, der Gnade, der ewigen Glorie zu berauben, und ewig unglückselig zu machen: damit er dießfalls seinen Zweck erreichet, so machet er heute die ganze Welt wider uns zu Felde ziehen, auf daß wir uns gegen Gott aufleinen, gleichwie sie Gott dereinst wider die Sünder zu streiten rufen wird, welche in diese Empörung gewilliget haben: die Macht, so er von Gott empfangen, ist größer als jede andere erschaffene Macht, wie sollten wir sie nicht fürchten, besonders, wenn wir hinzufügen, daß wir einen dritten Feind in uns herum tragen, welcher weit gefährlicher ist, als die zween ersten, ein Feind, welcher mit Einverstand der Welt und des Teufels uns bekrieget?

Nein,

Nein, nein meine Brüder! es ist mit uns nicht so wie mit demjenigen beschaffen, welcher in unserm Evangelium versuchet wird; er konnte zwar äußerlich gereitzet, saget der heilige Gregorius, aber nicht innerlich zur Einwilligung und einem Wohlgefallen beredet werden, indem seine Gottheit alle Regungen seiner Seele, welcher das Fleisch vollkommen unterworfen war, in ihm beherrschte: der Teufel fiel also denjenigen an, welcher unter dem Scheine der menschlichen Schwachheit die Stärke, die Heiligkeit, die Unschuld, die Reinigkeit, und die Unfähigkeit zu sündigen selbst war: er griff einen Platz an, wessen Zugänge von außenher versperrt, und das Innere gleichermaßen wider seine Anfälle auf das Beste verwahrt war; hingegen aber was findet der starke Bewaffnete in uns, nichts, als die größte Schwachheit, eine allgemeine Verderbniß, tief eingewurzelte Gewohnheiten? Von außen stehen die Zugänge von allen Seiten offen: zeiget er uns eitle Schönheiten der Welt, um unser Herz dadurch zu rühren? So sehen sie unsere Augen, sie untersuchen selbe mit Fürwitz: führen seine Anhänger Gespräche, welche die guten Sitten verderben können? So hören unsere Ohren sie mit Begierde an: suchen sie uns in der Menge unserer Worte zu überraschen? So haben wir einen Eifer zu reden, den nichts einhalten mag: leget er uns Fallstricke in dem Essen und Trinken? So führet uns unsre Sinnlichkeit darein und machet

uns

uns zu Gefangenen: schmeichelt er unserm Geruche? So liebet und suchet dieser Sinn wie alle übrigen alles, was ihm schmeicheln kann: bereitet er Fessel für unsere Hände? So strecken wir selbe ihnen durch das freye Betasten entgegen; so ist denn kein einiger von unsern Sinnen, welcher nicht der Sünde offen steht, keiner, durch welchen der Tod nicht eingehen kann: wir sind außerhalb einer Stadt gleich, welche nicht mit Mauren umgeben ist; sicut urbs patens & absque murorum ambitu (f): was für einen Widerstand vermögen wir von innen her zu thun? Ach! ich zittere, wenn ich siehe, wie leicht der Feind da hinein dringen kann; es scheint, als giengen ihm alle Kräfte unsrer Seele entgegen um ihn mit Ehre zu empfangen: er kömmt über unsre Einbildung zu herrschen, da er ihr verführerische Vorstellungen machet; und unsre Einbildung kömmt ihnen zuvor, sie nimmt sie in Besitz, sie hängt sich daran als an etwas wesentliches: er kömmt über unsre Gedächtniß zu herrschen, da er sie mit solchen Dingen anfüllet, welche der Gottseligkeit fremd sind, und unsre Gedächtniß, wir sehen es alle Tage, hat so viele Fertigkeit ein weltliches Lied zu behalten, als sie Schwierigkeit findet die Religion, oder ein göttliches Lobgesang zu lernen: er kömmt über unsern Verstand zu herrschen, da er die Finsternisse des Irrthumes in ihm verbreitet; und mit was für dichten

(f) Prov. 25.

ten Finsternissen ist er nicht schon durch die Sünde unsers Ursprunges umgeben? Er kömmt über unsern Wille zu herrschen, da er ihm die Trägheit für das Gute eingiebt; und dieser Wille hat von unsrer Geburt an eine Stärke das Böse zu thun, welche seiner Schwachheit das Gute zu üben gleich ist: er kömmt über unser Herz zu herrschen, da er in ihm die Liebe zu den Geschöpfen erwecket; ach! dieses Herz ist schon nur allzuviel von diesem unreinen Feuer entzunden: endlich kömmt er über den ganzen Menschen zu herrschen, und in dem ganzen Menschen ist nichts als Zwiespalt, und Uneinigkeit; das Fleisch erhebt sich wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; ein Theil führet einen einheimischen Krieg wider den andern, welches den Lehrer der Heyden aufzurufen beweget: Quis me liberabit de corpore mortis hujus? Wer wird mich von diesem sterblichen Leibe befreyen? Unterdessen hat es der Heiland in dem Evangelium gesaget, kein Reich, keine Stadt, kein Haus, welches in sich selbst getrennet ist, wird bestehen können: Ey! was, soll denn der Mensch zu Grunde gehen müssen? Ist er dem Raube seiner grausamen Feinde übergeben? Nein meine Brüder! es ist wahr, er ist schwach an sich selbst; die Waffen, so ihn zu bekriegen ergreifen werden, sind mächtig, mächtiger ist dennoch dieser, welcher sie führet: es liegt nichts daran, ich verspreche euch den Sieg, wenn ihr in dem Namen Gottes, mit dem Beystande

stand der Gnade, nach den Gesetzen, die euch vorgeschrieben sind, streitet, ich will sie euch zeigen, wenn ich euch die Mittel, die Versuchung zu überwinden lehre: dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Schließet euere Augen, damit sie nicht die Eitelkeit sehen; verstopfet euere Ohren, damit sie keine Verleumdung oder Syren der Wohllust hören; leget euerm Munde ein Gebiß ein, und untersaget ihm alle müßigen Worte; stellet vor einen jeden euerer Sinne eine behutsame Wacht, damit sie sich nicht dem Reitze der Begierlichkeit ergeben; rufet eure flüchtige Einbildung wieder zu euch zurücke, zieret eure Gedächtniß mit den Grundsätzen des Evangeliums aus, beschäftiget euern Verstand mit den großen Wahrheiten der Religion, wendet euern Willen zur Betrachtung des göttlichen Gesetzes an, liebet den Herrn in und von ganzen euern Herzen: sehet, das ist ein Theil dessen, was ich euch sagen könnte um euch wider euch und euere Feinde zu stärken: allein damit wir nicht eine Materie ergreifen, so wir mehr als einmal abzuhandeln Gelegenheit haben werden, nämlich wenn wir die Sendschreiben der Apostel erklären, und von der Abtödtung der Sinne, und von der innerlichen Abtödtung reden werden,

den, so wollen wir heute bey diesem bleiben, was uns das Evangelium von den Mitteln die Versuchung zu überwinden lehret. Es will, daß wir der Welt die Einsamkeit, unserm eignen Fleische ein strenges Fasten, und dem Teufel das Wort Gottes entgegen setzen: dieses sind die Gesetze, nach welchen wir auf dessen Verordnung streiten sollen, und es ist nichts billigers.

Was ist das Leben des Menschen auf Erden? Es ist ein erschrecklicher Krieg zwischen Jesu Christo dem Haupte der Auserwählten, und dem Teufel dem Haupte der Verdammten. Die ganze Welt ist der große Platz, welcher zum Streite bestimmet ist; es ist kein Ort ausgenommen, weder die Städte, noch die Wüsteneyen, weder das best eingerichtete Kloster, noch die düstersten Höhlen; unsere Feinde folgen uns durchaus auf dem Fuße nach. Die Kämpfer sind du und ich, es sind es alle Menschen ohne Ausnahme, und dieses ist der Unterschied zwischen diesem und einem andern Kriege; in diesem werden die Alten wegen der Menge ihrer Jahre, die Jüngere wegen der Schwachheit ihres Alters, die Weiber wegen der Zärtlichkeit ihres Geschlechtes überhoben; hingegen in jenem ist jederman Soldat, so lange ihm ein Athemzug übrig ist, muß er streiten; er stirbt als ein Verzagter und ohne Ehre, wenn er nicht mit den Waffen in der Hand stirbt; die Ursache des Streites von

Seiten

Seiten Jesu Christi ist die Gerechtigkeit, deren Reich er auf Erden einführen und festsetzen will: von Seiten des Teufels das Reich der Bosheit, worinn er sich zu behaupten, und zu befestigen anmaßet. Streitet tapfer, haltet den Anfall der alten Schlange herzhaft aus; estote fortes in bello, & pugnate cum antiquo serpente. Wendet euere Augen auf Jesum als den Urheber und Vollbringer euers Glaubens; aspicientes in authorem fidei & consummatorem Jesum (g). Denket an denjenigen, welcher einen so großen Widerspruch von den Sündern erlitten; recogitate eum, qui talem sustinuit a peccatoribus contradictionem. Lasset den Muth nicht sinken, werdet durch die harten Gesetze des Krieges nicht ermüdet; ne fatigemini, in disciplina perseverate. Dieses ist der Zuspruch, womit der Himmel, und die Engel die Streitenden, derer Zuschauer sie sind, anfrischen. Lasset uns die gegenwärtigen Güter auserwählen, beschleunigen wir uns die Geschöpfe zu genießen, berauschen wir uns mit dem besten Weine, unterdrucken wir den Gerechten, rächen wir uns an unsern Feinden; dieses rufen die Engel der Finsterniß, und ihre Anhänger den Sündern zu, welche sich unter der Fahne der Empörung befinden. Die Begierden des Fleisches sind die Waffen des Teufels; und die christlichen Tugenden sind die Waffen Jesu Christi; er bewaffnet uns mit dem Schilde des Glaubens,

(g) ad Hebr. 12.

bens, um die Pfeile des Feindes abzutreiben; mit dem Panzer der Gerechtigkeit, um uns mit einem vollkommenen Vertrauen auf Gott zu bedenken; mit dem geistlichen Schwerte des göttlichen Wortes, um den Irrthum und die Sünde zu zernichten; mit der Gürtel der Wahrheit um unser Herz unauflößlich daran zu heften; endlich ist die den streitenden ausgesetzte Belohnung als für die Gerechten eine Krone der Glorie, und für die Sünder eine ewige Schande und Schmach. Da habet ihr eine Abbildung, so uns die heilige Schrift daraus von dem Leben des Menschen machet; er wird darinn ein Soldat, sein Leben ein immerwährender Krieg, seine Religion ein Streit, der Teufel sein Feind, die Beharrlichkeit ein Sieg, die Belohnung eine Krone genennet, welche nur diesen gegeben wird, die nach den Gesetzen gestritten haben; non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. So ist denn das Leben des Menschen ein wahrhafter Krieg; militia est vita hominis. Nun erfodert die Klugheit, daß man in einem ordentlichen Kriege dem Feinde ausweicht, ja so gar vor ihm fliehet, daferne zu viel Gefahr wäre mit ihm handgemein zu werden; daß man die Kräfte des Feindes durch Abschneidung der Lebensmitteln, und Verwüstung der feindlichen Landen schwäche, und daß man sich zur Zeit des Streites vermittelst solcher Beweggründe Muth zuspreche, welche im Stande sind

in

in die Hitze zu bringen; dieses gebiethet uns das Evangelium.

Jesus ist von dem heiligen Geiste in die Wüste geführet worden; Jesus ductus est in desertum, ut tentaretur a Diabolo: und dadurch zeiget er uns, daß die Einsamkeit, und die Flucht der Welt jene kräftigen Mittel sind, so wir den Versuchungen der Welt entgegen setzen sollen. Solches rathet auch der heilige Geist in dem Buche des Ecclesiasticus: fliehet, saget er, haltet euch weit von der Welt, entfernet euch von der Gesellschaft der Bösen, und aller derer, welche eure Seele in das Verderben stürzen könnten, und dadurch werdet ihr euch außer Stand setzen den Tod zu fürchten. Wenn ihr euch derselben nähert, ach! fürchtet euch von wegen euers Lebens; es drohet euch ein naher Tod; in dem Getümmel der Welt gehet ihr mitten in den Fallstricken, und unter den Waffen zorniger Feinde einher; communionem mortis scio, quoniam in medio laqueorum ingredieris, & super dolentium arma ambulabis. Dieses sind die Worte des weisen Salomons, über welche der heilige Chrysostomus (h) seine Betrachtungen machte, und sie seinem Volke vortrug, die ich ebenfalls wiederholen kann um euch zu bereden, daß ihr die Welt fliehet. O wie sinnreich sind diese Worte, rief er auf! lasset uns selbe unserm

(h) hom. 15. ad populum antioch.

unserm Gemüthe und Verstande dermaßen tief einprägen, daß sie nimmermehr daraus entweichen mögen. Der Weise saget nicht allein: ihr sehet, daß ihr mitten in den Fallstricken einhergehet, sondern betrachtet, weil der Fallstrick bedeckt ist, und der Untergang und der Tod gänzlich verborgen sind; daher hat der Weise billigermaßen dieses Wort gebraucht, betrachtet, als wenn er sagte: ihr sollet auf euch und auf die Welt mit Ernst ein achtsames Aug haben, ihr müsset den Fallstricken wohl und genau nachsuchen, damit ihr nicht etwa mit einem Fuße darinn hangen bleibet; die Kinder verbergen ihre Schlingen unter dem Staube; und der Teufel verbirgt die seinigen unter den Freuden; die Niederträchtigkeit der Herrschsucht, unter dem Begriffe der Hoheit und Oberherrschaft; die Schande der Wohllust unter den Annehmlichkeiten, womit sie sich schmücket, die Bemühung um seine Güter unter dem Reitze der Gemächlichkeiten, so sie verschaffen. Wenn es nur ein oder zween Fallstricke wären, füget dieser Heilige hinzu, so könnte man sich vielleicht ohnschwer dafür hüten; aber wie will man gegen eine so große Menge genug vorsichtig seyn? Denn Salomon saget nicht, wisset, daß ihr euch nahe bey den Fallstricken befindet, sondern daß ihr mitten in denselben herumgehet. In der That, wenn du zu Hof gehest, so begegnest du dort einem Feinde, dessen einzige Gegenwart dich zum Zorne reitzet; wenn man dei-

nen Feind lobet, so wird deine Eifersucht erwecket; wenn du einen Armen siehst, so ist es gefährlich, daß du ihn nicht verachtest; ist es ein Reicher, so ist es noch gefährlicher, daß du nicht murmelst; wenn dir eine eitle Schönheit unter das Gesicht kömmt, so ist zu fürchten, daß du sie nicht starr beseheſt, wenn du dich mit ihr in ein Gespräch einlassest, so kann dein Herz sündhaften Begierden ausgesetzet seyn; wenn du einen Platz in der Gesellschaft hast, so wirst du versucht werden sie entweder durch ein spitzfindiges Verleumden, oder durch nicht allerdings keusche Ausdrücke, oder durch die Stärke eines eitlen Verstandes, der sich suchet Verwundern zu machen, zu belustigen. Sehet ihr, fährt fort der heilige Chrysostomus, wie viele Fallstricke euch geleget sind? Fallstricke zu Hause von Seiten eines zänkischen Weibes, oder eines schwelgerischen Mannes; Fallstricke in der Kirche von Seiten unverschamter Weibsbilder, welche keine Achtung haben, weder auf die Reinigkeit der irdischen Engel, für welche sie gefährliche Klippen seyn können, noch auf die Macht der himmlischen Geister, welche für die Heiligkeit der Altäre und ihrer Diener eifern; Fallstricke in den Gesellschaften sowohl von Seiten einer weltlichdenkenden Mutter, welche eine noch unschuldige Tochter mit allen Annehmlichkeiten der Natur und Kunst dahin führet, als von Seiten einer Tochter, welche nicht versaumen wird eine Leidenschaft einzuflößen, so sie noch

nicht

nicht einmal kennet; Fallstricke in allen Ständen, und Aemtern, aus welchen das bürgerliche Leben besteht; Fallstricke von allen Seiten, ach! und wie vielfältig werden wir darinn gefangen! O! wie rar ist es, Heilige in dem Lande der Boshaften anzutreffen, wie rar ist es einen Loth in Sodoma, eine Susanna, und einen Daniel in Babylon zu finden. Ach! so fliehet denn den Umgang derjenigen, welche es bewohnen; exite de medio eorum & separamini (i). Große der Welt, fliehet, gebet dem Kaiser nicht mehr, als was ihr ihm schuldig seyd, und Gott alles, was Gott gehört; beobachtet die Anständigkeiten euers Standes weniger aus Lust, als aus einer Gewissensschuldigkeit, und die Pflichten eurer Religion weniger aus Noth, als aus Lust; exite de medio eorum. Hausväter fliehet jene Gesellschaften, wo man euch nach und nach zu eben so thörichten als übermäßigen Ausgaben beschwätzen würde; exite de medio eorum. Zarte, und böser Eindrücken fähige Gemüther, fliehet jene Bekanntschaften, derer Folgen schier allezeit der Unschuld der Sitten schädlich sind; exite de medio eorum. Flieh christliche Jugend die Schauspiele, und alle Gesellschaften der Schwermer und Freydenker; exite de medio eorum. Dieses ist die Flucht, so uns anbefohlen wird, und die ihr ehemals bey dem Empfange der heiligen Taufe gelobet habet, da ihr Gott

(i) 1. Cor. 6.

durch den Mund euerer Pathen dieses feyerliche Versprechen gethan; abrenuntio mundo; ich widersage der Welt, und allen ihren Begierden, ihren Lehrsätzen, und Meynungen, ihren Sitten und Beyspielen, ihren Freuden und Lustbarkeiten. Ich will sie nicht sehen, ich will nicht darein gehen, außer wenn mich die Schuldigkeit, und der Wohlstand dazu verpflichten, außer wenn mich der heilige Geist dahin führen wird, wie er heute Jesum in die Wüste führet, das ist, wenn ich mir die Gnade Gottes darinnen werde versprechen können, weil ich mich nicht frecher Weise in die Gefahr zu sündigen begeben habe; abrenuntio mundo. Fliehet, nicht in die Wüste, nicht in das Kloster, nicht in den geistlichen Stand, es sind nicht alle zu dieser hohen Vollkommenheit berufen; sondern gehet in das Innere eurer Behausung, beschäftiget euch mit eifrigem Gebethe, mit geistlichem Lesen, mit den Pflichten euers Standes; opfert sie, da ihr sie erfüllet, Gott zu seiner größten Ehre auf. Erwäget öfters den Zustand eurer Seele, versammelt euch innerlich, und bauet da eine Einöde, gehet nicht daraus, als wenn ihr solche Personen besuchen wollet, die euch erbauen, und wie ihr die Höflichkeit mit der Frömmigkeit zu vereinbaren wissen, dieses ist die ganze Einsamkeit, so ich von euch begehre, damit ihr im Stande seyd der Welt zu widerstehen.

Das zweyte Mittel, so der Heiland anwendet um sich zu der Versuchung zu bereiten, ist das Fasten, und nachdem er, saget der Evangelist, vierzig Tage, ohne etwas zu nehmen wie Elias und Moses, gefastet hatte, so hat es ihn hernach gehungert. Et cum jejunasset quadraginta diebus & quadraginta noctibus, postea esuriit. Die Apostel haben die vierzigtägige Fasten, wovon heute der erste Sonntag ist, darum eingesetzet, damit wir der Fasten Christi auf eine unsern Kräften gemäße Art nachfolgen; wie auch damit wir Gott den Zehenden von dem Jahre abstatten, unsere Sünden abbüßen, und besonders unsere Leidenschaften schwächen. Sie sind unser größter Feind, wir tragen sie aller Orten mit uns; vermittelst ihrer allein kann uns der Teufel versuchen, ohne sie wird er überwunden, der Sieg ist unser; so ist es denn eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß man sie schwäche, und es ist eine von jenen kostbaren Wirkungen des Fastens, wovon der heilige Basilius redet (k). Was für eine Stärke, was für eine verwunderliche Kraft hat das Fasten, wie dieser heilige Vater anmerket! es giebt den Propheten die Geburt, ein Zeuge ist Samuel, welchen seine Mutter durch das Fasten erlanget hat; es stärket und befestiget die Tugend der Heiligen, ein Zeuge ist Jakob, welcher da er sich eines Gerüchtes beraubet, das Recht der Erst-

(k) hom. de jejun.

geburt von Esau erhält; es giebt den Königen, den Vorstehern des Volkes, diesen, welche eine Obergewalt ausüben, die Weisheit, Zeuge ist Moses, welcher durch seine Enthaltung auf dem Berge verdienet hat von Gott die Gesetztafeln zu empfangen, da indessen das Volk an dem Fuße des Berges abgöttisch wird, weil es sich dem übermäßigen Essen ergeben. Es ist der getreue Beschützer der Seele wider alle unordentlichen Regungen des Leibes; es ist der Meister, welcher alle Triebe des Fleisches in Ordnung hält, und dem Lichte der Vernunft, und des Glaubens unterwirft; es stärket den innerlichen Menschen, nach Maß es den äußerlichen schwächet; es dienet wider die Feinde, die eine zu beschützen, und die andern anzugreifen; jejunium animæ optima custodia, corporis socius, fortibus viris munimentum & arma. Es entfernet die Versuchungen, es bereitet zu den Andachtsübungen, von ihm empfängt der Nazarener seine Heiligkeit, und der Priester seine Vollkommenheit; hoc præterea tentationes propulsat, ad pietatem armat, nazarenum sanctificat, sacerdotem perficit. O süße und kostbare Enthaltung und Mäßigkeit, welche dem Menschen solche Güter verschaffet! die Kirche ist von diesen wunderbaren Wirkungen des Fastens dermaßen überzeuget, daß sie in dem vornehmsten Theile ihres Opfers jene Worte des heiligen Gregorius des Großen zu Gott wiederholet: ja, Herr, es ist billig, daß wir dir zu

allen

allen Zeiten danken, besonders an diesen heilsamen Tagen, wo du durch das leibliche Fasten die irdischen Leidenschaften unterdrückest, damit du unsere Seelen gegen dir erhebest, wo du unsere Siege vervielfältigest, damit du unsere Kronen vermehrest; corporali jejunio vitia comprimis, mentem elevas, virtutem largiris & præmia. So lasset uns denn, fährt fort der heilige Chrysostomus den Entschluß fassen zu fasten, auf daß wir unsere Sünden durch unsere Leibscasteyungen wieder auflösen; jejuna quia peccasti. Lasset uns auch darum fasten, damit wir nicht mehr sündigen; jejuna ut non pecces. Denn meine Brüder! obwohl ihr nicht mehr von der Welt seyd, oder wenigstens den Entschluß gefasset habet darinn zu leben, als wenn ihr nicht mehr darinn lebtet, so müsset ihr dennoch nicht glauben, daß ihr vor dem Feinde sicher seyd. Sehet nebst dem Beyspiele Jesu Christi, so uns das Evangelium giebt, sehet, was dem großen heiligen Antonius in seiner Wüste begegnet: anfänglich leget der Teufel ihm die Güter, so er verlassen, die Schwierigkeiten der Tugend, und einer ewigen Entsagung der Welt vor Augen, und wer von euch bemerket nicht, wie fein und künstlich diese Versuchung sey? Er stellet ihm das lange Leben, und die grausame Langweile vor, welche scheint, als müsse sie die ganze Wesenheit eines Einsiedlers nach und nach wegfressen. Auf diese gemachte Vorstellung von Sachen, so die Welt

betreffen, folgen unreine Gedanken, womit er ihn Tag und Nacht plaget, und hernach nimmt eine offenbare Verfolgung den Platz der Verführung ein; er suchet und findet ihn in dem Grabe, welches er sich für seine Wohnung erwählet, er fällt ihn an, er schlägt ihn, er läßt ihn auf der Erde liegen ohne etwas reden zu können; den Tag darauf da er bethet, und den Teufel herausfodert, höret er ein Getöß, wodurch das Gebäude erschüttert wird, ebendenselben Augenblick dringen die Mächten der Finsterniß unter der Gestalt abscheulicher Thiere als Löwen, Bären, Leoparden, Scorpionen, und giftiger Schlangen haufenweise in seine Wohnung hinein, sie schreyen, heulen und brüllen jedes nach seiner Art, sie fallen den Antonius grimmig an, sie versetzen dem heiligen Einsiedler Stöße, der sie verachtet, sehet da ist die wiederwärtige Zeit des Sturmwetters, sehet da ist der Augenblick, wo die erfolgte Stille erlaubet sich zu erholen: einige Minuten hernach sieht Antonius eine Lichtstrale, welche diese bösen Geister verschwinden machet, und alsbald ruft er auf: Herr wo warest du, und warum bist du nicht gleich Anfangs gekommen? Ich war hier, antwortet Gott, allein ich wollte ein Zuschauer von deiner Herzhaftigkeit seyn, und weil du widerstanden bist, so will ich deinen Namen auf dem ganzen Erdrunde berühmt machen. Was nehmet ihr aus dieser Geschichte ab, welcher ich noch viele dergleichen

chen beygesellen könnte? Ein Heiliger, welcher sich in eine gräßliche Wüsteney verkrochen, ein Heiliger, welcher sich darinn mit nichts als mit fasten ernähret, und den Gott scheint der Grausamkeit seiner Feinde zu überlassen, er widersteht, es ist wahr, er streitet, er ist siegreich; aber wem muß er den Sieg zuschreiben? Er erkennet es selbst, dem Fasten, und seinen Uebungen. Glaubet mir, sagte er zu seinen lieben Lehrjüngern, der Satan fürchtet das Wachen der frommen Seelen, ihr Gebeth, und ihr Fasten; credite mihi, pertimescit satanas piorum vigilias, orationes, jejunia. So habe ich dir denn auch o köstliche und angenehme Enthaltung, die Nachlassung meiner Sünden, die Veränderung meiner Sitten und meine Beharrlichkeit in der Tugend zu verdanken. Der Entschluß ist deßwegen gefasset, ich will mich in dieser heiligen Zeit nach den Gesetzen und nach dem Geiste der Kirche bequemmen, ich will des Tages mich nur mit einer Mahlzeit begnügen, ich will nicht suchen mich meines Zwanges durch die Vielheit der Speisen, noch durch die Niedlichkeit ihrer Zurichtung schadlos zu machen; wenn mich die Nothwendigkeit dahin anhält, daß ich eine Collation nehme, so wird sie gering seyn, und es soll sich nichts Warmes, nichts anders, als was zulezt bey den gewöhnlichen Mahlzeiten aufgetragen wird, dabey einfinden; außer dieser Zeit, will ich mir weder den Gebrauch des Weins, noch den Genuß eines

andern

andern Saftes, sondern allein das bloße Brunnenwasser gestatten. Meine Brüder! sind dieses wohl euere Gesinnungen? So begehret von Gott, daß er euch darinn unterstütze, damit wenn ihr durch die Strengheit der Einsamkeit und des Fastens zu den Versuchungen bereitet seyd, sie euch nicht überraschen, wenn die Zeit derselben ankommen wird.

Alsdann ist das dritte Mittel, welches zu brauchen thunlich ist, das Wort Gottes. Der einzige Anblick jener Bücher, welche es enthalten, saget der heilige Chrysostomus (l) ist im Stande uns zu bewegen, daß wir unsere Neigungen und Begierden in Ordnung bringen, und ab den irdischen Dingen einen Eckel fassen. Wenn sie in einem Hause aufbehalten werden (m), so sind sie wie ein mit Waffen angefülltes Zeughaus, welches dieses Haus in Sicherheit setzet, sie entfernen alle Macht der Hölle davon, und der Teufel wird sich nicht getrauen da hinein zu gehen. Wenden wir mit Ehrfurcht unsere Augen darauf, dieses ist öfters genug uns vor Sünden zu bewahren, das Innere unsers Gewissens einzusehen, und in Erblickung unserer Uebelthaten schamroth zu werden. Leset dasjenige von diesen Büchern, so euch ein kluger Beichtvater wird angerathen haben, eure Seele wird in einem göttlichen Heiligthume wohnen,

(l) hom. 3. in Lazarum.
(m) hom. 31. in Joan.

wohnen, sie wird durch das Gespräch mit Gott viel reiner werden, als durch die Betrachtung seiner Wunder, so leset denn, und behaltet, was ihr gelesen habet, damit ihr zur Zeit der Versuchung einen Gebrauch davon machen könnet, denn Jesus Christus giebt heute den gemeinen Glaubigen sowohl als seinen Priestern ein Beyspiel. Er wird dreymal versuchet, und jedesmal treibet er die Versuchung durch das göttliche Wort von sich ab; in der ersten saget er, der Mensch lebet nicht allein von dem Brode, sondern von jedem Worte, welches aus dem Munde Gottes kömmt, er zeiget dadurch an, daß das Wort Gottes der Seele so nothwendig sey, als das Brod dem Leibe; non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. In der zweyten antwortet er, es steht auch geschrieben, du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen; rursum scriptum est, non tentabis Dominum Deum tuum. Und in der dritten drohet er ihm mit diesen Ausdrücken; du sollst den Herrn deinen Gott anbethen, und ihm allein dienen; Vade satana, scriptum est enim, Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Meine Brüder! brauchet sie auch, wenn ihr versuchet werdet einen köstlichen und niedlichen Tisch zu suchen. Saget zu Gott: Herr dein Wort ist mir eine weit kräftigere Nahrung, ein viel nothwendigers Brod; ich bitte dich du wollest meine Seele darmit ernähren. Werdet

ihr versuchet die Arbeit, mit welcher ihr euch erhalten müsset, unter dem Vorwande zu verabsaumen, daß die Vorsicht Gottes deßwegen werde besorget seyn, werdet ihr versuchet eure Bekehrung unter dem Vorwande zu vernachläßigen, daß es noch Zeit genug, daß die Gnadenstunde noch nicht gekommen; werdet ihr versuchet neue Wunderwerke sehen zu wollen, um von euerm Glauben überzeuget zu werden unter dem Vorwande, daß die Alten nicht allerdings gewiß sind? Nein, müsset ihr sagen, ich will meinen Gott nicht versuchen, sondern ich will arbeiten als wenn der Erfolg von mir abhieng, und will der Vorsicht die Sorge überlassen meine Arbeit zu segnen, ich will mit Ernst die Gnade meiner Bekehrung von ihm begehren, und mit Nachdrucke die Mittel dazu ergreifen; ich will niemals einige Wunderwerke verlangen, außer wenn die christliche Klugheit mir keinen andern Weg mehr zeigen wird. Werdet ihr versuchet euer Opfer dem Abgott einiger Leidenschaft zu entrichten? Weich von mir Satan, müsset ihr aus vollem Halse rufen, es steht geschrieben, du sollst den Herrn deinen Gott anbethen; Dominum Deum tuum adorabis. Sehet meine Brüder! ich wünschte, daß ihr einen solchen Gebrauch von dem Worte Gottes machtet; der heilige Hieronymus empfahl dessen Lehrübung öfters, und wünschte, daß die jungen Leute das Buch der Sprüchwörter auswendig lerneten. Ich empfehle euch diese Lehrübung eben-

ebenfalls, aber vernehmet mit was für einem Bedinge, indem unter den Büchern der heiligen Schrift einige nützlicher sind als die andern nach den verschiedenen Ständen, worinn man sich befindet; derher sollet ihr erstens euch eine Schuldigkeit daraus machen euern Seelsorger, oder Beichtvater zu befragen, was für eines euch tauget, und zu lesen ersprießlich ist: indem es, wie der heilige Petrus saget, Stellen giebt, welche schwer zu verstehen sind, und die von den Unwissenden, und geringen Leuten zu ihrer Verdammniß in einem bösen Verstande genommen werden; zweytens sollet ihr, und dieses erfodert der heilige Augustinus, die Sachen, welche über euern Begriff sind, mit vieler Behutsamkeit, mit einem Religionsvollen Gemüthe, und wie es geschrieben steht, mit Zittern, und mit dem Vorsatze lesen, daß ihr alles dasjenige, was euern Verstand übertrifft, ohne einige Verzögerung, und ohne den geringsten Zweifel glauben wollet, bedenkend, daß ihr nur Menschen, und diese Wahrheiten göttlich, daß ihr fleischlich, und diese Geheimnisse geistlich sind; daß ihr in einem sterblichen Leibe lebet, und daß dieses geheime Dinge der Ewigkeit sind: drittens sollet ihr die heilige Schrift ohne jene Vermessenheit und ohne jenen einbildischen Geist lesen, so man an euch bemerket, als wüßtet ihr genug, daferne ihr etwas wisset, ihr sollet sie mit Hochachtung, und Ehrerbiethigkeit lesen, denn, sagte

Drige-

Origenes, da er den Tisch des Leibs und Bluts Jesu Christi mit dem evangelischen Tische verglich, ihr würdet euch und zwar mit Recht als strafbar erkennen, wenn aus eurer Nachläßigkeit etwas von besagtem Leibe Jesu Christi verlohren gieng, wenn ihr nun eine solche Behutsamkeit anwendet seinen Leib zu erhalten, vermeynet ihr, es sey ein geringeres Laster, wenn ihr sein Wort verachtet (n)? Ihr sollet es mit einer großen Reinigkeit der Sitten lesen, indem, wie der heilige Augustinus spricht, dieses die evangelischen Wahrheiten begreifen machet; mores perducunt ad intelligentiam; endlich sollet ihr es mit einer wahren Begierde und mit der einzigen Absicht lesen es für das Wohl euers Heils anzuwenden, einige Stellen, so euch am meisten gerühret haben, in der Gedächtniß zu behalten, euch derselben mehrmals den Tag hindurch zu erinnern, und sie bey gegenwärtigen Umständen zu brauchen, zum Beyspiele, wenn ihr einigem Zorne unterworfen seyd, und folgende Stelle gelesen habet: **hütet euch in dem Zorne zu sündigen (o)**, so sollet ihr sie den ersten Regungen der Hitze, die ihr gewahr nehmet, entgegen setzen; wie glückselig würdet ihr zur Zeit des Todes seyn, wenn ihr einen reichen Vorrath von den evangelischen Denksprüchen besonders was den Glauben, das Vertrauen auf Gott, die göttliche Liebe, die Uebergebung in seinen Willen, und die Reue und

(n) Orig. in exord. (o) Psal. 4.

und Leid betrifft, gemacht hättet! In diesem Augenblicke ist man selten mehr im Stande sich das Lesen anderer Bücher zu Nutzen zu machen, die Zeit ist ungemein kostbar, diese Gedanken machen den ganzen Werth davon aus; die Gnade, das Wort Gottes von der Gnade unterstützet, ernähret diese Gedanken. O wie glückselig wäre ich alsdann, wann ich mich dieser christlichen Denksprüche, womit ich mich ernähret habe, erinnerte um mich dadurch wider die Versuchungen zu schützen! Es steht in unserm Evangelium geschrieben, daß der Teufel hinweggegangen, und die Engel, welche Jesum durchaus auf eine unsichtbare Weise begleiteten, und die er währendem Streite dem Versucher nicht hatte sehen lassen, unter einer sichtbaren Gestalt hinzu getreten, ihm gedienet, ihm die Nahrung, die er vonnöthen hatte, dargereichet, und all diejenigen Dienste erwiesen haben, so sie ihm als ihrem Herrn und Meister schuldig waren. Es würde uns eine gleiche Gnade bewilliget werden, wenn wir bis zu unsrer Sterbstunde die Einsamkeit, das Fasten, das Wort Gottes als Waffen wider unsere Feinde brauchten; der Teufel würde uns verlassen nicht zwar bey Lebenszeiten, denn er immer um uns herum seyn wird, sondern in dem Tode, und die Engel würden uns in den Schooß Abrahams führen, allein ach! was für Unruhe haben wir bis zu diesem Augenblicke auszustehen!

Ja, Herr! wir fürchten uns vor allen Augenblicken unsers Lebens und besonders vor dem Augenblicke des Todes. Ach! ach wie erschrecklich werden alsdann die Versuchungen seyn, die uns bestürmen werden; sie werden erschrecklich seyn von Seiten des Teufels, welcher seine Kräfte mit seinem Zorne verdoppeln wird; erschrecklich von Seiten der Welt, ach! die entweichen, und vielleicht nichts als eine traurige Erinnerung zurück lassen wird, daß wir sie genossen; erschrecklich von Seiten des Krankens, welcher schwächer als jemals seyn wird. Großer Gott! der Anblick von ferne setzet mich in Angst, laß nicht zu, wir beschwören dich durch die Geduld und Demuth deines Sohnes in seinen Versuchungen, laß nicht zu, daß wir ihnen weder heute noch in dem Tode unterliegen, sondern befreye uns von dem Böse, und von allem Uebel, so er uns will,

damit wir mit deinem ewigen Segen

erfüllet werden.

Amen.

Ende des ersten Theiles.

Register

Verzeichniß
der in diesem Theile
vorkommenden Materien.

A.

Aeltern, wie sie gegen die Kinder sein sollen, 176. und 195. Pflicht der Mütter, 178. Pflicht der Aeltern, 179 ꝛc. Sie müssen den Kindern ein gutes Beyspiel geben, 180. Sie solle wachtbar seyn, 184. Wie sie die Kinder strafen sollen, 196. Sträfliche Aeltern, 201 ꝛc.

Almosen, soll man geben, 192.

Arbeit, wir sind zur Arbeit berufen, 450. Wie unsere Arbeit soll beschaffen seyn, 469, 478.

B.

Beyspiel, wie kräftig es sey, 157.

Blindheit, geistliche Blindheit, 577.

Böse, von ihrer Vermischung mit den Guten, 354. Die böse Gesellschaft ist zumeiden, 357 ꝛc. Warum Gott die Bösen unter die Guten lasse, 375 ꝛc. 388. ꝛc.

Verzeichniß der in diesem Theile

Buße, ist zuwirken, 100 ꝛc. Was die Buße sey, 101. 108. Nothwendigkeit der Buße, 102 ꝛc. Beyspiel der Buße, 108. In wem die Buße bestehe, 130 ꝛc. Buße in vorigen Zeiten, 133 ꝛc. Wie kräftig die Buße sey, 157. ꝛc.

C.

Christus, wie kostbar die Erkenntniß Christi, 31 ꝛc. Warum wir Christo müssen anhangen, 33 und 42 ꝛc. Was uns Christus Gutes erwiesen, 45. Wie wir Christo anhangen müssen, 48 ꝛc. Christus muß geliebet werden, 50 ꝛc. Wie Christus zu vieler Untergang gesetzt zu seyn kann gesaget werden, 146.

D.

Demuth, warum wir uns verdemüthigen sollen, 64. Was die Demuth sey, ebend. ꝛc. Beweg-ursache zur Demuth, 65, 73, 91. Ein Sünder muß sich verdemüthigen, 70.

E.

Ehe, Lehre für die Eheleute, 214 ꝛc. Was die Ehe sey, 218 ꝛc. Vorbereitungen zur Ehe, 222 ꝛc. Warum so viele unglückliche Ehen, 226. Ehe erfodert vorher nachdenken, 226. Was vor ein Ziel und Ende man haben müsse bey der Ehe, 233 ꝛc. Beschwernisse in der Ehe, 242. Gnaden des Ehestandes, 245 ꝛc. Lehre für

die

die anfangende Eheleute, 249. Schuldigkeiten der Eheleute, 256.

Eiferſucht, wie ſie allezeit geherrſchet, 34. ꝛc.

Evangelium, vom Urſprunge, und Fortgange des Evangeliums, 396. Deſſen Kraft, Heiligkeit, Lehre, ꝛc. 399. Die Werkzeuge des Evangeliums, 414. ꝛc. Deſſen Wachsthum, 417. ꝛc.

F.

Faſten, iſt ein Mittel wider die Verſuchung, 631 ꝛc. Nutzbarkeit der Faſten, ebend. ꝛc.

G.

Gebeth, iſt nothwendig, 268. Was das Gebeth iſt, 269. Wie es geſchehen muß, ebend. Demuth des Gebethes, ebend. ꝛc. Vorbereitung zum Gebethe, 273. Eifer des Gebethes, 281. Glaube im Gebethe, 288 ꝛc. Wie Gott daß Gebeth erhöre, 291 ꝛc. Wie man bethen ſoll, 293. Frucht des Gebethes, 301 ꝛc. Wie es ſoll beſchaffen ſeyn, 586 ꝛc.

Geſetze, ſind zuhalten, 138 ꝛc. War das Geſetz ſey, 140. Wie die Geſetze zuerfüllen, 170.

Gericht, das jüngſte Gericht wird vorgeſtellet, 3. ꝛc. Schreckbar dem Sünder, 4. ꝛc. Die Geſchöpfe werden in dieſem wider den Sünder ſeyn, 5. ꝛc. Alles wird in dieſem offenbar werden, 11. Wie Chriſtus alsdann erſcheinen wird,

15. ꝛc. Trostreich den Gerechten, 18. ꝛc. Der Gerichtstag ein Tag des Herrn, 24. ꝛc. Freude der Gerechten ein Gerichtstag, 26. ꝛc. Ermahnungen Christi, damit wir uns für das Gericht zubereiten, 27.
Gleichnissen, was sie anzeigen, 506. ꝛc.

H.

Hoffart, wie sie herrsche, 127.

J.

Johannes der Täufer, seine Tugenden, 52. Sein Lebenswandel, 54. Wie er von Christus gelobet wird, 58. ꝛc. Seine Demuth, 63. 67. 82. 87. In was für einem Verstande Johannes Elias ist, 72. Lob des heiligen Johannes, 81. 105. Seine Bußfertigkeit, 105. ꝛc.
Jungfrauen, wie sie seyn sollen, 158.

K.

Kleider, Kleidung der Menschen, 93.

L.

Leben, das Leben des Menschen ein beständiger Streit, 623. 625.

M.

Maria, ihre Liebe gegen uns, 148. ꝛc. Ihr Leiden, 150. ꝛc. Warum sie von Christus ein Weib genennet werde, 246.

Mensch, was der Mensch sey, 91. Sein Streit. 623. 625.
Müßiggang, ist zuvermeiden, 473. Schädlicher Müßiggang, 474. ꝛc.

D.

Obern, wie sie zu lieben sind, 39.

P.

Predigen, was es für ein Amt sey, 513. ꝛc.

R.

Reiche, Güter der Reichen, 88.

S.

Sünde, was die Sünde in sich begreife, 114. Wegen der Sünde muß Buße gethan werden, 117. Strafe der Sünde, 118. ꝛc.
Sünder, wird einem Aussätzigen verglichen, 266. Ist ein Kind des Teufels, 355. Strafe der Sünder, 581. ꝛc.

T.

Teufel, seine Macht, 600. ꝛc. Ist ein Versucher, 603. ꝛc. Wie er uns Versuche, 606, 614. Seine Bosheit, 610.

V.

Versuchungen, was das Wort Versuchung sagen will, 314. Ursprung der Versuchungen, 315.

Warum

Verzeichniß der in diesem Theile ꝛc.

Warum Gott die Versuchungen zulasse, 318. ꝛc. 597. Nothwendigkeit der Versuchung, 330. Alle werden versuchet, 332. Mittel wider die Versuchungen, 336. 598. 631. 636. Warum Christus selbst hat wollen versucht werden, 592. ꝛc. Urheber der Versuchungen, 596. ꝛc. Wie wir versucht werden, 606. 620. ꝛc. Wie Christus versucht worden, 613. ꝛc.

W.

Welt, Freuden dieser Welt, 553. ꝛc. Ursprung der Weltfreuden, 557. Verderbte Sitten der Welt, 561. ꝛc. Betrübte Wirkung der Weltfreuden, 572. ꝛc. Wie betrüglich die Freuden der Welt, 584. ꝛc. Die Welt ist zufliehen, 626. Die Welt ist voll der Fallstricke, 628. ꝛc.

Wittwe, wie die Wittwen seyn sollen, 162.

Wortgottes, wird einem Senfkörnlein verglichen. 397. Wird einem Sauerteige verglichen, 418, 438. Dessen Ausbreitung, 419. Wie das Wortgottes aufzunehmen, 436. Beweggründe das Wortgottes gerne anzuhören, 505. ꝛc. Kraft des Wortgottes, 526. Warum es oft nicht fruchte, 527. Ist ein Mittel wider die Versuchung, 636. ꝛc.

Z.

Zeit, wie sie von vielen angewendet wird, 461.

Th. Pr.

Thiébaud

Th. Pr.

Thiébaud

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiébault, Martin François, 1749-1795

Des hochwürdigen Herrn Thiebaut, Lehrers der Gottesgelehrtheit und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz Homilien über die Evangelien auf alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres Vier Theile
Bd.: 1

Augsburg 1774

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2620 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292116-9
VD18 80111491-001